Die Aachener Vita Karoli Magni des 12. Jahrhunderts

Die Aachener „Vita Karoli Magni“ des 12. Jahrhunderts

auf der Textgrundlage der Edition
von
Gerhard Rauschen
unter Beifügung
der Texte der Karlsliturgie in Aachen

neu herausgegeben,
übersetzt und eingeleitet
von
Helmut und Ilse Deutz

2002

VERLAG FRANZ SCHMITT · SIEGBURG

Die Deutsche Bibliothek – CIP-Einheitsaufnahme

Die Aachener „Vita Karoli Magni“ des 12. Jahrhunderts
/auf der Textgrundlage der Ed. von Gerhard Rauschen unter Beifügung der Texte
der Karlsliturgie in Aachen
neu hrsg., übers. und eingeleitet von Helmut und Ilse Deutz. – Siegburg: Schmitt, 2002
(Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen; Bd. 48)
ISBN 3-87710-340-5

ISBN 3-87710-340-5
© 2002 Bischöfliches Diözesanarchiv Aachen
Herstellung: Verlag Franz Schmitt, Siegburg

Geleitwort des Herausgebers

Die wissenschaftliche Beschäftigung mit Karl dem Großen hat vielerlei Facetten – ebenso wie seine Verehrung. Mit Ihnen als Kenner Karls des Großen freue ich mich darüber, daß in unsere Reihe „Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen" mit diesem Band eine besondere Edition von Herrn Dr. Helmut Deutz und Frau Dr. Ilse Deutz aufgenommen werden konnte. Die zuverlässige Übersetzungsarbeit wird vielen den Zugang zur Aachener Karlsvita erleichtern und hoffentlich weitere Forschungen anregen.

Größtmögliche Unterstützung erfuhren wir durch die Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, die freundlicherweise die Genehmigung zur erweiterten Neuausgabe der „Vita Karoli Magni"* erteilte und damit das Entstehen dieses Werkes förderte. Ihr sei dafür ein besonderer Dank gesagt.

Überdies verdeutlicht diese Arbeit die Rezeption der Karlsgeschichte in liturgischen Texten, so daß die breitgefächerte Verehrung Karls des Großen in der Kaiserstadt zumindest für einen wesentlichen Bereich aufgegriffen wird. In diesem Zusammenhang danken wir dem Domkapitel für seine umfassende Hilfestellung bei der Auswahl und auch Bereitstellung des abgebildeten Fotomaterials, das einen Einblick in weitere, künstlerische Ausdrucksformen des Karlskultes gibt.

Mit großer Freundlichkeit und Sachverstand begleitete der Verlag Schmitt unser Projekt, dem wir für die verlegerische Initiative danken, vor allem aber dafür, dass die Drucklegung in kürzester Zeit erfolgen konnte.

Die unlösbare Verbundenheit Aachens mit Karl dem Großen ist unbestritten und das Interesse an ihm unverändert hoch. Wir wünschen dem jetzt vorliegenden Band, daß er einen Beitrag dazu leistet, die bis heute spürbare Ausstrahlungskraft dieses mittelalterlichen Herrschers noch greifbarer und anschaulicher zu machen.

Für das Bischöfliche Diözesanarchiv Aachen
Birgit Osterholt-Kootz

* Die lateinische Textgrundlage wurde entnommen aus: Die Legende Karls des Großen im 11. und 12. Jahrhundert hrsg. von G. Rauschen. Mit einem Anhang über Urkunden Karls des Großen und Friedrichs I. für Aachen von H. Loersch. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 7), Leipzig 1890.

Vorbemerkung

Unter dem Titel „Die Legende Karls des Großen im 11. und 12. Jahrhundert" hat Gerhard Rauschen 1890 in den „Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde" die nach der Kanonisation des Kaisers 1165 wohl in Aachen entstandene neue „Vita Karoli Magni" herausgegeben. Rauschens Edition, die den lateinischen Text auf Grund sorgfältiger Untersuchung der damals vorliegenden Handschriften veröffentlichte, gilt der Forschung bis heute als maßgebliche Ausgabe. Umso auffallender ist daher, daß sie trotz vieler Publikationen zum Nachleben Karls des Großen in den vergangenen Jahrzehnten weder einen Nachdruck noch eine Neubearbeitung gefunden hat und auch keine deutsche Übersetzung des Textes erfolgt ist. Hierfür lassen sich gewiß einige Gründe anführen, - etwa der kompilatorische Charakter der Vita, der nichts Neues bringe, die hagiographische Prägung ihrer Intentionen, die es erschwere, in ihr eine historisch relevante Quelle zu sehen, die geringe literarische Qualität des ganzen Werkes. Solchen Bewertungen gegenüber ist jedoch ein anderer Aspekt hervorzuheben: Die Aachener „Vita Karoli Magni" ist ein geschichtliches Zeugnis, das „eine Deutung der Gestalt Karls des Großen in der Sicht Kaiser Friedrich Barbarossas" bietet und mit seinem Inhalt auf die liturgischen Texte der Karlsverehrung in Aachen und an vielen Orten des mittelalterlichen Reiches eingewirkt hat. Insofern ist diese Vita zugleich „ein Dokument für eine historische Situation, die geschichtsbildend geworden ist" für die Zukunft.*

Die Bedeutung der Aachener „Vita Karoli Magni" des 12. Jahrhunderts in der Geschichte des Nachlebens des großen Kaisers dürfte die Wiedergabe des lateinischen Textes der Rauschen-Edition zusammen mit einer deutschen Übersetzung rechtfertigen. Hinzugefügt werden alle im Aachener Marienstift gebräuchlichen Texte der Karlsliturgie des Mittelalters, ebenfalls mit Übersetzung, an die sich der Nachweis der Bezüge zur Karlsvita anschließt. Die Zusammenstellung dieser liturgischen Gesänge, mit denen seit der Zeit Kaiser Friedrich Barbarossas die Feste zu Ehren Karls des Großen ausgestaltet waren, soll den engen Überlieferungszusammenhang zwischen der „Vita Karoli Magni" und den Texten der Karlsliturgie in Aachen vergegenwärtigen.

Der Plan zu einer neuen Edition der Aachener „Vita Karoli Magni" des 12. Jahrhunderts und der auf sie zurückgehenden liturgischen Texte der Aachener Karlsfeste geht auf zahlreiche Gespräche zurück, die die Autoren anläßlich der Vorbereitung der 700jährigen Wiederkehr der Heiligsprechung Karls des Großen und der unvergessenen Ausstellung des Europarates „Karl der Große – Werk und Wirkung" in Aachen 1965 mit Prälat Prof. Dr. Ing. E. h. Erich Stephany führten. Berufliche Inanspruchnahmen sowie andere Aufgaben ließen den Autoren jedoch lange Zeit keine Möglichkeit zur Verwirklichung des

* Vgl. hierzu STEPHANY, Karlsschrein 9-11, Zitate 10.

Planes. Erst die Feiern des Jahres 2000 – der Rückblick auf die vor 1200 Jahren erfolgte Kaiserkrönung Karls des Großen 800 in Rom und auf die Schöpfung der Aachener Marienkirche sowie die große Ausstellung im Aachener Rathaus „Krönungen. Könige in Aachen, Geschichte und Mythos" – gaben den Anstoß zum Wiederaufgreifen des früheren Editionsplanes. Anregungen gewannen sie zusätzlich aus dem am Historischen Institut der RWTH Aachen durchgeführten Projekt „Der verschleierte Karl. Karl der Große zwischen Mythos und Wirklichkeit", das Max Kerner unter Mitwirkung von Heike Nelsen im gleichen Jahr publizierte.

Die Herren Professoren Dr. Max Kerner und Dr. Dietrich Lohrmann ermunterten, förderten und unterstützten von Anfang an die neue zweisprachige Veröffentlichung der mittelalterlichen Karlstexte. Für die Gespräche mit ihnen gilt daher in besonderer Weise der Dank der Autoren. Ebenso sei Herrn Domkapitular Prälat Karlheinz Collas gedankt, der die geplante Veröffentlichung als eine die Kenntnis der Feiern der Aachener Karlsfeste vertiefende Aufgabe auch für die Gegenwart begrüßte.

Zu danken haben die Autoren den Damen und Herren der Bischöflichen Diözesanbibliothek Aachen für ihre stete, überaus bereitwillige Hilfe bei der Ausleihe und Beschaffung der für die Ausarbeitung notwendigen Literatur. Ebenfalls zu danken ist dem Domarchiv Aachen und insbesondere Frau Eva Hürtgen für die Unterstützung bei der Einsicht in die liturgischen Handschriften, für die freundliche Überlassung des Bildmaterials Herrn Dr. Georg Minkenberg, Frau Ann Münchow und Herrn Pit Siebigs.

Dank gebührt vor allem der Leiterin des Bischöflichen Diözesanarchivs, Frau Archivdirektorin i. K. Birgit Osterholt-Kootz, die von Anfang an die Publikation der Aachener „Vita Karoli Magni" begünstigte, bereit war, sie in die Reihe der „Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen" aufzunehmen, und sich um die formalen Voraussetzungen und die Beschaffung der finanziellen Mittel für eine Herausgabe bemühte. Für die sorgfältige Durchsicht des Textes und die Einrichtung des Typoskripts zur Vorbereitung des Drucksatzes sei ihr und ihren Mitarbeitern, Frau Marita Hermanns-Kuck MA., Frau Jolanta Funken und Herrn Thomas de Jong gedankt. Nicht zuletzt zu danken ist Frau Sabine Prediger, Verlag Schmitt in Siegburg, für die angenehme und entgegenkommende Zusammenarbeit bei der Satzherstellung und Druckvorbereitung.

Abschließend möchten die beiden Autoren bemerken, daß sie die Edition der mittelalterlichen Karlstexte als ein persönliches Zeugnis auffassen möchten, das ihre über 60 Jahre hin währende innere Verbundenheit mit der Marienkirche Karls des Großen und der in ihr gefeierten Liturgie zum Ausdruck bringt.

Aachen, 16. April 2002

Für
Monika
Bernhard
Elisabeth
Hildegard
Birgitta
Gertrud

INHALT

Geleitwort des Herausgebers V
Vorbemerkung VII

A. Einleitung

I. Die frühen Regierungsjahre Friedrich Barbarossas (1152–1165) 1
1. Die Erneuerung der Reichs- und Kaiseridee im geistigen Umfeld des Herrschers 1
2. Die Herrschaftsbegründung in Italien mit Berufung auf Karl den Großen 5
3. Die Verherrlichung der Persönlichkeit Kaiser Friedrichs 8
4. Die Vorbilder der Heiligsprechung Karls des Großen und die Rechtsform seiner Kanonisation 13
5. Die Heiligsprechung Karls des Großen 18
6. Aachen in der Perspektive der Barbarossa-Urkunde und des Karlsdekretes: Haupt des Reiches 24

II. Die Aachener „Vita Karoli Magni“ 31
1. Handschriften: Verfasser, Entstehungszeit, Textgestalt 31
2. Quellenauswahl und Darstellungsintention 34
a) Karolingische Quellen 34
b) Die „Descriptio“ 36
c) Die „Chronik“ des Pseudo-Turpin 38
d) Das Dekret Karls des Großen 39
e) Die Urkunde Friedrich Barbarossas 40
3. Aufbau und Themen des Werkes 43
4. Sprachliche Darbietung 44
5. Hagiographische Aspekte der Deutung 45
a) *Vas electionis* 45
b) *Sol ecclesie* 48
c) *Amator pacis* 50
d) *Virtutes* 52

B. Die Aachener „Vita Karoli Magni“
Text und Übersetzung ... 55

Von der Heiligkeit der Verdienste und dem Ruhm der Wunder des seligen Karl des Großen zur Ehre und zum Lob des Namens Gottes

Vorwort ... 56
Die Kapitel des ersten Buches ... 60
Die Kapitel des zweiten Buches ... 62
Die Kapitel des dritten Buches ... 64
Erstes Buch ... 66
Zweites Buch ... 132
Drittes Buch ... 202

C. Die Rezeption der „Vita Karoli Magni“ in der liturgischen Verehrung des heiligen Kaisers Karl im Aachener Marienstift ... 277
1. Die Einrichtung der Offizien zu den Karlsfesten ... 277
2. Texte, Übersetzungen, Bezüge ... 284
a) Der Hymnus *O rex orbis triumphator* ... 284
b) Das Reimoffizium *Regali natus* ... 288
c) Die Orationen zur Messe und zu den Horen ... 318
d) Die Lesungen zu den Nokturnen der Matutin ... 322
e) Die Sequenz *Urbs aquensis* zum 28. Januar ... 324
f) Die Sequenz *In karoli magni laude* in der Oktav ... 330
3. Das Bild Karls des Großen in der Aachener Karlsliturgie ... 334

D. Anhang: „Descriptio“ ... 337
Vollständiger lateinischer Text der „Descriptio“ ... 338
Übersetzung des Schlußteils der „Descriptio“ ... 358

Bibliographie:
Abkürzungen ... 362
Quellen ... 363
Literatur ... 367

Register ... 377

Bildanhang ... 381

A.
Einleitung

I. Die frühen Regierungsjahre Friedrich Barbarossas (1152–1165)

1. Die Erneuerung der Reichs- und Kaiseridee im geistigen Umfeld des Herrschers

In zahlreichen Zeugnissen zeitgenössischer Geschichtsschreiber und Dichter über die Anfänge der Herrschaft Friedrich Barbarossas äußerte sich ein neues Lebensgefühl, dessen Grundstimmung die Hoffnung auf eine glückverheißende Zukunft war. Die Erwartungen, die hier zum Ausdruck kamen, richteten sich auf eine Erneuerung der Reichs- und Kaiseridee. Ziel dieser Geschichtsschreibung und Geschichtsdichtung wurde daher die Stärkung der von Friedrich Barbarossa in die Wege geleiteten Bemühungen, das seit dem Investiturstreit geschwächte Reich und das in seiner universalen Stellung erschütterte Kaisertum wiederaufzurichten.[1] Als repräsentativ für das neue Zeitbewußtsein, das sich in den Jahren nach 1152 im geistigen Umfeld des staufischen Königs zeigte, dürfen vornehmlich die Werke Ottos von Freising, Rahewins und des Archipoeta gelten, die alle der Verherrlichung des Reiches und der Persönlichkeit Friedrich Barbarossas dienen wollten.[2] *Ob honorem imperii vestraeque personae exaltationem*[3] lautete eine Formulierung Ottos von Freising in dem Begleitbrief an Friedrich zur Übersendung seiner Chronica, als er von einem

[1] Vgl. dazu SCHREINER, Friedrich Barbarossa 522–526.

[2] Die Chronica Ottos von Freising, die Gesta Frederici Ottos von Freising und Rahewins, die Gedichte des Archipoeta. Zu Ottos Leben und Geschichtsschreibung vgl. SCHMALE, Gesta, Einleitung 1–26; zu Rahewins Leben und Werk vgl. SCHMALE, Gesta, Einleitung 26–48. Zu Leben und Dichtung des Archipoeta vgl. SCHALLER, D., Archipoeta: LMA 1, 899 f.; vgl. auch SCHIEFFER, Bleibt der Archipoeta anonym? – Die literarischen Werke anderer Zeitgenossen, die im ersten Regierungsjahrzehnt des neuen Königs dessen Persönlichkeit und politisches Wirken unterstützten und rühmten, können hier außer Betracht bleiben, so der Ludus de Antichristo eines unbekannten Verfassers, das Carmen de gestis Frederici I. imperatoris in Lombardia eines wohl aus Bergamo stammenden Verfassers, später dann das Epos Ligurinus des Gunther (von Pairis?). Zu diesen Autoren vgl. ENGELS Zeitgenossen 232–234; KOCH, Sacrum Imperium 168 f.

[3] OTTO VON FREISING, Chronica (LAMMERS 6, Z. 2).

Feldzug des Königs gegen die Mailänder hörte. In dieser doppelten Verherrlichung, der des Reiches wie der des Herrschers, ist nach Robert Folz auch einer der Gründe zu sehen, die später zur Kanonisation Karls des Großen durch Friedrich Barbarossa führen sollten.[4]

Folz hebt hervor, im Gedanken der Reichserneuerung während des ersten Regierungsjahrzehntes Barbarossas sei Karl eine besondere Bedeutung zugekommen.[5] Otto von Freising habe betont, daß in der Abfolge der Weltreiche das Römische Reich mit der Kaiserkrönung Karls des Großen auf die Franken übergegangen sei[6], daß das Reich der Deutschen seit Heinrich I. ein Teil des Frankenreiches gewesen sei und daß Otto der Große das von italienischen Herrschern usurpierte Kaisertum wieder zu den Franken zurückgebracht habe. Trotz des Dynastiewechsels von den karolingischen zu den sächsischen Königen sei das Reich dasselbe geblieben[7]: Im Reich der Deutschen „dauerte das Reich der Franken fort."[8] Die Bewußtmachung der fränkischen Tradition des Deutschen Reiches, das als Nachfolgereich des *Imperium Romanum* ebenso als Römisches wie als Fränkisches Reich galt, und die Herausstellung der Kaiserwürde, die Karl der Große und Otto der Große dank ihrer *virtus*[9] erhalten hatten, – diese historischen Aspekte, die Otto von Freising in seiner Chronica zur *translatio regni Romanorum ad Francos* ausführlich erörterte[10], sollten zugleich die Richtung weisen zur Erneuerung der Reichs- und Kaiseridee in der Gegenwart. Ottos Deutung der Geschichte, die somit auch den Blick öffnete für die Aufgaben der eigenen Zeit, entsprach den Intentionen Friedrich Barbarossas und gewann starken Einfluß auf sein politisches Denken und sein künftiges Handeln.[11]

Seiner Selbstauffassung nach verstand sich Friedrich Barbarossa in der Nachfolge seiner Vorgänger als legitimer Erbe des Römischen Reiches und wußte um den einzigartigen Rang seines königlichen und kaiserlichen Amtes in der Welt, wie insbesondere die Gesta Frederici zeigen, das zweite Werk Ottos von Frei-

[4] Vgl. Folz, Souvenir 186.
[5] Vgl. zum folgenden Folz, Souvenir 189–191.
[6] Vgl. Otto von Freising, Chronica V, 32 (Lammers 422/423).
[7] Vgl. Otto von Freising, Chronica VI, 17 (Lammers 456/457).
[8] Folz, Souvenir, 190: „Le royaume des Francs persista."
[9] Otto von Freising, Chronica V, 32 und VI, 24 (Lammers 422, Z. 20 und 470, Z. 4).
[10] Vgl. Otto von Freising, Chronica V, 32, (Zitat Lammers 422, Z. 6); vgl. auch Chronica VI, 17, 22, 24. Vgl. dazu Goetz, Geschichtsbild 152–154, Thomas, H., Translatio Imperii: LMA 8, 944–946, hier 945. Zu Chronica VI, 17 vgl. ebenfalls Ehlers, Nationalbewußtsein 230, dazu dort in Anm. 82 Hinweise auf die Diskussion der Forschung.
[11] Folz, Souvenir 191: „La reprise de la tradition franque ... allait pénétrer profondement l'idéologie politique du second des Staufen."

sing[12], das nach seinem Tod Rahewin fortsetzte. Bei Rahewin erscheint Friedrich als „Fürst des Erdkreises“[13], als „göttlicher Augustus“[14], als „Diener der Gerechtigkeit“, der Feinde bekämpft, die gegen „die rechtmäßige Herrschaft“ des Kaisers rebellierten.[15] Im Bericht Ottos über die Krönung Friedrichs zum König in Aachen am Sonntag *Laetare, Jerusalem* 1152[16] tritt die Bedeutung der Königssalbung hervor, zumal dort am gleichen Tag wie der König ein neuer Bischof für das Bistum Münster geweiht wurde, so daß „in Wahrheit“ Christus selbst, „der höchste König und Priester“, gleichsam teilnahm an „der Salbung der beiden Personen, die nach dem Brauch des Neuen und des Alten Testamentes allein sakramental gesalbt und mit Recht ‚Gesalbte des Herrn‘ genannt werden.“[17] Wenige Jahre später, während des Reichstages in Besançon 1157, berief Friedrich sich bei der Zurückweisung der brieflichen Äußerung Papst Hadrians IV., die Kaiserkrone sei ein *beneficium* – „Lehen“ – des Papstes, in einem im ganzen Reich verbreiteten Rundschreiben, das Rahewin mitteilt, erneut auf den Charakter dieser Salbung, „da die göttliche Allmacht, von der alle Gewalt im Himmel und auf Erden stammt, uns, ihrem Gesalbten, Königtum und Kaisertum zur Leitung übertragen hat.“[18] Hierbei bezog er sich auch auf die beiden

---

[12] Bei der Auswertung der Gesta Frederici, der Hauptquelle für die Anfänge der Regierung Friedrichs, wird man beachten müssen, daß Otto von Freising, dessen Neffe der König war, „mit vollem Bewußtsein“ schreibt, „wie Friedrich sich als Herrscher selbst sehen ... soll“, und den Leser ebenso erfahren läßt, „wie der Kaiser die Dinge sah und wie er sie betrachtet wissen wollte“, da Ottos Ausführungen im zweiten Buch einem eigenen Bericht Friedrichs über die Ereignisse seiner ersten Regierungsjahre folgten, der später den Gesta – Schmale 82/83–88/89 – vorangestellt wurde. Vgl. hierzu Schmale, Gesta, Einleitung 1–26, Zitate 13 und 25.

[13] Rahewin, Gesta III, 23 (Schmale 446, Z. 1): *princeps orbis terrarum.*

[14] Rahewin, Gesta III, 29 (Schmale 454, Z. 28): *divus augustus.*

[15] Rahewin, Gesta III, 32 (Schmale 462, Z. 30 und Z.33).

[16] Zur Festsetzung des 9.März als Termin für die Krönung Friedrichs nur wenige Tage nach seiner Wahl durch die Fürsten am 4.März in Frankfurt vgl. Goez, Bamberg 61–71. Für Friedrich sollte der Sonntag *Laetare, Jerusalem*, „der heilige Tag“ seiner Salbung und Krönung, im Ablauf des Kirchenjahres auch künftig „offenbar eine spezifische religiös-politische Bedeutung“ behalten. Denn den gleichen Sonntag *Laetare, Jerusalem*, damals der 27.März, bestimmte der Kaiser 1188 zum „Hoftag Jesu Christi“ in Mainz, bei dem er zur Vorbereitung des dritten Kreuzzuges seinen Thronsitz für Christus frei ließ, nicht selbst den Vorsitz führte und das Kreuz nahm; vgl. hierzu Schaller, Der heilige Tag 16, 23; Goez, Bamberg 65, dort das Zitat; Wentzlaff-Eggebert, Hoftag 5, 16; Fleckenstein, Barbarossa 393, 396. – Zum Bezug der Jerusalem-Typologie der Meßliturgie des Sonntags *Laetare, Jerusalem* auf die Stadt Aachen in der Urkunde Friedrich Barbarossas anläßlich der Heiligsprechung Karls des Großen 1165 vgl. unten 25.

[17] Vgl. Otto von Freising, Gesta II, 3 (Schmale 286/287–288/289, Zitat 288, Z. 14–18). – Zur Salbung beim Ritus der Herrscherweihe, die seit ottonischer Zeit ihren Träger, den *christus Domini*, „in eine besondere Sphäre hob“ und sein Herrschaftsverständnis wesentlich mitbestimmte, vgl. Anton, H.H., Salbung. II Herrscherlich: LMA 7, 1289–1292, Zitat 1291.

[18] Vgl. das Rundschreiben des Kaisers, Rahewin, Gesta III, 13 (Schmale 418/419–420/421, Zitat 418, Z. 6–8).

Schwerter, denen Gott die Regierung des Erdkreises überantwortet habe[19], und betonte damit die Eigenständigkeit der von Gott eingesetzten weltlichen Gewalt des Kaisertums gegenüber der geistlichen Gewalt des Papsttums.

Wie der Kaiser wandten sich ebenfalls die Bischöfe gegen die Auffassung des Papstes und schrieben in einer eigenen Stellungnahme „die freie Krone unseres Reiches allein göttlicher Verleihung" zu, womit sie erstmals den Anspruch erhoben, daß die deutsche Königswahl bereits der konstitutive Akt der Kaisererhebung sei, bei der der Papst als *coronator* nur noch die Weihe und die Krönung des Königs zum Kaiser zu vollziehen habe.[20] Den gleichen Anspruch brachte nach der Heiligsprechung Karls des Großen die Fälschung des in die Barbarossa-Urkunde vom 8. Januar 1166 inserierten Karlsdekretes zum Ausdruck[21], wenn es in ihm heißt, daß die auf dem Thronsitz in der Aachener Marienkirche als Nachfolger und Erben des Reiches eingesetzten Könige danach rechtmäßig die kaiserliche Würde in Rom ohne Widerspruch erhalten sollten.[22] Die Gottunmittelbarkeit des Kaisertums gegenüber einer Abhängigkeit vom Papsttum zu sichern, blieb für Friedrich Barbarossa in den frühen Jahren seiner Regierung das Ziel der Herrschaftsbegründung[23], das er mit Rückgriff auf die universale Geltung der Amtsausübung Karls des Großen zu erreichen suchte.[24]

---

[19] Vgl. Rahewin, Gesta III, 13 (Schmale 420, Z. 9–11).
[20] Vgl. Rahewin, Gesta III, 20 (Schmale 436, Z. 12–20, Zitate Z. 13 f. und 20; vgl. dazu Schmale, ebd. 436 Anm. 97); vgl. auch Koch, Sacrum Imperium 187.
[21] Zu diesem gefälschten Karlsdekret vgl. unten 22 f. mit Anm. 137.
[22] Vgl. Meuthen, Urkunden 115, Z. 73–76 (= *Pragmatica sanctio*, „Vita" 124, Z. 5–8).
[23] Vgl. hierzu Koch, Sacrum Imperium 180–183; Engels, Gründer 43–45.
[24] Vgl. Folz, Souvenir 192 f.

2. Die Herrschaftsbegründung in Italien mit Berufung auf Karl den Großen

Die aus der Salbung hergeleitete Begründung der Gottunmittelbarkeit der kaiserlichen Würde verband Friedrich Barbarossa mit realpolitischen Rechtsansprüchen des Reiches. Auf dem Weg zur Kaiserkrönung in Rom 1155 begegnete ihm eine Abordnung des römischen Senates, die dem Krönungskandidaten anbot, die Krone aus den Händen der Römer zu empfangen und auf diese Weise die frühere Größe der Stadt wiederherzustellen. Der König lehnte ein solches Ansinnen entrüstet ab und setzte ihm in einer ausführlichen Rede, die Otto von Freising wiedergibt, die Rechtsgründe seiner Herrschaftsansprüche entgegen.[25] Bei seiner Argumentation zog er die fränkisch-karolingische Tradition heran, indem er betonte, Karl der Große und Otto der Große hätten Rom und Italien nicht durch eine Verleihung erhalten, sondern durch die kriegerische Macht der Franken und der Deutschen erobert und mit dem Recht des siegreichen Eroberers dem Frankenreich eingegliedert.[26] Als Erbe dieses an ihre römisch-deutschen Nachfolger übergegangenen Rechtes sei er zum Besitz Roms berechtigt: *Legitimus possessor sum.*[27] Für Friedrich Barbarossa war daher die Herrschaft über die Stadt Rom die unverzichtbare Rechtsgrundlage des Kaisertums.[28] Nach Rahewin äußerte er ebenfalls bei einer anderen Gelegenheit: „Denn da ich nach göttlicher Ordnung römischer Kaiser genannt werde und bin, so stellte ich nur einen Scheinherrscher dar und trüge einen durchaus leeren Namen ohne Inhalt, wenn unserer Hand die Herrschaft über die Stadt entrissen würde."[29] Seine Rechtsauffassung widersprach jedoch nicht nur den Vorstellungen der Römer, sondern konnte ebensowenig eine uneingeschränkte, auf die Konstantinische Schenkung sich stützende weltliche Hoheitsgewalt des Papsttums über die Stadt Rom und den Kirchenstaat anerkennen.[30] Auch gegenüber den lombardischen Städten in Reichsitalien wollte Barbarossa die kaiserlichen Herrschaftsrechte durchsetzen und verwies im Kampf um Mailand 1158 erneut auf Karl den Großen und Otto den Großen.[31] Als während der wochenlangen Belagerung der Stadt der angesehene Graf Guido von Biandrate seine Mitbürger in einer Rede beschwor, sich dem Kaiser zu unterwerfen und zugleich auf dessen

---

[25] Otto von Freising, Gesta II, 32 (Schmale 346/347–352/353). – Die Form der Rede dürfte auf Otto zurückgehen, ihr Inhalt aber mit den Ansichten des Königs übereinstimmen; vgl. Folz, Souvenir 194; Koch, Sacrum Imperium 206 Anm. 179; Engels, Staufer 71.

[26] Vgl. Otto von Freising, Gesta II, 32 (Schmale 348, Z. 10–13). – Folz, Souvenir 194, hebt hervor, daß die Rede siebenmal die Franken nennt – „der Franke, wahrhaft von Adel nach Namen und Art" (Schmale 346, Z. 24 f.), – und deren Tüchtigkeit und Kraft rühmt.

[27] Otto von Freising, Gesta II, 32 (Schmale 348, Z. 26 f.).

[28] Vgl. dazu Koch, Sacrum Imperium 206–208; Engels, Gründer 45; ders., Staufer 77.

[29] Rahewin, Gesta IV, 35 (Schmale 588, Z. 18–21).

[30] Vgl. Appelt, Kaiseridee 23.

[31] Vgl. Rahewin, Gesta III, 32 (Schmale 464, Z. 7–12).

Milde zu vertrauen, erinnerte er sie an Karl den Großen, indem er ihnen den Frankenherrscher als Symbol der Macht wie des Rechtes vor Augen hielt, gegen den ihre Vorfahren einst vergeblich Widerstand zu leisten versucht hätten.[32]

Das Festhalten des Kaisers an seinem kaiserlichen Herrschaftsanspruch mußte die tiefgreifenden Änderungen, die durch die nur gelegentlichen Aufenthalte der deutschen Könige seit einem Jahrhundert in Italien eingetreten waren, in Frage stellen: Das Gefüge der weithin sich selbst regierenden städtischen Kommunen in Reichsitalien, die fast unabhängig gewordene Stellung des Kirchenstaates und das seit dem Investiturstreit gewandelte Selbstverständnis des Papsttums, das in der Stadtherrschaft über Rom ein Zeichen für die Freiheit der Kirche sah.[33]

1159 führte die Uneinigkeit im Kardinalskollegium zur Wahl von zwei Päpsten, Viktor IV. und Alexander III. Bei strittigen Papstwahlen in der Vergangenheit hatten die Kaiser oft ein von ihnen einberufenes Konzil über die Rechtmäßigkeit des jeweils Gewählten entscheiden lassen, um Gefahren für die Einheit der Kirche abzuwenden. Friedrich Barbarossa glaubte daher, nach dem „Beispiel der alten Kaiser" Konstantin, Theodosius und Justinian sowie der Kaiser Karl und Otto „in neuerer Zeit" komme auch ihm „kraft des Amtes und der Würde des Kaisertums" die Vollmacht zu, ein Konzil zur rechtsgültigen Entscheidung des Streites einzuberufen[34], dem er selbst aber nicht als Richter vorstehen wollte.[35] Mit diesem Zurückgreifen auf die Tradition der Kaiserrechte setzte er sich jedoch über die seit der Kirchenreform des 11. Jahrhunderts für maßgeblich erachteten Grundsätze hinweg, daß ein Konzil allein vom Papst einberufen werden könne und der Papst von niemandem gerichtet werden dürfe.[36] Alexander III. weigerte sich daher, an dem vom Kaiser 1160 eigenmächtig nach Pavia einberufenen Konzil teilzunehmen und dessen Urteilsspruch anzuerkennen. Die nur schwach besuchte Versammlung der Bischöfe dort bestätigte die Rechtmäßigkeit der Wahl Viktors IV.

---

[32] Vgl. Rahewin, Gesta III, 49 (Schmale 490/491–494/495, hier 492, Z. 29–494, Z. 6). Dazu Folz, Souvenir 195: „Charlemagne est donc interprété à la fois comme signe de force et comme symbole de droit."

[33] Vgl. hierzu besonders Engels, Staufer 77, auch ders., Gründer 45.

[34] Vgl. Rahewin, Gesta IV, 64 und IV, 74 (Schmale 644/645 und 660/661–662/663, Zitate 644, Z. 10 f., 662, Z. 3, 660, Z. 35–662, Z. 1.)

[35] Vgl. Rahewin, Gesta IV, 74 (Schmale 662, Z. 8–10). – Bei der Nennung Karls ist hier wohl, wie Folz, Souvenir 196, annimmt, an die vom Frankenkönig 799 in Rom in der Peterskirche einberufene und unter seinem Vorsitz stehende Synode zu denken, auf der Papst Leo III. gegenüber ihn belastenden Anschuldigungen einen Reinigungseid ablegte.

[36] Zur zeitgenössischen Diskussion über Barbarossas Anspruch auf das kaiserliche Recht zur Einberufung eines Konzils vgl. Wolter, Synode zu Pavia 415–453, hier 418–422, 429, 435, 449–453. Vgl. auch Engels, Staufer 82 f.; Laudage, Alexander III. 119 f.

Friedrich Barbarossa hatte dem Wahlausgang in Pavia nicht unvoreingenommen entgegengesehen. Da er schon vor dem Konzil geäußert hatte, nur einem Papst zuzustimmen, der zur Zusammenarbeit mit ihm bereit sei, und Viktor IV. ihm eine solche Bereitschaft zusicherte, betrachtete er fortan Viktor IV. als legitimen Papst. Der kaiserfreundliche Papst, zu dessen Schutzvogt ihn die Herrschaft über Rom machte, konnte der Festigung seiner Macht im Kirchenstaat, der für ihn zu Reichsitalien gehörte, nützlich sein, und „nicht zufällig bezeichnete Barbarossa Rom als die Hauptstadt seines Reiches."[37] Doch Viktor IV. blieb ein Papst allein des Kaisers und gewann nicht die Anerkennung der ganzen Christenheit, – vor allem Frankreich und England hielten zu Alexander III.[38] Barbarossas Absicht, die Kirche wieder der Hoheit des Kaisers zu unterstellen und mit Berufung auf Karl den Großen die Leitung der Kirche an sich zu ziehen, ließ sich im 12. Jahrhundert nicht mehr verwirklichen.[39]

Nach Robert Folz war Karl der Große in dreifacher Hinsicht im politischen Handeln Kaiser Friedrich Barbarossas zwischen 1152 und 1165 gegenwärtig und nahm wirksamen Einfluß auf sein Ziel, „die Ehre und die Erneuerung des Reiches" – *honorem et renovationem imperii* – ins Werk zu setzen: als Frankenkönig, als Römischer Kaiser und als Herr des Papsttums.[40]

---

[37] Vgl. Engels, Staufer 83–85, Zitat 85. Zu Barbarossas Herrschaftsanspruch auf Rom seit 1156 mit den nach der zwiespältigen Papsterhebung 1159 sichtbar werdenden Auswirkungen für das Papsttum vgl. auch Petersohn, Friedrich Barbarossa 134–136.

[38] Die Entscheidung des Kaisers für Viktor IV. führte bei zahlreichen Autoren im französischen und englischen Bereich zu scharfer Kritik. Insbesondere die miteinander befreundete Gruppe des Arnulf von Lisieux, des Walter von Châtillon und des Johannes von Salisbury, die Alexander III. unterstützte, bekämpfte Barbarossa als Feind der Kirche, der die Einheit der Christenheit zerstöre, und verurteilte ihn als Tyrannen, der die Freiheit der Kirche unterdrücke und „im Zuge des päpstlichen Schismas" den Königen anderer Völker seinen Willen aufzuzwingen suche. Zu dieser Beurteilung Friedrich Barbarossas im westlichen Europa vgl. Engels, Zeitgenossen 235–238 und 243, Zitat 243, auch Schreiner, Friedrich Barbarossa 526, ebenfalls Fuhrmann, Die Deutschen 65–68, 77 f. sowie 279 f.

[39] Vgl. Folz, Souvenir 195 f.

[40] Vgl. Folz, Souvenir 196.

3. Die Verherrlichung der Persönlichkeit Kaiser Friedrichs

Die zeitgenössische Geschichtsschreibung und Geschichtsdichtung im Umkreis des Herrschers verband die Verherrlichung der Reichsidee mit der Verherrlichung der Persönlichkeit des Kaisers, der das Reich repräsentierte. Zahlreiche Zeugnisse aus dem ersten Regierungsjahrzehnt Friedrich Barbarossas bezeugen in vielfältiger Weise diese hohe Verehrung seiner Person.[41]

Wie der Prolog der Gesta Frederici ankündigt[42], will Otto von Freising Friedrich Barbarossa als den Herrscher darstellen, „auf den die Geschichte von annähernd einem Jahrhundert hinzielte."[43] Alle Eigenschaften, die ihn auszeichneten – „so maßvoll im Glück, so tapfer in Widrigkeiten, so gerecht im Gericht, so klug und scharfsinnig in Streitfragen" –, seien ihm gleichsam „durch göttliche Fügung eingegeben und von Gott zum gemeinen Nutzen des gesamten Erdkreises verliehen worden."[44] Otto hebt in den beiden Büchern der Gesta weitere Wesenszüge, Tugenden und Fähigkeiten hervor, die es Barbarossa in besonderem Maße ermöglicht hätten, die Aufgaben seines königlichen und kaiserlichen Amtes zu erfüllen. Er vergegenwärtigt seine Erziehung zum Repräsentanten der ritterlichen Gesellschaft[45], dessen „Tatkraft" und „Tüchtigkeit" die Fürsten bereits anläßlich seiner Wahl zum König beeindruckt hätten.[46] In der scharfen Antwort an die Abordnung des römischen Senates habe er „mit der Haltung seines Körpers und der Anmut seines Antlitzes königlichen Sinn bewahrt."[47] Daß bei Barbarossa „königliche Strenge sich mit jugendlicher Heiterkeit" verbunden habe, „so daß er gleichzeitig gefürchtet und geliebt zu werden verdiente" und er vor dem Kampf gegen Mailand 1158 mit einer Rede das gesamte Heer „in eine Art göttlicher Kampfesfreude" versetzte, berichtet Rahewin.[48]

Otto von Freising verweist mehrfach auf die Barbarossa eigene herrscherliche Strenge, deutet sie aber als Ausdruck seiner inneren Standhaftigkeit und seines Gerechtigkeitssinns, die vielfach Zustimmung gefunden habe. Schon bei seiner Krönungsfeier in Aachen habe die Härte, mit der sein unbeugsamer Rechts-

---

[41] Folz, Souvenir 197: „L'exaltation de l'idée d'Empire marche de pair avec celle de la personne impériale: le thème de la gloire enveloppe aussi bien l'institution que celui qui l'incarne. Un véritable culte du souverain se dégage des textes de l'époque, variations multiples du motif de la gloire de l'Empire et de son chef."

[42] Vgl. Otto von Freising, Gesta, Prolog (Schmale 114–120).

[43] Schmale, Gesta, Einleitung 13.

[44] Otto von Freising, Gesta, Prolog (Schmale 118, Z. 21 und Z. 23–25).

[45] Vgl. Otto von Freising, Gesta I, 27 (Schmale 180–182), dazu Laudage, Alexander III. 13 f.

[46] Otto von Freising, Gesta II, 2 (Schmale 286, Z. 5 f.); noch am Schluß des von ihm verfaßten Teiles der Gesta betont Otto, es sei so viel, was über die Tatkraft seiner Majestät gesagt werden könnte (vgl. Gesta II, 58, Schmale 390, Z. 21).

[47] Otto von Freising, Gesta II, 32 (Schmale 346, Z. 9 f.).

[48] Vgl. Rahewin, Gesta III, 32 (Schmale 460–464, Zitate 462, Z. 2–4 und 464, Z. 14 f.

standpunkt einem schuldig gewordenen Dienstmann die erbetene Vergebung verweigerte, vorwiegend Bewunderung geweckt.[49] Unerbittlicher noch zeigte sich, wie er schildert, diese Strenge, als während der Belagerung von Tortona 1155 Kleriker und Mönche der Stadt am Karfreitag das Lager des Königs aufsuchten, um seine Gnade anzurufen, und er sich ihrer Bitte verschloß, „obwohl sein Herz im Inneren zum Mitleid geneigt war; aber um den Verdacht der Schwäche zu vermeiden, beharrte er nach außen hin standhaft auf seiner bisherigen Strenge." Otto hält diese unbarmherzige Strenge wohl für eine Notwendigkeit, zu der das Amt und die Ehre des Königs verpflichteten, fügt er doch sogleich hinzu, daß der König „sich freute" über das verdiente Schicksal der Bürger von Tortona, die die Vernichtung ihrer Stadt zu erwarten hatten.[50] Otto verschweigt deshalb diese erbarmungslose Hartherzigkeit auch nicht, ebensowenig deren Folgen für die Betroffenen, und läßt damit den unvereinbaren Widerspruch zwischen unnachgiebiger Gefühlskälte und „königlicher Milde und angeborener Menschenfreundlichkeit" erkennen, die bei anderer Gelegenheit Rahewin hervorhebt.[51] In der rühmenden Glorifizierung Ottos von Freising, die seine Darstellung der Persönlichkeit Friedrich Barbarossas leitet, erscheint daher die unnachsichtige Gerechtigkeit als das herausragende Zeichen der königlichen Herrschaftsausübung.[52]

Als eine besondere Möglichkeit, die Persönlichkeit Friedrich Barbarossas und die von ihm eingeleitete Erneuerung des Reiches zu feiern, bot sich für die Geschichtsschreiber und Dichter der Vergleich mit Karl dem Großen an, der den Kaiser in die Nähe seines berühmten Vorgängers rücken sollte.[53] Während sich bei Otto von Freising über die beiden ersten Bücher der Gesta hin einzelne Wesenszüge und Eigenschaften zu einem Gesamtbild des Kaisers zusammenfügen, beschließt Rahewin die Fortsetzung des dritten und vierten Buches am Ende des ganzen Werkes mit einer in sich geschlossenen Charakteristik Friedrich Barbarossas.[54] Für seine ausführliche Darstellung bedient er sich weithin der

---

[49] Vgl. Otto von Freising, Gesta II, 3 (Schmale 286, Z. 30 – 288, Z. 13.

[50] Vgl. Otto von Freising, Gesta II, 26–27 (Schmale 328/329–336/337, Zitate 334, Z. 27–29 und 336, Z. 1); nach der Übergabe der Stadt gewährte der König ihren Einwohnern „aus Erbarmen und Milde" allein Leben und Freiheit (vgl. Gesta II, 28, Schmale 336/337, Z. 15–16).

[51] Rahewin, Gesta III, 50 (Schmale 494, Z. 19 f.): *Princeps pro regali mansuetudine, pro humanitate naturali ...*

[52] Zu diesem Barbarossa-Bild Ottos von Freising vgl. die gleichartige Interpretation ausgewählter Textstellen der Gesta Frederici bei Schreiner, Friedrich Barbarossa 523–525. – Zu Ottos Darstellung der Zerstörung von Tortona vgl. jetzt die detaillierte Interpretation der Kapitel II, 21–28 der Gesta Frederici unter dem zentralen Aspekt der Bedeutung des *honor imperii* für das Handeln König Friedrichs bei Görich, Ehre Friedrich Barbarossas 187–214, bes. 200–212.

[53] Vgl. Folz, Souvenir 199.

[54] Rahewin, Gesta IV, 86 (Schmale 708–712).

Formulierungen älterer Autoren, insbesondere aus den Briefen des spätantiken Dichters Sidonius Apollinaris[55] und der Vita Karoli Magni Einhards, mit denen er die äußere Gestalt, die Lebensweise, das Verhalten und die religiös-geistige Bildung des Kaisers wiedergibt.[56] Grundmann, der dieses Barbarossa-Portrait detailliert interpretiert hat[57], betont mit Nachdruck, Rahewin, der Barbarossa „aus persönlicher Nähe gut kannte", habe aus seinen literarischen Vorlagen nur das ausgewählt und übernommen, was „auf seinen Kaiser zutraf", und „sich sorgsam bemüht, das jeweils Passende möglichst wortgetreu zu verwenden, das Unzutreffende zu übergehen, zu verändern oder die Vorlage zu wechseln."[58] Folz, der die Karl betreffenden Barbarossa-Bezüge bei Rahewin zusammengestellt hat[59], verweist ebenfalls darauf, daß Rahewin der Vorlage der Vita Karoli Magni nicht blindlings gefolgt sei, daß aber trotz der Unterschiede zwischen Rahewin und Einhard die Intention Rahewins deutlich hervortrete: Friedrich Barbarossa als neuen Karl vor Augen zu führen, – „faire revivre Charlemagne en Frédéric Ier."[60]

Stärker noch verherrlicht der anonym gebliebene, im Umkreis des staufischen Kaiserhofes lebende Archipoeta in seinem 34 Strophen umfassenden, um 1163 geschaffenen Kaiserhymnus *Salve mundi domine* die Herrscherwürde Friedrich Barbarossas.[61] Er verweist gleich zu Beginn des Hymnus auf die Stellung des Kaisers in der Welt: „Der Kaiser ist der Herr der Welt", „er ist der Fürst der Fürsten auf der Erde", „Gott hat ihn zum König über die anderen Könige gesetzt und ihm für das Volk Gottes (d. h. die Christenheit) das Schwert der Rache und den Schild des Schutzes würdig übertragen."[62] Die Aussagen dieser Verse in feierlich gehobener, liturgisch und biblisch geformter Sprache, die den Herrscher mit Gruß und Nennung seines Namens – *Cesar noster ave, Cesar Fridericе* – anreden[63], finden ihre tiefere Begründung im Verständnis des Kaisers als des „Gesalbten des Herrn", des *christus domini*, dem der Dichter das würdige Lob-

[55] Zu Sidonius Apollinaris vgl. Grünbeck, E., Sidonius Apollinaris: LMA 7, 1834 f., sowie Grundmann, Cappenberger Barbarossakopf 52 f.

[56] Vgl. die entsprechenden Belegstellen in den Anm. zu Gesta IV, 86 (Schmale).

[57] Vgl. Grundmann, Cappenberger Barbarossakopf 50–62. – Vgl. Abb. 4 im Bildanhang.

[58] Grundmann, Cappenberger Barbarossakopf 51, 61, 59; vgl. dort die Gegenüberstellung des Rahewin-Textes und seiner Vorlagen 104–108. – Zur Deutung des Cappenberger Kopfes vgl. auch Nilgen, Herrscherbild 358–360.

[59] Vgl. Folz; Souvenir 199, Anm. 214.

[60] Vgl. Folz, Souvenir 200, dort Zitat.

[61] Archipoeta, Gedichte IX (Watenphul/Krefeld 68–72).

[62] Strophe 1,1; 2,1; 3,2–4: *Salve mundi domine,...; Princeps terre principum,...; super reges alios regem constitutum / et in dei populo digne consecutum / tam vindicte gladium quam tutele scutum* (Watenphul/Krefeld 68).

[63] Strophe 1,1 und 2,1 ebd.

lied singen will.[64] Denn für ihn ist Friedrich Barbarossa deshalb „der *dominus mundi*, weil er der *christus domini* ist."[65]

Stach hat in einer eingehenden Untersuchung die Übereinstimmung insbesondere dieses zentralen Gedankens im Kaiserhymnus des Archipoeta mit Ansichten Ottos von Freising und Rahewins in den Gesta Frederici aufgezeigt.[66] Otto und Rahewin hatten Friedrich ebenfalls als „Gesalbten des Herrn" bezeichnet und die Bedeutung, die die Salbung für ihn und seine Amtsauffassung gewann, nachdrücklich hervorgehoben, – Otto in seinem Bericht über die Krönung des Königs in Aachen 1152, Rahewin bei der Wiedergabe des Rundschreibens des Kaisers 1157.[67] Daß der Archipoeta in seinem Kaiserhymnus um 1163 gerade diesen Aspekt des Herrscherverständnisses wiederholt und in religiös gesteigertem Maße akzentuiert, der Kaiser sei der „Gesalbte des Herrn", führt Stach zu dem Schluß, daß im „Zusammenklang" der drei zeitgenössischen Quellen bei Otto von Freising, Rahewin und dem Archipoeta die authentische Interpretation der staufischen Kaiseridee zum Ausdruck komme.[68]

In weiteren Strophen des Kaiserhymnus betont der Dichter Barbarossas Willen zur Erneuerung des Reiches[69], mit der er angesichts der Wirren in der Welt[70] wie ein neuer Augustus der Verwirklichung des Friedens und der Gerechtigkeit diene.[71] Da das Ziel der *renovatio imperii* die Wiederherstellung seiner früheren Weltgeltung sei[72], rühmt der „chant triomphal" des Archipoeta[73] ausführlich die Kriege in Italien und vor allem den Sieg über Mailand 1162.[74] Er vergegenwärtigt den Aufbruch des Kaisers, der sich selbst in den Kampf werfe „wie ein wilder Löwe, furchtbar für die Feinde, Judas Makkabäus gleich", jedoch stärker sei, als Worte über ihn zu sagen vermögen.[75] „Auf der Höhe seiner Macht und seines Ruhms, wie alle wissen, ... durchbohrt Friedrich die Rebellen mit der Lanze der Rache und stellt Karl den Großen dar mit seiner siegreichen Rechten", – *representat Karolum dextera victrici.*[76] Der Archipoeta sieht also im

---

[64] Strophe 8,2: *ut de christo domini digna laude canam* (Watenphul/Krefeld 69).
[65] Vgl. Stach, Salve, mundi domine 35, auch 47.
[66] Vgl. Stach, Salve, mundi domine 35–37.
[67] Vgl. die entsprechenden Textstellen bei den Ausführungen oben 3.
[68] Vgl. Stach, Salve, mundi domine 37 und 46, dort das Zitat.
[69] Strophe 17,3: *et ut regnum revocet ad priorem statum* (Watenphul/Krefeld 70).
[70] Strophe 17,1: *Hic ergo considerans orbem conturbatum* (Watenpuhl/Krefeld 70).
[71] Vgl. Strophe 30 (Watenphul/Krefeld 71).
[72] Strophe 8,4: *revelat in pristinum gradum rem Romanam* (Watenphul/Krefeld 69).
[73] Folz, Souvenir 200.
[74] Vgl. die Strophen 18–29 (Watenphul/Krefeld 70–71).
[75] Strophe 14,2–3: *metuendus hostibus tamquam ferus leo, / similis in preliis Jude Machabeo* (Watenphul/Krefeld 70).
[76] Strophe 16: *Quanta sit potencia vel laus Friderici, / cum sit patens omnibus, ..., / qui rebelles lancea fodiens ultrici / representat Karolum dextera victrici* (Watenphul/Krefeld 70).

Stauferkaiser gleichsam den wiedererstandenen Frankenherrscher und identifiziert ihn mit dessen kriegerischer Tatkraft.[77]

Die letzte Strophe beschließt die Rühmung des Kaiserhymnus mit der Aufforderung an Kaiser Friedrich Barbarossa: „Erlauchter Kaiser, handele weiter so, wie du handelst! So hoch du gestiegen bist, erhöhe dich noch mehr!"[78]

Die angeführten Zeugnisse der Geschichtsschreibung und Geschichtsdichtung im geistigen Umfeld des Stauferherrschers zeigen deutlich, daß sie in Entsprechung zu ihrer Verherrlichung des Reiches ebenso die Persönlichkeit des Kaisers und sein Handeln verherrlichen.[79] Diese Glorifizierung des Kaisers, die ihn in den Jahren vor 1165 mehr und mehr auch in die Nachfolge des Frankenherrschers rückte und ihn als *novus Karolus* erscheinen ließ, wurde dann ihrerseits zugleich eine der Voraussetzungen für die Verherrlichung Karls des Großen durch seine Heiligsprechung, die Friedrich Barbarossa in die Wege leitete.[80]

---

[77] Vgl. dazu Folz, Souvenir 200: „Charlemagne est donc célébré essentiellement comme guerrier triomphant des ennemies de l'Empire." – Zur Gleichsetzung Friedrich Barbarossas mit Karl dem Großen vgl. in der neuen Aachener „Vita Karoli Magni" die Bezeichnung *alterum magnum Karolum* für Kaiser Friedrich; vgl. „Vita", Prolog 58, Z. 2.

[78] Strophe 34,1–2: *Imperator nobilis, age sicut agis! / sicut exaltatus es, exaltare magis!* (Watenphul/Krefeld 72).

[79] Folz, Souvenir 202: „(Ceux témoignages) montrent que la personne de Frédéric fut au cours des années qui précèdent 1165 l'objet d'une véritable transfiguration."

[80] Vgl. dazu Folz, Souvenir 202.

4. Die Vorbilder der Heiligsprechung Karls des Großen und die Rechtsform seiner Kanonisation

Die allgemeine Grundstimmung, die seit dem Regierungsantritt Friedrich Barbarossas den Willen zur Erneuerung des Reiches trug und die Politik des Kaisers unterstützte, konnte den Entschluß zu einer Heiligsprechung Karls des Großen nahelegen, zumal in den gleichen Jahrzehnten des 12. Jahrhunderts auch in anderen Reichen im näheren Umkreis frühere Herrscher heiliggesprochen wurden, die als „heilige Könige" jetzt eine sakralpolitische Bedeutung für das jeweilige Land und dessen Dynastie gewannen.[81] Die Kanonisation Karls des Großen, die 1165 erfolgte, entsprach daher gleichartigen zeittypischen Ereignissen. Unmittelbares Vorbild für sie wurde die Heiligsprechung des angelsächsischen Königs Eduard des Bekenners am 7. Februar 1161 in England, wo der feierliche Akt in der Abtei von Westminster mit liturgisch-zeremoniellen Formen vollzogen worden war, die zuvor 1144 im französischen Kloster Saint-Denis erstmals voll ausgebildet waren und dann in ähnlicher Weise, vermittelt über den Vorgang in Westminster, den Verlauf der Kanonisation Karls des Großen in Aachen beeinflußten.[82]

1144 hatte Abt Suger von Saint-Denis (1122–1151) anläßlich der Neuweihe des Chores der Kirche die Reliquien der Hauptheiligen des Klosters, des heiligen Dionysius und seiner Gefährten, aus der Krypta in den neuen Reliquienaltar des Hochchores übertragen lassen. Außer zahlreichen geistlichen Würdenträgern aus Frankreich und dem Ausland nahmen der französische König Ludwig VII., seine Gemahlin und weltliche Große an dem Weiheakt teil. Auf Bitten der Bischöfe ergriff der König hierbei in der Krypta eine silberne Lade mit den Gebeinen des heiligen Dionysius und trug sie an der Spitze einer Prozession durch die Kirche und das Kloster.[83] Ludwig erwähnte seine Mitwirkung an der Reliquientranslation ausdrücklich in einer Urkunde, mit der er nach dem Weiheakt eine Verleihung an das Kloster bestätigte. Diese Dionysius-Translation schloß gleichsam an einen älteren Translationsvorgang des Jahres 1124 an. Damals hatte Abt Suger beim Einfall Kaiser Heinrichs V. in Frankreich die Reliquiare der Schutzheiligen seines Klosters auf den Hauptaltar der Kirche stellen lassen, von dem König Ludwig VI. das Kriegsbanner nahm; nach dem Sieg erwies der König den Heiligen den schuldigen Dank und trug auf seinen eigenen Schultern die Reliquien in die Krypta zurück.[84] Im Blick auf das Geschehen von 1124 er-

---

[81] Vgl. Folz, Souvenir 203; Meuthen, Karl der Große 63 f.; Koch, Sacrum Imperium 7 f.; Petersohn, Saint-Denis 421; ders., Politik 597–609, bes. 603 f.

[82] Vgl. Petersohn, Saint-Denis 451.

[83] Vgl. dazu Suger, De consecratione 84,520–95,580 (Speer/Binding 242/243–246/247); zur Beteiligung des Königs dort 88,545–92,562 (242/243–244/245).

[84] Vgl. Petersohn, Saint-Denis 436–440.

hielt 1144 die führende Beteiligung des französischen Königs Ludwig VII. an der Translatio der Gebeine des heiligen Dionysius ihren symbolischen Sinn. Denn „Dionysius hatte sich als Schutzheiliger des Reiches bewährt."[85]

Nach der Heiligsprechung König Eduards durch Papst Alexander III. 1161 schob man in England die vorgesehenen Feierlichkeiten mehr als zwei Jahre hinaus, damit König Heinrich II., der erst 1163 von einem längeren Festlandsaufenthalt zurückkehrte, selbst die wesentlichen Akte in der Abtei von Westminster vollziehen konnte. Unter Assistenz des Klerus und in Gegenwart weltlicher Fürsten erhob der König die Gebeine Eduards aus ihrem bisherigen Grab und trug die Lade auf den eigenen Schultern durch die Kirche zum Platz des neuen Reliquienbehälters. In bewußter Nachahmung der Dionysius-Translation in Frankreich 1144 wurde Eduard 1163 Schutzherr des Reiches, galt die Kirche seines Grabes in Westminster fortan als rechtmäßige Krönungsstätte Englands.[86]

Bei der Heiligsprechung Karls des Großen 1165 in Aachen übernahm man wohl das formale Zeremoniell der Eduard-Kanonisation in Westminster 1163.[87] Zu dieser Zeit bestanden enge Beziehungen zwischen den Höfen Kaiser Friedrich Barbarossas und König Heinrichs II. von England. Da Barbarossa in seiner Urkunde vom 8. Januar 1166 selbst mitteilte, die Kanonisation Karls sei „auf die inständige Bitte unseres sehr teuren Freundes, des erlauchten Königs Heinrich

---

[85] Engels, Gründer 43.

[86] Vgl. Petersohn, Saint-Denis 433–435.

[87] Mit der Feststellung, Friedrich Barbarossa habe sich bei der Öffnung des Karlsgrabes an französischen und englischen Vorbildern orientiert, nicht aber an seinem Vorgänger Otto III., beginnt Görich seine Untersuchung über die Öffnung des Karlsgrabes im Jahre 1000 durch Otto. Görichs detaillierte Interpretation der zeitgenössischen Quellen, die mehrfach den Bogen zur Karlskanonisation 1165 schlägt, zeigt, daß „ihre dem Vorstellungsbereich von Heiligenverehrung und Reliquienkult zugehörenden Aussagen" erkennen lassen, Otto habe bei der Vorbereitung und Durchführung der Graböffnung den Leichnam seines Vorgängers wie den eines Heiligen behandelt. Ihnen sei zu entnehmen, daß das Motiv Ottos letztlich die Heiligsprechung Karls des Großen zum Ziel gehabt habe, wozu zunächst die Lokalisiserung des Grabes und die Auffindung des Leichnams erforderlich gewesen sei, da erst „das Wissen um die genaue Lage des Grabes und um das Vorhandensein der Gebeine" eine kultische Verehrung begründen konnte, die aber nach der Schließung des Grabes unterblieb. Denn für eine Erhebung der Gebeine Karls und die kirchliche Anerkennung seiner *sanctitas* waren unter Otto III. die notwendigen Voraussetzungen noch nicht gegeben. Görich sieht in der Graböffnung als tastendem Vorgriff auf eine geplante Heiligsprechung, die Ottos früher Tod verhinderte, ein Zeichen seiner von 997 bis 1000 immer intensiver werdenden „Anknüpfung" an die Karlstradition. In der Wahl Aachens als Bestattungsort zeige sich seine Suche nach der „Nähe" zu dem von ihm besonders verehrten Heiligen. Vgl. Görich, Karlsgrab 381–430, Zitate 405, 415, 414 wie 413 und 428, 430. – Zur Graböffnung vgl. ferner Falkenstein, Otto III. 160–164, zu den von „geradezu persönlicher Emphase" geleiteten Bemühungen Ottos III., „das Ansehen Karls des Großen zu erhöhen", und den hierbei erkennbaren „emotionalen Bindungen" an die Marienkirche in Aachen und das Grab ihres Gründers vgl. ebd. 167.

von England, hin" geschehen[88], dürfte der Vorgang der Eduard-Translation ihm bekannt gewesen sein.[89] Dem Wortlaut der Urkunde zufolge hat auch Friedrich Barbarossa bei der Kanonisation in Aachen mit eigenen Händen die Erhebung der Gebeine Karls aus dem bisherigen Sarkophag und deren Übertragung in eine neue Reliquienlade vorgenommen.[90] Andere zeitnahe Quellen vermitteln ebenso den Eindruck, der Kaiser habe trotz der Gegenwart zahlreicher geistlicher und weltlicher Würdenträger hierbei allein, ohne deren Mitwirken, gehandelt.[91]

Zur Bewertung dieses Vorgangs und der Verhaltensweise Friedrich Barbarossas hebt Petersohn mit Nachdruck hervor, daß die Beteiligung mittelalterlicher Herrscher an bestimmten Kultakten „nicht als Eingriff in innerkirchliche Angelegenheiten, als ungehörige Anmaßung einer geistliche Funktion" zu deuten ist, daß sie aber „auch mehr als nur Ausdruck frommer Devotion" war und daher der sakralen Amtsauffassung zuzuordnen ist, durch die der König oder Kaiser sich als *christus Domini*, als „Gesalbter des Herrn", verstand.[92] Das Tragen von Reliquienschreinen, das Öffnen von Heiligengräbern und das Schließen von Reliquiaren drückte symbolhaft „ein ausgeprägtes Nahverhältnis" der Herrscher zu den Unterpfändern der Heiligen aus, deren Hilfe durch solche Dienste gewonnen werden sollte.[93]

Die Heiligsprechung Karls des Großen, die 1165 in Aachen stattfand, war entgegen weitverbreiteter Annahme keineswegs ein Verstoß gegen kirchenrecht-

---

[88] Meuthen, Urkunden 117, Z. 29 f.: *sedula peticione karissimi amici nostri Heinrici illustris regis Anglie.*

[89] Ein Beleg hierfür sind Übereinstimmungen einer Textstelle der Barbarossa-Urkunde vom 8.Januar 1166 – Meuthen, Urkunden 117, Z.23–27 – mit dem Wortlaut der Kundgabe der Kanonisation Eduards durch Alexander III.; vgl. dazu Meuthen, Urkunden, Einleitung 106, sowie ders., Barbarossa 54 mit Anm. 167, auch Petersohn, Saint-Denis 436 mit Anm. 56.

[90] Meuthen, Urkunden 117, Z.34–41: ... *corpus eius sanctissimum ... cum magna frequentia principum et copiosa multitudine cleri et populi ... elevavimus et exaltavimus.*

[91] Vgl. die Zusammenstellungen der Quellen bei Schmitz, Beziehungen 16 f.; Folz, Souvenir 212 Anm. 50; Meuthen, Urkunden, Einleitung 106 f.; Petersohn, Saint-Denis 426 f.; ders. Kaisertum 110 mit Anm. 39.

[92] Vgl. Petersohn, Saint-Denis 428, dort die Zitate. Vgl. ebd. 427 f. die Beispiele, auch für Barbarossa.

[93] Vgl. Petersohn, Kaisertum 119 f., Zitat 119. – Im Unterschied zu Friedrich Barbarossa war Friedrich II. am 27. Juli 1215 bei der erneuten Erhebung der Gebeine Karls und ihrer Übertragung in den neuen Karlsschrein an dem Verlauf des Aktes selbst nicht unmittelbar beteiligt und half lediglich bei der Verschließung des Schreines, er wiederholte also nicht das persönliche Handeln seines Großvaters Barbarossa bei der ersten Karlstranslation 1165. Vgl. hierzu die Ausführungen bei Petersohn, Kaisertum 116.

liche Vorschriften[94], sondern entsprach formgerecht den damals geltenden Rechtsbestimmungen der Kirche bei Kanonisationsakten.[95] Das Kirchenrecht kannte bis dahin noch nicht die ausschließlich dem Papst vorbehaltene Kompetenz bei Heiligsprechungen. Im Wandel der Kanonisationsformen seit dem Frühmittelalter sah das Kanonisationsverfahren der Päpste im 12. Jahrhundert nach der an sie gerichteten Bitte um die Vornahme einer Heiligsprechung die Prüfung des entsprechenden Antrages vor. Um 1140 wurde diese Prüfung besonderen päpstlichen Beauftragten anvertraut, die dann zugleich die Vollmacht erhielten, in Stellvertretung des Papstes das abschließende Urteil über die Prüfung zu fällen und in seinem Auftrag die Heiligsprechung zu vollziehen, die deshalb rechtlich auch keinen niedrigeren Rang besaß als eine unmittelbar vom Papst selbst vorgenommene Kanonisation.

Um eine solche *canonizatio in forma commissoria* handelt es sich bei der Heiligsprechung Karls des Großen.[96] Die Barbarossa-Urkunde vom 8. Januar 1166 spricht ausdrücklich davon, daß die Kanonisation „mit Zustimmung und Vollmacht" Papst Paschalis' III. – *assensu et auctoritate domni pape Paschalis*[97] – geschehen sei, nennt also Papst Paschalis „als eindeutige Autorität, kraft derer Barbarossa handelte."[98] Dem Papst muß demnach eine Bitte um die Heiligsprechung Karls vorgelegen haben, mit deren Prüfung er wohl Rainald von Dassel als Erzbischof von Köln und Bischof Alexander II. von Lüttich als Diözesanbischof beauftragte.[99] Die zu Beginn der Barbarossa-Urkunde angeführten Hinweise auf Karls Tugenden und Verdienste lassen darauf schließen, daß die Delegaten sich auf überlieferte schriftliche Berichte für ihre Begründung stützten, als sie nach Abschluß ihrer Untersuchung als Bevollmächtigte des Papstes die Heiligkeit des Kaisers verkünden ließen.[100] Eine Vita, die die Kanonisation vorbereitet hätte, lag jedenfalls noch nicht vor. Die neue, erst nach 1170 wohl in Aachen verfaßte „Vita Karoli Magni" diente mehr der nachträglichen Rechtfer-

---

[94] Vgl. etwa die negative Beurteilung, die 1903 in Aachen erschien und lange Zeit die Bewertung beeinflußte: Die Karlskanonisation sei „die merkwürdigste Heiligsprechung, welche die Kirchengeschichte zu verzeichnen" habe. Kirchenrechtlich sei sie ohne rechtliche Grundlage erfolgt und „ein mit kühner Hand gewagter unberechtigter Eingriff in das innere Heiligtum der Kirche" gewesen (Pauls, Heiligsprechung Karls des Großen 335–354, Zitate 335 und 349; vgl. dazu Petersohn, Kanonisationsdelegation 163).

[95] Die folgenden Ausführungen zu den kirchenrechtlichen Aspekten der Kanonisation Karls des Großen stützen sich auf die grundlegende Untersuchung von Petersohn, Kanonisationsdelegation 163–206, hier bes. 163–172 und 200–206; vgl. auch Engels, Gründer 39–40.

[96] Vgl. Petersohn, Kaisertum 109.

[97] Meuthen, Urkunden 117, Z. 30 f.

[98] Meuthen, Karl der Große 60 Anm. 65; vgl. dazu auch Petersohn, Kanonisationsdelegation 171 f.

[99] Vgl. Petersohn, Kanonisationsdelegation 200.

[100] So bereits die Annahme von Loersch, Diplom, bei Rauschen, Legende 200 f.; zustimmend dazu Petersohn, Kanonisationsdelegation 200 Anm. 183.

tigung der Heiligsprechung Karls.[101] Wiewohl weder die Barbarossa-Urkunde noch andere zeitnahe Quellen die päpstliche Delegation des Kanonisationsverfahrens an den Erzbischof von Köln und den Bischof von Lüttich erwähnen und sie vornehmlich das persönliche Handeln Friedrich Barbarossas bei der Erhebung und der Translation der Gebeine Karls herausstellen[102], war die *in forma commissoria* erfolgte Kanonisation Karls ein rechtsgültiger Akt. Daß die Bevollmächtigung zu ihrer Durchführung von einem kaiserlichen Gegenpapst ausgesprochen wurde – Paschalis III. war 1164 Nachfolger des in Pavia gewählten Gegenpapstes Viktor IV. geworden –, belastete zwar für das Bewußtsein der Zeitgenossen und der Nachwelt das Geschehen der Heiligsprechung[103], beeinträchtigte aber nicht die Rechtsform des Verfahrens, denn die gleiche Rechtsform der stellvertretenden Kanonisationsdelegation wandte auch der rechtmäßig amtierende Papst Alexander III. an.

---

[101] Vgl. Folz, Souvenir 214, 219; Engels, Gründer 41. Zur Bedeutung einer Vita für eine Kanonisation vgl. Görich, Graböffnung 415–416.

[102] Vgl. Petersohn, Kanonisationsdelegation 201–203. Petersohn weist ebd., 201 Anm. 189, zu Recht darauf hin, daß auch die neue Aachener „Vita Karoli Magni" weder Paschalis III. noch Rainald von Dassel nennt und auf diese Weise „versucht, Friedrich Barbarossa als die einzige Autorität hinzustellen", durch die die Kanonisation vollzogen wurde. Vgl. hierzu „Vita", Prolog 56, Z. 15–58, Z. 1: ..., *quatinus verus ille Christi cultor Fredericus Romanorum imperator vere augustus ... in amplius et perfectius gaudeat se solem illum trecentis annis et LI occultatum in lucem gentium ... produxisse. Vere etenim speramus eum huius canonizationis auctorem a deo ad id preelectum,* ... Ebenso auch III, 19, 272, Z. 24–26: *Vere igitur exultandum et gaudendum sibi constanter noverit in domino ille verus Christi cultor, Romanorum imperator augustus, qui eiusdem translationis in spiritu sancto fuit auctor,* ...

[103] Vgl. dazu Petersohn, Kanonisationsdelegation 204 Anm. 201 und 205 f.

5. Die Heiligsprechung Karls des Großen 1165

Der Tod des kaiserlichen Gegenpapstes Viktor IV. 1164 schien die Möglichkeit einer Beendigung des Papstschismas zu bieten. Doch schon zwei Tage später ließ Rainald von Dassel, seit 1159 Erzbischof von Köln, als solcher Erzkanzler für Italien, in Lucca mit Paschalis III. einen neuen Gegenpapst erheben. Die rasche Wahl Paschalis' III. zeigte sehr deutlich, daß Friedrich Barbarossa an seiner wenige Jahre zuvor geäußerten Auffassung festhielt, wegen seiner Herrschaft über Rom habe allein er das Recht, über die Besetzung des päpstlichen Amtes zu entscheiden, die Papstwahl sei eine Angelegenheit des Reiches, die die Mitbestimmung anderer Herrscher und Bischöfe ausschließe.[104] An der Ablehnung Papst Alexanders III. änderte sich daher nichts.

Unmittelbar nach Ostern 1165 reiste Rainald von Dassel im Auftrag des Kaisers an den englischen Hof nach Rouen, und suchte dort König Heinrich II. für eine Abwendung von Alexander III. zu gewinnen. Anschließend eilte er in Begleitung von zwei englischen Gesandten nach Würzburg, wohin Friedrich Barbarossa zu Pfingsten einen Hoftag einberufen hatte, der über das Papstschisma beraten sollte. Nach der eidlichen Zusicherung der englischen Gesandten, ihr König und viele Bischöfe würden auf die Seite des kaiserlichen Papstes übertreten, leisteten alle geistlichen und weltlichen Teilnehmer des Hoftages, auch der Kaiser selbst, einen Eid, niemals Alexander III. oder einen seiner Nachfolger als rechtmäßigen Papst anzuerkennen. Die Würzburger Eide des Jahres 1165 bedeuteten eine klare Entscheidung für den Gegenpapst Paschalis III.[105]

Auf Drängen Friedrich Barbarossas empfing Rainald von Dassel wenige Tage später, sechs Jahre nach seiner Wahl zum Erzbischof von Köln, die Priesterweihe. Im Herbst des gleichen Jahres wurde er zum Bischof geweiht[106] und weihte selbst bald danach den neuen Bischof von Lüttich, Alexander II., dessen bedeutender Vorgänger Heinrich II. von Leez im Jahr zuvor, 1164, dem Gegenpapst Paschalis III. die Weihe gespendet hatte: „Die Diözese von Lüttich erkannte die Päpste des Kaisers, Viktor IV., Paschalis III. und Calixtus III., an und unterstützte sie bis zum Ende des Schismas 1177. ... Lüttich war in der Tat ein Bollwerk der ‚schismatischen' Kirche an den Grenzen des Reiches."[107] Aachen lag im Bistum Lüttich und im Erzbistum Köln. Wenn Friedrich Barbarossa dann zu Weihnachten 1165 einen Hoftag nach Aachen einberief, sollte dieser gleich-

---

[104] Vgl. Folz, Souvenir 204; Petersohn, Friedrich Barbarossa 136; Engels, Staufer 86; Laudage, Alexander III. 146.

[105] Vgl. Engels, Staufer 88, Laudage, Alexander III. 158 f., 166.

[106] Vgl. Engels, Rainald von Dassel: LMA 7, 418 f.

[107] Vgl. dazu Kupper, Maasgebiet 229 f., Zitat ebd.; zu Alexander II. von Lüttich (1164–1167) vgl. Kupper, Liège 175 und 414, zu Bischof Heinrich II. von Leez (1145–1164) ebd. 167–172 und 430.

sam „eine Krönung des Würzburger Vorgangs“[108] werden und mit der Kanonisation Karls des Großen zugleich „die Einzigartigkeit seiner Amtsstellung“[109] in der Nachfolge des Frankenherrschers zum Ausdruck bringen.

Die Einberufung eines feierlichen Hoftages zur Heiligsprechung Karls des Großen machte das liturgische Geschehen in Aachen am 29. Dezember 1165[110] zu einer Angelegenheit des Reiches. Das Handeln Friedrich Barbarossas vor der Öffentlichkeit vieler Würdenträger und der Einklang mit ihnen demonstrierten durch die „Verbindung von Kultakt und Hoftag“ ebenso das sakrale Herrschaftsverständnis wie die politischen Vorstellungen des Kaisers.[111] Vom Vorgang der Kanonisation Karls des Großen, die „auf Rat aller weltlichen und geistlichen Fürsten“ und „mit Zustimmung und Vollmacht des Papstes Paschalis“ erfolgt sei, berichtet als kaiserliches Dokument die Urkunde Friedrich Barbarossas vom 8. Januar 1166[112], die die „Auffindung, Erhebung und Schreinlegung seines heiligsten Leibes“[113] bekanntgibt. Ein eigenes kirchliches Schriftstück hierüber liegt nicht vor.

Die Urkunde beginnt mit der persönlichen Aussage Friedrich Barbarossas, Karl der Große sei gleichsam das Vorbild seiner Lebensweise und seiner Amtsausübung, das er immer vor Augen gehabt habe.[114] Der Kaiser rühmt die Verdienste seines Vorgängers in der Wahrung des Rechtes der Kirche, der Unversehrtheit des Reiches und der Unantastbarkeit der Gesetze und führt die Gründe für die Kanonisation Karls an: Das Verlangen aller Kräfte seines Herzens nach den Be-

---

[108] Engels, Staufer 88.

[109] Laudage, Alexander III. 167.

[110] Die Festsetzung des Tages für die Kanonisation war kaum zufällig, vielmehr gewiß eine bewußt vorgenommene Wahl mit symbolischem Bezug: Am 29. Dezember feierte die Kirche das Fest des heiligen Königs David, seit dem frühen Mittelalter das Vorbild der Könige, dessen Namen Karl als *novus David* im Kreis seiner fränkischen Hofgelehrten geführt hatte; vgl. Folz, Souvenir 210 f.

[111] Vgl. hierzu Petersohn, Kaisertum 123–128, Zitat 126. Auf den Gegensatz zwischen dieser demonstrativen Öffentlichkeit und der Heimlichkeit der Graböffnung Ottos III. verweist Görich, Karlsgrab 387.

[112] Meuthen, Urkunden Nr. 1–2, 116, Z. 1–118, Z. 87, Zitate ebd. 117, Z. 31 f. und 30 f.

[113] Meuthen, Urkunden 117, Z. 32 f. *Canonizatio corporis* ist, worauf Petersohn, Kanonisationsdelegation 202 Anm. 192, hinweist, gleichzusetzen mit *translatio* in einen neuen Schrein. – Die Mitteilung der Urkunde, Meuthen, ebd. 117, Z. 34–36, das Grab des Kaisers, das aus Furcht vor Feinden sicher verborgen gewesen sei, sei auf wunderbare Weise wiedergefunden worden, ist im Unterschied zur Suche Ottos III. nach dem Karlsgrab als Topos zu verstehen. Die Wiederentdeckung durch göttliche Offenbarung – *divina revelatione* – 1165 „garantierte die Heiligkeit der gesuchten Gebeine und war insofern einfach ‚erforderlich‘ zur Legitimation“ ihrer kultischen Verehrung; vgl. Görich, Karlsgrab 419, dort das Zitat; vgl. auch Folz, Souvenir 212, Engels, Gründer 40 f. – Klare Angaben über die Lage des Karlsgrabes und ausführlichere Hinweise auf den Verlauf der Erhebung und der Translation der Gebeine bringt der Bericht Barbarossas nicht.

[114] *ut ... quasi formam vivendi atque subditos regendi sequeremur et sequendo pre oculis semper haberemus* (Meuthen, Urkunden 116, Z. 6–8).

lohnungen des ewigen Lebens durch die Errichtung vieler Bistümer und Abteien und die reiche Ausstattung der Kirchen, die Freigebigkeit seiner Almosen sowie seine Taten bei der Bekehrung der Heiden „durch Verkündigung und Schwert" in Sachsen, Friesland und Westfalen und unter Spaniern und Wandalen. Mit der Verbreitung des christlichen Glaubens und der ständigen Bereitschaft zum Einsatz seines Lebens bei der Bekehrung der Ungläubigen habe Karl sich auf Erden als wahrer Apostel, als Bekenner und als Märtyrer erwiesen und sei jetzt gewiß im Himmel als Bekenner gekrönt.[115]

Nach den Intentionen Friedrich Barbarossas sollte der „unter Hymnen und geistlichen Gesängen mit Ehrfurcht und Ehrerbietung"[116] vollzogene Akt der Translation der Gebeine Karls des Großen und seine Erhöhung zur Würde eines Heiligen „dem Lob und der Ehre des Namens Christi, der Stärkung des Römischen Reiches sowie dem Heil unserer geliebten Gemahlin, der Kaiserin Beatrix, und unserer Söhne Friedrich und Heinrich" dienen[117] und damit dem Reich, seiner Dynastie und der eigenen Herrschaft die besondere Hilfe des neuen Heiligen vermitteln.[118]

Die Gebeine Karls legte man in eine hölzerne Lade, die inmitten der Marienkirche aufgestellt wurde[119], wohl beim Dreifaltigkeitsaltar in der Mitte des Oktogons.[120] Vermutlich in zeitlicher Nähe zur Translation entnahm man einen Arm des Heiligen und barg ihn in einem kleinen Reliquienschrein, den Kaiser Friedrich und seine Gemahlin Beatrix als persönliche Gabe der Aachener Kirche schenkten. Das bald nach der Kanonisation in einer maasländischen Goldschmiedewerkstatt geschaffene Armreliquiar in Form eines schmalrechteckigen Kastens trägt auf der Innenseite seines Deckels die Inschrift *BRACHIUM SANCTI ET GLORIOSISSIMI INPERATORIS KAROLI*. Das Bildpro-

---

[115] Vgl. Meuthen, Urkunden 116, Z. 10–117, Z. 27, Zitat Z. 20. Zur Bezeichnung Karls als Märtyrer – ebd. Z. 22 – vgl. in der neuen Aachener „Vita Karoli Magni" I, 13, 107 Anm. 44 mit den Belegen zur theologischen Argumentation.

[116] Meuthen, Urkunden 117, Z. 40: *in ymnis et canticis spiritalibus cum timore et reverentia.*

[117] Meuthen, Urkunden 117, Z. 36–39: *ad laudem et gloriam nominis Christi et ad corroborationem Romani imperii et salutem dilecte consortis nostre Beatricis imperatricis et filiorum nostrorum Frederici et Heinrici.* – Der von Barbarossa gestiftete Leuchter im Oktogon der Aachener Marienkirche nennt in seiner Widmungsumschrift mit Kaiser Friedrich ebenfalls seine Mitherrscherin – *conregnatricem* – Beatrix. Vgl. Text und Übersetzung der Umschrift bei Giersiepen, Inschriften 25 f. nach Bayer, Inschriften 225 und 227, dazu ebd. die kommentierenden Hinweise 229–237, zu *conregnatrix* und *imperatrix* für Beatrix 236 f. Der Leuchter ist als *donum regale* die Einlösung eines Gelöbnisses der beiden Stifter Friedrich und Beatrix, vgl. dazu Minkenberg, Barbarossaleuchter 90–92. – Vgl. Abb. 8 im Bildanhang.

[118] Vgl. Petersohn, Kaisertum 128.

[119] Sigibert, Continuatio Aquicinctina: *..., de tumulo marmoreo levantes, in locello ligneo in medio eiusdem basilice reposuerunt* (MGH.SS VI, 411, Z. 13 f.).

[120] Zu diesem Altar vgl. Minkenberg, Barbarossaleuchter 91 f.

gramm der Außenseiten rückt die staufische Dynastie in eine unmittelbare Verbindung zum heiliggesprochenen Karl, erweitert aber zugleich den dynastischen Bezug durch die Darstellung von zwei Amtsvorgängern des Stifters.[121] Als sichtbares Zeichen der Kanonisation repräsentiert das Armreliquiar in den Gestalten der vorangehenden Herrschergeschlechter eine von Karl dem Großen zu Friedrich Barbarossa hinführende Amtsgenealogie des staufischen Kaisertums.[122] Erst fünfzig Jahre später sollte ein großer kostbarer Schrein die Gebeine des Heiligen aufnehmen.[123]

Mit der Kanonisation Karls des Großen wurden die *forma vivendi atque subditos regendi*[124] und die *sanctitas* des Frankenherrschers, „der durch die Verherrlichung des christlichen Glaubens und des Gesetzes, nach dem ein jeder leben muß, das Römische Reich ziert"[125], zu Normen für das Kaisertum und das Reich: Karl der Große war „in die Stellung eines Reichsheiligen eingerückt"[126] wie in Frankreich der heilige Dionysius und in England Eduard der Bekenner. Die auf die persönliche Initiative Friedrich Barbarossas hin erfolgte Heiligsprechung Karls, die durchaus auch Ausdruck der eigenen religiösen Überzeugung war[127], sollte zugleich ihm selbst als Nachfolger Anteil an dessen Autorität gewähren und seinem Streben nach der Gottunmittelbarkeit des Kaisertums die-

---

[121] Die halbfigurigen Flachreliefs in der vorderen Arkadenreihe zeigen Maria zwischen den adorierenden Erzengeln Michael und Gabriel, daneben in den Außenarkaden Kaiser Friedrich mit Zepter und Globus und Kaiserin Beatrix mit einem Doppelkreuz in verhüllter Hand; die Rückseite zeigt Christus zwischen den Aposteln Petrus und Paulus, daneben König Konrad III., den ersten Stauferkönig, und Herzog Friedrich von Schwaben, vermutlich Barbarossas Vater († 1147) oder Großvater († 1105). An den Schmalseiten des Kastens erscheinen Kaiser Ludwig der Fromme, der Sohn Karls des Großen, und Kaiser Otto III., der aus Verehrung für Karl dessen Grab hatte öffnen lassen; vgl. dazu oben 14 Anm. 87, auch Görich, Graböffnung 420–422.

[122] Zum Armreliquiar und der Deutung seines Bildprogramms vgl. bes. Nilgen, Amtsgenealogie 217–234, hier 217–218; dies., Herrscherbild 360–361; Grimme, Bildprogramm 125–126. – Vgl. Abb. 7 im Bildanhang.

[123] Zur Translation der Gebeine in den vielleicht noch von Barbarossa in Auftrag gegebenen großen Karlsschrein, den Friedrich II. am 27. Juli 1215 feierlich verschloß, vgl. den Bericht des Reiner von Lüttich (MGH.SS 16, 673, Z. 36–41) und dessen Interpretation bei Petersohn, Kaisertum 116. Zur Deutung des Karlsschreins vgl. Nilgen, Amtsgenealogie 218–220; dies. Herrscherbild 361–362; Grimme, Bildprogramm; Kroos, Karlsschrein; Wiese, Karlsschrein; Lepie, Sicherung und Konservierung. – Vgl. Abb. 3 im Bildanhang.

[124] Meuthen, Urkunden 116, Z. 6 f.

[125] Meuthen, Urkunden 118, Z. 57 f.: *..., qui christiane fidei illustratione et legis, qua unusquisque vivere debeat, Romanum decorat imperium.*

[126] Petersohn, Kaisertum 143.

[127] Vgl. Appelt, Kaiseridee 26 f. Zu Barbarossas religiöser Einstellung vgl. Opll, Amator ecclesiarum, und ders., Aspekte der religiösen Haltung. Als Beispiel sei der Text der zweiten Inschrift zur Stiftung des Radleuchters für das Oktogon der Marienkirche in Aachen genannt: *Cesar catholicus, Romanorum Fridericus / rex, pius ipse pie vovit solvitque Marie / istius octogone donum regale corone, ...* (Bayer, Inschriften 225, II, 1–3).

nen[128]. Karl der Große als Schutzheiliger des Kaisertums und des Reiches konnte die Vorstellungen legitimieren, die Friedrich Barbarossa im Namen des Kaisertums und des Reiches zu realisieren suchte.[129]

Die Feier der Kanonisation Karls des Großen am 29. Dezember 1165 und die in ihr verkündete Rühmung seiner Verdienste um Reich und Kirche ließen das eigene Ziel Friedrich Barbarossas deutlich hervortreten: Mit seinem Selbstverständnis, der wahre Nachfolger des Frankenherrschers zu sein, verband sich für den Stauferkaiser der Anspruch „kaiserlicher Zuständigkeit für Reich u n d Kirche“[130], wie sein Festhalten an den kaiserlichen Gegenpäpsten Viktor IV. und Paschalis III. zeigte, insbesondere seine Absicht, das Ansehen Paschalis' III. zu erhöhen durch dessen Beteiligung an der Kanonisation Karls.[131]

Dem gleichen Anspruch diente offenbar auch die Einfügung eines gefälschten Dekretes Karls des Großen in die Barbarossa-Urkunde vom 8. Januar 1166.[132] Nach dem Akt der Heiligsprechung hatten die Kanoniker der Aachener Marienkirche – *fratres eiusdem ecclesie* – Kaiser Friedrich Barbarossa dieses Dekret Karls des Großen – *privilegium sancti Karoli* – über die Gründung der Kirche in Aachen und die Grundlage der Rechte und Freiheiten der Stadt vorgelegt und um die Bestätigung gebeten, wie die Urkunde selbst berichtet.[133] Der Kaiser erneuerte das Dekret und nahm seinen Wortlaut in die Urkunde auf, „damit es wegen seines Alters nicht untergehe oder in Vergessenheit gerate.“[134] Da das Dekret die Bestimmung enthält, nach der Thronsetzung auf dem in der Aachener Marienkirche aufgestellten Königsthron als dem Beginn ihrer Herrschaft sollten die Könige als Nachfolger und Erben des Reiches ohne Widerspruch rechtmäßig in Rom die kaiserliche Würde erlangen[135], machte seine Inserierung in den Urkundentext zur Karlskanonisation den neuen Schutzheiligen des Reiches „zum Anwalt einer papstunabhängigen Stellung des Kaisertums“[136]

---

[128] Vgl. Engels, Gründer 45.
[129] Vgl. Engels, Gründer 46.
[130] Petersohn, Kaisertum 129.
[131] Vgl. Laudage, Alexander III. 168 f.
[132] Vgl. Meuthen, Urkunden Nr. 1–2, 113, Z. 1–115, Z. 110, bei Meuthen der Barbarossa-Urkunde gesondert vorangesetzt. – Zur Verwendung des Begriffs „Karlsdekret“ anstelle der in der Forschung bisher üblichen Bezeichnung „Karlsprivileg“ vgl. die Begründung bei Groten, Studien 29 f.
[133] Vgl. Meuthen, Urkunden 117, Z. 42–49, Zitate Z. 45.
[134] Vgl. Meuthen, Urkunden 117, Z. 48 f.
[135] Vgl. Meuthen, Urkunden 115, Z. 73–76.
[136] Petersohn, Kaisertum 129.

und entsprach so Barbarossas Bemühungen um die Gottunmittelbarkeit der Kaiserwürde.[137]

[137] Die Datierung dieser Fälschung ist eng verknüpft mit der Deutung der Absichten, die sie leitet. Weil die Aachener Marienkirche auffallend im Vordergrund des Karlsdekretes steht, wird man hierzu seine zentrale Aussage beachten müssen, die den Sonderstatus Aachens begründet: Durch die Aufstellung des königlichen Thronsitzes in der Marienkirche sei Aachen das Haupt des Reiches.
Nach Groten, der das Karlsdekret zuletzt untersuchte, vgl. Groten, Studien 15–30, ist die Fälschung, die vor ihrer Zitierung im Privileg Papst Hadrians IV. für das Marienstift 1158 – vgl. Meuthen, Urkunden Nr. 29, 191–193 – einer älteren Handschrift aus Stablo zufolge teilweise bereits vor 1147 überliefert ist, in die Zeit Kaiser Heinrichs V. zwischen 1114 und 1121 zu datieren; ihrer Tendenz nach gegen Mainz und Lüttich gerichtet, sollte sie den Rang Aachens als Hauptort des Reiches und als Krönungsstätte der deutschen Könige festigen; der Text der Fälschung ist „in seiner Gesamtheit ... nur als ein den Interessen des Marienstiftes verpflichteter zu lesen"; vgl. Groten, Studien 19–22, Zitat 29. – Meuthen hingegen hat die Entstehung der Fälschung in den zeitlichen Zusammenhang mit dem Reichstag von Besançon 1157 gerückt und die Übereinstimmungen mit dem von Rahewin in den Gesta Frederici (Gesta III, 13, Schmale 418/419–420/421, Zitate 418, Z. 27 und Z.33) wiedergegebenen Rundschreiben hervorgehoben, in dem Friedrich Barbarossa die Ansicht, die *imperialis corona* sei ein „Lehen" des Papstes, als Beleidigung der *imperialis maiestas* empört zurückwies; vgl. Meuthen, Urkunden, Einleitung 97 f. und 102. – Zur Bedeutung des Karlsdekretes innerhalb der Barbarossa-Urkunde vgl. bes. Engels, Gründer 37–39 und 43–45.

6. Aachen in der Perspektive der Barbarossa-Urkunde und des Karlsdekretes: Haupt des Reiches

„Aachen steht im Mittelpunkt der beiden Urkunden“[138] – der Urkunde Friedrich Barbarossas wie des gefälschten Dekretes Karls des Großen –, die zusammen die Heiligsprechung des Kaisers 1165 begründen. Friedrich Barbarossa hebt in seiner Urkunde hervor, daß der Leib des Kaisers, der zuvor in Aachen an verborgener Stelle geruht habe, nach der Erhebung Karls zur Würde eines Heiligen auch dem Ort durch die körperliche Gegenwart seines Schutzpatrons eine besondere Würde verleihe.[139] Nach dem Lobpreis auf diese Würde, mit der Karl die Stadt ehre und erfreue, nimmt Friedrich Barbarossa den Klerus der Marienkirche und die Stadt Aachen mit allen Bürgern in seinen kaiserlichen Schutz und bestätigt alle Freiheiten, die Karl und seine Nachfolger verliehen haben.[140]

Meuthen hat zu Recht betont, das Verständnis der Barbarossa-Urkunde könne nicht „auf den Bericht über die Heiligkeit und die Heiligsprechung Karls beschränkt“ werden[141], da der Zusammenhang der Heiligsprechung mit der Herausstellung Aachens beachtet werden müsse, denn die Absicht, „die Heiligkeit Karls und die Auszeichnung seiner Stadt innerhalb derselben Urkunde“ bekanntzugeben, sei deutlich erkennbar.[142] Nach dem fiktiven Bericht des Karlsdekretes, um dessen Wortlaut sich Barbarossas eigener Text „wie ein Mantel“ legt[143], hatte Karl das römische Aachen wiederentdeckt und dort der heiligen Maria eine unvergleichlich herrliche Kirche errichtet, sie nach ihrer Vollendung und dem Erwerb vieler heiliger Reliquien[144] durch Papst Leo III. weihen lassen und in ihr den Königsthron des Reiches aufgestellt.[145] Die Bedeutung, die Aachen nach den Aussagen beider Urkunden zukommt, läßt sich nach Meuthen unter dem Leitgedanken zusammenfassen: „Aachen soll Haupt des Reiches sein“, wie fünf Aspekte zur Stadt zeigen: „Die römisch-antike Tradition, die Gründung als Sitz und Haupt des Reiches durch Karl den Großen, die Auszeichnung durch die Präsenz der Heiligen, die verfassungsrechtliche Bedeu-

---

[138] Meuthen, Karl der Große 61.

[139] Vgl. Meuthen, Urkunden 117, Z. 34 f., bes. 117, Z. 52–118, Z. 57: *Letetur et exultet ineffabili gaudio Aquis Granum caput civitatum, ... et illo singulari et corporali gaudet patrono.*

[140] Vgl. Meuthen, Urkunden 118, Z. 62–68.

[141] Meuthen, Barbarossa 35, Anm. 37.

[142] Meuthen, Barbarossa 37.

[143] Engels, Karl der Große 349.

[144] Die für die Marienkirche gesammelten Reliquien der Heiligen - *pignora* – sollten als Heiltümer den Schutz des Reiches gewährleisten: *ut eorum suffragiis regnum firmatur* (Meuthen, Urkunden 114, Z. 48 und Z. 50 f.).

[145] Vgl. im ganzen Zusammenhang Meuthen, Urkunden 114, Z. 35–115, Z. 81. Vgl. dazu in der neuen Aachener „Vita Karoli Magni“ I, 16, 120, Z. 6–126, Z. 12 den Text der dem Karlsdekret entnommenen *Pragmatica Sanctio* mit der Gründungsgeschichte Aachens.

tung für Königtum und Reich, die Rechtsfreiheiten der Einwohner."[146] Im Karlsdekret wird Aachen *caput Gallie trans Alpes* genannt[147], während Barbarossa in seiner Urkunde einschränkend von Aachen als *caput regni Theutonici* spricht[148] und damit seine eigene Zuständigkeit auf den Bereich des deutschen Herrschaftsgebietes begrenzt. Bei der Bezeichnung *caput* für die Stadt Aachen[149] und der Übersetzung von *caput* mit „Hauptstadt" ist jedoch nicht an eine Hauptstadt im modernen Sinn zu denken, sondern eher an ein ideelles Verständnis.[150]

Auf diese Idealität verweist der Urkundentext Friedrich Barbarossas, wenn er beim Lobpreis auf die Würde der Stadt Anklänge an die Meßliturgie vom Sonntag *Laetare, Jerusalem* erkennen läßt, an den Introitus nach Jesaja 66,10 und insbesondere an die Paulus entnommene Epistel Gal 4,22–31, deren typologische Gegenüberstellung des irdischen und des himmlischen Jerusalem er aufgreift, indem er das „freie" Jerusalem auf Aachen als *libera civitas*[151] bezieht und die in ihr lebenden *cives Aquenses* „Freie" – *liberi* – nennt, nicht Söhne der Unfreien (sc. der Magd Hagar) – *de servili conditione*.[152] Die Anlehnung an liturgische Wendungen erhebt Aachen als *sacra et libera civitas*[153] zu einem Abbild des himmlischen Jerusalem. Der ideelle Rang einer „heiligen, freien Stadt", den die Barbarossa-Urkunde Aachen zuweist, erhielt in der Aachener Marienkirche seine bildhafte Entsprechung in der Gestalt des von Barbarossa gestifteten Radleuchters, dessen Inschriften die gleiche Intention zum Ausdruck bringen, wie der erste Vers *Celica Iherusalem signatur imagine tali* – „Das Himmlische Jerusalem wird durch dieses Bild bezeichnet" – und die Nennung *urbs* im vierten Vers vergegenwärtigen.[154]

---

[146] MEUTHEN, Barbarossa 37.

[147] MEUTHEN, Urkunden 115, Z. 74. – Zu *Gallia* als Bezeichnung für alle Reichsteile nördlich der Alpen im Karlsdekret und in der neuen Aachener „Vita Karoli Magni" vgl. LUGGE, „Gallia" und „Francia" 137–140.

[148] MEUTHEN, Urkunden 118, Z. 64 f.

[149] MEUTHEN, Urkunden 118, Z. 52.

[150] Vgl. dazu MEUTHEN, Karl der Große 62, Anm. 79.

[151] MEUTHEN, Urkunden 118, Z. 73.

[152] MEUTHEN, Urkunden 118, Z. 69, 71, 73.

[153] MEUTHEN, Urkunden 118, Z. 73.

[154] BAYER, Inschriften 225 und 227, I, 1 und 4. – Die hier wiedergegebene typologische Deutung des Aachen-Bezuges der Barbarossa-Urkunde – vgl. MEUTHEN, Urkunden 117, Z. 52–118, Z. 74 – schließt an die Interpretation Meuthens an, die den theologischen Hintergrund des *civitas*-Verständnisses hervorhebt; vgl. MEUTHEN, Urkunden, Einleitung 108, ders., Barbarossa 38 f. – Zum Barbarossaleuchter in Aachen, den der Kaiser und seine Gemahlin Beatrix wohl anläßlich der Heiligsprechung Karls des Großen 1165 stifteten, der aber auffallenderweise den Namen Karls nicht nennt, vgl. die Hinweise oben 20 Anm. 117 und 21 Anm. 127. – Zur Bedeutung, die der Sonntag *Laetare, Jerusalem* für Friedrich Barbarossa seit seiner Krönung in Aachen 1152 hatte und behielt, vgl. oben 3 mit Anm. 16.

Die Bezeichnung *caput* für die Stadt Aachen, die das Karlsdekret und die Barbarossa-Urkunde noch mehrfach anführen[155], gab dem Ort eine ähnliche Bedeutung, wie sie im 12. Jahrhundert u.a. Saint-Denis für Frankreich, Monza für die Lombardei und Arles für die Provence und für Burgund zugesprochen wurde. Durch den vorgeblich schon von Karl dem Großen in seinem Dekret verliehenen Rang und dessen Bestätigung in der Barbarossa-Urkunde sollte auch Aachen ein mit Vorrechten ausgestatteter und durch seine Tradition dazu bestimmter Mittelpunkt des Reiches werden.[156]

Die Erhöhung durch den *caput*-Titel bezog sich vornehmlich auf die angesehenen Kirchen der Orte.[157] Für Aachen rücken das Karlsdekret wie die Barbarossa-Urkunde die Marienkirche in den Vordergrund. Das Karlsdekret betont, durch die päpstliche Weihe und die in ihr niedergelegten Reliquien der Heiligen sei die Marienkirche besonders würdig gewesen für die Aufnahme des Königsthrones.[158] Mit der Aufstellung der *sedes regalis* in ihr wurde Aachen *locus regalis* und *caput regni*.[159] Die Zuordnung von *sedes* und *caput* läßt hierbei wechselnde Bedeutungen erkennen: „*Sedes* ist der Thron, ist aber auch der Ort des Thrones, und dieser Ort ist einmal die Kirche, weiterhin aber auch die ganze Stadt“[160], deren Einwohner die Barbarossa-Urkunde gerade an der Stelle, an der sie von der *sacra civitas* Aachen spricht, Zugehörige der *sedes* nennt.[161] Eine spätere Urkunde Friedrich Barbarossas bezeichnet die *Aquensis ecclesia* – die Marienkirche, nicht die Stadt – ausdrücklich als *sedes et caput regni*.[162]

„Der Rang Aachens geht aus vom Thron.“[163] Bereits Wipo, der Biograph Konrads II., hatte bei dessen Aufenthalt 1024 in Aachen, „wo der öffentliche Königsthron von den früheren Königen und vornehmlich von Karl aufgerichtet worden war“, ihn „Erzthron des ganzen Reiches“ genannt – *totius regni archisolium*.[164] Seit der zweiten Hälfte des 11. Jahrhunderts galt der Thron dort als der „rechte“ Ort der Königserhebung, als „ortsfestes Herrschaftssymbol“, auf

---

[155] Vgl. Meuthen, Urkunden 115, Z. 81 und 89; 117, Z. 52 f.

[156] Vgl. Meuthen, Karl der Große 61 f.

[157] Vgl. Meuthen; Barbarossa 39 f.

[158] Vgl. Meuthen, Urkunden 114, Z. 52–55 und 115, Z. 70–74.

[159] Vgl. Meuthen, Urkunden 115, Z. 74 und 81.

[160] Meuthen, Barbarossa 43. Zu dieser Vielschichtigkeit des Begriffes „Sitz“, der ebenso eine bildhaft übertragene wie eine reale Bedeutung einschließen kann, wie die Verbindung von *caput* und *locus* für die Bezeichnung Aachens als *sedes* zeigt, vgl. auch Gussone, Ritus 35 f. und 39.

[161] Vgl. Meuthen, Urkunden 118, Z. 73–76, Z. 75 f.: *ad hanc sedem pertinentes.*

[162] Urkunde vom 23.Mai 1174; Meuthen, Urkunden Nr. 36, 212, Z. 7.

[163] Meuthen, Karl der Große 65.

[164] Wipo, Gesta Chuonradi II. imperatoris 6 (Trillmich, 556, Z. 9–11): ... *usque ad locum qui dicitur Aquisgrani palatium pervenit, ubi publicus thronus regalis ab antiquis regibus et a Carolo praecipue locatus totius regni archisolium habetur.* – Vgl. Abb. 1 im Bildanhang.

dessen Besitz die Rechtmäßigkeit der Krönung beruhte.[165] Die in die Barbarossa-Urkunde aufgenommene Bestimmung der Karlsfälschung des 12. Jahrhunderts, die Thronsetzung der deutschen Könige in Aachen sei der Beginn ihrer Herrschaft im Reich, entspricht dieser langen Tradition, „in der der Thron Karls des Großen als das bedeutungsreichste unter den Herrschaftszeichen erscheint", nicht die Krone, mit der die Könige hier gekrönt wurden.[166] Der Thron, dessen Aufstellung in der Marienkirche das gefälschte, von Barbarossa bekräftigte Dekret auf den Frankenherrscher zurückführt, sicherte Aachen durch die Berufung auf Karl jetzt gleichsam rechtsgültig das Krönungsrecht, so daß der hier stattfindende Krönungsakt die Stadt in ganz außerordentlicher Weise aufwertete.[167]

In einer ebenfalls unechten Urkunde Karls des Großen für Saint-Denis von 813, deren Abfassung in die Jahre 1127–1129 datiert wird, erscheint die Kirche des Klosters als *sanctus et sacer locus* und als *caput omnium ecclesiarum regni* von Frankreich.[168]Auch für Saint-Denis wird somit „aus der Hauptortfunktion der Anspruch abgeleitet, die einzige legitime Krönungsstätte des Reiches" zu sein."[169] Saint-Denis konnte diesen Anspruch zwar gegenüber dem alten Krönungsort Reims nicht durchsetzen, behielt aber seinen besonderen Rang als Grablege der französischen Könige, als Ort der Insignien der verstorbenen Herrscher und des Krönungsschatzes sowie als Aufbewahrungsort der als Heiltümer geltenden Reliquien der nationalen Tradition.[170]

Die möglicherweise in zeitlicher Nähe anzusetzende Entstehung der beiden auf den Namen Karls gefälschten Urkunden für Aachen[171] und Saint-Denis sowie inhaltliche und wörtliche Übereinstimmungen zwingen nicht zur Annahme der Abhängigkeit der einen von der anderen Fälschung.[172] Doch lassen die gleichartigen Zielsetzungen beider Urkunden an eine gewisse „Konkurrenzsi-

---

[165] Vgl. Petersohn, Insignien 100 f., Zitat 100, auch ders., Reichsinsignien 155 und 158.

[166] Zur vorrangigen Bedeutung des Thrones und der Thronsetzung gegenüber der Krone und der Krönung vgl. die Ausführungen bei Boshof, Thronerhebung 5–32, hier bes. 7, 12, 26–29, 31, Zitat 29.

[167] Zur Bedeutung des Thrones für Aachen – in Parallele und Kontrast zu Reims – vgl. auch Grosse, Reims und Aachen 407–414, hier 411–413.

[168] Urkunde Karls des Großen für Saint-Denis von 813, MGH D Kar.1, Nr. 286, 428–430, Zitat 429, Z. 29.

[169] Vgl. Groten, Urkunde Karls des Großen 1–36, zur Datierung 9, Zitat 29; vgl.dort 26–34 die systematische Interpretation der Urkunde als bedeutsames Dokument für Saint-Denis und das französische Königtum zwischen 1124–1129; zur Urkunde vgl. auch unten 39 Anm. 233.

[170] Vgl. Folz, Souvenir 205; Meuthen, Barbarossa 40.

[171] Für das Aachener Karlsdekret vgl. die von Groten angenommene Entstehungszeit zwischen 1114 und 1121; dazu oben 22 f. mit Anm. 137.

[172] Vgl. Meuthen, Urkunden, Einleitung 96 f.

tuation" zwischen Aachen und Saint-Denis denken[173], – bei den Kanonikern der Marienkirche in Aachen wird man die Kenntnis der ideellen und politischen Bedeutung des Klosters Saint-Denis für Frankreich vermuten dürfen.[174]

Die im Kloster Saint-Denis vom 7. Jahrhundert an entwickelte, in mehreren historischen Stufen gewachsene und im frühen 12. Jahrhundert ihren Höhepunkt erreichende Kulttradition des heiligen Dionysius schloß in Frankreich Königtum und Reich zu einer Einheit zusammen und machte Saint-Denis zum spirituellen Zentrum der Kapetinger. Die hier entstandene Karlsfälschung sollte einerseits dem Anspruch des Klosters auf einen Vorrang in Frankreich dienen, andererseits aber ein Ziel der kapetingischen Dynastie unterstützen: „Unabhängigkeit des französischen Königtums vom Kaiser".[175] Zugleich wurde das politisch schwache Königtum der Kapetinger im 12. Jahrhundert mehr und mehr von einer mit dem Dionysiuskult verbundenen Karlstradition getragen und gestärkt. Diese von Saint-Denis ausgegangene Tradition war eine eigenständige, „eine westfränkisch-französisch verstandene Erinnerung an Karl den Großen"[176], die – bereits vor dem ersten Kreuzzug in der in Saint-Denis verfaßten „Descriptio"[177] – in den „Chansons de geste" und der „Chronik" des Pseudo-Turpin zu lebendigem Ausdruck kam und im Geist der Kreuzzugsidee ein neues Bild von Karl entwarf, das das ältere, von Einhard in der Vita Karoli Magni gezeichnete Karlsbild „überstrahlte".[178] In der „Chronik" des Pseudo-Turpin erschien Karl als musterhafter Glaubensstreiter und ritterlicher Heidenbezwinger, als erster Kreuzfahrer und Vorkämpfer der Christenheit gegen die Sarazenen.[179] Die „Modernität" seiner Darstellung in den französischen Epen[180] präsentierte ihn als eine vorbildliche Gestalt des christlichen Königtums, wie sie den eigenen Intentionen des französischen Königsgedankens entsprach.[181]

---

[173] Petersohn, Kaisertum 130.

[174] Vgl. Meuthen, Urkunden, Einleitung 97.

[175] Zur Entwicklung des Dionysiuskultes in Frankreich vgl. Ehlers, Kontinuität 288–324, hier 290–300, Zitat 299.

[176] Ehlers, Kontinuität 298.

[177] Auf die sog. „Descriptio", die legendäre Schilderung des Zuges Karls des Großen nach Jerusalem, griff nach der Heiligsprechung Karls des Großen der Verfassser der neuen Aachener „Vita Karoli Magni" zurück und fügte sie fast vollständig in sein Werk ein; zu diesem Quellentext der „Vita" vgl. unten 36 f.

[178] Vgl. Lehmann, Bild Karls des Großen 176.

[179] Der Verfasser der neuen Karlsvita hat ebenfalls aus der „Chronik" des Pseudo-Turpin, in der Karls Zug nach Spanien geschildert wird, den Brief Erzbischof Turpins an den Aachener Dekan sowie die ersten sieben Kapitel übernommen; vgl. zu diesen Quellenteilen der „Vita" unten 38 f. Bedeutsam ist der Hinweis des Verfassers auf die Herkunft seiner Kenntnis des Pseudo-Turpin aus Saint-Denis: ... *in cronicis Francorum apud sanctum Dyonisium in Francia repperimus* („Vita", Prolog zu Buch III, 202, Z. 20 f.).

[180] Ehlers, Kontinuität 312.

[181] Vgl. Folz, Souvenir 205 f.; Ehlers, Nationalbewußtsein 231 f.

Die Karlsepik bewirkte somit während des 12. Jahrhunderts auch „eine Umformung des Karlsbildes vom ‚fränkischen' zum ‚französischen' Herrscher."[182]

Die Tendenzen der von Saint-Denis geförderten französischen Karlstradition blieben im Umkreis Kaiser Friedrich Barbarossas nicht unbeachtet und begünstigten wohl die Absicht, durch die Kanonisation zu zeigen, daß Karl der Große ein Herrscher des Reiches war.[183] Zu dieser Motivation, die die Karlstradition politisch zugunsten des Reiches zu nutzen suchte, hat Folz mit Blick auf Aachen und Saint-Denis die wohl angemessene Formulierung geprägt: „Canoniser Charlemagne, c'est donc l'enlever à l'usage de la France, c'est grandir Aix au dépens de St-Denis."[184] In der gegebenen „Konkurrenzsituation" zwischen Aachen und Saint-Denis sollte Aachen durch die Kanonisation Karls jetzt einen Vorrang vor Saint-Denis gewinnen.[185] Die Unterschiede waren indes deutlich sichtbar: Während die französische Karlstradition auf einer volkstümlichen Überlieferung beruhte, aber eine kirchliche Verehrung Karls bis dahin nie in Betracht gezogen hatte[186], konnte der Akt der Heiligsprechung des Kaisers zwar das Ansehen des Reiches erhöhen, hierbei jedoch nicht an eine schon länger bestehende deutsche Karlstradition anschließen.[187] Von „einer konkurrierenden Karlsverehrung"[188] hinsichtlich der Heiligsprechung läßt sich freilich nicht sprechen. Denn die Voraussetzungen einer kirchlichen Kultbegründung waren nur in Aachen gegeben: Hier befanden sich das Grab und die Gebeine Karls des Großen, seine Erhebung zur Würde eines Heiligen 1165 gab der Marienkirche, in der sein Thron stand, eine neue religiös-politische Funktion innerhalb des Reiches. Kaiser Friedrich Barbarossa selbst hob in der Einleitung seiner zweiten Urkunde für Aachen vom 9. Januar 1166, die der Stadt zwei Jahrmärkte, Zollfreiheit und Münzrechte verlieh, diese Bedeutung Aachens noch einmal hervor: „Weil Aachen, der königliche Ort, sowohl wegen des heiligsten Körpers des seligen Kaisers Karl, der dort verherrlicht worden ist, – welchen Körper es allein birgt –, als auch wegen des königlichen Thronsitzes, auf

[182] ENGELS, Gründer 42.
[183] FOLZ, Souvenir 207: „... à montrer que celui-ci appartient à l'Empire."
[184] FOLZ, Souvenir 207.
[185] Die in der Forschung umstrittene Frage, ob die Karlskanonisation gegen Frankreich gerichtet war, kann hier nicht erörtert werden. Vgl. dazu etwa PETERSOHN, Westminster 450 f.; EHLERS, Nationalbewußtsein 231 Anm. 90; ENGELS, Gründung 42 f.; PETERSOHN, Kaisertum 130.
[186] FOLZ, Aspects du culte liturgique 77.
[187] Vgl. EHLERS, Nationalbewußtsein 230 f.
[188] ENGELS, Gründer 43.

welchem die Römischen Kaiser zuerst gekrönt werden, alle Provinzen und Städte an Würde und Ehrenvorrang übertrifft, ...“[189]

Das hohe Ansehen, das schon lange Jahrhunderte dem Thron und dem Grab Karls des Großen, seit der Kanonisation auch seinen heiligen Gebeinen für das Kaisertum und das Reich zuerkannt wurde, blieb fortan in besonderer Weise in Aachen bewußt. Denn die der Heiligsprechung des Kaisers folgende Begründung des Aktes durch die Barbarossa-Urkunde bot der Stadt mit dem inserierten Wortlaut des Karl selbst zugesprochenen Privilegs eine Darstellung ihrer Frühgeschichte, in der sie „die gleichsam offizielle Version“ der authentischen Quelle ihrer Gründung sah.[190] Bis zum Ende des 18. Jahrhunderts hat daher die Aachener Geschichtsschreibung „an der Legende des Karlsprivilegs als historisch glaubwürdig festgehalten“[191], wie im 17. Jahrhundert die Werke der drei Aachener Geschichtsschreiber Beeck, Noppius und Thenen zeigen, die keine Bedenken gegen die Echtheit des Karlsdekretes geltend machten.[192] Die im Interesse des Kaisertums von Friedrich Barbarossa gelenkte Rückerinnerung an den Frankenherrscher maß seit dem 12. Jahrhundert dem Wirken Karls des Großen für Aachen eine solche Bedeutung zu, daß sie in mythischer Überhöhung seiner Person und seiner Zeit das Selbstverständnis der Stadt in der Zukunft prägte.[193]

---

[189] *Quoniam Aquisgranum locus regalis tum pro sanctissimo corpore beati Karoli imperatoris inibi glorificato, quod solus ipse fovere cernitur, tum pro sede regali, in qua primo imperatores Romanorum coronantur, omnes provincias dignitatis et honoris prerogativa precellit, ...* (Meuthen, Urkunden Nr. 3, 125, Z. 3–7).

[190] Meuthen, Aachen 376.

[191] Meuthen, Aachen 377.

[192] Petrus à Beeck hatte 1620 am Ende seines Buches „Aquisgranum“ erstmals das Privileg Kaiser Friedrichs II. vom August 1244 mit der in sie aufgenommenen Urkunde Friedrich Barbarossas vom 8.Januar 1166 und dem Dekret Karls des Großen unter der Überschrift *Pragmatica sanctio celebris memoriae Divi Caruli Magni Romanorum quondam Imperatoris ac Francorum Regis inclyti fundationem templi et urbis primaevam complectens, Domni Friderici huius nominis Primi cognomento Ahenobarbi et Friderici Secundi Imperatorum diplomati privilegiario inserta* veröffentlicht. 1632 setzte Johannes Noppius in seiner „Aacher Chronick“ mit der gleichen Überschrift ebenfalls den vollständigen Text des Privilegs Friedrichs II. an die Spitze der Quellensammlung seines Werkes, 231–236. 1685 brachte Heinrich Thenen, der lange Zeit an einer Stadtgeschichte Aachens gearbeitet hatte, in deutscher Sprache eine Lebensbeschreibung Karls des Großen zum Druck, die jetzt als Neuausgabe vorliegt: „Das Leben des Heiligen Caroli Magni“; Thenen fügte in diese Darstellung in Kapitel XXIX unter der Überschrift „Pragmatica sanctio Caroli oder Fundation brieff der Statt Aachen“ das Karlsdekret in lateinischem Text und deutscher Übersetzung ein, 182–189, in Kapitel XXXVI die Barbarossa-Urkunde unter der Überschrift „Friderici Barbarosse schreiben von ermelter erhebung und heilig sprechung Caroli“, 233–242. – Zu den Werken der Aachener Barock-Historiker vgl. Meuthen, Aachen 384–390, zu Thenens Karlsvita vgl. das Nachwort des Herausgebers Breuer 359–382.

[193] Vgl. Müller, Karolingisches Aachen 230.

II. Die Aachener „Vita Karoli Magni"

1. Handschriften: Verfasser, Entstehungszeit, Textgestalt

Der Verfasser der *Nova vita karoli magni imperatoris iussu frederici augusti conscripta*[194] – der auf Geheiß Kaiser Friedrich Barbarossas zusammengestellten „neuen" Karlsvita – ist nicht zu ermitteln. Man vermutet in ihm einen hochgestellten Kleriker aus dem Umkreis des kaiserlichen Hofes, der zugleich in enger Verbindung zur Marienkirche in Aachen stand.[195] Die Datierung der Entstehungszeit der „Vita" nach der Heiligsprechung Karls, „möglichst nahe an 1165"[196], kann nur ungefähr in die Zeitspanne zwischen 1170 und 1180 gesetzt werden[197], da sie mitbestimmt wird von der Aufnahme der ersten sieben Kapitel des sogenannten Pseudo-Turpin in den Anfang des dritten Buches der „Vita". Die „Chronik" des Pseudo-Turpin, die Schilderung des legendären Zuges Karls des Großen nach Spanien[198], ist zwischen 1140–1185 in verschiedenen Textstadien zu unterschiedlichen Zeiten von Santiago de Compostela aus überliefert; es wird angenommen, daß die in die Aachener „Vita Karoli Magni" eingegangenen Kapitel um 1171–1173 entstanden sind. Sie entsprechen einer Version des Pseudo-Turpin, die – nach 1171 aus Mons überliefert, doch möglicherweise schon früher in Saint-Denis geschrieben, – eine überarbeitete, verkürzte Fassung des ursprünglichen Textes bietet; diese wird in der Forschung als Handschriftengruppe M1, M2, M3 bezeichnet .[199]

---

[194] Vgl. RAUSCHEN, Legende 20, Textvariante m aus Hs. P1. – Für alle Fragen zur neuen Karlsvita ist die ausführliche Erörterung bei FOLZ, Souvenir 214–221, heranzuziehen. Eine kurzgefaßte Übersicht bringt GEITH, Carolus Magnus 27–29.

[195] Die von BUCHNER, Privileg 191 f., vermutete Zuschreibung an den kaiserlichen Hofkanzler und späteren Aachener Propst Gottfried von Spitzenberg-Helfenstein konnte bisher nicht bewiesen werden, MEUTHEN, Pröpste 46 f., weist sie entschieden ab; vgl. dazu auch PETERSOHN, Saint-Denis 447 mit Anm. 102; zur Persönlichkeit Gottfrieds vgl. WENDEHORST, A., Gottfried I. von Spitzenberg-Helfenstein: LMA 4,1602.

[196] So MEUTHEN, Urkunden, Einleitung 83.

[197] Vgl. dazu FOLZ, Souvenir 221.

[198] Zum Pseudo-Turpin vgl. unten 38 f.

[199] Vgl. KLEIN, Chronik 19: „Fassung M1, die in Mons als stilistisch verfeinerte Abschrift entstanden war." Zur Entwicklung der Versionen des Pseudo-Turpin vgl. ebd. 14–18 mit der Angabe der bisherigen Texteditionen und mit dem Schema nach de Mandach. – Zur Frage der Einarbeitung des Pseudo-Turpin in die „Vita" nach 1171 als terminus post quem vgl. HÄMEL, Entstehungszeit, dazu MEUTHEN, Urkunden, Einleitung 83 f.

Der Urtext der Aachener „Vita Karoli Magni“ ist nicht erhalten. Außer den vierzehn späteren Handschriften der „Vita“, die Rauschen bekannt waren und von denen er zwölf benutzte, sind inzwischen zwanzig weitere Abschriften bekannt geworden, deren „Vita“-Text jedoch teilweise unvollständig ist.[200] Zwei Handschriften werden in Aachen im Domarchiv und im Stadtarchiv aufbewahrt. Die Textgrundlage der Edition der „Vita Karoli Magni“ durch Rauschen bildet die Pariser Handschrift Ms.17656, fonds latin der Bibliothèque Nationale[201], die Folz als „le manuscrit ‚classique‘ de la Vita S.Karoli“ bezeichnet.[202] In diesem wohl kurz nach 1179 geschriebenen, wahrscheinlich aus Aachen stammenden Pariser Sammelcodex[203] fehlen die ersten sieben Kapitel von Buch III der „Vita“ – die sieben Kapitel des Pseudo-Turpin –, die aber im gleichen Codex in dem der „Vita“ angefügten Text des Pseudo-Turpin vollständig erscheinen, der Pseudo-Turpin hier ganz in der überarbeiteten, kürzeren Version M3–A1–Paris.[204] In dieser Version fügt Rauschen die sieben Kapitel aus dem Pseudo-Turpin in seine Edition der „Vita“ ein.[205] Zur Herstellung seines Textes hat Rauschen weitere Pariser Handschriften der „Vita“ aus dem Ende des 12. bzw. vom Anfang des 13. Jahrhunderts herangezogen, von denen die aus der Bibliothek von Ste-Geneviève stammende eine der ältesten überlieferten Fassungen der Aachener „Vita Karoli Magni“ wiedergibt.[206] Dieser Handschrift ist auch der Titel des ganzen Werkes entnommen: *De sanctitate meritorum et gloria miraculorum beati Karoli magni ad honorem et laudem nominis dei*, während die Handschrift P1 – Ms. 17656 – mit den Worten *Incipit prologus in vitam karoli magni gloriosi augusti* einsetzt.[207]

---

[200] Vgl. Meuthen, Urkunden, Einleitung 83.

[201] Hierzu Rauschen, Legende, Einleitung 6 f., von Rauschen Hs. P1 genannt.

[202] Folz, Souvenir 221.

[203] Vgl. Folz, Souvenir 235.

[204] Vgl. Klein, Chronik 19 und das Schema dort 18.

[205] Der vollständige Text des Pseudo-Turpin aus Hs. 17656 der Bibliothèque Nationale Paris ist ediert bei Smyser, The Pseudo-Turpin, 55–100; vgl. dazu Klein, Chronik 15.

[206] Vgl. dazu Rauschen, Legende, Einleitung 8 und 13 f., von Rauschen Hs.P3 genannt; als Ms.1991 der Bibliothèque de Ste-Geneviève bei Folz, Souvenir 220 Anm. 100 und 235 angeführt.

[207] Vgl. Rauschen, Legende 17, Textvariante a. Auch die „Vita Karoli Magni“ des Aachener Domarchivs – vgl. Anm. 209 – trägt den Titel *De sanctitate meritorum ...*

Wie der Pariser Codex Ms.17656 bringen die meisten überlieferten Handschriften der „Vita Karoli Magni" im Anschluß an den Text der „Vita" den vollständigen Pseudo-Turpin und stellen somit eine enge Verbindung der beiden Werke her, wodurch der Pseudo-Turpin gleichsam zu einer hagiographischen Ergänzung der Karlsvita wird.[208] Auch die zwei in Aachen aufbewahrten Handschriften aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts[209], enthalten die „Vita Karoli Magni" zusammen mit dem Pseudo-Turpin. Ihr Wortlaut der „Vita" entspricht weitgehend dem von Rauschen edierten Text, der ja von der wohl gleichfalls aus Aachen stammenden Pariser Handschrift ausgeht; die in den Text der „Vita" integrierten ersten sieben Kapitel des Pseudo-Turpin bieten in den Aachener Handschriften ebenfalls die nahezu gleiche Fassung M3–A1, wie sie die Pariser Hs. 17656 bringt und bei Rauschen zu finden ist. Der vollständige Pseudo-Turpin erscheint jedoch in den Aachener Handschriften im Anschluß an die „Vita Karoli Magni" in einer anderen, älteren, zwischen 1155–1165 entstandenen und der verlorenen Urfassung in Santiago de Compostela nahe stehenden Version, „als ob keiner der beiden Texte etwas vom anderen wüßte".[210] In der Edition von Klein ist der lateinische Text der sieben Kapitel des Pseudo-Turpin aus der Aachener Karlsvita der vollständigen lateinisch-deutschen Ausgabe des Pseudo-Turpin nach der Version der Handschrift des Aachener Stadtarchivs vorangestellt.[211]

---

[208] Zehn der vierzehn von Rauschen genannten Handschriften bringen diese Verbindung, dazu meist noch andere Werke, z.B. Einhards Vita Karoli Magni, wie in der Pariser Hs. 17656; weitere Beispiele bei Folz, Souvenir 235–237.

[209] Domarchiv Aachen, Hs. G 12, Lektionar *Novus liber*, darin die „Vita" auf fol. 1r–44v (Gatzweiler, Handschriften 74–79; Katalog Federstrich Nr. 6, 104), bei Rauschen, Legende, Einleitung 9, A1 genannt. – Stadtarchiv Aachen, Hs. 173 (Gatzweiler, Handschriften 204 f.; Katalog Federstrich Nr. 7, 105), bei Rauschen, Legende, Einleitung 10, A2 genannt; vgl. hierzu Klein, Chronik 17–20. – Die „Vita Karoli Magni" aus der Handschrift des Aachener Stadtarchivs wurde 1874 durch Kaentzeler gedruckt, zu dieser fehlerhaften Ausgabe vgl. Rauschen, Legende, Einleitung 5, auch Klein, Chronik 19.

[210] Klein, Chronik 11; diese Version des Pseudo-Turpin wird als Handschriften-Gruppe HA bezeichnet.

[211] Text bei Klein, Chronik 28–35 vor 36–137.

2. Quellenauswahl und Darstellungsintention

Der unbekannte Verfasser der Aachener „Vita Karoli Magni“ hat für sein Werk alle wichtigen Zeugnisse gesammelt und eingesehen, die ihm in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts das notwendige Wissen über die Gestalt Karls des Großen vermitteln konnten. Seine Vorbereitungen dienten jedoch nicht der Ausarbeitung einer Vita im biographischen Sinn, vielmehr sollte seine Darstellung in einer *Nova vita karoli magni imperatoris*[212] den heiligmäßigen Lebenswandel des Kaisers vergegenwärtigen, worunter er die Verdienste und die Wunder verstand, aus denen sich seine Heiligkeit erkennen ließ, wie der ursprüngliche Titel des Werkes zum Ausdruck bringt: *De sanctitate meritorum et gloria miraculorum beati Karoli magni ad honorem et laudem nominis dei.*[213]

Zwei ihrer zeitlichen Zuordnung nach verschiedene Quellengruppen liegen der neuen „Vita Karoli Magni“ zugrunde: Quellentexte vornehmlich des 9. Jahrhunderts und solche des 11./12. Jahrhunderts.

a) Aus der historiographischen und annalistischen Überlieferung der Karolingerzeit hat der Verfasser in Buch I und Buch III einzelne Textstücke in unterschiedlicher Ausführlichkeit herangezogen: an erster Stelle, besonders häufig und teilweise mit längeren Entlehnungen, Einhard, Vita Karoli Magni[214], sodann Thegan, Vita Hludowici Imperatoris[215], Einhardi Annales[216], Chronicon Moissiacense/Anianense[217], Annales Regni Francorum[218], Regino von Prüm, Chronicon[219], Poeta Saxo, Annales de gestis Caroli magni imperatoris[220], dazu aus dem frühen 11. Jahrhundert einmal Thietmar von Merseburg, Chronicon[221],

---

[212] Vgl. Rauschen, Legende 20, Textvariante m aus Hs. P1.

[213] So die Abschriften P3 und A1 der wohl ältesten Fassung; vgl. Rauschen, Legende 17, Textvariante a (wie Anm. 207 oben).

[214] Vgl. I, 2, 6, 7, 13, 16, 17, 18; III, 11, 12, 14, 15, 16.

[215] Vgl. I, 1, 6, 10; III, 16.

[216] Vgl. I, 8, 11, 12, 16; III, 8, 12, 16.

[217] Vgl. I, 3, 4, 5, 6, 8, 9, 11, 14; III, 11, 15. – Die MGH-Edition umschließt unter dem übergeordneten Titel Chronicon Moissiacense sowohl das Chronicon Moissiacense wie das Chronicon Anianense. Das in Aniane etwa Mitte des 12. Jahrhunderts entstandene Chronicon ist zwar jünger als das aus Moissac überlieferte, doch nicht von diesem abhängig. Beide Chroniken gehen auf ein verlorenes karolingisches Annalenwerk zurück und stehen nur über dieses miteinander in Verbindung. Die in der Aachener „Vita Karoli Magni“ verwendeten Textstellen weisen größere Übereinstimmungen mit dem Chronicon Anianense als mit dem Chronicon Moissiacense auf. Sie werden bei den Belegen unter der Bezeichnung Chronicon Moissiacense/Anianense nach der MGH-Edition angeführt. Zur Klärung des Verhältnisses zwischen dem Chronicon Moissiacense und dem Chronicon Anianense vgl. die Duisburger Dissertation Subsidia Anianensia (1999), 33–40 und 485–528, von W. Kettemann, dem ich für die entsprechenden Auskünfte herzlich danke.

[218] Vgl. I, 4.

[219] Vgl. I, 2; III, 9, 10.

[220] Vgl. I, 13; III, 11.

[221] Vgl. III, 10.

sowie aus dem frühen 12. Jahrhundert eine Textstelle aus Hugo von Fleury, Historia ecclesiastica[222], die ihrerseits auf die Vita Hludowici Imperatoris des sog. Astronomus aus dem 9. Jahrhundert zurückgeht.

Diese Textstücke sind einerseits eine wesentliche inhaltliche Grundlage der Darstellung des Verfassers, andererseits beabsichtigt er, sie einer Deutung zuzuführen, die einen „neuen" Blick auf Karl den Großen ermöglichen soll: Während die mitgeteilten Quellen Karl vornehmlich als einen weltlichen Herrscher zeigen, für seine Amtsauffassung zugleich zwar auch die persönliche Frömmigkeit und die Sorge für den Glauben und die Kirche hervorheben, hinsichtlich seiner religiösen Gesinnung aber kaum unmittelbar auf ihn bezogene biblische Wendungen bringen[223], rückt der Verfasser der „Vita" die von ihm ausgewählten Textaussagen immer wieder ins Licht der Bibel, ordnet ihnen Schriftworte des Alten wie des Neuen Testamentes zu und erläutert sie ebenfalls mit Schriftzitaten, um so die Normen sichtbar zu machen, die ihm für das, was die früheren Quellen im einzelnen über Karls Lebensweise und Herrschaft berichten, als letztlich maßgebend erscheinen. Die seiner Wiedergabe der historiographischen und annalistischen Texte hinzugefügten Schriftstellen sollen jetzt verstärkend unterstreichen, daß das von den Quellen überlieferte Wirken Karls als König und als Kaiser in allem den Maßstäben der Bibel entsprochen habe.[224] In dieser Intention vergegenwärtigt der Verfasser die alten Quellen neu und will ihnen für die Gegenwart und die Zukunft eine über sie und die Zeit ihrer Entstehung hinausweisende Bedeutung geben. Seine *Nova vita karoli magni* bietet daher eine neue, eine biblisch geprägte hagiographische Interpretation der überlieferten historischen Texte.

Aus dem 11./12. Jahrhundert zieht der Verfasser vier Quellen heran:
- in Buch II die in Saint-Denis entstandene „Descriptio",
- in Buch III den Brief Turpins an den Dekan Leobrand in Aachen und die sieben ersten Kapitel der „Chronik" des Pseudo-Turpin,
- in Buch I das gefälschte Dekret Karls des Großen,
- in Buch I und III die Urkunde Kaiser Friedrich Barbarossas vom 8. Januar 1166.

---

[222] Vgl. I, 15.

[223] Ausgenommen zwei Stellen: Kapitel I, 6 der „Vita" enthält im Text aus Chronicon Moissiacense/Anianense zu Karls Rechtspflege das Zitat aus Ps 14, 5, und in Kapitel III, 16 bringt der Text aus Thegans Vita Hludowici beim Tod Karls das Zitat aus Ps 30, 6. – Zu betonen ist hier, daß in Einhards Vita Karoli Magni, aus der der Verfasser am häufigsten zitiert und auch längere Textstellen wiedergibt, kein einziges Bibelzitat zu finden ist. Zum Fehlen biblischer Wendungen bei Einhard vgl. Hellmann, Einhards literarische Stellung 196, auch Berschin, Einhart 208–209.

[224] Rauschen hat in seiner Edition die von ihm erkannten Bibelzitate durch Sperrdruck hervorgehoben, jedoch die entsprechenden Fundstellen nicht angeführt. Diese erscheinen in der neuen Ausgabe jeweils im Übersetzungstext. Auch konnten weitere Bezüge auf Schriftstellen nachgewiesen werden.

b) Die „Descriptio“, die der Verfasser der Aachener „Vita Karoli Magni“ als zweites Buch in weithin wörtlicher Übernahme in seine Darstellung eingefügt hat, bietet ihrem Inhalt nach die Schilderung des legendären Zuges Karls des Großen nach Jerusalem, von dem erstmals gegen Ende des 10. Jahrhunderts das Chronicon des Mönchs Benedikt vom Kloster Sankt Andreas am Berg Sorakte berichtet hatte.[225] Die unabhängig hiervon entstandene „Descriptio“ ist das phantasievolle Werk eines Mönchs des Klosters Saint-Denis, der sie wahrscheinlich um 1053/54 niederschrieb.[226] Fast fünf Jahrzehnte vor dem ersten Kreuzzug verfaßt, lassen sich in der „Descriptio“ noch keine Bezüge zur Kreuzzugszeit erkennen, wiewohl Karl der Große hier in gewissem Sinn bereits als Kreuzfahrer erscheint, der auf Bitten des Patriarchen von Jerusalem und des griechischen Kaisers von Konstantinopel mit einem großen Heer auszieht, die Stadt Jerusalem und das Grab des Herrn den Händen der Ungläubigen entreißt, Geschenke für seine Hilfe ablehnt und statt ihrer Reliquien erbittet. Viele Wunder auf dem Rückweg sollen die Echtheit der Reliquien bezeugen, die Karl der Große nach Aachen bringt, wo er die jährliche Feier eines Indiktums mit öffentlicher Zeigung der Reliquien festsetzt.

Die „Vita Karoli Magni“ bricht an dieser Stelle die Wiedergabe der „Descriptio“ ab, deren Text anschließend schildert, Karl der Kahle habe später die in Aachen aufbewahrten Passionsreliquien nach Saint-Denis übertragen, – einen Teil der Dornenkrone, einen Kreuzigungsnagel, ein Stück des Kreuzesholzes und das Schweißtuch des Herrn, das er dann dem Stift Saint-Corneille in Compiègne übergab. Nach dem Vorbild seines Großvaters Karls des Großen habe er dort ebenfalls ein Indiktum bestimmt.[227] Für die Mönche in Saint-Denis war es in der Mitte des 11. Jahrhunderts offenbar äußerst bedeutsam, die Herkunft, die Echtheit und das Ansehen der in ihrem Kloster vorhandenen Passionsreliquien zu begründen, wozu der Nachweis dienen sollte, daß diese Reliquien durch

---

[225] Vgl. Benedict, Chronicon (MGH.SS III, 708–711). Zu Benedikts Chronicon vgl. Rauschen, Legende 142 f., zur Verbreitung der Sage vom Zug Karls des Großen in den Orient im Mittelalter vgl. Rauschen, ebd. 141–147.

[226] Gegenüber der bisher in der Forschung allgemein angenommenen Entstehung der „Descriptio“ um 1080 verweist R.Grosse in seiner demnächst erscheinenden Arbeit Saint-Denis zwischen Adel und König. Die Zeit vor Suger (1053–1122), in deren Abschnitt über die „Descriptio“ er mir freundlicherweise vorab Einblick gewährte, auf Gründe für die Vordatierung um 1053/54: Die in der „Descriptio“ hervorgehobene Stellung des Kaisers in der Kirche entspreche der Herrschaft Heinrichs III. zur Zeit der Synode von Sutri 1046; die positive Beurteilung des oströmischen Kaisers und der Griechen im Text sei so nur vor der Kirchenspaltung 1054 möglich gewesen; die Öffnung des Schreins des heiligen Dionysius 1053 in Saint-Denis zum Beweis der Echtheit der Gebeine habe den Anstoß gegeben, die Geschichte auch der übrigen Reliquien des Klosters nachzuweisen.

[227] Vgl. hierzu im Anschluß an den Text der „Vita“ unten 358 f. die Übersetzung des Schlußabschnitts der „Descriptio“.

Karl den Großen nach Aachen gekommen und durch Karl den Kahlen nach Saint-Denis gebracht worden seien.[228]

Der Verfasser der Aachener „Vita Karoli Magni" war an der für Saint-Denis wichtigen Legitimierung der Reliquien des Klosters nicht interessiert und verzichtete deshalb auf die Übernahme des zweiten Teils der „Descriptio" in sein eigenes Werk. Nicht so sehr die Reliquien als solche wollte er hervorheben als vielmehr die von ihnen ausgehende wundertätige Wirkung und die Beteiligung Karls daran, da ihm für die Absicht seiner Darstellung die der „Descriptio" entnommene Reliquienübertragung von Jerusalem nach Aachen eine weitere Möglichkeit bot, erneut das heiligmäßige Verhalten des heiliggesprochenen Kaisers Karl ausführlich herauszustellen. Diese Intention dürfte daher überhaupt der tiefere Grund für ihn gewesen sein, die „Descriptio" aus Saint-Denis in seine „Vita Karoli Magni" aufzunehmen.[229]

---

[228] Daher werden in der „Descriptio" – in der „Vita" in Kapitel 19, 20 und 22 von Buch II wiedergegeben – ausführlich drei Wunder berichtet, die auf dem Rückweg Karls durch die Dornenkrone, den Nagel und das Kreuzesholz bewirkt wurden, durch jene Reliquien also, die später von Aachen nach Saint-Denis kamen. Zu ergänzen ist hier auch der Hinweis auf den Besitz von Manna aus der Wüste, von dem der Mönch des Klosters Saint-Denis – Kapitel II, 17, 180, Z. 3–5 der „Vita" – schreibt.

[229] Druck der ältesten erhaltenen Fassung des verlorenen Originals der „Descriptio" nach der Hs.12710 Bibl.nat.Paris bei Rauschen, Legende 103–125; vgl. den Abdruck dieser Fassung im Anhang der vorliegenden neuen Edition unten 338–357. Zu Entstehung, Verfasser und Zielsetzung der „Descriptio" vgl. Rauschen, Legende, Einleitung 97–102 sowie 141–147, ferner Rauschen, Neue Untersuchungen 257–278; zur Datierung Levillain, Lendit 257–262, hier 262: „entre 1079 et 1095, et probablement vers 1080", vgl. jedoch jetzt, wie oben Anm. 226 angeführt, die neue Datierung um 1053/54 durch Große. – Buch II der „Vita Karoli Magni" geht auf eine erweiterte Textfassung der „Descriptio" zurück, wobei jedoch nicht auszumachen ist, welche ausschmückenden Zusätze vom Verfasser der „Vita" selbst stammen. Zu den einzelnen Textvarianten der „Descriptio" vgl. Nothomb, Manuscrits et recensions de L'Iter Hierosolimitanum Caroli Magni 191–205; den Text der von Rauschen ausgelassenen, lediglich Legende 123 in deutscher Zusammenfassung wiedergegebenen Passage der „Descriptio" bringt Nothomb ebd. 208–211 als Appendix. Vollständige Edition der „Descriptio" nach einer Hs. aus Montpellier bei Castets, Iter Hierosolymitanum ou Voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople, Einleitung 417–438, Text 439–474. Die von du Pouget vorbereitete Édition critique et commentaire der „Descriptio" ist nur als maschinenschriftliche „thèse" der Pariser École nationale des chartes angezeigt, nicht aber veröffentlicht. – Zur „Descriptio" vgl. Hansen, Kritik 1–20; Hoffmann, Karl der Große 112–116; Folz, Souvenir 179–181 und 216 f.; Herbers, Marienschrein-Reliquien 132–133; Schiffers, Heiligtumsfahrt 75 f., zum Verhältnis der „Descriptio" zur Aachener Karlsvita ebd. 87–90. Zur Einrichtung des Indiktums in Aachen vgl. unten „Vita" II, 24, dazu dort Anm. 116. Zur „Descriptio", deren Entstehungszeit, Inhalt und Bedeutung resumierend, zuletzt Grosse, Reliques du Christ 357–375.

c) Als Quelle des 12. Jahrhunderts erscheinen zu Anfang des dritten Buches der „Vita Karoli Magni“ ein Brief des Erzbischofs Turpin von Reims an einen Aachener Dekan Leobrand und die ersten sieben Kapitel der sogenannten „Chronik“ des Pseudo-Turpin. Der Brief und die sieben Kapitel sind ebenso legendär wie die „Descriptio“, – dem Verfasser der Vita wie allen Geschichtsschreibern des Mittelalters galt jedoch der Pseudo-Turpin als historisch glaubwürdige Quelle. Im Prolog zu Buch III hebt er hervor, er selbst habe im Kloster Saint-Denis *in cronicis Francorum* den Brief gefunden, den Erzbischof Turpin, Mitstreiter Karls in Spanien und Augenzeuge der *Gesta* des Kaisers dort, an Leobrand geschrieben habe. Die „Chronik“ des Pseudo-Turpin, die um 1130–1140 in Frankreich – teilweise unter starkem Einfluß des Klosters Saint-Denis – entstanden ist und wohl auch vor 1165 als viertes Buch der fünfteiligen Kompilation des *Liber Sancti Jacobi* in Santiago de Compostela eingefügt wurde, schildert den Zug Karls des Großen nach Spanien, seine Kämpfe gegen die muslimischen Ungläubigen dort sowie die Öffnung und den Schutz des Pilgerweges zum Grab des heiligen Jakobus in Galizien.[230]

Turpins fiktiver Brief zu den Taten Karls in Spanien zeigt, wie erwünscht dem Verfasser der Aachener „Vita Karoli Magni“ die Kenntnis der „Chronik von Karl dem Großen und Roland“ sein mußte und wie sehr sie seine Wiedergabe der „Descriptio“ ergänzen konnte. Bereits die von ihm gewählte Überschrift zum Brief betont das für ihn Entscheidende: Das Wirken Karls des Großen in Spanien ist ebenfalls eine „Bestätigung“ seiner Heiligkeit[231], wie die Auszüge der sieben Kapitel aus dem Pseudo-Turpin belegen sollen. Verglichen mit der „Descriptio“, die den Kreuzzugsgedanken erst ansatzweise enthält, ist die „Chronik“ des Pseudo-Turpin die nahezu hundert Jahre jüngere Quelle, die Karl den Großen ins volle Licht der entfalteten Kreuzzugsidee des 12. Jahrhunderts rückt und ihn als unbesiegbaren großen Glaubensstreiter für Gott und die Kirche vor Augen führt. Die wenigen Kapitel, die der Verfasser der „Vita“ wiedergibt, genügen ihm als klare Zeugnisse der heiligmäßigen Verdienste des Kaisers in Spanien, zumal er ausdrücklich betont, seine kriegerischen Taten dort nicht weiter schildern zu wollen, er daher auch nicht die Kämpfe seiner Ritter und den heldenhaften Tod Rolands in Roncesvalles erzählt. Wie er hinsichtlich der „Descriptio“ nicht näher auf den Reliquienbesitz des Klosters Saint-Denis eingeht, so unterläßt er es hinsichtlich des Pseudo-Turpin ebenso, die in der „Chronik“ zu lesende Vorrangstellung der Bischofskirche des heiligen Jakobus in Santiago de Compostela für Spanien und die der Klosterkirche des heiligen

---

[230] Vgl. hierzu Klein, Chronik 10–14, Herbers, Jakobuskult 19 f. Zum Text des Pseudo-Turpin in der Aachener Fassung vgl. die zweisprachige Edition von Klein, Chronik, dazu die Ausführungen oben 31–33.

[231] *Epistola ... sanctitatis beati Karoli magni assertiva* („Vita“ III, 1, 204).

Dionysius in Saint-Denis für Frankreich[232], die Karl bestimmt habe[233], in seinen Text aufzunehmen. Denn für die Zielsetzung seines eigenen Werkes blieb die Begründung des hohen Ranges der Basilika der heiligen Maria in Aachen für das Reich der maßgebende Aspekt.[234]

d) Als weitere Quelle des 12. Jahrhunderts, die der Verfasser der Aachener „Vita Karoli Magni" in Kapitel 16 des ersten Buches heranzieht, ist ein größerer Teil des gefälschten Dekretes Karls des Großen angeführt, von dem er die beiden letzten Drittel unter dem Titel *Pragmatica sanctio* wörtlich in sein Werk eingefügt hat.[235] In diesem Dekret, das in der Form einer feierlichen Rede des Kaisers an die Fürsten des Reiches gehalten ist, nennt Karl seine Bemühungen um die kirchliche und die weltliche Rechtsordnung, berichtet über seine Entdeckung und Wiederherstellung der römischen Thermen und Paläste in Aachen, über den Bau der Marienkirche dort, ihre reiche Ausstattung mit Reliquien und ihre Weihe durch Papst Leo III., über die Aufstellung des königlichen Thrones in der Kirche und die Erhebung des Ortes zum Haupt Galliens jenseits der Alpen. Auf seine Bitten hin stimmen die Fürsten der Verleihung der Freiheitsrechte an alle Bewohner Aachens zu.

Die „Vita" läßt nicht erkennen, ob ihrem Verfasser für die *Pragmatica sanctio* ein selbständiger Text des Karlsdekretes vorgelegen hat oder ob er seinen Auszug dem ganz in die Urkunde Kaiser Friedrich Barbarossas vom 8. Januar 1166 inserierten Dekret entnahm, da weder das Dekret allein noch die Barbarossa-Urkunde im Original erhalten sind. Die älteste überlieferte Abschrift findet sich im Fragment einer Sammelhandschrift aus dem Aachener Marienstift aus der Zeit nach 1174, die sowohl das Karlsdekret bringt als auch die Barbarossa-Urkunde mit dem in gleichem Wortlaut in sie eingefügten Dekret.[236]

---

[232] Vgl. dazu Pseudo-Turpin, Kapitel 19 und 30 (Klein, Chronik 86/87–88/89 und 118/119–120/121).

[233] Zur Erzählung des Pseudo-Turpin über die von Karl verfügte Vorrangstellung von Saint-Denis in Frankreich und zur gleichartigen Angabe der gefälschten Urkunde Karls des Großen für Saint-Denis von 813 vgl. Groten, Urkunde Karls des Großen 1–36; Groten hat hier 16–20 ausführlich begründet, daß Kapitel 30 des Pseudo-Turpin von der Karlsfälschung für Saint-Denis abhängig ist.

[234] Zur Marienkirche in Aachen vgl. „Vita" I, 16.

[235] Zum Karlsdekret, der Datierung und den Absichten der Fälschung vgl. oben 22 f. mit Anm. 137.

[236] Universitätsbibliothek Bonn, Hs. S 1559; vgl. hierzu Levison, Bonner Handschrift 564–568, zur Datierung Eisenlohr, Tafelgüterverzeichnis 67 f. Die Barbarossa-Urkunde zusammen mit dem inserierten Karlsdekret ist weiterhin überliefert durch ihre bestätigende Wiederholung innerhalb der Urkunde Kaiser Friedrichs II. vom August 1244, deren Original sich heute im Stadtarchiv Aachen befindet, hiernach geschlossener Abdruck des gesamten Textes der Urkunde Friedrichs II. durch Loersch, Diplom, bei Rauschen, Legende 154–160; vgl. Meuthen, Urkunden Nr. 8, 135–137.

e) Im Unterschied zu der fast vollständigen Wiedergabe der „Descriptio“ und den längeren Teilen aus der „Chronik“ des Pseudo-Turpin und dem Dekret Karls des Großen übernimmt der Verfasser der Aachener „Vita Karoli Magni“ aus der Barbarossa-Urkunde nicht den genauen Wortlaut der Textstelle, die die Öffentlichkeit über die am 29. Dezember 1165 vorgenommene Erhebung der Gebeine Karls des Großen und die Gründe für die Heiligsprechung des Kaisers unterrichtete.[237] Daß ihm diese Gründe bekannt sind, zeigt seine Absicht, sie durch seine „Vita“ auf ausführlichere Weise darzulegen, indem er aus den von ihm gesammelten Quellen entsprechende Zeugnisse über die Eigenschaften und Verdienste, die Taten und die sichtbar gewordenen Wunderzeichen auf dem Lebensweg des Kaisers ausbreitet, die die Heiligkeit seines Lebenswandels überliefern. Die Darbietung solcher Quellenzeugnisse, die er als wörtliche oder indirekte Exzerpte und Zitate anführt, soll Kaiser Friedrich Barbarossa in seiner Überzeugung von der Heiligkeit des großen Vorgängers stärken und seine Freude über die Heiligsprechung steigern.[238] Durch diese Intention des Verfassers, die vorausgegangene Heiligsprechung Karls mit reichen Belegen seiner *merita* gleichsam zu bestätigen, wird in Übereinstimmung mit der Barbarossa-Urkunde die Heiligkeit Karls zum leitenden Thema in allen Teilen seiner „Vita“.

Daß der Verfasser dazu auch die Barbarossa-Urkunde selbst als Quelle benutzt hat, zeigt der Einfluß des Urkundentextes auf Inhalt und Sprache seiner Darstellung. Hervorzuheben ist hierbei insbesondere die aus ihm übernommene theologische Argumentation, dem Wirken Karls als Apostel und als Bekenner[239] bei der Ausbreitung des Glaubens und der Verteidigung der Kirche sei durch die tägliche Bereitschaft zum Einsatz seines Lebens auch ohne das Erleiden des Opfertodes ebenso die Würde eines Märtyrers zuzusprechen.[240] In gleicher Weise wie die Urkunde betont die „Vita“ Karls Bemühungen bei der Errichtung und Ausstattung vieler Kirchen.[241] In der Bezeichnung *fortis athleta* der Urkunde drückt sich für den Verfasser der „Vita“ wohl am stärksten das ruhmvolle Handeln des Kaisers für die Kirche und das Reich aus, was der viel-

[237] Vgl. MEUTHEN, Urkunden 116, Z. 3–117, Z. 41.

[238] *... quatinus verus ille Christi cultor Fredericus Romanorum imperator vere augustus certior de sanctitate morum et vite beatissimi Karoli magni in amplius et perfectius gaudeat ...* („Vita“, Prolog 56, Z. 15–17).

[239] Vgl. MEUTHEN, Urkunden 117, Z. 18: *verus apostolus*, sowie ebd.: *... electum et sanctissimum confessorem ...* Vgl. in Entsprechung zu *apostolus* „Vita“ III, 11, 234, Z. 1; 238, Z. 6 und Z. 8; zu *confessor* „Vita“ III, 16, 262, Z. 25.

[240] Vgl. MEUTHEN, Urkunden 117, Z. 22 f.: *... voluntas moriendi cotidiana ... eum martyrem fecit.* Vgl. dazu „Vita“ I, 13, 104, Z. 19–106, Z. 3, dort Anm. 44 weitere Belege aus III, 11 und III, 16.

[241] Vgl. zur Barbarossa-Urkunde MEUTHEN, Urkunden 116 f. Z. 10–14, in Entsprechung dazu etwa „Vita“ I, 2, 74, Z. 1–8; auch I, 14; I, 15; I, 16; II, 5.

fache Gebrauch der Wendungen *athleta Christi*, *miles Christi* und *pugnator Christi* in seiner Darstellung deutlich erkennen läßt.[242]

Wie die Einfügung der für seine „Vita" ausgewählten Texte zeigt, hält der Verfasser alle von ihm aufgenommenen Quellen, die der Barbarossa-Urkunde vorausgegangen sind – auch die „Descriptio" aus dem 11. sowie die „Chronik" des Pseudo-Turpin und das gefälschte Karlsdekret aus dem 12. Jahrhundert –, für Aussagen der Zeit Karls des Großen. Da er die herangezogenen Entlehnungen im Sinne seiner Intention als Belege anführt, sie daher vornehmlich zitiert oder auch zusätzlich hagiographisch bzw. biblisch stilisiert, liegt es außerhalb seiner Absicht, sie aus ihrem jeweiligen zeitlichen oder inhaltlichen Kontext heraus zu interpretieren. Ebenso unterscheidet er nicht zwischen historiographischem Bericht und legendarischer oder literarischer Fiktion. Denn alle Zeugnisse über Karl haben für ihn in gleicher Weise authentischen Aussagewert. Von den Anfängen seiner Herkunft bis zu den Wundern nach seinem Tod zusammentragend, was die Überlieferung an für ihn beispielhaften Tugenden des Kaisers bewahrt hat, vermischt der Verfasser in seiner neuen Darstellung das frühere Karlsbild Einhards mit dem späteren Karlsbild der „Descriptio" und der „Chronik" des Pseudo-Turpin[243], blickt mit den religiös-kirchlichen Idealvorstellungen seiner eigenen Gegenwart auf die Texte seiner Quellen und findet so in ihnen überall die erwünschten Beweise für Karls heiligmäßiges Wirken als *piissimus*[244] und *iustissimus*[245], als *christianissimus imperator*[246], – was, wie er immer wieder hervorhebt, im Heilsplan Gottes seit seiner Geburt vorgesehen war und die Verkündung seiner Heiligsprechung 351 Jahre nach seinem Tod bestätigt hat. Diese Überhöhung formt fortan die Gestalt des „heiligen" Karl, dessen auch kultische Verehrung als *imperator beatissimus*[247] und *imperator sanctissimus*[248] der Verfasser mit seiner *Nova vita karoli magni* fördern will.

---

[242] Vgl. zur Barbarossa-Urkunde Meuthen, Urkunden 117 Z. 18, in Entsprechung zu *athleta* etwa „Vita" I, 4, 78, Z. 22; I, 15, 112, Z. 3; I, 18, 130, Z. 16; II, Vorrede, 132, Z. 2; II, 21, 188, Z. 10; III, 7, 220, Z. 18; III, 9, 224, Z. 20 f.; III, 10, 232, Z. 9; III, 19, 272, Z. 2. Vgl. auch die Wendungen *miles Christi* I, 6, 82, Z. 15; II, 22, 192, Z. 2, und *pugnator Christi* I, 4, 78, Z. 8.

[243] Zur Vermischung der besonders auf Einhard zurückgehenden historiographischen Tradition des Karlsbildes mit der sich im 12.Jahrhundert stark entwickelnden literarischen und religiösen Legendenbildung unter Einbeziehung der neuen Aachener „Vita Karoli Magni" vgl. Lehmann, Bild Karls des Großen 176–181.

[244] *piissimus*: Prolog 56, Z. 14; I, 3, 76, Z. 3; I, 6, 82, Z. 3; I, 14, 110, Z. 15; I, 15, 114, Z. 5; I, 16, 120, Z. 4; III, 11, 240, Z. 6; III, 16, 262, Z. 16.

[245] *iustissimus*: Prolog 58, Z. 1 f.; I, 1, 68, Z. 17; III, Prolog, 202, Z. 22; III, 6, 214, Z. 22; III, 18, 268, Z. 12 und Z. 22; III, 19, 274, Z. 20.

[246] *christianissimus*: I, 16, 118, Z. 9; III, 8, 222, Z. 10 f.

[247] *beatissimus*: I, 1 68, Z. 13; I, 13, 108, Z. 11 f.; III, 11, 234, Z. 8; III, 18, 270, Z. 3; III, 19, 272, Z. 4 und 274, Z. 8. – Vgl. dazu auch die mehrfache Hinzufügung von *beatus* in den vom Verfasser übernommenen Text der „Descriptio" bei der Nennung Karls: II, 1, 134, Z. 2; II, 11, 162, Z. 2; II, 14, 170, Z. 6; II, 15, 172, Z. 3; II, 18, 182, Z. 6 f.; II, 20, 186, Z. 11 f.; II, 22, 194, Z. 12.

[248] *sanctissimus*: I, 9 92, Z. 2 f.; III, 16, 262, Z. 22; III, 17, 264, Z. 3.

Eine solche „hagiographische“ Vita, wie sie der Verfasser der neuen Karlsvita der historischen Gestalt des Frankenherrschers widmete, ist nach Franz-Josef Schmale im mittelalterlichen Verständnis durchaus auch Geschichtsschreibung, – nicht weniger als die „biographische“ Vita, die der individuellen Person gilt. Die Zielsetzung hagiographischer Viten, die nicht zuletzt zur Lesung im Offizium geistlicher Gemeinschaften bestimmt waren, sei dem „umfassenderen Geschichtsbegriff des Mittelalters“ zuzuordnen: Wenn Persönlichkeiten als Heilige verehrt wurden oder werden sollten, „dann ist die Vita eben nicht so sehr Lebensbeschreibung im Sinne individualisierender Biographie und eines literarisch-historiographischen Genus. ... Sie ist vielmehr Beschreibung eines als exemplarisch verstandenen Lebens, das deshalb vorbildlich ist, weil es etwas eindeutig und nachweislich – z.B. durch Wunder – vermittelt, was außerhalb seiner reinen Individualität liegt und eben deshalb für andere von Bedeutung, exemplarisch, vorbildlich ist.“[249]

[249] Vgl. Schmale, Funktion und Formen 112–117, Zitate 114 und 117.

3. Aufbau und Themen des Werkes

Die „Vita Karoli Magni" umfaßt drei Bücher zu 18, 24 und 19 Kapiteln, deren Überschriften der Verfasser selbst im Anschluß an die Vorrede seines Werkes anführt. Jedem der drei Bücher wird ein eigener Prolog des Verfassers vorangestellt, der seine jeweilige Absicht mitteilt.

Buch I will die Tugenden und die Verdienste Karls des Großen herausstellen; es bezieht sich auf einzelne Aspekte seiner Persönlichkeit und seiner Herrschaft:

a) Das Geschlecht Karls und seine Salbung zum König durch Papst Stephan II.[250]
b) Die Persönlichkeit Karls.[251]
c) Karls Sorge um die Kirche.[252]
d) Karls Ruhm als Kaiser und als Diener Gottes.[253]
e) Die Marienkirche in Aachen und die *Pragmatica sanctio* des Kaisers.[254]

Buch II berichtet von den Taten und den Wundern auf dem Zug des Kaisers nach Jerusalem und bei seiner Rückkehr durch die fast vollständige Wiedergabe der „Descriptio" aus Saint-Denis.

In Buch III sollen vor allem die Wunder und Wunderzeichen aufgezeigt werden, die die Tugenden und die Verdienste des heiligmäßigen Karl bezeugen. Es besteht aus zwei Teilen; nach sieben Kapiteln aus der „Chronik" des Pseudo-Turpin folgen 12 Kapitel mit verschiedenem Inhalt:

a) Wunder während des Krieges gegen die Sachsen.[255]
b) Die Bekehrung der Sachsen.[256]
c) Die Vorzeichen des Todes Karls des Großen.[257]
d) Die testamentarischen Verfügungen des Kaisers.[258]
e) Der Tod Karls des Großen.[259]
f) Die Wunder in Aachen am Grab des Kaisers nach seiner Heiligsprechung.[260]

---

[250] I, 1 und 2.
[251] I, 3, 6, 7, 13, 17, 18.
[252] I, 6, 8, 11, 13, 14, 15.
[253] I, 4, 5, 9, 10.
[254] I, 16.
[255] III, 8–10.
[256] III, 11.
[257] III, 12.
[258] III, 13–15.
[259] III, 16.
[260] III, 17–19.

4. Sprachliche Darbietung

Anders als die sachlich berichtenden karolingischen Quellen über das Leben Karls, die sich durchweg jeder Emphase enthalten, läßt die neue „Vita Karoli Magni“ im „Überschwang ihrer rhetorischen, pastoralen“ und „pathetisch jubelnden Sprache, in der der Kaiser gepriesen wird“[261], überall den glühenden Eifer – *ardentem affectum nostre intentionis*[262] – ihres Verfassers spüren. Auf die Überzahl der im Superlativ gesteigerten Attribute, mit denen der Verfasser die Heiligkeit der Person Karls durch den ganzen Text hin bekräftigt, wurde bereits hingewiesen.[263] Seine Darbietung der „Vita“, die für den Leser aus dem „Tugendgarten“ der Verdienste Karls, dem *(h)ortus deliciarum*[264] der verfügbaren Quellen, eine „wohlriechende Blütenlese“ bringen will, wird darüber hinaus in den Büchern I und III immer wieder unterbrochen von hymnisch preisenden, mit biblischen Wendungen angereicherten Ausrufen. In erweiternden eigenen Zusätzen zu den wörtlich oder indirekt übernommenen Quellen, die teils resümieren, teils zu neuen Gesichtspunkten überleiten, zeigt sich seine bewundernde Herausstellung des Kaisers vor allem in der Häufung der „O ...“ – Ausrufe.[265]

In zahlreichen Kapiteln des ersten und des dritten Buches formt der Verfasser Aussagen über Karls tugendhafte Persönlichkeit und sein verdienstvolles Wirken zu rhetorischen Fragesätzen, die – mehrfach in parataktischer Reihung – in pathetischer Gebärde mit Fragewörtern wie *quis ...*, *quanta ...*, *quam ...*, eingeleitet bzw. abgeschlossen werden.[266]. Die überschwengliche Verherrlichung Karls findet ihre höchste Steigerung der inhaltlichen Aussage dann in dem vierzehnfach wiederholten demonstrativen rhetorischen Gestus *Iste est qui ...*, *Iste est quem ...*[267] Im dritten Buch bringt der Verfasser schließlich erneut eine ähnliche Steigerung der rhetorischen Emphase seines Rühmens, wenn er den mit Bibelstellen reich geschmückten Verweis auf das apostelgleiche Wirken Karls durch den – danach noch wiederholten – Ausruf *Erudimini, qui iudicatis terram* (Ps 2,10) zugleich zu einem Appell an die Rechtsprechenden seiner Zeit werden läßt.[268]

---

[261] Lehmann, Bild Karls des Großen 179, 180.

[262] III, 19, 274, Z. 15.

[263] Vgl. oben 41 f. mit Anm. 244–248; zur Zuordnung biblischer Schriftstellen vgl. auch oben 35.

[264] Prolog 56, Z. 6, zum „Garten“ vgl. auch I, 18, 130, Z. 15; zur Blütenlese vgl. auch Prolog zu Buch III, 202, Z. 3–5. Zum Bild des *hortus deliciarum* vgl. Anm. 2 zu Prolog 56, Z. 6.

[265] Vgl. z. B. *Vox letitie*, 68, Z. 11–14; *Vox exultationis*, 92, Z. 12 f.; III, 10, 228, Z. 2–5; III, 11, 236, Z. 13, 238, Z. 6, 240, Z. 8; zuletzt III, 19, 272, Z. 20 f., als überschwenglicher Ausruf anläßlich der Himmelerscheinung nach der Heiligsprechung Karls.

[266] Als Beispiele der parataktischen Reihung rhetorischer Fragen vgl. I, 6, 82, Z. 15 f. sowie Z. 24–84, Z. 5; III, 11, 234, Z. 4–9; III, 15, 256, Z. 24–26.

[267] Vgl. I, 13, 104–108, dazu dort Anm. 43.

[268] Vgl. III, 11, 240, Z. 5; vgl. III, 13, 250, Z. 6; III, 15, 258, Z. 6 f.

5. Hagiographische Aspekte der Deutung

a) *Vas electionis*

Nach der Heiligsprechung Karls des Großen war eine *Nova vita karoli magni* nahegelegt durch die Absicht Kaiser Friedrich Barbarossas, den von ihm vollzogenen Akt, zu dem ihn Gott auserwählt hatte[269] – wie der Verfasser der „Vita" glaubt –, nachträglich auch begründen zu lassen. Die neue Vita sollte dazu dienen, „das Urteil über die Heiligkeit Karls des Großen zu befestigen und die Freude über die soeben geschehene Kanonisation zu vermehren"[270], die nach der Meinung des Autors bedeutende Männer schon früher oft gewünscht hatten.[271]

Die „Vita" beginnt mit dem Stammbaum seines Geschlechtes, als dessen Repräsentant und Gipfel Karl, der zum König und zum Kaiser gesalbte Frankenherrscher, vorgestellt wird, den Gott schon im Schoß seiner Mutter für seine künftigen Aufgaben geweiht und seit seiner ersten Salbung durch Papst Stephan II. zum *vas electionis*, zum „auserwählten Werkzeug" (Apg 9,15) seines unerforschlichen Heilsplanes bestimmt habe.[272] Im wortgleich aus der „Descriptio" übernommenen Text des zweiten Buches läßt der byzantinische Kaiser Konstantin Karl mitteilen, durch ein Traumgesicht wisse er, die göttliche Gnade habe gerade Karl, dem auserwählten König, die Befreiung des heiligen Grabes aus den Händen der Ungläubigen vorbehalten, so daß Karl selbst erkennen mußte, daß Gott ihn ausersehen hatte, zum Zug nach Jerusalem aufzubrechen.[273] Diese Darstellung der älteren „Descriptio" entspricht der Überzeugung des Verfassers der „Vita" von der göttlichen Erwählung Karls. Daß Karl „das auserwählte Werkzeug" gewesen sei, „der wahrhaft vorherbestimmte Sohn" der göttlichen Barmherzigkeit[274], bleibt der Grundgedanke, der alle Teile der „Vita" trägt. Der Verfasser will aufweisen, daß die Gnade Gottes Karls Lebenswege lenkte und daß sie in allen seinen Plänen und Taten gegenwärtig war[275], ja auf Grund seiner Tugenden und Verdienste sogar in seiner Abwesenheit für ihn einen Sieg bewirkte.[276] Weil „die Hand Gottes mit ihm war" und ihn in allem zum Erfolg führte[277], erreichte Karl alle Ziele, die er anstrebte.

---

[269] „... *huius canonizationis auctorem a deo ad id preelectum* ..." (Prolog der „Vita" 56, Z. 18–58, Z. 1).
[270] RAUSCHEN, Legende, Einleitung 3.
[271] Vgl. I, 1, 68, Z. 4–7.
[272] Vgl. I, 1 und 2, Zitat I, 2, 72, Z. 15 f., auch I, 13, 108, Z. 6. – Zum Bezug von Apg 9,15 auf Paulus vgl. im Text I, 2 Anm. 23.
[273] Vgl. in II, 5–7 besonders II, 5, 146, Z. 18f.; II, 6, 148, Z. 21–23; II, 7, 152, Z. 11–13.
[274] I, 13, 108, Z. 6–8.
[275] Vgl. I, 9, 92, Z. 14–30.
[276] Vgl. III, 10, hier 228, Z. 2–5 diese Deutung des Verfassers.
[277] I, 3, 76, Z. 12 f.

Karls Heiligkeit durch die Gnade Gottes, die ihn auserwählt hat, ist somit das eigentliche Thema der „Vita“, so sehr auch der Verfasser die Tugenden des Kaisers hervorhebt. Für ihn sind dessen Gesinnung und dessen Handeln gewiß Ausdruck des freien Willens, doch in die eigenen Entscheidungen des Herrschers ist immer zugleich der leitende Wille Gottes einbezogen, „auf dessen Wink hin“[278] und durch dessen „Fügung“ sich alles Geschehen vollzieht[279], da er mit ihm und durch ihn wirkt. Weil aber das Wollen des Kaisers durch die göttliche Erwählung gleichsam vorherbestimmt ist, besteht nach der Auffassung des Verfassers der „Vita“ keine innere Spannung zwischen menschlichem Bemühen und göttlichen Geboten, denn für ihn offenbart gerade die Gnade Gottes, und sie allein, den heiligmäßigen Charakter der persönlichen Verdienste Karls – *eius sanctitas et honestas morum* –, in denen er die *divina operans et cooperans gratia* am Werk weiß.[280]

Die Auserwählung durch Gott rückt Karl den Großen, wie der Autor der „Vita“ darstellt, in die Nähe zu Mose, zu Salomo, zu den Aposteln und zu heiligmäßigen Personen seiner eigenen Zeit. Während des Krieges gegen die Sachsen läßt Gott auf die Fürbitte des Kaisers wie einst auf die Bitten des Mose in der Wüste Wasser aus einem ausgetrockneten Flußbett hervorströmen.[281] Beim Weiheakt der Kirche des Klosters Aniane gewährt Gott wegen der Verdienste des „zweiten Mose“ eine wunderbare Erscheinung, die der Verfasser mit dem Wunder des brennenden Dornbuschs vergleicht.[282] Wie ein „zweiter Salomo“ sieht Karl in der Furcht Gottes und der Beobachtung seiner Gebote den Anfang der Weisheit.[283] Die Heilung, die der erkrankte Papst Stephan II. nach einer Erscheinung der Apostel Petrus und Paulus und des heiligen Dionysius im Kloster Saint-Denis erfährt, gewinnt ihre tiefere Bedeutung durch die Salbung Karls zum König der Franken, die der Papst anschließend vollzieht.[284] Der heilige Jakobus ruft den Kaiser in einem Traumgesicht auf, zum Kampf gegen die Ungläubigen nach Spanien aufzubrechen.[285] Abt Aegidius von St.Gilles erreicht bei Gott das Wunder der Vergebung der schweren Sünde, die Karl zwar – darin dem reuevollen Petrus vergleichbar – bereut, doch nicht nennen will.[286] Mit Abt Benedikt von Aniane, dessen Klostergründung er unterstützt und durch seine Teilnahme an

[278] I, 3, 76, Z. 6.
[279] Vgl. I, 1, 68, Z. 14; Vorwort zu II, 132, Z. 8; III, 10, 230, Z. 11; III, 12, 242, Z. 11; III, 19, 272, Z. 14. – Auf die vielen Wendungen, die das Mitwirken und Helfen der göttlichen Gnade zum Ausdruck bringen, braucht hier nicht mit Beispielen hingewiesen zu werden.
[280] I, 2, 74, Z. 27–30.
[281] Vgl. III, 8, 222, Z. 13–17.
[282] Vgl. III, 10, 228, Z. 6–230, Z. 25 dort 230, Z. 8 f. der Vergleich.
[283] Vgl. I, 6, 82, Z. 19.
[284] Vgl. I, 2, hier besonders 72, Z. 10–24.
[285] Vgl. III, 1, 204, Z. 17–34.
[286] Vgl. I, 13, 108, Z. 8–14.

der Kirchweihe geehrt hat[287], verbindet Karl eine persönliche Beziehung, wie die testamentarisch verfügte Schenkung aus seinem Erbe erkennen läßt.[288]

Der Überzeugung, Karl sei vom Beginn seiner Herrschaft an zum „auserwählten Werkzeug" Gottes bestimmt gewesen, entspricht es, wenn der Verfasser der „Vita" schon zu Anfang seiner Ausführungen die Erhöhung des Frankenkönigs zum Kaiser „auf den Wink Gottes hin" hervorhebt und den alle anderen Herrscher überragenden Rang seiner kaiserlichen Stellung und Würde in der Welt betont.[289] Daher berichtet er auch sogleich mit den Worten der fränkischen Reichsannalen von der feierlichen Krönung Karls zum Kaiser durch Papst Leo III., zu der Karl, wie der Verfasser das Geschehen des Jahres 800 in Rom deutet, seine Zustimmung gegeben habe, weil er sich dem Willen Gottes fügen und dem Wunsch des Papstes, der geistlichen wie der weltlichen Würdenträger und des ganzen Volkes folgen wollte.[290] Zusätzlich betont der Verfasser an anderer Stelle, Karl habe sich durch den Kaisertitel nicht zur Ausübung einer maßlosen Gewaltherrschaft verführen lassen wollen, sondern vor Gott die demütige Selbstbescheidung gewahrt.[291] – Fortan nennt der Verfasser in den weiteren Teilen seiner „Vita" Karl vornehmlich „Kaiser", auch wenn er die Verdienste und die Taten seiner Königsjahre wiedergibt, macht jedoch an keiner Stelle einen wertenden Unterschied beim Gebrauch der Bezeichnungen „Kaiser" und „König".[292] In gleicher Weise wechselt im Text der „Descriptio" aus Saint-Denis die Verwendung der beiden Bezeichnungen.

Die Deutung der „Vita", Karl sei ein „auserwähltes Werkzeug" Gottes gewesen, leitet wohl auch die aufschlußreiche Darstellung seiner Ausübung des Apostelamtes unter den Sachsen[293], insbesondere sein auffallend seelsorgerisches Bemühen um die Bekehrung Widukinds. Der Verfasser stellt heraus, daß der Fran-

---

[287] Vgl. I, 14, 110, Z. 12–14, dazu III, 10, 228, Z. 6–230, Z. 25.

[288] Vgl. III, 15, 256, Z. 9–17.

[289] Vgl. I, 3, Zitat 76, Z. 6.

[290] Vgl. I, 4, 78, zur Deutung des Verfassers dort Z. 22–24. Vgl. dagegen die Beurteilung der Kaiserkrönung Karls bei Einhard, Vita Karoli Magni, Kapitel 28, dazu die Ausführungen bei Classen, Karl der Große 74–77.

[291] Vgl. I, 9, 92, Z. 13–19.

[292] Vgl. hierzu die klare Intention in Einhards Vita Karoli Magni: Einhard „bezeichnet Karl in der Vorrede des Werkes nur als König, schreibt eine Königsbiographie und dies, obwohl sein Werk die literarische Tradition der Kaiserbiographien Suetons aufnimmt. Vom Kaisertum ist nicht im ersten Teil, der die ‚Taten', insbesondere Krieg, Vergrößerung des Reiches, zum Gegenstand hat ..., die Rede, sondern im Übergang vom zweiten, den *mores* gewidmeten, zum Schlußteil, der von Karls Lebensende handelt" (Classen, Karl der Große 74 f.). Der Verfasser der neuen Aachener Karlsvita, der den älteren Text oft direkt oder indirekt ausführlich zitiert, greift Einhards Intention offenbar bewußt nicht auf, denn in der Sichtweise seiner eigenen Zeit verwies gerade die Kaiserwürde auf die wahre Bedeutung Karls für das Frankenreich und die Kirche.

[293] Vgl. III, 11.

kenherrscher nicht nur Widukind das Leben habe schenken und ihn damit vor der Höllenstrafe habe bewahren wollen, sondern vor allem auf die Rettung seiner Seele bedacht gewesen sei. Karl habe hier als ein „Mann der Tugend des Evangeliums“ gehandelt, der die biblischen Anweisungen, die zahlreich zitiert werden, wörtlich befolgte, Widukind auch nach der Taufe im Glauben lenkte und auf diese Weise, wie der Verfasser deutlich hervorhebt, sogar Nachahmer des Herrn selbst war.[294] – Zu den Vorzeichen seines eigenen Todes, die der Kaiser nicht zu beachten schien, bemerkt er nachdrücklich, Karl, „dieser von Gott erfüllte Mann“, habe durch den Heiligen Geist das bevorstehende Ende seines Lebens vorausgewußt, und durch den Heiligen Geist sei ihm die Hoffnung auf die künftige Seligkeit offenbart worden.[295]

b) *Sol ecclesie*

Die Ausführungen der neuen „Vita Karoli Magni“ über das Verhältnis Karls zur Kirche stehen unter dem Leitgedanken des Wortes[296] : „Karl war für die Kirchen wie das hell leuchtende Licht der Sonne für den Mond.“[297]

Dieses kühne, Karl gleichsam zu einem Abbild Christi, „der wahren ‚Sonne der Gerechtigkeit‘ (Mal 3,20)“[298], erhebende *elogium* bezieht der Verfasser zunächst auf Karl als den Schutzherrn der Kirche, vor allem der römischen Päpste[299] und der Kirche der Stadt Rom, deren früheres Ansehen wiederherzustellen sein besonderes Anliegen gewesen sei.[300] Karl habe darüber hinaus in einem weiteren Sinne unter Schutzherrschaft sowohl die Verteidigung der Kirche nach außen und nach innen wie die Ausbreitung der Christenheit verstanden, und beide Aufgaben habe er immer für die wichtigsten seines Amtes gehalten.[301]

Die Ausbreitung des Glaubens war, wie der Prolog zu Buch III vor der Wiedergabe der ersten Kapitel aus der „Chronik“ des Pseudo-Turpin nachdrücklich hervorhebt, das leitende Motiv Karls beim Aufbruch nach Spanien zum Kampf gegen die ungläubigen Heiden, – „um den Namen des heiligen Glaubens zu verbreiten und die Feinde der heiligen Kirche Gottes zu bezwingen.“[302] Nach der Brechung des Widerstandes der Sachsen und der Vernichtung ihrer heidnischen Kultstätten habe der Kaiser in gleicher Intention dort das kirchliche Leben or-

---

[294] Vgl. III, 11, 236, Z. 6–238, Z. 5, Zitat 236, Z. 13.
[295] Vgl. III, 12, 242, Z. 15–26.
[296] Die Herkunft dieses Ausspruches war nicht zu ermitteln.
[297] I, 1, 66, Z. 16, auch III, 12, 244, Z. 2.
[298] So im Satz zuvor I, 1, 66, Z. 14.
[299] Vgl. I, 1, 66, Z. 17–21; diese Angabe wird in I, 13, 106, Z. 4–108, Z. 1, wiederholt, teils verkürzt, teils erweitert.
[300] Vgl. I, 2, 74, Z. 9–22.
[301] Vgl. I, 13, 106, Z. 1–3.
[302] III, Prolog, 202, Z. 16 f.

ganisiert, Kirchen gebaut, Bistümer eingerichtet, Klöster gegründet, Priester, Bischöfe und Äbte zugewiesen und mit apostolischem Eifer die Christianisierung des Landes gefördert, insbesondere durch die Taufe[303], durch die er den Sachsen, Wenden und Friesen „das Zeichen des rechtgläubigen Glaubens eingeprägt" habe.[304]

Karls Wirken für die Kirche wie „eine wunderbare Sonne"[305] zeigt der Verfasser der „Vita" auch an der umsichtigen Sorge des Kaisers um die Bewahrung und die Verbesserung der innerkirchlichen Ordnung. Er bringt aus den überlieferten Quellen Hinweise auf Karls Verfügungen zur Einhaltung der festgesetzten Normen für Glaube, Sitte und Recht, für die Feier der Liturgie und die Lebensformen der Kleriker und der Mönche.[306] In ähnlicher Weise vergegenwärtigt er, daß der Kaiser „als wahrer Verehrer und Verteidiger des rechtgläubigen Glaubens"[307] das Eindringen häretischer Irrlehren in die Kirche bekämpfte, wenn er ebenfalls aus den Quellen ausführlich von der Verurteilung des aus Spanien vordringenden Adoptianismus durch das von Karl 794 einberufene Frankfurter Konzil berichtet.[308]

Wie ein kurzes Kapitel der „Vita" erkennen läßt, erfolgte die in Frankfurt verkündete wahre Glaubenslehre im Einklang mit der Autorität des Papstes in Rom.[309] Sonst erwähnt der Verfasser die Päpste nur wenige Male: Bei der Salbung Karls durch Stephan II.[310], bei seiner Kaiserkrönung durch Leo III.[311], beim Eingreifen Karls zum Schutz der Päpste vor den Langobardenkönigen[312] sowie bei der (angeblichen) Weihe der Marienkirche in Aachen durch Leo III.[313] Die Beziehungen zwischen dem Kaiser und den Päpsten blieben der „Vita" zufolge ohne jede Störung, zumal die Römer ihm sogar die Wahl des Papstes gewährt hätten.[314] An keiner Stelle seines Werkes aber spricht der Verfasser von einem Bemühen seitens der Päpste um die Festigung der innerkirchlichen Ordnung. Seine Darstellung soll vielmehr klar vor Augen führen, daß Karl, der in jeder Hinsicht überall in seinem Herrschaftsbereich die Geltung der christlichen

---

[303] Vgl. I, 14.
[304] I, 13, 108, Z. 2–4. Zu Karls missionarischem Bemühen bei den Sachsen in der Sicht des Verfassers der „Vita" vgl. seine Ausführungen in III, 11.
[305] I, 1, 66, Z. 14. Zum Vergleich Karls mit der Sonne vgl. auch I, 2, 72, Z. 21–24; I, 13, 108, Z. 4 f.; III, 16, 260, Z. 4.
[306] Vgl. I, 8.
[307] I, 11, 98, Z. 3 f.
[308] Vgl. I, 11.
[309] Vgl. I, 12.
[310] Vgl. I, 1, 66, Z. 7.
[311] Vgl. I, 4.
[312] Vgl. I, 1, 66, Z. 17–21 und I, 13, 106, Z. 4–108, Z. 1.
[313] Vgl. I, 16, 118, Z. 12–15, dazu die gleiche Angabe in der *Pragmatica sanctio* 122, Z. 7–10.
[314] Vgl. die knappe, der „Descriptio" entnommene, aber nicht weiter ausgeführte Bemerkung II, 1, 136, Z. 4–7, dazu dort Anm. 98.

Normen durchsetzen wollte, die Zuständigkeit auch für die innerkirchlichen Angelegenheiten wie selbstverständlich als die Aufgabe allein des Königs bzw. des Kaisers betrachtete und unbestritten die oberste Leitung der Christenheit in Anspruch nahm, die von ihm in Gottes Auftrag ausgeübte Herrschaft in Reich und Kirche: Karl war für den Verfasser der Vita der „Schwinger der beiden Schwerter.“[315]

c) *Amator pacis*

Im Prolog seiner „Vita“ sagt der Verfasser ausdrücklich, er wolle nicht die ruhmvolle Geschichte der siegreichen Kriege Karls – *triumphalem bellorum eius hystoriam*[316] – darstellen. Obwohl er an dieser Absicht festhält, bleibt dennoch auffallend, in welchem Maße Karl in seinem Werk als *athleta Christi*, als *miles Christi* und *pugnator Christi* gegenwärtig ist.[317] Er betont selbst, Karl habe in den siebenundvierzig Jahren seiner Herrschaft „niemals Tage des Friedens“[318] gekannt, erwähnt die dreiunddreißig Jahre der Dauer des Krieges gegen die Sachsen[319] und übernimmt aus der „Chronik“ des Pseudo-Turpin, nach der Eroberung vieler Gebiete sei er entgegen seinem Wunsch, „keinen Krieg mehr zu beginnen“[320], auf die Aufforderung des Apostels Jakobus hin auch zum Kampf gegen die Ungläubigen in Spanien aufgebrochen. Der Verfasser rühmt ebenfalls immer wieder die kriegerischen Fähigkeiten des Kaisers, die Tatkraft, mit der er das weltliche Schwert führte, feiert die Erfolge und die Siege, die er mit seiner unbesiegbaren Macht errang.[321] Er weiß, daß Karl ein kriegerischer Herrscher war – *vir iste quantumcunque bellicosus* –, fügt aber sogleich mit einem Psalmvers hinzu, Gott habe „seine Hände den Kampf und seine Finger den Sieg gelehrt“, damit er den Kriegen auf der Erde ein Ende setze.[322] Nach seiner Auffassung diente auch die Härte der Maßnahmen zur Sicherung der Unterwerfung der Sachsen letztlich der Beendigung des Krieges dort: Denn durch die Annahme der „barmherzigen und frommen Bedingung“ des Kaisers, ihren heimischen Götzendienst aufzugeben und dem christlichen Glauben zu folgen, habe Karl nicht nur sein missionarisches Ziel bei den Sachsen erreicht, sondern mit ihrer Bekehrung zugleich den Frieden in ihren Gebieten bewirkt.[323]

---

[315] I, 13, 104, Z. 6. Zu der deutlich betonten Kirchenhoheit Karls des Großen, die in der „Vita“ zugleich als ein Spiegel der von Friedrich Barbarossa angestrebten Zielsetzungen erscheint, vgl. dort Anm. 42.

[316] Prolog 58, Z. 3.

[317] Vgl. die Belege oben 41 Anm. 242.

[318] III, 12, 248, Z. 10.

[319] Vgl. I, 13, 108, Z. 2–4.

[320] Vgl. III, 1, 204, Z. 29 f.

[321] Vgl. I, 13; vgl. auch den Hinweis III, Prolog, 202, Z. 9–17.

[322] Vgl. I, 9, 92, Z. 26–30, dort die Zitate.

[323] Vgl. III, 11, Zitat III, 11, 236, Z. 1 f.: *Eaque misericordi et pia conditione...*, eingefügt in den aus Einhards Vita Karoli Magni wörtlich übernommenen Text.

Die „Vita" berichtet daher, abgesehen von den aus der „Chronik" des Pseudo-Turpin übernommenen Kapiteln drei und sieben, über keine einzige Schlacht des Kaisers, auch die „Descriptio" in Buch II, die den Zug nach Jerusalem zur Befreiung des Heiligen Grabes schildert, erwähnt keine Kämpfe zwischen Karls Heer und den Ungläubigen, so daß der Kaiser in ihr auch nicht als Kreuzfahrer im Sinne der Kreuzzüge erscheint.[324] So deutlich der Verfasser Karls Bereitschaft zu Kampf und Krieg hervorhebt, seine kriegerische Tüchtigkeit herausstellt und die durch sie gewonnene Ausdehung seiner Herrschaft betont, – das Ziel der Ausführungen hierzu ist letztlich ein anderes: Er will zeigen, daß Kampf und Krieg für den von Gott gelenkten und in seinem Auftrag handelnden Kaiser notwendige und gerechtfertigte Mittel zum Frieden waren, den reine Friedfertigkeit allein nicht erreichen konnte. Karl sei zu seiner Zeit gerade durch seine Kriegszüge der „Urheber des Friedens"[325] geworden, weil er der Überzeugung gefolgt sei, daß erst die Verbreitung und die Annahme des christlichen Glaubens den Menschen ein friedliches Leben gewährleisten würden, der Kaiser daher die anderen Völker im Umkreis des Frankenreiches nicht eigentlich seiner eigenen Macht, vielmehr den Geboten Gottes und den Gesetzen der Kirche habe unterwerfen wollen.[326]

In die Wiedergabe der „Descriptio" fügt der Verfasser der „Vita" den Gedanken ein, Karl habe sich von dem an die Apostel gerichteten Wort des Evangeliums „Meinen Frieden gebe ich euch" leiten lassen[327], da die „Descriptio" von der „Gnade der willkommenen apostolischen Lehre des Friedens"[328] spricht, die Karl sich zu eigen gemacht habe. Denn sein wirksamer Einsatz für den Frieden wird als der tiefere Grund angeführt, daß der Patriarch von Jerusalem und der Kaiser in Konstantinopel in ihren Briefen den wegen seiner Gesinnung und seiner Taten als *amator pacis* und *propagator pacis* gerühmten Frankenherrscher[329] eindringlich um Hilfe bei der Befreiung des Heiligen Grabes gebeten haben. So berichtet die „Descriptio" keineswegs von dem kriegerischen Zusammenstoß des fränkischen Heeres mit den Ungläubigen, sondern schildert allein das, was nach deren Vertreibung[330] in Jerusalem geschehen sei, – die freundschaftliche Schenkung heiliger Reliquien durch den byzantinischen Kaiser an Karl, von dessen friedlicher Rückkehr gesagt wird, er sei „auf einem schneeweißen Maultier" geritten und habe alle Tage hindurch in einem um seinen Hals gehängten Sack die Reliquien in seine Heimat getragen.[331]. In vergleichbarer Weise geht der

[324] Zu den Intentionen der „Descriptio" vgl. oben 36 f.
[325] I, 11, 98, Z. 2: *auctor pacis*.
[326] Vgl. II, 1, 134, Z. 6–136, Z. 3.
[327] Vgl. II, 1, 134, Z. 19.
[328] II, 4, 142, Z. 6.
[329] II, 4, 142, Z. 13 und II, 6, 148, Z. 17.
[330] Vgl. II, 9, 158, Z. 3.
[331] Vgl. II, 22, 192, Z. 14 und II, 21, 188, Z. 10–12.

Verfasser der „Vita“ nicht näher auf den Ablauf der kriegerischen Ereignisse in Sachsen ein, hebt vielmehr vornehmlich das hervor, was n a c h der Bezwingung der Sachsen das wichtigste Anliegen des Kaisers in ihren Gebieten gewesen sei, – das Frieden stiftende, von apostolischem Bemühen geprägte Wirken bei der Christianisierung, wie beispielhaft seine persönliche Milde gegenüber Widukind bewiesen habe.[332]

Wie der Gesamttext der neuen „Vita Karoli Magni“ erkennen läßt, wollte der Verfasser vergegenwärtigen, daß der *athleta Christi*[333] Karl mit seinem kriegerischen Handeln in Wahrheit zugleich den Frieden verbreitete und als *amator pacis* dem Evangelium folgte und den Aufgaben der Kirche diente.

d) *Virtutes*

Im Prolog seines Werkes kündigt der Verfasser an, anläßlich der vollzogenen Kanonisation Karls des Großen wolle er in der neuen „Vita“ über die Tugenden des Kaisers sprechen[334], – wolle, wie er voll Freude wenig später wiederholt, über sie sprechen „mit dem Verlangen des Herzens und dem Bekenntnis des Mundes“.[335] In seinen Ausführungen hierzu rückt er dann häufig die Tugenden zu seinen Verdiensten und sieht auch in einzelnen Eigenschaften eher den Ausdruck seiner Tugenden.

Nach der Deutung des Verfassers stand Karls Herrschaft von Anfang an im Zeichen der ihm von Gott eingegebenen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit.[336] Für das Wirken Karls seien daher, wie er mit Verweisen auf Bibelstellen begründet[337], *misericordia* und *iustitia* die Beweggründe vor allem bei seinen Maßnahmen zur Festigung und Verbesserung der Rechtsordnung gewesen, damit allen Menschen in den weiträumigen Gebieten seines Reiches, insbesondere den Armen und den Unterdrückten, die ihnen zustehende Gerechtigkeit zukomme.[338] Dem gerechten Urteil seiner eigenen Rechtsprechung als Richter habe seine Kenntnis der lateinischen Sprache gedient, da sie ihn davor bewahrte, betrügerischen Argumentationen der Übersetzer bei Rechtsstreitigkeiten zu folgen.[339] Mit Barmherzigkeit und Gerechtigkeit habe Karl ebenfalls nach der Entdek-

---

[332] Vgl. dazu III, 11.
[333] Der Verfasser der „Vita“ fügt die Bezeichnungen *athleta Christi* und *miles Christi* auch in den übernommenen Text der „Descriptio“ ein; vgl. II, 21, 188, Z. 10. und II, 22, 192, Z. 2.
[334] Vgl. Prolog 56, Z. 13 f..
[335] I, 1, 68, Z. 15.
[336] Vgl. I, 1, 66, Z. 11–14.
[337] Vgl. I, 6, 82, Z. 3–14.
[338] Vgl. zu der angegebenen Stelle in I, 6 auch I, 9, 92, Z. 2–10.
[339] Vgl. I, 7, 86, Z. 4–7; diesen Aspekt fügt der Verfasser Einhards Vita Karoli Magni, Kap. 25, hinzu.

kung von zwei Verschwörungen das Urteil gegen die Urheber gefällt[340], womit der Verfasser Einhards Nachricht, die Schuldigen seien hart bestraft worden[341], abschwächt.

Ausdruck dieser Barmherzigkeit und Gerechtigkeit des Kaisers, den leitenden Maßstäben seiner Amtsführung, war nach dem Verfasser der „Vita" insbesondere die uneigennützige Freigebigkeit und Wohltätigkeit Karls, von der er seit seiner Jugend bis hinein in die letzten Lebenstage erfüllt gewesen sei.[342] Hierfür übernimmt er aus Einhards Vita Karoli Magni das griechische Wort *elemosina* und übersetzt es sogleich als *miseratio* und *misericordia*.[343] An zwei Stellen des Werkes betont er dazu, Einhards Mitteilung aufgreifend[344], Karls „barmherzige Hilfe" nicht nur für die Armen in seinem Vaterland, sondern auch für die Bedürftigen jenseits des Mittelmeeres.[345] Die Intention dieser Darlegungen wird vor allem dadurch deutlich, daß er der breiten Wiedergabe der testamentarischen Verfügungen des Kaisers, die er Einhards Vita Karoli Magni entnimmt[346], ein eigenes Kapitel voransetzt, in dem er eindringliche Mahnungen mehrerer Bibelzitate heranzieht, die bezeugen sollen, daß die vorgesehene Verteilung seines Erbes ein von Karl bewußt angeordnetes Werk der Barmherzigkeit – *opus misericordie* – gewesen sei, das ihn zum „Musterbild der Tugend" und zum „Beispiel zur Nacheiferung" gemacht habe.[347]

In dieser Akzentuierung des Verfassers erscheinen Barmherzigkeit und Gerechtigkeit als die zentralen Tugenden Karls und seiner Herrschaft, denen er weitere wichtige Tugenden zuordnet. „Musterbild der Tugend" ist Karl für ihn auch durch die beispielhafte Milde – *clementie exemplum* – in der Ausübung seines Amtes, die seinen Nachfolgern als Vorbild dienen sollte[348], habe er doch mit großer Milde sein Volk regiert[349], mit barmherziger Milde nicht weniger als mit königlicher Macht die Kirche gestärkt[350], mit staunenswerter Milde die unterworfenen Feinde behandelt[351] , und wohl nicht ohne Absicht bringt der Verfasser dazu den deutlichen Hinweis, daß Karl durch die Vergebung einer von ihm nicht bekannten Sünde selbst die Milde der göttlichen Barmherzigkeit er-

---

[340] Vgl. I, 6, 84, Z. 2–4.
[341] Vgl. Einhard, Vita Karoli Magni, Kap. 20 (Rau, Quellen 192, 2–9).
[342] Vgl. III, 15, 258, Z. 1–3.
[343] Vgl. I, 18, 130, Z. 2–4.
[344] Vgl. Einhard, Vita Karoli Magni, Kap. 27 (Rau, Quellen 198, 13–18).
[345] Vgl. I, 18, 130, Z. 4–10, und III, 15, 256, Z. 26–29.
[346] Vgl. Einhard, Vita Karoli Magni, Kap. 33 (Rau, Quellen 204–210.)
[347] Vgl. III, 13, 250, Z. 2–19, Zitate dort Z. 4 f.
[348] Vgl. III, 11, 240, Z. 5–17, Zitate dort Z. 11 und Z. 7 f.
[349] Vgl. I, 13, 104, Z. 17.
[350] Vgl. I, 2, 72, Z. 17 f.
[351] Vgl. III, 11, 240, Z. 3 f.

fahren habe.[352] Seine Milde gilt dem Verfasser zugleich als Ausdruck der dem Kaiser von Natur aus eigenen Rechtschaffenheit, in der die Stärke seiner Persönlichkeit ebenso gründete[353] wie der hochherzige Sinn und die Standhaftigkeit, – seine *magnanimitas* und *constantia*[354], die bedeutendsten Eigenschaften in Einhards Karlsbild[355].

Die Tugenden des heiliggesprochenen Herrschers, seine Verdienste und seine Eigenschaften, die er nur kaum voneinander unterscheidet, sind für den Verfasser der neuen Aachener „Vita Karoli Magni“ gewiß Zeugnisse des persönlichen Strebens des Kaisers, dahinter aber steht seine Überzeugung, daß Gott selbst in ihnen immer die wirkende Kraft war.

---

[352] Vgl. I, 13, 108, Z. 6–15.
[353] Vgl. III, 11, 240. Z. 8–15.
[354] III, 12, 246, Z. 16 f.; vgl. auch I, 6, 82, Z. 24.
[355] Vgl. Einhard, Vita Karoli Magni, Kap. 7 (Rau, Quellen 174, 22–24); zur Bedeutung der *magnanimitas* in Einhards Vita Karoli Magni vgl. Löwe, Einhard 276–277.

B.

Die Aachener „Vita Karoli Magni“

Text und Übersetzung

De sanctitate meritorum et gloria miraculorum beati Karoli magni ad honorem et laudem nominis dei*

Etsi passim et varie odoris pigmentarii veneranda orthodoxi Karoli magni celebretur memoria eiusque sparsim per diversa terrarum spacia mirifice et magnifice scripta vulgentur, placuit tamen de tanto orto deliciarum, in quo consita sunt tot genera florum, carptim et breviter quedam odoramenta virtutum deligere, que sitibundis animis Christi fidelium in odorem suavitatis valeamus exhibere. Quia vero arguende temeritatis est nostre ariditatis canalem tanti fluminis torrentem sibi presumere, sperantes tamen in eum, qui „ex ore infantium et lactentium sibi laudem perfecit“, rosas quasdam et lilia de late patenti viridario excerpsimus, que presenti opusculo pro loco et tempore inseruimus.

Intendimus igitur succincte quedam insignia virtutum et celebrem gloriosamque miraculorum seriem in laudem dei et prefati piissimi imperatoris contexere, quatinus verus ille Christi cultor Fredericus Romanorum imperator vere augustus certior de sanctitate morum et vite beatissimi Karoli magni in amplius et perfectius gaudeat se solem illum trecentis annis et LI occultatum in lucem gentium divina cooperante gratia produxisse. Vere etenim speramus eum huius

* Text nach der Rauschen-Edition ohne deren Lesarten-Apparat. Um der besseren Lesbarkeit willen wurden längere Textabschnitte unterteilt. Die bei Rauschen in Sperrdruck wiedergegebenen Bibelzitate sind in Anführungszeichen gesetzt, ebenso weitere Zitate.

Von der Heiligkeit der Verdienste und dem Ruhm der Wunder des seligen Karl des Großen zur Ehre und zum Lob des Namens Gottes[1]

Wiewohl überall und in unterschiedlicher Weise mit duftendem Wohlgeruch das hoch zu verehrende Gedächtnis des rechtgläubigen Karl des Großen gefeiert wird und da und dort in verschiedenen Ländern wunderbare und herrliche Schriften über ihn verbreitet werden, haben wir es dennoch für gut befunden, aus dem so reichen Garten der Freuden, der mit so vielen Blumen bepflanzt ist, in Auswahl und mit wenig Worten einige wohlriechende Tugenden auszulesen, um sie den dürstenden Seelen der an Christus Glaubenden zum süßen Wohlgeruch darreichen zu können.[2] Weil es aber eine tadelnswerte Unbesonnenheit wäre, wenn unser dünnes Rinnsal sich anmaßte, das strömende Wasser eines großen Flusses zu sein, hoffen wir gleichwohl auf den, der „aus dem Mund der Kinder und der Säuglinge sich ein Lob bereitet hat" (Ps 8,3), und haben einige Rosen und Lilien aus dem weit geöffneten Garten ausgewählt, die wir in das gegenwärtige kleine Werk an passender Stelle und zur passenden Zeit eingefügt haben.

Wir haben also die Absicht, zum Lobe Gottes und des vorhin genannten frommen Kaisers in gedrängter Form einige Beispiele seiner herausragenden Tugenden und die berühmte, glorreiche Reihe seiner Wunder im Zusammenhang folgen zu lassen, damit jener wahre Verehrer Christi, Friedrich, wahrhaft Kaiser und Augustus der Römer, von der Heiligkeit des Lebenswandels des seligen Karl des Großen noch überzeugter sein und sich noch mehr und noch vollkommener darüber freuen kann, daß er jene Sonne, die dreihunderteinundfünfzig Jahre verborgen gewesen ist, unter Mitwirkung der göttlichen Gnade ans Licht der Völker gebracht hat. In Wahrheit meinen wir ja auch, daß er der von Gott

[1] Zum Titel des Werkes vgl. oben Einleitung 32 mit Anm. 207.

[2] Das Bild des *hortus deliciarum*, seit Isidor von Sevilla Bezeichnung für das irdische Paradies, erfuhr im allegorischen Denken des 12. Jahrhunderts verschiedene Ausdeutungen, z. B. bei Herrad von Landsberg, die ihrem enzyklopädischen Florilegium den Titel *Hortus deliciarum* gab; vgl. Curschmann, Herrad 163. Zum Bild des Wohlgeruches als Zeichen des Göttlichen in der christlichen Tradition vgl. Kötting, Wohlgeruch der Heiligkeit 23–33; auch Angenendt, Heilige und Reliquien 121–122.

canonizationis auctorem a deo ad id preelectum, quem a primo illo iustissimo Karolo magno alterum magnum Karolum mundo credimus illuxisse.

Egregia vero ipsius beati Karoli gesta et triumphalem bellorum eius hystoriam aliis relinquimus, que in cathalogo virorum fortium et in cronicis eiusdem multipharium reperitur, cuius et nos officiosa sedulitate alias micrologum conscripsimus. Implorata igitur „sancti spiritus gratia, que tarda nescit molimina“, ad ampliandam laudem tante propaginis attingamus radicem huius ipsius plantationis, quam vere plantavit et irrigavit pater celestis. Ad evidentiam tamen subsequentium capitulatim totius summam operis predistinguimus.

Explicit prologus.

[3] Vgl. die gleichartige Wendung am Ende der „Vita“ in III, 19, 272, Z. 25 f.: ... *qui eiusdem translationis in spiritu sancto fuit auctor.*

[4] Vgl. hierzu das entsprechende Selbstzeugnis Friedrich Barbarossas in der Urkunde vom 8. Januar 1166, das zum Ausdruck bringt, er habe immer Kaiser Karl „gleichsam als einem Vorbild in der Lebensführung wie in der Lenkung der Untertanen folgen wollen“, – *ut ... imperatorem Karolum quasi formam vivendi atque subditos regendi sequeremur* (Meuthen, Urkunden 116, Z. 6–7). Vor dem Verfasser der „Vita“ rühmte bereits der Archipoeta in seinem Kaiserhymnus *Salve mundi domine* die Gleichsetzung Kaiser Friedrichs mit Karl dem Großen: *representat Karolum dextera victrici* (Gedichte IX, Watenpuhl/Krefeld 70); vgl. dazu Einleitung oben 11. Mit Blick auf Werke der Geschichtsschreibung vgl. dazu Schmales Hinweis: „Friedrich hatte ein ausgeprägtes Interesse an der Geschichtsschreibung, das sowohl von Vorbildern unter seinen Vorgängern wie von dem Wunsch nach Orientierung an historischen Beispielen genährt war“ (Wattenbach-Schmale, Geschichtsquellen I, 47 f.).

dazu auserwählte Urheber dieser Heiligsprechung ist[3], von dem wir glauben, daß er nach dem ersten, jenem so überaus gerechten Karl dem Großen als ein zweiter großer Karl der Welt aufgeleuchtet ist.[4]

Die außerordentlichen Taten des seligen Karl aber und die Geschichte seiner siegreichen Kriege überlassen wir anderen; sie sind im Verzeichnis der tapferen Männer und in den Chroniken über ihn auf vielen Seiten zu finden, worüber auch wir an anderer Stelle mit pflichtgemäßem Eifer einen Abriß (sc. „Micrologus") verfaßt haben.[5] Unter Anrufung der „Gnade des Heiligen Geistes, die keine zögernden Mühen kennt"[6], wollen wir nun, um das Lob auf ein so erhabenes Geschlecht zu vermehren, bis zur Wurzel dieser Pflanzung zurückgehen, die wahrhaft der himmlische Vater gepflanzt und bewässert hat. Um die nachfolgenden Ausführungen zu verdeutlichen, gliedern wir jedoch zuvor den Hauptinhalt des ganzen Werkes nach Kapiteln.

Ende des Vorwortes.

[5] Dieser nicht erhaltene *Micrologus* bot wohl eine zusammenfassende Darstellung der Kriege und Siege Karls auf der Grundlage der historischen Quellen, deren Studium für den Autor zugleich die Vorarbeit seiner Karlsvita gewesen sein dürfte; vgl. Folz, Souvenir 216.

[6] Ambrosius, Expositio Evang. sec. Lucam II, 19 (CCL 14, 39, Z. 292).

Incipiunt capitula libri primi.

1. Genealogie series beati Karoli
2. Visio Stephani pape
3. De vita et meritis beatissimi Karoli
4. Quando affectu omnium imperator factus sit
5. De clavibus sepulchri imperatori transmissis
6. De primitiis sui imperii deo consecratis
7. De doctrina et eloquentia imperiali
8. De cura ipsius in iure poli
9. De vigilantia ipsius in iusticia fori
10. Qualiter filium suum Ludovicum heredem paterne sanctitatis et regni Aquisgrani instituerit
11. De condempnatione heresiarcharum Felicis et Elefanti
12. De auctoritate Romane sedis adhibita
13. De abdicatione septime synodi
14. De pio affectu ipsius in ecclesiis edificandis
15. Nomina vigintitrium monasteriorum secundum ordinem literarum distinctorum
16. De excellentia Aquensis ecclesie
17. De virtute hospitalitatis imperatorie
18. De liberali munificentia elemosine imperialis

Beginn der Kapitel des ersten Buches

1. Die Geschlechterreihe des seligen Karl
2. Die Erscheinung, die Papst Stephan zuteil wurde
3. Vom Lebenswandel und den Verdiensten des seligen Karl des Großen
4. Mit welch großer Zuneigung aller er Kaiser geworden ist
5. Von den Schlüsseln des Grabes des Herrn, die dem Kaiser übersandt worden sind
6. Von den ersten Taten seiner Herrschaft als Kaiser, die Gott geweiht worden sind
7. Von der Bildung und der Beredsamkeit des Kaisers
8. Von seiner Sorge für das Kirchenrecht
9. Von seiner Fürsorge für das weltliche Recht
10. Wie er seinen Sohn Ludwig in Aachen zum Erben der väterlichen Heiligkeit und des Reiches eingesetzt hat
11. Von der Verdammung der Häretikerhäupter Felix und Elipandus
12. Von der Hinzuziehung der Autorität des römischen Stuhles
13. Von der Verwerfung der siebten Synode
14. Von seiner frommen Liebe zum Bau von Kirchen
15. Die Namen der dreiundzwanzig Klöster nach der Ordnung der verschiedenen Buchstaben
16. Vom hohen Rang der Kirche zu Aachen
17. Von der Tugend der kaiserlichen Gastfreundschaft
18. Von der freigebigen Wohltätigkeit des kaiserlichen Almosens

Capitula libri secundi

1. De peregrinatione beatissimi Karoli in laudem dei facta et qualiter a Constantinopoli apud Aquile Capellam clavum et coronam domini attulerit
2. De expulsione Iherosolimitani patriarche
3. De legatione ad imperatorem directa
4. Exemplar epistole Iohannis patriarche
5. Exemplar epistole Constantinopolitani imperatoris
6. Visio Constantinopolitani imperatoris
7. Qualiter legati Parisius ad regem pervenerunt
8. De oraculo alitis voce quasi humana Francorum regem vocantis et iter premonstrantis
9. De restitutione sedis Iherosolimitane
10. De munificentissima liberalitate Constantini
11. De discretissima deliberatione consilii beati Karoli
12. Amicabilis altercatio duorum imperatorum
13. Devota petitio penarum Christi
14. De theca spinee corone reserata
15. Qualiter corona floruerit in odore suavitatis et splendore lucis inestimabilis
16. De susceptione florum in guanto imperiali
17. De guanto imperiali in aere mirabiliter suspenso
18. Vox in laudem dei psallentium
19. De curatione trecentorum et unius
20. De quodam puero sanitati restituto
21. De repositione reliquiarum in tergore bubalino
22. De resuscitatione cuiusdam pueri et quadraginta novem aliorum salute apud Ligmedon
23. Que et quanta fuerunt miracula apud Aquas Grani
24. De convocatione principum et totius populi

Die Kapitel des zweiten Buches

1. Vom Zug des seligen Karl des Großen nach Jerusalem, der zum Lobe Gottes erfolgte, und wie er von Konstantinopel einen Nagel und die Dornenkrone des Herrn nach Aachen brachte
2. Von der Vertreibung des Patriarchen von Jerusalem
3. Von der Gesandtschaft an den Kaiser
4. Die Abschrift des Briefes des Patriarchen Johannes
5. Die Abschrift des Briefes des Kaisers von Konstantinopel
6. Die Erscheinung, die Kaiser Konstantin zuteil wurde
7. Wie die Gesandten zum Kaiser nach Paris gelangt sind
8. Von der Weissagung eines Vogels, der gleichsam mit menschlicher Stimme den König der Franken anrief und ihm den Weg wies
9. Von der Wiederherstellung des Patriarchensitzes in Jerusalem
10. Von der überaus wohltätigen Freigebigkeit des Kaisers Konstantin
11. Von der sehr besonnenen Erwägung eines Beschlusses durch den seligen Karl den Großen
12. Der freundschaftliche Wortwechsel zwischen den beiden Kaisern
13. Die ehrerbietige Bitte um Leidenswerkzeuge Christi
14. Von der Öffnung der Lade der Dornenkrone
15. Wie die Krone in süßem Duft und im Glanz unvergleichlichen Lichtes erblühte
16. Von der Aufnahme der Blüten in den kaiserlichen Handschuh
17. Von dem kaiserlichen Handschuh, der auf wunderbare Weise in der Luft schwebend gehalten wurde
18. Die Stimme der zum Lobe Gottes Psalmen Singenden
19. Von der Heilung der dreihunderteins kranken Menschen
20. Von der Wiederherstellung der Gesundheit eines Knaben
21. Von der Aufbewahrung der Reliquien in einem Sack aus Büffelhaut
22. Von der Auferweckung eines Knaben und der Heilung neunundvierzig anderer Kranker bei Ligmedon
23. Welche und wie große Wunder zu Aachen geschehen sind
24. Vom Zusammenrufen der Fürsten und des ganzen Volkes

Capitula libri tertii

1. Epistola Tulpini Remensis archiepiscopi Leobrando Aquisgranensi decano transmissa sanctitatis beati Karoli assertiva
2. Qualiter sanctus Iacobus beato Karolo apparuit
3. De subita ruina murorum Pampilone
4. De subversione idolorum Hyspanie et de ydolo Mahumeth
5. Imperialis largitio ecclesie beati Iacobi et aliis venerabilibus locis collata
6. De ultione cuiusdam infidelis divinitus facta in exercitu cesariano
7. De hastis nocte in terra fixis et mane facto corticibus et frondibus vestitis
8. De productione fontis a concavo torrentis
9. De duobus scutis sanguinei coloris apud Heresburch visis
10. Qualiter duo iuvenes in albis vestibus apud Frigdislar visi sunt divinitus
11. De venerabili apostolatu sanctissimi Karoli magni
12. De celestibus presagiis augustalis transitus preambulis
13. Exemplar beate memorie
14. De salutari distributione testamentarie miserationis
15. Nomina XXI metropoleorum illius temporis
16. De glorioso, sed lacrimoso transitu ipsius
17. Cognosce te ipsum
18. Diligite iusticiam, qui iudicatis terram
19. De beata visione translationis

Expliciunt capitula.

Die Kapitel des dritten Buches

1. Brief des Erzbischofs Turpin von Reims, an den Aachener Dekan Leobrand übersandt, als Bestätigung der Heiligkeit des seligen Karl des Großen
2. Wie der heilige Jakobus dem seligen Karl dem Großen erschienen ist
3. Vom plötzlichen Einsturz der Mauern von Pamplona
4. Von der Zerstörung der Götzenbilder in Spanien und vom Götzenbild Mohammeds
5. Die kaiserliche Freigebigkeit gegenüber der Kirche des seligen Jakobus und gegenüber verehrungswürdigen Kirchen an anderen Orten
6. Von der Rache, die durch göttliche Fügung einem Ungetreuen im kaiserlichen Heer widerfahren ist
7. Von den Lanzen, die in die Erde gesteckt worden sind und am Morgen mit Rinde und Laub geschmückt waren
8. Vom Hervorströmen einer Wasserquelle aus einem ausgetrockneten Bachlauf
9. Von den zwei Schilden mit blutroter Farbe, die bei der Eresburg gesehen worden sind
10. Wie durch göttliche Fügung bei Fritzlar zwei Jünglinge in weißen Gewändern gesehen worden sind
11. Vom verehrungswürdigen Apostelamt des Gott teuren Karl des Großen
12. Von den himmlischen Vorzeichen, die dem Tod des Kaisers vorangegangen sind
13. Das Vorbild des seligen Andenkens
14. Von der heilbringenden Verteilung der testamentarisch verfügten Almosen
15. Die Namen der einundzwanzig Metropolitanstädte zu dieser Zeit
16. Vom glorreichen, doch tränenvollen Tod des Kaisers
17. Erkenne dich selbst
18. Liebt die Gerechtigkeit, ihr, die ihr auf Erden Recht sprecht
19. Von der himmlischen Erscheinung bei der Translation des Kaisers

Ende der Kapitel

Incipit liber primus*

I,1 Genealogie series beati Karoli magni

[1]Sanctus igitur Arnulphus cum esset in iuventute dux genuit Ansgisum ducem. Ansgisus dux genuit Pippinum seniorem et ducem. Pippinus senior et dux genuit Karolum seniorem et ducem. Karolus senior et dux genuit Pippinum, quem Stephanus Romanus pontifex consecravit et unxit in regem. Pippinus rex genuit Karolum, quem idem Stephanus in regem unxit, Leo vero Romane sedis antistes consecravit et unxit in imperatorem in ecclesia, ubi beatissimum corpus principis apostolorum Petri requiescit, die natalis domini nostri Jesu Christi.[1]

O vere bone radicis bonam vere propaginem. O vere arboris bone bonum fructum. Revera enim „misericordiam celi distillaverunt“, dum deo dilectum Karolum super solium regni sessurum protulerunt. Vere in diebus illis „misericordia et veritas obviaverunt sibi, iusticia et pax osculate sunt.“ Vere „iusticia de celo prospexit.“ Verus enim „sol iusticie“ in ortu huius sui luminis mirificum solem sue sancte protulit ecclesie. Unde illud egregium merito de ipso predicatur elogium: Karolus ecclesiis ut lune lumina solis. Hanc ex non esse Christo immutavit in esse. Tantas enim suis temporibus sancta dei ecclesia tempestatum sustinebat procellas, ut vere decorem suum immo sue statum essentia nullatenus obtineret, sicut ex oppressione sancte Romane ecclesie, que caput omnium ecclesiarum est, per expulsionem Stephani pape, per oppressionem Adriani, per cecationem quoque Leonis claret et aliis multis eorundem temporum argumentis. Qualis vero quantusque patronus immo pater ecclesiarum fuerit, liquet ex diversis gestorum eius scriptis, ut vere in domino Jesu et spiritu sancto cum fidutia et caritate audeamus sperare et in spe bona et fide non ficta psallentes

---

* Die doppelte kursive Bezifferung *(1–1)* in der Abfolge des lateinischen Textes kennzeichnet jeweils Anfang und Ende der in der „Vita“ benutzten Quellen. Die Hinweise hierzu folgen vorwiegend den Angaben von Rauschen.

[1] Thegan, Vita Hludowici 1 (Rau, Quellen 216, Z. 6–12).

Beginn des ersten Buches[7]

I,1 Die Geschlechterreihe des seligen Karl

Der heilige Arnulf zeugte, als er in seiner Jugend Herzog war, den Herzog Ansgisus. Herzog Ansgisus zeugte den Herzog Pippin den Älteren. Herzog Pippin der Ältere zeugte den Herzog Karl den Älteren. Herzog Karl der Ältere zeugte Pippin, den der römische Papst Stephan zum König weihte und salbte. König Pippin zeugte Karl, den derselbe Papst Stephan zum König salbte, den Leo aber, der Bischof des römischen Stuhles, in der Kirche, in der der hochselige Leib des Apostelfürsten Petrus ruht, am Tag der Geburt unseres Herrn Jesus Christus zum Kaiser weihte und salbte.

O wahrhaft gutes Geschlecht aus wahrhaft guter Wurzel! O wahrhaft gute Frucht eines guten Baumes! In Wahrheit „haben die Himmel Barmherzigkeit herabfließen lassen" (Ps 67,9), indem sie den Gott teuren Karl hervorbrachten, um ihn auf den Thron des Reiches zu setzen. In jenen Tagen sind wahrhaft „Barmherzigkeit und Wahrheit einander begegnet, haben Gerechtigkeit und Friede sich geküßt", „hat" wahrhaft „die Gerechtigkeit vom Himmel herabgeblickt" (Ps 84,11.12). Die wahre „Sonne der Gerechtigkeit" (Mal 3,20) hat nämlich mit dem Aufgang dieses ihres Lichtes eine wunderbare Sonne für ihre heilige Kirche hervorgebracht. Daher wird zu Recht jenes ehrenvolle Wort über ihn verkündet: Karl war für die Kirchen wie das hell leuchtende Licht der Sonne für den Mond.[8] Aus dem Nichtsein wandelte er sie für Christus um zum Sein. Zu seinen Zeiten nämlich war die heilige Kirche Gottes so vielen Stürmen der Verfolgung ausgesetzt, daß sie wahrhaft ihre Würde, ja sogar ihr Bestehen (ohne sein Eingreifen)[9] gar nicht bewahrt hätte, wie aus der Unterdrückung der heiligen römischen Kirche, die das Haupt aller Kirchen ist, durch die Vertreibung des Papstes Stephan[10], durch die Unterdrückung des Papstes Hadrian[11], auch durch die Blendung des Papstes Leo[12] und durch viele andere Beweise aus diesen Zeiten klar ersichtlich ist. In welcher Weise und in welchem Maße er aber der Schutzherr, ja sogar der Vater der Kirche gewesen ist, geht deutlich aus verschiedenen Schriften über seine Taten hervor, so daß wir wahrhaft im Herrn Jesus und im Heiligen Geist wagen können, mit Vertrauen und Liebe zu hoffen und in guter Hoffnung und „ungeheucheltem Glauben" (1 Tim 1,5) lobpreisend

---

[7] Vgl. Hs. P1: ... *Incipit Nova vita karoli magni imperatoris iussu frederici augusti conscripta.* (Rauschen, Legende 20, Anm.m).

[8] Verfasser wiederholt dieses *elogium* unten III, 12, 244, Z. 2.

[9] Ergänzung aus Hs. P5: *nisi per ipsius interventum* (Rauschen, Legende 21, Anm.f).

[10] Papst Stephan II. (752–757).

[11] Papst Hadrian I. (772–795).

[12] Papst Leo III. (795–816).

dicere, quia iste est de sublimibus celorum prepotentibus unus, quem alterum quasi Remigium manus domini consecravit matris in visceribus per mare huius mundi feliciter remigaturum et tam suis quam sibi portum salutis provisurum.

Quia vero intentione precordiali in laudem prefati cesaris tota nostra suspirat intentio, ut manifestis rationibus ipsius gloriosa sillogizetur canonizatio, a sanctis et magnis viris predecessoribus nostris diu multumque affectata et longe ante prophetico spiritu et manifesta visione quam multis quos vidimus et audivimus mirifice revelata, dignum duximus aliquid de ipsius attingere meritis et virtutibus.

Sed prius libet exclamare:

Vox leticie

O vere beati oculi, quibus hoc salutare dei videre datum est. O vere tempora, quando inestimabilis hec margarita super aurum et topazion diligenda revelata est. O ante omnes et pre omnibus ille imperator beatissimus, cuius diebus talis et tanta gratia divinitus est reservata. Sed iam quia magnifica ipsius cesaris merita et virtutes degustare cordis intentione et oris confessione statuimus, ab illo corollario apostolice visionis exordium sumere intendimus, quod divinitus beato Stephano pape eiusdem iustissimi Karoli primo consecratori in Francia apud pagum Parisiacum legimus obtigisse. Oportunum igitur nec superfluum iudicavimus, si epistolam ipsam hac de causa ab ipso papa scriptam huic operi interseramus.

[13] Remigius, Bischof von Reims (um 438–um 533). Die auf Karl bezogene Wendung *alterum quasi Remigium ... per mare huius mundi feliciter remigaturum* greift zurück auf die Verheißung des Remigius schon vor seiner Geburt und die von Gott gelenkte Namengebung in Vorausdeutung seines künftigen Wirkens, die dessen Vita hervorhebt: ... *Ita ergo et beatus Remigius ab eo, quod aecclesiam sibi credendam inter fluctivagos mundi recturus esset anfractus, Remigii cognomen a Deo est assecutus. ... qui aecclesiam Dei ... remigio alarum sanctarum ... erat Dei predestinatione recturus.* Vgl. Hinkmar von Reims (845–882), Vita Remigii (MGH.SRM 3, 259–262, Zitate hier 261, Z. 31–33 und 262, Z. 7–10).

zu sagen, daß von den erhabenen Mächten des Himmels her dieser allein es ist, den die Hand des Herrn gleichsam als einen zweiten Remigius im Schoß der Mutter geweiht hat, damit er das Ruder glücklich durch das Meer dieser Welt steuern und in Sorge für die Seinen wie für sich den Hafen des Heils erreichen sollte.[13]

Weil aber beim Verlangen unseres Herzens nach dem Lob des vorhin genannten Kaisers unsere ganze Absicht sich darauf richtet, seine glorreiche Heiligsprechung – seit langem und oftmals von heiligen und großen Männern, unseren Vorgängern, begehrt und schon lange vorher durch prophetischen Vorausblick und durch die Offenbarung einer Erscheinung sehr vielen, die wir gesehen und gehört haben, auf wunderbare Weise kundgemacht[14] – mit klaren Gründen durch Vernunftschlüsse zu beweisen, haben wir es für angemessen gehalten, etwas von seinen Verdiensten und Tugenden anzusprechen.

Doch zuvor will ich laut ausrufen:

Stimme der Freude

O wahrhaft selig die Augen, denen gegeben ist, dieses Heil Gottes zu schauen! O wahrhaft selig die Zeiten, in denen diese unschätzbare, mehr als Gold und Edelstein zu liebende Perle ans Licht gekommen ist! O vor allen und mehr als alle selig jener Kaiser, dessen Tagen eine so erhabene und so reiche Gnade durch göttliche Fügung vorbehalten worden ist! Doch weil wir uns nun vorgenommen haben, den herrlichen Verdiensten und Tugenden dieses Kaisers mit dem Verlangen des Herzens und dem Bekenntnis des Mundes nachzuspüren, wollen wir mit jenem Geschenk der Erscheinung der Apostel beginnen, das durch göttliche Fügung dem seligen Papst Stephan zuteil geworden ist, der, wie wir lesen, zuerst den gerechten Karl im Frankenreich im Gau von Paris geweiht hat. Wir halten es also für passend und nicht für überflüssig, wenn wir den Brief über diese Erscheinung, den der Papst selbst geschrieben hat, diesem Werk einfügen.

[14] Mit den „Vorgängern" dürften Autoren gemeint sein, die bereits in früherer Zeit in gleicher Intention wie der Verfasser selbst über Karl und seine Verdienste und Tugenden geschrieben haben, wobei wohl an den Poeta Saxo und die Verfasser der „Descriptio" und der „Chronik" des Pseudo-Turpin zu denken ist. Mit der *manifesta visio* ist wahrscheinlich die „Erscheinung" gemeint, die Erzbischof Turpin in Vienne vor Karls Tod gehabt haben soll, wie Kapitel 32 der „Chronik" – vgl. Klein, Chronik, Kap. 32, 126–128 – erzählt: Wegen der guten Werke, insbesondere seiner Kirchenbauten, habe der Apostel Jakobus Karls Seele den Teufeln entrissen und sie den Händen Gottes übergeben; auf diese „Erscheinung" hin ist Turpin des festen Glaubens, daß Karl in den Himmel aufgenommen wurde. Zu den *predecessores* vgl. Buchner, Privileg 184–189.

I,2 Visio Stephani pape

[2] „Stephanus episcopus servus servorum dei. Sicut nemo debet se iactare de suis meritis, sic non debent opera dei, que in aliquo per suos sanctos fiunt, sine suis meritis sileri, sed predicari, quia sic ammonet angelus Tobiam. Unde ego pro oppressione sancte ecclesie a rege atrocissimo et blasphemo et nec dicendo Haistulpho ad optimum et sancti Petri fidelem domnum Pippinum christianissimum christianissimi Karoli patrem in Franciam veni, ubi egrotavi usque ad mortem et mansi aliquod tempus apud pagum Parisiacum in venerabili monasterio sancti martiris subtus campanas, et vidi ante altare domnum Petrum et magistrum gentium domnum Paulum et nota mente illos recognovi de illorum surgariis et motionibus, et tercium beatum domnum Dyonisium ad dexteram domni Petri subtilem et longiorem. Dixitque domnus Petrus pastor: Hic frater noster postulat sanitatem. Et dixit beatus Paulus: Modo sanabitur. Et appropinquans misit manum suam ad pectus domni Dyonisii amicabiliter respexitque ad domnum Petrum. Et dixit domnus Petrus ad domnum Dyonisium hilariter: Tua gratia est sanitas eius. Et statim beatus Dyonisius thuribulum incensi et

---

[15] Reginos Chronicon, dem der Text entnommen ist, schöpft bei der Wiedergabe der *Visio Stephani pape* aus der *Revelatio* und den *Gesta* des Abtes Hilduin von Saint-Denis; vgl. *Ex Hilduini abbatis libro de sancto Dionysio* (MGH.SS XV. Pars I, 2 f.).

[16] Aistulf, König der Langobarden (749–756).

[17] Gemeint ist Dionysius, erster Bischof von Paris und Märtyrer, über dessen Grab das Kloster Saint-Denis entstand. Seit dem frühen Mittelalter wurde Dionysius mit dem in der Apostelgeschichte 17,34 genannten Paulus-Schüler Dionysius vom Athener Areopag identifiziert; mit diesem Dionysius wurde dann ein theologischer Schriftsteller der Zeit um 500 gleichgesetzt, der sich selbst Dionysius Areopagites nannte (Pseudo-Dionysius Areopagita). Die dreifach verschränkte Dionysiuslegende – Pariser Märtyrerbischof, Paulus-Schüler, Autor der pseudodionysischen Schriften – führte in Saint-Denis zu der Formel *ter beatus Dyonisius* – „dreimal seliger Dionysius“; vgl. Suger, Ordinatio 4,14 (Speer/Binding174/175), dazu dort Anm. 1, ebenfalls Suger, De administratione 191,859 (Speer/Binding 330/331). Diese Formel begegnet auch in der „Descriptio“, vgl. unten „Vita“ II, 17, 180, Z. 3 f.: ... *in ecclesia terbeatissimi martiris Dyonisii Ariopagite.* – Zur Hagiographie und geschichtlichen Bedeutung vgl. Patschovsky, A., Dionysius von Paris: LMA 3, 1077 f.

I,2 Die Erscheinung, die Papst Stephan zuteil wurde[15]

„Stephan, Bischof, Diener der Diener Gottes. Wie niemand sich mit seinen Verdiensten brüsten darf, so dürfen andererseits die Werke Gottes, die bei jemandem ohne seine eigenen Verdienste durch seine Heiligen geschehen, nicht verschwiegen, sondern sollen verkündet werden, weil dazu der Engel den Tobias ermahnt (vgl. Tob 12,6–7). Ich bin also wegen der Unterdrückung der heiligen Kirche durch den schrecklichen und gotteslästerlichen, unsäglichen Aistulf[16] zu dem ehrenhaften, dem heiligen Petrus treu ergebenen christlichen Herrn Pippin, dem Vater des christlichen Karl, ins Frankenreich gekommen, wo ich auf den Tod erkrankt bin und einige Zeit im Gau von Paris im verehrungswürdigen Kloster des heiligen Märtyrers (Dionysius) blieb;[17] (als die Ärzte schon die Hoffnung aufgaben, befand ich mich gleichsam im Gebet in der Kirche dieses seligen Märtyrers) unterhalb der Glocken.[18] Vor dem Altar sah ich den Herrn Petrus und den Lehrer der Völker, den Herrn Paulus, die ich mit kundigem Sinn wiedererkannte aus der Darstellung ihres Aussehens und ihrer Gesten auf gemalten Tafeln, und als dritten sah ich, schlanker und hochgewachsener, den seligen Herrn Dionysius zur Rechten des Herrn Petrus. Herr Petrus, der (gute) Hirte[19], sagte: ‚Dieser unser Bruder bittet um Gesundheit.' Der selige Paulus sagte: ‚Bald wird er gesund werden.' Und sich nähernd, legte er seine Hand freundschaftlich auf die Brust des Herrn Dionysius und blickte zurück zum Herrn Petrus. Herr Petrus sagte heiter[20] zum Herrn Dionysius: ‚Deine Gnade ist seine Genesung.' Sofort nahm der selige Dionysius ein Weihrauchfaß und

[18] Text hier ergänzt nach REGINO, Chronicon 556: ... *quem cum iam medici desperarent, fui sicut in oratione in ecclesia eiusdem beati martyris subtus campanis.*

[19] Bei REGINO, ebd.: *bonus pastor.*

[20] Die sprachlichen Wendungen *hilaris* (vgl. auch II, 12, 164, Z. 9 und III, 16, 262, Z. 2) und *exhilaratus* (vgl. II, 6, 148, Z. 12 f.; II, 15, 172, Z. 12; II, 17, 178, Z. 15 f.; III, 19, 274, Z. 1) gehen auf hagiographische Texte zurück; *hilaritas* ist ein Begriff der frühchristlichen Mönchstradition und gilt auch in mittelalterlichen Tugendkatalogen als Zeichen der Heiligkeit. Vgl. hierzu VON DER NAHMER, Heiligenvita 49, 56 und 94.

palmam in manu tenens cum presbytero et diacono, qui in parte stabant, venit ad me et dixit michi: Pax tecum frater. Noli timere, non morieris, donec ad sedem tuam prospere revertaris. Surge sanus et hoc altare in honore dei et apostolorum Petri et Pauli quos vides dedica missas gratiarum agens. Moxque sanus factus sum et volebam implere, quod michi preceptum erat. Et dicebant qui ibi aderant, quod dementabam et delirabam. Quapropter retuli illis et Pippino, filio quoque eius Karolo magno suisque omnibus, que videram et quomodo san[at]us fuerim, et implevi, que iussa sunt michi omnia. Gesta autem sunt hec anno ab incarnatione domini septingentesimo quinquagesimo tercio, quinto kalendas Augusti.“ Quo Christi roboratus virtute inter celebrationem consecrationis prefati altaris et oblationem sacrificii unxit in regem Francorum Karolum[2], ob immensam suarum virtutum et meritorum quantitatem cognomento magnum.

Vere ammiranda, predicanda est et laudanda divine dignationis providentia. Vere „investigabiles vie eius et ipsius iudicia abyssus multa.“ „Vas“ enim „electionis“ divina sibi dispensatio ministrum suum Karolum pre participibus suis elegerat, cuius tum misericordi clementia tum regali potentia sancta fulciretur, sublimaretur et confirmaretur ecclesia. Unde etiam beatissimus apostolorum Petrus, super quam petram filius dei vivi suam fundavit ecclesiam, presentis apostolice sanitatis una cum egregio doctore gentium gratia beati Dyonisii auctor extitit. Per illum namque apostolice dignitatis et nominis virum tres beate visionis consortes suarum ecclesiarum verum defensorem et patronum beatum Karolum magnum in regem ungi voluerunt, quem etiam generaliter sancte dei ecclesie quasi solem futurum in spiritu dei presciverunt.

[2] Von 70, Z. 2 an fast wörtlich mit einzelnen Abweichungen aus Regino, Chronicon (MGH.SS I, 556).

einen Palmzweig in seine Hand und kam mit dem Priester und dem Diakon, die zur Seite standen, zu mir und sagte zu mir: ‚Der Friede sei mit dir, Bruder. Fürchte dich nicht, du wirst nicht sterben, bis du glücklich zu deinem Sitz zurückgekehrt sein wirst. Steh gesund auf, weihe diesen Altar zur Ehre Gottes und seiner Apostel Petrus und Paulus, die du siehst, und feiere eine Messe zur Danksagung.' Sogleich bin ich gesund geworden und wollte ausführen, was mir geboten worden war. Doch die, die dort zugegen waren, sagten, ich sei von Sinnen und rede irre. Deswegen erwiderte ich ihnen und Pippin, auch seinem Sohn, Karl dem Großen, und allen ihren Begleitern, was ich gesehen hatte und wie ich gesund geworden war, und führte alles aus, was mir aufgetragen worden war. Diese Ereignisse aber sind geschehen im Jahr 753 von der Menschwerdung des Herrn an, am achtundzwanzigsten Juli." Gestärkt durch die Kraft Christi, salbte Papst Stephan bei der Feier der Weihe des vorhin erwähnten Altares und der Darbringung des Meßopfers Karl zum König der Franken[21], der wegen der unermeßlichen Zahl seiner Tugenden und seiner Verdienste den Beinamen „der Große" trägt.[22]

Wahrhaft zu bewundern, zu rühmen und zu preisen ist die Fürsorge der göttlichen Gnade. Wahrhaft „unerforschlich sind seine Wege" (Röm 11,33) und „seine Gerichte wie die Tiefen des Meeres" (Ps 35,7). Denn als „auserwähltes Werkzeug" (Apg 9,15)[23] hatte der göttliche Heilsplan vor den anderen Herrschern seiner Zeit sich seinen Diener Karl auserwählt, durch dessen barmherzige Milde ebenso wie durch königliche Macht die heilige Kirche gestützt, erhöht und gestärkt werden sollte. Daher ist auch der seligste der Apostel, Petrus, auf den als Felsen der Sohn des lebendigen Gottes seine Kirche gegründet hat (vgl. Mt 16,18), zusammen mit dem hervorragenden Lehrer der Völker durch die Gnade des seligen Dionysius der Urheber der jetzigen Gesundung des Papstes gewesen. Denn durch jenen Mann der päpstlichen Würde und des päpstlichen Namens haben ja die drei an der himmlischen Erscheinung Beteiligten den wahren Verteidiger und Schutzherrn seiner Kirchen, den seligen Karl den Großen, zum König salben lassen wollen, in dem sie im Geiste Gottes auch gleichsam die künftige Sonne der heiligen Kirche Gottes schlechthin im voraus erkannten.

---

[21] Bei Regino, Chronicon 556: *unxit in reges Francorum regem Pippinum et duos filios eius Carolum et Carlomannum.*

[22] Der Hinweis auf den Beinamen ist ein Zusatz des im 12. Jahrhundert schreibenden Verfassers der Aachener „Vita Karoli Magni". Zum Beinamen *magnus*, der nicht schon, wie Lehmann, Beinamen 130–134, annahm, von Karls Zeitgenossen gebraucht wurde, sondern in authentischen Schriftzeugnissen erst seit um 1000 auftritt, vgl. Werner, Karl der Große oder Charlemagne? 32–34; zu karolingischen Herrscherbeinamen vgl. auch Schieffer, Ludwig ‚der Fromme'.

[23] Nach der Apostelgeschichte 9,15 ist *vas electionis* ein Wort des Herrn über Paulus und dessen Sendung zu den Heidenvölkern.

Iste enim est, qui summa vigilantia ubivis locorum sanctas ecclesias debita veneratione et paterna defensione observavit, vetustate collapsas restaurando, incuria neglectas reformando, omnibus, prout necessarium fuerat, misericorditer subveniendo, pontificibus et patribus earum tum consilio tum auxilio, interdum imperio, precibusque minas regaliter addendo, legatosque suos ad mandatorum suorum exequutionem probandam vel cogendam dirigendo, et per eos, ut imperata perficerentur, curam abhibendo, „oportune importune“ secundum apostolum insistendo.

[3]Specialiter tamen et pre ceteris sacris et venerabilibus locis ecclesiam beatorum apostolorum Petri et Pauli Rome coluit, in cuius donaria multitudo magna pecunie tam in auro quam in argento necnon et gemmis ab illo congesta est[3], et eadem ecclesia per illum non solum tuta ac defensa, sed etiam suis opibus, quas ad hoc congregaverat, pre omnibus ecclesiis mirifice est ornata atque ditata, ut, dum videret eam, que caput est mundi, in capite quasi serta gerentem et quasi gemmata rutilantis auri corona fulgurantem, pre gaudio in vocem exultationis erumperet dicens: „Domine, dilexi decorem domus tue et locum habitationis glorie tue.“ [4]Neque enim toto regni sui tempore quicquam duxit antiquius vel reputavit convenientius quam ut civitas Romana suo labore et opera veteri polleret auctoritate[4], et que Petrum et Paulum inter omnia ecclesie membra provectos quasi geminum spiritualiter gerebat lumen oculorum in eo, cui caput Christus est, corpore, materiali nichilominus super omnia regna mundi nobiliter emineret diademate.

Quantam etiam prefatus imperator in beati Dyonisii ecclesiam sue munificentie et affectionis prerogativam augustali liberalitate esset collaturus, ipse non nescivit, cuius gratia predictus papa antidotum pristine sanitatis et gratiam optate salutis recepit.

Quia vero rationis ordo expostulat, ut meritorum gratia miraculorum glorie sit preambula, ante seriem signorum vite eius sanctitas et honestas morum aliquatenus prelibetur, quibus divina operante et cooperante gratia emeruit quampluribus fulgere ut ostendemus miraculis.

[3] Einhard, Vita Karoli Magni 27 (Rau 198, Z. 21–23).
[4] Fast wörtlich Einhard, Vita Karoli Magni 27 (Rau 198, Z. 24–26).

Dieser nämlich ist es, der in unermüdlicher Fürsorge an allen Orten den heiligen Kirchen mit geschuldeter Verehrung und väterlichem Schutz seine Achtung erwiesen hat, indem er durch Alter eingestürzte Kirchenbauten wiederherstellte und durch Sorglosigkeit vernachlässigte erneuerte, indem er, soweit es notwendig war, allen Bischöfen und Äbten mit seinem Rat und seiner Hilfe, zuweilen auch mit seinem Befehl, barmherzig beistand und auf ihre Bitten hin in königlicher Weise Geld hinzugab, indem er seine Sendboten, die die Ausführung seiner Befehle zu prüfen oder durchzusetzen hatten, lenkte und durch sie Sorge trug, daß das Befohlene ausgeführt wurde, – indem er so alles nach dem Wort des Apostels, „es sei gelegen oder ungelegen" (2 Tim 4,2), mit Eifer betrieb.

Gleichwohl hat er im besonderen und vor den anderen heiligen und verehrungswürdigen Stätten der Kirche der seligen Apostel Petrus und Paulus zu Rom Ehre erwiesen, in deren Schatzkammern er eine große Menge an Gold, Silber und Edelsteinen zusammentragen ließ. Diese Kirche ist durch ihn nicht nur geschützt und verteidigt worden, sondern auch mit seinen Reichtümer, die er dazu angesammelt hatte, vor allen Kirchen außerordentlich schön ausgeschmückt und reich ausgestattet worden, so daß er, wenn er sie sah, die das Haupt der Welt ist, die auf dem Haupt gleichsam ein Diadem trägt und gleichsam hervorglänzt mit einer edelsteinbesetzten Krone von schimmerndem Gold, vor Freude in den Jubelruf ausbrach: „Ich liebe, Herr, die Zierde deines Hauses und die Wohnung deiner Herrlichkeit" (Ps 25,8). Denn während der ganzen Zeit seiner Herrschaft lag ihm nichts so sehr am Herzen und hielt er nichts für so angemessen, als daß die Stadt Rom durch sein Bemühen und seinen Eifer ihr altes Ansehen wieder zurückgewann, und daß sie, die Petrus und Paulus „unter allen Gliedern der Kirche auf einen so hohen Platz gestellt hat, damit sie in diesem Leib, der Christus ist, gleichsam" in geistiger Hinsicht „das Licht der beiden Augen darstellen"[24], nicht weniger auch in äußerer Hinsicht ruhmvoll alle Reiche der Welt als Krone überragte.

In welch hohem Maße der vorhin genannte Kaiser ebenso dem Vorrang der Kirche des seligen Dionysius die kaiserliche Freigebigkeit seiner Wohltätigkeit und seiner Zuneigung zuteil werden lassen wollte, hat sehr wohl auch der (sc. der selige Dionysius) gewußt, durch dessen Gnade der vorhin genannte Papst Stephan das Heilmittel der früheren Gesundheit und die Gnade des erwünschten Heils zurückerhielt.

Weil aber die Ordnung der Vernunft erfordert, daß die Gnade der Verdienste der Herrlichkeit der Wunder vorangeht, sollen vor der Reihe der Wunderzeichen in einem gewissen Umfang die Heiligkeit des Lebenswandels und die Ehrenhaftigkeit seiner Sitten vorausgeschickt werden, durch die Karl mit der Hilfe Gottes und der Mitwirkung seiner Gnade verdient hat, durch so viele Wunder hervorzuglänzen, wie wir aufzeigen werden.

---

[24] Leo der Grosse, Tract. 82 *Item alius de natale apostolorum* (CCL 138A, 517, Z. 166–168).

I,3 De vita et meritis beati Karoli magni

Piissimus igitur Karolus in solio regni Francorum gloriose sublimatus tante fame preconio et aromatici odoris fragrantia in fines orbis innotuit, ut vere lucerna super candelabrum posita lucem accommodaret omnibus in domo domini et civitas in monte sita longe lateque esset manifesta. Unde nutu dei, „qui sperantes in se non deserit“, factum est, ut, quia in solio regni fidelis inventus est, ampliori nomine honoris et potentie excellentius et perfectius sublimaretur et, qui prius rex Francorum appellabatur, apice maiestatis imperatorie super nomen magnorum, qui sunt in terra, exaltaretur. [5]Ipse enim primus ex genere Francorum imperator extitit. Magnificatus quoque est super omnes reges Francorum, qui ante eum fuerunt, divitiis, gloria, honore et nomine.[5] Manus enim domini erat cum eo et omnia, que faciebat, divinitus prosperabantur. Quia vero virtutum eius et meritorum insignia, que non solum a primeva iuventute, sed etiam a prima regni gessit amministratione, impossibile est summatim ne dum per singula perstringere, ab eis exordiamur, que excellentia imperiali decoratus firmiori et planiori sanxit auctoritate.

[5] Chronicon Moissiacense/Anianense zu 801 (MGH.SS I, 306, Z. 22–26).

I,3 Vom Lebenswandel und den Verdiensten des seligen Karl des Großen

Der glorreich auf den Thron des Königreiches der Franken erhobene überaus fromme Karl ist durch die Verkündigung seines großen Ruhmes und den Wohlgeruch seines guten Rufes bis an die Grenzen des Erdkreises bekannt geworden, so daß wahrhaft das auf den Leuchter gestellte Licht allen im Hause des Herrn zugute kam und die auf dem Berg gelegene Stadt weit und breit sichtbar war (vgl. Mt 5,15.14). Daher ist auf den Wink Gottes hin, „der die auf ihn Hoffenden nicht verläßt" (Jdt 13,17), geschehen, daß er, weil er auf dem Thron des Königreiches „treu erfunden worden ist" (Spr 44,21), durch einen umfassenderen Titel der Ehre und der Macht in ausgezeichneterer und vollkommenerer Weise erhöht wurde und er, den man vorher König der Franken nannte, durch die Würde der kaiserlichen Majestät über den Titel der Großen auf der Erde erhoben wurde. Er selbst war nämlich der erste Kaiser aus dem Geschlecht der Franken. Auch wurde er mehr als alle Könige der Franken vor ihm seines Reichtums, seines Ruhmes, seiner Ehre und seines Titels wegen hochgeschätzt. Denn die Hand Gottes war mit ihm, und alles, was er tat, führte durch göttliche Fügung zum Erfolg. Weil es aber unmöglich ist, die ihn auszeichnenden Tugenden und Verdienste, die er nicht allein seit seiner frühen Jugend, sondern auch seit den Anfängen der Regierung des Reiches an den Tag legte, weder im ganzen, geschweige denn im einzelnen anzuführen, wollen wir mit denen beginnen, die er, als er mit der kaiserlichen Hoheit geschmückt war, mit stärkerer und klarerer Autorität bekräftigt hat.

I,4 Quanto affectu omnium imperator factus sit

Quis autem ignorat, quanta omnium Romanorum et Francorum acclamatione, quanta totius cleri et populi devotione, quanta denique totius christiane plebis obsecratione nomen imperialis dignitatis fuerit assequutus? Unde constanter datum est intelligi, quia in manu sui fidelis sanctam ecclesiam divina bonitas sublimari voluit et christiani nominis dignitatem ampliari. [6]Iam enim pagani Christi fidelibus insultare gaudebant eo, quod nomen imperatorium apud christianos minus vigebat.[6] [7]Evocatus igitur sanctissimus Christi pugnator ad urbem Romam propter indignam pape Leonis iniuriam apud Nomentum duodecimo ab urbe lapide ab ipso domno Leone et preclaris civitatis honeste suscipitur. In crastinum vero idem venerabilis Leo precedens eum ad urbem stansque in gradibus basilice beati Petri missis obviam Romane urbis vexillis, ordinatis etiam atque dispositis per congrua loca tam peregrinorum quam civium turmis, qui venienti laudes dicerent, ipse cum clero et episcopis equo descendentem gradusque ascendentem excepit et post orationem data benedictione in basilicam beati Petri cunctis psallentibus introduxit.[7]

Post aliquot denique dies habita questione in iniuriatores domni pape secundum legem Romanam dignam sancte ecclesie iusticiam fieri imperavit, et quia calumpniantes ad vindictam supplicii magnitudo exposcebat admissi, ut rei maiestatis capite dampnati sunt; sed piis precibus domni Leonis sententie rigore mitigato pro magnitudine tanti facinoris exilio tamen perpetuo sunt deportati.

Fidelissimus denique christi athleta Karolus precibus sanctissimi Leonis pape et principum regni omniumque primatum ammonitus tam dei quam hominum voluntati consentiens cum magno universalis cleri plebisque tripudio in die sacratissima natalis domini nostri Jesu Christi ante altare beati Petri apostoli Rome a domno Leone papa est consecratus, [8]ipso Leone coronam auream capiti eius imponente in iubilo cordis et oris Romano clero et populo una cum ceteris acclamente: Karolo augusto a deo coronato magno et pacifico imperatori Romanorum vita et victoria. Et post laudes ab apostolico antiquorum more principum magnificatus est atque ablato patricii nomine imperator et augustus appellatus est.[8]

---

[6] Vgl. Chronicon Moissiacense/Anianense zu 801 (MGH.SS I, 306, Z. 4–6).
[7] Vgl. Annales Regni Francorum zu 800, teilweise wörtlich (Rau, Quellen 72, Z. 26–34).
[8] Vgl. Annales Regni Francorum zu 801 (Rau, Quellen 74, Z. 17–22).

---

[25] Statt *magnificatus est* in den Annales regni Francorum *adoratus est* - durch Kniefall (Proskynese) geehrt.

I,4 Mit welch großer Zuneigung aller Karl Kaiser geworden ist

Wer aber weiß nicht, mit welch lautem Zuruf aller Römer und Franken, mit welch großer Ehrerbietung des ganzen Klerus und des Volkes, mit welch inständigem Bitten des ganzen christlichen Volkes schließlich er den Titel der kaiserlichen Würde erhalten hat! In gleicher Weise ist daran auch zu erkennen, daß die heilige Kirche nach dem Willen der Güte Gottes durch die Hand ihres Getreuen erhöht und die Würde des christlichen Namens verherrlicht werden sollte. Denn die Heiden freuten sich schon, die gläubigen Christen deshalb zu verspotten, weil der Titel „Kaiser" bei den Christen in geringerem Ansehen stand. Nun aber wurde der heilige Streiter Christi, nach Rom gerufen wegen des schändlichen Unrechts, das Papst Leo angetan worden war, bei Nomentum am zwölften Meilenstein vor der Stadt vom Herrn Leo selbst und den Adligen der Stadt ehrenvoll empfangen. Am folgenden Tag dann zog der verehrungswürdige Leo ihm voraus zur Stadt und stand an den Stufen der Basilika des seligen Apostels Petrus, nachdem er ihm die Fahnen der Stadt Rom entgegengeschickt und auch an den entsprechenden Stellen Scharen von Fremden und Bürgern hinbestimmt und aufgestellt hatte, die dem Ankommenden Lobgesänge singen sollten. Er selbst empfing mit dem Klerus und den Bischöfen den vom Pferd herabsteigenden und die Stufen hinaufsteigenden Karl und geleitete ihn nach einem Gebet und dem Segen unter dem Gesang aller in die Basilika des seligen Apostels Petrus.

Einige Tage später befahl Karl dann nach einer gerichtlichen Untersuchung gegen die, die dem Herrn Papst Unrecht angetan hatten, daß nach römischem Recht der heiligen Kirche eine angemessene Gerechtigkeit zustehe, und weil die Schwere des Vergehens für die falschen Ankläger zur Vergeltung die Todesstrafe forderte, wurden sie wegen Majestätsverbrechen zum Tode verurteilt; doch auf die frommen Bitten des Herrn Leo hin wurde der strenge Urteilsspruch gemildert, gleichwohl wurden sie wegen der Schwere einer solchen Untat in die lebenslange Verbannung weggeführt.

Durch die Bitten des heiligen Papstes Leo, der Fürsten des Reiches und aller hohen Würdenträger der Kirche aufgefordert, stimmte sodann der getreueste Streiter Christi Karl dem Willen sowohl Gottes wie der Menschen zu und wurde unter dem großen Jubel des gesamten Klerus und Volkes am hochheiligen Tag der Geburt unseres Herrn Jesus Christus vor dem Altar des seligen Apostels Petrus zu Rom vom Herrn Papst Leo geweiht, indem Leo selbst eine goldene Krone auf sein Haupt setzte, während der römische Klerus und das Volk zusammen mit allen anderen im Jubel des Herzens und des Mundes ihm zuriefen: Karl, dem Augustus, dem von Gott gekrönten großen und friedenbringenden Kaiser der Römer Leben und Sieg! Und nach den Lobgesängen wurde er vom Papst nach dem Brauch der alten Kaiser hochgeehrt[25] und – unter Weglassung des Titels „Patricius" – „Kaiser und Augustus" genannt.

I,5 De clavibus sepulchri imperatori transmissis

[9]Eodem etiam tempore patriarcha Iherosolimitanus tanti principis glorioso preconio hilaratus, quin immo sancti spiritus instinctu ammonitus benedictionis causa claves dominici sepulchri ac loci Calvarie, claves etiam civitatis et montis Syon cum vexillo crucis triumphatori Karolo transmisit, cuius legatos magnificis solite liberalitatis muneribus imperator honoravit.[9]

[9] Vgl. Chronicon Moissiacense/Anianense zu 801 (MGH.SS I, 305, Z. 19–26).

I,5 Von den Schlüsseln des Grabes des Herrn, die dem Kaiser übersandt worden sind

Zu derselben Zeit war auch der Patriarch von Jerusalem über die Verkündigung des Ruhmes des so erhabenen Herrschers erfreut, daß er sogar auf Antrieb des Heiligen Geistes als Ehrengeschenke die Schlüssel zum Grab des Herrn und zum Ort der Schädelstätte, auch die Schlüssel der Stadt und des Berges Zion zusammen mit einer Kreuzfahne dem Siegesfürsten Karl übersandte.[26] Die Gesandten des Patriarchen ehrte der Kaiser nach seiner Gewohnheit mit hochherzigen Geschenken seiner Freigebigkeit.

[26] Der Verfasser der „Vita" übernimmt die Nachricht über die zweite Gesandtschaft aus Jerusalem an Karl in Rom wenige Tage vor Weihnachten 800 hier aus dem CHRONICON MOISSIACENSE/ANIANENSE, das dem Bericht der ANNALES REGNI FRANCORUM (RAU, Quellen 74, Z. 10–12) zu *mons* die topographische Bezeichnung *Syon* und zu *vexillum* die Angabe *crucis* hinzugesetzt hat. Die erste Jerusalemer Gesandtschaft, die Karl 799 *benedictionem et reliquias de sepulchro Domini* (ANNALES REGNI FRANCORUM, RAU, Quellen 72, Z. 1–2) – bzw. *benedictionem et reliquias de loco resurrectionis dominicae* (EINHARDI ANNALES, MGH SS I, 187 Z. 32) – überbrachte, bleibt unerwähnt, vielleicht wohl deshalb, weil nach der in Buch II der „Vita" aufgenommenen legendären „Descriptio" Karl selbst Reliquien in Jerusalem empfangen und nach Aachen überführt haben soll. – Zu den beiden Gesandtschaften des Patriarchen vgl. SCHMID, Aachen und Jerusalem 128 f., ausführlich BORGOLTE, Gesandtenaustausch 61–76, hier Erörterung der Forschungsdiskussion; zur Überbringung von Reliquien durch einen Jerusalemer Mönch vgl. auch SCHIFFERS, Heiligtumsfahrt 94–96.

I,6 De primitiis sui imperii deo consecratis

Volens autem piissimus imperator Karolus imperii sui primitias deo regnorum omnium et christiani maxime protectori imperii consecrare [10]misericordia sua pauperum et fidelium Christi non immemor, qui in universo eius imperio erant et iusticias pleniter habere non poterant, noluit inferiores palatii ministros transmittere ad iusticias propter munera faciendas, sed pre oculis habens deum dixisse: „Quod uni ex minimis meis fecistis, michi fecistis“, elegit in regno suo boni testimonii viros, archiepiscopos, episcopos, abbates, duces quoque et comites, qui opus non haberent „super innocentes munera accipere“, eosque per omnes terminos sui regni et imperii transmisit, ut ecclesiis, viduis, orphanis et quibuslibet pauperibus et oppressis et cuncto populo iusticiam facerent[10], recte iudicarent, personas in iudicio non acciperent et sic ipse „Christi bonus odor“ esset „in omni loco“, cum, que Christi essent, „non que sua quereret.“

Tanti igitur militis Christi virtutes et virtutum ornamenta cuius lingua ferrea enarrare sufficiat? Erat quippe eius prudentie non prius quicquam incipere, quam rationabili deliberatione ipsum pensare et in singulis rerum exitus metiri, nil credens actum, cum quid superesset agendum.

Deum quidem timere et mandata eius observare „inicium sapientie“ alter Salomon asserebat; in ipso, qui est vita viventium et spes omnium in se credentium, exultabat; ad ipsum, „quem nosse est vivere, cui servire est regnare“, mentem, verbum et operationem dirigebat. Sanctam dei ecclesiam regere et defendere, christiane professionis nomen et honorem ampliare summopere studebat.

[11]Dotes autem animi ipsius et summam mentis eius constantiam utrumque statum mundi lance pensantem equali in re domestica et familiari, in negocio quoque publico et generali secundum continentiam beate ipsius hystorie quis

[10] Fast wörtlich Chronicon Moissiacense/Anianense zu 802 (MGH.SS I, 306, Z. 27–33), das Mt-Zitat eingefügt.

I,6 Von den ersten Taten seiner Herrschaft als Kaiser, die Gott geweiht worden sind

Der überaus fromme Kaiser Karl aber wollte die ersten Taten seiner Herrschaft als Kaiser Gott, dem Schützer aller Reiche und vor allem des christlichen Reiches, weihen. In seiner Barmherzigkeit dachte er an die Armen und die an Christus Glaubenden, die in seinem weiten Reich lebten und keine volle Gerechtigkeit haben konnten. Zur Wahrung der Gerechtigkeit wollte er keine niederen Bediensteten aussenden, die zu seiner Pfalz gehörten, da sie Bestechungsgeschenke hätten annehmen können. Doch weil er vor Augen hatte, daß Gott gesagt hat: „Was ihr einem von den geringsten meiner Brüder getan habt, das habt ihr mir getan" (Mt 25,40), wählte er in seinem Reich Männer mit gutem Leumund aus, Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte, Herzöge und auch Grafen, die es nicht nötig hatten, „Bestechungsgeschenke zum Nachteil der Schuldlosen anzunehmen" (Ps 14,5). Diese sandte er in alle Gebiete seiner Herrschaft und seines Reiches aus, damit sie den Kirchen, den Witwen, den Waisen, allen Armen und Unterdrückten sowie dem ganzen Volk Gerechtigkeit verschaffen, gerecht urteilen und vor Gericht kein Ansehen der Person gelten lassen sollten und er selbst auf diese Weise „Christi Wohlgeruch an jedem Ort" (2 Kor 2,15.14) wäre, da er das, was Christi war, und „nicht das Seine suchte" (1 Kor 13,5).

Eines so erhabenen Kriegers Christi Tugenden und Ausrüstung mit Tugenden also, – wessen Sprache wäre so ausdrucksstark, sie vollständig aufzählen zu können? Es gehörte nämlich zu seiner Klugheit, nicht eher etwas zu beginnen, bevor er es selbst mit vernünftiger Überlegung bedacht und die Folgen seines Handelns im einzelnen abgeschätzt hatte, nichts für getan zu halten, solange noch etwas zu tun blieb.

Gott zu fürchten und seine Gebote zu beobachten, sei gewiß „der Anfang der Weisheit" (Ps 110,10), versicherte der zweite Salomo; in ihm, der das Leben der Lebenden und die Hoffnung aller an ihn Glaubenden ist, frohlockte er; zu ihm, „den zu erkennen leben heißt, dem zu dienen herrschen heißt"[27], lenkte er seinen Geist, sein Wort und sein Handeln. Die heilige Kirche Gottes zu leiten und zu verteidigen, den Namen und die Ehre des christlichen Bekenntnisses zu vermehren, war er in höchstem Maße bemüht.

Seine geistigen Fähigkeiten und die außergewöhnliche Standhaftigkeit seines Geistes, mit denen er die beiden Zustände der Welt (sc. Glück und Unglück) gleichsam auf der Waagschale gegeneinander abwog[28], bei häuslichen und freundschaftlichen Angelegenheiten wie auch bei allgemeinen Amtsgeschäften im Verlauf seiner seligen Geschichte, – wer soll sie nicht bewundern? Mit welch

---

[27] Missale Romanum, Postcommunio am Fest des heiligen Irenaeus, 28. Juni.
[28] Vgl. dazu auch unten III, 12, 246, Z. 16–248, Z. 2.

non ammiretur? Quanta vero patientia, ut alia omittam, simultates et invidiam fratris sui post decessum patris sui sustinuit?[11] Quam misericordi, quam iusta dispensatione dei duas coniurationes in se factas agnovit et agnitas in melius revocavit in miseratione et iusticia eas diiudicans? [12]Quanta etiam veneratione et reverentia matrem coluit, que etiam apud ipsum in summa concordia consenuit[12], ut secundum preceptum evangelicum honorando matrem longevus esset in terra viventium; [13]fratribus et sororibus et omnibus propinquis indeficienti misericordia aderat; sacerdotes ut patres honorabat; populum ut filios diligere, superbos refrenare et corrigere studebat, triumphans „parcere subiectis et debellare superbos.“ Cenobiorum consolator, pauperum pater[13], elemosinarum munificus largitor, omnium pius subventor, ut vere cum beato Iob gloriari posset in domino dicens: „Oculus fui ceco et pes claudo.“

[11] Nach Einhard, Vita Karoli Magni 18 (Rau, Quellen 188, Z. 9–14).
[12] Vgl. Einhard, Vita Karoli Magni 18 (Rau, Quellen 188, Z. 26 f.).
[13] Fast wörtlich Thegan, Vita Hludowici 6 (Rau, Quellen 218, Z. 32–36).

großer Geduld hat er ja, um anderes unerwähnt zu lassen, die Feindschaft und den Neid seines Bruders[29] nach dem Tod seines Vaters ertragen! Wie klar hat er durch die barmherzige, wie klar durch die gerechte Fügung Gottes zwei gegen ihn unternommene Verschwörungen erkannt und, als sie bekannt geworden waren, sie zum Besseren hin gewendet, indem er mit Barmherzigkeit und Gerechtigkeit das Urteil fällte![30] Welch große Ehrfurcht und Ehrerbietung erwies er seiner Mutter, die ja bei ihm in bester Eintracht ein hohes Alter erreichte, so daß auch er, der nach dem Gebot des Evangeliums die Mutter ehrte, ein langes Leben im Land der Lebenden erhielt (vgl. Eph 6,2f; Ex 20,12)! Seinen Brüdern und seinen Schwestern und allen seinen Verwandten stand er mit unablässiger Barmherzigkeit helfend bei; die Priester ehrte er wie Väter; das Volk wie seine Kinder zu lieben, die Hochmütigen zu zähmen und zurechtzuweisen, blieb er bemüht; im Triumph des Sieges war er darauf bedacht, „die Unterworfenen zu schonen und niederzukämpfen die Trotzigen."[31] Ein Tröster der Klöster war er, ein Vater der Armen, ein freigebiger Spender von Almosen, ein frommer Helfer für alle, so daß er wahrhaft mit dem seligen Ijob im Herrn sich rühmen konnte: „Auge war ich für den Blinden, und Fuß war ich für den Lahmen" (Ijob 29,15).

---

[29] Karlmann († 771).

[30] 785/786 die Verschwörung des Grafen Hardrad, 792 die Pippins des Buckligen, eines illegitimen Sohnes Karls.

[31] Vergil, Aeneis VI, 853.

I,7 De doctrina et eloquentia imperiali[14]

Liberalium artium studiosissimus cultor earumque doctorum munificentissimus extitit venerator, quorum alios amplissimis opibus ditavit, alios summis dignitatibus dotavit, alios „gloria et honore coronavit.“ Nec patrio tantum sermone contentus fuerat, sed Latina lingua, immo peregrinis et barbaris plurimum erat instructus. Noluit enim dispensatio divina verum patronum iusticie cuiusquam interpretis seduci fallacia, quatinus veritate litis et cause in omni genere sermonis utraque ex parte plene percepta et lance equitatis pensata iuste sententie dictarentur iudicia, que omni tempore innata sue bonitatis clementia, veluti pro tribunali sederet, expediebat, ne aut spes anxia diutius mentem extraheret dum lenta veniret, aut „pessimus in dubiis augur“ timor suum possessorem lenta mora torqueret et utrumque gravis sarcina curie supra id, quod ferre posset, aggravaret.

Lingua autem Latina ac patria eque utebatur. Erat vero eloquentia copiosus et exuberans, poteratque quicquid vellet apertissime exprimere et divine dono gratie quicquid menti occurrebat facile proferebat. Est enim eloquentia, ut quidam ait, maximum donum dei, cum quis quod commode sentit facile potest proferre. Adeo denique facundus fuerat, ut etiam didascalus appellaretur et esset. Quoad autem potuit et licuit, lectionibus intentus tabulas et codicellos tum ad scribendum tum ad legendum sub cervicalibus et pre manibus habere solitus erat. Inter cenandum quoque aut aliquod acroama aut lectorem audiebat.

[14] Dieses Kapitel ist zusammengestellt aus Einhard, Vita Karoli Magni 25, 24 und 29 (vgl. Rau, Quellen 196 und 200).

I,7 Von der Bildung und der Beredsamkeit des Kaisers

Die Freien Künste pflegte er mit großem Eifer, und er ehrte auch überaus freigebig ihre Lehrer, von denen er die einen mit ansehnlichen Gütern beschenkte, andere mit hohen Würden belohnte, wieder andere „mit Ruhm und Ehre krönte" (Ps 8,6). Seine Muttersprache genügte ihm jedoch nicht, vielmehr zeigte er sich in der lateinischen Sprache, ja sogar in fremden heidnischen Sprachen sehr gut unterrichtet. Gottes Voraussicht wollte nämlich nicht, daß der wahre Schutzherr der Gerechtigkeit durch den Betrug irgendeines Übersetzers getäuscht werde. Daher sollten vor Gericht bei jeder Art von Streit und Anlaß nach vollständigem Anhören und Abwägen der Reden beider Seiten durch Unparteilichkeit Richtersprüche mit gerechtem Urteil verkündet werden, die er zu jeder Zeit mit der ihm angeborenen Milde seiner Güte, als säße er gleichsam selbst auf dem Richterstuhl, förderte, damit weder die ängstliche Hoffnung den Geist länger hinhielte, wenn das Urteil mit lange sich hinziehender Verzögerung käme, noch die Furcht, „der schlechteste Prophet bei Zweifeln"[32], den von ihr Befallenen quälte bei lange sich hinziehender Verzögerung und die schwere Belastung durch den Gerichtshof dann beide Seiten in unerträglichem Maße bedrückte.

Die lateinische Sprache aber gebrauchte er ebenso wie seine Muttersprache. Seine Beredsamkeit war wortreich und überströmend, und er wußte alles, was er sagen wollte, mit äußerster Klarheit auszudrücken, und durch das Geschenk der göttlichen Gnade brachte er leicht hervor, was immer auch seinen Geist beschäftigte. Denn die Beredsamkeit ist, wie jemand sagt, ein sehr großes Geschenk Gottes[33], wenn einer leicht hervorzubringen vermag, was er für richtig hält. Er war ja so beredt, daß er sogar Lehrer genannt wurde und es auch war.[34] Solange er es konnte und es ihm gefiel, war er mit Lesen beschäftigt und war gewohnt, Tafeln und Hefte zum Schreiben wie zum Lesen unter seinem Kopfkissen zur Hand zu haben. Während des Essens hörte er entweder einem Musikan-

---

[32] Statius, Thebais, III, 6.

[33] Fundstelle dieser Angabe nicht zu ermitteln.

[34] Die Formulierung *didascalus* – hier statt *didasculus* – entspricht dem Text der Vita Karoli Imperatoris Einhards, Kap. 25, in der älteren Edition 1829 von G.H.Pertz, MGH.SS II, 456, Z. 31, der die Handschrift des Codex Vindobonensis 529 der Österreichischen Nationalbibliothek Wien zugrunde liegt. Die kritische Ausgabe von O.Holder-Egger, Einhardi Vita Karoli Magni, heute die maßgebende Ausgabe, hat 30, Z. 7 statt *didasculus* die Wendung *dicaculus* – „geschwätzig", „redselig". Zu diesen Unterschieden der handschriftlichen Überlieferung und zur Datierung des wohl dem 10. Jahrhundert zuzuweisenden Codex Vindobonensis 529 vgl. W.Milde, Einleitung 31 f. und 37–39, in: Einhard, Vita Karoli Magni; vgl.dort fol. 9^{v}, Z. 13, Transkription 61, Z. 12, dazu Übersetzung 83, Z. 23. – Rauschen verweist nicht auf Unterschiede der Formulierung in den für seine Edition herangezogenen Handschriften der „Vita". Man darf daher annehmen, daß den Intentionen des Karlsbildes, die den Verfasser der „Vita" des 12. Jahrhunderts leiteten, die Wendung „Lehrer" mehr entsprach, wie die Änderung des Einhard-Textes *ut etiam dicaculus appareret* in *ut etiam didascalus appellaretur* mit dem Zusatz *et esset* deutlich erkennen läßt.

Legebantur vero ei hystorie et antiquorum regum gesta. Barbaras etiam et antiquissimas veterum bellorum hystorias novit et notas scripto eternavit memorieque mandavit. Libris autem sancti Augustini invigilavit precipue his, qui de civitate dei sunt pretitulati. Inchoavit et grammaticam patrii sermonis. Mensibus etiam et ventis iuxta patriam linguam vocabula imposuit. Honestis enim studiis et exercitiis semper implicari voluit, ne ocio torpens vanis mundi illecebris operam daret.

Hec igitur omnia divina assequutus gratia ad laudem et gloriam nominis dei, non ad fastum supercilii eis utebatur, superbos et rebelles de sede sue deponens potentie, subiectos et humiles digno exaltationis solio superextollens, secundum diffinitionem iusticie unicuique sua restituens. Decreta quoque sanctorum patrum et legum imperialium sanctiones per universos sui imperii terminos constanter servari precepit, mutanda mutavit, hiantia supplevit, superflua recidit, obscura ad lucem intelligentie reduxit, ambigue dicta sapienti consilio determinavit.

ten oder einem Vorleser zu. Vorgelesen aber wurden ihm Geschichtswerke sowie die Taten der alten Könige. Auch die heidnischen alten Geschichtswerke über die früheren Kriege kannte er, ließ sie durch Aufschreiben verewigen und dem Gedächtnis der Nachwelt überliefern. Große Aufmerksamkeit aber wandte er den Büchern des heiligen Augustinus zu, vor allem denen, die den Titel „Vom Gottesstaat" tragen. Außerdem begann er mit einer Grammatik seiner Muttersprache. Ebenso gab er den Monaten und den Winden Namen seiner Muttersprache. Immer nämlich wollte er sich gründlich mit ernsthaften Beschäftigungen und Tätigkeiten befassen, um nicht im Müßiggang zu erschlaffen und auf nichtige Reize der Welt zu achten.

Dies alles erreichte er nun durch die göttliche Gnade zum Lobe und zur Verherrlichung des Namens Gottes, doch benutzte er es nicht zu hochmütigem Stolz; die Hochmütigen und die Empörer stürzte er vom Thron ihrer Macht, die Niedrigen und die Demütigen hob er darüber hinaus auf den würdigen Thron ihrer Erhöhung (vgl. Lk 1,52), einem jeden teilte er nach der Satzung der Gerechtigkeit das Seine zu. Ebenso gebot er, die Dekrete der heiligen Väter und die Strafbestimmungen der kaiserlichen Gesetze innerhalb der gesamten Grenzen seines Reiches stets zu beachten, das zu Ändernde änderte er, das lückenhaft Gebliebene füllte er auf, das Überflüssige beschnitt er, das Dunkle führte er zurück zum Licht der Erkenntnis, das zweideutig Gesagte beendete er durch eine weise Entscheidung.

I,8 De cura ipsius in iure poli

[15]Generali namque apud Aquasgrani indicto concilio universalem synodum congregavit ibique canones sanctorum conciliorum et decreta pontificum ac sanctorum patrum coram episcopis et abbatibus, presbyteris quoque ac diaconibus et omni clero relegi precepit et plene ea observari instituit. Regulares quoque ac monachos secundum instituta et formam suarum regularum vivere decrevit. Quicquid vero in clero vel populo de culpis aut negligentiis appareret, iuxta canonum auctoritatem a sanctis sanctarum ecclesiarum doctoribus et prelatis fideliter emendari mandavit. Quicquid vero in monasteriis seu in monachis contra regulam a sanctis patribus institutam factum fuisset, id ipsum suo regule rigore, paterna tamen dispensatione corrigi imperavit. Mandavit etiam, ut unusquisque episcopus in omnibus regni et imperii sui finibus cum suis presbyteris et diaconibus officium divinum, sicut sancta Romana psallit ecclesia, celebraret. Scolas etiam doctorum et cantorum per loca congrua institui precepit.[15] Ea [16]preter concilia quamplurima iussu eius super statu ecclesiarum corrigendo per totam Galliam ab episcopis celebrata sunt, quorum unum Magontiaci, alterum Remis, tercium Turonis, quartum Cabilonis, quintum Arelati congregatum est. Earum igitur constitutionum, que in singulis facte sunt collationes, qui scire desiderat, in supradictis quinque civitatibus invenire poterit.[16]

[15] Vgl. Chronicon Moissiacense/Anianense zu 802 (MGH.SS I, 306, Z. 33–49).
[16] Fast wörtlich Einhardi Annales zu 813 (MGH.SS I, 200, Z. 15–19).

I,8 Von seiner Sorge für das Kirchenrecht

Denn nach der Ansage einer allgemeinen Kirchenversammlung in Aachen versammelte er eine allgemeine Synode und gebot dort vor den Bischöfen und Äbten wie auch vor den Priestern und Diakonen und dem ganzen Klerus, die Kanones der heiligen Konzilien und die Dekrete der Päpste und der heiligen Väter von neuem zu verlesen, und ordnete an, sie vollständig zu befolgen. Ebenso bestimmte er, regulierte Kleriker und Mönche sollten entsprechend den Grundsätzen und dem Wortlaut ihrer Regeln leben. Was auch immer aber beim Klerus wie beim Volk sich als schuldhaftes oder nachlässiges Verhalten gezeigt hatte, sollten auf seine Anweisung hin die heiligen Lehrer und Prälaten der heiligen Kirchen gemäß der Autorität der Kanones dauerhaft verbessern. Was auch immer aber in den Klöstern oder bei den Mönchen gegen die von den heiligen Vätern geschaffene Regel verstoßen worden sei, das sollte nach seinem Befehl mit der Strenge ihrer Regel, doch mit väterlicher Fürsorge auf den rechten Weg gebracht werden. Ebenfalls sollten nach seiner Anweisung innerhalb seines ganzen Reiches alle Bischöfe mit ihren Priestern und Diakonen auch den Gottesdienst so begehen, wie ihn die heilige römische Kirche feiert. Weiter gebot er, Schulen mit Lehrern und Sängern an geeigneten Orten einzurichten. Außerdem wurden auf seinen Befehl hin von den Bischöfen in ganz Gallien mehrere Kirchenversammlungen zur Verbesserung der kirchlichen Zustände abgehalten, von denen die eine in Mainz, die zweite in Reims, die dritte in Tours, die vierte in Châlons, die fünfte in Arles stattgefunden hat. Von den auf den einzelnen Versammlungen getroffenen Bestimmungen wurden Zusammenstellungen gemacht; wer von ihnen Kenntnis zu nehmen wünscht, der kann sie in den oben genannten fünf Städten finden.

I, 9 De vigilantia ipsius in iusticia fori

[17]Sollempniter vero sancta synodo prima, ut diximus, celebrata idem sanctissimus imperator, ne quid tante sue deesset providentie, reddere persone dum convenientia cuique gestit, marchiones, duces, comites et primates ceteros una cum legislatoribus et reliquo populo congregari et omnes leges tam imperatorum quam legisperitorum in medio proponi emendatasque et approbatas legi et promulgari instituit. Iudices vero secundum leges scriptas iudicare, munera nullatenus accipere sub certa condempnatione pene instituit; ut omnes homines in regno suo iusticiam, que cuique reddit quod suum est, haberent, generali edicto sancivit.[17]

Vox exultationis

O virum ineffabilem, o re vera deo amabilem, o in fines orbis terre merito predicabilem. Cum enim factum esset ei a deo nomen grande iuxta nomen magnorum, qui sunt in terra, ut videlicet primus et solus constitutus in caput gentium imperator vocaretur, non est in superbiam elatus, non est singularitate dominationis efferatus, sed eligens solide subsistere in se, ne inaniter raperetur super se, in oculis suis humiliatus, in oculis illius, qui „humilia respicit in celo et in terra“, est mirifice sublimatus. Dixerat enim in corde suo: „Domine, non est exaltatum cor meum neque elati sunt oculi mei.“ Manifestis igitur indiciis divine gratia benignitatis ipsius aspirans potenter et clementer consiliis et actibus per totam vite illius seriem declaratur. Qui enim „cor mundum in eo creaverat deus et spiritum rectum in visceribus eius innovaverat“, sic utique superhabundanti fecunditate bonitatis sue „tenuit manum dexteram eius et in voluntate sua deduxit eum“, ut per exhibitionem presentium firmam illi redderet expectationem futurorum, ut cum gloria suscipi ab eo non dubitaretur postmodum in celis, qui cum ipso tam evidentibus auxiliis gradiebatur in terris. Quomodo enim vir iste quantumcunque bellicosus, quomodo inquam viribus esset „auferens bella usque ad fines terre arcum conterens et confringens arma“, nisi esset cum ipso „docens manus eius ad prelium et digitos eius ad bellum“, qui ait: „Sine me nichil potestis facere“?

[17] Vgl. Chronicon Moissiacense/Anianense zu 802 (MGH.SS I, 307, Z. 1–6).

[35] Entsprechend der hohen Anerkennung Karls des Großen als „Begründer aller Rechtsordnung“ auf geistlichem und weltlichem Gebiet seit dem 12. Jahrhundert rühmt der Verfasser der „Vita“ hier in I, 8 und I, 9 Karls „Wirken für das Recht“ (Loersch, Diplom, bei Rauschen, Legende 180, vgl. dort auch 196 f.).

I, 9 Von seiner Fürsorge für das weltliche Recht

Nach der ersten heiligen Synode, die, wie wir gesagt haben, feierlich abgehalten worden ist, hat dieser überaus heilige Kaiser, damit seiner so großen Vorsorge, einer jeden Person das ihr Angemessene zukommen zu lassen, nicht etwas fehlen sollte, eine Versammlung der Markgrafen, der Herzöge, der Grafen und anderer Würdenträger zusammen mit den Rechtskundigen und dem übrigen Volk angeordnet, auf der er alle Gesetze, sowohl die der Kaiser wie die der Gesetzeslehrer, vortragen und die verbesserten und gutgeheißenen verlesen und bekanntmachen ließ. Die Richter aber sollten nach seiner Anordnung auf Grund der geschriebenen Gesetze urteilen und bei festgesetzter Strafe keine Bestechungsgeschenke annehmen; daß alle Menschen in seinem Reich Gerechtigkeit hätten, die einem jeden zukommen läßt, was das Seine ist, hat er mit einem allgemeinen Edikt bestätigt.[35]

Stimme des Jubels

O welch gewaltiger, o welch wahrhaft für Gott liebenswerter, o welch mit Recht bis an die Grenzen des Erdkreises preiswürdiger Mann! Denn als ihm von Gott der erhabene Titel, der höher ist als der Titel der Großen auf der Erde, verliehen worden war, damit nämlich er, der als erster und einziger zum Haupt der Völker bestimmt war, „Kaiser" genannt würde, hat er sich nicht stolz überhoben, hat er sich nicht in der Einzigartigkeit seiner Alleinherrschaft wild gebärdet, sondern wollte lieber die eigene Selbstbescheidung bewahren, um sich nicht selbstgefällig über sich hinaus fortreißen zu lassen; niedrig in seinen eigenen Augen, ist er in den Augen dessen, der „auf das Niedrige blickt im Himmel und auf Erden" (Ps 112,6), wunderbar erhöht worden. Er hatte nämlich in seinem Herzen gesprochen: „Herr, mein Herz ist nicht hochmütig, meine Augen haben sich nicht stolz überhoben" (Ps 130,1). Mit deutlichen Zeichen ihres Beistandes gab sich daher die Gnade der göttlichen Güte mächtig, aber mild zu erkennen bei seinen Plänen und Taten im Verlauf seines ganzen Lebens. Denn Gott, der „ein reines Herz in ihm geschaffen und ihm einen neuen Geist gegeben hatte" (Ps 50,12), „hielt" mit der überreichen Fülle seiner Güte gewiß „seine rechte Hand und lenkte ihn nach seinem Willen" (Ps 72,24), um ihm durch das Vollbringen der gegenwärtigen Dinge die sichere Erwartung der zukünftigen zu gewähren, damit er nicht zweifeln sollte, später mit Ehre im Himmel von dem aufgenommen zu werden, der auf Erden durch seine so offenkundige Hilfe mit ihm einherschritt. Denn auf welche Weise – so kriegerisch auch immer dieser Mann war –, auf welche Weise, sage ich, hätte er mit seiner Macht „dem Krieg ein Ende gesetzt bis an die Grenzen der Erde", hätte er „den Bogen zerbrochen und die Waffen zerschlagen" (Ps 45,10), wenn nicht der mit ihm war, „der seine Hände den Kampf und seine Finger den Krieg lehrte" (Ps 143,1), der sagte: „Ohne mich könnt ihr nichts tun" (Joh 15,5)!

I,10 Qualiter filium suum Ludovicum heredem paterne sanctitatis et regni Aquisgrani instituerit

Non solum vero divinis insudare mandatis et „in lege dei die ac nocte meditari“ per se ipse glorificabatur, sed et suis per singulos dies „de virtute in virtutem“ gradibus salutis [gradientibus] „fontem sapientie“ et „viam vite“ instillabat. Quis enim illam eius salutiferam ammonitionem cordis armario non includat et oris tripudio non extollat, qua filium suum Ludovicum diademate regni Aquisgrani coronatum ad divinum timorem et ecclesiarum protectionem, ad gloriam bonorum et ad vindictam malorum ante faciem principum regni et populorum invitavit? In odorem igitur suavitatis orationis ipsius seriem placet retractare, que et ipsa testimonium perhibet sanctitatis et virtutis imperatorie.

Diadematizato namque pio pii patris filio Ludovico Aquisgrani ad altare in eminentiori loco, [18]postquam diu oraverunt una ipse et filius, pater locutus est ad filium coram omni multitudine pontificum et optimatum suorum ammonens eum in primis omnipotentem deum diligere ac timere, eius precepta servare in omnibus, ecclesias dei gubernare et defendere a pravis et importunis hominibus, sororibus suis et fratribus, qui erant natu iuniores, et nepotibus et omnibus propinquis suis indeficientem misericordiam semper ostendere precepit. Deinde sacerdotes honorare ut patres, populum diligere ut filios, superbos et pravos homines in „viam salutis“ coactos dirigere. Cenobiorum consolator ut esset et pauperum pater, fideles ministros et deum timentes constitueret, qui munera iniusta odio haberent et super innocentes non acciperent, nullum ab honore suo sine causa discretionis eiecisset et semet omni tempore coram deo et omni populo irreprehensibilem demonstraret.[18] Ante omnia vero et super omnia iterum atque iterum ad amorem et tuitionem sanctarum ecclesiarum ipsum constanter invitavit et suo exemplo iter virtutis preostendit.

[18] Thegan, Vita Hludowici 6 (Rau, Quellen 218, Z. 28–220 Z. 3).

I,10 Wie er seinen Sohn Ludwig in Aachen zum Erben der väterlichen Heiligkeit und des Reiches eingesetzt hat

Doch nicht nur dadurch erwies Karl sich als groß, daß er sich selbst eifrig den göttlichen Geboten zuwandte und „das Gesetz Gottes bei Tag und bei Nacht betrachtete" (Ps 1,2), sondern auch dadurch, daß er den Seinen, damit sie an jedem Tag auf den Stufen des Heils „von Tugend zu Tugend" (Ps 84,10) aufstiegen, den „Quell der Weisheit" (Spr 18,4) einflößte und ihnen den „Weg zum Leben" (Spr 6,23) wies. Denn wer möchte nicht seine heilbringende Ermahnung beherzigen und mit dem Jubel des Mundes preisen, durch die er Ludwig, seinen in Aachen mit der Krone des Reiches gekrönten Sohn, zur Furcht Gottes und zum Schutz der Kirchen, zur Rühmung der Guten und zur Bestrafung der Bösen vor dem Angesicht der Fürsten des Reiches und der Völker aufforderte! Zum süßen Wohlgeruch will ich daher noch einmal den Wortlaut seiner Rede wiederholen, die ebenso Zeugnis ablegt für die Heiligkeit und die Tugend des Kaisers selbst.

Denn nachdem Ludwig, der fromme Sohn des frommen Vaters, in Aachen am Altar der Kirche gekrönt worden war, der an höherer Stelle errichtet war[36], und sie beide gemeinsam, er selbst und der Sohn, lange gebetet hatten, sprach der Vater zu seinem Sohn in Gegenwart sehr vieler seiner Bischöfe und Großen und ermahnte ihn, vor allem Gott den Allmächtigen zu lieben und zu fürchten, seine Gebote in allem zu halten, die Kirchen Gottes zu leiten und vor schlechten und bösen Menschen zu schützen; seinen Schwestern und seinen Brüdern, die jünger waren, und seinen Neffen und allen anderen Verwandten sollte er immer unablässige Barmherzigkeit erweisen. Dann sollte er die Priester ehren wie Väter, das Volk lieben wie Söhne, hochmütige und schlechte Menschen mit Zwang auf den „Weg des Heils" (Apg 16,17) führen. Ein Tröster der Klöster und ein Vater der Armen sollte er sein, treue und gottesfürchtige Diener einsetzen, die ungerechte Bestechungsgeschenke haßten und sie nicht zum Nachteil der Schuldlosen annähmen, keinen ohne wichtigen Grund aus seinem Amt verstoßen und sich selbst zu jeder Zeit vor Gott und dem ganzen Volk als untadelhaft zeigen. Vor allem aber und über alles hinaus forderte er ihn immer wieder beharrlich zur Liebe und zum Schutz der heiligen Kirchen auf und verwies auf den Weg zur Tugend nach seinem Vorbild.

---

[36] Ergänzung des Textes bei THEGAN, Vita Hludowici imperatoris (RAU, Quellen 218, Z. 25–27): *in eminentiori loco constructum caeteris altaribus et consecratum in honore domini nostri Iesu Christi.* Gemeint ist der obere Umgang der Marienkirche, das sogenannte Hochmünster, in dessen östlichem Joch dieser dem Erlöser geweihte Altar wahrscheinlich stand; vgl. hierzu FALKENSTEIN, Marienstift 63 mit Anm. 116, ausführlicher ders., Lateran 72–77.

Que igitur Maronis vel Ciceronis facundia dignis attollat laudibus illum tam precordialem sponsi celestis amicum, qui ut sponsa illius, sancta scilicet ecclesia, diebus non solum suis, sed et suorum „sederet in pulchritudine pacis, in tabernaculis fiducie et in requie opulenta“ sponsi sui castis iocundata complexibus, surgens ex adverso et „murum“ se toto vite sue tempore „pro domo Israel opponens“ et simili „galea“ virtutis et „lorica fidei“ suos instituens sine iniquitate cucurrit et direxit?

Welche Beredsamkeit eines Vergilius Maro oder eines Cicero vermag mit würdigen Lobesworten diesen so herzlichen Freund des himmlischen Bräutigams zu preisen, ihn, der – damit dessen Braut, die heilige Kirche nämlich, nicht allein in seinen Tagen, sondern auch in denen der Seinen „an der schönen Stätte des Friedens wohnen sollte, in sicheren Wohnungen und an reichen Ruheplätzen" (Jes 32,18), erfreut durch die keuschen Umarmungen ihres Bräutigams, – sich gegen die Feinde erhob und sich in seiner ganzen Lebenszeit „wie eine Mauer vor das Haus Israel stellte" (Ez 13,5), mit dem gleichen „Helm" der Tugend (Eph 6,17) und dem „Panzer des Glaubens" (1 Thess 5,8) die Seinen ausrüstete, ohne Sünde dahineilte und sie lenkte!

I,11 De condempnatione heresiarcharum Felicis et Elefanti

Auctor vero pacis non solum extitit et eiusdem constantissimus conservator, ut sponsa in sponso, sancta videlicet ecclesia, exultaret in deo suo, verum etiam orthodoxe fidei verus cultor et assertor heresum pestilens contagium a terminis sue rei publice et ab unitate sancte dei exterminavit ecclesie. Orgellensis namque episcopus Felix nomine, sed infelix ipsa re, Hispanus natione, zizania fidei orthodoxe in agris ecclesie disseminaverat de Christi nativitate perperam sentiens et nimis pertinaciter erroris sui blasfemiam scripto eternare intendens. [19]Consultus namque per litteras a quodam Toletano episcopo nomine Elephanto, quid de humanitate salvatoris dei et domini nostri Jesu Christi sentire deberet, utrum secundum id quod homo est proprius an adoptivus dei filius credendus esset ac dicendus, valde incaute atque inconsiderate et contra antiquam catholice ecclesie doctrinam adoptivum non solum pronuntiavit, sed etiam scriptis ad memoratum episcopum libris quanta potuit pertinatia pravitatem intentionis sue defendere curavit[19], eundemque sibi sue dementie socium de facili ut pote eadem fece iam prius sordidatum adiunxit.

Quia vero auctoritas episcopalium sedium tanto errori accessit, late longeque contagio huius pestis proserpente perfidie sulcus ebullire cepit et non solum minus instructorum, sed et provectiorum oculos dampnabili prestigio obtenebravit. Invalescente igitur ea sancte fidei procella epistola eiusdem erroris a prefatis heresiarchis conscripta orthodoxo Karolo in generali concilio sub multa episcoporum et doctorum clericorumque frequentia missa ab ipso Toletano antistite est presentata subtilique examinatione per „aream“ utriusque legis „ventilabro“ fidei eiusdem monitu imperatoris est triturata. Post multum igitur ac diutinum eius inquisitionis scrutinium novoque ac veteri testamento secundum scientiam

[19] Einhardi Annales zu 792 (MGH.SS I, 179, Z. 1–7).

I,11 Von der Verdammung der Häretikerhäupter Felix und Elipandus

Der Urheber des Friedens aber ist nicht nur der überaus beharrliche Bewahrer des Friedens gewesen, so daß die Braut, nämlich die heilige Kirche, über den Bräutigam jubelte in ihrem Gott (vgl. Lk 1,47), sondern hat auch als wahrer Verehrer und Verteidiger des rechtgläubigen Glaubens die unheilvolle Ansteckung mit den Häresien aus den Grenzen seines Staates und aus der Einheit der heiligen Kirche Gottes verbannt.[37] Denn der Bischof von Urgel, Felix mit Namen, doch im Glauben selbst ein Unglückseliger[38], ein Spanier der Nation nach, hatte auf den Feldern der rechtgläubigen Kirche Zwietracht des Glaubens ausgesät, indem er über die Geburt Christi Schändliches dachte und mit überaus großer Hartnäckigkeit die Absicht verfolgte, die Gotteslästerung seiner Irrlehre durch eine Schrift zu verewigen. Denn durch den Brief eines gewissen Bischofs von Toledo, mit Namen Elipandus, beraten, was er über die Menschheit des Erlösers, unseres Gottes und Herrn Jesus Christus, denken sollte – ob er hinsichtlich seiner Menschheit als eingeborener Sohn Gottes oder als Adoptivsohn zu glauben und zu bezeichnen wäre –, hat er sehr unvorsichtig und unbedacht gegen die alte Lehre der katholischen Kirche nicht nur Christus als Adoptivsohn verkündigt; darüber hinaus ist er in Schriften, die er an den erwähnten Bischof sandte, mit so großer Hartnäckigkeit, wie er nur konnte, darauf bedacht gewesen, die Verruchtheit seiner Ansicht zu vertreten, und hat sich diesem Bundesgenossen seines Wahnsinns, der schon früher mit dem gleichen Kot beschmutzt war, willig angeschlossen.

Weil aber die Autorität der Bischofssitze einer so großen Irrlehre beipflichtete, begann durch die schleichende Ansteckung mit dieser Seuche der Graben des Unglaubens überall aufzubrechen, und sie verdunkelte mit verdammenswertem Blendwerk nicht nur die Augen der weniger Unterrichteten, sondern auch die in der Kenntnis Fortgeschritteneren. Als nun dieser Sturm gegen den heiligen Glauben an Heftigkeit zunahm, ließ der Bischof von Toledo einen von den vorhin genannten Häuptern der Häresien verfaßten und übersandten Brief über diese Irrlehre dem rechtgläubigen Karl auf einem allgemeinen Konzil unter großer Beteiligung von Bischöfen, Lehrern und Klerikern überreichen, der in gründlicher Prüfung auf der „Tenne" beider Gesetze mit der „Wurfschaufel" (vgl. Lk 3,17) des Glaubens auf die Mahnung des Kaisers hin gedroschen worden ist. Nach ausführlicher, lange dauernder Prüfung durch diese Untersuchung, nachdem sowohl das Neue wie das Alte Testament dem Wissen und dem

---

[37] Der Verfasser bezieht sich in diesem und dem folgenden Kapitel auf die Verurteilung des spanischen Adoptianismus durch das von Karl dem Großen 794 einberufene Frankfurter Konzil.

[38] Das Wortspiel *felix – infelix* ist dem Chronicon Moissiacense/Anianense entnommen (MGH.SS I, 301, Z. 1).

et fidem et girato et ventilato, orthodoxorum quoque patrum dogmate secundum discordantium canonum fidelem concordiam examinato totius sancte universitatis collegium et universalis illa [20]synodus impiam heresim illam respuerunt et probabili necessariaque ratione unanimiter contradixerunt. Hancque heresim funditus a terminis sancte ecclesie sub anathemate eradicandam statuerunt.[20]

Responsio

Ad edificationem vero omnium per presentis scripti aream deambulantium sicut spinas et lolium ad fugam interseruimus – nemo enim potest vitare malum nisi cognitum – sic sancte fidei rosas et lilium, id est responsiones fidelium, ad imitabilem scientiam implantamus. Sancta namque synodus generali omnium assensu sic credendum statuit perversoque illorum dogmati sic contradixit: [21]Dei filius hominis filius factus est. Natus est [secundum veritatem nature ex Deo Dei filius,] secundum veritatem nature ex homine hominis filius, ut veritas geniti non adoptione, non appellatione, sed in utraque nativitate filii nomen nascendo haberet et esset verus deus et verus homo, unus filius proprius ex utraque natura, non adoptivus. Quia impium et prophanum est deo patri eterno filium coeternum et proprium dici et adoptivum, sed verum et proprium, sicut supradictum est, ex utraque natura et credi et predicari debere.[21]

---

[20] Vgl. Chronicon Moissiacense/Anianense zu 794 (MGH.SS I, 301, Z. 4–7).

[21] Text der Widerlegung Chronicon Moissiacense/Anianense (MGH.SS I, 301, Z. 45–51), der in Klammern ergänzte lateinische Wortlaut ebd. Z. 46; der Textteil ab *proprius ex utraque natura...* nur im Chronicon Anianense.

Glauben entsprechend hin und her gewendet und erörtert worden waren, nachdem auch die Glaubenslehre der rechtgläubigen Väter entsprechend der gläubigen Übereinstimmung widersprüchlicher Kirchengesetze[39] geprüft worden war, haben die gesamte heilige Versammlung und diese gesamte Synode jene gottlose Häresie verworfen und mit beifallswerter und notwendiger Begründung einmütig Widerspruch gegen sie erhoben. Und sie haben beschlossen, daß diese Häresie aus den Grenzen der heiligen Kirche unter Verfluchung mit der Wurzel gänzlich ausgerottet werden müsse.

Widerlegung

Zur Erbauung aller aber, die, auf dem Feld des gegenwärtig Geschriebenen umhergehend, wie vor Dornen und Lolch sich zur Flucht wenden, pflanzen wir – da niemand nämlich das Böse meiden kann, wenn es nicht bekannt ist, – die Rosen und die Lilie des so heiligen Glaubens ein, d. h. zur nachahmenswerten Kenntnis der Gläubigen fügen wir die Widerlegungen ein. Denn die heilige Synode hat ja mit der allgemeinen Zustimmung aller beschlossen, daß auf folgende Weise zu glauben sei, und sie hat der falschen Glaubenslehre jener Häretiker auf folgende Weise widersprochen: Der Sohn Gottes ist der Sohn des Menschen geworden. Geboren ist (der Wirklichkeit der Natur nach aus Gott der Sohn Gottes[40],) der Wirklichkeit der Natur nach aus dem Menschen der Sohn des Menschen, so daß die Wirklichkeit des Gezeugten nicht durch Adoption, nicht durch Benennung, sondern bei beiden Geburten den Namen des Sohnes durch die Zeugung besaß und er wahrer Gott und wahrer Mensch war, der eine eingeborene Sohn aus beiden Naturen, nicht Adoptivsohn. Weil es gottlos und verrucht ist, daß der Gott dem ewigen Vater gleich ewige und eingeborene Sohn zugleich Adoptivsohn genannt wird, muß geglaubt und verkündet werden, daß er der wahre und eingeborene Sohn aus beiden Naturen ist, wie oben gesagt worden ist.

---

[39] Der Verfasser benutzt hier bei seiner Wiedergabe der Diskussion der karolingischen Theologen während des Frankfurter Konzils eine erst im 12. Jahrhundert geläufig werdende Formulierung: *Concordia discordantium canonum* war der ursprüngliche Titel des später meist *Decretum Gratiani* genannten kanonistischen Werkes, in dem der Rechtsgelehrte Gratian um 1140 die Widersprüche der überlieferten Quellen kirchlicher Gesetze zu harmonisieren suchte, um auf diese Weise eine Vereinheitlichung des kanonischen Rechts zu erreichen; vgl. dazu Landau, Gratian.

[40] Es ist unverständlich, warum dieser dogmatisch bedeutsame Textteil aus dem Zusammenhang der Formel in der „Vita" fehlt.

I, 12 De auctoritate Romane sedis adhibita

[22]Affuerunt vero in eadem synodo legati sancte Romane ecclesie Theophilactus ac Stephanus episcopi vicem tenentes eius a quo missi sunt Adriani pape. In hoc igitur concilio et heresis memorata ut diximus condempnata est et liber responsionis contra eam communi episcoporum auctoritate compositus, in quo omnes propriis manibus subscripserunt[22], cuius erat continentia multorum sanctorum patrum preter prenotatam responsionem venerande auctoritatis ratio catholica.

[22] Einhardi Annales zu 794 (MGH.SS I, 181, Z. 3–7).

I,12 Von der Hinzuziehung der Autorität des römischen Stuhles

Bei dieser Synode waren aber Gesandte der römischen Kirche zugegen, die Bischöfe Theophylactus und Stephanus, die Papst Hadrian als seine Vertreter geschickt hatte. Auf diesem Konzil also wurde die vorhin erwähnte Häresie, wie wir gesagt haben, verdammt und von der gemeinsamen Autorität der Bischöfe zur Widerlegung gegen sie ein Buch zusammengestellt, in dem alle mit eigener Hand unterzeichneten. Sein Inhalt bot außer der vorhin aufgezeichneten Widerlegung der vielen heiligen Väter die katholische Lehre der verehrungswürdigen römischen Autorität.

I,13 De abdicatione septime synodi

Synodus etiam, que ante paucos annos in Constantinopoli sub Helena et Constantino filio eius congregata et ab ipsis non solum septima, verum etiam universalis est appellata, ut nec septima nec universalis haberetur diceretur ve, quasi supervacua in totum ab omnibus est abdicata.

Vere decus et gloria mundi et inclitus ventilator utriusque gladii. Quam constanter enim spiritualis gladii officium „lorica fidei“ armatus exegerit, quam strenue vero materialis gladii cingulo militie precinctus laboriosum onus sustinuerit, ex dictis datur cognoscere et ex dicendis plenius continget intendere. Vere duo gladii hic!

Iste enim est qui „in brachio extento“ et ore gladii insultantium „arcus et sagittas, scutum quoque, gladium et bellum perdomuit“; iste est qui tyrannicam immanitatem „in manu potenti“ contrivit. Iste est [23]qui summa prudentia et felicitate regnum Francorum, quod post patrem Pippinum magnum quidem et forte susceperat, ita notabiliter et magnifice ampliavit, ut pene duplum illi adiecerit[23], sicut plane ex historiali serie legentibus innotescit. Iste etiam est qui, licet hostibus esset terribilis, populo tamen suo mitissimus apparuit. Iste est qui pro totius mundi pace et salute et maxime pro sancte dei ecclesie stabili et firma unitate se omnibus periculis exposuit. Iste igitur est quem, etsi gladius persequenti-

[23] Einhard, Vita Karoli Magni 15 (Rau, Quellen 182, Z. 32–184, Z. 2).

I,13 Von der Verwerfung der siebten Synode

Ebenfalls ist die Synode, die wenige Jahre vorher in Konstantinopel unter Helena und Konstantin, ihrem Sohn, zusammengetreten und von ihnen nicht nur als die siebte, sondern auch als eine allgemeine bezeichnet worden ist, wie eine überflüssige von allen gänzlich verworfen worden, so daß sie weder für die siebte noch für eine allgemeine gehalten oder so genannt werden sollte.[41]

Wahrhaftig, Karl war die Zierde und der Ruhm der Welt und der berühmte Schwinger der beiden Schwerter. Wie ausdauernd er nämlich das Amt des geistlichen Schwertes, bewaffnet mit dem „Panzer des Glaubens" (1 Thess 5,8), geführt hat, wie tatkräftig er ferner das Amt des weltlichen Schwertes, umgürtet mit dem Gürtel des Kriegsdienstes, als eine mühevolle Last auf sich genommen hat, läßt sich bereits aus dem bisher Gesagten erkennen, und mit dem jetzt zu Sagenden wird es möglich, noch deutlicher die Aufmerksamkeit darauf zu richten. Wahrhaftig, „hier sind zwei Schwerter" (Lk 22,38)![42]

Dieser nämlich ist es[43], der „mit ausgestrecktem Arm" (Dtn 5,15) und der Schärfe des Schwertes „die Bogen und die Pfeile, den Schild und das Schwert, die Waffen des Krieges zerbrochen hat" (Ps 75,4); dieser ist es, der die tyrannische Unmenschlichkeit „mit starker Hand" (Dtn 5,15) zermalmt hat. Dieser ist es, der mit größter Umsicht und glücklichem Erfolg das Reich der Franken, das er nach seinem Vater Pippin schon als ein großes und starkes übernommen hatte, so denkwürdig und herrlich erweitert hat, daß er seinem Umfang fast das Doppelte hinzugefügt hat, wie den Lesern aus der historischen Darstellung bekannt geworden ist. Dieser ist es auch, der, wenngleich er für die Feinde ein Schrecken erregender war, seinem Volk jedoch sich als ein sehr milder Herrscher gezeigt hat. Dieser ist es, der für den Frieden und das Heil der ganzen Welt und vor allem für die dauerhafte und feste Einheit der heiligen Kirche Gottes sich allen Gefahren ausgesetzt hat. Dieser also ist es, dem, wenn ihn das Schwert

---

[41] Gemeint ist das siebte allgemeine Konzil von Nizäa, das Kaiserin Irene – im Text ist statt Helena ihr Name zu lesen – 787 einberufen hatte und das 794 von der Frankfurter Synode für häretisch erklärt worden war.

[42] Zur Zwei-Schwerter-Lehre im Mittelalter und der Paar-Formel *gladius spiritualis et gladius materialis* vgl. Goez, Zwei-Schwerter-Lehre: LMA 9, 725 f. In einer eigenen Umdeutung der im Investiturstreit häufig vertretenen Auffassung der römischen Kurie, als Nachfolger der Apostel verfüge der Papst über beide Schwerter, auch wenn er das weltliche Schwert dem Kaiser überlasse, betont der Verfasser der „Vita" hier, Karl habe beide Schwerter geführt, – ein Gedanke, der freilich in seiner Gegenwart „für Barbarossa besondere Anziehungskraft" haben mußte, wie Appelt, Kaiseridee 27 f., Zitat 28, hervorhebt. Daß Barbarossa beide Schwerter in seiner Hand vereinen wollte, war die Überzeugung Papst Alexanders III.; vgl. hierzu Engels, Zeitgenossen 236 f., bes. 237.

[43] Die vierzehnfache Wiederholung des demonstrativen Satzbeginns *Iste est qui* ... in den folgenden Abschnitten soll Karls Wirken mit den beiden Schwertern, seine gewaltigen Taten für das Frankenreich und die Kirche, in rhetorischer Steigerung zum Ausdruck bringen.

um non tetigit, cum vel ad propagandam christianitatem vel ad defensandam ecclesiam multis se periculis obiecerit – hec enim duo precipue semper in mente habuit – dignitatem tamen martirii non amisit.

Iste est quem vere urbis Romane patricium beati Stephani pape iniuriosa sensit expulsio, quem verum iusticie patronum contumax Adriani pape sibi invenit persecutio, quem iustum iudicem luctuosa sanctissimi Leonis pape experta est cecatio. Iste est quem vere murum pro domo domini sancte Iherusalem sibi persensit subversio.

Iste est qui Haistolphum Longobardorum regem sancte Romane ecclesie oppressorem debellavit. Iste est [24]qui Desiderium regem tyrannide sua fideles quosque persequentem perpetuo exilio deportavit, filium vero eius Adalgisum patrissantem Italia exire compulit. Iste est qui res a Longobardorum regibus

der Verfolger auch nicht getroffen hat, wiewohl er sich zur Ausbreitung der Christenheit und zur Verteidigung der Kirche vielen Gefahren entgegengeworfen hat – denn diese zwei Aufgaben vornehmlich hat er immer im Sinn gehabt –, dennoch die Würde eines Märtyrers nicht gefehlt hat.[44]

Dieser ist es, den die Stadt Rom nach der frevelhaften Vertreibung des seligen Papstes Stephan für den wahren Patricius gehalten hat, den sie nach der hartnäkkigen Verfolgung des Papstes Hadrian als wahren Schutzherrn der Gerechtigkeit gewonnen, den sie nach der traurigen Blendung des heiligen Papstes Leo als gerechten Richter kennengelernt hat.[45] Dieser ist es, den das heilige Jerusalem nach seiner Zerstörung sehr deutlich als seine wahre Schutzmauer für das Haus des Herrn erkannt hat.

Dieser ist es, der Aistulf, den König der Langobarden, den Unterdrücker der heiligen römischen Kirche, völlig besiegt hat.[46] Dieser ist es, der den König Desiderius[47], der durch seine tyrannische Herrschaft alle Gläubigen verfolgte, zu lebenslänglichem Exil verbannt hat, dann dessen Sohn Adelchis, der dem Vater nachgeriet, gezwungen hat, Italien zu verlassen. Dieser ist es, der die von den

---

[44] Vgl. den sinngleichen Gedanken in der Urkunde Friedrich Barbarossas vom 8. Januar 1166: *Licet etiam ipsius animam gladius non pertransierit, diversarum tamen passionum tribulatio et periculosa certamina et voluntas moriendi cotidiana pro convertendis incredulis eum martyrem fecit* (Meuthen, Urkunden 117, Z. 20–23). – Vgl. dazu auch die ähnlichen Wendungen in der „Vita Karoli Magni": *Fuit enim lucerna ad laudem et gloriam christiani nominis se consumens, pro salute multorum suum suorumque sanguinem ubivis locorum ad effundendum exponens domino deo in omnibus fideliter deserviens* (III, 11, 238, Z. 10–12). *Quem etsi tortura penarum non effecit martirem, devotio tamen consecravit in confessorem* (III, 16, 262, Z. 24 f.). Die Barbarossa-Urkunde und die „Vita Karoli Magni" folgen hier offenbar der von Augustinus vertretenen Auffassung, das Martyrium sei nicht allein durch den Tod für den Glauben, sondern auch durch die ständige Bereitschaft dazu möglich: *Det nobis Deus vires sic amandi vos, ut possimus etiam mori pro vobis aut effectu aut affectu. Non enim quia Ioanni apostolo passio defuit, ideo passioni animus praeparatus deesse potuit. Non est passus, sed potuit pati. Praeparationem ejus Deus noverat* (Augustinus, Sermones de Sanctis CCXCVI, IV, 5, 1354). Auf die doppelte Möglichkeit des Martyriums *simul et opus et voluntas* verweist in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts ebenfalls Bernhard von Clairvaux in einer Predigt (Bernhard von Clairvaux, Sermones per annum 278, Z. 2). Urkunde und Karlsvita beziehen sich wohl auch auf das Offizium am Fest des heiligen Martin, der der erste Heilige war, der in der Liturgie verehrt wurde, ohne das Martyrium erlitten zu haben: *O sanctissima anima, quam etsi gladius persecutoris non abstulit, palmam tamen martyrii non amisit* (Breviarium Romanum, Antiphon zum Magnificat der zweiten Vesper am 11. November). Vor der Barbarossa-Urkunde erscheint die Bezeichnung „Märtyrer" für Karl erstmals um 1130/1140 im Pseudo-Turpin: *Nunc igitur illum participem in corona martirum prefatorum credimus, quorum labores illum cum eis sustinuisse scimus* (Klein, Chronik, Kap. 32: Der Tod König Karls, 128). – Zu den Texten über das Martyrium ohne Opfertod vgl. Loersch, Diplom, bei Rauschen, Legende 199 f., Folz, Souvenir 209 f., Meuthen, Urkunden, Einleitung 105 f.

[45] Vgl. hierzu oben I, 1.

[46] Mißverständnis des Textes bei Einhard, Kap. 6: Verfasser verwechselt Karl mit Pippin.

[47] Zu Desiderius (756–774) vgl. auch unten III, 10, 226, Z. 1–13.

ereptas Adriano sancte Romane ecclesie rectori restituit.[24]

Iste est qui „saxea Saxonum corda“ cultu ydolorum fedata [25]tricesimo tercio demum anno una cum diversis aliis tribubus et populis orthodoxe fidei caractere insignivit[25]; iste est cuius lumine salutari quasi sole quodam sponsa Christi, immo totus mundus divini gratia muneris resplenduit.

Iste enim erat quem vere filium predestinationis, quem vere sibi „vas electionis“ certissimis divina misericordia elegit indiciis, que cotidie suis miseretur et commodat. Qui enim lacrimas Petri clementie sue oculis respexit, gemitus et suspiria huius sui fidelis misericorditer exaudivit, ut vere in presentis vite curriculo ampla spes future revelationis claruerit. Notum namque christifidelibus esse non dubitamus, quam benigna, quam clementi consolatione idem beatissimus et a deo preelectus Karolus in spem eterne vite est animatus, cum beato Egidio divina celebrante mysteria inter ipsa misse sollempnia oblata fuerit cartula angelo deferente presentata, que et summam tacite continebat perpetrationis et veniam salutifere celitus indulte deferebat remissionis. Etsi autem hunc divine operationis eventum in serie miraculorum ratio perspexerit ordinandum, vigilanti tamen consilio inter proemialia virtutum id ipsum adnumeravimus.

[24] Nach Einhard, Vita Karoli Magni 6 (Rau, Quellen 172, Z. 19–22 und 30–32).
[25] Vgl. Einhard, Vita Karoli Magni 7 (Rau, Quellen 172–176).

Königen der Langobarden geraubten Güter Papst Hadrian, dem Lenker der heiligen römischen Kirche, zurückerstattet hat.

Dieser ist es, der den „steinernen Herzen der Sachsen“[48], die durch ihren Götzendienst befleckt waren, schließlich nach dreiunddreißig Jahren Krieg zusammen mit verschiedenen anderen Stämmen und Völkern das Zeichen des rechtgläubigen Glaubens eingeprägt hat. Dieser ist es, durch dessen heilbringendes Licht wie durch die Sonne die Braut Christi, ja sogar die ganze Welt durch das Geschenk der göttlichen Gnade wieder erstrahlt ist.

Dieser nämlich war der, den die göttliche Barmherzigkeit, die täglich sich erbarmt und den Ihren hilft, sich als wahrhaft vorherbestimmten Sohn, als wahrhaft „auserwähltes Werkzeug“ (Apg 9,15)[49], durch sicherste Zeichen auserwählt hat. Der nämlich mit den Augen seiner Milde auf die Tränen des Petrus geschaut hat, hat das Weinen und das Seufzen dieses seines Getreuen barmherzig erhört, so daß im Verlaufe seines irdischen Lebens die wahrhaft herrliche Hoffnung auf die künftige Offenbarung hellen Glanz gewonnen hat. Denn wir zweifeln ja nicht, daß den Christgläubigen bekannt ist, durch welche gütige, durch welche milde Tröstung der selige, von Gott im voraus auserwählte Karl zur Hoffnung auf das ewige Leben ermutigt worden ist, als der selige Aegidius die göttlichen Geheimnisse feierte[50]; bei diesem feierlichen Meßopfer wurde ein von einem Engel herabgebrachtes kleines Blatt gezeigt, das zwar den Hauptgegenstand des Vergehens geheim hielt, doch die Gnade der heilbringenden Vergebung gütig vom Himmel brachte.[51] Wiewohl nun die Vernunft klar erkannt hat, daß dieser Vorgang des göttlichen Wirkens in die Reihe der Wunder einzuordnen ist, haben wir ihn dennoch nach sorgsamer Überlegung zu den Belohnungen der Tugenden hinzugezählt.

---

[48] Dieses Wortspiel übernahm der Verfasser aus dem Gedicht des Poeta saxo, Annalium de gestis Caroli Magni imperatoris libri quinque (MGH. SS I, V, Z. 37, 267); vgl auch unten III, 11, 234, Z. 17.

[49] Zum Bezug von Apg 9,15 vgl. oben I, 2 Anm. 23.

[50] Zu dieser Mitteilung aus dem 9.-10.Jahrhundert vgl. Acta sancti Aegidii, September I, Acta Sanctorum, 302F-303A. Zu Abt Aegidius, Gründer von St.Gilles († um 720), und seiner Verehrung in Verbindung mit der Karlslegende im 11. und 12. Jahrhundert vgl. Zender/Wollasch, Aegidius: LMA 1, 176.

[51] Vgl. die Inschrift zu dem entsprechenden Dachrelief auf dem nach 1182 begonnenen und 1215 – oder (nach Kroos, Karlsschrein 56 f.) etwas später – vollendeten Karlsschrein in Aachen; Text und Übersetzung bei Giersiepen, Inschriften 32:
EGIDIO KAROLUM CRIMEN PUDET EDERE SOLUM / ILLUD ENIM TANTI GRAVAT EGIDIO CELEBRANTI / ANGELUS OCCULTUM P(ER)HIBET RESERATQ(UE) SEPULTU(M) / CRIM(EN) MORTALE C(ON)VERTITUR I(N) VENIALE (Nur eine Sünde schämt sich Karl dem Aegidius zu bekennen, sie bedrückt ihn nämlich so schwer. Während Aegidius die Messe feiert, zeigt ihm ein Engel die verborgene und eröffnet die begrabene. Die Todsünde wird in eine läßliche verwandelt.) – Vgl. Abb. 14 im Bildanhang.

I, 14 De pio affectu ipsius in ecclesiis edificandis

Numerus vero sanctarum ecclesiarum suo prefati imperatoris labore et sumptu per diversa terrarum loca fundatarum ex serie et continentia triumphalis et christianissime ipsius hystorie sparsim innuitur et sitibundis mentibus sepius hinc haustus salutis propinatur.

[26]Apud Heresburch namque civitatem Saxonie, quam propter inhabitantium pertinacem perfidiam et indomabilem contumaciam deleverat, sed post casum tamen in maiori splendore zelo pietatis novo restruxerat, post eversionem ydoli, quod Irminsul ab incolis vocabatur, basilicam imperialis munificentie et celsitudinis construxit, ut, quem locum cultura demonum sordidaverat, christiane religionis veneratio emundaret.[26]

[27]Aninanensis quoque monasterii archisterium in splendore imperialis dignitatis verus vere cultor domus dei edificavit, ubi etiam abbatem Benedictum nomine constituit, qui trecentorum monachorum ibidem pater extitit.[27] Eiusdem etiam piissimi imperatoris imperio et opera studiis et impensa per totam Gotiam innumera construuntur monasteria, que omnia et singula pro loci et temporis oportunitate imperiali ditantur et dotantur munificentia.

Eo etiam tempore, quo omnes Saxones prius sepe numero fedifragi et rebelles, tandem vero sine spe recalcitrandi et pene usque ad interitum debellati victori Karolo magno se tradiderunt, [28]divisit idem imperator ipsam terram inter episcopos et presbiteros et abbates, ut in ea predicarent et baptizarent[28] et ecclesias ac monasteria edificarent, clericos et monachos ad psallendum deo ibidem ordinarent, que vero usibus eiusmodi necessaria essent, ab ipsa imperiali munificentia liberali largitate acciperent. [29]Eo quoque tempore Wynidorum etiam et Fresonum infinita multitudine sacri baptismatis lavachro innovata[29] in terminis ipsorum et viculis atque castellis innumerabiles fundate et dotate sunt augustali providentia et impensa ecclesie.

---

[26] Vgl. Chronicon Moissiacense/Anianense zu 785 (MGH.SS I, 297, Z. 22–24).
[27] Vgl. Chronicon Anianense zu 782 (MGH.SS I, 297c, Z. 40–42).
[28] Chronicon Moissiacense/Anianense zu 780 (MGH.SS I, 296, Z. 32 f.).
[29] Vgl. Chronicon Moissiacense/Anianense zu 780 (MGH.SS I, 296, Z. 33 f.).

I, 14 Von seiner frommen Liebe zum Bau von Kirchen

Die Zahl der heiligen Kirchen aber, die mit dem Bemühen und auf Kosten des vorhin genannten Kaisers an verschiedenen Orten der Länder gegründet worden sind, wird da und dort bestätigt durch den Verlauf und den Inhalt seiner siegreichen christlichen Geschichte, und seither wird den dürstenden Seelen der Trank des Heiles häufiger gereicht.

Denn in der Stadt Eresburg in Sachsen, die er wegen der hartnäckigen Treulosigkeit und des unbezähmbaren Trotzes ihrer Einwohner zerstört, doch nach deren Untergang gleichwohl mit frommem Eifer in größerem Glanz wieder neu aufgebaut hatte, errichtete er nach dem Sturz des Götzenbildes, das von den einheimischen „Irminsul" genannt wurde, eine Basilika in kaiserlicher Freigebigkeit und Größe, so daß die Verehrung der christlichen Religion den Ort, den der Götzendienst beschmutzt hatte, ganz rein machte.

Ebenfalls mit dem Glanz kaiserlicher Würde erbaute der wahrhaft wahre Verehrer des Hauses Gottes die Kirche des Klosters Aniane, wo er auch den Abt, Benedikt mit Namen, einsetzte, der dort der Vater von dreihundert Mönchen war.[52] Weiterhin wurden in ganz Gotien[53] auf Befehl des überaus frommen Kaisers mit seinem Bemühen und seinem Eifer wie auch auf seine Kosten zahllose Klöster gebaut, die alle wie jedes einzelne den Umständen des Ortes und der Zeit entsprechend mit kaiserlicher Freigebigkeit bereichert und ausgestattet wurden.

Zu der Zeit auch, in der alle Sachsen, die vormals oft bundbrüchig und aufständisch waren, schließlich aber – da sie keine Hoffnung mehr hatten, Widerstand zu leisten, und fast bis zur völligen Vernichtung besiegt waren – sich dem Sieger Karl dem Großen ergeben hatten, teilte der Kaiser ihr Gebiet Bischöfen, Priestern und Äbten zu, damit sie in ihm predigten, tauften und Kirchen und Klöster bauten sowie dort Geistliche und Mönche zum Lobpreis Gottes einsetzten. Was aber an Bedürfnissen erforderlich war, sollten sie von der kaiserlichen Freigebigkeit durch großzügige Spenden erhalten. Zu dieser Zeit sind ebenso, nachdem zahllose Wenden und Friesen durch das Bad der heiligen Taufe erneuert worden waren, in den Dörfern und Burgen ihres Gebietes unzählige Kirchen gegründet und mit kaiserlicher Fürsorge auf seine Kosten ausgestattet worden.

---

[52] Benedikt von Aniane (um 750–821). Zur Gründung des Klosters Aniane vgl. den Bericht über das Wunder bei der Weihe der Kirche unten III, 10, 228 f.

[53] Gotien: Gemeint sind Aquitanien und Septimanien in Südfrankreich.

I,15 Nomina XXIII monasteriorum secundum ordinem litterarum distinctorum

Placet vero quarundam ecclesiarum ab eodem Christi athleta fundatarum nomina distinguere, sicut in gestis ipsius apud Parisiacum pagum triumphamus nos legisse. [30]Cum enim ut diximus eius devota munificentia multa sint reparata, immo a fundamentis edificata monasteria, hec sub certis titulis et numero legimus comprehensa.

Monasterium sancti Philiberti. Monasterium sancti Florentii. Monasterium sancti salvatoris Karoffi. Monasterium Conchas. Monasterium sancti Maxentii. Monasterium Menate. Monasterium Magni loci. Monasterium Mussiacum. Monasterium sancti Savini. Monasterium Noviliacum. Monasterium sancti Theotfredi. Monasterium sancti Pascentii. Monasterium Dosora. Monasterium Sollempniacum. Monasterium puellare sancte Marie. Monasterium puellare sancte Radegundis. Monasterium De vera. Monasterium De utera in pago Tolo-

I,15 Die Namen der dreiundzwanzig Klöster nach der Ordnung der verschiedenen Buchstaben

Wir halten es nun für gut, einige Namen der von diesem Streiter Christi gegründeten Kirchen besonders hervorzuheben, wie wir sie im Gau von Paris voll Freude über seine Taten gelesen haben.[54] Denn nachdem, wie wir gesagt haben, durch seine fromme Freigebigkeit viele Klöster wiederhergestellt, ja sogar von Grund auf gebaut worden waren, haben wir gelesen, daß diese unter bestimmten Titeln und je einer bestimmten Zahl erfaßt worden sind.[55]

Das Kloster des heiligen Philibert.[56] Das Kloster des heiligen Florentius.[57] Das Kloster des heiligen Erlösers in Charroux.[58] Das Kloster Conques.[59] Das Kloster des heiligen Maxentius.[60] Das Kloster Menat.[61] Das Kloster Maulieu.[62] Das Kloster Moissac.[63] Das Kloster des heiligen Savinus.[64] Das Kloster Nouaillé.[65] Das Kloster des heiligen Theotfredus.[66] Das Kloster des heiligen Pascentius.[67] Das Kloster Dousere.[68] Das Kloster Solignac.[69] Das Nonnenkloster der heiligen Maria.[70] Das Nonnenkloster der heiligen Radegunde.[71] Das Kloster Devera.[72] Das Kloster Deutera im Gau von Toulouse.[73] Das Kloster Valida in Septima-

---

[54] Wohl im Kloster in Saint-Denis.

[55] Die hier folgende Aufzählung von dreiundzwanzig Klöstern in Aquitanien – aufgezählt werden vierundzwanzig – ist aus Hugo von Fleury, Historia ecclesiastica, übernommen, geht aber zurück auf deren Nennung in der Vita Hludowici Imperatoris des sog. Astronomus, Kap. 19 (Rau, Quellen 284, Z. 30–286, Z. 7). J. Mabillon hat diese Liste des Astronomus in die Annales Ordinis S.Benedicti II, Liber 28 Nr. 1, 373–374, aufgenommen und erläutert. Die deutsche Wiedergabe der lateinischen Namen orientiert sich an den Hinweisen bei Mabillon und Rau sowie an den Ortsbezeichnungen im LMA und bei Jedin/Martin, Atlas zur Kirchengeschichte.

[56] Noirmoutier auf einer Insel südlich der Loiremündung.

[57] Florent-le-Vieil an der unteren Loire.

[58] Charroux (Poitou).

[59] Conques, Ste Foy (Rouergue).

[60] S.Maixent (Poitou).

[61] Menat (Auvergne).

[62] Manglieu (Auvergne).

[63] Moissac (Guyenne).

[64] S.Savin-sur-Gartempe (Poitou).

[65] Nouaillé (Poitou).

[66] S.Chaffre du Monastier (Auvergne).

[67] Von Mabillon nicht klar ermittelt.

[68] Douzère an der Rhône.

[69] Solignac (Limousin).

[70] S.Maria de Regula (bei Limoges).

[71] In Poitiers.

[72] Von Mabillon nicht klar ermittelt, wohl bei Bourges.

[73] Von Mabillon nicht klar ermittelt.

sano. Monasterium Valida in Septimania. Monasterium sancti Aniani. Monasterium Galune. Monasterium sancti Laurentii. Monasterium sancte Marie quod dicitur in Rubine. Monasterium Caunas et alia complura, quibus veluti quibusdam signis totum decoratur Aquitanie regnum.

Que omnia et singula ipse piissimus imperator Karolus magnus auri et argenti ponderibus gemmarumque preciosarum exornavit muneribus, amplissimis etiam honoribus ditavit et insuper, quod est preciosius, reliquiarum sanctissimis patrociniis insignivit.[30] Hec autem viginti tria monasteria secundum ordinem et numerum litterarum alphabeti notum est fuisse certo epigrammate figure in superliminari ecclesie insignite distincta et ideo sola certis numeris et nominibus sunt adnotata, cum longe plura superesse constet, quorum nullam in presenti serie mentionem diligens lector adinveniet. Quis enim dubitet, cum nec sancte Aquensis ecclesie, que sedes est unctionis regie, usquam occurset memoria? De huius igitur basilice structura et privilegio plurimum scribere reformidamus nec tamen possumus transire sub silentio.

[30] Hugo von Fleury, Historia ecclesiastica (MGH.SS IX, 362, Z. 21–31).

nien.[74] Das Kloster des heiligen Anianus.[75] Das Kloster Galuna.[76] Das Kloster des heiligen Laurentius.[77] Das Kloster der heiligen Maria, das Inrubine heißt.[78] Das Kloster Caunes[79] und viele andere, mit denen wie mit Sternen das ganze Königreich Aquitanien geschmückt ist.

Alle diese Klöster wie jedes einzelne hat der überaus fromme Kaiser Karl der Große mit schwerem Gold und Silber und mit kostbaren Edelsteinen ausgeschmückt, hat sie auch mit glanzvollen Ehren reich an Gütern ausgestattet und hat sie darüber hinaus, was kostbarer ist, mit dem Schutz heiligster Reliquien ausgezeichnet. Es ist aber bekannt, daß diese dreiundzwanzig Klöster nach der Reihenfolge und der Zahl der Buchstaben des Alphabetes jeweils mit der deutlichen Figur eines bestimmten Buchstabens als Aufschrift am Türsturz der Kirche geziert und daher allein sie mit bestimmten Zahlen und Namen versehen worden sind.[80] Gleichwohl steht fest, daß es weitaus mehr solcher Klöster gibt, die der aufmerksame Leser in der gegenwärtigen Reihe jedoch nicht erwähnt finden wird. Wer nämlich zweifelt daran, wenn ihm die heilige Kirche zu Aachen, die der Sitz der königlichen Salbung ist, je ins Gedächtnis kommt? Vom Bauwerk und vom Vorrecht dieser Kirche nun sehr viel zu schreiben, scheuen wir zurück, doch können wir auch nicht mit Schweigen darüber hinweggehen.

---

[74] Nach Mabillon unbekannt.

[75] Richtig: Das Kloster Aniane bei Montpellier (Languedoc).

[76] S.Guilhem-le-Désert (Languedoc).

[77] S.Laurent de la Caberesse am Orbiel, südlich von Carcassonne.

[78] Nach Mabillon am Orbiel südlich von Carcassonne.

[79] Bei Carcassonne.

[80] Diese Nachricht geht auf eine legendarische Überlieferung zurück, deren Ursprungszeit nur schwer zu ermitteln sein dürfte. Rauschen, Legende 38 Anm. 44, hat für sie einige bis ins 14. Jahrhundert reichende Belege angeführt. Der Legende zufolge hat Karl der Große für die dreiundzwanzig von ihm gegründeten Klöster alle Buchstaben des lateinischen Alphabetes in Gold formen lassen und einem jeden von ihnen als besondere Auszeichnung einen der kunstvoll gestalteten Buchstaben geschenkt. Mit dieser Legende wird z. B. das sogenannte „A Karls des Großen" in Verbindung gebracht, ein Werk der Goldschmiedekunst um 1100 im Kirchenschatz des ehemaligen Klosters Conques, das in der Reihe der dreiundzwanzig Klöster aufgezählt ist. Zu diesem „A Karls des Großen" vgl. die Interpretation seiner künstlerischen und theologischen Bedeutung bei Reinle, Das „A Karls des Großen" 129–140.

I, 16 De excellentia sancte Aquensis ecclesie

Digne autem nec immerito inter hec et similia imperatorie sanctitatis opera connumerari emeruit et illa egregie pulchritudinis et ammirandi decoris basilica, que Aquisgrani sub titulo et honore beate dei genitricis semperque virginis Marie predicatur fundata. [31]Cum enim religionem christianam, qua ab infantia fuerat imbutus, sanctissime et cum summa pietate coleret, miri decoris et forme ammirande perfectionis ecclesiam predictam in loco prefato exstruxit, quam auro et argento luminaribusque et vario ornatu solidi eris, cancellis quoque et ianuis magnifice et mirifice adornavit.[31] Cuius summam vigilantiam in eiusdem operis edificio quis non stupeat, cum illius basilice materiam et formam diligentius attendat et musivum opus oculis et animo advertat, que omnia, ut certissime credimus, divina sibi sunt ordinatione compacta et ad unguem consummata? [32]Ad cuius etiam fundationis structuram cum columpnas et marmora aliunde habere non posset, Roma atque Ravenna devehenda curavit;[32] ut enim dignam dignissime virgini fundaret ecclesiam, nullum laborem et sumptum recusavit. Ad laudem etiam beatissime virginis multis eandem basilicam animo inhianti decoravit ornamentis. Quorum turbam utputa infinitam pertranseuntes unum de multis in publicum producere dignum duximus.

[33]Quodam namque tempore rex Persarum prefato augusto cesari magnifica transmisit munera, papilionem scilicet et tentoria vario colore respersa mire magnitudinis et pulchritudinis. Erant autem omnia bissina tam tentoria quam funes eorum diversis tincta coloribus. Fuerunt autem pallia et munera prefati regis

[31] Fast wörtlich Einhard, Vita Karoli Magni 26 (Rau, Quellen 196, Z. 31–34).
[32] Einhard, Vita Karoli Magni 26 (Rau, Quellen 196, Z. 34–198, Z. 2).

I,16 Vom hohen Rang der heiligen Kirche zu Aachen

Es ist aber angemessen, mit vollem Recht zu diesen und ähnlichen Werken, die die Heiligkeit des Kaisers bezeugen, auch jene herausragend schöne und bewunderungswert gezierte Basilika zu zählen, die zu Aachen unter dem Titel und zu Ehren der seligen Gottesgebärerin und immerwährenden Jungfrau Maria ruhmvoll gegründet worden ist.[81] Da er nämlich der christlichen Religion, in die er seit seiner Kindheit eingeführt war, mit größter Gewissenhaftigkeit und höchster Frömmigkeit diente, erbaute er die vorhin genannte Kirche mit wunderbarer Zier und in bewunderungswerter Vollkommenheit ihrer Gestalt an dem vorhin genannten Ort und schmückte sie herrlich und wundervoll mit Gold und Silber, mit Leuchtern und mannigfacher Ausstattung auch an Gittern und Türen aus massivem Erz. Wer soll nicht staunen über seine überaus große Umsicht bei diesem Bauwerk, wenn er das Material und die Gestalt jener Basilika aufmerksamer betrachtet und den Mosaikschmuck auf Augen und Sinn wirken läßt?[82] Denn dies alles ist, wie wir ganz sicher glauben, nach göttlicher Anordnung in sich zusammengefügt und aufs genaueste vollendet worden. Da er zu ihrem Bau die Säulen und den Marmor nicht anderswoher erhalten konnte, ließ er sie aus Rom und Ravenna herbeischaffen; um nämlich für die würdigste Jungfrau eine ihr würdige Kirche zu gründen, scheute er keine Mühe und keinen Aufwand. Zum Lobe der seligsten Jungfrau war sein Geist mit Eifer darauf bedacht, diese Basilika mit vielen Kostbarkeiten auszuschmücken. An deren überreicher Fülle vorbeigehend, halten wir eines für wert, es als Beispiel der Öffentlichkeit vorzuführen.

Denn zu einer gewissen Zeit ließ der König der Perser dem vorhin genannten erhabenen Kaiser prächtige Geschenke überbringen, nämlich ein Zelt und Vorhänge von wunderbarer Größe und Schönheit, mit verschiedenen Farben durchwirkt. Alles aber, Vorhänge wie Schnüre, war aus feinstem Leinen und in unterschiedlichen Farben gefärbt. Weiterhin aber bestanden die Geschenke des

---

[81] Zur Widmung der Aachener Kirche an die Gottesmutter Maria vgl. die Inschrift zu dem entsprechenden Dachrelief auf dem nach 1182 begonnenen und 1215 – oder (nach Kroos, Karlsschrein 56 f.) etwas später – vollendeten Karlschrein in Aachen; Text und Übersetzung bei Giersiepen, Inschriften 32 und 33: ... *TEMPLUM / KAROLE REX A TE MATRI DATUR INVIOLATE / HIC UBI SEMP(ER) AQUIS FERVENTIBUS AFFLUIT AQUIS* (... wird von dir, König Karl, der unberührten Mutter ein Tempel gestiftet hier, wo Aachen reichen Überfluß an heißen Wassern hat). – Vgl. Abb. 16 im Bildanhang.

[82] Nach Wehling, Mosaiken 12–14, ist dieser Hinweis entgegen älteren Annahmen der kunsthistorischen Forschung die früheste mittelalterliche Schriftquelle über Mosaikschmuck in der Aachener Marienkirche. Der Verfasser der „Vita" schreibt hier offensichtlich aus eigener Anschauung, teilt aber keine Einzelheiten mit über Darstellung und Ort der Anbringung innerhalb des Bauwerkes. Wehling entnimmt ihre Textkenntnis einem längeren Zitat aus der „Vita" nach der Pariser Hs. Cod.lat.17656 bei Clemen, Studien 119 f., dem bei seinen Ausführungen die Rauschen-Edition noch nicht vorlag und der den Verfasser der Aachener Karlsvita „Anonymus Aquensis" nannte, worin ihm Wehling folgt.

oloserica multa et valde preciosa et odoramenta et balsamum atque unguenta. Misit preterea horologium ex auricalco arte mechanica mirifice compositum, in quo duodecim horarum cursus ad clepsidram vertebantur cum totidem ereis pillulis, que ad completionem horarum decidebant et casu suo subiectum sibi cimbalum resonare faciebant, additis in eodem horologio eiusdem numeri equitibus, qui per duodecim fenestras completis horis exibant et in cursu egressionis sue totidem fenestras que prius erant aperte claudebant. Insuper alia multa magnifice et laudabiliter disposita in eodem horologio fuisse memorantur. Fuerunt preterea inter predicta munera duo candelabra mire proceritatis et forme precellentis[33], que omnia prefatus christianissimus imperator in ipsa Aquensi basilica virgini virginum consecravit.

Consecrationem vero eiusdem basilice quanta sollempnitate, quanta episcoporum et abbatum, quanta totius regni et imperii primatum et principum numerositate celebraverit, ascito etiam beatissimo Leone sancte Romane sedis presule, series gestorum principalium manifeste declarat. Eadem namque illius ecclesie celeberrima dedicatio sub presentia metropolitanorum et episcoporum numero trecentorum et sexaginta quinque excepta innumerabili infinitate ducum, marchionum et comitum et baronum gloriosissime est sollempnizata et sub honore beatissime virginis virginum choro angelorum applaudente et „gloriam in excelsis deo“ concinente est titulata.

[34]Basilicam igitur eandem inclitus eius fundator mane et vespere, item nocturno et sacrificii tempore, quoad valetudo eum corporis et sarcina imperii permittebat, in spiritu dei et „sacrificio cordis contriti et humiliati“ incessanter frequentabat.[34] Quoad enim licuit et potuit, locum eundem et eius habitationem sibi

[33] Fast wörtlich Einhardi Annales zu 807 (MGH.SS I, 194, Z. 18–29).
[34] Vgl. Einhard, Vita Karoli Magni 26 (Rau, Quellen 198, Z. 2 f.), Schriftzitat hinzugefügt.

[83] Die hier genannte *series gestorum principalium* meint wohl ein verlorenes älteres Quellenzeugnis für die angebliche Weihe durch Papst Leo III., wie Loersch, Diplom, bei Rauschen, Legende 182 f. vermutet.

vorhin genannnten Königs aus vielen echtseidenen, sehr kostbaren Gewändern, sowie Räucherwerk, Balsam und Salben. Außerdem schickte er ein staunenswert kunstvoll aus Messing gefertigtes Uhrwerk, in dem der Lauf der zwölf Stunden sich nach einer Wasseruhr bewegte mit ebenso vielen Kügelchen aus Erz, die nach dem Ablauf der Stunden herabfielen und bei ihrem Fallen ein darunter liegendes Schallbecken erklingen ließen. Hinzugefügt waren diesem Uhrwerk zwölf Reiter, die bei voller Stunde aus zwölf Fenstern heraustraten und im Lauf ihres Heraustretens ebenso viele Fenster schlossen, wie vorher offenstanden. Noch vieles andere könnte überdies erwähnt werden, das in diesem Uhrwerk herrlich und lobenswert eingerichtet war. Unter den vorhin genannten Geschenken befanden sich außerdem zwei Leuchter von wunderbarer Höhe und herausragender Gestalt. Das alles weihte der vorhin genannte christliche Kaiser in derselben Basilika zu Aachen der Jungfrau der Jungfrauen.

Mit welch großer Festlichkeit aber, mit welch großer Zahl von Bischöfen und Äbten, Würdenträgern und Fürsten seiner Herrschaft und des ganzen Reiches er die Weihe dieser Basilika begangen hat, zu der auch der selige Leo, der Bischof des heiligen römischen Stuhles, herbeigerufen worden war, zeigt deutlich der Wortlaut in den Taten des Herrschers.[83] Denn diese überaus festliche Weihe jener Kirche in Gegenwart von dreihundertfünfundsechzig Metropoliten und Bischöfen[84] ohne die unzähligen Herzöge, Markgrafen, Grafen und Großen ist ja auf überaus glorreiche Weise feierlich vollzogen worden, und zu Ehren der seligsten Jungfrau der Jungfrauen ist ihr unter dem Beifall des Chores der Engel und deren Gesang „Ehre sei Gott in der Höhe" der Titel gegeben worden.

Ihr ruhmreicher Gründer suchte daher diese Basilika im Geiste Gottes und „mit dem Opfer seines zerkirschten und demütigen Herzens" (Ps 50,19) unablässig morgens und abends auf, ebenso zur Zeit der Nokturnen und des Meßopfers, solange die Gesundheit des Körpers und die Last der Regierung es ihm erlaubten. Solange er nämlich mochte und konnte, hatte er sich diesen Ort insbe-

[84] Für die angebliche Teilnahme von 365 Bischöfen an der Weihe ist die „Vita Karoli Magni" das älteste Zeugnis; vgl. Loersch, Diplom, bei Rauschen, Legende 183. Die *Pragmatica sanctio*, d. h. das gefälschte Karlsdekret, erwähnt diese Zahl noch nicht; vgl. unten 122 Z. 16–19. Möglicherweise hat der Verfasser der „Vita" die Zahl 365 aus der ihm bekannten Quelle zur Weihe der Kirche des Klosters Aniane übertragen, bei der 366 Bischöfe anwesend gewesen sein sollen; vgl. dazu unten III, 10, 228, Z. 11–16 mit Anm. 139. Die Weihelegende der Aachener Marienkirche wurde seit dem 13. Jahrhundert weiter ausgeschmückt durch die Angabe, an der von Karl zur Kirchweihe bestimmten Zahl von 365 Bischöfen – je einem für jeden Tag des Jahres – hätten zwei gefehlt, zu deren Vervollständigung die beiden wiedererweckten Maastrichter Bischöfe Monulphus und Gondulphus aus dem 6./7. Jahrhundert erschienen seien, die nach dem Weiheakt in ihr Grab in Maastricht zurückkehrten; vgl. Schiffers, Heiligtumsfahrt 28 mit Anm. 4; Folz, Souvenir 229 mit Anm. 151; Kroos, Schrein 23.

specialiter elegerat. Cuius affectionem ad ipsam Aquensem ecclesiam ut plenius vestris auribus intimemus, paulo altius repetentes pragmatice sanctionis eius auctoritate conscripte quedam verba in medium proponamus. Generali namque principum totius imperii convocato concilio a piissimo et christianissimo Karolo inter cetera sue sanctionis elogia hec quoque disseruit.

Pragmatica sanctio

Nostis, qualiter ad locum, qui Aquis ab aquarum calidarum adaptatione traxit vocabulum, solito more venandi causa egressus sed perplexione silvarum, errore quoque viarum a sociis sequestratus inveni termas calidorum fontium et palatia inibi repperi, que quondam Granus, unus de Romanis principibus, frater Neronis et Agrippe, a principio construxerat, que longa vestutate deserta ac demolita, frutectis quoque ac vepribus occupata nunc renovavi, pede equi nostri in quo sedi inter saltus rivis aquarum calidarum perceptis et repertis. Sed et ibidem monasterium sancte Marie matri domini nostri Ihesu Christi omni labore et

[85] Der Ausdruck *Pragmatica sanctio* „ist ein vom Römischen Recht geprägter, festumrissener Begriff; es handelt sich um einen Herrschererlaß, der mit Zustimmung anderer, vor allem der Großen des Reiches verkündet wird“ (Meuthen, Karl der Große 58; vgl. ders., Urkunden, Einleitung 84).- Unter der Überschrift *Pragmatica sanctio* läßt der Verfasser der „Vita Karoli Magni“ hier die beiden letzten Drittel des gefälschten Dekretes Karls des Großen folgen, dessen vollständiger Wortlaut der Urkunde Friedrich Barbarossas für das Marienstift und die Stadt Aachen vom 8. Januar 1166 inseriert ist; vgl. für die Barbarossa-Urkunde Meuthen, Urkunden Nr. 1–2, 116, Z. 1–118, Z. 87, das Karlsdekret ebd. 113, Z. 1–115, Z. 110 gesondert vorgesetzt.

[86] Die Wendung *fruticeta ac vepres* bei Sueton, De vita Caesarum liber VI, Nero, 48,3, (C. Suetoni Tranquilli opera I) 256, Z. 3.

[87] Die angeführte Formulierung aus Suetons Nero-Vita läßt erkennen, daß der Verfasser des in die „Vita Karoli Magni“ aufgenommenen Karlsdekretes Suetons Bericht über die Flucht Neros aus Rom vor Augen hatte und offenbar bewußt „eine typologische Beziehung zwischen Nero und Karl“ herstellte, wie Meuthen in seiner Interpretation der Texte gezeigt hat: „Der verworfene Nero reitet wie der heilige Karl in einsamer Gegend; aber er ist auf der Flucht vor den ihn verfluchenden Soldaten, während Karl das Wohlwollen aller Fürsten hat. Das Pferd stößt auf ein Aas, nicht auf warme Quellen. Durch wildes Strauchwerk gelangt Nero zur Villa des Freigelassenen wie Karl zu den Palästen des Granus. Karl trifft dabei auf die warmen Aachener Quellen, während Nero eine Lache mit abgekocht schlechtem Wasser findet. Karl baut an der Stelle *lapidibus ex marmore preciosis* die Marienkirche,

sondere auch zum Wohnen ausgewählt. Um seine Liebe zu dieser Kirche in Aachen Euren Ohren verständlicher zu machen, wollen wir ein wenig auf Älteres zurückgreifen und einige Worte aus der *Pragmatica Sanctio* anführen, die auf seine Veranlassung hin aufgezeichnet worden ist. Denn bei der von dem überaus frommen, überaus christlichen Karl einberufenen allgemeinen Versammlung der Fürsten des ganzen Reiches hat er ja unter anderem auch die folgenden Bestimmungen seines Herrschererlasses vorgetragen.

Pragmatica sanctio[85]

Ihr wißt, wie ich zu dem Ort gekommen bin, der seinen Namen „Aachen" von der Anpassung an die heißen Wasser hergenommen hat: Ich war nach meiner Gewohnheit zur Jagd ausgeritten, doch durch das Dickicht der Wälder und durch Abirren von den Wegen wurde ich von meinen Begleitern getrennt und entdeckte dabei dort die Bäder bei den heißen Quellen und die Paläste, die einst Granus, ein römischer Fürst, ein Bruder des Nero und der Agrippa, von Grund auf gebaut hatte. Diese, die seit langer Zeit verlassen und verfallen und auch von Gestrüpp und Dornbüschen[86] überwuchert waren, habe ich jetzt erneuert, nachdem der Huf meines Pferdes, auf dem ich saß, in den Waldtälern die Rinnsale der heißen Quellen aufgespürt und aufgescharrt hatte.[87] Dort ließ ich auch der heiligen Maria, der Mutter unseres Herrn Jesus Christus, ein Münster[88] mit so viel Mühe und Aufwand wie möglich erbauen und es mit kostbaren Marmor

---

die zugleich seine Grabeskirche ist, während Nero sich an jenem Ort sein Grab bereiten läßt, indem er zusammentragen läßt, *„si qua invenirentur, frusta* (Bruchstücke) *marmoris"* (Meuthen, Urkunden, Einleitung 94 f., Zitat 95 zu Suetons Nero-Vita, Kap. 48, S. 255 f.). In der Urkunde Friedrich Barbarossas, die in der „Vita Karoli Magni" nicht wiedergegeben ist, wird der typologische Bezug – Nero = Typus, Karl = Antitypus – aufgenommen und deutlich ausgesprochen: „Das eben ist der Wandel, den die Hand des Höchsten bewirkt hat, daß (Aachen) statt des Granus, des Bruders Neros, jetzt den heiligen Karl zum Gründer hat, statt eines heidnischen frevelhaften einen katholischen Kaiser" (Meuthen, Urkunden 118, Z. 58–61). – Zum antichristlichen Nero-Bild des Mittelalters vgl. Konrad, Kaiser Nero 1–15, unter den Quellenzeugnissen dort ist das Karlsdekret jedoch nicht angeführt. Zum mantischen Pferd vgl. Mayer, Das mantische Pferd 131–151, zu Karl dem Großen hier 135 f.

[88] Das gefälschte Karlsdekret des 12. Jahrhunderts übernimmt hier für das Aachener Marienstift den Sprachgebrauch der Karolingerzeit: „Das Wort *monasterium* kann in karolingischer Zeit ebenso einen monastischen Konvent wie ein Kanonikerstift ... bezeichnen" (Falkenstein, Marienstift 35 Anm. 9, auch 48). Zum Fortwirken dieser Bezeichnung vgl. den Hinweis bei Falkenstein: „In Aachen rühren daher die ebenso im späten Mittelalter wie noch heute geläufigen Bezeichnungen ‚Münster' für die gesamte Kirche und ‚Hochmünster' für ihr Obergeschoß" (Falkenstein, Kirche der Hl. Maria 17).

sumptu quo potui edificavi, lapidibus ex marmore preciosis adornavi, quod deo adiuvante et cooperante sic formam suscepit, ut nullum sibi queat equiperari. Itaque tam egregio opere huius eximie basilice non solum pro voto et desiderio meo, verum ex divina gratia ad unguem perfecto pignera apostolorum martirum confessorum virginum a diversis terris et regnis et precipue Grecorum collegi, que huic sancto intuli loco, ut eorum suffragiis regnum firmetur, peccatorum indulgentia condonetur. Preterea a domno Leone Romanorum pontifice huius templi consecrationem et dedicationem fieri impetravi pre nimia devotione, quam erga idem opus habui et sanctorum pignera, que inibi recondita meo studio et elaboratu habentur.

Decebat enim, ut idem templum, quod cunctis monasticis edificiis in regno nostro forma et structura preesse videtur, in honore sancte dei genitricis a nobis regali studio fundatum dignitate consecrationis precelleret, sicut ipsa virgo super omnes choros sanctorum precellens exaltata est, et ideo domnum apostolicum, qui omnes precellit ecclesiasticos gradus, ad consecrandum et dedicandum [idem templum] ex sola cordis mei consideratione elegi et accivi. Accivi etiam cum illo Romanos cardinales, episcopos quoque Italie quamplures et Gallie simulque abbates cuiusque ordinis, clerum etiam multum, qui huic sacre dedicationi interessent. Acciti sunt etiam multi Romani principes prefectura et qualicumque dignitate promoti ad id sollempne, duces marchiones comites principes regni nostri tam Italie quam Saxonie, tam Bavuarie quam Alemannie et utrius-

steinen ausschmücken, das mit Gottes Hilfe und Mitwirken eine solche Gestalt erhielt, daß ihm kein anderes gleichgestellt werden kann. Als das so hervorragende Werk dieser außergewöhnlichen Basilika daher nicht allein nach meinem eigenen Wunsch und Verlangen, sondern auch durch göttliche Gnade bis ins letzte vollendet war, habe ich Unterpfänder der Apostel, der Märtyrer, der Bekenner und der heiligen Jungfrauen aus verschiedenen Ländern und Reichen, vor allem der Griechen, erworben, die ich an diesen heiligen Ort brachte, damit durch deren Fürbitten das Reich gefestigt und die Vergebung der Sünden geschenkt werde. Auch erwirkte ich vom Herrn Leo, dem römischen Bischof, die feierliche Weihe dieser Kirche wegen der überaus großen Verehrung, die ich diesem Werk und den Unterpfändern der Heiligen gegenüber empfand, die durch meinen mühevollen Eifer dort geborgen sind.[89]

Es ziemte sich nämlich, daß dieser Tempel, den wir mit königlichem Eifer zur Ehre der heiligen Gottesgebärerin gebaut haben und der wohl alle kirchlichen Gebäude in unserem Reich durch seine Gestalt und seine Bauform übertrifft – so wie die Jungfrau selbst alle Chöre der Heiligen überragt und über sie erhöht ist –, sich auch durch die Würde seiner Weihe auszeichnete. Darum habe ich einzig aus der Erwägung meines Herzens den Herrn Papst, der alle kirchlichen Weihegrade überragt, für die feierliche Weihe der Kirche ausgewählt und herbeigerufen. Herbeigerufen mit ihm habe ich ebenfalls römische Kardinäle, viele Bischöfe aus Italien und Gallien ebenso wie Äbte aller Orden, ferner viele Kleriker, die an dieser Weihe teilnehmen sollten. Herbeigerufen zu dieser Feier wurden ebenfalls viele römische Fürsten ihres Amtes und ihres Ranges wegen, Herzöge, Markgrafen, Grafen sowie Fürsten aus unserem Reich, aus Italien wie aus Sachsen, aus Bayern wie aus Schwaben und beiden Franzien, dem östlichen

---

[89] Für die angebliche Weihe der Marienkirche zu Aachen durch Papst Leo III. ist diese Textstelle des Karlsdekretes das älteste, von der Aachener „Vita" – vgl. oben 118, Z. 12–20 – und von späteren Quellen weiter ausgeschmückte Zeugnis. Diese Annahme geht zurück auf die Nachricht vom Aufenthalt Leos III. im Winter 804/805 in Aachen, die die Reichsannalen mitteilen, ohne jedoch von einer Weihe der Kirche zu sprechen; vgl. Annales regni Francorum zu 804 (Rau, Quellen 80). Um das Ansehen Karls zu steigern, sucht das Dekret „Leo III. in den Mittelpunkt" der Feier „zu rücken, wobei der Papst dann auch zum Konsekrator der Aachener Palastkirche wird"; zur Kombination von Karlslegende und wirklichem Aufenthalt Leos III. in Aachen 805 vgl. Falkenstein, Lateran 36–38, Zitat 38, dazu vorher bereits Rauschen, Legende 137–140. – Vgl. die Darstellung Papst Leos III. als Begleitfigur Karls des Großen an der Stirnseite des Karlsschreins, Abb. 5 im Bildanhang. Über weitere angebliche Kirchweihen Leos III. vgl. Levison, Leo III. in Hohensyburg 484–488.

Zur Textstelle des Karlsdekretes über die Weihe durch Papst Leo III. vgl. auch die Beischrift zur Darstellung des Papstes an einer der Stirnseiten des 1238 vollendeten Marienschreins in Aachen; Text und Übersetzung bei Giersiepen, Inschriften 38: *ECCE LEO PAPA CUI(US) BENEDICTIO SACPA / TEMPLUM SACRAVIT QUOD KAROL(US) EDIFICAVIT* (Seht den Papst Leo, dessen heiliger Segen die Kirche weihte, die Karl erbaute.)

que Francie tam orientalis quam occidentalis, in omnibus voto et desiderio meo obsequentes.

Illic igitur domno apostolico et omnibus predictis nobilibus et egregiis personis congregatis merui ab omnibus optinere pro nimia devotione, quam erga ipsum locum et matrem domini nostri Ihesu Christi habebam, ut in templo eodem regia sedes locaretur et locus regalis et caput Gallie trans Alpes haberetur ac in ipsa sede reges, successores et heredes regni iniciarentur et sic iniciati iure dehinc imperatoriam maiestatem Rome sine ulla interdictione planius assequerentur. Confirmatum et sanccitum est hoc a domno apostolico Leone Romano pontifice et a me Karolo Romano[rum] imperatore semper augusto et primo auctore huius templi et loci, quatinus ratum et inconvulsum hoc statutum et decretum nostrum maneat et hic sedes regni trans Alpes habeatur sitque caput omnium civitatum et provinciarum Gallie.

Decrevimus etiam ex assensu et benivolentia omnium principum regni, qui ad hoc festum dedicationis convenerant, ut locum et sedem regiam pro murali presidio contra omnes turbines episcopi duces marchiones comites omnes principes Gallie fideles regni tueantur, semper hunc locum venerantes et honorantes. Decrevimus etiam [ut], si qua iniuria aut versutia contra leges quas statuimus surrexerit, libero aut servo nocere temptaverit, Aquis ad hanc sedem regiam, quam fecimus caput Gallie, veniat. Veniant iudices et defensores loci et cum equitate legis cause discernantur, status legis resurgat, iniuria condempnetur, illic iusticia reformetur.

Nunc ergo quia locum hunc maiestate regie sedis domni apostolici decreto et nostra imperiali potentia, vestro quoque assensu exaltavimus, honestate vero huius templi et plurimorum sanctorum veneratione magnificavimus, decet nec incongruum videtur, quin ad hoc nimium meus figitur animus, ut petitio mea, cuius vos non solum auditores sed [et] benivolos factores fieri exoravi, apud vos optineat, quatinus non solum clerici et laici loci huius indigene sed et omnes

und dem westlichen[90], die in jeder Beziehung meinem Wunsch und Verlangen folgten.

Als nun der Herr Papst und alle die vorhin genannten vornehmen und hervorragenden Personen dort versammelt waren, habe ich durch mein Verdienst wegen der überaus großen Verehrung, die ich diesem Ort und der Mutter unseres Herrn Jesus Christus gegenüber empfand, von allen erreichen können, daß in diesem Tempel der königliche Thronsitz aufgestellt und der Ort als königlicher und als Haupt Galliens jenseits (sc.nördlich) der Alpen angesehen werde und daß auf diesem Sitz die nachfolgenden Könige und Erben des Reiches eingesetzt werden und, so eingesetzt, danach rechtmäßig die kaiserliche Majestät in Rom ohne irgendeinen Widerspruch und ohne weitere Schwierigkeiten erhalten sollten. Bekräftigt und festgesetzt ist vom Herrn Papst Leo, dem römischen Bischof, und von mir, Karl, Kaiser und immer Augustus, dem ersten Gründer dieses Tempels und dieses Ortes, daß dieses von uns beschlossene Dekret gültig und unangetastet bleibe und dieser Ort als Sitz des Reiches jenseits der Alpen angesehen werde und das Haupt aller Städte und Provinzen Galliens sei.

Wir haben nun auch nach der Zustimmung und dem Wohlwollen aller Fürsten des Reiches, die zu diesem Fest der Weihe (sc.der Kirche in Aachen) zusammengekommen waren, verfügt, daß die Bischöfe, Herzöge, Markgrafen und Grafen, alle Fürsten Galliens, als Getreue des Reiches den Ort und königlichen Sitz statt eines Mauerschutzes gegen alle Unruhen schützen und diesen Ort immer verehren und achten sollen. Wir haben ferner verfügt, daß, wenn etwa Unrecht oder Hinterlist gegen die Gesetze, die wir beschlossen haben, aufgetreten ist, wenn einem Freien oder Unfreien zu schaden versucht wurde, dieser nach Aachen zu diesem königlichen Sitz, den wir zum Haupt Galliens gemacht haben, kommen solle. Es sollen auch die Richter und die Verteidiger des Ortes kommen und nach der Gleichheit vor dem Gesetz die Klagefälle entscheiden, damit der gesetzliche Zustand wiedererstehe, das Unrecht verurteilt und die Gerechtigkeit dort wiederhergestellt werde.

Jetzt also, da wir diesen Ort durch die Erhabenheit eines königlichen Thronsitzes mit einem Dekret des Herrn Papstes und mit unserer kaiserlichen Macht wie auch mit eurer Zustimmung erhöht haben, ihn durch die Würde dieses Tempels und die Verehrung so vieler Heiliger aber vollends glanzvoll ausgezeichnet haben, ziemt es sich und scheint nicht unangemessen zu sein, da ja mein Wunsch darauf gerichtet ist, daß meine Bitte – mit der ich euch eindringlich gebeten habe, sie nicht nur zu hören, sondern auch wohlwollend zu erfüllen, – bei euch erreiche, daß nicht nur die einheimischen Geistlichen und Laien

[90] Zu *Francia* und den Beinamen *orientalis* und *occidentalis* vgl. Lugge, „Gallia" und „Francia", 66–72, zum Francia-Begriff jetzt Schneidmüller, B., Francia: LMA 4, 679–683.

incole et advene hic inhabitare volentes, presentes et futuri, sub tuta et libera lege ab omni servili conditione vitam agant, ac omnes pariter ex avis et attavis ad hanc sedem pertinentes, licet alibi moram facientes, ab hac lege, quam dictavero in presentiarum, a nullo successore nostro vel ab aliquo machinatore legumque subversore infringantur, numquam de manu regis alicui persone nobili vel ignobili in beneficio tradantur.

Adquieverunt universi domni et magni imperatoris Karoli petitioni et voluntati, qui ad hoc sollempne dedicationis ex diversis regnis confluxerant, ac bonum et acceptum coram deo et hominibus domni apostolici et imperatoris decretum astruxerunt et omnium graduum episcoporum, abbatum quoque banno corroborari et confirmari hanc imperatoris petitionem universi magni et parvi acclamaverunt.

Sed quia fraternitatem vestram diutius prolixitate imperatorie orationis et pragmatice sanctionis iteratione detinere nequaquam presumimus, eis privilegiis, que preteria ecclesie Aquensi et civitati imperiali munificentia et precibus sunt collata, supersedentes presentis opusculi primam partem suo fine quantotius concludamus, primitias eius et terminum deo consecrantes. Quod si cuiusquam diligens inquisitio imperialem munificentiam in exstructis et recidivis ecclesiis locupletandisque impensam plenius scire desiderat, historie ipsius aream latissime in splendore regii decoris diffusam fideli oculo perambulet, ubi ut dictum est copiosos mire sanctitatis fructus et favi distillantis calamum inveniet.

dieses Ortes, sondern auch alle Einwohner und Zuziehenden, die hier wohnen wollen, jetzt und zukünftig unter sicherem und freiem Gesetz ohne jede persönliche Abhängigkeit ihr Leben führen sollen; daß in gleicher Weise alle, die von ihren Großvätern und Urahnen her zu diesem Sitz gehören, auch wenn sie sich anderswo aufhalten, von diesem Gesetz, das ich heute diktiere, durch keinen unserer Nachfolger und durch keinen Anstifter oder Gesetzesbrecher davon abgebracht und sie niemals aus der Hand des Königs irgendeiner adeligen oder nichtadeligen Person zu Lehen gegeben werden dürfen.

Alle Herren und die Großen, die zu dieser feierlichen Weihe aus verschiedenen Reichen zusammengeströmt waren, zeigten sich einverstanden mit der Bitte und Willenserklärung Kaiser Karls, sie hielten das Dekret des Herrn Papstes und des Kaisers vor Gott und den Menschen für gut und annehmbar, und alle Anwesenden, große und kleine Herren, stimmten zu, daß diese Bitte des Kaisers mit dem Bann der Bischöfe wie auch der Äbte aller Grade bestärkt und bekräftigt werden solle.[91]

Doch weil wir, liebe Brüder, keineswegs vorhaben, Euch noch länger mit der ausführlichen Rede des Kaisers und der Wiederholung der „pragmatica sanctio" aufzuhalten, wollen wir es unterlassen, die Privilegien zu nennen, die außerdem der Kirche zu Aachen und der Stadt durch die kaiserliche Freigebigkeit auf ihre Bitten hin verliehen worden sind[92], und den ersten Teil des gegenwärtigen kleinen Werkes ganz schnell zum Abschluß bringen, indem wir seinen Anfang und sein Ende Gott weihen. Wenn nun aber jemand durch sorgfältige Untersuchung der Freigebigkeit des Kaisers beim Bau und der Wiederherstellung von Kirchen und ihrer reichen Ausstattung Vollständigeres zu erfahren verlangt, soll er mit offenen Augen das Feld seiner Geschichte durchwandern, auf dem der Glanz des kaiserlichen Schmuckes weit ausgebreitet liegt, wo er, wie gesagt worden ist, in großer Fülle die Früchte seiner wunderbaren Heiligkeit und das Rohr des träufelnden Honigseims (vgl. Hld 4,11) finden wird.

---

[91] Hier endet der Text des gefälschten Dekretes Karls des Großen. - Der Inhalt des dispositiven Teiles des Dekretes, die Willenserklärung des Kaisers, bildet den Text der Inschrift an den zwei Langseiten des Karlsschreines in Aachen; vgl. Text und Übersetzung bei Giersiepen, Inschriften 31 und 32.

[92] Diese Worte verweisen deutlich auf den an das Dekret Karls des Großen anschließenden Text der Barbarossa-Urkunde, der die der Stadt Aachen gewährten Freiheitsrechte nennt, deren Aufzählung dem Verfasser der Aachener „Vita" hier „lediglich als eine iteratio der pragmatica sanctio ... erscheint" (Loersch, Diplom, bei Rauschen, Legende 167).

I,17 De virtute hospitalitatis imperatorie

[35]Illic namque inter hec et similia gloriose eius operationis odoramenta continget invenire, quanta veneratione, quam inenarrabili liberalitate – „hilarem enim datorem deum“ noverat „diligere“ – hospites et peregrinos collegerit, quod sue pietatis opus non solum palatio, verum etiam regno onerosum videbatur et importabile.[35]

[35] Vgl. Einhard, Vita Karoli Magni 21 (Rau, Quellen 192, Z. 16–20), Schriftzitat eingefügt.

I,17 Von der Tugend der kaiserlichen Gastfreundschaft

Denn dort kann man ja unter diesen und ähnlichen Wohlgerüchen seines glorreichen Wirkens entdecken, mit welcher Verehrung, mit welcher unbeschreiblichen Freigebigkeit – er wußte nämlich, daß „Gott den fröhlichen Geber liebt" (2 Kor 9,7), – er Gäste und Fremde um sich sammelte, so daß dieses Werk seiner Frömmigkeit nicht allein für die Pfalz, sondern auch für das ganze Reich eine unerträgliche Last zu sein schien.

I,18 De liberali munificentia elemosine imperialis

[36]Illic etiam quasi balsamum aromatizans gratuitam illam eius munificentiam repperiet, quam Greci elemosinam, nos miserationem vel misericordiam possumus nominare. Circa pauperes namque sustentandos et misericordi fovendos auxilio vere devotissimus, ut qui non in patria solum verum trans maria in Syriam et Egyptum atque Affricam Iherosolymis Alaxandrie atque Kartagini, ubi christianos in paupertate vivere compererat, penurie eorum compatiens pecuniam mittere solebat[36], catenatos in vinculis oppressos ergasteriis christifideles sua alimonia redimi mandabat, per omnia vocem dominicam vite eterne largitivam premerendo; [37]ob hoc etiam maxime transmarinorum regum amicitias expetebat, ut christianis sub eorum dominatu degentibus refrigerium aliquod ac relevatio misericordie proveniret.[37]

Sed quia huius imperatorie benignitatis in testamentaria ipsius divina assignatione plenior dicendi locus occurret, procrastinata huius nostri laboris serie, suo fine et merita pii voti ianua ortum nostrum concludentes in tanta, cuius non est numerus, sui athlete salutari munificentia „dei“ oris et cordis tripudio attollamus „magnalia“, cui honor laus et gloria per interminabilis vite seculorum secula. Amen.

Explicit liber primus.

---

[36] Fast wörtlich Einhard, Vita Karoli Magni 27 (Rau, Quellen 198, Z. 13–18).
[37] Einhard, Vita Karoli Magni 27 (Rau, Quellen 198, Z. 18–20).

I,18 Von der freigebigen Wohltätigkeit des kaiserlichen Almosens

Dort wird man auch jene uneigennützige, wie Balsam duftende Wohltätigkeit des Kaisers vorfinden, die die Griechen Almosen nennen und wir Erbarmen oder Barmherzigkeit nennen können. Denn in der Unterstützung der Armen und in der barmherzigen Hilfe für die Bedürftigen erwies er sich wahrhaft als überaus fromm, da er nicht allein in seinem Vaterland, sondern auch über das Meer nach Syrien, Ägypten und Afrika, nach Jerusalem, Alexandria und Karthago, sobald er erfahren hatte, daß Christen in Armut lebten, aus Mitleid mit ihrer Not Geld zu schicken pflegte; in Fesseln liegende und in Arbeitshäusern unterdrückte Christgläubige ließ er durch seine Gaben loskaufen, da er in allem der Stimme des Herrn, der Spenderin des ewigen Lebens, folgte. Vornehmlich aus diesem Grund warb er auch um die Freundschaft der Könige jenseits des Meeres, damit er den unter ihrer Herrschaft lebenden Christen eine gewisse Erleichterung und den Trost der Barmherzigkeit zukommen lassen könnte.[93]

Doch weil sich bei der Wiedergabe seiner nach göttlicher Anweisung getroffenen testamentarischen Verfügungen eine Stelle anbieten wird, an der sich vollständiger von dieser kaiserlichen Güte sprechen läßt[94], wollen wir, wenn der Verlauf dieser unserer Arbeit weitergeführt ist, an deren Ende mit der Eröffnung seines frommen Gelöbnisses die so großen Verdienste, die ohne Zahl sind, mit in unseren Garten einschließen und durch die heilbringende Wohltätigkeit seines Streiters im Jubel unseres Mundes und unseres Herzens „die Großtaten Gottes“ (Apg 2,11) rühmen, dem Ehre, Lob und Herrlichkeit in Ewigkeit gebühren. Amen.

Ende des ersten Buches

---

[93] Zur Motivation Karls für seine diplomatischen Beziehungen zum Kalifen Harun Ar Raschid und seine Almosengaben an die Christen im muslimischen Herrschaftsbereich vgl. Borgolte, Gesandtenaustausch 92–95.

[94] Vgl. unten III, 14 und III, 15.

Incipit proemium libri secundi.

Quia brevi compendio aliquid de sanctitate morum fidelis dei athlete Karoli magni pro minima licet parte attigimus, degustatis quasi sanctitatis eius meritis secundario illam eius peregrinationis beatam et salutarem profectionem exequi intendimus, in qua dei virtute et opera magna et multa claruerunt miracula. Quanta igitur pius imperator devotione, quanta eterne retributionis exspectatione nullum pro Christi nomine laborem subterfugerit, ex his patenter innuitur, quibus etiam venusta et frequenti serie eventuum exuberat divinitus ordo signorum. Primo igitur abinde dicendi sumamus exordium, quibus de causis et qua revelatione celitus oblata Iherusalem civitatem sanctam adierit, et quid in ipso expeditionis itu aut reditu gloriose et laudabiliter ipsi acciderit.

Explicit proemium.

Beginn der Vorrede des zweiten Buches

In einem kurzen Auszug haben wir uns ein wenig, wenn auch nur zu einem sehr geringen Teil, mit der Heiligkeit des Lebenswandels des treuen Streiters Gottes Karl des Großen befaßt. Nachdem die Verdienste seiner Heiligkeit in etwa berührt worden sind, haben wir jetzt die Absicht, in einem zweiten Teil ausführlich über jenen seligen, heilbringenden Aufbruch seines Zuges nach Jerusalem zu berichten, bei dem durch die Macht Gottes große Taten und viele Wunder erglänzt sind. Mit welcher Hingabe nun, mit welcher Erwartung ewiger Belohnung der fromme Kaiser um des Namens Christi willen keine Anstrengung gescheut hat, geht deutlich aus der schönen Folge der zahlreichen Ereignisse hervor, in denen sich durch göttliche Fügung eine Reihe von Wunderzeichen in reicher Fülle zeigt. Zu Beginn wollen wir daher zuerst darüber sprechen, aus welchen Gründen und durch welche Offenbarung, die er vom Himmel empfangen hatte, er die heilige Stadt Jerusalem aufgesucht hat und was ihm bei diesem Unternehmen Ruhmreiches und Lobenswertes auf der Hinfahrt wie bei der Rückkehr widerfahren ist.

Ende der Vorrede

Incipit liber secundus.

De peregrinatione beati Karoli magni in laudem
dei facta et qualiter a Constantinopoli apud
Aquile Capellam clavum et coronam domini attulerit

Capitulum 1

Tempore, quo rex unaque imperator Karolus magnus Gallicum temonem regebat, multe et varie sancte dei ecclesie contrarietates inerant. Sed ipse vir illustris videlicet ingenii omnino ecclesiastice doctrine erat deditus, et ut rusticus in primis iuvencum multis verberibus affligendo, postea vero preacuta falce cornua succidendo et cervicem antea expertem iugi subnectit aratro tum demum stimulis cohercendo scindere terram edocet, sic sancte fidei catholice devotione refertus toto animi nisu totiusque corporis viribus illos quibus preerat firmam pacem erga catholicam ecclesiam tenere perdocuit.

Quas vero circumquaque gentes attingere prevaluit, aut eas debellando aut eas pacificando legibus dei et sancte ecclesie obnixe supposuit; quia nimirum dei gratia pietatis exagitatus stimulo et misericorditer domino cooperante, qui „compeditos solvit“, perfectissime caritatis vinculo subnexus sanctarumque omnium matris virtutum patientie lacte lactatus ac in cordis armariolo domini verbum, qui suis discipulis dicit „pacem meam do vobis“, et eam se preferente in cunctis gentibus ferri mandavit studio sancte religionis memoriter conservans

Beginn des zweiten Buches

Vom Zug des seligen Karl des Großen nach Jerusalem, der zum Lobe Gottes erfolgte, und wie er von Konstantinopel[95] einen Nagel und die Dornenkrone des Herrn nach Aachen[96] brachte

Kapitel 1

Zu derselben Zeit, in der Karl der Große das Staatsruder Galliens[97] lenkte, gab es viele Widerwärtigkeiten verschiedener Art in der heiligen Kirche Gottes. Doch er selbst, ein Mann von glänzender Fähigkeit, war der Lehre der Kirche ganz und gar ergeben, und wie ein Bauer, der den jungen Stier zuerst mit vielen Hieben zu Boden wirft, danach aber mit angespitzter Sichel seine Hörner beschneidet und seinen Nacken, der vorher frei war vom Joch, an den Pflug bindet, ihn schließlich dann durch das Bändigen mit Treibstacheln zwingt, die Erde aufzubrechen, so hat er, von der Hingabe an den heiligen katholischen Glauben ganz erfüllt, mit aller Anstrengung des Geistes und allen Kräften des Leibes jene, deren Leiter er war, gründlich belehrt, dauerhaft den Frieden gegenüber der katholischen Kirche einzuhalten.

Mächtiger als die Völker überall im Umkreis, unterwarf er sie beharrlich den Gesetzen Gottes und der heiligen Kirche, indem er sie entweder völlig besiegte oder Frieden mit ihnen schloß. Denn er fühlte sich gewiß durch die Gnade Gottes vom Stachel der Frömmigkeit angetrieben, und unter der barmherzigen Mitwirkung des Herrn, der „die Gefangenen befreit" (Ps 145,7), war er auf vollkommenste Weise durch das Band der Liebe gebunden, war mit der Milch der Geduld, der Mutter aller heiligen Tugenden, genährt und bewahrte in der kleinen Kammer seines Herzens die Erinnerung an das Wort des Herrn, der zu seinen Jüngern sagt: „Meinen Frieden gebe ich euch" (Joh 14,27). Diesen Frieden verkündete er und befahl, ihn mit dem Eifer für die heilige Religion allen Völ-

---

[95] Sinngemäß müßte die Überschrift hier lauten: wie er auf dem Rückweg von Jerusalem über Konstantinopel ... nach Aachen brachte; vgl. hierzu RAUSCHEN, Neue Untersuchungen 270 f.

[96] Die vom Verfasser der „Vita" aus seiner Vorlage der „Descriptio" übernommene Bezeichnung *Aquile Capella* statt *Aquisgranum* führt Nothomb mit Berufung auf G.Paris auf „Aigues-la-Chapelle" zurück; vgl. NOTHOMB, Manuscrits et recensions 201 mit Anm. 2. Nach RAUSCHEN, Legende 98, ist sie eine mißverständliche Übertragung des französischen „Aix-la-Chapelle", wobei „aix" als „aigle" aufgefaßt wurde.

[97] Der Verfasser verwendet aus der „Descriptio" in Buch II der „Vita" bestimmte Bezeichnungen, die auf die Herkunft des Textes aus Saint-Denis verweisen: hier *Gallicum temonem regebat* für das Reich, sodann für Karl die Titel *rex Gallie* (II, 6, 148, Z. 6), *imperator Gallie* (II, 11, 162, Z. 3 und II, 12, 164, Z. 3), *imperator Gallicus* (II, 16, 176, Z. 3). *Gallia* in diesen Bezeichnungen meint im Verständnis des Verfassers der „Descriptio" jeweils Karl als Herrscher des westfränkischen Reiches, wie SCHNEIDMÜLLER, Nomen patriae 159 mit Anm. 77, nachgewiesen hat.

fere per omnes circumadiacentes regiones longe lateque, sepius etiam in nequissimos paganos acriter bellum exagitando, sed semper deo opitulante victor existens ubique brevis articulo temporis res ecclesiasticas celebrabiles reddidit.

Proinde postquam tanti tamque famosi viri per totum orbem terrarum fidei probitatis ve fama transvolavit, Romani magno terrore perterriti potentissimum Romanum imperium immo et pape electionem ipsi prescripserunt. Ita dei providentia precurrente Romanus imperator effectus est.

kern in fast allen angrenzenden Gebieten weit und breit zu bringen, drängte öfter auch energisch zum Krieg gegen die nichtswürdigen Heiden, blieb jedoch mit Gottes Hilfe immer Sieger und erstattete überall nach kurzer Zeit ansehnliche Kirchengüter zurück.

Als der gute Ruf der Gläubigkeit und der Rechtschaffenheit des so erhabenen, des so berühmten Mannes wie im Fluge über den ganzen Erdkreis hin geeilt war, wurden die Römer von großem Schrecken ergriffen und gewährten ihm das mächtige Römische Reich, ja sogar die Wahl des Papstes.[98] So wurde er durch die vorauseilende Vorsorge Gottes römischer Kaiser.

[98] Nach Große hatte der Verfasser der „Descriptio", der die „Vita" hier folgt, bei dieser Textstelle wohl die kirchenpolitische Situation seiner Zeit im Blick, die Herrschaft Kaiser Heinrichs III., der auf der Synode von Sutri 1046 die Frage entschied, wer rechtmäßiger Papst sei. Große zufolge ist diese Aussage ein Beleg für die Entstehung der „Descriptio" um 1050. Zur neuen Datierung der „Descriptio" durch Große vgl. oben Einleitung 36 Anm. 226.

II,2 De expulsione Iherosolimitani patriarche

Interea forte apud Iherusalem inter christicolas et nequissimos paganos ex solito discordia exorta est adeo magna, ut patriarcha vir perfectissime religionis de civitate vi expulsus ad imperatorem Constantinum et filium eius Leonem, qui tunc temporis illis partibus imperitabant, Constantinopolim fugiendo cum aliis christianis [pervenerit], et ei lacrimabiliter, que et quanta turpia sibi sint illata, et qualiter prenotati pessimi ipsum sepulchrum, quo secundum carnem nostram triduo redemptor iacuit atque inde ipsam eandemque carnem, quam de beatissima matre semperque virgine Maria assumpsit, in celi arce ut deus nichil corruptionis perpessus relevans collocavit, [et quod] inordinate tractent, quod universis christicolis deberet esse dolendum, enarravit.

Tandem vero cis Iherusalem campis urbibusque ac castris quampluribus depopulatis et huius fidei confessoribus multis interfectis, quibusdam quoque carcereis vinculis mancipatis, ad nostratem imperatorem in initio narrationis prenominatum, cuius fidei ac simplicitatis bonitatis ve fama orientalium aures iam dudum diverberaverat, ut recta serie verborum superius enucleavimus, legati cum litteris missi sunt, qui ipsum, que in Iherosolimitanis partibus ipsaque in civitate facta sunt, in dominum edoceant.

II,2 Von der Vertreibung des Patriarchen von Jerusalem

Unterdessen nun hatte in Jerusalem die gewohnte Zwietracht zwischen den Christusverehrern und den nichtswürdigen Heiden an Heftigkeit so zugenommen, daß der Patriarch, ein Mann von vollkommener Frömmigkeit, mit Gewalt aus der Stadt vertrieben wurde und zusammen mit anderen Christen zu Kaiser Konstantin und seinem Sohn Leo, die zur damaligen Zeit über jene Gebiete herrschten, nach Konstantinopel floh. Unter Tränen berichtete er ihm ausführlich, was und wieviel an Schändlichem ihm angetan worden sei, in welcher Weise die vorhin genannten gottlosen Heiden sogar rechtswidrig das Grab des Erlösers behandelten, in dem der Erlöser, unserem Fleisch gemäß, drei Tage gelegen hat und aus dem er dieses selbe Fleisch, das er aus der seligsten Mutter und immerwährenden Jungfrau Maria angenommen hatte, in die Himmelsstadt hinaufhob – als Gott war er keiner Verwesung unterworfen – und dort Wohnung nehmen ließ. Das mußte alle Christusverehrer Schmerz empfinden lassen.

Nachdem aber vor Jerusalem das Land und die Städte sowie mehrere Burgen ausgeplündert und viele Bekenner des christlichen Glaubens getötet, etliche auch in Gefängnisse gebracht worden waren, sind Gesandte mit einem Brief zu unserem Kaiser geschickt worden, der zu Beginn unseres Berichtes genannt worden ist. Der gute Ruf seiner Gläubigkeit, seiner Aufrichtigkeit und auch seiner Güte war schon lange an die Ohren der Morgenländer gedrungen, wie wir weiter oben mit unseren Darlegungen deutlich ausgeführt haben. Die Gesandten gaben vor dem Herrn selbst genaue Auskunft darüber, was im Umkreis von Jerusalem und in der Stadt selbst geschehen war.

II,3 De legatione ad imperatorem directa

Hac igitur in legatione quatuor dinoscuntur fuisse, duo christiani, duo vero hebrei, qui utrique in sua lingua attulerunt sacras epistolas, scilicet Iohannes Neapolis sacerdos et David Iherosolimitane ecclesie archipresbiter, homo quidem iustus et timoratus ac deum timens in omnibus. Epistolam ergo manu patriarche Iohannis videlicet hominis dei perscriptam simulque imperatoris Constantini voluntate assignatam cum aliquantis muneribus idem pertulerunt ad regem.

II,3 Von der Gesandtschaft an den Kaiser

Bei dieser Gesandtschaft sind vier Personen zu unterscheiden, zwei Christen, jedoch zwei Hebräer, die jeweils beide in ihrer Sprache kaiserliche Briefe brachten, der Priester Johannes aus Neapolis[99] und der Erzpriester David der Kirche von Jerusalem, gewiß ein gerechter und gottesfürchtiger Mann, der in allem Gott fürchtete. Sie überbrachten dem König einen ausführlichen Brief, den der Patriarch Johannes, ein Mann Gottes nämlich, auch auf den Wunsch des Kaisers Konstantin hin eigenhändig geschrieben hatte, dazu einige Geschenke.[100]

---

[99] Hafenstadt am strymonischen Meerbusen in Thrakien; vgl. Apg 16,11.

[100] Das Karlsfenster im Chorumgang der Kathedrale von Chartres aus dem Anfang des 13. Jahrhunderts zeigt in den sechs unteren Bildfeldern Szenen, die inhaltlich einzelnen Textabschnitten der – in die Karlsvita aufgenommen – „Descriptio" entsprechen: Zwei Bischöfe überbringen Karl den Brief des oströmischen Kaisers Konstantin (vgl. hier II, 3 und II, 7); Karl erscheint Konstantin im Traum in voller Rüstung zu Pferd (vgl. II, 6); Konstantin begrüßt Karl vor dem Stadttor von Konstantinopel (vgl. Schluß von II, 8); der Kampf gegen die Heiden um Jerusalem (vgl. II, 9, Anfang); Konstantin schenkt Karl drei Reliquienschreine (vgl. II, 13); Karl bringt die Reliquien an den Altar der Marienkirche in Aachen (vgl. Schluß von II, 23). Die Darstellungen im Karlsfenster von Chartres hatten ein älteres Vorbild in einem vermutlich gleichartigen, um die Mitte des 12. Jahrhunderts geschaffenen Fenster der Kirche des Klosters von Saint-Denis, wo ein Jahrhundert zuvor die „Descriptio" entstanden war. Das Aussehen dieses Fensters in Saint-Denis, das in der Französischen Revolution zerstört wurde, vermitteln heute nur noch die Nachzeichnungen von zwei Medaillons aus dem frühen 18. Jahrhundert: Das Erscheinen der Gesandten Konstantins bei Karl in Paris und Karls Empfang durch Konstantin im Stadttor von Konstantinopel. – Zur Interpretation der beiden Karlsfenster vgl. Clemen, Porträtdarstellungen Karls 180–183, vor allem Grimme, Karlsfenster 11–24, hier für die Medaillons aus Saint-Denis die Abb. 10 und 9, für Chartres das Karlsfenster Abb. 4 und die zugehörigen Einzelszenen auf den Abb. 6–8 und 11–13; zu den beiden Medaillons aus Saint-Denis vgl. auch Kramp, Kirche 123, bes. 124 f.

II, 4 Exemplar epistole Iohannis patriarche

„Servus servorum dei Iohannes, urbis Iherusalem domini misericordia episcopus, unaque orientalium imperator Constantinus et filius eius Leo Constantinopolis regi inclito occidentalium triumphatorique semper augusto Karolo magno regnum et imperium feliciter in domino.

Favoralis apostolice doctrine gratia magno rutilamine pacis splendens [ad nos] usque pervenit et splendoris ac leticie fidelibus tantum infulsit, ut gaudentes deo uberrimas persolvere gratias debeant, nosque uberiores semper fatemur debere. Multomagis vero a deo iocundati sumus, quod perspicue omnibus tui inquisitis fraternitatis actuum lateribus ita proculdubio perfectum pietate ac patientia te esse tantum cognovimus, ut in omnibus dominum laudemus. Sed ipsum successum ideo tuis laboribus prosperum videmus evenisse, quia ‚tota animi virtute‘ pacis amator existens eam repetitam inveneris et repertam summa caritate servaveris.

Multa ergo in Iherosolimitanis partibus sancte ecclesie catholice turpia et numquam ab aliquo fideli diu sufferenda et nobis karissime paganos cognoscas intulisse. Namque egomet de sede, quam prior sanctus Iacobus iubente domino possedit intrepidus, eiectus sum plerisque christicolis captivatis et quibusdem interfectis et, quod maius est, captivato domini sepulchro nimisque dedecorato. His itaque talibus commoti et quampluribus constricti a te omnium invictissime Karole magne auguste suffragium suspirantes maxime ex necessitate scriptitamus. Hec enim amminiculante deo possunt a te resecari facillime. Proinde nos, ne quid meritis benivolentie tue videremur derogare, ad te maxime potentissimum regem scripta direximus, que in omnium fratrum principum coepiscoporum nostrorum noticiam ire facias, non solummodo eorum, qui in tua sunt provintia, sed etiam qui tue dilectionis vicinis adiunguntur provintiis.

Sciat quoque hoc, quisquis auxiliari nobis apostolica doctrina de pace catholice ecclesie postposita neglexerit, a deo se esse vindicandum districtius. Minime vero dubitet sibi ullam sui loci rationem constare, si ipsum domini sepulchrum,

II,4 Die Abschrift des Briefes des Patriarchen Johannes

„Johannes, Diener der Diener Gottes, aus Barmherzigkeit des Herrn Bischof der Stadt Jerusalem, und mit ihm Konstantin, Kaiser der morgenländischen Christenheit, und sein Sohn Leo in Konstantinopel wünschen dem berühmten König der abendländischen Christenheit und Siegesfürsten, immer Augustus, Karl dem Großen, Glück und Heil im Herrn zu seiner Herrschaft und seinem Reich.

Die in vollem Goldglanz erstrahlende Gnade der willkommenen apostolischen Lehre des Friedens ist bis zu uns gedrungen und ist mit soviel Glanz und Freude vor den Gläubigen aufgeleuchtet, daß sie freudig Gott überreichen Dank schulden, und wir bekennen, daß wir ihn in noch reicherem Maße immer schulden. Vor allem aber sind wir erfreut, weil Gott uns nach allseitiger Untersuchung der Taten deiner Brüderlichkeit hat klar erkennen lassen, daß du ohne Zweifel so vollkommen bist an Frömmigkeit und Geduld, daß wir den Herrn für alle diese Taten preisen sollen. Doch sehen wir, daß deine Mühen deshalb zu diesem glücklichen Erfolg geführt haben, weil du ‚mit der ganzen Kraft deiner Seele' (vgl. Mt 22,37) der Freund des Friedens bist, den wiederholt gesuchten Frieden gefunden und den wiedergefundenen mit höchster Liebe bewahrt hast.

Daher sollst du wissen, du von uns Geliebter, daß die Heiden im Umkreis von Jerusalem der heiligen katholischen Kirche Schändliches angetan haben, das von keinem Gläubigen lange zu ertragen ist. Denn auch ich selbst bin von dem Sitz, den der heilige Jakobus, mein unerschrockener Vorgänger, auf Befehl des Herrn innegehabt hat, vertrieben worden, nachdem sehr viele Christusverehrer gefangengenommen und etliche getötet worden sind und, was schlimmer ist, das Grab des Herrn besetzt und über die Maßen entehrt worden ist. Durch diese Ereignisse veranlaßt und durch nicht wenige Beschränkungen eingeengt, ersehnen wir Hilfe von dir, du Unbesiegter unter allen, Karl der Große, Augustus, und schreiben aus höchster Not. Denn mit dem Beistand Gottes kann diese Schmach von dir sehr leicht getilgt werden. Damit wir also nicht den Anschein erwecken, den Verdiensten deines Wohlwollens etwas absprechen zu wollen, haben wir daher mit besonderer Dringlichkeit die Schreiben an dich, den mächtigsten König, gerichtet, die du zur Kenntnis aller hohen Brüder, unserer Mitbischöfe, bringen lassen mögest, nicht allein zur Kenntnis derer, die in deiner Provinz leben, sondern auch derer, die in den benachbarten Provinzen deiner Liebe verbunden sind.

Auch das soll jeder wissen, daß er, wenn er versäumt hat, uns zu helfen, von Gott eine härtere Strafe zu erwarten hat, weil er die apostolische Lehre vom Frieden der katholischen Kirche hintangesetzt hat. Am wenigsten aber soll er daran zweifeln, daß kein Grund zu seiner Rechtfertigung gilt, wenn er zuläßt,

quo pro nobis humanatus triduo iacuit ac resurrexit, a pravis hominibus inhoneste tractari patiatur, necnon hoc putet post auxilium prohibitum a domino impune non omitti. Etenim contumelie superbieque fit studio, si quicquid ecclesie dei est contrarium maneat a christianis intactum.

Quid plura? Multa vero huiusmodi et plura potuissemus scribere. Sed quia dolore et lacrimis impediti sumus et simul fideli satis est dictum, et quod quisque conquerens sua dicta putat omnibus esse cognita, omittamus cetera pie Karole magne sub lacrima.

Vive capax vite memorareque dicta benigne.
Mente cave pecces et corpore corde rebelles.
Ut vis et volumus valeas sine fine beatus.“

Duo quoque hebrei sacram epistolam Constantini imperatoris manu scriptam ad prefatum imperatorem cum precipuis donis apportaverunt. Nomina autem eorum hec sunt: Ysaac et Samuel; Ysaac vero homo magne prudentie et simplicitatis in sua lege fuisse assertus est. Samuel etenim secundum ipsorum legem pontifex erat in eis, homo religiosus et in utraque lingua eruditus. Hii duo presertim imperialibus edictis ad legationem electi sunt. Sed sacre Constantini imperatoris et epistole patriarche una et eadem est prope sententia.

daß sogar das Grab der Herrn, in dem er, der für uns Mensch geworden ist, drei Tage gelegen hat und aus dem er auferstanden ist, von verworfenen Menschen schändlich behandelt wird, und er soll auch nicht glauben, daß der Herr dieses Versagen der Hilfe ungestraft übergehen werde. Denn es erfolgt mit Zustimmung zu Schmähung und Hochmut, wenn Christen zulassen, was verderblich für die Kirche Gottes ist.

Was bedarf es noch der Worte mehr? Vieles dieser Art aber und noch mehr hätten wir schreiben können. Doch weil wir durch Schmerz und Tränen gehemmt sind und zugleich für den Gläubigen genug gesagt worden ist, und weil ein jeder, der in Klagen ausbricht, glaubt, seine Worte seien allen bekannt, lassen wir das übrige, frommer Karl der Große, unter Tränen unerwähnt.

Lebe und meistere das Leben, behalte im Gedächtnis wohlwollend folgende Worte:
Im Geist sei auf der Hut vor der Sünde und im Herzen vor dem Körper, der sich empört.
Wie du willst und wie wir wollen, mögest du ohne Ende selig sein."

Auch die beiden Hebräer überbrachten dem vorhin genannten Kaiser einen kaiserlichen Brief, den Kaiser Konstantin eigenhändig geschrieben hatte, dazu vorzügliche Geschenke. Ihre Namen aber sind diese: Isaak und Samuel. Isaak soll ein Mann von großer Klugheit und Aufrichtigkeit durch sein Leben nach dem Gesetz gewesen sein. Und Samuel war nach dem Gesetz der Hebräer Hoherpriester bei ihnen, ein frommer Mann und in beiden Sprachen unterrichtet. Diese beiden waren durch kaiserliche Verfügung zu der Gesandtschaft besonders ausgewählt worden. Der kaiserliche Brief des Kaisers Konstantin und der Brief des Patriarchen haben jedoch nur ein einziges, nahezu gleiches Anliegen.

II,5 Exemplar epistoli Constantinopolitani imperatoris

„Aias anna bonac saacalabri milac pholi ausilau bemuni segen lamithel bercelni fade abraxion faavotium. Hoc est: Constantinus imperator et Leo filius eius eque imperator et rex orientalium omnium minimus et vix imperator dici dignus Karolo magno regi occidentalium famosissimo fidelium regnum et dominium et coronam utriusque vite feliciter.

Iephet alas calabri caa milas pholi anna bonac bercheloeni aucilau docathael lamieth ioehet favothium faode baruch catha maroth adonay heloy heloeth helau abraxion atheday baruch israhel aithamuns thramiloizima mucheta david dabiac geman theruel bemunicegen iesu athexion iochaith romathedal ruboiel helka zadol olabibael davifae vidahiac dimamuch saac milac berseioth moysima laumathal auchimarath kalabrifovath thiumaubaruth adonay.

Cum has litteras bene perlegeris, o amicissime Karole magne, cognoscas me non animi penuria vel hominum ad te hanc legationem causa petendi auxilium direxisse, cum antea multociens in paganos paucioribus militibus adeptus sim victoriam. Namque ab Iherusalem bis et ter quam ceperant expuli eos fortior multis captis et occisis et in campis sexies amminiculante deo victor fugavi. Quid plus? Opere precium ergo est, quatinus me nequaquam meo sed tuo merito divinitus monitum esse, ut ad tantum negocium te invitarem, confidenter credas.“

II,5 Die Abschrift des Briefes des Kaisers von Konstantinopel

„Aias anna bonac saacalabri milac pholi ausilau bemuni segen lamithel bercelni fade abraxion faavotium.[101] Das heißt: Konstantin, Kaiser, und Leo, sein Sohn, ebenso Kaiser und König aller morgenländischen Gläubigen, der Geringste und kaum würdig, Kaiser genannt zu werden, wünscht Karl dem Großen, dem berühmtesten König der abendländischen Gläubigen Glück und Heil zu seinem Reich und zu seiner Herrschaft und die Krone des irdischen wie des ewigen Lebens!

Iephet alas calabri caa milas pholi anna bonac bercheloeni aucilau docathael lamieth ioehet favothium faode baruch catha maroth adonay heloy heloeth helau abraxion atheday baruch israhel aithamuns thramiloizima mucheta david dabiac geman theruel bemunicegen iesu athexion iochaith romathedal ruboiel helka zadol olabibael davifae vidahiac dimamuch saac milac berseioth moysima laumathal auchimarath kalabrifovath thiumaubaruth adonay.

Wenn du diesen Brief mit Verständnis durchgelesen hast, o bester Freund Karl der Große, kannst du erkennen, daß ich nicht aus Mangel an Mut oder an Menschen diese Gesandtschaft zu dir geschickt habe, um dich um Hilfe zu bitten, da ich früher oftmals mit einer geringeren Zahl von Soldaten den Sieg über die Heiden errungen habe. Denn mit Gottes Beistand habe ich sie ja mehr als einmal aus Jerusalem, das sie besetzt hatten, vertrieben und sie mit stärkerer Macht in sechs Schlachten nach der Gefangennahme und der Tötung vieler als Sieger in die Flucht geschlagen. Was bedarf es der Worte mehr? Es ist also notwendig, daß du voll Vertrauen glaubst, daß keineswegs meines, sondern deines Verdienstes wegen mir durch Gottes Fügung eingegeben worden ist, dich zu einer so großen Unternehmung aufzufordern."

[101] Zu den unverständlichen fremdsprachigen, aus der „Descriptio" übernommenen Wörtern in diesem Kapitel vgl. die Ausführungen in Exkurs V bei Rauschen, Legende 147 f.; Rauschen, Neue Untersuchungen 266, bemerkt, sie seien wohl „eine kühne Erfindung des Verfassers der Descriptio".

II,6 Visio Constantini imperatoris

„Quadam quippe nocte de invasione paganorum meditans quid agerem et a deo succursum firmo corde postulans et quasi in exstasi effectus vidi ante lectum meum quendam iuvenem stantem, qui me blanda voce vocans nomine meo pauxillum tetigit et ait: ‚Constantine rogasti dominum auxilium et consilium huiusce rei; ecce accipe adiutorem Karolum magnum regem Gallie in domino ac pacis ecclesie propugnatorem.‘ Et ostendit michi quendam militem ocreatum et loricatum, scutum rubeum habentem, ense precinctum, cuius manubrium erat purpureum, hasta albissima, cuius cuspis sepe flammas emittebat, ac in manu cassidem tenebat auream et ipse senex prolixe barbe vultu decorus et statura procerus erat, cuiusque oculi fulgebant tanquam sidera; caput vero eius canis albescebat. Unde minime dubitandum est, quin hec dei voluntate facta sint. Nunc exhilarati sumus in domino, quod omnibus perspicaciter tue fraternitatis lateribus inquisitis ita sine dubio te magnifice factum humilitate simplicitateque tantum esse cognovimus, ut in omnia dominum laudaremus. Verum enimvero ipsum eventum idcirco tuis laboribus cognosco accidisse secundum, quia toto cordis desiderio pacis propagator factus eam quesitam inveneris ac summa dilectione inventam propagaveris.

Magna ergo in Iherusalem catholice ecclesie turpia et a nemine fideli patienda paganos karissime iniecisse cognoscas. Sed hec quidem deo cooperatore possunt resecari a te levissime. Hanc enim tuis meritis gloriam divinam certissime comperi reservare gratiam. Ne quid itaque nos tue caritatis meritis videremur subtrahere, ad te regem a deo preelectum scripsimus magnopere. Quid ultra? Habes enim valentes causas, quibus favere debes ocissime. Quis etenim quem deus hortatur potest dehortari? Age iam, rex auguste, que a deo mandata sunt quantocius impleas, ne amplius percunctando gravem culpam incurras. Qui enim dei iussionibus refugit obedire, minime poterit culpam evadere.

II,6 Die Erscheinung, die Kaiser Konstantin zuteil wurde

„Als ich nämlich in einer Nacht wegen des Einfalls der Heiden in Jerusalem darüber nachdachte, was ich unternehmen sollte, und mit dem Herzen beharrlich von Gott Hilfe erbat, sah ich, gleichsam in Verzückung versetzt, vor meinem Bett einen Jüngling stehen, der mich mit freundlicher Stimme bei meinem Namen rief, mich ein wenig berührte und dann sagte: ‚Konstantin, du hast den Herrn um Hilfe und Rat in dieser Sache gebeten; siehe, nimm als Helfer Karl den Großen, den König von Gallien im Herrn und den Vorkämpfer für den Frieden der Kirche.' Und er zeigte mir einen Krieger mit Beinschiene und Panzerhemd, der einen roten Schild trug, mit einem Schwert umgürtet, dessen Griff purpurfarben war, mit einer ganz weißen Lanze, deren Spitze oftmals glänzende Blitze herausschleuderte, und der in der Hand einen goldenen Helm hielt. Und dieser war ein betagter Mann, dessen Gestalt von hohem Wuchs und dessen Antlitz mit einem langen Bart geschmückt war, dessen Augen wie zwei Sterne leuchteten, dessen Haupt aber weiß erglänzte wie das Sternbild des Hundes. Es ist daher nicht im geringsten daran zu zweifeln, daß diese Erscheinung mit dem Willen Gottes geschehen ist. Jetzt sind wir heiter gestimmt im Herrn, weil wir nach allseitiger Untersuchung deiner Taten, lieber Bruder, klar erkannt haben, daß du ohne Zweifel so rühmenswert geworden bist und so sehr hervorragst an Demut und Aufrichtigkeit, daß wir für dieses alles den Herrn preisen sollten. Mehr noch aber erkenne ich, daß deine Mühen deshalb zu diesem Erfolg geführt haben, weil du mit dem ganzen Verlangen deines Herzens zum Verbreiter des Friedens geworden bist, den du gesucht hast, gefunden hast und den gefundenen mit höchster Liebe weiter verbreitet hast.

Daher sollst du wissen, daß die Heiden der katholischen Kirche in Jerusalem viel Schändliches angetan haben, das von keinem Gläubigen zu ertragen ist. Doch durch das Mitwirken Gottes kann diese Schmach von dir sehr leicht getilgt werden. Denn ich habe ganz sicher in Erfahrung gebracht, daß die göttliche Gnade deinen Verdiensten diesen Ruhm vorbehält. Damit wir also nicht den Anschein erwecken, den Verdiensten deiner Liebe ewas entziehen zu wollen, haben wir mit großer Dringlichkeit dir, dem von Gott auserwählten König, geschrieben. Was bedarf es noch weiterer Worte? Du hast nämlich gewichtige Gründe , denen du so schnell wie möglich folgen mußt. Wer kann ja dem, den Gott auffordert, abraten? Handle jetzt, erhabener König! Was dir von Gott aufgetragen worden ist, vollbringe möglichst schnell, damit du nicht durch weiteres Nachfragen in schwere Schuld fällst! Denn wer sich scheut, Gottes Befehlen zu gehorchen, kann am wenigsten der Schuld entrinnen.

Emmanuel geman Ihesu, hoc est:
In domino gaude, memor eius fungere laude.
Iusticie zona lumbos,
caput atque corona perpete succingat te Christus honoreque stringat.
Nil opus est ficto domini quo iussio dicto.
Ergo tene fundum domini precepta secundum.“

Emmanuel geman Ihesu, das heißt:
Freu dich im Herrn, seiner gedenk laß seinen Lobpreis erklingen.
Der Gürtel der Gerechtigkeit soll deine Lenden umgürten,
Dein Haupt soll Christus immerfort ehrenvoll mit dem Siegeskranz umwinden.
Man braucht kein erfundenes Wort, wenn man das Gebot des Herrn hat.
Also bleib auf festem Grund den Geboten des Herrn gemäß."

II,7 Qualiter legati ad imperatorem Parisius pervenerunt

Legati igitur longi gravisque onere itineris fatigati tendentes Parisius ad regem, quoniam ibi eis in itinere ferebatur agere, appulsi sunt Remis. Ibi quoque primum ipsum deducere in Arverniam exercitum acceperunt; idcirco ibi biduo remorati sunt. Namque predictus Neapolitanus parumper caput dolebat et pectus. Postea vero quam illa evanuit passio, iter ceperunt cum gaudio sicque ad sancti Dyonisii Ariopagite castrum pervenerunt. Nunc quoque hic nunciatum est eis imperatorem quodam castro capto redire de expeditione et ad presens esse Parisius. Illi itaque triduo recreati regi Parisius ingredienti sese obviam dederunt.

Cui ut decuit salutato signatas epistolas tradiderunt. His vero ipse receptis et cum taciturnitate bene perscrutatis intelligens iam se a deo ad hoc negocium preelectum esse et iam usque ad orientales famam sue probitatis pervolasse, hinc „gaudio gavisus est valde“, sed opido, quod dominicum sepulchrum a paganis esset obsessum, condolens lacrimari cepit. Aliis vero inter se sciscitantibus quid carte canerent, quoniam tantam tristiciam regi incuterent, ipse Tulpinum Remensem archiepiscopum accersiri iubet. Cui mox astanti unius atque alterius scripta sacre epistole palam omnibus materna lingua exponere precepit. Una etenim earum fere ut dixi atque eadem erat sententia.

Quibus bene et honeste enucleatis assensu suorem placidissime et potenter excitato et obfirmato ilico benignissimus dux unaque rex ac imperator per totam Francorum regionem edici citissime imperat, quo omnes, quicumque ad sese defendendum arma possent deferre, pariter tam senes quam iuvenes secum pugnaturi in paganos versus orientales plagas inevitabiliter ire satagant; alioquin quicumque huius edicti mandata non peregerit, ipse in vita sua et filii eius similiter ex regis decreto de capite quatuor nummos quasi servi solvant. Quid plura? Catervatim undique populis circumfluentibus maiorem exercitum quam antea habuisset et fortiorem brevi spacio congregavit.

II,7 Wie die Gesandten zum Kaiser nach Paris gelangt sind

Die Gesandten also, von der Last des langen, beschwerlichen Weges ermüdet, wollten zum König nach Paris ziehen. Da ihnen auf dem Wege dorthin dazu geraten wurde, wandten sie sich nach Reims. Dort erfuhren sie auch zuerst, der König führe ein Heer in die Auvergne; deshalb verweilten sie zwei Tage in Reims. Denn der vorhin genannte Priester Johannes aus Neapolis hatte eine Zeitlang Schmerzen in Kopf und Brust. Als aber jenes Leiden vergangen war, machten sie sich danach mit Freude auf den Weg und gelangten so zum Ort des heiligen Dionysius Areopagita (sc. nach Saint-Denis). Hier wurde ihnen nun auch mitgeteilt, der Kaiser komme nach der Einnahme einer Burg von seinem Feldzug zurück und sei gegenwärtig in Paris. Sie erholten sich daher drei Tage, begegneten dem König bei seinem Einzug in Paris und huldigten ihm.

Wie es sich ziemte, begrüßten sie ihn und übergaben ihm die versiegelten Briefe. Als er aber diese entgegengenommen und unter Schweigen gründlich durchprüft hatte, war ihm sogleich bewußt, daß er von Gott zu diesem Unternehmen auserwählt worden und der gute Ruf seiner Rechtschaffenheit bereits bis zu den morgenländischen Christen gedrungen sei. Daher „freute er sich mit übergroßer Freude" (Mt 2,10), doch über die Nachricht, daß die Heiden das Grab des Herrn besetzt hätten, empfand er großen Schmerz und brach in Tränen aus. Während nun die anderen in seiner Umgebung untereinander zu erfahren suchten, was die Briefe verkündeten, da sie ja dem König eine so große Traurigkeit einflößten, ließ er Turpin, den Erzbischof von Reims, herbeiholen. Als dieser bald vor ihm stand, befahl er ihm, das in dem einen wie dem anderen heiligen Brief Geschriebene vor allen in ihrer Muttersprache vorzutragen. Wie ich ja gesagt habe, war deren Anliegen fast das gleiche.

Nachdem die Briefe verständlich und angemessen erläutert worden waren und die Seinen auf eine ganz ruhige, doch machtvolle Weise ihre Zustimmung ausgerufen und auf der Stelle bekräftigt hatten, befahl der gütige Herrscher, zugleich König und Kaiser, auf schnellstem Wege im ganzen Frankenreich anzuordnen, daß alle, die Waffen zu ihrer Verteidigung tragen könnten, die Älteren wie die jungen Männer, sich mit Eifer bereit machen sollten, mit ihm zum unvermeidlichen Kampf gegen die Heiden in die Länder des Morgenlandes zu ziehen; anderenfalls sollte der, der die Befehle dieser Anordnung nicht ausführen könnte, für sich und in gleicher Weise für seine Söhne nach der Verfügung des Königs pro Kopf vier Pfennige, soviel wie die Kosten für einen Sklaven, zahlen. Was bedarf es weiterer Worte? Als die Krieger scharenweise von allen Seiten her zusammenströmten, versammelte Karl in kurzer Zeit ein Heer, das größer und stärker war, als er es jemals zuvor gehabt hatte.

II, 8 De oraculo alitis voce quasi humana Francorum regem vocantis et iter premonstrantis

Ut autem plura omittam, quiddam ammiratione dignum quod nostratibus in itinere evenisse refertur dicam. Nam cis Iherusalem in via quidam lucus est, qui vix a peregrinis duorum dierum spacio valet transiri, in quo sunt etiam griphones et ursi leones linces tigres et multe alie fere bestie, que sanguinis hominum effusione victitant ex more. Quem Karolus magnus putans uno die posse se transire cum exercitu ingressus est summo mane; sed inclinata iam die et adveperascente, qui etiam sole lucente densitate arborum fit obscurus, ingruente noctis obscuritate effectus est obscurior. Preterea deviato iam exercitu et passim in arduis erranti, ymbre desuper inundante virisque ac iumentis [lassatis] ingruente nocte subobscura ipsemet castrametari precepit.

Transacto vero noctis silentio rex in pulvillo suo accubitatus psalmos cantare inchoavit. Sciebat enim litteras. Ast ubi hoc propheticum: „Deduc me in semita mandatorum tuorum, quia ipsam volui“, et: „Inclina cor meum in testimonia tua et non in avariciam“ et reliqua psalmi cepit psallere, ex inproviso ad aures eius evidentius vox cuiusdam alitis prope lectum clamantis ita incussit, quo ipsi qui aderant ammiratione magna quidam expergefacti a somno stuperent dicentes hoc future rei esse prodigium, quoniam ales uti humana voce videbatur eis. Sed imperator noster, ut paulo superius dictum est, orationem continuans hoc adiecit: „Educ de carcere animam meam domine, ut confiteatur nomini tuo.“ Verum et ad hoc ales intelligibilius clamare sic cepit: „France quid dicis? Quid facis?“ Quod accole ipsius patrie numquam antea quampiam volucrem tam intelligibili ratione cantare se testificati sunt audisse. Greci enim quasdam volucres sua tamen lingua regum salutationibus posse fungi asserunt ita: „Anichos basiley chere.“ Quod sic latine exponitur: Invictissime cesar ave. Inde quia modo aperta latinitate usus convenienter regis orationi respondit, dubitandum non est, quin hic a deo missus esset nuncius prosperitatis future, qui ipsum suumque exercitum ad meliora revocaret.

II,8 Von der Weissagung eines Vogels, der gleichsam mit menschlicher Stimme den König der Franken anrief und ihm den Weg wies

Um aber vieles unerwähnt lassen zu können, will ich von etwas Staunenswertem sprechen, das unseren Landsleuten auf ihrem Zug widerfahren sein soll. Denn vor Jerusalem liegt auf dem Weg ein Wald, durch den die Pilger kaum in zwei Tagen hindurchziehen können, in dem es auch Greife, Bären, Löwen, Luchse, Tiger und viele andere wilde Tiere gibt, die sich nach ihrer Weise durch das Vergießen von Menschenblut ernähren. Weil Karl der Große meinte, mit seinem Heer an einem Tag hindurchziehen zu können, betrat er den Wald in der Morgenfrühe; doch als der Tag sich bereits geneigt hatte und es Abend wurde, wurde es, da der Wald wegen der dichten Menge der Bäume selbst bei hellem Sonnenlicht dunkel war, mit hereinbrechender Dunkelheit der Nacht noch dunkler. Da überdies das Heer bereits vom Weg abgekommen war und in dem schwierigen Gelände überall umherirrte, heftige Regengüsse von oben herabströmten und Männer und Lasttiere ermattet waren, befahl Karl selbst bei Anbruch der finsteren Nacht, das Lager aufzuschlagen.

Nachdem aber die Stille der Nacht vorübergegangen war, begann der König, auf seinem Polster hingestreckt, Psalmen zu beten. Er kannte sich nämlich in den heiligen Schriften aus. Doch sobald er das prophetische Wort „Führe mich auf dem Pfad deiner Gebote, denn ich habe an ihm Gefallen", und „Neige mein Herz deinen Weisungen zu, doch nicht der Habgier" (Ps 118,35) und die übrigen Verse des Psalms zu beten begonnen hatte, schlug die Stimme ganz offensichtlich eines Vogels, der ihn in der Nähe seines Bettes anrief, unversehens so laut an seine Ohren, daß die, die dabei waren, aus dem Schlaf aufgeweckt, vor Staunen sagten, dies sei ein Vorzeichen künftiger Ereignisse, da für sie ja der Vogel die menschliche Stimme zu gebrauchen schien. Doch unser Kaiser, wie vorhin gesagt worden ist, setzte sein Gebet ohne Unterbrechung fort und fügte diesen Vers hinzu: „Führe mich heraus aus dem Kerker, Herr, damit ich deinen Namen preise" (Ps 141,8). Aber auch dazu begann der Vogel ihn noch verständlicher laut anzurufen: „Franke, was sprichst du? Was tust Du?" Die Bewohner seines (sc.des fränkischen) Vaterlandes bezeugten, niemals vorher irgendeinen Vogel in so verständlicher Weise singen gehört zu haben. Die Griechen jedoch behaupten, daß einige Vögel in ihrer Sprache die Begrüßungen der Könige auf diese Weise zum Ausdruck bringen könnten: „Anichos basiley chere." Das wird im Lateinischen so wiedergegeben: Unüberwindlicher Kaiser, sei gegrüßt! Weil aber nur der Gebrauch der klaren lateinischen Sprache angemessen dem Beten des Königs geantwortet hat, ist nicht daran zu zweifeln, daß dieser Bote künftigen Glücks von Gott gesandt worden war, der ihn und sein Heer wieder zu besseren Wegen hinführen sollte.

Quem prosecutus parvula semita est, donec recognito calle, quem die preterito amiserant, vocem uti antea minime audierunt. Peregrini tamen qui illa via Iherusalem gradiuntur dicunt se alites usos huiusmodi voce audisse atque agricolas eiusdem patrie ab illo die, quo Karolus magnus a recto deviavit itinere, semper huiusmodi audire cantum ab his avibus illatum referunt solito sibi enarrasse.

Tandem ipse cum exercitu suo Constantinopolim longo itinere fatigatus pervenit.

Diesem Boten ist er nachgefolgt auf dem schmalen Pfad, bis sie, nachdem sie den Waldweg wiedererkannt hatten, den sie am vergangenen Tag verloren hatten, die zuvor vernommene Stimme gar nicht mehr hörten. Dennoch sagen Pilger, die auf jenem Weg nach Jerusalem gehen, sie hätten Vögel gehört, die Stimmen dieser Art von sich gaben, und sie berichten, daß die Bauern dieses Landes einander zu erzählen pflegten, von jenem Tag an, an dem Karl der Große auf seinem Zug vom richtigen Weg abgekommen war, würden sie stets den von diesen Vögeln vorgetragenen Gesang hören.

Endlich gelangte Karl mit seinem Heer, von der langen Wegstrecke ermüdet, nach Konstantinopel.[102]

[102] Den hier nicht erwähnten Empfang Karls durch Kaiser Konstantin am Stadttor von Konstantinopel stellt das oben II, 3 Anm. 100 genannte Medaillon aus dem Karlsfenster der Klosterkirche in Saint-Denis dar.

II, 9 De restitutione sedis Iherosolimitane

Postea vero fusis fugatisque paganis ad celsam urbem, que vexilla vivifice crucis Christique passionis mortis ac resurrectionis retinet monimenta, letus et supplex adventans patriarche totique christicole plebi cuncta prospera deo opitulante solidavit. His itaque digestis imperatorem ipsius regionis licentiam repatriandi pie Karolus magnus subrogavit. Ast ipse dux bene providus, ut quemque fidelem decet in talibus, saltem usque in crastinum pietatis gratia, qua venerat illuc, eum deprecatus est immorari. Ille autem velut agnus mitis mitibus placide ac benignissime iocundo ac hilari corde quicquid velit sese facturum respondens adhuc etiam triduo et, si ei placeat, ultra moraturum edixit. Existimabat enim eum cum aliquibus guerram habere, pro qua iuberet adhuc se paululum ibi manere; sed aliud versabatur in pectore. Mansit tamen ex voluntate. Quo facto illius noctis transactis vigiliis et iam prosequentis rutilante aurora diei iussit suos cum benedictione dei rursus preparare viam repatriandi. Itemque ab episcopis et ab imperatore simulque a ducibus immo et ab omnibus amabiliter repetitam abeundi licentiam gaudens optinuit.

II,9 Von der Wiederherstellung des Patriarchensitzes in Jerusalem

Später aber, als die Heiden vertrieben und in die Flucht geschlagen waren, rückte Karl freudig und mit demütigem Flehen vor die erhabene Stadt, die die Fahnen des lebenspendenden Kreuzes und die Erinnerungszeichen an das Leiden, den Tod und die Auferstehung Christi bewahrt, und er festigte mit der Hilfe Gottes alles, was für den Patriarchen und das ganze Volk der Christusverehrer erwünscht war. Als dies im einzelnen geschehen war, ersuchte Karl der Große den Kaiser dieses Gebietes um die Erlaubnis zur Rückkehr in sein Vaterland. Doch bat der Herrscher selbst in kluger Vorsicht, wie es einem jeden Vasallen in solcher Lage ziemt, ihn um der frommen Gesinnung willen, die ihn dorthin (sc.nach Jerusalem) geführt hatte, wenigstens bis zum folgenden Morgen verweilen zu lassen. Jener (sc. Konstantin) aber antwortete – wie ein sanftes Lamm den Sanften – freundlich und äußerst gütig mit fröhlichem und heiterem Herzen, was er wolle, solle er tun, und verfügte, er könne sogar bis zu drei Tagen verweilen und, wenn es ihm gefalle, auch darüber hinaus. Er glaubte nämlich, Karl befinde sich mit anderen im Krieg und wünschte deswegen noch ein wenig dort zu bleiben; Konstantin selbst aber erwog anderes in seinem Herzen. Karl jedoch blieb aus freiem Willen. Danach dann, als die Vigilien jener Nacht vorüber waren und die Morgenröte des folgenden Tages schimmerte, befahl er den Seinen, mit dem Segen Gottes sich wieder auf den Weg der Rückkehr zu ihrem Vaterland vorzubereiten. Und ebenso erhielt er voll Freude von den Bischöfen, vom Kaiser und zugleich von den Fürsten, ja von allen in liebenswürdiger Weise die erneut erbetene Erlaubnis zum Verlassen des Landes.

II, 10 De munificentissima liberalitate Constantini

Imperator vero Constantinus utpote callide ac honeste sibi esse consultum existimans pre porta civitatis foris in aperto campo inque oculorum regis redeuntis intuitu animalia multi generis tam volucrum quam bestiarum cariora variique coloris pallia et meliora gemmarum (que) et preciosissimorum lapidum queque insignia eaque quasi tanti laboris periculive et longi itineris esse mercedem computans preparari fecit.

Sed ne ab exordio videar exulare et quia parum confido mee rationi, quamvis ex his apparatis multa bonorum morum possent extrahi instrumenta, multo melius tamen me tacere quam pauca et quasi per speculum dicere decrevi.

II, 10 Von der überaus wohltätigen Freigebigkeit des Kaisers Konstantin

Da der Kaiser Konstantin nun meinte, seine Absicht sei klug und für ihn selbst ehrenhaft, ließ er vor dem Stadttor draußen in der offenen Ebene zum Anblick für die Augen des Königs, der zur Rückkehr aufbrechen wollte, reiche Geschenke bereithalten – überaus teure Tiere jeder Art, sowohl Vögel wie wilde Tiere, Gewänder in verschiedener Farbe, Vorzügliches an Juwelen und wertvollsten Edelsteinen, alles glänzende Kostbarkeiten –, indem er berechnete, daß diese Geschenke gleichsam der Lohn für die so große Anstrengung und die Gefahr des langen Weges seien.

Damit ich jedoch nicht den Anschein erwecke, von meinem Thema abzuschweifen, auch weil ich meiner Beurteilung dieser prächtigen Dinge wenig sicher sein kann, bin ich, wiewohl ihnen viele Möglichkeiten zu guter Verwendung entnommen werden könnten, dennoch zu der Ansicht gekommen, daß es viel besser ist, darüber zu schweigen, statt nur weniges und dies auch nur gleichnishaft wie in einem Spiegel zu nennen.

II,11 De discretissima deliberatione consilii beati Karoli magni

Preterea vero ut huiusce rei rumor diverberavit aures imperatoris Gallie, ilico suos nobiliores natu et utiliores in consultu habuit in cetum, minime tamen inconsultus in tali re quid ageret, ibique eos consulens, utrum capiat, que a Constantinopolitano rege ad accipiendum sibi sunt apposita, asseruit se nequaquam decere de tanto suo suorumque labore premium affectare, cum se suosque ad locum, quo dominice crucis vexilla refulgent, causa pietatis adduxerit, quo sepulchrum dominicum sua expugnatione inique paganorum potentie subtractum fideli devotioni christianorum deo miserante pateret debitum, ac ne qui antea bene predicabatur per populos tunc male divulgaretur. Et merito. Porro non omnes eum dicerent desiderio iusticie accensum, sed penitus avaricie aut male ambitionis studio agitatum et ita hec et his similia causa adiungendi suo regno aliud invasisse seu aurum et argentum vel alias quamplures congregandi divitias agitare, quod absit.

Itaque cesar augustus, vir scilicet bene providentis ingenii, postquam quod iam in sincero corde diu involverat, palam declaravit, iterum exercitui clam iter repatriandi festinare atque unicuique phalangi ex sua lingua precepit edicere, ne quispiam eorum tantarum rerum cupiditate ignitus audeat quicquam illorum quaecumque sint tangere, immo etiam illuc veluti ea desiderans respicere. Tandem ipsi exeuntes ab urbe, prius tamen a rege bene edocti omnia floccipendere, sicuti ipse eos ante docuerat, sub plurima Grecorum ammiratione visi sunt.

II, 11 Von der sehr besonnenen Erwägung eines Beschlusses durch den seligen Karl den Großen

Als überdies aber das Gerücht hierüber an die Ohren des Kaisers von Gallien gedrungen war, rief er sofort die von Geburt Vornehmeren und seine engeren Vertrauten zu einer Zusammenkunft, um sie zu Rate zu ziehen, da er doch in einer solchen Angelegenheit ganz und gar nicht etwas unberaten tun wollte. Er fragte sie dann um Rat, ob er annehmen dürfe, was der König von Konstantinopel als Geschenk vor ihm ausgebreitet habe, und versicherte, daß es sich keineswegs für ihn zieme, seiner eigenen großen Anstrengung und der der Seinen wegen auf eine Belohnung bedacht zu sein, da er sich und die Seinen aus frommer Gesinnung zu dem Ort geführt habe, an dem die Fahnen des Kreuzes erglänzen, an dem das Grab des Herrn, das der feindlichen Macht der Heiden durch seine Eroberung entrissen und durch das Erbarmen Gottes der gläubigen Verehrung der Christen, wie es sich gebühre, wieder zugänglich wäre, und er wolle nicht, daß er, der vorher von den Völkern ruhmvoll gepriesen wurde, danach vor ihnen üblem Gerede preisgegeben würde. Und das sagte er zu Recht. Ferner sollten nicht alle sagen, daß er, scheinbar vor Verlangen nach Gerechtigkeit brennend, in Wirklichkeit aber ganz vom Drang der Habgier und der bösen Selbstsucht getrieben, in ein anderes Land eingedrungen sei, um auf diese Weise Schätze solcher Art seinem Reich einzuverleiben, und er darauf aus sei, Gold und Silber und viele andere Reichtümer zusammenzuraffen, was abwegig sei.

Daher hat der erhabene Kaiser, gewiß ein Mann von vorsorgender Klugheit, nachdem er offen erklärt hatte, was er schon längst in seinem aufrichtigen Herzen mit sich herumgetragen hatte, seinem Heer noch einmal befohlen, insgeheim die Vorbereitungen für die Rückkehr zum Vaterland zu beschleunigen und jedem einzelnen Krieger in seiner eigenen Sprache bekanntzumachen, daß keiner von ihnen sich erdreisten solle, glühend vor Gier nach so herrlichen Dingen, irgendetwas, was es auch immer sei, zu berühren, ja sogar auch nur gleichsam aus Verlangen dorthin zurückzublicken. Vom König zuvor gründlich belehrt, alles geringzuschätzen, wie er selbst ihnen vorher dargelegt hatte, schienen sie dann endlich unter größter Verwunderung der Griechen die Stadt zu verlassen.

II, 12 Amicabilis altercatio duorum imperatorum

Ut autem pervenere ad id loci, unde planius omnia possent aspici, rex orientalis iam prenominatus sic imperatorem Gallie affatus ait: „Domine et amande rex cesar auguste, supplico, ut tue pietatis sinceritas nunc in omnia fiat michi secunda, quoniamquidem hec omnia tue dignitati sunt apposita, quo ex his, quecumque tibi placuerint, eligas, tota etiam si velis portare ac ducere tecum facias concedo.“ Ille quidem renuens hoc facere se pro dei misericordia et pietate consequenda, quin insuper pro celestibus et non pro terrenis divitiis lucrandis dixit tam gravia hilari animo sustulisse pericula. Proinde inter duos imperatores altercatio benignitatis aliquantisper mansit. Is etenim suam denegationem infractam esse confirmat, ille quoque per dei caritatem contestans quo capiat perseverat. Alioquin dicit iterum perdere se atque suos, quin immo non sapienter agere illum, si absque quolibet munere ad sue partes regionis regredi festinet. Presertim asserit eum oportere quodvis munus deferre, non quasi mercedem aut premium laboris, sed ut huiusce rei testimonium et quasi misericordie dei pignus ferens suis compatriotis ostendat.

Ad hec noster imperator, utpote qui nocte pervigili mente esse optimum factu cogitaverat – nam postea suis ipse enucleavit aliquid se portare debere, quod occidualibus pignus gratie dei inesse videretur – respondit dicens: „In hoc vero te sancti spiritus ammonitione comperio esse monitum; hoc quippe, quod nocte preterita quemadmodum me deceret facere toto animi affectu cogitaveram, ita te modo percepi dicentem. Sed ex istis prepositis nullum mecum portare decrevi, ne magis avaritie suspitio quam caritatis pietatisve dei commemoratio videatur oriri. Quapropter video, quia tale quid deferre me condecet, quod occiduali genti fiat exemplar pietatis; propterea ego tue petitioni assensum tribuam. Si autem tu optationi nostre humillimeque rogationi tui cordis patulas aures [ad id], quod flagitamus intente inclines; eligam quod, ut dictum est, queamus dignanter portare.“ Ille equidem concordi animo hoc desiderans audire, quicquid ei placeat, benigne concessit postulare.

II, 12 Der freundschaftliche Wortwechsel zwischen den beiden Kaisern

Als sie aber zu jenem Platz kamen, an dem sie alles genauer in Augenschein nehmen konnten, sprach der bereits vorher genannte morgenländische König den Kaiser von Gallien folgendermaßen an: „Herr, liebenswerter König, Kaiser und Augustus, ich bitte dich inständig, daß die Aufrichtigkeit deiner Gesinnung mir jetzt in allem gewogen sei. Da ja alle diese Geschenke gewiß darum vor deiner Erhabenheit ausgebreitet worden sind, damit du aus denen, welche auch immer dir gefallen, auswählen kannst, gewähre ich dir, daß du, wenn du willst, sogar alle nehmen und mit dir führen kannst." Jener (sc. Karl) freilich lehnte ab, dies zu tun und sagte, er habe mit heiterem Geist so schwere Gefahren auf sich genommen, um das Erbarmen und die Gnade Gottes zu erlangen, ja sogar von oben her himmlische Schätze, nicht irdische, zu gewinnen. Der freundliche Wortwechsel zwischen den beiden Kaisern hielt deswegen eine Zeitlang an. Denn dieser (sc.Karl) bekräftigte, daß seine Weigerung ungebrochen sei, jener (sc.Konstantin) beschwor ihn um der Liebe Gottes willen und beharrte darauf, daß er Geschenke annehme. Anderenfalls, sagte er wiederum, mache er sich und die Seinen unglücklich, da er ja sogar unklug handele, wenn er vorhabe, eilig ohne jedes Geschenk in sein Heimatland zurückzukehren. Vor allem gab er zu bedenken, daß Karl irgendein Geschenk mitnehmen müsse, nicht gleichsam als Lohn oder als Belohnung für seine Anstrengung, sondern damit er ein Zeugnis für diese anstrengende Unternehmung und gleichsam ein Unterpfand der Barmherzigkeit Gottes vorweisen und seinen Landsleuten zeigen könne.

Dazu antwortete unser Kaiser, der nämlich während der ganzen durchwachten Nacht in seinem Herzen darüber nachgedacht hatte, was er am besten tun solle – danach nämlich erklärte er selbst den Seinen, er müsse etwas mitnehmen, das den abendländischen Christen als Unterpfand der Gnade Gottes gelten könne –: „Aus diesen Worten erkenne ich deutlich, daß du durch eine Belehrung des Heiligen Geistes gemahnt worden bist; denn ich habe klar eingesehen, daß du nur das gleiche sagst, worüber ich in der vergangenen Nacht mit der ganzen Kraft meiner Seele nachgedacht hatte, nämlich über das, was sich mir zu tun ziemte. Doch aus den vorher angeführten Gründen hatte ich beschlossen, nichts mitzunehmen, damit nicht der Verdacht der Habgier eher aufkommen sollte als die Erinnerung an die Liebe und die Gnade Gottes. Und daher begreife ich, daß es mir geziemt, etwas von solcher Art mitzunehmen, das dem abendländischen Volk zum Vorbild der Frömmigkeit werden kann; deswegen will ich deiner Aufforderung die Zustimmung gewähren. Wenn du aber unserem Wunsch und unserer überaus demütigen Bitte die Ohren deines Herzens öffnest für das, nach dem wir dringend verlangen, dann sei mit Eifer dazu geneigt; ich will das auswählen, was wir, wie gesagt worden ist, in Gnaden mitnehmen können." Einträchtigen Sinnes mit ihm, wünschte jener (sc. Kaiser Konstantin) nun zu hören, was ihm gefalle, und gewährte ihm wohlwollend, es zu fordern.

II,13 Devota petitio penarum Christi

Ad hec mox Karolus magnus enucleavit, quod habebat in pectore sub puritatis et fidei sincera devotione. „Ergo de domini nostri Ihesu Christi penis, quas pro nobis peccatoribus ‚obediens‘ patri ‚usque ad mortem‘ dignatus est pati, misericordissime tribuas gestimus, quatinus nostrates, qui ad urbem, que semper memoriam nostre redemptionis feliciter retinet, causa abolendi sua peccamina venire nequeunt, quiddam nostris in partibus visibile habeant, quod ad passionis dominice mentionem facte Iherusalem, que ‚visio pacis‘ dicitur, corda eorum molliat et ad fructum digne penitentie revocet pietate.“

Qua re audita et concessa uterque imperator discessit, hic ad suos archiepiscopos et episcopos abbates monachos et alios quamplures principes in consilio prudentes consulendum, quomodo tam sancta deberet tractare, alter quoque ratione sciscitandi suum clerum suosque optimates, quo in loco absque fallacia sanctuaria iam prelibata iaceant abscondita. Nesciebat enim, ubi Helena inventum thesaurum sanctum deposuerat. Huic autem probabili ratione sic a suis respondetur: „Quoniamquidem partem de nostri redemptoris penis vis accipere, in primis dignissimum ac iustissimum vere est, habitaculum vere fidei scopare scopis vere confessionis et triduani ieiunii sarculo spineta corporis eradicare digneque penitentie fructificatione cordis horreum adimplere et tandem suppliciter ad sancta accedere.“ Quorum consilium cesar augustus approbans ita, uti consuluerunt, indixit eis facere. Alteri vero clerus eque et sui optimates loca quesita, in quibus iacerent recondita, indicantes itidem, quod supradictum est, simili quoque devotione facere predixerunt. Quo audito gavisus est valde.

Viris itaque duodecim electis, qui ad hec tam sancta digni viderentur tractare, triduanum ieiunium precepit peragere, et isti digni ad loca thesauri aperienda prescripti sunt. Demum his ita peractis ambo imperatores illuc supplici corde

II,13 Die ehrerbietige Bitte um Leidenswerkzeuge Christi

Dazu erklärte Karl der Große sogleich mit aufrichtigem Geloben reiner Wahrheit und gewissenhafter Ehrlichkeit, welchen Wunsch er in seinem Herzen trug: „Wegen der Leidenswerkzeuge, die unser Herr Jesus Christus, dem Vater ‚gehorsam bis zum Tode' (Phil 2,8), hat ertragen wollen, richtet sich – du mögest es barmherzig gewähren – unser ganzes Verlangen darauf, daß unsere Landsleute, die nicht zu der Stadt, die immer das Gedächtnis unserer Erlösung glückselig bewahrt, zur Tilgung ihrer Sünden kommen können, in unserem Land etwas Sichtbares erhalten, das in Erinnerung an das Leiden des Herrn in Jerusalem – dessen Name ‚Schau des Friedens'[103] bedeutet – ihre Herzen erweichen und durch fromme Ehrfurcht die Frucht würdiger Reue hervorbringen soll."

Nach dem Anhören und dem Gewähren dieser Bitte gingen die beiden Kaiser auseinander, dieser (sc.Karl) zu seinen Erzbischöfen, Bischöfen, Äbten, Mönchen und vielen anderen Herren, um in einer Beratung diese klugen Männer zu befragen, wie er den so heiligen Reliquien begegnen sollte, der andere (sc.Konstantin) zu seinem Klerus und seinen Würdenträgern, um sich ebenso darüber zu erkundigen, an welchem Ort ohne jeden Verdacht des Betruges die bereits vorher erwähnten Reliquien verborgen lagen. Er wußte nämlich nicht, wo die Kaiserin Helena den aufgefundenen heiligen Schatz sicher untergebracht hatte. Diesem (sc. Karl) antworteten die Seinen mit überzeugender Begründung folgendermaßen: „Da du einen Teil der Leidenswerkzeuge unseres Erlösers anzunehmen wünschst, ist es wahrhaft vor allem überaus würdig und recht, die Wohnung des wahren Glaubens mit dem Besen des wahren Sündenbekenntnisses auszufegen und mit der Hacke eines dreitägigen Fastens das Dornengestrüpp des Fleisches mit der Wurzel auszureißen, mit den Früchten würdiger Reue die Scheune des Herzens anzufüllen und sich zuletzt dann demütig den Reliquien zu nähern." Ihren Rat billigend, befahl der Kaiser und Augustus ihnen, so zu handeln, wie sie geraten hatten. Dem anderen (sc. Konstantin) aber entdeckten der Klerus und seine Würdenträger in gleicher Weise die von ihm erfragten Stätten, an denen die Reliquien verborgen lagen, wie oben gesagt worden ist, und gaben den Rat, auch in ähnlicher Ehrerbietung zu handeln. Dies zu hören, bereitete ihm große Freude.

Nach der Wahl von zwölf Männern, die geeignet zu sein schienen, mit diesen heiligen Reliquien auf würdige Weise umzugehen, ordnete Karl daher an, ein dreitägiges Fasten zu halten[104], danach wurden diese würdigen Männer an die Stätte des Schatzes befohlen, um sie zu öffnen. Nachdem dies dann geschehen

---

[103] Hieronymus, nom.hebr. 59 f. (CCL 72, 121); vgl. auch den Kirchweih-Hymnus *Urbs beata Ierusalem, dicta pacis visio* (AHMA 51,110).

[104] Die Schilderung entspricht dem dreitägigen Fasten und Beten vor der Erhebung von Heiligengebeinen; vgl. dazu Angenendt, Heilige und Reliquien 174 f.

cum suis hominibus pervenerunt. Cum autem ad locum confessionis Romanus imperator pervenisset, prostratus statim in pavimento cuidam sancto archiepiscopo nomine Ebroino sua peccata confessus est puro corde, etsi in primo die triduane penitentie confessus fuerat humillime, itidemque suos iussit facere. Quod et factum est. Denique utrimque clerus psalmos cum letania incepit psallere. Divinis [itaque] aliis laudibus immorantibus nostre beatam redemptionis memoriam preelecti satagunt suppliciter revelare. At priusquam tanta tamque celeberrima totoque orbe terrarum nonnumquam veneranda tangerent, sciscitabantur inter se, quid eorum primum peterent. Tum omnes una voce proclamantes quasi celitus inspirati dixerunt: „Quoniamquidem nostre libertatis causam habere volumus, nunc ad capitalia capere prius properemus, cum Christum, qui liberavit nostrum caput, omnium caput esse credamus.“

war, begaben sich die beiden Kaiser demütigen Herzens zusammen mit ihren Männern dorthin. Als der römische Kaiser aber an den Ort des Reliquiengrabes gekommen war, warf er sich sofort auf den steinernen Boden nieder und bekannte einem heiligen Erzbischof, Ebroin mit Namen, aus aufrichtigem Herzen seine Sünden; und wie er am ersten Tag der dreitägigen Buße überaus demütig seine Sünden bekannt hatte, so befahl er den Seinen, es gleichfalls zu tun, was auch geschah. Sodann begann der Klerus auf beiden Seiten mit dem Gesang der Psalmen und dem Bittgebet Kyrie eleison. Während nun die anderen Lobgesänge zu Gott andauerten, bemühten sich die auserwählten Männer eifrig, in Demut das selige Andenken an unsere Erlösung in der Lade zu enthüllen. Doch bevor sie die so erhabenen und so gepriesenen und auf dem ganzen Erdkreis immer zu verehrenden Reliquien berührten, berieten sie untereinander, welche sie zunächst erbitten sollten. Da riefen alle einstimmig wie vom Himmel eingegeben laut: „Weil wir ja die Ursache unserer Freiheit erhalten wollen, wollen wir zuerst auf die Stücke bedacht sein, die das Haupt betreffen, da wir glauben, daß Christus, der unser Haupt befreit hat, das Haupt aller ist."

II, 14 De theca spinee corone reserata

Preterea vero, ubi quidam Grecus Neapolis antistes nomine Daniel fonte lacrimarum cordis aperto, vir videlicet vita et moribus laudabilis, thecam, in qua spinea corona erat, accipiens reseravit, tantus tamque mirificus inde exiens odor se infudit naribus circumastantium, ut in paradisi semper florigerum virgultum se estimarent esse translatos. Ad hec autem beatus Karolus magnus flexis in humum genibus huiuscemodi fudit orationem ad dominum: „Domine deus omnipotens, qui fabrice mundi fabricator semper es splendens celumque et terram et qui in eis sunt gubernas, summe prudens, ‚qui sedes super Cherubin‘, dignare famuli tui orationem suscipere. Oro te domine ante tuam maiestatem humiliter prostratus et supplico tueque largam misericordie munificentiam supplex flagito, ut mee parvitati de tuis penis sanctis deferre partem concedas. Et nunc domine Ihesu Christe revocando miracula tue passionis resurrectionisve dignanter visibiliterque huic populo quiddam ostendas, quod occiduali genti hec de tuis penis esse veraciter et sine ulla dubitatione fideliter possim demonstrare; ita domine, ne quis infidelis audeat amplius dubitare, quin hec corporaliter pro nobis humanatus passus sis in cruce. Tu autem dominus es omnium domine Ihesu Christe, qui formasti omnia quando non erant, cui Cherubin et Seraphin omnesque celestes virtutes serviunt ac ‚incessabili voce‘ te laudant in excelsis dicentes: ‚Sanctus sanctus sanctus dominus deus exercituum.‘ Tu etiam domine incredibiles angelos ‚profundo lacui‘ tradidisti cruciandos precepto tuo semper contrarios. Et nunc domine aures tue dignissime pietatis inclina michi ac deprecationem, quam ego peccator et indignus coram maiestate divinitatis tue prostratus effundo, digneris exaudire.“

II, 14 Von der Öffnung der Lade der Dornenkrone

Sobald nun der griechische Bischof von Neapolis, Daniel mit Namen, ein Mann von lobenswertem Lebenswandel und Sitten, unter dem aufbrechenden „Tränenquell" (vgl. Jer 9,1) seines Herzens die Lade, in der die Dornenkrone lag, genommen und geöffnet hatte, stieg ein so starker und so wunderbarer Duft daraus hervor und strömte in die Nasen der Umstehenden ein, daß sie glaubten, in den blumenreichen Garten des Paradieses versetzt zu sein.[105] Dazu aber verrichtete der selige Karl der Große mit zu Boden gebeugten Knien vor dem Herrn folgendes Gebet: „Herr, allmächtiger Gott, der du immer der herrliche Schöpfer der kunstvoll geordneten Welt bist und den Himmel und die Erde und das, was in ihnen lebt, lenkst, der du in höchstem Maße weise bist, ‚der du thronst über den Cherubim' (Ps 79,2), nimm gnädig das Gebet deines Dieners an. Ich bete zu dir, Herr, demütig niedergeworfen vor deiner Majestät, ich bitte flehentlich um die reiche Freigebigkeit deiner Barmherzigkeit und flehe dich mit demütigem Drängen an, meiner Wenigkeit zu gewähren, daß ich einen Teil von deinen heiligen Leidenswerkzeugen mit mir nehme. Und jetzt mögest du, Herr Jesus Christus, durch das Hinweisen auf die Wunder deines Leidens und deiner Auferstehung diesem Volk gnädig auch sichtbar etwas zeigen, mit dem ich dem abendländischen Volk getreu beweisen kann, daß es wahrhaft und ohne jeden Zweifel von deinen Leidenswerkzeugen stammt, damit dann, Herr, kein Ungläubiger wagt, länger in Zweifel zu ziehen, daß du für uns Mensch geworden bist und am Kreuz körperlich gelitten hast. Du aber bist der Herr aller, Herr Jesus Christus, der du alles hervorgebracht hast, als es nicht war, dem die Cherubim und die Seraphim und alle himmlischen Kräfte dienen und dich ‚mit nie endender Stimme'[106] in der Höhe loben, indem sie rufen ‚Heilig, heilig, heilig, Herr, Gott der Heerscharen' (Jes 6,3). Du, Herr, hast ja die ungläubigen Engel, die sich immer deinem Gebot widersetzen, der ‚Tiefe der Unterwelt'[107] preisgegeben, damit sie dort grausam gequält werden. Und jetzt, Herr, neige gnädig die Ohren deiner so überaus gnädigen Güte zu mir und erhöre die Bitte, die ich als Sünder und Unwürdiger, niedergeworfen vor der Majestät deiner Gottheit, an dich richte."

---

[105] Zum Ausströmen von Duft und dem Aufleuchten von Lichterscheinungen beim Öffnen eines Reliquiengrabes – wie unten II, 15 – vgl. ANGENENDT, Heilige und Reliquien 174 f.

[106] Hymnus *Te Deum*.

[107] MISSALE ROMANUM, Offertorium der ersten Messe an Allerseelen.

II, 15 Qualiter corona floruerit in odore suavitatis et splendore lucis inestimabilis

Hec igitur cum beatus Karolus magnus perorasset, res digna relatu accidit. Nam ros statim veniens celitus lignum inebriavit et spinas ipsi insertas flores emittere fecit, ac inde suavitatis exivit odor adeo magnus, ut hi qui aderant in templo precarentur dominum nec se mutare nec tam suavem odorem eis amplius deficere. Nam in hoc seculo minime putabant corpore degere se. Tanta namque inerat lux, quod etiam sua quisque indumenta celestia esse putabat. Egri vero ut antea dolorem numquam patiebantur, sed in paradiso saluti se esse redditos credebant.

Interea rex iam pretaxatus tanti miraculi gratia illustratus in celum erectis luminibus dicere cepit cum psalmista huiusmodi visione exhilaratus: „Exaudisti domine vocem meam, qua clamavi ad te, miserere mei et exaudi me. Tibi dixit cor meum, quesivi vultum tuum, vultum tuum domine requiram, ne avertas faciem tuam a me, ne declines in ira a servo tuo. Adiutor meus esto, ne derelinquas me neque despicias me deus salutaris meus.“ Et illud: „Exaudi domine iusticiam meam, intende deprecationem meam“ et cetera psalmi usque „ego clamavi.“ Sed dum „quoniam exaudisti me deus“ diceret, totus clerus „Te deum laudamus“ intonuit clara voce. Finitis itaque huius miraculi laudibus rex orationem finiens dicit: „Inclina aurem tuam michi domine et exaudi verba mea“ et reliqua psalmi.

Magna gratia! Quippe ipse, qui pro nobis humanatus et easdem penas pati dignatus est, hec et alia multa fideliter sibi supplicantibus probabiliter voluit ostendere, et ne de hoc quidem ulla dubitatio ultra aut quis error pullularet in orbe, quin id lignum iam diu siccum et absque ullo terreno humore factum modo celitus rore emisso ita viride apparuit, sicut die illa de terra eradicatum esset. Cum predictus pontifex adunca forcipe robur ipsius ligni secare inciperet, et „quasi transplantatum super aquas deditis humori radicibus estus fervorem minime timens“ deus virere [illud] florereque fecit, sicut de virga Aaron legitur fecisse, qui de beatissima semperque virgine Maria sine virili commixtione natus est

II,15 Wie die Krone in süßem Duft und im Glanz unvergleichlichen Lichtes erblühte

Als nun der selige Karl der Große dieses Gebet zu Ende gesprochen hatte, geschah etwas, das zu berichten wert ist. Denn sofort fiel Tau vom Himmel, durchtränkte das Holz und ließ aus den ihm eingewachsenen Dornen Blüten hervorsprießen, von denen ein starker Duft von solcher Süße aufstieg, daß die, die in dem Tempel zugegen waren, den Herrn baten, sie nicht zu verändern und diesen so süßen Duft für sie auch künftig nicht schwinden zu lassen. Sie meinten nämlich, mit ihrem Körper ganz und gar nicht mehr in dieser Welt zu leben. Denn das Holz erstrahlte in einem solchen Licht, daß alle auch meinten, himmlische Gewänder zu tragen. Die Kranken aber litten keine Schmerzen mehr wie zuvor, sondern glaubten, mit wiederhergestellter Gesundheit im Paradies zu sein.

Während die Lichtstrahlen zum Himmel hin gerichtet waren, begann inzwischen der schon genannte König – erleuchtet durch die Gnade eines so großen Wunders und heiter gestimmt durch eine solche Erscheinung – mit dem Psalmisten zu sprechen: „Du hast, Herr, das laute Rufen meiner Stimme erhört. Zu dir spricht mein Herz, ich suche dein Antlitz, dein Antlitz, Herr, will ich suchen. Wende dein Angesicht nicht von mir, weiche nicht im Zorn von deinem Knecht. Sei du mein Helfer, verlasse mich nicht, verstoße mich nicht, du Gott, mein Heil“ (Ps 26,7–9). Und jene Stelle: „Erhöre meine Gerechtigkeit, vernimm mein Flehen“ und die folgenden Verse des Psalms bis „Ich habe gerufen“ (Ps 16,1–6). Doch als er betete: „Denn du hast mich erhört, Gott“ (Ps 16,6), stimmte der ganze Klerus mit lauter Stimme ein in den Lobgesang „Dich Gott, loben wir“. Als dann die Lobgesänge zu diesem Wunder beendet waren, schloß der König das Gebet mit den Worten: „Neige dein Ohr zu mir, Herr, und erhöre meine Worte“ (Ps 16,6) und mit den übrigen Versen dieses Psalms.

Große Gnade! Er selbst nämlich, der für uns Mensch geworden ist und diese Leidenswerkzeuge hat ertragen wollen, hat dieses und vieles andere den gläubig zu ihm Flehenden auf glaubhafte Weise zeigen wollen, und damit sich hierüber künftig kein Zweifel oder Irrtum auf dem Erdkreis verbreiten sollte, hat sich ja sogar dieses Holz, das schon lange trocken und ohne jede irdische Feuchtigkeit blieb, da jetzt vom Himmel der Tau herabgesandt worden war, so frisch gezeigt wie an jenem Tag, an dem man es mit der Wurzel aus der Erde herausgerissen hatte. Während nämlich der vorhin genannte Bischof mit einer gebogenen Zange das harte Astwerk dieses Holzes zu teilen begann, ließ Gott jenes Holz – „gleichsam am Wasser gepflanzt mit Wurzeln, eingesenkt ins feuchte Erdreich, die Glut der Hitze nicht fürchtend“ (Jer 17,8), – frisch werden und erblühen, wie wir das gleiche vom Stab Aarons lesen (vgl. Num 17,1–11), er, der von der seligsten und immerwährenden Jungfrau Maria ohne Vereinigung mit einem

deus et homo una persona. Et quis tam demens et tam infidelis, qui audeat dubitare hoc esse de ligno, quod, ut dictum est, supra caput suum pro nobis in passione dignanter [dominus] sustinuit, et regis orationem ostendens a se esse auditam flores fecit emittere?

Mann geboren worden ist, als Gott und als Mensch in einer Person. Wer ist so töricht und so ungläubig, daß er Zweifel zu ziehen wagt, daß dieses Holz von dem Holz stammt, das, wie gesagt worden ist, der Herr bei seinem Leiden auf seinem Haupt für uns in Gnaden getragen hat, und daß es zeigt, daß er, der Herr, das Gebet des Königs erhört hat und Blüten hat hervorsprießen lassen?

II,16 De susceptione florum in guanto imperiali

His talibus et tam pia ammiratione dignis supplicisque sui precibus perfectis et auditis deinde imperator Gallicus, utpote qui sapiens nudis cubitis et genibus laniatis assiduo tractu pavimenti triduanoque ieiunio abstracto corpore anxius erat, aliis de tam ammirabili ostensione stupefactis non inprovidus timuit fore indignum, si hii flores ad terram caderent et adventantium incursione conculcarentur, quos divine exhibitione misericordie elatos esse non dubitabat, de arboreo [ergo] pallio, quod ad tam digna recipienda preparaverat, partem incidi precepit ibique sanctarum suscipiens emissiones spinarum in chirotecam suam dexteram, que vulgari sermone dicitur guantus, inclusit. Dehinc alium apparat ad spinas Christi cervice sacratas.

II,16 Von der Aufnahme der Blüten in den kaiserlichen Handschuh

Als seine demütigen, so frommer Bewunderung würdigen Gebete beendet und erhört worden waren, wurde der weise Kaiser von Gallien, dessen Körper geschwächt war durch das ununterbrochen fortgesetzte Verharren auf dem steinernen Boden mit nackten Armen und aufgerissenen Knien und durch das dreitägige Fasten, von Unruhe ergriffen. Während die anderen bei dem so bewunderungswürdigen Anblick der Blüten in großes Erstaunen versetzt waren, fürchtete er nicht ohne Besorgnis, daß es schändlich sein werde, wenn die Blüten zu Boden fallen und beim Andrang der Herankommenden zertreten würden, zweifelte er doch nicht daran, daß sie durch den Erweis der göttlichen Barmherzigkeit hervorgesprossen waren. Aus purpurfarbenem Seidenstoff[108] ließ er daher ein Stück zurechtschneiden zu ihrer würdigen Aufnahme, nahm dann die hervorgesprossenen Blüten der heiligen Dornen an sich und steckte sie in seinen rechten Handschuh, der in der Volkssprache „gant" heißt. Schließlich richtete er den anderen Handschuh zu für die Dornen, die durch den Nacken Christi geheiligt worden sind.

---

[108] Castets korrigiert die schwer verständliche Formulierung *de arboreo pallio* der „Descriptio" zu der sinngemäßeren *de purpureo pallio* – entsprechend der französischen Fassung der „Chroniques de S. Denis sur les Gestes de Charlemagne": „... une pièce d'un paile vermeil"; vgl. Castets, Iter Hierosolymitanum 454 Anm. 1. Die deutsche Übersetzung folgt hier dem Hinweis von Castets.

II, 17 De guanto imperiali in aere mirabiliter suspenso

Guantum vero cum floribus cuidam viro archiepiscopo Ebroino fideliter ad servandum tetendit, sed nescio, uter eorum magis haberet largo flumine lacrimarum acies oculorum impeditas. Hic namque ab illo putans receptum esse dereliquit. Alter quoque primum tanto spectaculo intentus paululum intermissa oratione postea ad eam reversus ac idcirco desiderabilius inherens nec ad imperatorem respexit nec guantum tetigit.

Mira res! Porro larga misericordia dei et pietate, qua sponte ipsas penas pati et quamplurima pro nobis dignatus est facere, per spacium fere unius hore stetit guantus in aere. Ut autem a prefato imperatore sancte spine sunt recepte suppliciter et recondite honorabiliter, guantum, quem viro paulo superius nominato voluit commendare, siccatis lacrimis et oculorum acie paulisper clarificata stare vidit in aere et cui se commendasse estimabat, quid hoc miri esset, gestiebat eum interrogare.

Verum enimvero ipse tantorum ammiratione signorum tantoque gaudio exhilaratus cordisque gurgite inundante vix interrogationem quam inchoaverat finire et responsionem interrogati valuit audire. Ipse etenim timens deum piguisse, quia hec in chirotecam deposuerat, benigne inquirere satagebat, quid ille de sibi commisso fecerat et quomodo qualiterque quod videbat evenerat. Ceterum is minime se dum taxat non accepisse, sed nec antea etiam vidisse veraciter affirmat. Demum idem imperator guantum capiens frustrum pallii, quod involverat intro, cum reliquiis retraxit et quos prius flores deposuerat, videre cupiebat; sed

II, 17 Von dem kaiserlichen Handschuh, der auf wunderbare Weise in der Luft schwebend gehalten wurde

Den Handschuh mit den Blüten reichte er aber dem Erzbischof Ebroin, der ihn getreu hüten sollte, doch weiß ich nicht, bei wem von beiden die Sehkraft der Augen durch die reichlich fließenden Tränen mehr behindert war. Dieser (sc.der Kaiser) glaubte nämlich, daß jener (sc.der Erzbischof) den Handschuh an sich genommen habe, und ließ ihn bei ihm zurück. Der andere (sc.der Erzbischof), gleichfalls zuerst von der so erhabenen Schau der Blüten gebannt, wandte sich nach nur kurzer Unterbrechung wieder dem Gebet zu, verharrte darum noch inständiger in ihm und achtete weder auf den Kaiser noch berührte er den Handschuh.

Wunderbares Geschehen! Durch die reiche Barmherzigkeit und Güte Gottes, durch die er freiwillig diese Leidenswerkzeuge hat ertragen und noch sehr vieles andere für uns hat tun wollen, schwebte sodann der Handschuh während der Dauer von fast einer Stunde in der Luft.[109] Doch so wie der vorhin genannte Kaiser die heiligen Dornen demütig an sich genommen und ehrerbietig verborgen hatte, sah er jetzt, nachdem die Tränen getrocknet und die Sehkraft der Augen nach kurzer Zeit wieder klar geworden waren, den Handschuh, den er dem ein wenig weiter oben genannten Erzbischof hatte anvertrauen wollen, in der Luft schweben und verlangte dringlich, ihn, dem er den Handschuh anvertraut zu haben glaubte, zu befragen, was das für ein Wunder wäre.

Wiewohl nun heiter gestimmt durch das Bewundern so großer Zeichen und eine so große Freude, vermochte er, da Unruhe des Herzens ihn erfaßte, kaum die begonnene Befragung zu beenden und die Antwort des Befragten zu hören. Er selbst fürchtete nämlich, den Verdruß Gottes erregt zu haben, daß er diese Blüten in seinen Handschuh hineingelegt hatte, und bemühte sich, freundlich zu erfragen, was jener (sc.der Erzbischof) mit dem ihm übergebenen Handschuh gemacht hatte und wie und auf welche Weise nur geschehen war, was er sah. Doch jener führte an, daß er ihn ja keineswegs an sich genommen habe, versicherte aber wahrheitsgemäß, daß er ihn zuvor auch nicht schwebend gesehen habe. Schließlich nahm der Kaiser den Handschuh, zog das Stückchen Seidenstoff heraus, in das er die Reliquien eingeschlagen hatte, und wollte die Blüten

---

[109] Vgl. die Inschrift zu dem entsprechenden Dachrelief auf dem nach 1182 begonnenen und 1215 – oder (nach Kroos, Karlsschrein 56 f.) etwas später – vollendeten Karlsschrein in Aachen: *MITTUNTUR DONA KAROLO (CHRISTI) QUE CORONA SPINEA FLOS DE QUA NOVUS EXIT QUO CIROTECA TURGENS [.....] AERE STANS REP(ER)ITUR* (Geschenke wurden Karl gesandt, darunter Christi Dornenkrone, aus der eine neue Blüte knospt. Ein Handschuh, von dieser (Blüte) schwellend, ... wurde in der Luft schwebend aufgefunden.) Text und Übersetzung bei Giersiepen, Inschriften 32. – Vgl. Abb. 15 im Bildanhang.

dei amminiculante virtute conversi sunt in manna mirabile. Quo viso gaudens cepit dicere illud psalmiste: „Saturati sunt filii tui domine“ et cetera. Et de integro involvit in pallio. Et hoc tamen manna est in Gallia in ecclesia terbeatissimi martiris Dyonisii Ariopagite, licet et de illo manna, quod in deserto filiis Israel dominus pluerat, usque hodie esse referatur.

sehen, die er vorher hineingelegt hatte. Doch durch die Kraft der Hilfe Gottes waren sie in wunderbares Manna verwandelt worden. Als er dies sah, freute er sich und begann diesen Vers des Psalmisten zu beten: „Gesättigt sind deine Söhne, Herr," (Ps 16,14) sowie die folgenden Verse. Und von neuem legte er das Manna in die seidene Hülle hinein. Doch dieses ist das Manna, das sich in Gallien in der Kirche des dreimal seligen Märtyrers Dionysius Areopagita[110] befindet, es ist wohl auch, wie bis heute angenommen wird, von jenem Manna, das der Herr den Kindern Israels in der Wüste hat regnen lassen.

[110] Zu der Formel *terbeatissimus Dyonisius* vgl. oben zu I, 2, 70 die Anm. 17.

II, 18 Vox in laudem dei psallentium

His ita gestis ecce foris adventantium valvasque basilice maximo impetu pulsantium clamor aures intus exultantium fortiter penetravit. Tandem partim reseratis portis partim fractis irruperunt clamantes: „Vere hodie est resurrectionis dies“, et hoc cum psalmista concinunt: „Hec est dies quam fecit dominus, exultemus et letemur in ea“, et que usque ad finem sequuntur. Ad hec beatus Karolus magnus reddere gratias deo omnes hortatur ita dicens: „Cantate domino canticum novum, quia mirabilia fecit nobis hodie.“ „Letatus sum vero in his, que dicta sunt michi“ advenientibus in domum domini. „Stantes erant pedes nostri in atriis tuis Iherusalem. Iherusalem, que edificatur ut civitas, cuius participatio eius in id ipsum. Illuc enim ascenderunt tribus, tribus domini ad confitendum nomini domini Israel testimonium“ et reliqua. „Unde, fratres karissimi, unanimes deo omnipotenti, qui omnes salvos fieri et ad agnitionem vere fidei venire vult, ab imo cordis et sincera mentis intentione promamus et cum vociferata odarum prolatione gratias agamus obnixe semperque laudantes deum patrem omnipotentem, unum in trinitate et trinum in unitate confiteamur, quoniam hodie suum populum dignatus est visitare.“ Idcirco „Iubilate deo omnis terra, psalmum dicite nomini ejus, date gloriam laudi eius et dicite: quam terribilia sunt opera tua domine“, „nimis profunde facte sunt cogitationes tue. Vir insipiens non cognoscet et stultus non intelliget hec“ et cetera usque ad finem psalmi. Et „Laudate dominum omnes gentes, laudate eum omnes populi.“ Et „Laudate dominum, quoniam bonus est psalmus; deo nostro sit iocunda decoraque laudatio. Edificans Iherusalem dominus, dispersiones Israhelis congregabit. Quia ipse contritos corde sanat et alligat contritiones eorum.“ Et alibi: „Lauda Iherusalem dominum, lauda deum tuum Syon; quoniam“ etsi antea hodie tamen „confortavit seras portarum tuarum, benedixit filiis tuis in te.“

Itaque continuata psalmodia regressi sunt ad alias penas. Preelectus vero ad hoc pontifex ipsum dominicum clavum manibus elatis apportans regi attribuit.

II,18 Die Stimme der zum Lobe Gottes Psalmen Singenden

Nach diesen Geschehnissen, siehe, da drang an die Ohren der drinnen Jubelnden von draußen das laute Geschrei der herbeieilenden Leute, die mit größtem Ungestüm gegen die Türflügel der Basilika schlugen. Als die Tore schließlich teils entriegelt, teils aufgebrochen waren, stürzten sie hinein, riefen laut: „In Wahrheit ist heute der Tag der Auferstehung" und stimmten ein in den Gesang des Psalmisten: „Das ist der Tag, den der Herr gemacht hat, laßt uns frohlocken und an ihm uns freuen" (Ps 117,24), und in die Verse, die bis zum Ende des Psalms folgen. Dazu forderte der selige Karl der Große alle auf, Gott Dank abzustatten, indem er so betete: „Singt dem Herrn ein neues Lied, denn Wunderbares hat er an uns heute getan" (Ps 97,1). „Ich freue mich, als man mir sagte" (Ps 121,1), während sie in das Haus des Herrn hineinkamen. „Unsere Füße stehen in deinen Vorhöfen, Jerusalem. Jerusalem, gebaut wie eine Stadt, dicht gefügt und fest geschlossen. Dorthin ziehen die Stämme hinauf, die Stämme des Herrn, um den Namen des Herrn zu preisen, wie es Israel geboten ist" (Ps 121, 2–4), und die weiteren Verse. „Daher, liebe Brüder, wollen wir einmütig zu Gott dem Allmächtigen, der alle retten und zur Erkenntnis des wahren Glaubens gelangen lassen will, aus der Tiefe des Herzens und mit aufrichtiger Anstrengung des Geistes singen und ihm mit dem lauten Vortrag der Gesänge voll Eifer Dank sagen und immer Gott, den allmächtigen Vater, loben, den einen Gott in der Dreifaltigkeit und den Dreifaltigen in der Einheit bekennen, denn heute hat er sein Volk heimsuchen wollen." Darum „Jauchzet Gott zu, alle Lande, singt zum Lobe seines Namens, verherrlicht ihn mit Lobpreis und sprecht: Wie Ehrfurcht gebietend sind deine Werke, Herr" (Ps 65,2–3), „wie tief sind deine Gedanken! Der Unverständige wird es nicht erkennen, und der Törichte wird es nicht einsehen" (Ps 91,6–7) und die übrigen Verse bis zum Ende des Psalms. Und: „Lobt den Herrn, alle Heiden, lobt ihn, alle Völker" (Ps 116,1). Und: „Lobt den Herrn, denn gut ist es, ihm Lob zu singen; unserem Gott Lob zu singen, ist lieblich und schön. Der Herr baut Jerusalem wieder auf, die Zerstreuten Israels wird er wieder versammeln. Er heilt, die gebrochenen Herzens sind, und verbindet ihre Wunden" (Ps 146,1–3). Und die andere Stelle: „Lobe, Jerusalem, deinen Herrn, lobe deinen Gott, Zion; denn" wie zuvor „hat er" auch heute „die Riegel deiner Tore festgemacht, hat gesegnet deine Söhne drinnen" (Ps 146,12–13).

Mit ununterbrochen fortgesetztem Psalmengesang gingen sie sodann zurück zu den anderen Leidenswerkzeugen. Der dazu auserwählte Bischof trug nun mit erhobenen Händen einen Nagel des Herrn dem König entgegen und überreichte ihn ihm.

II, 19 De curatione trecentorum et unius

Sed et hoc etiam reticendum non est, quod dei larga misericordie exhibitione peractum est. Nam simul ac spine, ut dictum est, extracte floruerunt, mox inde maximus et fragrans odor exiens civitatem totam complevit sanitate. Quippe ex ipso affatim mirifico odore sanitas egris opulentissima emanavit. Trecenti namque et unus curati sunt homines. Sed aliis omnibus fatentibus una brevissimo temporis articulo sibi adventasse curationem diversarum infirmitatum, iste solus viginti pene annos et tres menses habens in infirmitate nequaquam se una simulque visum auditumque et usum loquendi suscepisse confirmabat. Prius namque visum, deinde auditum, postremo loquelam se dei misericordia operatrice testatus est recepisse. Quo audito qui aderant glorificaverunt deum dicentes: „Omnes gentes plaudite manibus, iubilate deo in voce exultationis.“ „Magnus etenim dominus et laudabilis nimis et magnitudinis eius non est finis“, „quia omnes letificat in se sperantes.“ Hinc et psalmista ait: „Suscepimus deus misericordiam tuam in medio templi tui; secundum nomen tuum deus sic et laus tua in fines terre, iusticia plena est dextera tua.“ Et alibi: „Orietur in diebus eius iusticia et habundantia pacis et dominabitur.“ „Iste etenim vere dies domini est, quia et infirmitatum remedia et habundantia pacis populo immissa est; et bene dominabitur, quoniam hodie ab obsessis daemones excluduntur. Quapropter cum ‚alleluia‘ canamus ‚Confitemini domino‘, quoniam, licet semper in omnibus sit bonus, hodie tamen maxime in suarum penarum receptione ac in istorum curatione nobis minime dubitetur bonus adesse. Etsi enim non numquam misericordia eius in omne seculum larga creditur, nobis tamen hodie potissimum maxima in utroque irroratur.“ Et sic ordinem huiusce curationis ammirati sunt, computantes in spinee domini corone extractione visum sibi redditum esse, deinde auditum in sectione, postea vero in florum emissione vinculum lingue esse absolutum affirmant. Nec minus et in sancti receptione clavi eadem miracula fuisse dinoscuntur et plura facta.

II, 19 Von der Heilung der dreihunderteins kranken Menschen

Doch soll auch das nicht verschwiegen werden, was durch den reichen Erweis der Barmherzigkeit Gottes geschehen ist. Denn sobald die aus dem Verborgenen ans Licht geholten Dornen erblüht waren, wie gesagt worden ist, stieg davon sogleich ein überaus stark riechender Duft auf und erfüllte die ganze Stadt mit Gesundheit. Aus dem überreichen wunderbaren Duft strömte nämlich vollste Gesundheit in die Kranken. Dreihundert und ein Mensch wurden geheilt. Während aber alle anderen zusammen zu erkennen gaben, innerhalb sehr kurzer Zeit zur Heilung ihrer verschiedenen Krankheiten gelangt zu sein, versicherte dieser eine, der zwanzig Jahre und drei Monate hindurch krank gewesen war, daß er keineswegs zu ein und derselben Zeit das Sehen und das Hören sowie die Fähigkeit des Sprechens erhalten habe. Denn er bezeugte, daß er durch das Wirken der Barmherzigkeit Gottes zuerst das Sehen, dann das Hören, zuletzt das Sprechen zurückerhalten habe. Als diejenigen, die zugegen waren, das gehört hatten, verherrlichten sie Gott, indem sie riefen: „Ihr Völker alle, klatscht in die Hände, jauchzet Gott zu mit lautem Jubel" (Ps 46,2). „Denn groß ist der Herr und überaus zu loben, seine Größe ist unerforschlich" (Ps 144,3), „weil er alle erfreut, die auf ihn hoffen" (Ps 5,12). Daher sagt auch der Psalmist: „Wir haben deine Barmherzigkeit empfangen inmitten deines Tempels. Wie dein Name, Gott, so reicht dein Ruhm bis an die Enden der Erde, deine Rechte ist voll von Gerechtigkeit" (Ps 47,10–11). Und an anderer Stelle: „In seinen Tagen erblüht die Gerechtigkeit und herrscht die Fülle des Friedens" (Ps 71,7). „Dies nämlich ist in Wahrheit der Tag des Herrn, weil er seinem Volk die Heilmittel der Krankheiten und die Fülle des Friedens zugesandt hat; und er herrscht mit Macht, denn heute sind die Dämonen aus den Besessenen ausgetrieben worden. Darum wollen wir mit dem ‚Alleluja' des Psalms singen: ‚Preiset den Herrn' (Ps 117,1), denn obschon er immer in allem gut ist, kann gleichwohl in gar keiner Weise in Zweifel gezogen werden, daß er vor allem heute durch den Empfang seiner Leidenswerkzeuge und die Heilung dieser Kranken unter uns als ein Guter zugegen ist. Wenn wir nämlich auch glauben, daß seine Barmherzigkeit zu jeder Zeit reich ist, werden wir gleichwohl vornehmlich heute durch beides mit der größten Barmherzigkeit wie mit Tau befeuchtet." Und sie alle bewunderten die Reihenfolge dieser Heilung insofern, als sie beim Aufzählen bekräftigten, daß dem Kranken beim Hervorholen der Dornenkrone des Herrn das Sehen zurückgegeben, dann beim Teilen des Holzes das Hören, danach aber beim Hervorsprießen der Blüten das Band der Zunge gelöst worden sei. – Beim Empfangen des heiligen Nagels wurden ebenso mehrere Wunder dieser gleichen Art wahrgenommen.

II,20 De quodam puero sanitati restituto

Ast multa pretermittendo non esse reticendum iudico, quod factum est de quodam puero, qui aridam manum sinistram et totum latus aridum ab utero matris habebat, et idcirco partis alterius membra pigritudini erant subdita. Nam postquam ipse dominicus clavus de alabastro, quo honorifice reconditus fuerat, extractus aerem pepulit, statim ipse sanitate roboratus ad ecclesiam plenus magni gaudii cucurrit et tunc se pulchro ordine curationum esse curatum propalavit, quia ferme circa horam nonam lecto accubitatus et quasi in extasi positus se videre probabili ratione edixit, ex sinistra manu et similiter arido pede clavum et a latere quendam fabrum canutum adunca forcipe lanceam extrahere. Et adhuc eo ista loquente clerus „Te deum laudamus“ intonuit clara voce. Quo finito beatus Karolus magnus cecinit hoc psalmiste pio ore: „‚Manus tue domine fecerunt me et plasmaverunt me; da michi intellectum, ut discam mandata tua‘, que tuis servulis, videlicet meis compatriotis, ostendendo memoriam tuarum penarum liberantium nos plenissime valeam disserere, ‚quoniam qui timent te videbunt me et letabuntur, quia in verba tua supersperavi. Cognovi etenim domine, quia equitas iudicia tua et in veritate tua humiliasti me. Igitur domine fiat misericordia tua ut consoletur nos secundum eloquium tuum servis tuis.‘“

II,20 Von der Wiederherstellung der Gesundheit eines Knaben

Während viele Geschehnisse übergangen werden können, glaube ich jedoch nicht, daß verschwiegen werden soll, was einem Knaben widerfahren ist, dessen linke Hand und ganze linke Seite vom Mutterschoß an verdorrt war, weswegen auch die Glieder der anderen Seite nur zu eingeschränkter Bewegung fähig waren. Denn als der Nagel des Herrn aus dem Alabastergefäß, in dem er ehrenvoll aufbewahrt worden war, hervorgeholt war und die Luft berührte, erhielt er sofort die kraftvolle Gesundheit, lief voll großer Freude zur Kirche und verkündete dann, daß er in einer schönen Abfolge der Heilungen geheilt worden sei. Mit glaubhafter Überzeugung sagte er nämlich aus, daß er etwa zur neunten Stunde auf seinem Bett gelegen und, gleichsam in Verzückung versetzt, gesehen habe, wie ein grauhaariger Schmied mit einer gebogenen Zange aus seiner linken Hand und ebenso aus seinem verdorrten Fuß einen Nagel und aus seiner Seite eine Lanze herauszog. Und als er dies jetzt erzählte, stimmte der Klerus mit lauter Stimme den Hymnus „Dich, Gott, loben wir" an. Nach dessen Ende sang der selige Karl der Große mit dem frommen Mund des Psalmisten: „‚Deine Hände, Herr, haben mich gemacht und gebildet; gib mir Einsicht, daß ich deine Gebote lerne' (Ps 118,73), damit ich sie deinen jungen Dienern, meinen Landsleuten nämlich, durch das Hinweisen auf die Erinnerung an deine Leidenswerkzeuge, die uns befreien, vollständig zu erklären vermag, ‚denn die dich fürchten, werden auf mich schauen und sich freuen, weil ich auf deine Worte vertraut habe. Ich habe nämlich erkannt, Herr, daß deine Beschlüsse gerecht sind, du hast mich in deiner Wahrheit demütig gemacht. Deine Barmherzigkeit soll uns trösten, wie dein Wort deinen Dienern verheißen hat' (Ps 118,74–76)."

II,21 De repositione reliquiarum in tergore bubalino

Istis vero atque multis aliis in saccis suis singillatim repositis „cum psalmis et ymnis et canticis spiritualibus“ uterque rex cum suo exercitu feliciter repatrians et saccum de tergore bubalino factum, in quo spineam coronam et clavum, frustum crucis et sudarium domini cum sanctissimis reliquiis, sed et sanctissime virginis Marie matris domini camisiam et cinctorium, unde puerum dominum Ihesum in cunabulis cinxerat, et brachium senis Symeonis insuerat, devotissimus imperator Karolus devotissime deportavit.

His igitur omnibus pio affectu pius athleta Christi fideli dispensatione prudentis custodie et prudenti ratione venerationis debite ad collum sue predicande humilitatis per singulos dies suspensis tandem Ligmedon pervenit, ubi aliquanto tempore suos longo itinere fessos misericorditer recreans iam quasi in portum salutis receptus habitavit.

II,21 Von der Aufbewahrung der Reliquien in einem Sack aus Büffelhaut

Als nun diese und die vielen anderen Reliquien „unter Psalmen und Hymnen und geistlichen Gesängen" (Kol 3,16) einzeln in dazu geeignete Säckchen gelegt worden waren, brachen beide, der König und sein Heer, glückselig zur Rückkehr in ihr Vaterland auf. Karl hatte einen Sack aus Büffelhaut anfertigen lassen, in den er die Dornenkrone und einen Nagel, ein Stückchen des Kreuzes und das Schweißtuch des Herrn mit anderen hochheiligen Reliquien, auch das Hemd der hochheiligen Jungfrau Maria, der Mutter des Herrn, und das Windelband, mit dem sie das Kind, den Herrn Jesus, in der Wiege eingewickelt hatte, sowie einen Arm des greisen Simeon hatte einnähen lassen. Diese Reliquien führte der überaus ehrfürchtige Kaiser Karl voll Ehrfurcht mit sich.

Nachdem der fromme Streiter Christi dann nach sorgsamer Bestimmung der umsichtigen Bewachung und nach umsichtiger Anordnung der geschuldeten Verehrung alle diese Reliquien in seiner rühmenswerten Demut jeden Tag um seinen Hals gehängt getragen hatte, gelangte er schließlich nach Ligmedon, wo er seine durch den langen Zug erschöpften Krieger voll Mitleid einige Zeit sich erholen ließ und dort verweilte, als ob er gleichsam schon in den Hafen des Heils eingelaufen wäre.

II,22 De resuscitatione cuiusdam pueri et XLIX aliorum salute apud Ligmedon

Ast ut pretermittam, que in itinere a Constantinopoli usque perdurato facta sunt, quod hic operatrice dei virtute gestum est, quam verissime potero paucis elicere conabor.

Ipse itaque ingrediens castrum iam paulo ante taxatum ad ecclesiam divino duce deductus tendebat, quatinus sancta, que longe vie dictis in sacculis ad instar pere factis suppliciter et devote deportaverat, fideliter et pie inibi collocarentur, ut deceret. Sed et alii viri sanctissimi episcopi abbates monachi archidiaconi et levite, ut quisquis ad hec deportanda dignus adesse visus fuerat, alias similiter in saccis digne sarcitas reliquias cotidiane laudis usui dediti tollebant.

Ceterum quoque preses prenominati castri Solathiel nomine, quod „petitio mea“ vel „petitor dei“ interpretatur, domi habens filium variis languoribus afflictum regique ad ecclesiam, ut dixi, tendenti obviare properans in grabbato portari precepit. Mater vero Maia nomine, que „medicina“ vel „obstetrix“ dicitur, patris iussione haud tantum incitatur ad ferendum filium, quantum miraculorum fama Neapoli factorum passimque in via et in urbibus, vicis et castris villulisque et agris, que ad aures eorum tamquam ad aliorum dilapsa fuerat; sed dum portabatur, nature concessit.

Unde parentes flentes ac ululantes ad regis genua prostrati sunt dicentes: „Domine rex amantissime, tuis auxiliare famulis. Ecce unicus nobis erat filius, qui male ab innumeris vexabatur et torquebatur morbis, quoniam debilitate cerebri lumen oculorum amiserat, in naribus vero gibbosus erat. Extrinsecus autem hec. Ciragra manus, podagra pedes scabiesque et prurigo totum corpus dilaniabant. Sed quod magis dolendum erat, intrinsecus epatica passio, immo ebitudo animi, caduca gutta et cotidiana vecordia ipsum desipere faciebant. Unde baburrus et insanus ab omnibus reputabatur.“

II,22 Von der Auferweckung eines Knaben und der Heilung neunundvierzig anderer Kranker bei Ligmedon

Indem ich übergehe, was während der langen Dauer des Zuges seit dem Verlassen von Konstantinopel überall geschehen ist, werde ich jedoch versuchen, soweit ich es wahrheitsgemäß vermag, mit wenigen Worten wiederzugeben, was sich hier in Ligmedon durch das Wirken der Kraft Gottes zugetragen hat.[111]

Als der Kaiser nun den bereits kurz zuvor erwähnten befestigten Ort betrat, begab er sich, durch göttliche Führung geleitet, zur Kirche, weil die Reliquien, die er für den langen Weg in den genannten angefertigten Säckchen als umgehängte Tasche demütig und ehrfürchtig mit sich geführt hatte, dort sicher und auf fromme Weise, wie es sich geziemte, untergebracht werden konnten. Doch auch die anderen heiligen Männer, die Bischöfe, Äbte, Mönche, Archidiakone und Leviten, wie alle, die würdig gewesen waren, bei der Mitnahme der Reliquien zugegen gewesen zu sein, wollten dort, ähnlich wie sonst auf die Gewohnheit des täglichen Gotteslobes bedacht, den in den Säckchen verwahrten Reliquien die Ehre erweisen.

Nun aber hatte der Vorsteher des vorhin genannten Ortes, Solathiel mit Namen, was „meine Bitte" oder „Bitter vor Gott" heißt[112] zu Hause einen Sohn, der an verschiedenen Krankheiten schwer litt. Jetzt befahl er, ihn auf einem Ruhebett herbeizutragen, und eilte dem König entgegen, der sich, wie ich gesagt habe, auf dem Weg zur Kirche hin befand. Die Mutter aber, Maia mit Namen, was „Heilmittel" oder „Hebamme" heißt, wurde nicht so sehr durch den Befehl des Vaters dazu gedrängt, den Sohn zur Kirche zu bringen, sondern mehr noch durch das Gerücht über die Wunder, die in Neapolis und überall auf dem Weg in Städten, Dörfern, Burgen, auf kleinen Landgütern und auf dem Land geschehen waren und sich bis zu ihren Ohren wie zu denen anderer verbreitet hatte; doch während er herbeigetragen wurde, starb der Sohn.

Da warfen sich die Eltern weinend und klagend vor dem König auf die Knie und baten: „Herr, geliebter König, hilf deinen Dienern. Siehe, er war unser einziger Sohn, der von zahllosen Krankheiten böse heimgesucht und gequält wurde. Denn durch die Lähmung seines Hirns hatte er das Augenlicht verloren, seine Nase war verwachsen. Nach außen hin litt er an Hand- und Fußgicht, Ausschlag und Juckreiz rissen seinen ganzen Körper auf. Doch schmerzhafter noch war im Inneren sein Leberleiden. Vor allem die Stumpfheit seines Geistes, die Fallsucht und der tägliche Anfall des Irrsinns ließen ihn Unsinniges tun. Daher hielten ihn alle für blöde und wahnsinnig."

---

[111] Der Ort Ligmedon ist nicht zu ermitteln, vgl. RAUSCHEN, Neue Untersuchungen 265 f.
[112] Vgl. HIERONYMUS: *Salathihel, petitio mea deus* (hebr.nom. 63,6; 65,26, CCL 72,138;141).

„Tibi igitur obviavimus gestientes eum offerre misericordia ac pietate commoti; sciebamus enim te verum Christi militem quedam particulatim afferre de spinea corona et clavum et de crucis ligno frustum, sudarium [domini] et camisiam beatissime semper virginis dei genitricis Marie cum cinctura et affatim de reliquiis sanctorum domini. Et quia de variis infirmitatibus ubique factis miraculis ad nos usque fama pervolavit, confidebamus saltem tantorum signaculo [sc. exibitione signorum] remedia infirmitatis posse filio nostro et salutem etiam corporis et anime impetrare accincti robore fidei; sed, quod dolemus, nature legibus subditus est. Nunc autem quia legitur ‚nulla fides vacua‘, et, ut dictum est, quoniam de multis et variis languoribus miracula in reliquiarum receptione facta a domino et postea in itinere audivimus esse, venias igitur obsecramus ad corpus exanime.“

Ipse siquidem imperator ut vidit parentes nimium sese dolore mortui affligentes, pietate compulsus de albissimo mulo, in quo sedebat, quantotius descendit. Tunc pater et mater una voce verba hec eluctati sunt diu emittere: „Domine Karole magne, sit hodie maiestas tua nobis postulamus secunda. Quare non differas festinus elicere, que, antequam credantur adesse, dei misericordia largiente certa sunt advenisse. Namque credimus, si dominici portione ligni fuerit signatum cadaver exanime vel tactum, etsi non vitam presentem, saltem eternam requiem anime possidere.“

Post hec denique accepit peram oppansam, in qua predicte reliquie honorifice erant recondite, quam manibus sublevans ad libitinam, ubi iam portitores corpus deposuerant, properabat accedere. Sed ubi sacculi tantum umbra, quem ut dixi appropinquans feretro manibus levarat, cadaver attigit, ilico tantus de corpore exanimi fetor exivit, quod vix et imperator et alii longe etiam stare possent.

Tandem Ebroinus mire sanctitatis presul necnon sanctissimus vir archidiaconus Guibertus et Iohel Gerontinus sacerdos et quidam Grecus oriundus nobilioribus Thebanorum Gelasius subdiaconii officio functus et hic vir laudabilis sim-

„Wir sind nun dir entgegengegangen, weil wir, von Mitleid und Frömmigkeit bewegt, ganz stark danach verlangen, ihn Gott darzubringen. Wir wußten nämlich, daß du, der wahre Krieger Christi, einzelne Teile von der Dornenkrone, einen Nagel, ein Stückchen vom Kreuzesholz, das Schweißtuch des Herrn und das Hemd der seligsten immerwährenden Jungfrau Maria, der Gottesgebärerin, und ein Windelband sowie eine reiche Menge von Reliquien der Heiligen des Herrn mit dir führst. Und weil das Gerücht von überall geschehenen Wundern bei verschiedenen Krankheiten bis zu uns gedrungen ist, hatten wir, gegürtet mit der Kraft des Glaubens, das feste Vertrauen, durch das Vorweisen so großer Zeichen für unseren Sohn wenigstens Heilmittel für seine Krankheit und auch die Gesundheit seines Körpers wie seiner Seele erlangen zu können; doch zu unserem großen Schmerz ist er nach den Gesetzen der Natur gestorben. Jetzt aber, da zu lesen ist, daß ‚der Glaube nicht nutzlos ist' (vgl.1 Kor 15,17), und weil wir, wie gesagt worden ist, gehört haben, daß der Herr beim Empfang der Reliquien und auch später während des Zuges Wunder bei vielen und verschiedenen Krankheiten hat geschehen lassen, bitten wir daher inständigst um Gnade für den entseelten Leib."

Als nun der Kaiser sah, daß die Eltern über die Maßen unter dem Schmerz über den Toten litten, wurde er von Mitgefühl gedrängt und stieg so schnell wie möglich von dem schneeweißen Maultier ab, auf dem er saß. Dann stießen der Vater und die Mutter nach langer innerer Überwindung zusammen diese Worte aus: „Herr, Karl der Große, wir bitten darum, daß deine Majestät heute unserem Wunsch gefällig sei. Warum zögerst du, nicht eilig hervorzuholen, was durch die reich schenkende Barmherzigkeit Gottes bestimmt ist, zu erscheinen, bevor man glaubt, daß es zugegen ist? Denn wir glauben ja, daß ein toter Körper, wenn er mit einem Teil vom Kreuzesholz des Herrn bezeichnet oder berührt worden ist, wenngleich nicht das gegenwärtige Leben, so doch wenigstens die ewige Ruhe der Seele besitzen wird."

Nach diesen Worten nahm der Kaiser schließlich die geöffnete Tasche, in der die vorhin genannten Reliquien ehrenvoll geborgen waren, hob sie mit den Händen in die Höhe vor der Totenbahre, auf die die Träger bereits den Leichnam niedergelegt hatten, und beeilte sich näher hinzuzutreten. Doch sobald der Schatten des Säckchens, das er, wie ich gesagt habe, bei der Annäherung an die Leichenbahre mit den Händen hochgehoben hatte, den Leichnam traf, stieg dort ein solcher Gestank aus dem entseelten Körper auf, daß der Kaiser und auch die anderen dort kaum lange stehen bleiben konnten.

Schließlich drängten Ebroin, ein Bischof von wunderbarer Heiligkeit, der Archidiakon Guibertus, gleichfalls ein heiliger Mann, und der Priester Johel Gerontinus sowie Gelasius, ein Grieche, der seine Abstammung von den vornehmeren Geschlechtern der Thebaner herleitete, der das Amt eines Subdiakons

plicitatis, hii omnes regem hortantur ad corpus appropiare. Gelasius vero sentiens dei adesse virtutem alabastrum de manibus imperatoris suscepit cum sacco, quo predicta sancta erant reclusa, et ad corpus usque cursitando pervenit. Et cupiens lignum dominice crucis elicere appodiavit feretro affructabulum. Quo tacto feretro mox puer Thomas nomine quasi excitatus a somno coram parentibus alacer surrexit.

Ea quoque res omnes castrenses ad laudes deo solvendas et gratias impulit, quoniam rumore huiusce rei conciti ad ecclesiam convolant, quisque aut suum egrum deportans sive deducens pedestrem sive iacentem in grabbato cuncti properabant ita conferre. Nec mora medicinali dei omnipotentia quinquaginta uno minus promiscui sexus curati sunt a variis languoribus in utroque.

Inibi vero beatus Karolus magnus sex mensibus et uno die sedens suos ex itinere fessos recreabat magnopere; nequaquam tamen virtus dei cessabat miracula facere. Illud etenim castrum in multa sui parte construxerat studiose illicque eiusdem regis omnia ferme gesta, que ultra Renum fecerat, certissime scripta sunt. Preterea itaque recreatis suis inceptum compendiose peragens iter Aquisgrani devenit.

ausübte und hierbei ein Mann von lobenswerter Aufrichtigkeit war, – diese alle drängten den König dazu, sich dem Leichnam zu nähern. Gelasius aber spürte, daß die Kraft Gottes zugegen war, empfing von den Händen des Kaisers das Alabastergefäß zusammen mit dem Sack, in dem die vorhin genannten Reliquien verschlossen gewesen waren, und kam, hin und hergehend, zu dem Leichnam. Als er das Kreuzesholz des Herrn hervorholen wollte, hielt er das Behältnis an die Totenbahre. Sofort nach der Berührung der Totenbahre erhob sich der Knabe, Thomas mit Namen, gleichsam aus dem Schlaf aufgestört, munter vor den Augen der Eltern.

Dieses Geschehen trieb auch alle Bewohner des Ortes dazu an, Gott Lob und Dank abzustatten, denn durch das Gerede über dieses Geschehen in Erregung versetzt, eilten sie zur Kirche hin. Ein jeder brachte auch seinen Kranken mit sich, entweder führte er ihn zu Fuß oder einen auf einem Ruhebett liegend, und so eilten alle, sich dort zu versammeln. Durch die heilsame Allmacht Gottes wurden sofort neunundvierzig Menschen beider Geschlechter von verschiedenen Krankheiten eines jeden von ihnen geheilt.

Der selige Karl blieb dort sechs Monate und einen Tag und ließ seine von dem Zug erschöpften Krieger sich sehr gut erholen. Gleichwohl hörte die Kraft Gottes keineswegs auf, Wunder zu wirken. Er hatte nämlich jenen Ort zu einem großen Teil aus eigenem Bemühen befestigen lassen, und dort sind auch fast alle Taten dieses Königs, die er jenseits des Rheines vollbracht hatte, in äußerst zuverlässiger Weise aufgezeichnet worden. Als seine Krieger sich nun erholt hatten, setzte er dann, kurz gesagt, den begonnenen Zug fort und gelangte nach Aachen.

II,23 Que et quanta dei fuerunt miracula apud Aquas Grani

Longum est autem enarrare, quot et quanta ibi dominus dignatus est operari. Nam ceci innumerabiles illuminati, demoniosi duodecim, leprosi octo, paralitici quindecim, claudi quatuordecim, manci triginta, gibbosi quinquaginta et duo, febricitantes vero absque nomine et numero, caduci sexaginta quinque, gutturnosi plures. Una etiam vidua mulier insana et filia eius demens, alia quedam matrona de Leodio vesana vinctis manibus post tergum adducta et quamplures ex vicinis locis variis languoribus afflicti reversi sunt incolumes quisque ad propria et contracti viginti et unus erecti sunt.

Rex autem ecclesiam ibi mirifice construxit, in qua sancta honorifice recondidit.

II,23 Welche und wie große Wunder zu Aachen geschehen sind

Zu weitläufig aber wäre es, erschöpfend aufzuzählen, wieviele und wie große Wunder der Herr dort gewirkt hat. Denn unzählige Blinde haben das Augenlicht erhalten, zwölf vom Teufel Besessene, acht Aussätzige, fünfzehn Gelähmte, vierzehn Hinkende, dreißig Krüppel, zweiundfünfzig Bucklige, Fieberkranke jedoch ohne Namen und Zahl, fünfundsechzig Fallsüchtige, mehrere mit einem Kropf sind geheilt worden. Auch eine Witwe, eine wahnsinnige Frau und deren schwachsinnige Tochter, eine andere irrsinnige Dame aus Lüttich, die mit auf dem Rücken gefesselten Armen hergeführt worden war, sowie viele aus benachbarten Orten, die unter verschiedenen Krankheit litten, – sie alle kehrten gesund in ihre Heimat zurück, einundzwanzig Gekrümmte erhoben sich wieder aufrecht.

Der König aber erbaute dort eine wunderbare Kirche, in der er die Reliquien ehrenvoll aufbewahren ließ.

II,24 De convocatione principum et tocius populi

Denique per totum pene orbem terrarum legatos suos misit, quatinus in Idibus mensis Iunii omnes venirent Aquisgrani videre sancta, que de Iherusalem et de Constantinopoli secum detulerat, scilicet de spinea corona, quam pro nobis dominus noster Ihesus sustinuit sua sponte, octo spinas cum roboris parte, ubi fuerunt infixe, et unum de clavis et de ipsa cruce et eiusdem sudarium et beatissime matris eius semper virginis Marie interulam, quam in ipso partu habuit, et fasciam, qua strinxit eum in presepio, et sancti senis Symeonis brachium et alia multa. Itaque turbis undique advolantibus factus est statim sine numero populus. Ceterum postquam ventum est ad constitutum diem, imperator consilio archiepiscoporum presulum abbatumque et aliorum sanctorum virorum doctos pontifices et alios bonos doctores sermocinando per triginta loca iussit indicere catervis, quoniam multitudo enormis erat, ut priusquam venirent ad tam sancta videre peccata sua confiterentur puro corde. Quod et factum est.

Postea vero rex ipse cum omni clero vacante dei laudibus in promunctorium quoddam foris iuxta castrum sancta secum deferens venit; deinde circumstanti populo unaque clero que apportaverat prememorata satagebat denudare. Preterea qui aderant sancti fecerunt sermonem ad populum et semper in Iunio mense et in secunda ebdomada inque quarta feria ieiunii eorum quatuor temporum amodo indictionem spinee corone domini, clavi et ligni crucis sudariique ac plurimarum reliquiarum sanctarum fieri predixerunt. Et bene in ieiuniis, quia

---

[113] Am 13. Juni.

[114] Die hier genannte Zeit des Mittwochs der zweiten Juniwoche als Zeit des Quatemberfastens im Sommer ist nach Rauschen ein Hinweis auf die Entstehung der „Descriptio“ vor 1100, da seit dem Ende des 11. und dem Beginn des 12. Jahrhunderts das Quatemberfasten des Sommers in der ganzen Kirche in der Woche nach Pfingsten gefeiert wurde. Der Verfasser der Aachener „Vita Karoli Magni“ hat die Zeitangabe der „Descriptio“ übernommen, ohne sie für seine Gegenwart, die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts, zu ändern. Zur Quatemberwoche des Sommers vgl. Rauschen, Neue Untersuchungen 263 f., auch Eisenhofer, Liturgik 1, 484 f.

II,24 Vom Zusammenrufen der Fürsten und des ganzen Volkes

Zuletzt dann schickte er seine Gesandten über fast den ganzen Erdkreis, daß an den Iden des Monates Juni[113] alle nach Aachen kommen sollten, um die Reliquien zu sehen, die er aus Jerusalem und aus Konstantinopel mit sich geführt hatte, nämlich von der Dornenkrone, die unser Herr Jesus freiwillig für uns ertragen hat, acht Dornen mit einem Teil des Holzes, in das sie eingewachsen waren, einen der Nägel und ein Stückchen vom Kreuz selbst, sein Schweißtuch und das Hemd seiner seligsten Mutter, der immerwährenden Jungfrau Maria, das sie bei seiner Geburt getragen hat, und ein Windelband, mit dem sie ihn in der Krippe umwickelt hat, einen Arm des heiligen Greises Simeon und viele andere Reliquien. Als daher von allen Seiten Scharen herbeieilten, kam sofort das Volk in zahlloser Menge zusammen. Nachdem dann der festgesetzte Tag gekommen war, ließ der Kaiser auf den Rat der Erzbischöfe, der Bischöfe, der Äbte und anderer heiliger Männer hin durch Predigten gelehrter Bischöfe und anderer hervorragender Lehrer an dreißig Plätzen den Menschenscharen – denn deren Zahl war ungeheuer groß – ansagen, daß sie, bevor sie kämen, um die Reliquien zu sehen, aus aufrichtigem Herzen ihre Sünden bekennen sollten. Und das geschah auch.

Danach aber zog der König selbst mit dem ganzen Klerus, der Gott Lobgesänge sang, auf eine Anhöhe draußen nahe bei dem befestigten Ort, wobei er die Reliquien mit sich führte. Dort wollte er dem umstehenden Volk und zugleich dem Klerus die vorhin erwähnten Reliquien, die er mitgebracht hatte, enthüllen. Überdies hielten die heiligen Männer, die zugegen waren, Predigten vor dem Volk und sagten an, daß von nun an immer im Monat Juni in der zweiten Woche am vierten Wochentag des Quatemberfastens[114] die öffentliche Zeigung der Dornenkrone des Herrn, eines Nagels und eines Stückchens vom Kreuzesholz, des Schweißtuches und sehr vieler heiligen Reliquien erfolgen werde.[115] Und zu Recht am Fasttag, weil zu den so heiligen Reliquien nur der Enthaltsame und

---

[115] Von den zuerst II, 21 und zu Beginn dieses Kapitels erneut genannten sieben Reliquien werden in der „Descriptio" bei dieser ersten Reliquienzeigung durch Karl den Großen in Aachen die vier Passionsreliquien hervorgehoben, die später durch Karl den Kahlen nach Saint-Denis bzw. Compiègne kamen und dort gezeigt wurden; vgl. dazu den Schlußteil der „Descriptio" und dessen Übersetzung unten im Anhang 356 f. und 358 f. – Zum Schweigen der „Descriptio" über die Zeigung auch der drei anderen Reliquien durch Karl den Großen in Aachen – das Hemd der Jungfrau Maria, das Windelband Jesu und den Arm des Simeon – und über deren möglichen Verbleib hier vgl. die Erörterungen bei Schiffers, Heiligtumsfahrt 76–78. Zu den Reliquien der Aachener Marienkirche zuletzt Minkenberg, Reliquien und Reliquienverzeichnisse, in: Federstrich 37–43.
Die in der Mitte des 11. Jahrhunderts verfaßte „Descriptio" – vgl. oben Einleitung 36 mit Anm. 226 – ist das älteste gesicherte historische Zeugnis für die in Aachen und in Saint-Denis aufbewahrten Reliquien, wie Grosse, Reliques du Christ 366 f., hervorhebt.

nemo ad tam sancta nisi sobrius et ieiunus purificatusque atque mundus accedere debet, sic quoque, ut in peccatorum remissionem quisque studiose se vera purificet confessione. Quapropter ab indicendo indictum vocatur.

Siquis vero scire affectat nomina et numerum archiepiscoporum episcoporum et abbatum ad idem sollempne indictum convocatorum, historiam unde hec excerpta sunt perlegat. Nusquam tamen perfecte omnium nomina et numerum esse comprehensa certissime confidimus, cum scriptorum incuria vel ignorantia in his et similibus quamplurima diminuta pertranseat. Ignorare autem fidelium Christi nolo diligentiam, quia in eadem curie celebritate inter cetera dei magnifica et laudande maiestatis opera cuiusdam mortui legitur facta resuscitatio super corpus exanime posito domini sudario, omni clero et populo laudes illi decantante, cui honor et imperium in secula seculorum sine fine amen.

Explicit liber secundus.

der Fastende, der rein Gewordene und der Reine herantreten dürfe, auch sollte es so sein, daß jeder darauf bedacht wäre, sich selbst durch ein aufrichtiges Schuldbekenntnis zur Vergebung der Sünden zu reinigen. Deswegen leitet sich die Bezeichnung „Zeigung" von „zeigen" her.[116]

Wenn aber jemand die Namen und die Zahl der Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte, die zu dieser feierlichen Zeigung zusammengerufen worden waren, wissen will, soll er den Bericht hierüber lesen, dem diese Mitteilungen entnommen sind.[117] Dennoch sind wir dessen ganz sicher, daß die Namen und die Zahl aller niemals vollständig erfaßt worden sind, da die Nachlässigkeit oder die Unkenntnis der Schreiber dieses wie Ähnliches übergeht, als ob es weit weniger bedeutsam wäre. Ich will aber die Aufmerksamkeit der Gläubigen Christi nicht in Unkenntnis lassen, daß zu lesen ist, bei derselben Feier im Kreis um den König sei unter anderen herrlichen Werken der zu lobenden Majestät Gottes die Auferweckung eines Toten geschehen, nachdem das Schweißtuch des Herrn auf den entseelten Körper gelegt worden war, während der ganze Klerus und das ganze Volk Lobgesänge erschallen ließen zu dem, dem Ehre und Herrschaft ohne Ende in der Ewigkeit gebühren. Amen.

Ende des zweiten Buches

---

[116] Das Wort *indictum* hat im französischen Sprachgebrauch des frühen Mittelalters vor allem für Saint-Denis einen doppelten Bezug: Als „Endit" (l'Endit) meint es die Ankündigung einer Reliquienzeigung, als „Lendit" das Abhalten eines Jahrmarktes. Reliquienfeste und Marktgeschehen im Umkreis der Abtei Saint-Denis und in der Ebene zwischen Saint-Denis und Paris waren in ihrem zeitlichen Rahmen jeweils miteinander verbunden. Der Zustrom der Pilger zu den in der Klosterkirche aufbewahrten Reliquien und die hiermit gegebene Ausdehnung der Marktgeschäfte draußen in der Ebene nahmen seit dem 11. Jahrhundert ständig zu. Den Markt des „Lendit" erwähnt der Verfasser der „Descriptio" nicht, seine Absicht war vornehmlich die Darstellung des Erwerbs der in der Abtei vorhandenen Passionsreliquien und der Entstehung des Indiktums zu deren öffentlicher Zeigung, – eine Darstellung, die historische Glaubwürdigkeit vorgab. Indem der im Kloster Saint-Denis wohl um die Mitte des 11. Jahrhunderts schreibende Mönch die in seiner Gegenwart wachsende Verehrung der Passionsreliquien seines Klosters im Spiegel der Zeit Karls des Großen schilderte und mit Berufung auf den großen Herrscher die Authentizität dieser Reliquien zu begründen suchte, trug er in erheblichem Maße dazu bei, für Saint-Denis die Anziehungskraft des Indiktums auf die Pilger zu steigern, die Kenntnis über die „historischen" Ursprünge des seit Karl dem Kahlen in Saint-Denis begangenen Reliquienfestes zu verbreiten und ihm durch die Vorverlegung in die Epoche Karls des Großen und durch die vermeintliche erste Zeigung in Aachen ein ehrwürdigeres Alter zuzusprechen. – Vgl. dazu die ausführliche Studie von Levillain, Lendit 241–276, für die „Descriptio" hier bes. 241 f., 244 f., 257–262, zu Levillain jetzt die oben, Einleitung 36 f. Anm. 226 und 229, angeführte Arbeit von Große; vgl. auch Disselnkötter, Heiligtümer 16–26. Zur Bedeutung des „Lendit" für die mittelalterliche Geschichte von Paris und Saint-Denis vgl. besonders Lombard-Jourdan, „Montjoie et saint Denis!".

[117] Gemeint ist die „Descriptio", die Vorlage des Verfassers, die 65 hohe geistliche Würdenträger, an ihrer Spitze Papst Leo III., als Teilnehmer dieses ersten Reliquienfestes anführt, das 33 Tage gedauert habe; vgl. dazu unten im Anhang 353 f.

Incipit prologus libri tercii.

Propositi nostri negocii lingua licet balbutienti, affectu tamen affluenti parte transcursa superest de exuberanti amenitate vernantis agri flosculos adhuc quamplures collectos in presenti serie operis conferre et quasi de abstrusis favorum cellulis aromatici saporis mella producere. Quia vero christianissimi beati Karoli virtutes et merita licet pro modica parte attigimus, interim adhuc etiam gloriosam seriem signorum ipsius delibemus sola ea nunc quoque degustantes, que per annales eiusdem principis ipsi legimus vel que nostris temporibus mirifice contigisse gloriamur. Siquis vero, ut predictum est, nosse desiderat insignia prefati victoriosi Romanorum principis prelia et multiplices celeberrimasque ipsius victorie palmas, quas deifice virtutis gratia frequentissime optinuit, manifeste et notabiliter in preclarissimis illius gestis repperire poterit universa. Inde enim patenter declaratur, qualiter sagitta eius numquam retrorsum abierit nec declinaverit clipeus eius a bello et hasta non sit aversa, cum tamen ipsius vigilantissima et deo devota sublimitas pro Christi nomine nullum subterfugerit periculum vel sancte fidei nomen propagare vel hostes sancte dei ecclesie expugnare.

In presentiarum igitur tercie huius distinctionis inicium ab ea epistola assumemus, quam Tulpinum Remensem archiepiscopum Leobrando Aquisgranensi decano transmisisse in cronicis Francorum apud sanctum Dyonisium in Francia repperimus. Est enim eadem epistola per omnes et singulos sue porrectionis articulos iustissimi et victoriosissimi Karoli magni approbativa, cuius cum sit continentia ordo preliorum in Hispania a prefato imperatore gestorum, pro arbitrio tamen nostro, ut presens exigebat intentio, de multis pauca declaravimus, que in presenti ad miraculorum gloriam congessimus historialia ipsius gesta, ut sepe iam diximus, ab hac serie excludentes. Summe igitur trinitatis exorato auxilio executionis insistamus proposito.

Beginn des Vorwortes des dritten Buches

Nachdem wir – wenngleich mit stammelnder Zunge, so doch mit reich strömender Empfindung – diesen Teil der Aufgabe, die wir uns vorgenommen hatten, dargestellt haben, bleibt noch, aus der Überfülle des lieblichen Frühlingsfeldes mehrere Blüten, die wir bis jetzt gesammelt haben, für die gegenwärtige Folge unseres Werkes zusammenzutragen und gleichsam Honigmengen von süßem Wohlgeschmack aus den verborgenen kleinen Zellen der Waben hervorzuholen. Weil wir aber die Tugenden und die Verdienste des allerchristlichsten seligen Karl, wenn auch nur zu einem geringen Teil, angesprochen haben, wollen wir nunmehr noch etwas der glorreichen Reihe seiner Wunderzeichen entnehmen und jetzt allein von dem kosten, was wir selbst in den Jahrbüchern über diesen Fürsten gelesen haben und was in unseren Zeiten an rühmenswert Wunderbarem sich ereignet hat. Wenn jemand, wie vorher gesagt worden ist, die herausragenden Kriege des vorhin genannten siegreichen Herrschers der Römer und die vielfachen überaus herrlichen Siegespalmen kennenlernen will, die er durch die Gnade seiner von Gott gewirkten Tugend in großer Zahl erhalten hat, kann er alles deutlich und denkwürdig erfahren aus dem Bericht über seine hochberühmten Taten. Dort wird nämlich klar dargelegt, daß niemals sein Pfeil sich umkehrte noch sein Schild dem Kampf auswich und sein Speer sich nicht zurückwandte, da doch seine überaus wachsame und Gott treu ergebene Größe und Macht für Christi Namen vor keiner Gefahr floh, um den Namen des heiligen Glaubens zu verbreiten und die Feinde der heiligen Kirche Gottes zu bezwingen.

Zu Beginn dieser gegenwärtigen dritten Folge wollen wir daher jenen Brief zur Hand nehmen, den Turpin, der Erzbischof von Reims, dem Aachener Dekan Leobrand übersandt hat, den wir in fränkischen Chroniken im Kloster des heiligen Dionysius in Frankreich gefunden haben. Es ist nämlich ein Brief, der im ganzen wie im einzelnen seiner Darstellung die Lebensabschnitte des gerechten und siegreichen Karl des Großen würdigt.[118] Obwohl sein Inhalt die Abfolge der in Spanien von dem vorhin genannten Kaiser vollbrachten Kriege bietet, haben wir dennoch nach unserem Ermessen, wie es die gegenwärtige Absicht forderte, von den vielen Kriegen nur wenige aufgezeichnet, die wir jetzt zum Ruhm der Wunder zusammengetragen haben, wobei wir seine historischen Taten, wie wir schon oft gesagt haben, aus dieser Reihe ausschließen. Nach der Bitte um die Hilfe der höchsten Dreifaltigkeit wollen wir mit Eifer die Ausführung unseres Vorhabens vornehmen.

---

[118] Gemeint ist die „Chronik" des Pseudo-Turpin, auch *Gesta beati Karoli in Hispania* genannt; vgl. KLEIN Chronik 28. – Vgl. die Darstellung des Erzbischofs Turpin an der Stirnseite des Karlsschreins als Begleitfigur Karls des Großen, Abb. 6 im Bildanhang.

III,1 Epistola Tulpini Remensis archiepiscopi Leobrando Aquisgranensi decano transmissa sanctitatis beati Karoli magni assertiva

„Tulpinus dei gratia Remensis archiepiscopus ac sedulus triumphalis Karoli magni in expeditione Hispanie socius Leobrando Aquisgranensi decano salutem in Christo.

Quoniam nuper mandastis michi apud Viennam cicatricibus vulnerum adhuc egrotanti aliquantulum, ut vobis scriberem, qualiter imperator noster famosissimus Karolus magnus Hyspaniam et Galiciam a postestate Sarracenorum liberavit, mirabilium gestorum apices eiusque laudanda super Hyspanie Sarracenis trophea, que propriis oculis intuitus sum quatuordecim annis Hispaniam perambulans et Galiciam una cum eo et exercitibus suis, pro certo scribere vestreque fraternitati mittere non ambigo. Magnalia enim, que rex gessit in Hyspania, in nullis pene chronicis sufficienter inveniuntur divulgata et, ut michi scripsistis, ea plenarie repperire vestra nequivit fraternitas. Vivas et valeas et domino placeas.“

De beata visione stellaris vie

Gloriosissimus itaque apostolus Christi Iacobus aliis apostolis et domini discipulis diversa mundi climata adeuntibus in Galicia ut fertur verbum dei primitus predicavit. Deinde eius discipuli ipso ab Herode rege perempto ac corpore illius a Iherosolimis usque in Galiciam per mare translato in eadem terra Galicie fidem Christi et predicationem apostoli confirmaverunt. Sed ipsi Galicie populi postea peccatis suis exigentibus Christi fidem abnegantes usque ad beati Karoli magni tempora in infidelitate permanserunt. Hic vero Karolus magnus, postquam multis laboribus diversa orbis regna, Angliam scilicet et Galliam Germaniam Baioariam Lotaringiam Burgundiam Italiam ceterasque regiones innumerasque urbes a mari usque ad mare divinis munitus subsidiis invincibili potentie sue brachio subiugavit et ab infidelium potestate liberavit, christiano imperio subdidit. Tanto igitur sudore ac gravi fatigatus labore, ut requiem sibi daret nec amplius bellum iniret proposuit, cum per visum nocte intuitus est in celo quandam viam quasi stellatam incipientem a mari Frisie et tendentem inter terram Teutonicam et Italiam, inter Galliam et Aquitaniam rectissime transeuntem per Guasconiam Basculamque et Navarriam atque Hispaniam usque Galiciam, ubi corpus beati Iacobi tunc temporis latebat incognitum.

III,1 Brief des Erzbischofs Turpin von Reims, an den Aachener Dekan Leobrand übersandt, als Bestätigung der Heiligkeit des seligen Karl des Großen

„Turpin, durch Gottes Gnade Erzbischof von Reims und eifriger Mitstreiter des ruhmreichen Karl des Großen bei dessen Zug nach Spanien, entbietet dem Aachener Dekan Leobrand seinen Gruß in Christus.

Da ihr mich neulich, als ich in Vienne (an der Rhône) noch ein wenig an meinen Wundnarben leidend daniederlag, aufgefordert habt, Euch zu schreiben, wie unser hochberühmter Kaiser Karl der Große Spanien und Galicien von der Macht der Sarazenen befreit hat, will ich nicht zögern, seine herausragenden Wundertaten und seine ruhmvollen Siege über die Sarazenen in Spanien wahrheitsgemäß niederzuschreiben und Euch, lieber Bruder, zu übersenden, habe ich doch dies alles mit eigenen Augen gesehen, der ich vierzehn Jahre lang gemeinsam mit ihm und seinen Heeren durch Spanien und Galicien gezogen bin. Die Großtaten nämlich, die der König in Spanien vollbracht hat, findet man nirgends in den Chroniken hinreichend wiedergegeben, und auch Ihr, lieber Bruder, habt sie, wie Ihr mir geschrieben habt, nicht vollständig in Erfahrung bringen können. Lebt wohl, und Gottes Segen."

Von der himmlischen Erscheinung des Sternenweges

Jakobus, der glorreiche Apostel Christi, hat, wie berichtet wird, als erster das Wort Gottes in Galicien verkündigt, während die anderen Apostel und Jünger des Herrn verschiedene andere Gegenden der Welt aufsuchten. Danach, als er durch König Herodes getötet und sein Leichnam von Jerusalem über das Meer nach Galicien gebracht worden war, haben in ebendiesem Galicien seine Jünger den Glauben an Christus und die Verkündigung des Apostels dauerhaft gefestigt. Doch später hat die Bevölkerung in Galicien, von ihren Sünden getrieben, den Glauben an Christus verleugnet und ist im Unglauben verharrt bis zu den Zeiten des seligen Karl des Großen. Dieser Karl der Große aber hat unter großen Mühen verschiedene Reiche der Welt, nämlich England, Gallien, Germanien, Bayern, Lothringen, Burgund, Italien und andere Gebiete, dazu ungezählte Städte von Meer zu Meer, gestützt durch göttlichen Beistand, mit dem unbesiegbaren Arm seiner Macht unterworfen, von der Herrschaft der Ungläubigen befreit und dem christlichen Reich hinzugefügt. Von so großer Anstrengung und so schwerer Last ermüdet, nahm er sich vor, sich Ruhe zu gönnen und künftig keinen Krieg mehr zu beginnen. Da erblickte er nachts in einem Traumgesicht am Himmel gleichsam einen Sternenweg, der am friesischen Meer begann und über Deutschland und Italien, über Gallien und Aquitanien führte und in gerade Linie die Gascogne, das Baskenland, Navarra und Spanien bis nach Galicien durchzog, wo damals der Leichnam des seligen Jakobus unbekannt verborgen lag.

III,2 Qualiter sanctus Iacobus beato Karolo magno apparuit

Hec igitur cum beatus Karolus per singulas pene noctes conspiceret, cepit secum meditari sollicite, quid hec visio significaret. Cui talia corde meditanti vir quidam pulcherrimam ultra quam dici fas est habens speciem nocte in extasi apparuit dicens: „Quid hic agis fili Karole?“ At ille inquit: „Quis es domine?“ „Ego sum“, inquit, „Iacobus apostolus Christi, filius Zebedei, frater Iohannis evangeliste. Ego sum, quem dominus Ihesus de mari Galilee sua ineffabili gratia vocare dignatus est, quem Herodes rex occidit gladio, cuius corpus in Galicia, que a Sarracenis oppressa detinetur, incognitum requiescit. Unde admodum miror, quod terram illam a Sarracenorum dominio adhuc minime liberasti, qui tot urbes tantasque regiones tibi subiecisti. Quapropter tibi notifico, quia sicut dominus omnium regum terre potentissimum te constituit, sic ad preparandum ad me viam fidelium et liberandam terram meam de manibus Moabitarum ex omnibus te principibus elegit, ut coronam exinde eterne beatitudinis consequaris. Quod autem instar vie stellate in celo vidisti, hoc significat, quod tu cum magno exercitu ad expugnandam gentem perfidam et visitandam basilicam et memoriam meam ab his horis in Galiciam proficisceris et post te omnes populi a mari usque ad mare peregrinantes et delictorum suorum veniam implorantes illuc ituri sunt ‚narrabuntque laudes domini et virtutes [et mirabilia], que facturus est‘, sicque ibunt a temporibus tuis usque ad finem presentis seculi. Nunc igitur perge quamcitius poteris, quia ero auxiliator tuus in omnibus sperans propter labores tuos coronam tibi a domino preparatam in celestibus, et usque ad novissimum diem erit nomen tuum in laude.“ Hoc modo beatus Iacobus apostolus Christi militi Karolo magno tribus apparuit vicibus. Quibus imperator excitus et ammonitus atque apostolica promissione fretus coadunatis exercitibus multis profectus expugnare gentes Hyspanie perfidas aggressus est.

---

[119] Vgl. die Inschriften zu dem entsprechenden Dachrelief auf dem nach 1182 begonnenen und 1215 – oder (nach Kroos, Karlsschrein 56 f.) etwas später – vollendeten Karlsschrein in Aachen; Text und Übersetzung bei Giersiepen, Inschriften 31 und 32:
APPARET IACOBUS IN SOMPNIS ANTE DUOBUS / DENIQUE STELLATA P(ER)HEBETUR IN ETHERE STRATA / OCCIDUM MUNDUM P(ER) SE PERHIBENS ADEUNDUM (Es erscheint zuerst Jacobus in zwei Traumgesichten, dann wird am Himmel eine Sternenstraße gezeigt, welche zeigt, daß durch sie hin nach der westlichen Weltgegend zu ziehen sei.) *KAROLE SURGE + VENI TIBI GALECIA(M) DARE VENI* (Karl, stehe auf, komm! Ich bin gekommen, um dir Galizien zu geben.) – Vgl. Abb. 9 im Bildanhang.

III,2 Wie der heilige Jakobus dem seligen Karl dem Großen erschienen ist

Als nun der selige Karl mehrere Nächte hindurch seinen Blick auf diesen Sternenweg gerichtet hatte, begann er mit Eifer bei sich darüber nachzudenken, was diese Erscheinung bedeuten sollte. Während er in seinem Herzen darüber nachdachte, erschien ihm nachts im Traum ein Mann, der eine überaus schöne Gestalt hatte und sprach: „Was tust du hier, mein Sohn Karl?" Er aber sagte: „Wer bist du, Herr?" „Ich bin", antwortete er, „Jakobus, der Apostel Christi, der Sohn des Zebedäus, der Bruder des Evangelisten Johannes. Ich bin der, den der Herr Jesus am See von Galiläa in seiner unsagbaren Gnade zu berufen für würdig hielt, den der König Herodes mit dem Schwert töten ließ, dessen Leichnam unbekannt in Galicien ruht, das von den Sarazenen in Unterdrückung gehalten wird. Daher wundere ich mich über die Maßen darüber, daß du dieses Land bis jetzt noch nicht von der Macht der Sarazenen befreit hast, der du dir so viele Städte und so große Gebiete unterworfen hast. Deshalb tue ich dir kund, daß der Herr so, wie er dich zum mächtigsten aller Könige der Erde bestimmt hat, dich aus allen Fürsten dazu erwählt hat, den Weg der Gläubigen zu mir zu bereiten und mein Land aus den Händen der Moabiter (sc.der Almohaviden) zu befreien, damit du danach die Krone der ewigen Seligkeit erlangst. Das Bild des Sternenweges aber, das du am Himmel gesehen hast, bedeutet, daß du mit einem großen Heer zum Kampf gegen das ungläubige Heidenvolk und zum Besuch meiner Kirche und meines Grabes aus dieser Gegend nach Galicien aufbrechen sollst. Und nach dir sollen alle Völker, von Meer zu Meer wandernd und die Vergebung ihrer Sünden erflehend, dorthin ziehen. ‚Sie werden das Lob Gottes und seine Macht (und die Wunder), die er wirken wird, erzählen' (Ps 77,4), und so werden sie ziehen von deiner Zeit an bis zum Ende der gegenwärtigen Welt. Jetzt also brich auf, so schnell du kannst, denn ich werde dein Helfer in allem sein, und wegen deiner Mühen werde ich die für dich vom Herrn im Himmel bereit gehaltene Krone erbitten, und bis zum Jüngsten Tag wird dein Name gerühmt sein." Auf solche Weise ist der selige Jakobus, der Apostel Christi, dem Krieger Karl dem Großen dreimal erschienen. Hierdurch aufgerüttelt und gemahnt, versammelte der Kaiser im festen Vertrauen auf das Versprechen des Apostels zahlreiche Heere, brach zum Kampf auf und begann den Zug gegen die ungläubigen Heiden in Spanien.[119]

III,3 De subita ruina murorum Pampilone

Prima urbs, quam obsidione cinxit, Pampilona extitit et sedit circa eam tribus mensibus; sed eam capere non poterat, quia muris inexpugnabilibus munita erat. Tunc precem ad dominum et sanctum Iacobum fudit dicens: „Domine Ihesu Christe, pro cuius fide et amore hoc iter arripui, da michi, ut hanc urbem capere valeam ad laudem et honorem nominis tui.“ Et ad beatum Iacobum sic ait: „O beate Iacobe, si verum est, quod michi apparueris, presta ut illam capiam.“ Tunc deo prestante et beati Iacobi intercessione muri confracti „funditus corruerunt“, sicut legitur divinitus factum de muris Iherico. Itaque Sarracenos, qui baptizari voluerunt, ad vitam reservavit eosque, qui renuerunt, gladio feriendos tradidit. His auditis ceteri Sarraceni invictissimo Karolo magno ubique sese in deditionem tradebant obviamque ei tributa mittebant et urbes ultro reddebant et facta est illi tota terra sub tributo. Mirabatur gens Sarracenica videns gentem Gallicam validam scilicet et decenter ornatam atque armatam, sed et facie et statura elegantem, eosque honorifice et pacifice recipiebant armis etiam abiectis.

Deinde beatus Karolus visitato beati Iacobi sepulchro accessit ad petram limitarem et infixit in mari lanceam suam agens deo grates et sancto Iacobo, qui illum hucusque conduxissent, dicens, quia ulterius ire nec progredi posset. Galicianos vero, qui post beati Iacobi discipulorumque eius predicationem a fide recesserunt, baptismi gratia per manus Tulpini archiepiscopi regenerari fecit, illos scilicet, qui ad fidem Christi sponte converti voluerunt, qui nondum baptizati erant. Illos autem, qui ad fidem Christi converti noluerunt, aut gladio interemit aut sub christianorum imperio captivavit; deinde per totam ivit Hispaniam a mari usque ad mare.

III,3 Vom plötzlichen Einsturz der Mauern von Pamplona

Die erste Stadt, um die er einen Belagerungsring legte, war Pamplona, und er lag etwa drei Monate davor, konnte sie jedoch nicht einnehmen, weil sie mit unüberwindlichen Mauern befestigt war. Da richtete er sein Gebet an den Herrn und den heiligen Jakobus und sprach: „Herr Jesus Christus, um dessen Glauben und Liebe willen ich eilends zu diesem Zug aufgebrochen bin, gewähre mir, daß ich diese Stadt einnehmen kann, zum Lob und zur Ehre deines Namens." Und zum seligen Jakobus sprach er so: „O seliger Jakobus, wenn es wahr ist, daß du mir erschienen bist, gewähre , daß ich sie einnehme." Da gewährte es Gott, und auf die Fürsprache des seligen Jakobus zerbrachen die Mauern und „stürzten in sich zusammen" (Jos 6,5.20), wie es durch göttliche Fügung mit den Mauern von Jericho geschehen ist, wie wir lesen.[120] Deshalb ließ er den Sarazenen, die getauft werden wollten, das Leben, doch diejenigen, die sich weigerten, ließ er mit dem Schwert töten. Als die anderen Sarazenen hiervon hörten, ergaben sie sich überall dem gänzlich unbesiegbaren Karl dem Großen, sandten ihm Tribute entgegen und lieferten ihm dazu noch ihre Städte aus, so daß das ganze Land ihm untertan wurde. Das Volk der Sarazenen staunte, als es sah, wie stark, wie vortrefflich ausgerüstet und bewaffnet, doch ebenso elegant dem Aussehen und der Gestalt nach das Volk der Gallier war, und daher legten sie auch ihre Waffen nieder umd empfingen sie ehrerbietig und friedfertig.

Dann suchte der selige Karl das Grab des seligen Jakobus auf, drang bis zum Felsen[121] an der Grenze des Festlandes vor und pflanzte seine Lanze im Meer auf. Gott und dem heiligen Jakobus, die ihn gemeinsam bis hierhin geführt hatten, dankte er und sagte, daß er nicht weiter gehen und vorrücken könne. Die Galizier aber, die nach der Verkündigung des seligen Jakobus und seiner Jünger vom Glauben abgefallen waren, ließ er durch die Hände des Erzbischofs Turpin mit der Taufgnade zum neuen Leben geboren werden, diejenigen nämlich, die sich freiwillig zum Glauben an Christus bekehren wollten, doch noch nicht getauft waren. Diejenigen aber, die sich nicht zum Glauben an Christus bekehren wollten, ließ er entweder durch das Schwert hinrichten oder in die Gewalt der Christen nehmen. Dann zog er durch ganz Spanien von Meer zu Meer.

---

[120] Vgl. die Inschrift zu dem entsprechenden Dachrelief auf dem Karlsschrein in Aachen; Text und Übersetzung bei GIERSIEPEN, Inschriften 31 und 32:
IN PAMPILONE P(ER)SISTENS OBSIDIONE / KAROLUS ORAVIT ME SICUT AD ISTA VOCAVIT / JACOBUS ET VERE CADIT URBS MURI CECIDERE (Während er in der Belagerung von Pamplona verharrte, betete Karl: ‚Da jedoch Jacobus mich hierzu berufen hat', und wahrhaftig fällt die Stadt, sind die Mauern gefallen.) – Vgl. Abb. 10 im Bildanhang.

[121] Wie in der ältesten Handschriftengruppe der „Chronik" des Pseudo-Turpin ist statt *ad petram* hier *ad Patronum* gemeint, – El Padrón, das alte Iria Flavia, der ursprüngliche Bischofssitz in Galicien, der dann nach Compostela übertragen wurde; vgl. zu dieser Stelle KLEIN, Chronik 139 f., Anm. zu Kap. 2 des Pseudo-Turpin.

III, 4 De subversione ydolorum Hispanie et de ydolo Mahumeth

Idola et simulachra, que tunc in Hispania invenit, penitus destruxit preter idolum, quod est in terra Alandaluph, quod vocatur Salamcadis. Cadis dicitur locus proprie, in quo est salam, qui lingua Arabica deus dicitur. Tradunt Sarraceni, quod Mahumeth, quem ipsi colunt, ydolum istud dum adhuc viveret in nomine suo fabricavit et demonum legionem arte sua magica in eo inclusit et signavit, que etiam tanta fortitudine illud ydolum optineret, quod a nullo umquam frangi potuisset. Quociens enim aliquis christianus ad illud appropinquabat, periclitabatur ilico. Cum vero Sarracenorum aliquis causa orandi vel deprecandi Mahumeth accessisset, incolumis recedebat. Super quod etiam si avis forte resedisset, mortem incurrebat. Est igitur in maris margine lapis antiquus opere Sarracenico subtiliter exsculptus, super terram situs, inferius latus et quadratus, superius vero altissime erectus, quantum solet avis in sublime volare, super quem statuta est imago illa de auricalco optimo in similitudinem hominis effigiata, super pedes suos erecta, faciem tenens versus meridiem et manu dextera tenens clavem ingentem, que scilicet clavis, ut ipsi Sarraceni asserunt, de manu eius cadet anno, quo rex futurus in Gallia natus fuerit, qui totam terram Hispanie christianis legibus in novissimis temporibus subiugabit. Mox ut viderint clavem lapsam, gazis suis in terra reconditis omnes fugient.

III, 4 Von der Zerstörung der Götzenbilder in Spanien und vom Götzenbild Mohammeds

Die Götzenbilder und heidnischen Abbilder, die er damals in Spanien vorfand, zerstörte er vollständig, mit Ausnahme eines Götzenbildes in einem Gebiet Andalusiens mit Namen Salam Cadiz. Cadiz heißt insbesondere der Ort, in dem sich Salam befindet, was in der arabischen Sprache „Gott" bedeutet.[122] Die Sarazenen überliefern, Mohammed, den sie verehren, habe dieses Götzenbild zu seinen Lebzeiten in seinem Namen geschaffen und eine Legion von Dämonen mit seiner Zauberkunst darin eingeschlossen und versiegelt, die jenes Götzenbild auch mit einer solchen Macht besetzt hielt, daß niemand es hatte zerschlagen können. Sooft nämlich sich ein Christ ihm näherte, war er sofort in Lebensgefahr. Wenn aber ein Sarazene zu ihm herangetreten war, um zu beten oder von Mohammed etwas zu erbitten, kehrte er unversehrt zurück. Auch wenn sich zufällig ein Vogel darauf gesetzt hatte, starb er. Es befindet sich ja am Meeresufer ein alter, fein ausgemeißelter Stein, ein sarazenisches Werk, das sich über dem Erdboden erhebt, weiter nach unten hin breit und viereckig ist, weiter nach oben hin aber so hoch emporragt, wie nur ein Vogel fliegen kann. Auf ihm steht jenes nach der Gestalt eines Menschen gebildete Standbild aus hellster Bronze, das, hoch aufgerichtet auf seinen Füßen, das Gesicht gegen Mittag gerichtet hat und in der rechten Hand einen gewaltigen Schlüssel hält.[123] Dieser Schlüssel nun wird, wie die Sarazenen versichern, aus seiner Hand fallen in dem Jahr, in dem ein künftiger König in Gallien geboren sein wird, der in kommenden Zeiten das ganze spanische Land dem christlichen Glauben unterwerfen wird. Sobald sie den Schlüssel fallen sehen, werden sie ihre Schätze in der Erde vergraben und fliehen.

---

[122] Richtig: „Friede", vgl. KLEIN, Chronik 142, Anm. zu Kap. 4 des Pseudo-Turpin.

[123] Zu dieser Bronzestatue an der Hafeneinfahrt von Cadiz vgl. KLEIN, Chronik 142, Anm. zu Kap. 4 des Pseudo-Turpin.

III,5 Imperialis largitio ecclesie beati Iacobi et aliis venerabilibus locis collata

Ex auro, quod Karolo magno reges et principes dederunt Hyspanie, beati Iacobi basilicam tunc per tres annos in illis horis commorans augmentavit, antistitem et canonicos [secundum] beati Ysidori episcopi et confessoris regulam in ea instituit eamque libris et palliis atque campanis vel ceteris ornatibus decenter ornavit. De residuo vero auro argentoque immenso, quod de Hispania attulit, regressus inde decoravit multas ecclesias et fabricavit, ecclesiam scilicet beate virginis Marie que est Aquisgrani et basilicam sancti Iacobi que est in eadem villa et basilicam sancti Iacobi que est apud Biternensium urbem, aliamque in honore eiusdem apostoli apud Tolosam et illam que est in Guasconia inter urbem, que vulgo dicitur Auxia, et sanctum Iohannem Sordue via Iacobitana, et ecclesiam sancti Iacobi que est apud urbem Parisius inter Sequanam et montem martirum et ecclesias atque abbatias, quas per orbem sibi subditum construxit plurimas.

III,5 Die kaiserliche Freigebigkeit gegenüber der Kirche des seligen Jakobus und gegenüber verehrungswürdigen Kirchen an anderen Orten

Mit dem Gold, das die Könige und Fürsten Spaniens Karl dem Großen gaben, förderte er dann während seines dreijährigen Aufenhaltes in jener Gegend die Kirche des seligen Jakobus, setzte einen Bischof und Kanoniker nach der Regel des seligen Bischofs und Bekenners Isidor dort ein[124] und stattete sie mit Büchern und Gewändern, mit Glocken und anderen Geräten angemessen aus. Mit dem übrigen unermeßlichen Gold und Silber aber, das er aus Spanien mitbrachte, ehrte er nach seiner Rückkehr viele Kirchen. So erbaute er die Kirche der seligen Jungfrau Maria in Aachen und die Kirche des heiligen Jakobus in derselben Stadt[125] sowie die Kirche des heiligen Jakobus in der Stadt Béziers, eine andere Kirche zu Ehren desselben Apostels in Toulouse und jene Kirche in der Gascogne zwischen der volkstümlich Dax genannten Stadt und St.Johannes von Sorde am Jakobusweg, auch die Kirche des heiligen Jakobus in Paris zwischen der Seine und dem Montmartre sowie sehr viele Kirchen und Abteien, die er auf dem ihm unterworfenen Erdkreis errichtete.

---

[124] Zur Mitteilung über eine Regel des heiligen Isidor von Sevilla für Kanoniker, die heute nicht mehr erhalten ist, vgl. HERBERS, Jakobuskult 161 f.

[125] Auf diese Stelle aus der von der Aachener „Vita Karoli Magni" übernommenen Fassung des Pseudo-Turpin geht die Legende von der Gründung der Kirche St.Jakob in Aachen durch Karl den Großen zurück, der spätere Chronisten und insbesondere die Aachener Ortsliteratur folgten. Die Erwähnung der Aachener Kirche St. Jakob in der „Vita" läßt auf das Bestehen einer Kirche bzw. Kapelle in der ersten Hälfte des 12. Jahrhunderts schließen. Vgl. hierzu FAYMONVILLE, Kirchen 75 f., ferner SCHIFFERS, Aachen 30 f., BRECHER, St. Jakob 11–13.

III,6 De ultione cuiusdam infidelis divinitus facta in exercitu cesariano

Reverso demum in Galliam Karolo magno quidam rex Africe nomine Aigolandus cum suo exercitu terram Hyspanie sibi subiugavit interfectis innumeris eiectisque de oppidis et urbibus christianis custodibus, quos ad custodiendam terram beatus Karolus reliquerat. His auditis beatus Karolus cum magno exercitu rursum proficiscitur in Hyspaniam fuitque cum eo dux exercituum Milo de Angulariis.

Sed nunc nobis silendum non est, quam grande quamque manifestum exemplum tunc nobis omnibus dominus ostendere sit dignatus super his, qui mortuorum elemosinas ad erogandum pauperibus sibi commissas iniuste retinent. Nam cum apud Baionam civitatem Basculorum Karoli magni exercitus castra metatus esset, miles quidam nomine Romarius valde [eger] et iam morti proximus accepta penitentia et eucharistia a sacerdote cuidam consanguineo suo precepit, ut equum quem habebat venderet preciumque egenis et clericis erogaret. Quo mortuo consanguineus ille suus cupiditatis stimulo tactus centum solidis equum vendidit preciumque illius in cibo et potu aliisque sibi necessariis velociter expendit. Sed quia iniqua gerentibus divini iudicii vindicta solet aliquando esse proxima, transactis triginta diebus apparuit ei nocte per visum mortuus dicens: „Quoniam ea que habebam pro salute anime mee ad dandum pauperibus tibi commisi, scias omnia peccata mea a domino fuisse dimissa. Sed quia iniuste elemosinam meam retinuisti et iustissimi imperatoris piam constitutionem, quam in exercitu suo innata sibi forma boni servandam sanxit, transgredi presumpsisti, noveris te in penis tartareis me loca penalia evadente crastina die futurum et me dei misericordia patrocinante michi integritate fidei et observantia mandatorum incliti cesaris in beatam requiem intraturum.“ His dictis mortuus disparuit vivusque tremefactus evigilavit.

Qui cum summo mane narraret omnibus cuncta que audierat et totus exercitus de tanta visione inter se loqueretur, affuerunt subito clamores in aere sub miserum illum intonantes quasi rugitus leonum, luporum aliarumque ferarum statimque de medio circumastantium a demonibus illis ululantibus vivus rapitur. Quid plura? Iussu igitur imperatoris queritur quatuor diebus per montes et val-

III,6 Von der Rache, die durch göttliche Fügung einem Ungetreuen im kaiserlichen Heer widerfahren ist

Als Karl der Große schließlich nach Gallien zurückgekehrt war, unterwarf ein gewisser König aus Afrika, mit Namen Aigolandus, mit seinem Heer das spanische Land seiner Herrschaft, tötete und vertrieb aus festen Plätzen und größeren Städten zahllose christliche Besatzungen, die der selige Karl zum Schutz des Landes zurückgelassen hatte. Auf diese Nachricht hin brach der selige Karl von neuem mit einem großen Heer nach Spanien auf, und mit ihm zog der Heerführer Milo de Angulariis.

Doch jetzt dürfen wir nicht verschweigen, ein wie bedeutsames, ein wie deutliches Beispiel der Herr uns allen damals für die hat zeigen wollen, die zu Unrecht die Almosengaben der Toten, die an die Armen verteilt werden sollen, für sich behalten. Denn als das Heer Karls des Großen bei Bayonne, einer Stadt der Basken, das Lager aufgeschlagen hatte, hatte ein Soldat mit Namen Romarius, der schwer krank und schon dem Tode ganz nahe war, nach dem Empfang des Bußsakramentes und der Eucharistie durch einen Priester einen seiner Verwandten angewiesen, sein Pferd zu verkaufen und den Erlös an Bedürftige und Kleriker zu verteilen. Nach seinem Tod verkaufte jener Verwandte, von Habgier angestachelt, das Pferd für hundert Silbermünzen und gab das Geld für Essen und Trinken sowie für seine anderen Bedürfnisse schnell aus. Weil jedoch denen, die Unrechtes tun, die Rache des göttlichen Gerichtes rasch zu folgen pflegt, erschien ihm nach dreißig Tagen nachts im Traum der Tote und sprach: „Da ich das, was ich besaß, dir anvertraut hatte, um es zum Heile meiner Seele den Armen zu geben, sollst du wissen, daß der Herr mir alle meine Sünden vergeben hat. Weil du jedoch zu Unrecht mein Almosen für dich behalten und dir angemaßt hast, die fromme Anordnung des gerechtesten Kaisers zu übertreten, die zu beobachten er nach dem ihm angeborenen Vorbild des Guten seinem Heer befohlen hat, sollst zu erfahren, daß du ab morgen künftig in die Strafe der Hölle eingehen wirst, während ich den Straforten entgangen bin, durch die Barmherzigkeit Gottes beschützt bin und wegen der Unversehrtheit meines Glaubens und der Beobachtung der Gebote des erlauchten Kaisers in die selige Ruhe eingehen werde." Nach diesen Worten entschwand der Tote, der Lebende aber wachte angstzitternd auf.

Als er nun am frühen Morgen allen alles erzählte, was er gehört hatte, und das ganze Heer über ein solches Traumgesicht redete, begann plötzlich über jenem Elenden in der Luft ein Getöse, das wie das Brüllen von Löwen, Wölfen und anderen wilden Tieren erdröhnte, und sofort wurde er von den Teufeln unter diesem Geheul bei lebendigem Leib aus der Mitte der Umstehenden gerissen. Was noch weiter? Auf Befehl des Kaisers wurde er dann von Soldaten zu Pferde wie

les ab equitibus et peditibus et nusquam invenitur. Denique cum post duodecim dies exercitus noster deserta terre Navarrorum querens perditum illum peragrasset, repertum est corpus illius exanimatum et dilaceratum in cuiusdam rupis fastigio, cuius ascensus tribus leugis extendebatur super mare distans a prefata urbe quatuor dierum itinere. Demones siquidem ibidem miseri corpus abiecerant animamque ut creditur in tartara rapuerant. „Timore“ igitur „et tremore“ universus in se exercitus expavescens imperatorie maiestatis leges et constitutiones amplius et perfectius servare decrevit maxime in his, que pio affectu de elemosinis fidelium observari mandaverat.

zu Fuß vier Tage lang in Bergen und Tälern gesucht, aber nirgends gefunden. Schließlich, als unser Heer nach zwölf Tagen durch die öden Gegenden des Landes der Navarresen gezogen war, um jenen Verworfenen zu suchen, fand man seinen entseelten Körper zerfleischt auf einem Felsgipfel, der sich drei Meilen über dem Meer erhob, von der vorhin genannten Stadt vier Tagesmärsche entfernt. Denn dort hatten die Teufel den Körper des Elenden abgeworfen, seine Seele jedoch, wie man glaubt, in die Hölle gerissen. „In Furcht und Zittern" (1 Kor 2,3) schrak daher das ganze Heer auf und beschloß, die Gesetze und Anordnungen der kaiserlichen Majestät stärker und vollständiger zu beobachten, vor allem die, die er aus frommem Gefühl für die Almosengaben der Gläubigen zu befolgen geboten hatte.

III,7 De hastis nocte in terra fixis et mane facto corticibus et frondibus vestitis

Postea vero beatus Karolus rex magnus et Milo dux cum suis exercitibus ceperunt Aigolandum per Hispaniam querere inveneruntque tandem illum in terra, que dicitur Campis, super flumen, quod vocatur Ceia, in pratis scilicet in ameno et plano [loco], ubi postea beatorum martirum Facundi et Primitivi basilica grandis et decora iussu et auxilio beati Karoli noscitur fabricata, in qua et eorundem martirum corpora requiescunt, et est monachorum congregatio ibi constituta. Appropinquantibus autem beati Karoli exercitibus mandavit Aigolandus Karolo optionem preliandi secundum velle suum, vel viginti scilicet contra viginti vel quadraginta contra totidem vel centum contra centum vel mille adversus totidem vel uno contra unum vel duobus contra duos decertantibus. Interea missi sunt a beato Karolo magno centum ex suis contra centum Aigolandi milites et interfecti sunt Sarraceni. Deinde misit Aigolandus ducentos contra ducentos Karoli magni milites et statim occisi sunt omnes Mauri. Item misit Aigolandus duo milia contra duo milia, e quibus alia pars occisa est, alia terga vertit. Tercia vero die iecit sortes Aigolandus secreto, in quibus agnovit imperatoris Karoli detrimentum et mandavit ei, ut ad pugnam plenariam contra eum die sequenti veniret, quod ab utraque parte concessum est.

Tunc astiterunt quidam ex christianis, qui sero ante diem belli arma sua bellica studiose preparantes hastas suas in terra infixerunt erectas ante castra scilicet in pratis iuxta prefatum flumen, quas summo mane corticibus et frondibus inveneruntvestitas, hi scilicet, qui in acie proxima palmam martirii pro fide Christi erant accepturi. Unde ultra quam dici fas est ammirantes tantumque miraculum

III,7 Von den Lanzen, die in die Erde gesteckt worden sind und am Morgen mit Rinde und Laub geschmückt waren

Danach begannen dann der selige König Karl der Große und der Herzog Milo, mit ihren Heeren Aigolandus in Spanien zu suchen. Endlich fanden sie ihn in einem Gebiet, das „die Campi" heißt, an einem Fluß, der Ceia genannt wird, in einem lieblichen, flachen Wiesental, wo bekanntlich später auf Befehl des seligen Karl und mit seiner Hilfe eine ebenso riesige wie prächtige Basilika der seligen Märtyrer Facundus und Primitivus gebaut worden ist, in der auch deren Leiber ruhen; auch ein Mönchskloster ist dort gegründet worden.[126] Als aber die Heere des seligen Karl heranrückten, ließ Aigolandus Karl sagen, der Kampf solle seinem Willen entsprechend geführt werden, entweder zwanzig Kämpfer gegen zwanzig oder vierzig gegen ebenso viele oder hundert gegen hundert oder tausend gegen ebenso viele oder einer gegen einen oder zwei gegen zwei. Darauf wurden vom seligen Karl dem Großen hundert seiner Krieger gegen hundert des Aigolandus geschickt, und die Sarazenen wurden getötet. Dann schickte Aigolandus zweihundert Krieger gegen zweihundert Karls des Großen, und sofort fielen alle Mauren. Auf gleiche Weise schickte Aigolandus zweitausend gegen zweitausend, von denen ein Teil fiel, der andere floh. Am dritten Tag aber warf Aigolandus heimlich Lose, aus denen er eine Niederlage Kaiser Karls herauslas, und ließ ihm sagen, er würde am folgenden Tag zu einer vollen Schlacht gegen ihn anrücken, was von beiden Seiten angenommen wurde.

Da gab es nun einige Christen, die am Abend vor dem Tage des Kampfes eifrig ihre Waffen rüsteten und ihre Lanzen vor dem Lager in einer Wiese an dem genannten Fluß senkrecht in die Erde steckten. Am frühen Morgen fanden sie diese mit Rinde und Laub geschmückt, diejenigen nämlich, die in der kommenden Schlacht die Märtyrerpalme für ihren Glauben an Christus empfangen sollten.[127] Sie wunderten sich daher über die Maßen und schrieben ein solches

---

[126] Benediktinerkloster in Sahagún.

[127] Vgl. die Inschriften zu den drei entsprechenden Dachreliefs auf dem Karlsschrein in Aachen, von denen jedoch nur die zweite Szene der „Vita" entnommen ist, die erste und die dritte hingegen sich auf Kapitel 16 der „Chronik" des Pseudo-Turpin beziehen. Texte und Übersetzungen bei Giersiepen, Inschriften 31 und 32:
REX CRUCE PRAEMONITUS BELLO QUIS SIT MORITURUS / CLAUDIT IN ECCLESIA SIGNATOS TENDIT AD ARMA (Der König, durch ein Kreuz vorher gewarnt, wer im Kampf fallen wird, schließt die Bezeichneten in der Kirche ein und eilt zu den Waffen.)
... *P(ER)IMENDI / NE DUBITANDA FORET HEC QUESTIO LANCEA FLORET / TEMPOR(E) (N)OCTURNO MORITURIS MARTE DIUR(NO)* (... die zu Tötenden; damit diese Frage nicht zu bezweifeln sein werde, erblüht zur Zeit der Nacht die Lanze denjenigen, die im Kampf des kommenden Tages sterben werden.)
... *TEMPORE CLAUSI / VICTOR AB HOSTE REDIT CLAUSORUM FUNERA PLANGIT* (..., eingeschlossen worden waren. Er kehrt als Sieger vom Feind zurück und beklagt den Tod der Eingeschlossenen.) – Vgl. die Abb. 11, 12 und 13 im Bildanhang.

divine gratie et meritis fideique imperatorie ascribentes absciderunt hastas prope terram, quarum radices, que in terra remanserunt, ex se postea magna generaverunt nemora, que adhuc in eodem loco apparent. Erant autem multe ex hastis fraxinee.

Die igitur sequenti commissa est contra hostes pugna, in qua occisa sunt christianorum quadraginta milia, et dux Milo Rotlandi genitor ibidem palmam martirii adeptus est cum his, quorum haste ut dictum est fronduerant; sed et Karoli magni equus in eadem pugna interemptus est. Tunc imperator constanter permanens cum duobus milibus christianorum peditum et ipse pedes, cum se inter innumera hostium milia cerneret circumvallatum, evaginavit gladium suum et multos Sarracenorum trucidavit. „Die“ vero „advesperascente“ tam christiani quam Sarraceni in castra revertuntur. Altera die Aigolandus in fuga versus in Legionensium fines secessit et triumphator Karolus interim in Galliam remeavit.

Hec igitur excerpta de prestantissimi Tulpini epistola hoc in loco sufficiant, cetera ab ipsius imperatoris requirantur historia super his, que gloriose et magnifice ab ipso gesta sunt in Hispania. Nunc vero quod superest ab ea inenarrabili dei potentia, que fidelis sui athlete meritis aquam de torrentis concavo produxit, ordiemur divini favoris clementia subsequenter dicturi de reliquis.

Wunder der göttlichen Gnade sowie den Verdiensten und dem Glauben des Kaisers zu. Sie schnitten die Lanzen dicht über der Erde ab, deren Wurzeln, die in der Erde zurückblieben, später große Wälder hervorsprießen ließen, die noch heute dort zu sehen sind. Es waren aber viele der Lanzen aus Eschenholz.

Am folgenden Tag begann die Schlacht gegen die Feinde, in der vierzigtausend Christen gefallen sind, auch Herzog Milo, der Erzeuger Rolands[128], hat dort die Märtyrerpalme erlangt gemeinsam mit denen, deren Lanzen, wie gesagt worden ist, belaubt gewesen waren; doch auch Karls Pferd wurde in dieser Schlacht getötet. Mit zweitausend Fußsoldaten harrte der Kaiser damals standhaft aus, auch er selbst war zu Fuß, und als er sah, daß er von zahllosen Feinden umringt war, zog er sein Schwert aus der Scheide und schlachtete viele Sarazenen hin. Da aber „der Tag sich neigte" (Spr 7,9), kehrten Christen wie Sarazenen in ihre Lager zurück. Am folgenden Tag wandte sich Aigolandus zur Flucht und zog sich in das Gebiet von Leon zurück, während der Sieger Karl jetzt nach Gallien zurückkehrte.

Diese Auszüge aus dem Brief des so vortrefflichen Erzbischofs Turpin sollen an dieser Stelle genügen, das übrige von dem, was der Kaiser glorreich und herrlich in Spanien vollbracht hat, ist aus der Darstellung seiner Geschichte zu erforschen.[129] Jetzt aber wollen wir beginnen, mit der Gnade der göttlichen Huld der Reihe nach über das andere zu sprechen, das noch zu berichten bleibt, – so von jener unsagbaren Macht Gottes, die durch die Verdienste ihres getreuen Streiters Wasser aus einem ausgetrockneten Bachlauf hat hervorströmen lassen.

---

[128] Die Formulierung *genitor* ist wohl bewußt anstelle *pater* gewählt worden. „Damit soll betont werden, daß Milo der leibliche Vater Rolands ist", nicht Karl (Klein, Chronik 144, Anm. zu Kap. 8 des Pseudo-Turpin).

[129] Mit diesen Worten bricht die Wiedergabe der sieben Kapitel aus der „Chronik" des Pseudo-Turpin, die hier ausdrücklich als *excerpta* bezeichnet werden, ab, doch mit der Empfehlung, die weiteren Taten des Kaisers in Spanien in dem vollständigen Werk zu lesen, das in den meisten Handschriften auf die Aachener „Vita Karoli Magni" folgt.

III,8 De productione fontis a concavo torrentis

Primo igitur, ut ordinis permittit ratio, intendimus illud divine pietatis opus vestram devotionem non latere, quod etiam in gestis gloriosissimi Karoli magni magnifice legimus accidisse. [38]Rex namque Karolus magnus tempore Saxonici furoris congregato apud Wormaciam generali conventu Saxoniam bello aggredi statuit eamque sine mora ingressus ferro et igne cuncta populatus Eresburgum castrum (ut dictum est) cepit ydolumque, quod Irminsul a Saxonibus vocabatur, evertit. In cuius eversione cum in eodem loco per triduum moraretur, contigit, ut propter continuam celi serenitatem exsiccatis omnibus illius loci rivis ac fontibus aqua ad bibendum inveniri non posset.[38] Cum ergo christianissimus imperator nullatenus se inde egressurum novisset, nisi prius plena eiusdem loci et ydoli ad laudem et gloriam nominis dei subversio facta fuisset, omnipotens sui militis in se sperantis voto et precibus clementissime annuit. Sicut enim populo Israhelitico in Raphidim precibus dilecti sui Moysi copiosa aquarum de petre duricia produxit fluenta, ita misericordie sue fecunda benignitate meritis et intercessione sui bellatoris incliti exercitum predicto in loco iam deficientem habundanti fontis de profundo arentis fluminis egressi recreavit habundantia. [39]Ne etenim diutius siti confectus laboraret exercitus, divinitus factum creditur, ut quadam die, cum iuxta morem tempore meridiano cuncti pene preter ipsum regem, „cuius“ pre omnibus „animam pertransibat gladius“, quiescerent iuxta montem, qui castris erat contiguus, tanta vis aque in concavo cuiusdam torrentis eruperit, ut exercitui cuncto copiosissime sufficeret.[39]

[38] Einhardi Annales zu 772 (MGH.SS I, 151, Z. 3–9).
[39] Wörtlich Einhardi Annales zu 772 (MGH.SS I, 151, Z. 9–12), Schriftzitat eingefügt.

III,8 Vom Hervorströmen einer Wasserquelle aus einem ausgetrockneten Bachlauf

Wie es die Beachtung der Ordnung zuläßt, haben wir also zuerst die Absicht, eurer frommen Aufmerksamkeit jenes Werk der göttlichen Gnade nicht zu verheimlichen, das sich auf herrliche Weise ereignet hat, was wir auch in den Taten des so überaus glorreichen Karl des Großen gelesen haben. Denn König Karl hatte ja zur Zeit des Aufruhrs der Sachsen eine allgemeine Versammlung zu Worms gehalten und beschlossen, gegen Sachsen einen Krieg zu unternehmen. Unverzüglich drang er in ihr Gebiet ein, verwüstete alles mit Schwert und Feuer, eroberte die Eresburg (wie gesagt worden ist[130]) und stürzte das Götzenbild, das von den Sachsen „Irminsul" genannt wurde. Als er sich, um es zu stürzen, drei Tage lang an diesem Ort aufhielt, geschah es, daß wegen des anhaltenden heiteren Wetters alle Bachläufe und Quellen an jenem Ort ausgetrocknet waren und kein Trinkwasser gefunden werden konnte. Da nun der allerchristlichste Kaiser es keinesfalls für gut hielt, von dort wegzuziehen, bevor nicht die Zerstörung dieses Ortes und des Götzenbildes zum Lob und zur Ehre des Namens Gottes vollständig erreicht wäre, erfüllte der Allmächtige gnädig das Gebet und die Bitten seines auf ihn hoffenden Kriegers. Wie er nämlich dem Volk Israel in Refidim auf die Bitten des von ihm geliebten Mose hin aus dem harten Felsen fließendes Wasser in Fülle hatte hervorströmen lassen (vgl. Ex 17,1–7), so erfrischte er in der reichen Güte seiner Barmherzigkeit auf die Verdienste und die Fürbitte seines berühmten Kriegers hin das schon ermattende Heer an dem vorhin genannten Ort durch eine überreiche Wasserquelle, die aus der Tiefe eines ausgetrockneten Bachlaufes in Fülle herausstürzte. Damit nämlich das Heer nicht länger Durst leiden sollte, geschah, wie man glaubt, durch göttliche Fügung, daß an einem Tag zur Mittagszeit, als wie gewohnt fast alle außer dem König selbst, „dessen Seele" stärker als die aller „ein Schwert durchdrang" (Lk 2,35), in der Nähe des der Burg benachbarten Berges ruhten, das Wasser mit solcher Gewalt aus diesem ausgetrockneten Bachlauf hervorbrach, daß das ganze Heer in überreichem Maße genug hatte.

---

[130] Vgl. oben I, 14.

III,9 De duobus scutis sanguinei coloris apud Heresburch visis

Alio quoque tempore prenominato victoriosissimo et christianissimo rege post captivitatem et decollationem Rodgaudi nefandissimi tiranni in Francia reverso et de negociis sancte ecclesie et regni fideliter et prudenter disponente [40]Saxones cognita ipsius absentia more solito ruptis sacramentis in unum conglobati Heresburg castrum aggrediuntur fraudulenter Francis suadentes, ut de castro exeant et cum pace in patriam pergant. Sed cum illi fallacibus monitis minime assensum preberent, machinas preparant, munitionem obsidione cingunt et summis viribus certant, sed nichil proficiunt. Quadem itaque die cum iterum redivivo certamine bellum preparassent, apparuit gloria dei manifeste supra domum ecclesie, que erat infra castrum, videntibus multis tam christianis quam paganis. Nam duo scuta apparuerunt supra prefatam ecclesiam sanguineo colore flammantia et velut in prelio quibusdam motibus agitata. Itaque pagani hoc signum aspicientes timore et formidine repleti mox in fugam conversi sunt et in tantam amentiam devenerunt, ut strictis gladiis mutuis se armis confoderent. Quanto vero illi pavore perterriti magis fugerunt, tanto amplius christiani confortati omnipotentem deum laudabant, „qui salvos facit sperantes in se.“ Ex predicto etiam loco cum tanta confusione discedentes venerunt ad illud castrum, quod appellatur Desuburg, ubi similiter facere voluerunt.[40] Sed dei virtute sui fidelissimi athlete Karoli magni regnum et consilium per omnia prosperante nichil prevaluerunt, sed confusi et anxii in sua se receperunt.

[40] Regino, Chronicon zu 776 (MGH.SS I, 558, Z. 42–64).

III,9 Von den zwei Schilden mit blutroter Farbe, die bei der Eresburg gesehen worden sind

Nachdem der vorhin genannte so siegreiche und so christliche König zu einer anderen Zeit nach der Gefangennahme und Enthauptung des ruchlosen Tyrannen Hrodgaud[131] nach Frankreich zurückgekehrt war und daran ging, die Angelegenheiten der heiligen Kirche und des Reiches getreu und klug zu ordnen, näherten sich die Sachsen der Eresburg – sie hatten von seiner Abwesenheit erfahren, nach gewohnter Weise die Verträge gebrochen und sich an einem Ort zusammengerottet – und rieten den Franken hinterlistig zu, von der Burg abzuziehen und in Frieden in ihr Vaterland aufzubrechen. Da jene aber den trügerischen Aufforderungen keineswegs zustimmten, rüsteten sie Kriegsmaschinen, legten einen befestigten Belagerungsring um die Burg und kämpften mit äußersten Kräften, doch sie erreichten nichts. Als sie sich daher an einem Tag wiederum von neuem zum Kampf gerüstet hatten, zeigte sich die Herrlichkeit Gottes deutlich über dem Kirchengebäude, das sich innerhalb der Burg befand, was viele sahen, Christen wie Heiden. Denn zwei flammende Schilde von blutroter Farbe zeigten sich über der vorhin genannten Kirche, die sich auf irgendwelche Weise wie zum Kampf angetrieben bewegten. Beim Anblick dieses Zeichens von Furcht und Angst erfüllt, wandten sich daher die Heiden alsbald zur Flucht, und sie wurden derart kopflos, daß sie sich mit gezogenen Schwertern gegenseitig mit ihren Waffen durchbohrten. Je mehr sie aber, von Entsetzen gepackt, flohen, desto mehr erstarkten die Christen und lobten den allmächtigen Gott, „der die auf ihn Hoffenden rettet" (Ps 16,7). In solcher Verwirrung zogen die Heiden jetzt ab aus dem vorhin schon genannten Ort und kamen zu jener Burg, die Desuburg[132] heißt, wo sie in ähnlicher Weise vorgehen wollten. Doch durch die Kraft Gottes, die ihren Plan in allem auch zum Erfolg führt, konnten sie nichts ausrichten gegen die Macht seines getreuesten Streiters Karl den Großen, vielmehr zogen sie sich verwirrt und voll Angst in ihr Gebiet zurück.

---

[131] Hrodgaud, Herzog von Friaul († 776).
[132] Sigiburg (Hohensyburg).

III, 10 Qualiter duo iuvenes in albis vestibus apud Fricdislar visi sunt divinitus

[41]Iisdem etiam temporibus glorioso rege prefato in Teodonis villa hyemandi causa moram faciente missus ab Adriano papa legatus nomine Petrus illuc eum adiit invitans eum et lacrimabiliter obtestans, ut pro dei amore seu pro iusticia sancti Petri adquirenda et defendenda super Desiderium veniret eiusque immanitatem et tyrannicam invasionem potenter retunderet. Generali igitur suorum primatum consilio regia dictante censura et divina previa inspiratione illas in partes est profectus. Quod cum cognovisset Desiderius, regi et Francis cum armatis occurrit. Tunc rex castra posuit ad clusas et misit occulte unam scaram de electis viris per montana. Hoc sentiens Desiderius statim clusas reliquit et quamcitius potuit Papiam est ingressus. Rex autem auxiliante deo et intercedente beato Petro sine lesione Italiam ingressus est. Cum vero Papiam pervenisset, Desiderium intrinsecus latitantem obsedit ibique in sua castra celebravit natale domini et pascha.

Rex igitur dum illis in partibus pro huiuscemodi negocio moram faceret, Saxones occasione accepta postpositis sacramentis in finibus Francorum impetum fecerunt et usque ad castrum, quod nominatur Buriaburg, venerunt. Quorum adventum incole loci persentientes in iam dicta munitione se receperunt. Igitur cum prefata gens seviens cepisset forinsecus villarum edificia concremare, venerunt ad quandam basilicam in loco, qui dicitur Fricdislar. Ceperunt autem prefati Saxones omni intentione certare adversus eandem basilicam, quemadmodum per aliquod ingenium igne cremare eam potuissent. Et cum hec agerent, apparuerunt quibusdam christianis in castello similiter et quibusdam paganis, qui in eodem erant exercitu, duo iuvenes in albis vestibus, qui ipsam basilicam ab igne protegebant, et propterea non potuerunt neque interius neque exterius ignem accendere. Interea nutu divine maiestatis pavore perterriti in fugam conversi sunt nemine persequente. Inventus est autem unus postea ex eisdem Saxonibus mortuus iuxta ipsam basilicam flexis genibus acclinis supra pedes habens

III, 10 Wie durch göttliche Fügung bei Fritzlar zwei Jünglinge in weißen Gewändern gesehen worden sind

Zu der Zeit, als der vorhin genannte ruhmreiche König sich zum Überwintern im Hofgut Diedenhofen aufhielt, kam zu ihm auch ein von Papst Hadrian dorthin gesandter Bote, mit Namen Petrus, der ihn aufforderte und unter Tränen beschwor, ihm aus Liebe zu Gott und zur Herstellung und Verteidigung des Rechtes des heiligen Petrus (sc.der Kirche) gegen Desiderius zu Hilfe zu kommen, und gegen dessen Unmenschlichkeit vorzugehen und seinen tyrannischen Ansturm nach Kräften zurückzuschlagen.[133] Auf allgemeinen Rat seiner Fürsten hin und nach Verkündung der königlichen Entscheidung, der eine göttliche Eingebung voraufging, brach Karl zu jenem Gebiet des Langobardenreiches auf. Als Desiderius dies erfuhr, zog er dem König und den Franken mit seinen Truppen entgegen. Jetzt schlug der König vor den Klausen[134] das Lager auf und schickte insgeheim eine Schar ausgewählter Männer durch das Gebirge. Da Desiderius das merkte, räumte er sofort die Klausen und wandte sich, so schnell er konnte, nach Pavia. Der König aber drang mit der Hilfe Gottes und auf die Fürsprache des seligen Apostels Petrus ohne Verluste nach Italien ein. Als er Pavia erreicht hatte, belagerte er die Stadt, in deren Innerem Desiderius sich verborgen hielt. Dort feierte König Karl in seinem Lager das Geburtsfest des Herrn und das Osterfest.[135]

Während der König sich wegen dieser Aufgabe in jenem Gebiet Italiens aufhielt, nutzten die Sachsen die Gelegenheit und setzten sich über die Verträge hinweg, unternahmen einen Überfall auf das Grenzgebiet der Franken und kamen bis zu der Burg, die Büraburg heißt. Als die Bewohner des Ortes ihr Herannahen merkten, zogen sie sich in die schon genannte befestigte Burg zurück. Nachdem nun das vorhin genannte Volk der Sachsen in seiner Wut begonnen hatte, die Gebäude der außerhalb gelegenen Hofgüter niederzubrennen, zogen sie zu einer Kirche an dem Ort, der Fritzlar heißt. Die vorhin genannten Sachsen begannen jetzt mit allem Eifer sich abzumühen, wie sie auf irgendeine Weise diese Kirche durch Feuer in Brand stecken könnten. Doch während sie das zu erreichen suchten, erschienen einigen Christen in der Burg und ebenso einigen Heiden, die sich in diesem Heer befanden, zwei Jünglinge in weißen Gewändern, die diese Kirche vor dem Feuer schützten, und deshalb konnten die Sachsen weder innen noch außen Feuer legen. Da wurden sie durch den Wink der göttlichen Majestät von Entsetzen gepackt und wandten sich zur Flucht, ohne daß jemand ihnen folgte. Später aber fand man einen von diesen Sachsen tot neben dieser Kirche, der mit gebeugten Knien auf seinen Füßen hockte und in sei-

---

[133] Zum Langobardenkönig Desiderius vgl. oben I, 13, 106, Z. 10 f.
[134] Grenzbefestigung der Langobarden an der Paßstraße des Mont Cenis.
[135] 773 und 774.

ignem et ligna in manibus et velut ore flaret ipsam basilicam crematurus.[41]

O virum virtutis magnifice, cuius absentiam divine manus potentie supplere dignabatur, cuius non solum umbra sed virtutes et merita longe lateque distantes imperii sui terminos celesti gratia protegente quasi muro inexpugnabili defendebant et constanter in manu valida protegebant.

Miraculum in consecratione Anianensis archisterii revelatum

Alio denique tempore superna benignitate et celestis dignationis visione idem deo dilectus beatus Karolus in spem eterne expectationis certissima dei misericordia est animatus.

Inter cetera namque multiplicium ecclesiarum et monasteriorum edificia regali etiam ut dictum est munificentia ingentique labore et opera monasterium Anianensis archisterii edificavit, quod idem deo devotus princeps a sancto spiritu preventus non in alicuius sanctorum pretitulatione, sed in ipsius deifice trinitatis nomine a tercentenis sexagenis et senis pontificibus quarto Kalendas Ianuarii consecrari fecit. In cuius sanctissimo opere quale ibi apparuit miraculum,

[41] Diese Abschnitte sind – bis auf die ersten Sätze – wörtlich übernommen aus Regino, Chronicon zu 773 und 774 (MGH.SS I, 557, Z. 66–558, Z. 43).

nen Händen eine Fackel und Holz hielt, als ob er gleichsam mit seinem Mund blasen wollte, um diese Kirche in Brand zu setzen.

O welch ein Mann von herrlicher Tugend, dessen Abwesenheit zu vertreten die Hand der göttlichen Macht sich herabließ! Nicht allein sein Schatten, sondern seine Tugenden und Verdienste verteidigten mit dem Schutz der himmlischen Gnade weit und breit die voneinander entfernten Grenzen seines Reiches wie mit einer unüberwindlichen Mauer und schützten sie beständig mit starker Hand.

Das Wunder, das bei der Einweihung des Klosters Aniane offenbart worden ist[136]

Zu einer anderen Zeit schließlich wurde derselbe von Gott geliebte selige Karl durch die himmlische Güte und eine Erscheinung der göttlichen Gnade zur Hoffnung auf die Erwartung des ewigen Lebens ermutigt[137], das ihm durch die Barmherzigkeit Gottes ganz sicher gewährt werden sollte.

Denn unter anderen Bauwerken zahlreicher Kirchen und Klöster hat er ja, wie gesagt worden ist, mit königlicher Freigebigkeit und außerordentlicher Anstrengung und Mühe auch den Bau des Klosters Aniane errichtet[138], das derselbe Gott ergebene Herrscher auf die Eingebung des Heiligen Geistes hin nicht unter dem Titel eines Heiligen, sondern unter dem Namen der göttlichen Dreifaltigkeit am neunundzwanzigsten Dezember von dreihundertsechsundsechzig Bischöfen hat weihen lassen.[139] Bei diesem heiligen Weiheakt hat sich dort ein solches Wunder gezeigt, daß wir es für wert halten, es Euch, liebe Brüder,

---

[136] Nach Rauschen, Legende 76 f. Anm. 69, ist die Grundlage dieses wohl vom Verfasser nachträglich in Kapitel III, 10 eingefügten Wunderberichtes ein *Sermo*, der in manchen Editionen dem Anhang der Vita Benedikts von Aniane eingefügt ist: Vgl. Ardo, Vita S. Benedicti Abbatis Anianensis auctore Ardone seu Smaragdo ejus discipulo, PL 103, 389–390; Text dort mehrfach gekürzt. Die Edition der Vita Benedicti in MGH.SS XV, Pars I, 198–220, hat den *Sermo* nicht aufgenommen. Der vollständige Text ist bei Kettemann, „Subsidia Anianensia" als Beilage 3 ediert.

[137] Vgl. die ähnliche Formulierung in der Vorrede zu II, oben 132, Z. 6 f.

[138] Vgl. oben I, 14, 110, Z. 12–14.

[139] Über die Weihe der Kirche in Aniane und die Teilnahme von 366 Bischöfen – vgl. „Vita" I, 16, 118, Z. 15–17 die angebliche Teilnahme von 365 Bischöfen an der Weihe der Aachener Marienkirche, dazu dort Anm. 84, – berichten weder das Chronicon Moissiacense/Anianense noch die Vita Benedicti, allein der *Sermo*, nennt die Zahl der 366 Bischöfe; vgl. *Sermo*, PL 103, 389 B. Zum Patrozinium *deifica Trinitas* und dem der Dreifaltigkeit geweihten Hauptaltar der Kirche vgl. Vita Benedicti, MGH.SS XV, Pars I, 206, Z. 3–11; vgl. dazu Engelbert, Benedikt von Aniane 89–91. Auffallend ist bei der Angabe des Datums der Kirchweihe in Aniane die Nennung des 29. Dezembers, die vielleicht darauf schließen läßt, daß dem Verfasser des *Sermo*, der die Bedeutung Karls des Großen für das Kloster hervorheben wollte, die an diesem Tag 1165 erfolgte Kanonisation des Kaisers bekannt war.

vestre caritati intimare dignum duximus. Nocte suprema cum omnes quieti membra dedissent et nemo ex illa multitudine vigilaret preter regem ipsum et Colonie pontificem atque ipsius loci abbatem nomine Benedictum, subito viderunt domum dei totam quasi succensam igni, cuius cacumen celos tangere videbatur et de medio ignis vox egressa est cum magno sonitu et ita locuta: „Sanctificavit dominus tabernaculum suum, in quo quicumque fideli corde et mundo corpore advenerit et veniam quesierit, omnium criminum remissionem reportabit.“ Rubi Moysaici, qui visus est ardere, in presenti miraculo ammirare mysterium iamque in secunda Moysi expressione dei laudemus magnificentiam.

Si autem presenti oraculo omnium criminum venia et remissio devote ibidem orantibus celitus promittitur, quid ei divinitus credimus reservatum, cuius fideli et tota mentis devotione, cuius ingenti non tantum impensa sed et sudore idem monasterium a sui principio est fundatum? Apud quem enim capillus aut „aque frigide calix in nomine prophete datus“ nescit perire, qualiter huius operis eminentia in nomine salvatoris anima et mente tota elaborata depereat?

Sanctissimis igitur ipsius meritis hec celestis visio in ignis similitudine fervorem indicans imperatorie caritatis apparuit, que incorrupta testis dignam superesse eterne retributionis coronam asseruit. Ea namque suum tabernaculum sanctificasse declaratur altissimus, cuius est prius personam quam munera persone respicere. Unde etiam legitur prius ad Abel quam ad eius munera respexisse, „ad Cain vero nec ad munera illius respexit.“ Ut autem summe trinitatis indivisa commendaretur operatio in augmentum fidei, eo quod „in ore duorum vel trium testium stat omne verbum“, merito et sanctitate fundatoris duorum testium presentia, episcopi scilicet et abbatis, eandem visionem credimus roboratam et in ampliorem spem eterne remunerationis manifestis indiciis declaratam.

mitzuteilen. In der Nacht zuvor, als alle ihre Glieder der Ruhe des Schlafes hingegeben hatten und niemand aus jener großen Zahl wachte außer dem König selbst und dem Bischof von Köln[140] und dem Abt dieses Klosters mit Namen Benedikt, hatten diese plötzlich eine Erscheinung, als wäre das ganze Gotteshaus von einem Feuer ergriffen, dessen Flammenhöhe den Himmel zu berühren schien, und als käme aus der Mitte des Feuers mit lautem Schall eine Stimme, die so sprach: „Der Herr hat seine Wohnung geheiligt (Ps 45,5), in der jeder, der mit gläubigem Herzen und reinem Leib zu ihr kommt und die Vergebung der Sünden sucht, den Nachlaß aller Sünden erlangen wird." Bewundere im gegenwärtigen Wunder das Geheimnis des Dornbusches des Mose, der zu brennen schien (vgl.Ex 3,1–6), und im Bild des zweiten Mose laßt uns die Hochherzigkeit Gottes loben!

Wenn aber durch das gegenwärtige Zeichen den dort demütig Bittenden vom Himmel her Vergebung und Nachlaß aller Sünden verheißen wird, was ist dann, wie wir glauben, durch göttliche Fügung dem vorbehalten, durch dessen gläubige und gänzliche Hingabe des Geistes – nicht allein seinen ungeheuren Aufwand an Kosten, sondern auch seine große Anstrengung – dieses Kloster von Anfang an gegründet worden ist? Denn wenn bei dem, der „im Namen des Propheten" auch nur „einen Becher frischen Wassers zu trinken gegeben hat" (Mt 10,42)[141], kein Haar verlorengehen kann (vgl.Lk 21,18), wie soll dann er verlorengehen können, der mit äußerstem Bemühen der Seele und des Geistes die herausragende Gestalt dieses Bauwerkes geschaffen hat?

Seiner überaus heiligen Verdienste wegen hat sich also diese himmlische Erscheinung gezeigt, die im Gleichnis des Feuers die Glut der kaiserlichen Liebe erkennen ließ und als unbestechliche Zeugin bestätigte, daß die würdige Krone der ewigen Belohnung für ihn bereit liegt. Denn durch diese Erscheinung hat der Höchste ja deutlich offenbart, daß er seine Wohnung geheiligt hat, er, der lieber auf die Person als auf die Opfergaben der Person schaut. Daher ist auch zu lesen, daß er lieber auf Abel als auf dessen Opfergaben geschaut habe[142], „auf Kain aber und seine Opfergaben hat er nicht geschaut" (Gen 4,4–5). Damit aber das ungeteilte Wirken der höchsten Dreifaltigkeit zur Vermehrung des Glaubens gepriesen werden sollte, glauben wir, daß diese Erscheinung – die, weil „erst im Mund von zwei oder drei Zeugen jede Aussage gilt" (Dt 19,15), durch die Gegenwart von zwei Zeugen, des Bischofs nämlich und des Abtes, bekräftigt wurde, – des Verdienstes und der Heiligkeit des Gründers wegen zur ehrenvolleren Hoffnung auf seine ewige Belohnung mit deutlichen Zeichen offenbart worden ist.

---

[140] Wohl Erzbischof Hildebold († 818), dessen Name jedoch nicht genannt wird.

[141] Mt 10,41 hier vom Autor auf Mt 10,42 bezogen.

[142] Zur Rühmung Karls ändert der Autor offensichtlich bewußt die Stelle Gen 4,4: *et respixit Dominus ad Abel et ad munera eius.*

Testimonium fidele

Beatissimi quoque Servatii celebris et gloriosa translatio sanctitatis imperatorie testimonium, cui refragari non potest, perhibere gloriatur, sicut ex ipsius hystoria legentibus intimatur.

Auditum etiam et celebri sermone vulgatum est de cervo quodam divinitus ante faciem augustalis exercitus prevadente et imperialem exercitum celitus liberante.

Nota est pluribus et visu oculorum certificata illa dei clementia, que suis fidelibus meritis sui athlete sepulchra preparavit, que etiam certis indiciis dominice crucis suos intimavit. Hec autem et similia infinita pertranseo sola ea degustans, que in libris autenticis repperio.

Das getreue Zeugnis

Auch der Bericht über die feierliche und glorreiche Übertragung der Gebeine des seligen Servatius rühmt sich, ein Zeugnis der Heiligkeit des Kaisers zu bieten, das nicht bestritten werden kann, wie den Lesern in dem Bericht hierüber mitgeteilt wird.[143]

Durch eine berühmte Erzählung hat man auch vernommen und weithin verbreitet, wie ein Hirsch durch göttliche Fügung dem Heer des Herrschers durch den Fluß voranging und der Himmel durch ihn das kaiserliche Heer rettete.[144]

Vielen bekannt und durch den Augenschein bezeugt ist jene Güte Gottes, die durch die Verdienste ihres Streiters Gräber für seine Getreuen bereiten ließ, die er auch mit deutlichen Zeichen des Kreuzes des Herrn versehen und den Seinen anzeigen ließ.[145] Dies aber und Ähnliches in unendlich großer Zahl übergehe ich und berühre allein noch das, was ich in glaubwürdigen Büchern berichtet gefunden habe.

---

[143] Rauschen, Legende 78 Anm. 71, verweist für diese Stelle auf die von Jocundus 1088 verfaßte zweite Translatio s. Servatii, die Jocundus in die Zeit Karls des Großen verlegt hat; vgl. Iocundi Translatio s. Servatii (MGH.SS XII, 85–125). Zur Datierung des Werkes vgl. Levison, Legenden 49–56, hier 52–54; zu der angeführten „Vita"-Stelle vgl. Boeren, Iocundus 99 f.

[144] Vgl. Thietmar von Merseburg, Chronicon VII, 75 (Trillmich 436): Thietmars Erzählung bezieht sich hier auf den Sachsenkrieg und den Übergang der Franken über den Main, bei dem an einer Furt eine Hirschkuh – *cerva* – dem Heer des Kaisers gleichsam den Weg zeigte. Die Stelle der Furt gab dem Ort den Namen „Frankfurt", wie Thietmar mitteilt.

[145] Nach Rauschen, Legende 78 Anm. 73, ist eine Quelle für diese Angabe nicht zu ermitteln.

III,11 De venerabili apostolatu cari deo Karoli magni

Quia vero libet et „super mel et favum dulce“ est magnifici Karoli predicanda signa revolvere, quis sui apostolatus Saxoniam, Hispanorum quoque et Fresonum Winidorumque multitudinem et aliorum plurium fidei titulo per illum insignitam inter miraculorum eius seriem immo excellentius non extollat? Quis enim digne „dei“ queat „magnalia“ attollere, cuius precipue in vita et meritis beatissimi sepedicti Karoli enituit gratia per salutem animarum unda baptismatis et lavachro regenerationis emundatarum?

Liquido enim in chronicis eius datur inveniri, qualiter frequenter barbaras nationes comprimens, motum quoque cursumque „furoris Teutonici“ cohibendo reprimens „in chamo et freno maxillas eorum, qui“ deo „approximare nolebant“, „constrinxerit“, et quomodo trahendo eos „triplici funiculo“ Salomonis et „fune prophetico cadente in preclaris“ „in odore unguentorum sponsi currere“ compulerit.

Ut autem a generalibus ad specialia quedam competens declinet inspectio, ibidem patenter legitur, quanta virtutis et artis industria „saxea Saxonum corda“ deo cooperante et sue gratie illis rorem infundente mollierit et a rigore incredulitatis usque ad consensum christiani nominis suscipiendi tractabilia reddiderit; quos postea rebellantes et christianitatis religionem, cuius se cultores professi erant, quasi fedifragos respuentes zelo dei fervens precibusque minas addens regaliter fidei iugo „in virtute potenti et brachio extento“ astrictos subiecit. Ut enim ex ante latis innotuit, Winidorum quoque et Fresonum infinita numerositas baptismatis unda regenerata ad dominum est conversa.

[42]Decem milia quoque hominum ex his, qui utrasque ripas Albis fluminis incolebant, cum uxoribus et parvulis sublatos transtulit et huc atque illuc per Galli-

III,11 Vom verehrungswürdigen Apostelamt des Gott teuren Karl des Großen

Weil es aber erfreut und „süßer als Honig und Honigwaben“ (Ps 18,11) ist, die zu preisenden Wunderzeichen des herrlichen Karl erneut zu betrachten, – wer rühmt nicht sein Apostelamt in Sachsen, die große Zahl der Spanier und auch der Friesen und der Wenden und der vielen anderen, denen das Zeichen des Glaubens durch ihn eingeprägt worden ist, in der Reihe seiner Wundertaten als etwas sogar noch Erhabeneres? Wer nämlich vermag würdig die „Großtaten Gottes“ (Apg 2,11) zu rühmen, dessen Gnade sich vor allem im Lebenswandel und in den Verdiensten des oft genannten überaus seligen Karl durch das Heil der Seelen, die im Wasser der Taufe und dem Bad der Wiedergeburt ganz rein geworden sind, in vollem Glanz gezeigt hat?

Aus den überlieferten Chroniken über ihn ist nämlich zuverlässig zu erfahren, wie oft er die heidnischen Völker zurückschlug, den Aufruhr auch und den Ansturm der „teutonischen Kampfeswut“[146] aufhielt und abwehrte, „mit Zügel und Zaum den Trotz derer bändigte“, „die sich“ Gott „nicht nähern“ wollten (Ps 31,9), und wie er sie „mit dem dreifachen Seil“ des Salomo zog (Koh 4,12) und „mit der Meßschnur“ des Propheten, „die liebliches Land zuteilt“ (Ps 15,6), gedrängt hat, „zum Duft der Salben des Bräutigams zu eilen“ (Hld 1,3).

Um aber die Betrachtung angemessen vom Allgemeinen zum Besonderen hinzulenken: Man liest dort deutlich, mit welch beharrlichem Drängen seiner Macht und seiner Geschicklichkeit er „die steinernen Herzen der Sachsen“[147] erweicht hat, da Gott mitwirkte und den Tau seiner Gnade in sie hineingoß, und sie von der Härte des Unglaubens zur nachgiebigen Einwilligung in die Annahme des christlichen Namens gebracht hat. Als sie sich später empörten und gleichsam bundbrüchig den Glauben der Christenheit, zu dessen Verehrern sie sich bekannt hatten, verwarfen, hat er sie, im Eifer für Gott glühend und den Bitten Drohungen hinzufügend, gebieterisch „mit starker Macht und ausgestrecktem Arm“ (Deut 5,15) fest an das Joch des Glaubens gebunden und ihm unterworfen. Wie nämlich aus dem vorher Berichteten bekannt ist[148], sind zahllose Wenden und auch Friesen durch das Wasser der Taufe wiedergeboren und zum Herrn bekehrt worden.

Auch führte er zehntausend Sachsen, die an beiden Ufern der Elbe wohnten, mit ihren Frauen und Kindern weg und siedelte sie in verschiedenen Gruppen, da

---

[146] Lukan, Pharsalia I, 255 f. – Zur Verbreitung dieses sprichwörtlich gewordenen Ausdrucks in Zeugnissen des 12. Jahrhunderts vgl. Dümmler, Über den furor Teutonicus 116–123.

[147] Poeta Saxo, Annalium de gestis Caroli Magni imperatoris libri quinque (MGH.SS I, V, Z. 37, 267): Dieses Wortspiel benutzt der Verfasser der „Vita“ bereits oben I, 13.

[148] Vgl. oben I, 14.

am et Germaniam multimoda divisione distribuit. Eaque misericordi et pia conditione ab ipso imperatore proposita et ab illis suscepta tractum per tot annos bellum constat esse finitum, ut omnes generaliter abiecto demonum cultu patriisque cerimoniis relictis christiane fidei atque religionis sacramenta susciperent.[42]

[43]Inter quos Widichinum quoque virum prepotentem genere nobilem sed duricia et immanitate morum ignobilem, utpote tot malorum auctorem, totius perfidie incentorem, baptizari apud Adtiniacum effecit et ipse illum de sacro fonte suscepit, quem denuo sibi amicissimum ad laudem dei et bonorum omnium donis magnificis honoravit[43] et „verbo salutis“ frequenter commonuit „loricaque fidei et galea spei“ salubriter munivit. Baptizatus etiam ibidem Albio legitur tunc temporis et nobilitate clarissimus et virtute famosissimus.

O virum virtutis evangelice, o virum liberalis munificentie. Poterat equidem Widichinum peccantem et alios „in laqueos mortis“ secum trahentem merita morte punire; sed piger ad penas princeps, ad premia velox dominice memor sententie „mortem peccatoris noluit“ malens „illum converti et vivere“ quam presenti vita exutum „mitti in gehennam“, quatinus cum in non baptizato imitatus esset eum, qui „calamum quassatum non conterit et linum fumigans non extinguit“, imitaretur nichilominus in baptizato eundem illum, qui de Saulo sui gratia fecit Paulum.

Que igitur cecorum visio, que aurium adapertio, que paraliticorum curatio, que demonum ex oppressis corporibus expulsio, que mortuorum resuscitatio, que denique cuiusquam miraculi glorificatio maior immo aut equalis esse poterit saluti animarum, cuius ratione „ad imaginem et similitudinem dei creatus est homo“? Quanto igitur anime dignitas luteum corporis precellit habitaculum, tanto gloriosior est restitutione corporis curatio animarum. Si autem „est gaudium angelorum super unius peccatoris penitentia“, quot et quanta angelicis choris

[42] Einhard, Vita Karoli Magni 7 (Rau, Quellen 174, Z. 28–176, Z. 2).
[43] Vgl. Chronicon Moissiacense/Anianense zu 785 (MGH.SS I, 297, Z. 27–29).

und dort verstreut, in Gallien und Germanien an. Unter dieser barmherzigen und frommen Bedingung[149], die vom Kaiser gestellt und von ihnen angenommen worden war, wurde der Krieg, der sich so viele Jahre hingezogen hatte, beendet: Sie alle insgesamt sollten dem Götzendienst entsagen und die heimischen religösen Bräuche aufgeben und die Sakramente des christlichen Glaubens und Kultes annehmen.

Unter ihnen war auch Widukind, ein sehr mächtiger Mann aus edlem Geschlecht, doch niedrig durch die Härte und die Unmenschlichkeit seines Verhaltens[150], der Urheber nämlich so vieler Übel, der Anstifter der ganzen Treulosigkeit. Karl bewirkte, daß er sich bei Attigny taufen ließ, und er selbst hob ihn aus der heiligen Taufe, ehrte ihn von nun an als seinen besten Freund zum Lob Gottes und aller Guten mit herrlichen Geschenken, ermahnte ihn mit dem „Wort des Heils" (Apg 13,26) und schützte ihn heilbringend „mit dem Panzer des Glaubens und dem Helm der Hoffnung" (1 Thess 5,8). Getauft wurde dort ebenfalls, wie wir lesen, Albio[151], zur damaligen Zeit ein Mann aus hochangesehenem Geschlecht und wegen seiner Tapferkeit in glänzendem Ruf stehend.

O welch ein Mann der Tugend des Evangeliums, o welch ein Mann der hochherzigen Freigebigkeit! In der Tat konnte Karl ja Widukind, der sündigte und andere mit sich „in die Fallstricke des Todes" (Spr 21,6) zog, mit dem verdienten Tod bestrafen. Doch widerstrebte es dem Herrscher, Strafen zu verhängen, und er war schnell bereit zu Belohnungen, eingedenk des Wortes des Herrn „wollte er nicht den Tod des Sünders", sondern wollte lieber, daß „jener sich bekehre und lebe" (Ez 33,11), als daß er, seines irdischen Lebens beraubt, „in die Hölle geworfen würde" (Mt 18,9). So ahmte er, da er bei dem Nichtgetauften den nachgeahmt hatte, der „das geknickte Rohr nicht zerbricht und den glimmenden Docht nicht auslöscht" (Jes 42,3), bei dem Getauften ebenso jenen nach, der durch seine Gnade aus einem Saulus einen Paulus gemacht hatte.

Welches Sehen der Blinden also, welche Öffnung der Ohren, welche Heilung der Gelähmten, welche Austreibung der Dämonen aus besessenen Körpern, welche Auferweckung der Toten, welche Verherrlichung eines Wunders schließlich kann größer, ja sogar auch nur gleich sein dem Heil der Seelen, um dessentwillen „der Mensch als Bild und Gleichnis Gottes geschaffen worden ist" (Gen 1,26)! Um wieviel höher also die Würde der Seele die aus Lehm gebildete Wohnstätte des Körpers überragt, um soviel herrlicher noch als die Wiederherstellung des Körpers ist die Heilung der Seelen. Wenn aber „bei den Engeln Freude herrscht über die Buße eines einzigen Sünders" (Lk 15,10), wieviel

---

[149] Zur Einfügung der Worte *misericordi et pia* zu *ea conditione* in Einhards Text vgl. oben Einleitung, Abschnitt *Amator pacis*, 50.

[150] Der Autor setzt hier *nobilis – ignobilis* gegeneinander.

[151] Abbio, Mitkämpfer Widukinds, Anführer der Ostfalen.

imperator tante auctor et causa conversionis tripudia contulit exultationis? Vere igitur fidelis crediti talenti fenerator cum lucro geminate pecunie ad dominum rediit „reportansque“ Christo veniente „manipulos“ mercedem operis commissi, „metens myrram suam cum aromatibus“ suis glorie „immarcescibilem“ coronam emeruit.

O vere beatum virum apostolice dignitati iuste comparandum. Ad iudicium namque domino veniente Petrus Iudeam, Andreas Achaiam, ceteri diversa protrahent regna, inter quos vir venerabilis vite Karolus non tantum sui apostolatus Saxoniam a sordibus ydolorum suo sudore dealbatam verum et alias diversas mundi producet partes. Fuit enim lucerna ad laudem et gloriam christiani nominis se consumens, pro salute multorum suum suorumque sanguinem ubivis locorum ad effundendum exponens domino deo in omnibus fideliter deserviens.

Ecce igitur karissimi advertite omnes, qui christiana professione censemini, quanta virtute animi summus iste hominum ea, que huic inimica sunt nomini,

und welch laut jubelndes Frohlocken hat der Kaiser als Urheber und Grund einer solchen Bekehrung den Chören der Engel zuteil werden lassen! Der mit dem ihm übergebenen Talent also wahrhaft getreu wuchernde Knecht ist mit dem doppelten Gewinn des Geldes zu seinem Herrn zurückgekehrt (vgl. Mt 25,14–24) und „brachte", als Christus kam, „seine Garben zurück" (Ps 125,6) als Ertrag der ihm anvertrauten Arbeit, „pflückte seine Myrrhe mit ihrem Balsamsaft" (Hld 5,1) und hat sich die „unvergängliche" Krone (1 Petr 1,4) der Herrlichkeit verdient.

O wahrhaft seliger Mann, zu Recht der Würde der Apostel gleichzustellen! Wenn nämlich der Herr zum Gericht kommt, wird Petrus Judäa, wird Andreas Achaia, werden die anderen Apostel verschiedene andere Gebiete vorführen, unter ihnen wird Karl, der Mann des verehrungswürdigen Lebenswandels, für sein Apostelamt nicht allein Sachsen, das er mit seiner Anstrengung vom Schmutz der Götzenbilder rein gewaschen hat, sondern auch verschiedene andere Gebiete der Welt vorführen.[152] Denn er ist die Leuchte gewesen, die sich zum Lob und zur Ehre des christlichen Namens verzehrte und zum Heil vieler sein eigenes Blut und das der Seinen an jedem Ort zu vergießen bereit war,[153] Gott dem Herrn in allem getreu dienend.

Seht also, geliebte Brüder, richtet alle, die ihr euch dem christlichen Bekenntnis zugehörig wißt, die Aufmerksamkeit darauf, mit welcher großen Kraft des Gei-

---

[152] Der Autor entnimmt seine Deutung, Karls Werk der Sachsenbekehrung sei dem missionarischen Wirken der Apostel an die Seite zu stellen, den letzten Versen des Gedichtes *Annalium de gestis Caroli Magni imperatoris libri quinque* des Poeta Saxo, (MGH.SS I, 279); vgl.dort V, Z. 667–688:
Nam cum Iudaico processerit agmine Petrus
Stipatus, cuius dogmate crediderat,
Paulus totiusque, licet si dicere, mundi
Gentes salvatas duxerit ore suo:
Andreas populos post se producet Achivos,
Iohannes Asiae proferet aecclesias:
Matheus Aethiopes niveos baptismate factor,
Indorum Thomas ducet ad astra greges:
Tum Carolum gaudens Saxonum turma sequetur,
Illi perpetuae gloria laeticiae.
Die vom Poeta Saxo wiedergegebene Vorstellung, beim Jüngsten Gericht müsse jeder Apostel für sein Missionsgebiet Rechenschaft ablegen, geht, worauf Rauschen, Legende 80 Anm. 78, hinweist, auf die 17. Homilie Gregors des Großen zurück; vgl. Gregor der Grosse, Homiliae in Evangelia 17, 298. Zum Rückgriff des Poeta Saxo auf Gregor den Großen vgl. Bischoff, Poeta Saxo 198–203, sowie Beumann, Hagiographie 289–323, innerhalb seiner Ausführungen zur „Stilisierung Karls des Großen zum Sachsenapostel" hier bes. 299–303, Zitat 302. Zur „heilsgeschichtlich-eschatologischen Überhöhung" des Apostolates Karls des Großen bei der Bekehrung der Sachsen in Texten sächsischer Autoren des 9./10. Jahrhunderts vgl. jetzt Ehlers, Sachsenmission 37–53, Zitat 51, zur Deutung des Poeta Saxo ebd.42.

[153] Vgl. dazu oben I, 13, 104, Z. 18–106, Z. 3 mit Anm. 44.

respuit et ea, que sunt apta, Christo adiuvante quanta humilitate sectari studuit. Animadvertite inquam o milites Christi columbinam simplicitatem et leoninam feritatem. Quem enim latet eius in hostes virtus indomabilis, eius clementia in subiectis ammirabilis?

„Erudimini igitur qui iudicatis terram“, erudimini inquam nobilissimo nobilissimi huius imperatoris exemplo et intelligite, piissimus Karolus quam necessarium, quam salutare, quam beneficum successoribus suis clementie providit exemplum. O vere preclari predecessoris preclara hereditas. Optima namque hereditas liberis a patribus, ab antiquis relinquitur posterioribus omnique patrimonio prestantior gloria virtutis rerumque gestarum, que nichil aliud est quam quedam probitatis indicta necessitas. Innatum vero specimen virtutis et forma omnis clementie huic dei famulo adeo fuit ingenita, ut nullo extrinsecus indigeret exemplo. Necesse enim ab exiguis animalibus, apibus scilicet, morum formulam et probitatem sibi exemplariter trahere non habuit, quarum regem sevum esse natura noluit, dum ei telum detrahens iram eius inermem reliquit. Rex enim ipse apum sine aculeo est, in quo magnis regibus exemplar ingens est propositum.

Sed iam nunc tempus est illa divine maiestatis evolvere miracula, que augustalis transitus fuerunt preambula.

stes dieser Erhabenste der Menschen das, was diesem Namen feindlich ist, verworfen hat, und mit welch großer Demut er durch die Hilfe Christi nach dem zu streben sich bemüht hat, was diesem Namen dienlich ist! Richtet also, sage ich, eure Aufmerksamkeit, o ihr Krieger Christi, auf die Arglosigkeit der Tauben und die Wildheit der Löwen! Denn wem bleibt seine unbezähmbare Kraft gegenüber Feinden verborgen, wem seine staunenswerte Milde gegenüber Unterworfenen!

„Laßt euch also unterweisen, die ihr auf Erden Recht sprecht" (Ps 2,10), laßt euch unterweisen, sage ich, durch das hochedle Beispiel dieses hochedlen Kaisers, und erkennt, ein wie notwendiges, ein wie heilbringendes, ein wie wohltätiges Beispiel der Milde der überaus fromme Karl seinen Nachfolgern im voraus gegeben hat! O wahrhaft herrliches Erbe des herrlichen Vorgängers! Denn als das beste Erbe wird ja von den Vätern für die Kinder, von den Vorfahren für die Nachkommen, wertvoller als aller Erbbesitz, der Ruhm der Tugend und der Taten hinterlassen, der nichts anderes ist als eine unausgesprochene Folge der Rechtschaffenheit. Das angeborene Musterbild der Tugend aber und jede Form der Milde waren diesem Diener Gottes so sehr von Natur eingegeben, daß es dazu keines Beispiels von außen bedurfte. Denn er hatte es nicht nötig, für den Maßstab und die Rechtschaffenheit seines Verhaltens sich ein Beispiel an kleinen Lebewesen, den Bienen nämlich, zu nehmen, bei denen die Natur keinen grausamen König haben wollte, da sie ihm eine Waffe vorenthielt und seinen Zorn stachellos ließ. Der König der Bienen besitzt ja selbst keinen Stachel, in ihm ist großen Königen ein außerordentliches Vorbild vor Augen gestellt worden.

Doch jetzt ist es an der Zeit, jene Wunder der göttlichen Majestät zu berichten, die die Vorzeichen des Todes des Kaisers gewesen sind.

III, 12 De celestibus presagiis augustalis transitus preambulis

Multifariam enim et varie passim fecunda bonitate divine clementie beatus Karolus per omnem cursum etatis miraculorum serie resplenduit, que pro minima quidem parte attigimus, tum quia nec omni scripture nec omnium spiritui in singulis articulis credendum esse usque ad rescriptum iudicavimus.

Quanta vero eiusdem imperatoris sint preconia per singula terrarum spacia, quibus innotuit vel sue virtutis potentia vel boni odoris fragrantia vel sue maiestatis presentia, tam conscribi difficile est quam scitu impossibile. Quanta denique meritorum sanctitate floruerit, quanta vite et morum integritate deo placuerit, id etiam evidenter ante venerabilem ipsius transitum divinitus per annos aliquot est prefiguratum.

Sicut enim annalium eius habet continentia, [44]appropinquantis finis eiusdem plura fuere presagia[44], quibus prope et longe positis tam urbibus quam populis lacrimabilis obitus tanti principis presagis mentibus innotuit. Ipse quoque vir deo plenus in spiritu sancto suam presentis vite prescivit dissolutionem et future glorie instare revelationem. [45]Per tres namque continuos viteque termino proximos annos solis et lune creberrima[45] extra cursum nature iterabatur defectio, quam neutrius luminis mutua cogebat oppositio. [46]Fideli namque et prudenti rationum astronomie, qua non modicum peritus fuerat, ipse facta calculatione,[46] luminibus prefatis in cauda et capite ecliptici draconis diametrica dimensione non inventis aliquid grande futurum sensit minitari, quod per spiritus sancti revelationem, ut dictum est, de se presentiens timore mortis presentis nequaquam concutitur, sed spe future beatitudinis apud se constantius animatur et terrenorum penitus amore postposito iamiamque cum apostolo „cupiebat dissolvi et esse cum Christo.“ Quid igitur per solis luneque eclipsim competentius designabatur quam defectus eius principis per fines orbis terrarum notissimi,

[44] Einhard, Vita Karoli Magni 32 (Rau, Quellen 202, Z. 30).
[45] Einhard, Vita Karoli Magni 32 (Rau, Quellen 202, Z. 31 f.).
[46] Nach Einhard, Vita Karoli Magni 25 (Rau, Quellen 196, Z. 25 f.).

III, 12 Von den himmlischen Vorzeichen, die dem Tod des Kaisers vorangegangen sind

Denn an verschiedenen Orten und überall in unterschiedlicher Weise erglänzte der selige Karl dank der reichen Güte der göttlichen Huld im Verlauf seiner ganzen Lebenszeit durch eine Reihe von Wundern, die wir ja nur zu einem sehr geringen Teil berührt haben, da wir meinten, daß für deren erneute Wiedergabe weder einer jeden Schrift noch in einzelnen Abschnitten der Gesinnung aller Schriften darüber Glauben zu schenken ist.

Wie zahlreich aber die Rühmungen dieses Kaisers in den einzelnen Ländern der Erde sind, in denen teils die Wirksamkeit seiner Macht, teils der Duft seines Wohlgeruchs (sc. sein guter Ruf), teils die Gegenwart seiner Majestät bekannt geworden ist, ist ebenso schwierig aufzuzeichnen wie unmöglich zu wissen. Zu welcher großen Heiligkeit der Verdienste er zuletzt erblüht ist, in welcher großen Reinheit der Lebensführung er Gott gefallen hat, das ist offensichtlich auch einige Jahre vor seinem verehrungswürdigen Tod durch göttliche Fügung vorausgedeutet worden.

Wie nämlich der Inhalt der Annalen über ihn festhält, wiesen mehrere Vorzeichen auf das Herannahen seines Endes hin, durch die den nahe und fern gelegenen Städten wie auch den Völkern das beweinenswerte Hinscheiden des so erhabenen Herrschers in Vorausahnung bekannt geworden ist. Auch er selbst, der von Gott erfüllte Mann, hat im Heiligen Geist vorausgewußt, daß ihm das Ende des gegenwärtigen Lebens und die Offenbarung der künftigen Herrlichkeit nahe bevorstehe. Denn in den letzten drei dem Ausgang seines Lebens unmittelbar vorausgehenden Jahren wiederholten sich sehr häufig Sonnen- und Mondfinsternisse außerhalb des Laufes der Natur, die durch keine wechselseitige Gegenüberstellung der beiden Himmelslichter bedingt waren. Als tüchtiger, mit der Wissenschaft der Astronomie Vertrauter, der in ihr nicht wenig kundig gewesen war, hat der Kaiser ja auch selbst durch eigene Berechnung – als die vorhin genannten Himmelslichter beim Umlauf des Sternbildes des Drachens nicht in der entgegengesetzten Entfernung von Haupt und Schweif angetroffen worden waren – etwas Gewaltiges in der Zukunft kommen gefühlt, das er durch die Offenbarung des Heiligen Geistes, wie gesagt worden ist, für sich vorausahnte, wodurch er keineswegs aus Furcht vor dem nahen Tod erschüttert wurde, sondern in der Hoffnung auf die künftige Seligkeit noch beharrlicher ermutigt und unter völliger Hintansetzung der Liebe zu den irdischen Dingen jeden Augenblick mit dem Apostel „wünschte, aufgelöst zu werden und bei Christus zu sein“ (Phil 1,23). Was also wurde durch die Finsternis von Sonne und Mond angemessener bezeichnet als das Schwinden der Kräfte dieses bis zu den Grenzen des Erdkreises hin überall bekannten Fürsten, der wahrhaft als Sonne den

qui vere sol sanctis illuxit ecclesiis? Unde merito illud prememoratum est elogium: Karolus ecclesiis ut lune lumina solis et cetera. Eundem etiam beati viri transitum et macule nigre prodigium in sole perspectum prefiguravit.

Legitur namque, quia eodem tempore [47]macula quedam atri coloris in corpore solari spacio septem dierum fuerit visa[47], quod prodigium itidem plurimum cum quadam ammiratione et significatione doloris in se oculos omnium converterit.

[48]Stella quoque Iovis quasi per lunam transire visa est. Fuit etiam eclipsis lune et apparuerunt acies mire magnitudinis in eadem nocte. Sed et stella Mercurii visa est in sole quasi parva macula, nigra tamen paululum superius medio centro sideris eiusdem, que octo diebus conspecta est. Que quando intraverit vel exierit, nubibus impedientibus minime notari potuit.[48]

Legitur etiam aliquot ante diem obitus sui annis [49]sidus Martis in toto celo non comparuisse[49], quia quasi pacis auctorem in terris sui regni subversorem significabat imperare.

[50]Porticus etiam, quam inter Aquensem basilicam et regiam operosa mole construxerat, die ascensionis domini subita ruina usque ad fundamenta est collapsa.

Item pons Reni apud Magontiacum, quem ipse per decem annos ingenti labore et opere mirabili [de ligno] ita construxit, ut perhenniter durare posse videretur, ita tribus horis fortuitu incendio conflagravit, ut preter quod aqua tegebatur, ne una quidem astula ex eo remaneret.

Ipse quoque cum ultimam in Saxoniam expeditionem contra Godefridum regem Danorum ageret, quadem die, cum ante exortum solis castrum egressus iter agere cepisset, vidit repente delapsam celitus cum ingenti lumine facem a dextra in sinistram per serenum aera incurrere. Cunctisque hoc signum quid portenderet ammirantibus subito equus cui insidebat capite deorsum merso decidit eumque tam graviter ad terram elisit, ut fibula sagi rupta balteoque gladii dissipato a

[47] Einhard, Vita Karoli Magni 32 (Rau, Quellen 202, Z. 32 f.).
[48] Vgl. Einhardi Annales zu 807 (MGH.SS I, 194, Z. 3–10).
[49] Vgl. Einhardi Annales zu 798 (MGH.SS I, 184, Z. 21 f.).

heiligen Kirchen aufgeleuchtet ist? Daher gilt mit Recht jenes vorhin erwähnte Wort: Karl war für die Kirchen wie das hell leuchtende Licht der Sonne für den Mond.[154] Diesen Tod des seligen Mannes hat auch das Vorzeichen eines schwarzen Fleckens, der auf der Sonne sichtbar war, vorausgedeutet.

Denn wir lesen ja, daß zu derselben Zeit sieben Tage lang einige Flecken von schwarzer Farbe auf dem Körper der Sonne gesehen worden sind, was mit einiger Verwunderung als bedeutendes Vorzeichen, doch als Anzeichen des Schmerzes die Augen aller auf sich lenkte.

Auch schien der Planet Jupiter gleichsam durch den Mond hindurchzugehen. Es gab dazu eine Mondfinsternis, und es erschien in derselben Nacht ein Aufblitzen der Sterne von wunderbarer Größe. Aber ebenso erschien der Planet Merkur wie ein kleiner schwarzer Fleck vor der Sonne, doch ein wenig oberhalb der Mitte dieses Gestirns, und war acht Tage sichtbar. Wann er vor sie rückte und wieder vorüberzog, konnte gar nicht beobachtet werden, weil die Wolken es verhinderten.

Auch lesen wir, daß einige Jahre vor dem Tag seines Todes der Planet Mars nirgendwo am Himmel erschienen ist, was zeichenhaft bedeutete, daß der Urheber des Friedens auf Erden gleichsam den Zerstörer seines Reiches beherrschte.

Auch der Säulengang, den Karl in Aachen zwischen der Kirche und dem Palast mit großer Mühe hatte aufführen lassen, ist am Tag der Himmelfahrt des Herrn plötzlich bis auf die Grundmauern zusammengestürzt.

Ebenso ist die Rheinbrücke bei Mainz, die er selbst in einem Zeitraum von zehn Jahren mit gewaltigem Aufwand an Mühe und mit wunderbarer Kunstfertigkeit so fest (aus Holz)[155] hatte aufführen lassen, daß man glaubte, sie werde für immer bestehen können, innerhalb von drei Stunden durch eine zufällig entstandene Feuersbrunst so vollständig in Flammen aufgegangen, daß außer den vom Wasser bedeckten Teilen auch nicht ein Span von ihr übrigblieb.

Auf dem letzten Feldzug nach Sachsen gegen den Dänenkönig Godofrid sah er selbst auch eines Tages, als er vor Sonnenaufgang aus dem Lager aufgebrochen war und den Marsch gerade angetreten hatte, plötzlich eine Fackel vom Himmel herabfallen und mit gewaltigem Glanz von der rechten auf die linke Seite durch die klare Luft fliegen. Und während sich alle verwunderten, was dieses Zeichen ankündigen sollte, stürzte plötzlich das Pferd, auf dem er saß, kopfüber zu Boden und warf ihn so heftig auf die Erde, daß die Spange seines Mantels zerbrach, der Gurt seines Schwertes zerriß und er von den herbeieilen-

---

[154] Vgl. oben I, 1, 66, Z. 16.
[155] Aus Einhard, Vita Karoli Magni, ergänzt.

festinantibus qui aderant ministris exarmatus non sine amminiculo levaretur. Iaculum quoque, quod tunc manu forte tenebat, ita elapsum est, ut viginti vel eo amplius pedum spacio longe iaceret.

Accessit ad hoc creber Aquensis palatii tremor et in domibus, ubi conversabatur, assiduus laquearium crepitus.

Tacta etiam de celo, in qua postea sepultus est, basilica; malum aureum, quo tecti culmen erat ornatum, ictu fulminis dissipatum et supra domum pontificis, que basilice erat contigua, est proiectum.

Erat in eadem basilica in margine corone, que inter superiores et inferiores arcus interiorem edis partem ambiebat, [epigramma] sinopide scriptum, quis auctor esset eiusdem templi, cuius in extremo versu legebatur: „Karolus princeps“. Notum autem quibusdam eodem quo decessit anno paucis ante mortem mensibus eas quas „princeps“ exprimebat litteras ita esse deletas, ut penitus non apparerent; sed superiora omnia sic aut dissimulavit aut sprevit, ac si nichil horum ad res suas quolibet modo pertineret.[50]

[51]Erat enim eius magnanimitas perpetua et immutabilis tam in adversis quam prosperis mentisque constantia nulla eorum mutabilitate vel vinci poterat vel ab his, que honeste ceperat, defatigari.[51] Fortis equidem in adversis, humilis per

[50] Von 244, Z. 16 an Einhard, Vita Karoli Magni 32 (Rau, Quellen 202, Z. 33–204 Z. 26).
[51] Einhard, Vita Karoli Magni 7 (Rau, Quellen 174, Z. 22–24).

den Dienern, die zugegen waren, ohne Waffen mit ihrer Hilfe[156] aufgerichtet wurde. Auch der Wurfspieß, den er damals gerade in der Hand hielt, wurde so weit weggeschleudert, daß er in einer Entfernung von zwanzig oder mehr Fuß niederfiel.

Hinzu kam noch eine häufige Erschütterung seines Palastes in Aachen und ein beständiges Knistern im Dachgebälk der Häuser, in denen er sich aufhielt.

Auch wurde die Basilika, in der er später begraben worden ist, vom Blitz getroffen; der goldene Apfel, mit dem die Spitze des Daches geschmückt war, wurde von einem Blitzstrahl heruntergerissen und auf das Haus des Bischofs neben der Basilika geschleudert.

In derselben Basilika war am Rand unterhalb des Gesimses, das zwischen den oberen und den unteren Bogen den inneren Teil des Gotteshauses umlief, (ein Epigramm)[157] in roter Farbe geschrieben, das angab, wer der Stifter dieses Tempels war; in dessen letztem Vers las man: *Karolus princeps*.[158] Einige aber haben bemerkt, daß in demselben Jahr, in dem er gestorben ist, wenige Monate vor seinem Tod diejenigen Buchstaben, die das Wort *princeps* bildeten, so verblaßt gewesen sind, daß sie überhaupt nicht mehr sichtbar waren. Doch alle diese früheren Vorzeichen übersah er entweder oder verachtete sie, als ob keines von ihnen sich in irgendeiner Weise auf ihn bezöge.

Sein hoher Sinn war nämlich beständig und unwandelbar im Unglück wie im Glück, und die Standhaftigkeit seines Geistes konnte weder durch deren Wechsel gebrochen werden, noch konnte er von dem, was er ehrenvoll begonnen hat-

---

[156] Wortlaut bei Einhard, Vita Karoli Magni: *exarmatus et sine amiculo* (= ohne Mantel).

[157] Aus Einhard, Vita Karoli Magni, ergänzt.

[158] Vgl. den ganzen Text der Inschrift nach MGH.Poetae I, 432:
Cum lapides vivi pacis conpage ligantur,
Inque pares numeros omnia conveniunt,
Claret opus domini, totam qui construit aulam,
Effectusque piis dat studiis hominum,
Quorum perpetui decoris structura manebit,
Si perfecta auctor protegat atque regat:
Sic deus hoc tutum stabili fundamine templum,
Quod Karolus princeps condidit, esse velit.
(Wenn sich lebendige Steine durch die Fugung des Friedens verbinden
und wenn in gleichen Abmaßen alles zusammenstimmt,
pranget das Werk des Bauherrn, der das ganze Kirchengebäude errichtet
und der Vollendung schenkt den rechtschaffenen Mühen der Menschen,
deren Bau in fortwährender Zier erhalten bleiben wird,
wenn sein Stifter das Vollendete schützt und lenkt:
So wolle Gott, daß dieser Tempel, den unser Princeps Karl
gegründet hat, auf festem Fundamente sicheren Bestand habe!)
Übersetzung von Bayer bei Giersiepen, Inschriften 6. – Zum Verfasser des Gedichtes und dessen Deutung vgl. Bayer, Bauinschrift 443–450.

prospera pacis nec terrore teri potuit nec munere frangi utrumque statum mundi lance pensans equali. [52]Fuit namque omnium, qui sua etate dominabantur, et prudentia maximus et animi magnitudine prestantissimus, nichil in his, que suscipienda erant vel exequenda, aut propter laborem detrectavit aut propter periculum exhorruit, verum unumquodque secundum suam qualitatem et subire et ferre doctus nec in adversis cedere nec in prosperis falso blandienti fortune assentire solebat.[52] Vere enim digitus dei in omnibus ei cooperabatur. Iste enim, etsi innumera in diversis terrarum partibus bella a prima iuventute contra Francos exorta sint, sollerti vigilantia omnia et singula sic amministravit, ut merito intuentibus in dubium venire possit, utrum in eo aut laborum patientiam aut felicitatem mirari conveniat. [53]Cum enim quadraginta et septem annis regnaverit, numquam tamen dies pacis toto regni sui tempore habuerit, in diversis tamen terrarum partibus continua plura et grandia bella summa gessit felicitate et prudentia.[53] Unde innate virtutis constantia pronostica sue resolutionis mira et laudabili, ut dictum est, et cognovit providentia et pertulit patientia beatissimi Iob constanti roboratus memoria.

[52] Einhard, Vita Karoli Magni 8 (Rau, Quellen 176, Z. 17–22).
[53] Nach Einhard, Vita Karoli Magni 15 (Rau, Quellen 182, Z. 30–32).

te, abgebracht werden.[159] Stark im Unglück, demütig im Glück des Friedens, konnte er, beide Zustände der Welt gleichsam auf der Waagschale gegeneinander abwägend, weder durch Schrecken mürbe gemacht noch durch Bestechung bezwungen werden. Denn er, der ja von allen Herrschern seiner Zeit an Klugheit der größte war und sie an Seelengröße weit überragte, ließ sich von nichts, das er zu unternehmen und auszuführen hatte, weder durch Anstrengungen abhalten noch durch Gefahren abschrecken, vielmehr darin geübt, alles, was es auch war, seiner Art entsprechend anzugehen und es zu ertragen, war er gewohnt, weder im Unglück zu weichen noch im Glück den trügerischen Lokkungen des Schicksals zu folgen. In Wahrheit nämlich wirkte in allem der Finger Gottes mit ihm. Wenn auch seit seiner frühen Jugend zahllose Kriege in verschiedenen Ländern gegen die Franken entstanden sind, hat er mit geschickter Vorsicht doch alle und jeden einzelnen so geleitet, daß man bei ihrer Betrachtung zu Recht fragen kann, ob an ihm mehr die Ausdauer seiner Mühen oder das Glück zu bewundern ist. Obwohl er nämlich siebenundvierzig Jahre regiert hat, hat er dennoch während der ganzen Zeit seiner Herrschaft niemals Tage des Friedens gehabt, gleichwohl hat er die vielen großen Kriege, die ununterbrochen andauerten, mit größtem Glück und größter Umsicht geführt. Daher hat er durch die wunderbare und lobenswerte Standhaftigkeit dieser ihm angeborenen Tugend die Vorzeichen seines Todes, wie gesagt worden ist, in Voraussicht erkannt und sie in Geduld ertragen, gestärkt durch die ständige Erinnerung an den seligen Iob.

[159] Vgl. die ähnliche Wendung I, 6, 82, Z. 24, hier zitiert der Verfasser zu *constantia* die *magnanimitas*, die für Einhards Karlsbild bedeutsamste Eigenschaft des Kaisers.

III, 13 Exemplar beate memorie

Sed quia iam tempus est ad celeberrimam illam ipsius elemosine munificentiam descendere, quam testamentaria celebravit sollempnitate, intendimus summopere et in gloriosissimo Karolo opus misericordie et magnificum virtutis specimen attollere et ad exempli huius bonam emulationem quosque fideles invitare. „Erudimini igitur et vos, qui iudicatis terram“, et in cordibus vestris cum munificentissimo imperatore psallite dicentes: „Beati misericordes, quoniam ipsi misericordiam consequentur.“ Et item: „Benefacit anime sue vir misericors.“ Ante oculos enim idem deo dilectus illam salutarem Tobie inrequiete replicabat ammonitionem, qua filius a patre in hunc modum instruitur: „Ex substantia tua fac elemosinam et noli avertere faciem tuam ab ullo paupere. Ita enim fiet, ut nec avertatur facies dei a te. Premium enim bonum tibi thesaurizas in die necessitatis, quoniam elemosina et a morte liberat et non patitur animam ire in tenebras. Ipsa enim est, que purgat peccatum et facit invenire vitam eternam.“

Hanc igitur formam salutis incessanter volvens ante oculos mentis, ammonitus etiam, quia breves sunt dies hominis, in ipsa novitate supra memorate visionis triennio ante obitus sui diem zelo dei et pietatis et pio affectu sue salutis thesauros et omnem camere et vestitarii sui supellectilem discreta ratione divisit sciens etiam, quia „fiducia magna coram deo esset elemosina.“

Sollempni igitur et generali facta suorum maxime principum fidelium regni convocatione et concilio Aquisgrani indicto coram episcopis et abbatibus et nobilissimis baronibus et ministris suis hanc suam constitutionem atque ordinationem fecit et instituit summa diligentia contestatus eos, ut post obitum suum a se facta distributio per illorum suffragium rata permaneret. Insuper etiam quid ex his, que diviserat, fieri vellet, breviario cartaque sollempniter signata comprehendit, unde non solum scilicet elemosinarum suarum largitio ordine et ratione perficeretur, sed etiam ut heredibus certa et competenti partitione assignata et pragmatica sanctione roborata occasio controversandi tolleretur. Non solum enim suis diebus pacis amator et auctor extitit, immo et posteris suis diligenti vigilantia providere studuit tempora beate quietis et vinculum caritatis.

---

[160] Die Formulierung *forma salutis* geht auf Alcuin zurück; vgl. Alcuin, Carmina LXXV, III, Z. 7 (MGH. Poetae latini aevi Carolini I, 297).

[161] Vgl. oben III, 12, 242, Z. 17–19.

[162] Vgl. die gleiche Bezeichnung *Pragmatica sanctio* als Überschrift für den Textauszug aus dem angeblichen Dekret Karls des Großen oben I, 16.

III,13 Das Bild des seligen Andenkens

Doch weil es nunmehr Zeit ist, auf jene hochgerühmte Wohltätigkeit seiner Almosen einzugehen, die er in einem förmlichen Testament veröffentlicht hat, beabsichtigen wir, nach Kräften das Werk der Barmherzigkeit und das hochherzige Musterbild der Tugend des so glorreichen Karl hervorzuheben und alle Gläubigen zur nützlichen Nacheiferung dieses Beispiels aufzufordern. „Laßt euch also unterweisen, die ihr auf Erden Recht sprecht" (Ps 2,10), und singt in euren Herzen mit dem überaus freigebigen Kaiser: „Selig die Barmherzigen, denn sie werden Barmherzigkeit erlangen" (Mt 5,7). Und ebenso heißt es: „Der Mann, der barmherzig ist, tut sich selbst Gutes" (Spr 11,17). Dasselbe vor Augen, wiederholte ja auch der Gott teure Tobit für Tobias ständig jene heilbringende Ermahnung, mit der er als Vater den Sohn in folgender Weise unterwies: „Gib Almosen von deinem Vermögen und wende dein Antlitz von keinem Armen ab! Wenn dies nämlich geschieht, wird sich Gottes Antlitz auch nicht von dir abwenden. So sammelst du dir einen Schatz als guten Lohn für den Tag der Not, denn das Almosen errettet vom Tod und läßt die Seele nicht eingehen in die Finsternis. Denn das Almosen reinigt sie von der Sünde und läßt sie das ewige Leben erlangen" (Tob 4,7.10–11; 12,9).

Dieses Vorbild des Heils[160] also unablässig vor den Augen des Geistes überdenkend, auch belehrt, daß die Tage des Menschen kurz sind, teilte Karl unter dem Eindruck der oben erwähnten ungewöhnlichen Erscheinung drei Jahre vor dem Tag seines Todes[161] aus Liebe zu Gott und seinem Erbarmen und aus frommem Streben nach dem eigenen Heil mit kluger Überlegung seine Schätze und alle Habe seiner Schatz- und seiner Kleiderkammer auf, im Wissen auch, daß „das Almosen vor Gott großes Vertrauen bewirkt" (Tob 4,12).

Nachdem also die förmliche allgemeine Einberufung insbesondere der ihm treu ergebenen Fürsten des Reiches erfolgt und den Bischöfen und Äbten wie den Vornehmsten der Barone und Verwalter ein Konzil in Aachen angesagt war, traf er seine Bestimmung und Anordnung und beschwor sie mit höchster Eindringlichkeit, daß nach seinem Tod die von ihm vorgenommene Verteilung durch ihre Bestätigung rechtskräftig bleiben sollte. Überdies noch setzte er für das nach seinem Willen Aufzuteilende ein kurzes Verzeichnis und eine förmlich besiegelte Urkunde auf, damit nicht allein die Spendung seiner Almosen in der rechten Weise nach Form und Inhalt ausgeführt würde, sondern auch den Erben durch die Besiegelung der festgesetzten und ihnen zukommenden Verteilung und durch die Bekräftigung des Herrschererlasses[162] der Anlaß zu Streit genommen würde. Er war nämlich nicht allein in seinen Tagen der Freund und der Urheber des Friedens, sondern sogar noch eifrig darauf bedacht, auch für seine Nachkommen mit gewissenhafter Umsicht Vorsorge zu treffen für Zeiten glücklicher Ruhe und für das Band der Liebe.

III, 14 De salutari distributione testamentarie miserationis

[54]Ea igitur devota intentione et fideli proposito omnem substantiam suam atque supellectilem, que in auro et argento gemmisque et ornatu regio die presentis constitutionis in camera aut vestiario suo atque thesauro eius inveniri poterat, primo quidem trina divisione partitus est. Deinde easdem partes subdividendo de duabus partibus viginti et unam partem fecit, terciam integram reservavit. Et duarum quidem partium in viginti et unam partem facta divisio tali ratione constitit, ut quia in regno eius metropolitane civitates XX et una esse noscuntur, unaqueque illarum partium ad unamquamque metropolim per manus heredum et amicorum suorum elemosine nomine perveniat et archiepiscopus, qui tunc temporis illius ecclesie metropolitane rector fuisset, partem, que ad suam ecclesiam data est, suscipiens cum suis suffraganeis partiatur eo scilicet modo, ut pars tercia sue sit ecclesie, due vero partes inter suffraganeos dividantur. Unaqueque vero harum partium semotim in suo repositorio cum superscriptione civitatis condita servabatur.[54]

[54] Fast wörtlich Einhard, Vita Karoli Magni 33 (Rau, Quellen 206, Z. 14–29).

III, 14 Von der heilbringenden Verteilung der testamentarisch verfügten Almosen

In dieser frommen Absicht und mit diesem ehrlichen Vorsatz also hat er sein ganzes Vermögen und alle Habe, die an Gold, Silber, Edelsteinen und königlichem Schmuck am Tag der jetzt getroffenen Bestimmung in seiner Schatz- und Kleiderkammer und in seinem Schatz vorzufinden war, zuerst nun in drei Teile geteilt. Dann hat er die beiden ersten Teile durch weiteres Teilen in einundzwanzig Teile aufgeteilt, den dritten ließ er ganz. Und die Teilung der beiden ersten Teile in einundzwanzig Teile hat er aus dem Grund vorgenommen, damit, weil es in seinem Reich bekanntlich einundzwanzig Metropolitanstädte gibt, durch die Hände seiner Erben und Freunde je einer dieser Teile unter dem Namen „Almosen" einer jeden Metropole zukomme und der Erzbischof, der dann jeweils der Vorsteher der Metropolitankirche ist, den seiner Kirche geschenkten Teil in Empfang nehme und ihn mit seinen Suffraganbischöfen in der Weise teile, daß ein Drittel seiner Kirche verbleibe, zwei Drittel aber unter seine Suffraganbischöfe verteilt würden. Jeder von diesen Teilen lag gesondert aufbewahrt in seinem Behältnis mit der Aufschrift der Stadt, für die er bestimmt war.

III, 15 Nomina XX et unius metropoleorum illius temporis

[55]Dignum vero estimavi eorum metropoleorum nomina vestre intimare caritati: Roma, Ravenna, Mediolanum, Forum Iulii, Gradus, Colonia, Magontiacus, Iuvanum que est Salzburg, Rothomagus, Treveris, Senonis, Vesontia, Lugdunum, Remis, Arelas, Vienna, Darantasia, Ebordunum, Burdegala, Turonis, Bituriges.[55]

De subditione tercie partis

[56]Duabus igitur partibus sic distributis et sub sigilli impressione reconditis voluit, ut tercia in usu cotidiano versaretur omnis voti obligatione soluta. Hoc autem tamdiu sic permanere voluit, quoadusque vel ipse mansisset in corpore vel usum eius sibi necessarium iudicaret. Post obitum vero suum aut voluntariam secularium rerum carentiam eadem pars quatuor subdivisionibus secaretur et una quidem earum supradictis XXI partibus adderetur, altera a filiis ac filiabus suis filiisque ac filiabus filiorum suorum assumpta iusta et rationabili inter eos partitione divideretur. Tercia vero consueto christianitatis more in usum pauperum fuisset eroganda; quarta simili modo nomine elemosine in servorum et ancillarum usibus palatii famulantium sustentationem distributa veniret.

Ad hanc terciam totius summe portionem, que similiter ut cetere ex auro et argento constat, adiungi voluit omnia ex ere et ferro aliisque metallis vasa utensilia cum armis et vestibus alioque precioso aut vili ad varios usus facto supellectili, ut sunt cortine, stragula, tapetia, viltratoria, sagmata, et quicquid in camera atque vestiario eius eo die fuisset inventum, ut ex hoc [maiores] illius partis divisiones fierent et erogatio elemosine ad plures posset pervenire.

Capellam, id est ecclesiasticum ministerium, integrum reservari neque ulla divisione scindi ordinavit. Similiter et libros, quorum magnam in biblioteca sua copiam compilavit, una cum capella iusta estimatione vendi et precium in pauperes erogari instituit. Inter ceteros thesauros atque pecuniam tres mensas argenteas et auream unam precipue magnitudinis et ponderis fuisse constat. De quibus

[55] Einhard, Vita Karoli Magni 33 (Rau, Quellen 206, Z. 29–34).

III, 15 Die Namen der einundzwanzig Metropolitanstädte zu dieser Zeit

Ich halte es nun für angemessen, Euch, liebe Brüder, die Namen dieser Metropolen mitzuteilen: Rom, Ravenna, Mailand, Cividale, Grado, Köln, Mainz, Juvavum – das ist Salzburg –, Rouen, Trier, Sens, Besançon, Lyon, Reims, Arles, Vienne, Moutiers en Tarentaise, Embrun, Bordeaux, Tours, Bourges.

Von der Hinzufügung des dritten Teils

Während also die beiden ersten Teile in der angegebenen Weise verteilt und unter Abdruck eines Siegels aufbewahrt wurden, wollte er, daß der dritte Teil zum täglichen Gebrauch verwandt würde, ganz frei von einer Verpflichtung auf Grund eines Gelöbnisses. Er wollte aber, daß dies solange bleibe, wie er selbst am Leben sei oder dessen Nießbrauch für sich als notwendig erachte. Nach seinem Tod aber oder seinem freiwilligen Verzicht auf irdische Güter sollte dieser Teil in vier Unterteile zerteilt und einer davon den oben genannten einundzwanzig Teilen hinzugefügt werden, der zweite seinen Söhnen und Töchtern und den Söhnen und Töchtern seiner Söhne zufallen und gerecht und zweckmäßig unter ihnen verteilt werden. Der dritte Teil aber sollte nach gewohnter christlicher Sitte zum Nutzen der Armen ausgegeben werden, der vierte in ähnlicher Weise unter dem Namen „Almosen" an die im Palast dienenden Knechte und Mägde als Beitrag zu deren Unterhalt zur Verteilung kommen.

Zu diesem dritten Teil des Ganzen, der in ähnlicher Weise wie die anderen aus Gold und Silber besteht, sollten nach seinem Willen alle Gefäße und Gebrauchsgegenstände aus Erz, Eisen und anderen Metallen, dazu Waffen, Kleider und sonstige zu verschiedenem Gebrauch hergestellte Hausgeräte, wertvolle wie minderwertige, hinzugefügt werden, nämlich Vorhänge, Decken, Teppiche, Filzwerk, Mantelsäcke und was sich sonst noch in seiner Schatz- und Kleiderkammer an diesem Tag vorfinden würde, damit dadurch die Teile jenes dritten Teils (größer)[163] werden und die Ausgabe der Almosen einer größeren Anzahl von Armen zukommen könne.

Die Kapelle, d. h. das zum Gottesdienst notwendige Gerät, sollte nach seiner Anordnung ganz zusammen bleiben und durch keine Teilung zersplittert werden. In ähnlicher Weise bestimmte er auch, daß die Bücher, von denen er in seiner Bibliothek eine große Menge zusammengebracht hatte, zusammen mit denen der Kapelle nach richtiger Einschätzung ihres Wertes verkauft und der Erlös an die Armen ausgegeben würde. Unter den übrigen Schätzen und Wertgegenständen befanden sich bekanntlich drei silberne Tische und ein goldener von

[163] Aus EINHARD, Vita Karoli Magni, ergänzt.

decrevit, ut una ex his, que quadrangula forma descriptionem urbis Constantinopolitane continet, inter cetera donaria, que ad hoc deputata sunt, Romam ad basilicam beati Petri apostoli deferatur, et altera, que forma rotunda Romane urbis effigie figurata est, episcopo Ravennatis ecclesie conferatur. Terciam, que ceteris et operis pulchritudine et ponderis gravitate multum excellit, que ex tribus orbibus conexa mundi descriptionem titulis ac minuta figuratione complectitur, et auream illam, que quarta esse dicta est, in tercie illius inter heredes suos atque in elemosinam dividende partis augmentum esse constituit.[56]

[57]Unam vero partem sibi reservavit, quam dedit Benedicto abbati sancti salvatoris Anianensis archisterii, videlicet brateas aureas cum gemmis contextas, balteos aureos similiter gemmatos. Calices aureos sive argenteos cum patenulis et offertoriis. Inter alia dona dedit ei sceptrum regale ex ebore valde mirificum. Hec autem et alia plurima magne liberalitatis munera ab ipso imperatore prefato abbati pro dilectione loci et persone sunt collata. Ardoni quoque, qui et Smaragdus, religioso monacho eiusdem cenobii, dedit tabulam lapideam, quam qui percutit magnum sonum velut aes reddit[57], quam Aaron rex Persarum loco maximi muneris inter alia sibi miserat.

[58]Hanc autem constitutionem atque ordinationem summa cum devotione coram episcopis, abbatibus et comitibus, qui tunc presentes esse potuerunt, fecit atque constituit, quorum numerum et nomima hystoria imperialis declarat. Hec autem omnia diligentissime summa cum devotione Ludovicus, qui ei divina iussione successit, inspecto eiusdem testamenti breviario quam celerrime potuit post obitum eius adimplere curavit.[58]

Quis dilectissimi dignis attollat laudibus hanc talem et tantam tamque discretam imperialis elemosine largitionem? Quis karitate Christi ardentior? Quis ad opus misericordie liberalior? [59]Ut enim ex predictis innotuit, largitionem elemosine ipsius non solum sua novit patria verum trans maria eandem affluentissime Kartago, immo tota persensit Africa, Egyptus et Siria, Iherusalem et Alexandria cum aliis innumerabilibus populis et urbibus.[59] Incessanter namque

[56] Von 254, Z. 9 an mit wenigen Auslassungen Einhard, Vita Karoli Magni 33 (Rau, Quellen 206, Z. 36–208, Z. 33).
[57] Teilweise wörtlich Chronicon Anianense zu 814 (MGH.SS I, 310, Z. 43–49).
[58] Einhard, Vita Karoli Magni 33 (Rau, Quellen 208, Z. 1 und 210, Z. 7–9).
[59] Nach Einhard, Vita Karoli Magni 27 (Rau, Quellen 198, Z. 13–18).

ganz besonderer Größe und Schwere. Für sie ordnete er an, daß der eine der silbernen Tische, der eine viereckige Form hat und einen Plan der Stadt Konstantinopel festhält, mit anderen dorthin bestimmten Geschenken nach Rom zur Basilika des heiligen Apostels Petrus, der zweite, der von runder Form ist und ein Bild der Stadt Rom zeigt, zur Kirche des Bischofs von Ravenna gebracht werde. Der dritte, der die anderen an Schönheit der Ausführung wie an Schwere des Gewichtes weit übertrifft, der aus drei kreisförmigen Platten zusammengefügt ist und eine Darstellung der ganzen Welt mit Beschriftungen und einer zierlichen Abbildung wiedergibt[164], sowie jener goldene Tisch, der als vierter angeführt ist, sollten nach seiner Anordnung zur Vermehrung jenes dritten Teils beitragen, der unter seinen Erben und als Almosen zu verteilen sei.

Einen Teil aber behielt er sich vor. Diesen schenkte er dem Abt Benedikt des Klosters des heiligen Erlösers zu Aniane, nämlich Goldplättchen mit eingelegten Edelsteinen, goldene, ähnlich mit Edelsteinen besetzte Gürtel, goldene und silberne Kelche mit kleinen Patenen und Kelchtüchern. Neben anderen Gaben schenkte er ihm ein außerordentlich schönes königliches Zepter aus Elfenbein. Diese Geschenke seiner großen Freigebigkeit aber und sehr viele andere hat der Kaiser selbst dem vorhin genannten Abt aus Liebe zu seinem Kloster und seiner Person überlassen. Ebenfalls schenkte er Ardo, der auch Smaragdus hieß, einem Mönch des gleichen Klosters[165], eine steinerne Tafel, die einen vollen Klang wie Erz von sich gibt, wenn einer sie schlägt; sie hatte ihm bei Gelegenheit Harun, der König der Perser, neben anderen als größtes Geschenk geschickt.

Diese Bestimmung und Anordnung aber hat er mit höchster Ehrerbietung getroffen und festgesetzt in Gegenwart der Bischöfe, Äbte und Markgrafen, die damals zugegen sein konnten, deren Zahl und Namen das Geschichtswerk über den Kaiser aufzeichnet. All dies hat dann mit höchster Ehrerbietung Ludwig, der nach dem Willen Gottes sein Nachfolger gewesen ist, nach Einsicht in die Urkunde dieses Testamentes äußerst gewissenhaft, so schnell er konnte, nach seinem Tod ausführen lassen.

Wer, geliebte Brüder, vermag diese so vorzügliche, so reiche und so klug vorgenommene kaiserliche Almosenschenkung mit würdigen Lobpreisungen zu rühmen? Wer wäre glühender in der Liebe zu Christus! Wer wäre freigebiger im Werk der Barmherzigkeit! Wie nämlich aus dem vorhin Gesagten klar geworden ist, erfuhr nicht allein sein eigenes Vaterland die Spendung seiner Almosen, vielmehr spürte sie jenseits des Meeres in reichster Fülle deutlich Karthago, ja sogar ganz Afrika, Ägypten und Syrien, Jerusalem und Alexandria mit zahl-

---

[164] Zu diesem Tisch vgl. auch Thegan, Vita Hludowici, Kap. 8.

[165] Zu Ardo vgl. Rädle, Ardo von Aniane: LMA 1, 915. Zum Kloster Aniane und dessen Abt Benedikt vgl. oben I, 14, 110, Z. 12–14, sowie III, 10, 228 f.

illud volvebat ignem peccati aqua elemosine extingui. Nec ut plerumque fieri solet, morbo ingravescente vel timore mortis tanta exuberavit munificentia, sed qua enutritus a prima etate fuerat usque in diem mortis effloruit misericordia, certam spei et salutis sibi preparando coronam apud eum, qui solus retributor est bonorum omnium, „thesaurizans sibi premium bonum in die necessitatis.“

„Erudimini“ igitur quique fidelissimi, quinimmo „erudimini vos, qui terram iudicatis“, in archano mentis specimen hoc virtutis incessanter revolvite, liberalitatem et formam imperatorie munificentie operis exhibitione ante oculos iudicis cuncta cernentis in holocaustum suavitatis exhibete.

losen anderen Völkern und Städten.[166] Denn unablässig dachte er in seinem Herzen daran, das Feuer der Sünde mit dem Wasser des Almosens auszulöschen. Und die Wohltätigkeit strömte auch nicht so reichlich, wie es meist geschieht, erst bei sich verschlimmernder Krankheit und aus Furcht vor dem Tod hervor, vielmehr von ihr erfüllt seit seiner Jugendzeit, blühte seine Barmherzigkeit auf bis zum Tag seines Todes, wodurch er sich, seiner Hoffnung und seines Heils gewiß, auf die Krone bei dem vorbereitete, der allein der Vergelter alles Guten ist, und „sich einen Schatz sammelte als guten Lohn für den Tag der Not" (Tob 4,10).

„Laßt euch also unterweisen", ihr alle, die ihr Gläubige seid, vor allem „laßt ihr euch unterweisen, die ihr auf Erden Recht sprecht" (Ps 2,10), betrachtet immer wieder im Inneren eures Geistes dieses Musterbild der Tugend, die Freigebigkeit und das Vorbild der kaiserlichen Wohltätigkeit, bringt mit eurem Wirken vor den Augen des Richters, der alles sieht, ein süßes Brandopfer (vgl. Lev 1,9) dar.

[166] Vgl. den fast gleichen Wortlaut dieser Stelle bereits oben I, 18, 130, Z. 4–7.

III, 16 De glorioso sed lacrimoso transitu imperiali

Quia vero iam tempus est ad longe ante prefiguratum gloriosum ipsius declinare transitum, quis lacrimis abstineat, quis tota mentis intentione non ingemiscat tanti luminis occasum, tanti solis attendens defectum? Lacrimosus igitur lacrimosam preferens materiam illo generali me sublevo decreto, quo sanccitum est, quia omnia orta occidunt et aucta senescunt, fecundius tamen et longe beatius exultans in gaudio, quia ipsum angelici chori in domino Ihesu constanter confido interesse consortio.

Etatis igitur sue anno circiter sexagesimo octavo omnibus totius sui imperii terminis in pacis tranquillitate compositis, coronato etiam filio suo Ludovico et commisso ei totius regni negocio [60]nichil aliud agere cepit, nisi orationibus et elemosinis vacare et libros corrigere; inter que summe sanctitatis dona quatuor etiam evangelia Christi, que pretitulantur nominibus Mathei, Marchi, Luce et Iohannis, in ultimo ante obitus sui diem cum Grecis et Syris diligentissime examinaverat;[60] libris divinis sine intermissione insudabat.

Anno vero circiter septuagesimo primo [61]cum de more solito Aquisgrani hyemaret, mense Ianuario febre valida post balneum correptus decubuit. Qui statim, ut in febribus solebat, cibi abstinentiam sibi indixit arbitratus hac continentia morbum posse depelli vel certe mitigari. Sed accedente ad febrem lateris dolore, quem Greci pleuresin dicunt, illoque adhuc inediam retinente neque corpus aliter quam rarissimo potu sustentante, septimo postquam decubuit die[61], [62]vocato ad se familiarissimo suo Hildebaldo pontifice, sacram communionem percepit[62] et illum psalmi versiculum psallens domino decantabat: „In te domine speravi, non confundar in eternum, in iusticia tua libera me.“ [63]Septuagesimo igitur secundo anno etatis sue, regni autem quadragesimo septimo subacteque Italie quadragesimo tercio, ex quo imperator et augustus appellatus est quarto decimo, indictione septima, anno incarnati verbi octingentesimo quarto decimo, quinto Kalendas Februarii, hora diei tercia[63] gloriosissimus et deo dilectissimus Karolus magnus „sciens“ divine vocationis horam instare, „ut transire debeat ex hoch mundo ad patrem“, [64]extensa manu dextera virtute qua poterat signum sancte crucis fronti imprimens et super pectus (et) omne corpus con-

---

[60] Thegan, Vita Hludowici 7 (Rau, Quellen 220, Z. 16–20).
[61] Einhard, Vita Karoli Magni 30 (Rau, Quellen 202, Z. 9–14).
[62] Vgl. Thegan, Vita Hludowici 7 (Rau, Quellen 220, Z. 25 f.).
[63] Vgl. Einhardi Annales zu 814 (MGH.SS I, 201, Z. 3–6) sowie Einhard, Vita Karoli Magni 30 (Rau, Quellen 202, Z. 14–16).

III, 16 Vom glorreichen, doch tränenvollen Tod des Kaisers

Weil es aber nunmehr Zeit ist, daß wir uns seinem lange zuvor vorausgedeuteten glorreichen Tod zuwenden, – wer vermag sich der Tränen zu enthalten, wer vermag nicht mit der ganzen Hinwendung seines Geistes zu seufzen über das Verlöschen eines solchen Lichtes, wenn er das Schwinden einer solchen Sonne wahrnimmt? Voller Tränen daher die tränenreiche Klage vortragend, tröste ich mich mit jenem allgemeinen Gesetz, durch das unabänderlich bestimmt ist, daß alles, was entsteht, vergeht, und alles, was wächst, dahinwelkt, jauchze aber dennoch in reicherer und weit seligerer Freude, weil ich im Herrn Jesus fest darauf vertraue, daß er selbst teilhat an der Gemeinschaft der Engel.

Als nach ungefähr achtundsechzig Jahren seines Lebens alle Grenzen seines ganzen Reiches in ruhigem Frieden geordnet waren, auch sein Sohn Ludwig gekrönt und ihm die Regierung des ganzen Reiches anvertraut war, tat er nichts anderes mehr, als seine Zeit dem Gebet und den Almosen zu widmen und die Bücher zu verbessern; unter diesen waren auch Geschenke von höchster Heiligkeit, die vier Evangelien nach den Namen des Matthäus, des Markus, des Lukas und des Johannes, die er bis zuletzt vor dem Tag seines Todes mit Griechen und Syrern auf sorgfältigste Weise geprüft hatte; mit den göttlichen Büchern beschäftigte er sich voll Eifer unaufhörlich.

Als er aber ungefähr im einundsiebzigsten Lebensjahr in gewohnter Weise in Aachen den Winter verbrachte, mußte er sich im Monat Januar, nach einem Bad von heftigem Fieber befallen, zu Bett legen. Sogleich verordnete er sich, wie er es bei Fieber gewöhnlich tat, Enthaltung von Speise, in der Annahme, durch diesen Verzicht die Krankheit vertreiben oder wenigstens lindern zu können. Als aber zum Fieber Seitenschmerzen, die die Griechen Pleuresis nennen, hinzutraten und er das Fasten weiter fortsetzte und seinen Körper nur durch ganz weniges Trinken stärkte, ließ er am siebten Tag, nachdem er sich zu Bett gelegt hatte, Bischof Hildebold, seinen engsten Vertrauten, zu sich rufen, empfing die heilige Kommunion und sang dem Herrn diesen Psalmvers: „Auf dich, Herr, habe ich gehofft, laß mich nicht zuschanden werden, in deiner Gerechtigkeit befreie mich“ (Ps 32,2). Im zweiundsiebzigsten Jahr seines Lebens, im siebenundvierzigsten seiner Herrschaft und im dreiundvierzigsten Jahr nach der Unterwerfung Italiens, im vierzehnten Jahr, seit er Kaiser und Augustus genannt worden war, in der siebten Indiktion, im Jahr 814 nach der Menschwerdung des Wortes, am 28. Januar in der dritten Stunde des Tages – da der glorreiche, von Gott überaus geliebte Karl der Große „wußte“, ihm stehe „die Stunde“ der Berufung in das Reich Gottes bevor, „daß er hinübergehen müsse aus dieser Welt zum Vater“ (Joh 13,1), – streckte er seine rechte Hand aus und drückte so kräftig, wie er vermochte, das Zeichen des heiligen Kreuzes auf seine Stirn und bezeichnete mit ihm über der Brust den ganzen Leib. Zuletzt aber „zog er seine

signavit. Novissime vero „colligens pedes suos“ extensis brachiis et pedibus super corpus inperterrito et hilari vultu circumstantes respiciens eisque valedicens oculos clausit psallens hunc leniter versiculum: „In manus tuas domine commendo spiritum meum.“ Et hoc dicens in domino obdormiens in senectute bona et plenus dierum rebus humanis excessit[64] inter choros angelorum veste beate immortalitatis indutus et laurea eterne felicitatis cum fidelibus Christi coronatus.

[65]Corpus igitur more sollempni lotum et curatum et aromate conditum maximoque totius populi planctu ecclesie est illatum. Dubitatum tamen primo est, ubi reponi deberet, eo quod ipse vivus, utpote curam corporis nullam habens, nichil de loco sepulture sue precepisset. Tandem vero omnium animis divina inspirante gratia sedit, nusquam eum honestius tumulari posse quam in ea basilica, quam ipse propter amorem dei et domini nostri Ihesu Christi et ob honorem sancte eterne virginis genitricis eius proprio sumptu in eodem vico construxit. In hac igitur eadem basilica debita cum reverentia in lacrimis et suspiriis nobilium et ignobilium, in planctu generaliter cleri et populi, in lamentatione viduarum orphanorum et pupillorum in eiulatu et fletu omnium piissimus pater et consolator cunctorum est sepultus, arcusque super tumulum ipsius deauratus cum imagine et titulo est exstructus. Titulus igitur ille hoc modo descriptus est: „Sub hoc conditorio situm est corpus Karoli magni atque orthodoxi imperatoris, qui regnum Francorum nobiliter ampliavit et per annos XLVII feliciter rexit. Decessit septuagenarius anno domini octingentesimo quarto decimo indictione septima quinto Kalendas Februarii.“[65]

Post huius igitur sanctissimi imperatoris obitum tanta ad sui corporis presentiam christifidelibus prestantur patrocinia, ut vere sanctis agnoscatur vivere meritis, qui tantis fulget exemplis. Quem etsi tortura penarum non effecit martirem, devotio tamen consecravit in confessorem, quem Saxonum populus caractere fidei ipso auctore insignitus una cum aliis quampluribus apostolice dignitatis consortem predicavit. In illa denique basilica, ubi eius venerantur patrocinia, quicquid fide petitur invenitur et quod devoto speratur studio, effectu desiderabili prestatur.

---

[64] Thegan, Vita Hludowici 7 (Rau, Quellen 220, Z. 29–34) mit Zusatz.

[65] Mit erweiterndem Zusatz Einhard, Vita Karoli Magni 31 (Rau, Quellen 202, Z. 17–29).

---

[167] Hier statt *pedibus* sinngerechter wie in Thegans Text *manibus*.

[168] Über Thegans Text hinausgehend, rückt die Intention der „Vita“ bei der Darstellung seines Sterbens Karl durch das Johannes-Zitat deutlich in eine Christus-Analogie und hebt mit dem Verweis auf seinen „heiteren“ Blick des Abschieds entsprechend hagiographischer Sprachtradition sein heiligmäßiges Verhalten auch in der Todesstunde hervor; zur Bedeutung von *hilaris* vgl. oben I, 2 Anm. 20.

[169] Der Verfasser der „Vita“ nennt hier, am Ende seiner Darstellung des Lebens des Kaisers, zusammenfassend die dreifache Würdigung des heiligen Karl als Apostel, Märtyrer und Bekenner, wie sie Kaiser Friedrich Barbarossa in seiner Urkunde vom 8. Januar 1166 anläßlich der Kanonisation Karls des Großen am 29. Dezember 1165 formuliert hatte (Vgl. Meuthen, Urkunden 117, Z. 17–27).

Füße zusammen" (Gen 49,32), legte die Arme und die Hände[167] über den Leib, blickte mit unerschrockenem und heiterem Gesicht auf die Umstehenden und nahm Abschied von ihnen[168], schloß die Augen und sang mit leiser Stimme diesen Psalmvers: „In deine Hände, Herr, befehle ich meinen Geist" (Ps 30,6). Mit diesen Worten entschlief er im Herrn, er starb in hohem Alter, reich an Tagen des menschlichen Lebens, und wurde bei den Chören der Engel mit dem Gewand der ewigen Unsterblichkeit bekleidet und zusammen mit den Getreuen Christi mit dem Lorbeerkranz der ewigen Glückseligkeit gekrönt.

Sein Leichnam wurde dann nach herkömmlicher Sitte gewaschen, aufgebahrt und mit wohlriechenden Spezereien einbalsamiert und unter großem Wehklagen des ganzen Volkes zur Kirche getragen. Anfangs schwankte man jedoch, wo er bestattet werden sollte, weil er selbst zu seinen Lebzeiten, da er sich um seinen Körper nicht sorgte, über den Ort seines Begräbnisses nichts angeordnet hatte. Schließlich aber stimmten auf Eingebung der göttlichen Gnade alle überein, daß er nirgends eine ehrenvollere Grabstätte finden könne als in dieser Basilika, die er selbst aus Liebe zu Gott und zu unserem Herrn Jesus Christus und zu Ehren der heiligen und ewigen Jungfrau, der Gottesgebärerin, auf seine eigenen Kosten an demselben Ort hat erbauen lassen. In dieser Basilika also wurde der überaus fromme Vater und Tröster aller mit der geschuldeten Ehrerbietung unter Tränen und Seufzen der Menschen von hoher und niedriger Abkunft, unter allgemeinem Klagegesang des Klerus und des Volkes, unter Wehklagen der Witwen, der Waisen und der Unmündigen, unter Jammern und Weinen aller begraben, und über seinem Grabmal wurde ein vergoldeter Bogen mit seinem Bild und einer Inschrift errichtet. Diese Inschrift nun lautet so: „In diesem Grab ruht der Leib Karls, des großen und rechtgläubigen Kaisers, der das Reich der Franken ruhmvoll erweitert und 47 Jahre hindurch glücklich regiert hat. Er starb als Siebzigjähriger im Jahr des Herrn 814, in der siebten Indiktion, am 28. Januar."

Nach dem Tod dieses hochheiligen Kaisers wird nun in der Nähe seines Leibes den Christgläubigen so starker Schutz gewährt, daß man wahrhaft erkennt, daß er, der durch so erhabene Beispiele glänzt, durch seine heiligen Verdienste lebt. Wenn auch nicht die Qual der Folter ihn zum Märtyrer gemacht hat, so erhob ihn gleichwohl seine Aufopferung zum Bekenner, ihn, den das Volk der Sachsen, das zusammen mit vielen anderen auf seinen Antrieb hin das Zeichen des Glaubens empfangen hat, der Würde der Apostel teilhaftig gepriesen hat.[169] In jener Basilika schließlich, in der man seinen Schutz voll Ehrfurcht anruft, erlangt man, um was auch immer man im Glauben bittet, und was man mit demütigem Verlangen erhofft, wird mit dem erwünschten Erfolg gewährt.

III, 17 Cognosce te ipsum

Fidelis igitur sermo et omni acceptione dignus de vita et moribus signisque celestibus sanctissimi imperatoris Karoli magni pro minima gestorum eius parte inopia librorum nos angustante productus ad nostri temporis digne memorabiles eventus usque defluxit, quos etiam oportunitas congruo nature dicendi ordine oblata evolvere zelo karitatis impellit. Audivimus namque et celebri sermone diu multumque apud nos vulgatum idoneorum et fidelium virorum relatione didicimus nostris temporibus Aquisgrani gloriosum contigisse miraculum, quod ad laudem dei et beatissimam memoriam orthodoxi Karoli magni sub silentio premere nullatenus presumpsimus, ne iudicio dominice pecunie in terram defosse merito arguamur.

Fuit igitur in prefata regia civitate adolescens quidam, iuvenis quidem etate, clericus professione, subdiaconus ordine, Guibertus nomine, cuius vita plerumque nimis fuerat dedita inconsulte et intemperanti lascivie. Accidit autem forte die quadam prefatum clericum sanctam Aquensem non orationis causa sed ex consuetudine sola intrare ecclesiam, quinetiam ausu temerario nocturni admissi excessu neglecto sacrarium contra reverendam loci eius et clericorum consuetudinem irrumpere presumpsit et ante venerandam effigiem venerabilis Karoli reclinato capite propter noctis precedentis vigilias sompno dormitionis irreverenter et infrunite id est imprudenter oppressus somnum mortis adinvenit. Repente enim manus quedam, ut viderunt qui hoc nobis retulerunt, prefatum iuvenem super quoddam scrinium in prefato venerabili oratorio reclinatum tanta virtute repulit, ut longe a loco incircumscripte reclinationis reiecerit in opposito

III, 17 Erkenne dich selbst

Die getreue, jeder Aufnahme werte Darstellung des Lebenswandels und der himmlischen Wunderzeichen des hochheiligen Kaisers Karl des Großen, die seine Taten nur zu einem sehr geringen Teil vorgeführt hat, da der Mangel an Büchern uns einschränkt, ist nun bis zu denkwürdigen Ereignissen unserer Zeit gelangt, die in der entsprechenden Reihenfolge der Wiedergabe mit dem Eifer der Liebe auch vorzutragen eine sich bietende Gelegenheit uns veranlaßt. Denn wir haben ja gehört und durch häufige Darstellung auf Grund des Berichtes würdiger und zuverlässiger Männer von einem schon lange und vielfach bei uns verbreiteten glorreichen Wunder erfahren, das sich zu unseren Zeiten in Aachen ereignet hat, das wir zum Lob Gottes und zum seligen Gedächtnis des rechtgläubigen Karl keineswegs stillschweigend zu unterdrücken gewagt haben, damit wir nicht beim Jüngsten Gericht zu Recht beschuldigt werden, das Geld des Herrn in der Erde vergraben zu haben (vgl. Mt 25,24–30).

Es lebte also in der vorhin genannten königlichen Stadt ein Jüngling, ja dem Alter nach ein junger Mann, dem Stand nach ein Kleriker, dem Weihegrad nach ein Subdiakon, mit Namen Guibertus, dessen Lebenswandel meist einer allzu unbesonnenen und übermütigen Leichtfertigkeit ergeben war. Es geschah aber zufällig eines Tages, daß der vorhin genannte Kleriker die heilige Kirche zu Aachen nicht des Gebetes wegen, sondern allein aus Gewohnheit betrat, sich sogar auch das unbedachte Wagnis herausnahm, gegen den ehrwürdigen Brauch dieses Ortes und der Kleriker in das Heiligtum einzudringen, ohne auf das Ende der begonnenen Nokturn zu achten. Wegen der durchwachten vorangehenden Nacht fiel er vor dem hochzuverehrenden Bild des verehrungswürdigen Karl[170] mit zurückgelehntem Kopf in unehrerbietiger und schamloser Weise in tiefen Schlaf, wurde vielmehr unversehens vom Todesschlaf überfallen. Denn plötzlich vertrieb eine Hand – wie diejenigen gesehen haben, die uns dies berichteten, – den vorhin genannten jungen Mann, der sich über eine Truhe in dem vorhin genannten verehrungswürdigen Oratorium zurückgelehnt hatte, mit so gewaltiger Kraft, daß sie ihn von der Stelle, an der er völlig zurückgelehnt

---

[170] Die hier genannte *veneranda effigies venerabilis Karoli* gehörte wohl zu dem Arkosolgrab an der südöstlichen Wand des Sechzehnecks der Marienkirche, das frühestens nach der Heiligsprechung Karls des Großen geschaffen worden sein kann, seit dem 14. Jahrhundert sicher bezeugt ist und bis 1788 den Besuchern als das ursprüngliche Grab des Kaisers gezeigt wurde. Vor dem Bild Karls im Bogen dieses „Grabdenkmals" sollen sich die vom Verfasser der „Vita" in III, 17 und 18 berichteten Begebenheiten zugetragen haben. Vgl. dazu Beumann, Grab und Thron 351 f. und 360–362 mit Bezugnahme auf die Ausführungen bei Buchkremer, Grab Karls des Großen. Zu den kontroversen Auffassungen der Forschung über das Grab Karls des Großen und zur Annahme einer Verlegung des Grabes von seinem ursprünglichen Platz in der Vorhalle der Marienkirche an die Stelle des Arkosolgrabes durch Otto III. nach der Graböffnung des Jahres 1000 vgl. die Argumentation bei Lambertz, Grab Karls des Großen.

adverse partis. Subito igitur ibidem gravi egritudine oppressus sui excessus errorem humiliter confessus pauco dierum numero interposito divine ultionis iudicio condempnatus viam universe carnis est ingressus, ceteris exemplum debite relinquens reverentie.

Prefatam vero iuste ultionis manum scolares quidam tunc forte presentes viderunt et pavidi trepidique ac profugi quod viderant palam vulgaverunt, quidam etiam divinitus visione tali ammoniti secularis vite habitum mutaverunt.

hing, weit weg in die entgegengesetzte Ecke zurückschleuderte. Dort plötzlich von schwerer Krankheit befallen, bekannte er demütig sein frevelhaftes Vergehen. Nach wenigen Tagen wurde er durch das Gericht der göttlichen Vergeltung verurteilt und mußte den Weg allen Fleisches gehen, anderen ein warnendes Beispiel für geschuldete Ehrerbietung hinterlassend.

Einige aber der damals zufällig anwesenden Scholaren, die die vorhin genannte Hand der gerechten Vergeltung gesehen hatten, sind in Angst und Furcht geflohen und haben, was sie gesehen hatten, in der Öffentlichkeit verbreitet, einige sind auch, durch die göttliche Fügung einer solchen Erscheinung veranlaßt, aus dem weltlichen Leben hinübergetreten in den geistlichen Stand.

III, 18 Diligite iusticiam, qui iudicatis terram

Brevi autem temporis successu accidit quendam virum facie venustum, morum honestate et urbanitate affabilitatis verendum, Aquisgrani venire, qui generis quidem stemmate clarus merito argui poterat et possessione rerum fuisse non modicus. Erat vero Teutonicus, ut ipse asserebat, de Teutonica Burgundia oriundus, miles officio, Thiethmarus nomine.

Hic igitur cuiusdam prepotentis comitis terre sue violenta invasione possessionibus suis iniuste exheredatus, omnibus rebus suis immisericorditer spoliatus cum spiritualis aut materialis gladii nusquam implorare posset clementiam, ut condignam de dampno et iniuria sua reciperet iusticiam, votivo affectu, spe firma, „fide non ficta“ ad iustissimi Karoli divina revelatione ammonitus apud Aquasgrani tandem convolavit suffragia.

Positis igitur ex habundantia magis cordis quam rerum ante venerandam effigiem prefati imperatoris sumptuosis luminaribus in multa et devotissima missarum et orationum continuatione, item ieiuniorum inrequieta afflictione, elemosinarum quoque, prout possibile exuli fuerat, largitione aliquot ibidem expletis diebus nocturne visionis consolatorio ammonitus oraculo, dum forte cernuus in multa lacrimarum profusione inter luminaria dormitaret medius, ampliori spe et meliori fide roboratus repatriavit.

Eodem autem referente post anni circulum ad beati Karoli gloriosam memoriam reverso certissime comperimus, quia precibus et meritis iustissimi imperatoris ampliorem iusticie satisfactionem consecutus fuerit, quam vel sperare vel orare presumpserit. Non solum enim sua plene et integre cum omnimoda satisfactione gloriabatur se recepisse, sed etiam sue possessionis suarumque rerum violentum invasorem dignas digne ultionis merite violentie penas sub publico populi testimonio miserrima morte protestabatur expendisse. Insuper etiam

III, 18 Liebt die Gerechtigkeit, ihr, die ihr auf Erden Recht sprecht

Nach kurzer Zeit aber geschah es, daß ein Mann mit angenehmen Gesichtszügen, achtenswert wegen seiner ehrenhaften Sitten und seines freundlichen Benehmens, nach Aachen kam. Angesehen gewiß auf Grund der Herkunft seines Geschlechtes, konnte er zu Recht nachweisen, auch im Besitz nicht geringer Güter gewesen zu sein. Wie er selbst versicherte, war er ein Deutscher, der seine Abstammung aus dem deutschen Burgund herleitete, ein Soldat seinem Beruf nach, Thietmar mit Namen.

Da nun dieser Mann, durch das gewaltsame Eindringen eines übermächtigen Grafen seines Landes in seine Besitzungen zu Unrecht um sein Erbe gebracht und unbarmherzig all seiner Güter beraubt, nirgends die Gnade des geistlichen oder weltlichen Schwertes[171] anrufen konnte, um wegen seines Verlustes und des Unrechts das ihm zustehende Recht zurückzuerhalten, war er – durch eine göttliche Offenbarung aufgefordert – mit flehendem Verlangen, mit fester Hoffnung, „mit ungeheucheltem Glauben" (1 Tim 1,5) schließlich nach Aachen geeilt, um die Fürsprache des überaus gerechten Karl zu erbitten.

Als er dann mehr aus der Fülle seines Herzens als seines Vermögens vor dem hochzuverehrenden Bild des vorhin genannten Kaisers teure Kerzen hatte aufstellen lassen und oftmals Messen und Gebete, ebenso die unablässige Pein des Fastens, auch das Spenden von Almosen, soweit es dem Vertriebenen möglich gewesen war, überaus fromm fortsetzte, wurde er dort nach einigen Tagen, während er einmal inmitten der Kerzen tief gebeugt unter Vergießen vieler Tränen dem Schlafe nahe war, durch das tröstende Wort einer nächtlichen Erscheinung ermuntert und kehrte, mit größerer Hoffnung und besserem Vertrauen gestärkt, in seine Heimat zurück.

Als dieser Mann aber nach Ablauf eines Jahres zum glorreichen Gedächtnis des seligen Karl zurückkam, berichtete er, wie wir ganz sicher in Erfahrung gebracht haben, daß er auf die Fürbitte und die Verdienste des überaus gerechten Kaisers hin eine weitaus größere Genugtuung seines Rechtes erreicht habe, als er zu hoffen und zu erbitten gewagt habe. Er rühmte sich nämlich, nicht allein sein Eigentum vollständig und unvermindert mit jeglicher Genugtuung zurückerhalten zu haben, sondern verkündete auch, daß der Graf, der gewaltsam in seinen Besitz und seine Güter eingedrungen war, durch die öffentliche Zeugenaussage des Volkes die angemessenen Strafen der verdienten Vergeltung erhalten und seine Gewalttätigkeit mit einem überaus elenden Tod gebüßt habe.

---

[171] Zum Bezug dieser Formulierung auf Karl den Großen vgl. oben I, 13, dazu dort die Anm. 42 zur Zwei-Schwerter-Lehre.

brevi successu temporis nullum heredum sui iniuriatoris usquam in terra illa asseruit comparere.

Annuatim namque, quotquot denuo vixit annis, diem memorie beatissimi Karoli devotissimus obibat, insuper etiam ad laudem et gloriam tanti sui ultoris liberali munificentia copiosam in pavimento ecclesie plerumque nummorum basilensium sparsit pecuniam.

Überdies versicherte er auch, daß seit kurzer Zeit keiner der Erben des Rechtsverletzers sich irgendwo in jenem Land sehen lasse.

Und soviele Jahre er von nun an noch lebte, kam er alljährlich zum Tag des Gedächtnisses des seligen Karl in treuer Ergebenheit nach Aachen, überdies spendete er dort zum Lob und zur Ehre seines so erhabenen Rächers für den steinernen Fußboden der Kirche eine beträchtliche Geldsumme, meistenteils in Basler Münze.

III, 19 De beata visione translationis imperatorie

Inter tanta tamque preclara „dei magnalia“, quibus in suo fideli athleta divina usquequaque resplenduit clementia, leto et pene immortali tripudiavimus gaudio exultantes in domino, qui beatissimi sui Karoli beatam vere translationem sua mirabili virtute mirabilis ipse mirabiliter canonizare dignum iudicavit. Eam igitur tam celebrem, tam gloriosam divine maiestatis operationem ad posteros usque transmittere, quantum in nobis, et scripto eternare affectu caritatis intendimus, quatinus ubique et semper ammiranda dei potentia constantius et devotius predicetur.

Gloriose etenim quamplura prefate canonizationis insignia sub silentio prementes aliquid in lucem proferendum et late longeque in fines orbis personandum divine nutu providentie evenisse sub fideli testimonio perscripsimus.

Tercia namque nocte post exaltationem karissimi deo Karoli magni tres candele divinitus accense supra pinnaculum templi mirabili fulgore mirifice fulgurantes a multis gentibus et populis vise sunt in gaudio exultationis. Eadem vero tria celestis splendoris luminaria ter quasi extincta tercia revolutione crucem turris eiusdem ecclesie in girum ambierunt et loca late longeque distantia nova novi luminis claritate in novum nove translationis gaudium stupescente noctis caligine illustraverunt.

O ammiranda, o veneranda sancte trinitatis trina operatio. O vere beata beate canonizationis exaltatio divino celitus comprobata testimonio, que trino trium luminum ambitu nocte tercia gloriose est revelata et celitus sancte trinitatis in omnibus oraculo roborata.

Vere igitur exultandum et gaudendum sibi constanter noverit in domino ille verus Christi cultor, Romanorum imperator augustus, qui eiusdem translationis in spiritu sancto fuit auctor, cuius summe trinitatis deus tam manifestis indiciis predicator assertor. Eadem igitur tanta tamque beata revelatione idem impe-

III, 19 Von der himmlischen Erscheinung bei der Translation des Kaisers

Inmitten der so erhabenen und so herrlichen „Großtaten Gottes“ (Apg 2,11), durch die die göttliche Milde überall in ihrem getreuen Streiter widerstrahlte, frohlocken wir mit froher und beinahe unvergänglicher Freude und jauchzen im Herrn, der, selbst wunderbar, die wahrhaft selige Translation des überaus seligen Karl zur Heiligsprechung mit seiner wunderbaren Kraft auf wunderbare Weise für würdig gehalten hat. Daher haben wir die Absicht, dieses so feierliche, so glorreiche Wirken der göttlichen Majestät den Nachkommen zu überliefern, soweit es an uns liegt, und es mit dem Eifer der Liebe schriftlich zu verewigen, damit die überall und immer zu bewundernde Macht Gottes noch beständiger und frommer verkündet wird.

Während wir nun viele Zeichen der vorhin genannten glorreichen Heiligsprechung schweigend übergehen, haben wir auf Grund eines zuverlässigen Zeugnisses etwas anderes niedergeschrieben, das mit Zustimmung der göttlichen Vorsehung geschehen ist und ans Licht gebracht und weit und breit bis an die Grenzen der Erde verkündet werden soll.

Denn in der dritten Nacht nach der Erhöhung des von Gott geliebten Karl des Großen sind durch göttliche Fügung über dem Dach des Tempels drei entzündete Lichter, in wunderbarem Glanz wunderbar leuchtend, von vielen Stämmen und Völkern mit jubelnder Freude gesehen worden. Diese drei Leuchten von himmlischem Glanz sind nun dreimal – nach dem dritten Umgang gleichsam verlöschend – um das Kreuz auf dem Turm dieser Kirche im Kreis herumgegangen und haben weit und breit voneinander entfernte Orte mit dem neuen Glanz des neuen Lichtes zu der neuen Freude der neuen Translation erleuchtet, wobei sie die Finsternis der Nacht in Erstaunen versetzten.

O bewunderungswürdiges, o verehrungswürdiges dreifaches Wirken der heiligen Dreifaltigkeit! O wahrhaft selige Erhöhung der seligen Heiligsprechung, die durch das göttliche Zeugnis vom Himmel her bestätigt worden ist, die durch das dreimalige Herumgehen der drei Lichter in der dritten Nacht glorreich offenbart und durch das Wort vom Himmel her für alle bekräftigt worden ist!

Wahrhaft Anlaß zu jubeln und sich beständig im Herrn zu freuen, mag daher jener wahre Verehrer Christi, der erhabene Kaiser der Römer (sc.Friedrich), erfahren haben, der im Heiligen Geist der Urheber dieser Translation gewesen ist[172], durch deren so deutliche Zeichen der Gott der höchsten Dreifaltigkeit als beglaubigender Zeuge verkündet wurde. Durch diese so erhabene und so selige Offenbarung ist nun derselbe Kaiser zu Recht erheitert und mit unvergleichli-

[172] Vgl. Prolog der Vita 56, Z. 18–58, Z. 1.

rator merito exhilaratus et inestimabili repletus gaudio preter cetera sue imperialis munificentie ampla et larga munera annuatim decem marcas ad usus refectorii tam canonicis quam hospitibus clericis obtulit et hanc suam largitionem firmam et perhennem in remedium anime sue suorumque instituit.

Sed iam quia continua series operis in nostri temporis eventus usque defluxit, finem presenti negocio imponentes veniam non cuiusquam prolixitatis sed circumcise et intercise brevitatis imploramus, eo quod de innumera sanctitatis beatissimi Karoli magni multitudine perpauca attigimus. Vix enim sanctitatis imperatorie et laudabilium ipsius morum et celestium signorum in eius gloriam conscriptorum summam degustavimus; qua in re id nobis solatium relinquimus, quod Christi fideles in laudem et honorem celeberrimi eiusdem principis constantius et devotius animatos esse in domino confidimus et exemplo nostro lectores et scriptores ad hec et his similia excitavimus, quibus sine invidia in his hiantia supplere intervalla annuimus. Consulto vero humane imperfectionis defectu non maciem nostre orationis sed ardentem affectum nostre intentionis pii iudices advertant et approbent, et qui sperant idem in similibus nostrum sudorem degustent et suppleant.

Sunt enim et alia quamplura, que preterea in gestis Francorum et ante nostra tempora, nostris quoque diebus divinis laudibus plena audivimus et cognovimus passim et varie in odorem suavitatis meritis eiusdem iustissimi imperatoris mirifice et magnifice obtigisse, quibus omnibus et singulis gloriosus et mirabilis in sancto suo deus apparuit et cotidie sue benignitatis fecunda revelatione apparere non desinit, cui decus honor et imperium per infinita secula seculorum. Amen.

cher Freude erfüllt worden und hat außer den anderen großen und reichen Geschenken seiner kaiserlichen Freigebigkeit alljährlich zehn Mark zur Verwendung im Refektorium für die Kanoniker wie für die Gäste der Kleriker ausgesetzt und diese seine Spende als eine feste und immerwährende zum Heil seiner Seele und der Seinen eingerichtet.[173]

Doch weil die fortlaufende Darstellung unseres Werkes bereits bis zu den Ereignissen unserer Zeit gelangt ist, wollen wir der gegenwärtigen Aufgabe ein Ende setzen und um Nachsicht bitten, nicht wegen irgendwelcher Weitschweifigkeit, sondern wegen der gedrängten und abgebrochenen Kürze, da wir durch die zahllose Fülle der Zeugnisse der Heiligkeit des seligen Karl nur auf ganz wenige zu sprechen gekommen sind. Denn die ganze Fülle der Heiligkeit des Kaisers und seines preiswürdigen Lebenswandels und der zu seinem Ruhm aufgezeichneten himmlischen Wunderzeichen haben wir kaum fassen können; hinsichtlich dessen überlassen wir uns dem Trost, im Herrn darauf zu vertrauen, daß wir die Christgläubigen noch beständiger und frommer zur Rühmung und Ehrung dieses berühmtesten Herrschers ermutigt und durch unser Beispiel die Leser und die Geschichtsschreiber hierzu und zu Ähnlichem angeregt haben, denen wir ohne Neid beistimmen, wenn sie die hier klaffenden Lücken auffüllen. In Erwägung des Mangels menschlicher Unvollkommenheit aber mögen fromme Richter nicht auf die Dürre unserer Rede, sondern auf den glühenden Eifer unseres Strebens achten und ihn billigen, und es mögen diejenigen, die bei ähnlichem Bemühen auf dasselbe hoffen, unsere große Anstrengung kennenlernen und ergänzen.

Es gibt nämlich noch vieles andere, das wir außerdem über die Taten der Franken vor unseren Zeiten gehört haben, und da ebenso unsere Tage von göttlichen Lobpreisungen voll sind, haben wir erkannt, was überall und auf verschiedene Weise durch die Verdienste dieses überaus gerechten Kaisers sich auf wunderbare und herrliche Weise zum süßen Wohlgeruch ereignet hat, denn durch sie alle und jedes einzelne von ihnen hat Gott sich glorreich und wunderbar in seinem Heiligen gezeigt, und er hört nicht auf, sich täglich durch die Offenbarung seiner reichen Güte zu zeigen, er, dem Ruhm und Ehre und Herrschaft in der immerwährenden Ewigkeit gebührt. Amen.

---

[173] Die Nachricht über die Schenkung von zehn Mark jährlich findet sich auch in den Annales Colonienses Maximi *ad annum 1166* (vgl. MGH.SS XVII, 780, Z. 2–5).

C.
Die Rezeption der Aachener „Vita Karoli Magni" in der liturgischen Verehrung des heiligen Kaisers Karl im Aachener Marienstift

1. Die Einrichtung der Offizien zu den Karlsfesten

Nach der Erhebung der Gebeine Karls des Großen am 29. Dezember 1165 durch Kaiser Friedrich Barbarossa während einer feierlichen Zeremonie *in ymnis et canticis spiritalibus*, wie dessen Urkunde vom 8. Januar 1166 mitteilt[1], und der Übertragung seiner Gebeine in eine hölzerne Lade[2] wurde vom Kölner Erzbischof Rainald von Dassel die Einsetzung jährlicher liturgischer Festfeiern zu Ehren des heiligen Kaisers verkündet.[3] War im Aachener Marienstift bisher allein des Todestages Karls gedacht worden, so trat jetzt zu der Reliquienerhebung die offizielle Einführung der liturgischen Karlsverehrung – die *institutio festi* – am 28. Januar und am 29. Dezember, jeweils mit Oktav, hinzu.[4]

Das älteste erhaltene schriftliche Zeugnis für die Einrichtung der kultischen Festfeiern nach einem vorgeschriebenen Ordo bietet das Fragment einer aus dem Aachener Marienstift stammenden Sammelhandschrift, die nach paläographischen Befunden zwischen 1166–1175 niedergeschrieben worden ist.[5] Der dort auf fol. 1^{v}-3^{r} aufgezeichnete Lektionsordo zum Choroffizium an den Festen, der als „Vorläufer" der erhaltenen späteren Chorordnungen des Marien-

---

[1] Vgl. Meuthen, Urkunden 117, Z. 28–41, Zitat Z. 40.

[2] Vgl. oben Einleitung 20.

[3] Die Barbarossa-Urkunde erwähnt die Verkündung eines eigenen Festes zu Ehren des heiliggesprochenen Karl nicht. Sie dürfte für Aachen aber bald durch den Kölner Erzbischof erfolgt sein, wie 1183 aus dem knappen Bericht des Gaufred von Bruil hervorgeht: *Extunc auctoritate metropolitani Coloniensis Aquisgrani solempnitas de eodem cesare augusto orthodoxo sicut de sancto agitur, quae prius fiebat de fideli defuncto* (Ex Gaufredi de Bruil prioris Vosiensis Chronica, MGH. SS 26, 202, Z. 23–25). Zu dem auffallenden Mangel an Quellen über den Beginn und die Formen der liturgischen Verehrung Karls der Großen vgl. Folz, Souvenir 212.

[4] Vgl. Petersohn, Saint-Denis 424 mit Anm. 9.

[5] Universitätsbibliothek Bonn, Hs. S 1559; vgl. Gatzweiler, Handschriften 192–196, Miszellan-Handschrift; Katalog Federstrich Nr. 2, 100. Vgl. dazu Levison, Bonner Handschrift 563 f., zur Datierung vgl. bei Eisenlohr, Tafelgüterverzeichnis 67 f., die Zusammenfassung ihrer Untersuchungen.

stiftes anzusehen ist[6], schreibt für den 29. Dezember, den Gedenktag der Erhebung der Gebeine – *In translatione sanctissimi karoli* –, und für den 28. Januar, den Todestag – *In nativitate sanctissimi karoli* –, dessen Gedächtnis als Oktav mit feierlichem Abschluß am 4. Februar begangen wurde, zu den nächtlichen Offizien jeweils neun Lesungen aus einem mit *nova omilia* bezeichneten Lektionar vor.[7] Da das in diesem Ordo bereits anstelle einer anderen liturgischen Handschrift angeführte Lektionar *nova omilia*[8] aber nicht mehr erhalten ist, muß der Inhalt der genannten Lesungen aus den Angaben in einer späteren Chorordnung des Marienstiftes aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts erschlossen werden, die ihrerseits wohl auf ältere Vorlagen zurückgeht.[9] Dort sind zum Karlsfest am 28. Januar, das in höchstem Festrang mit dreifacher – *triplex* – Wiederholung der Antiphonen zu den Horen begangen wurde[10], für die Nokturnen *lectiones* aus der neuen „Vita Karoli Magni“ vorgeschrieben unter Angabe der Anfangsworte *Piissimus igitur karolus*, die während der Oktav mit *lectiones de gesta beati karoli* fortgesetzt wurden bis zu deren Abschluß am 4. Februar.[11] Der Hinweis auf das – verlorene – Lektionar *nova omelia* für die Lesungen ist in dieser Chorordnung auf Rasur verbessert in *Require* – schlage nach – *in novo libro*. Dieser *Novus liber* nun aus der 1. Hälfte des 15. Jahrhunderts, den man nach dem Verlust des ursprünglichen Lektionars *nova omilia*

---

[6] Gatzweiler, Handschriften 193; zum Lektionsordo der Hs. UB Bonn S 1559 ausführlich Hoffmann, Aufbruch 62–68. – Zu den vier späteren erhaltenen vollständigen Chorordnungen des Aachener Marienstiftes, Hs. G 1 – Hs. G 4 vom 14. bis 18. Jahrhundert, vgl. Gatzweiler, Handschriften 12–26; vgl. dazu die erläuternden Hinweise bei Stephany, Aachener Dom 832–849.

[7] Nach Eisenlohr, Tafelgüterverzeichnis 12, ist die Anzahl der Lektionen für den Translationstag nicht mehr lesbar, für den 28. Januar und die Oktav sind jeweils *lectiones VIIII* angegeben, wie auch ebd. 14 in Abb. 1 der entsprechenden Zeilen von fol. 2^{vb} deutlich erkennbar ist. Die Textwiedergabe bei Folz, Culte 2, der *VIII lectiones* zählt, ist demnach zu korrigieren.

[8] Vgl. Eisenlohr, Tafelgüterverzeichnis 12, dazu auch Hoffmann, Aufbruch 66 f.

[9] Domarchiv Hs. G 1, vgl. Gatzweiler, Handschriften 12–18, *Ordinatio chori* (1) aus der 1. Hälfte des 14. Jahrhunderts; zu Altersbestimmung und Vorlagen ebd. 15–17, bes.17 Anm. 1; Katalog Federstrich Nr. 8, 106.

[10] Zum Festgrad *triplex* und *totum triplex* an den beiden Karlsfesten in den Aachener Chorordnungen vgl. Gatzweiler, Handschriften 20 mit Anm. 1 und 2; vgl. auch Folz, Culte 7 mit Anm. 24.

[11] Die Chorordnung Domarchiv Hs. G 1 bringt auf fol. 60^{r-v} und 61^{v} *In festo sancti karoli imperatoris* den vollständigen Ritus für das Choroffizium mit allen Horen und für die Messe mit detaillierten Anweisungen – u. a. zum Anzünden der *corona* des Barbarossaleuchters – zum Festtag, während der Oktav und am 4. Februar. Die Wiedergabe bei Folz, Culte 7 f. ist zutreffend bis auf die – im Text der Handschrift nicht angeführte – Zahlenangabe der Lesungen, auf die nur geschlossen werden kann. Zur „Karlsfeier nach der ältesten Chorordnung“ des Marienstiftes vgl. Hoffmann, Aufbruch 70–79, Transkription des Textes zur Feier des Karlsfestes aus Hs. G 1 in Katalog Federstrich, Quellentexte 90–92.

benutzte, enthält die vollständige Abschrift der Aachener „Vita Karoli Magni".[12]

Aus den angeführten Hinweisen kann gefolgert werden, daß im Aachener Marienstift bereits zehn Jahre nach der Kanonisation Karls des Großen die nächtlichen Lesungen der Matutin zu den Karlsfesten der „Vita Karoli Magni" entnommen worden sind. Das Gedächtnis der *Translatio Karoli* ist in der Chorordnung des 14. Jahrhunderts zum 27. Juli angegeben[13], da seit der erneuten Erhebung der Gebeine Karls und ihrer Übertragung in den Karlsschrein am 27. Juli 1215 in Gegenwart Kaiser Friedrichs II. fortan in den liturgischen Quellen der Tag der neuen Schreinlegung als Fest der *Translatio sancti Karoli* erscheint, das die Feier der älteren Translation am 29. Dezember 1165 verdrängte.[14]

Das Proprium für das Choroffizium des Aachener Marienstiftes an den Karlsfesten wurde wohl schon bald nach ihrer Einrichtung in Aachen geschaffen, dem Rang der Feste und dem Brauch der Zeit entsprechend vollständig als Reimoffizium, in gereimten Versen der Antiphonen und Responsorien, als *Historia rhythmica*.[15] Das handschriftlich älteste Zeugnis für dieses nach den Anfangsworten der ersten Antiphon zur ersten Vesper *Regali natus* genannte Offizium ist im sog. Antiphonale des Franko aus dem Ende des 13. Jahrhunderts zu finden, dort erscheint auch erstmals der zur Vesper und zur Komplet gesungene Hymnus *O rex orbis triumphator*.[16] Wie die Untersuchung von Jammers zu Melodik und Rhythmik der mit gotischen Neumen versehenen Texte des Reimoffiziums ergeben hat, ist seine Entstehungszeit nach musikalischen Kriterien bereits in die zweite Hälfte des 12. Jahrhunderts zu setzen, der Verfasser dürfte auch der Komponist der Vertonung sein.[17] Das Reimoffizium *Regali natus* ist gewiß unmittelbar nach der neuen „Vita Karoli Magni" entstanden, denn seine

[12] Domarchiv Hs. G 12, vgl. Gatzweiler, Handschriften 74–79, Lektionar *Novus liber*, die „Vita Karoli Magni" auf fol. 1^{r}-44^{v}, anschließend folgt auf fol. 44^{v}-75^{v} die „Chronik" des Pseudo-Turpin als *Gesta beati Karoli in Hyspania*, vgl. Gatzweiler, Handschriften 74; zur Altersbestimmung der Handschrift G 12 ebd. 77 f. Zu dieser Abschrift der „Vita" vgl. bereits oben Einleitung 33 mit Anm. 209. – Vgl. Abb. 20 im Bildanhang.

[13] fol. 77^{v}-78^{r} der ersten Chorordnung, Domarchiv Hs. G 1; für die Lesungen zur Matutin am Festtag mit dem Beginn *Tulpinus dei gratia* wird (auf Rasur) verwiesen mit *Require in novo libro XXIX*; vgl. die Wiedergabe der Anweisungen bei Folz, Culte 8.

[14] Zu dieser zweiten Karlstranslation vgl. Petersohn, Kaisertum 116.

[15] *Historia rhythmica* ist der mittelalterliche Terminus für das Proprium eines Heiligenfestes, das aus Teilen einer Vita und liturgischen Texten in gebundener Form zu einer geschlossenen Einheit gestaltet und mit Notation versehen war. Vgl. hierzu Pörnbacher, Reimoffizium, LThK^{3} 8, 1006 f.; Knape, Benennung der Offizien.

[16] Domarchiv Hs. G 20, vgl. Gatzweiler, Handschriften 109–112, Antiphonale des Franko mit beigebundenem Psalterium (Katalog Federstrich Nr. 26, 124), das Reimoffizium *Regali natus* zum 28. Januar auf fol. 25^{r}-28^{v} in Teil I, 2, der Hymnus *O rex orbis triumphator* auf fol. 54^{r} in Teil II, 2, vgl. Gatzweiler, ebd. 110; vgl. Folz, Culte 63 f. Vollständige Transkription des Choroffiziums zum Karlsfest aus Hs. G 20 und Hs. G 40 in Katalog Federstrich, Quellentexte 94–97.

[17] Vgl. Jammers, Karlsoffizium 76; zur Qualität der Textvertonung, die „Text und architektonisch-musikalische Bedürfnisse gut miteinander in Einklang" bringt, vgl. ebd. 90.

Antiphonen, Responsorien und Versikel weisen inhaltlich und sprachlich soviele Bezüge zur Karlsvita auf, daß Jammers sogar einen gleichen Verfasser nicht ganz ausschließt, was Folz jedoch auf Grund seiner eingehenden Analyse abweist.[18]

Das Offizium *Regali natus*, der umfangreichste liturgische Text zur Karlsverehrung[19], der in mehr als zehn anderen späteren Antiphonalien und Psalterien des Aachener Marienstiftes verzeichnet ist, wurde hier bis zum Ende des 18. Jahrhunderts an den Karlsfesten gesungen.[20]

Wohl gleichzeitig mit dem Offizium wurde das Proprium der Messe zum Karlsfest eingerichtet, dessen Introitus mit dem Vers der Märtyrermesse *In virtute tua domine letabitur iustus* (Ps 20 ,2) beginnt. Der früheste Textzeuge für die Karlsmesse ist das sog. Graduale des Arnoldus aus dem 13. Jahrhundert, in Teilen bereits im 12. Jahrhundert geschrieben.[21] Den ersten Versen des Psalms 20, der Lobpreis und Dank für das Heil des Königs zum Thema hat, sind auch die anderen Gesangsteile des Propriums – Graduale, Alleluja-Vers, Offertorium und Communio – entnommen. Die Oration der Messe, die von Karl als Kaiser und Bekenner spricht und sich in Inhalt und Wortlaut eng an Aussagen der neuen „Vita Karoli Magni“ anlehnt, bildet ebenfalls die Oration zur ersten Vesper des Offiziums am Karlsfest. Ein Kollektar des Aachener Marienstiftes aus dem Anfang des 14. Jahrhunderts bringt sie zusammen mit allen weiteren Orationen, die beim Offizium am 28. Januar zu den einzelnen Horen gesungen wurden, und es ist anzunehmen, daß sie zur gleichen Zeit wie das Reimoffizium *Regali natus* formuliert worden sind.[22] Das Evangelium der Messe, Lk 11,33–36, ist das vom Fest des heiligen Martin.[23]

---

[18] Vgl. Jammers, Karlsoffizium 76–78; nach Folz, Culte 64, fehlte es jedoch dem Verfasser des Reimoffiziums an der zureichenden stilistischen Gewandtheit, die breite Ausführlichkeit des Textes der „Vita“ klar verständlich in eine knappe Versform umzusetzen.

[19] Vgl. dazu Lehmann, Bild Karls des Großen 183 f.

[20] Zuletzt vollständig mit Choralnoten 1778 geschrieben zum Translationsfest am 27. Juli im Antiphonale Domarchiv Hs. G 28, Sommerteil, auf pag. 329–343; vgl. Gatzweiler, Handschriften 123.

[21] Domarchiv Hs. G 13, vgl. Gatzweiler, Handschriften 80–82, Graduale des Arnoldus, die Messe *In virtute tua* zum 28. Januar auf fol. 83^{v}-84^{r} mit Gold-Initiale; vgl. Folz, Culte 117 f. Vollständiger Druck des Propriums nach einer Handschrift des 15. Jahrhunderts und Übersetzung der Texte bei Zowislo-Wolf, Die Karlsmesse In virtute tua 11–15; zum Arnoldus-Graduale vgl. Katalog Federstrich Nr. 19, 117.

[22] Domarchiv Hs. G 40, vgl. Gatzweiler, Handschriften 142–144, Kollektar, 1314 mit späteren Nachträgen; Katalog Federstrich Nr. 37, 135, Kollektar für den Offiziator; vgl. Gatzweiler, Handschriften 142: fol. 126^{v}-128^{v} (28. Januar): *In festo sancti karoli imperatoris*: Kapitel und Kollekten für alle Horen; Transkription in Katalog Federstrich, Quellentexte 97–98.

[23] Wie Folz, Culte 117, wohl zu Recht annimmt, legten zwei auf Karl bezogene rühmende Textstellen der neuen „Vita“ die Wahl dieser Perikope vom Licht, das auf den Leuchter gestellt werden soll, nahe: .., *ut vere lucerna super candelabrum posita accomodaret omnibus in domo domini* (I, 3, 76, Z. 4 f.), und: *Fuit enim lucerna ad laudem et gloriam christiani nominis* (III, 11, 238, Z. 10 f.).

Dem hohen Rang des Festes entsprach es, dem Alleluja-Vers des Graduale die feierliche Sequenz *Urbs aquensis urbs regalis* anzuschließen, die das Arnoldus-Graduale mit frühgotischen Choralnoten in der Vertonung der Sequenz *Laudes crucis attolamus* wiedergibt.[24] Dom Hesbert, der in seiner Untersuchung der Handschrift des Arnoldus-Graduale eine französische und eine deutsche Gruppe von „Proses" unterscheidet, ordnet die seiner Meinung nach in Aachen selbst und schon bald nach der Kanonisation Karls von einem unbekannten Verfasser geschaffene Sequenz *Urbs aquensis* in ihrem strophischen Aufbau und Rhythmus der französischen Gruppe zu, deren Gesänge großenteils von Adam von Sankt Viktor stammen.[25] Die zweite, wohl erst im 14. Jahrhundert entstandene, in den Chorordnungen nicht vermerkte Sequenz *In karoli magni laude*, gleichfalls mit Noten als Nachtrag am Schluß des Arnoldus-Graduale aufgezeichnet[26] , weist Hesbert der Gruppe deutscher Sequenzen zu, die vorwiegend Gesänge des Notker von St.Gallen bringt.[27] Nach den paläographischen Untersuchungen von Eisenlohr gehört die Minuskelschrift der Sequenz *Urbs aquensis* im Arnoldus-Graduale, deren Text im Anschluß an die Sequenz für den 1173 heiliggesprochenen Erzbischof Thomas von Canterbury steht und von gleicher Hand ausgeführt wurde, nach Duktus und Strichformen noch der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts an und ist den Handschriften des Aachen-Kölner Raumes um 1170–1190 zuzuordnen.[28]

Richtet sich das Proprium *In virtute tua* der Karlsmesse, das ebenso wie das Reimoffizium *Regali natus* in Aachen bis ins 18. Jahrhundert hinein gesungen

---

[24] Domarchiv Hs. G 13, vgl. Gatzweiler, Handschriften 80–82, Graduale des Arnoldus; Katalog Federstrich Nr. 19, 117; auf fol. 149^{v}-150^{r} *De sancto karolo* die Sequenz *Urbs aquensis*, vgl. Gatzweiler, Handschriften 81; Wiedergabe im Lichtdruck bei Hesbert, Le prosaire d'Aix-la-Chapelle 59 f.; zur Vertonung nach der Melodie *Laudes crucis* vgl. Gatzweiler, Handschriften 81 mit Anm. 6, dazu Hesbert, Le prosaire d'Aix-la-Chapelle 87, auch McGrade, Affirmations of Royalty 145–158. – Die Adam von Sankt Viktor zugeschriebene Sequenz *Laudes crucis attolamus* zum Fest der *Inventio crucis* am 3. Mai bringt das Arnoldus-Graduale auf fol. 131^{r}-132^{r}, wie Gatzweiler, Handschriften 81, bemerkt, vgl. dazu Hesbert, Le prosaire d'Aix-la-Chapelle, Wiedergabe im Lichtdruck 22–24; Druck bei Blume/Bannister, Liturgische Prosen 2,1, AHMA 54, 188 f., sowie Adam von Sankt Viktor, Sämtliche Sequenzen, 142–149.

[25] Vgl. Hesbert, Le prosaire d'Aix-la-Chapelle 26, Anm. 54 und 55.

[26] Domarchiv Hs. G 13, Graduale des Arnoldus, fol. 168^{r} *De sancto karolo, In karoli magni laude*, vgl. Gatzweiler, Handschriften 81. Dem späteren Zusatz am Rand zufolge wurde die Sequenz *in octava*, während der Oktav des Karlsfestes, gesungen; auch ist zu vermuten, daß bei der Meßfeier an den Nebenaltären allein diese kürzere Sequenz gesungen wurde, vgl. Gatzweiler, Handschriften 105 zum Missale des Altars der 11000 Jungfrauen, Hs. 59 des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen, sowie Hoffmann, Aufbruch 73 (zu Katalog Federstrich Nr. 16, 114).

[27] Hesbert, Le prosaire d'Aix-la-Chapelle 33, Anm. 32 und 33, Wiedergabe im Lichtdruck ebd. 92. Nach Rice, Musik 52, hingegen folgt die Vertonung einer französischen Sequenz für das Fest Mariä Himmelfahrt.

[28] Vgl. Eisenlohr, Urbs aquensis 45, sowie 63–67 Erwägungen zum historischen Umfeld der Sequenz.

wurde[29], inhaltlich vorwiegend nach Psalm 20 aus, so weist die Sequenz *Urbs aquensis*, die nach Folz in jeder Hinsicht „das literarische Juwel“ des Aachener Karls-Offiziums ist[30], deutliche Bezüge zur neuen „Vita Karoli Magni“ auf.[31]

Die liturgischen Texte zu den Karlsfesten – das Meßproprium mit der Oration und die Sequenz *Urbs aquensis*, das gereimte Choroffizium mit den zugehörigen Orationen sowie die Lesungen zu den Nokturnen der Matutin – dürften, wie sich aus den Befunden der Handschriften erschließen läßt, am Aachener Marienstift in den Jahren um 1175–1190, kurz nach der Niederschrift der neuen Aachener „Vita Karoli Magni“ in inhaltlicher und sprachlicher Nähe zu ihr zusammengestellt und formuliert worden sein.[32] In dieser Gestalt wurden sie in Aachen „bis zum Ende des alten Stifts um das Jahr 1800 fortlaufend für alle Jahrhunderte“ tradiert und gesungen.[33]

Das Bild des heiligen Karl, dessen Verdienste und die sein Leben begleitenden Wunderzeichen die Texte der Karlsliturgie in Aachen feiern, prägte über das 12. und 13. Jahrhundert hinaus ebenso im späteren Mittelalter und in der frühen

---

[29] Die *Ordinatio chori* 4 des Marienstiftes, Domarchiv Hs. G 4 aus der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts – vgl. Gatzweiler, Handschriften 25 – führt das Offizium *Regali natus* zu beiden Karlsfesten an.

[30] Folz, Culte 121: „... le joyau littéraire de l'office aixois“.

[31] Vgl. Folz, Culte 121–124.

[32] Zur Ausgestaltung des Karlskultes schon bald nach der Heiligsprechung vgl. auch Petersohn, Kaisertum 131 mit Anm. 141.

[33] Vgl. zu den Karlsfesten in Aachen und ihrer Liturgie den kurzen Überblick bei Gatzweiler, Von den Karlsfesten 267 f., Zitat ebd. 268. Die *Ordinatio chori* 4 des 18. Jahrhunderts, Domarchiv Hs. G 4, Gatzweiler, Handschriften 25, bringt für Offizium und Meßproprium einschließlich der Lektionen zu den Nokturnen aus der „Vita Karoli Magni“ auf fol. 86^{r}-87^{r} und 88^{v} sowie auf 116^{r}-116^{v} und 117^{r}-117^{v} nahezu die gleichen Anweisungen wie die Chorordnung aus dem 14. Jahrhundert, Domarchiv Hs. G 1.

In der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wurden anstelle des Reimoffiziums *Regali natus* zu den Laudes wie zu den Vespern fünf kurze Prosa-Antiphonen, beginnend mit *cor regis in manu domini*, gesungen, die als Anhang den Antiphonalien-Handschriften des Domarchivs G 29 (verloren), G 30, G 31 und G 32 hinzugefügt sind; vgl. Gatzweiler, Handschriften 124–125. Das vollständige Choroffizium des 19. Jahrhunderts zu den am 28. Januar und am 27. Juli jeweils mit Oktav begangenen Karlsfesten mit eigenen – nicht mehr der „Vita“ entnommenen – Lektionen über das Leben und die Verdienste Karls zu den Nokturnen ist gedruckt erschienen 1860 in: „Officia propria Ecclesiae Collegialis et Civitatis Aquisgranensis“, 6–16, 19–23; es wurde verändert übernommen in das Offizium des 1931 errichteten Bistums Aachen. – Ein neues Meß-Proprium zum Karlsfest – ohne die Sequenz *Urbs Aquensis* – bringt im 19. Jahrhundert das Missale Romanum als Supplement bei den „Missae Propriae Ecclesiae Collegiatae et Civitatis Aquisgranensis“. 1931 wurde dann für das Bistum Aachen das Proprium der Bekenner-Messe *Os justi* mit eigener Oration sowie mit Epistel und Evangelium vom Fest des heiligen Ludwig für die Stadt Aachen – „in Civitate tantum Aquisgranensis“ – zum 28. Januar, dem Fest „S. Caroli Magni Imperatoris et Confessoris, Civitatis Aquisgranensis Patroni principalis“ approbiert, versehen mit der Anmerkung „Celebratur ex antiquissimo Civitatis usu“; die Sequenz *Urbs Aquensis* wird nun wieder gesungen, allerdings verkürzt um die Strophen 3, 4, 7 und 8. Die Ausgabe der „Missae propriae Dioecesis Aquisgranensis“ von 1967 wiederholt nochmals das gleiche Formular. Seit 1975 beginnt die Messe zum Karlsfest im Rückgriff auf das älteste Proprium wieder mit dem Introitusvers *In virtute tua, Domine, laetabitur rex, ...* (Ps 21(20), 2.

Neuzeit die Vorstellungen, die, von der Aachener „Vita Karoli Magni" ausgehend, über den großen Kaiser lebendig waren. Die Verbreitung des Karlskultes auch außerhalb Aachens in vielen Kirchen im Raum des mittelalterlichen Reiches, zumal an solchen Orten, die die geschichtliche Erinnerung an Karl den Großen bewahrten, führte dort einerseits zur Übernahme der Aachener Karlsliturgie, andererseits in deren Abwandlung zu eigenständigen liturgischen Texten, wie Folz in reichen Einzeluntersuchungen dargelegt hat, was jedoch hier nicht aufgezeigt werden kann.[34]

[34] Als Beispiel für die enge Beziehung zwischen der Überlieferung der Aachener „Vita Karoli Magni" und der Übermittlung der Karlsliturgie mag angeführt werden, daß 1233 von Aachen an das Münsterstift in Zürich *quaedam de reliquiis beatissimi imperatoris cum legenda et historia cantuali musicata et modum officiendi de ipso* – also zusammen mit Karlsreliquien zugleich die „Vita" und das Reimoffizium – gelangten; vgl. hierzu Folz, Culte 44, Gatzweiler, Handschriften 110 Anm. 5, dort das Zitat. Auch andere Handschriften bezeugen den Überlieferungszusammenhang von „Vita" (mit Pseudo-Turpin) und Karlsoffizium, (vgl. bei Rauschen, Legende 10–12, Hs. München clm 14279, Hs. Wien 527). – Zur Verbreitung der Karlsliturgie im mittelalterlichen Reich vgl. neben Folz, Culte, passim, auch Zender, Verehrung des hl. Karl 100–112, sowie den weitgespannten Überblick bei Brecher, Die kirchliche Verehrung Karls des Großen 151–166. Zur Karlsverehrung insbesondere in Frankfurt seit dem 14. Jahrhundert vgl. jetzt Kloft, Karlsverehrung in Frankfurt 9–19, dazu Krüger, Die liturgische Verehrung Karls des Großen 27–42, sowie dies. (Hrsg.), Das Karlsoffizium: Text 43–53. Hervorzuheben für die Gegenwart ist die Wiederbelebung des „Karlsamtes" in Frankfurt seit 1950 anläßlich des Karlsfestes am 28. Januar, wie Kloft, Karlsverehrung in Frankfurt 17–19, belegt.

2. Texte, Übersetzungen, Bezüge[35]

a) Der Hymnus *O rex orbis triumphator*

Karoli ymnus[36]

1. O rex orbis triumphator
terre regum imperator
tui gregis nostri cetus
pios audi pie fletus.

2. Cuius prece mors fugatur
languor cedit vita datur
qui de petra ducis undas
et baptismo gentes mundas.

3. Arte duros et natura
frangis muros prece pura
devotosque christo ditas
et rebelles ense necas.

4. O quam dignus verna celis
servus prudens et fidelis
urbe turri se munivit
et ad locum pacis ivit.

5. Ergo rupem ferro fode
fontem vivum nobis prode
ora pia prece deum
et fac pium nobis eum.

---

[35] Die umfassende, wohl kaum zu erweiternde Detailkenntnis, mit der Folz, Culte 63–126, aufgezeigt hat, daß die Texte der Aachener Karlsliturgie nach Inhalt und Wortlaut die „Vita Karoli Magni“ zur Grundlage haben, läßt dem Bearbeiter dieser Rezeption der „Vita“ beim Nachweis der Bezüge kaum eine andere Möglichkeit als den Rückgriff auf die von Folz vorgelegten Ergebnisse, die nur im einzelnen zu ändern und durch zusätzliche Belege zu ergänzen sind.

[36] Text nach Handschrift Domarchiv G 20, Antiphonale des Franko, fol. 54^{r} des Teils II, 2 (Hymnar des Aachener Münsters), Blatt 206 (vgl. Gatzweiler, Handschriften 110); Druck bei Blume, Hymnen II, AHMA 52, 148; Transkription in Katalog Federstrich, Quellentexte 94 f. – Der Hymnus wurde zur Vesper und zur Komplet gesungen. Vgl. Abb. 19 im Bildanhang, aus Handschrift Domarchiv G 37, Psalterium mit Zutaten, fol. 66^{v} (Gatzweiler, Handschriften 136).

Der Hymnus *O rex orbis triumphator*

Hymnus auf Karl

1. O König, siegreicher Herr der Welt,
   Herrscher über die Könige der Erde,
   deiner Herde, unserer Gemeinde
   frommes Flehen höre gnädig.

2. Auf sein Gebet hin flieht der Tod,
   weicht die Krankheit, wird Leben geschenkt,
   der du aus dem Felsen Wasser strömen
   und durch die Taufe rein die Heiden werden läßt.

3. Mauern, hart durch Festungskunst und Stein,
   brichst du mit lauterem Gebet,
   die Christus Ergebenen machst du reich,
   und die Widerspenstigen tötest du mit dem Schwert.

4. O wie würdig eines Dieners des Himmels
   ist der kluge und getreue Knecht,
   schützte sich mit einer turmbewehrten Stadt
   und ging hin zum Ort des Friedens.

5. Darum schlage den Felsen mit dem Schwert,
   den lebendigen Quell laß uns hervorspringen,
   bitte Gott mit frommem Gebet
   und mache ihn uns gnädig.

6. Sit maiestas trinitati
laus et honor unitati
que virtute principali
iure regnat coequali.

6. Hoheit sei der Dreifaltigkeit,
Lob und Ehre der Einheit,
die mit höchster Macht
herrscht nach gleichem Recht.

Hymnus

Bezüge zur „Vita"

1. Strophe:
Unmittelbare Anrufung Karls, der hier als siegreicher Herr der Welt und als Herrscher, der an Macht und an Würde die Könige der Erde überragt, bezeichnet wird, wie es I, 3 und I, 4 ausführlich vergegenwärtigen.

2. Strophe:
Der erste Teil verweist auf die Wunder, die die Kapitel II, 19, 20, 22 berichten, vgl. dort die Überschriften: *De curatione trecentorum et unius – De quodam sanitati restituto – De resuscitatione cuiusdam pueri ...*; der zweite Teil bezieht sich auf das Wunder bei der Eresburg (III, 8) und das Wasser der Taufe bei der Bekehrung der Sachsen: *(Saxonia) baptismatis unda regenerata* (III, 11, 234, Z. 24).

3. Strophe:
Die Verse sprechen das Wunder des Einsturzes der Mauern von Pamplona an (III, 3) und dessen Folgen: *qui baptizari voluerunt, ad vitam reservavit eosque, qui renuerunt, gladio feriendos tradidit* (III, 3, 208, Z. 9–11).

4. Strophe:
Der erste Teil zitiert mit Blick auf Karl das Evangelienwort Mt 24,45; der zweite Teil bezieht sich vielleicht auf die Stadt Aachen, den Ort seiner Ruhestätte.

5. Strophe:
Der Anruf dieser Strophe greift in symbolischer Weise erneut das Motiv des Wasser-Wunders bei der Eresburg auf (vgl. III, 8).

6. Strophe:
Schlußdoxologie.

b) Das Reimoffizium *Regali natus*[37]

In 1. Vesperis Antiphone

1. Regali natus
   de styrpe deoque probatus
   karolus illicite
   sprevit contagia vite.

2. Angelici cultus
   dulcedine miles adultus
   dum sublimatur
   celesti pane cibatur.

3. Sacros effectus
   virtutis cesar adeptus
   humani fastus
   populares respuit hastus.

4. Iusticie palma[38]
   fidei secutus ad arma
   mentibus infestum
   superavit criminis estum.

5. Nec mundi terror
   nec avarus muneris error
   fregerunt mentem
   cristi mandata sequentem.

[37] Text nach Handschrift Domarchiv G 20, Antiphonale des Franko, fol. 25^{r}-28^{v} des Teils I, 2 (Antiphonale, 2. Abschnitt), Blatt 238–241 (vgl. Gatzweiler, Handschriften 110); Druck bei Blume, Liturgische Reimofficien des Mittelalters 5, AHMA 25, 187–191; Transkription in Katalog Federstrich, Quellentexte 94–97. – Vgl. Abb. 17 und 18 im Bildanhang.

[38] Bei Folz, Culte 65 und bei Blume, AHMA 25 *parma*.

Das Reimoffizium *Regali natus*

Antiphonen zur ersten Vesper

1. Aus königlichem Stamm geboren
und von Gott angenommen,
verachtete Karl die Berührung
mit dem sündigen Leben.

2. In liebevoller Sorge der Engel
herangewachsen,
wird der Krieger, als er erhöht wird,
mit himmlischem Brot gespeist.

3. Heilige Taten
bewirkte die Tugend des Kaisers,
verwarf die gemeinen Ränke
des menschlichen Stolzes.

4. Mit der Palme der Gerechtigkeit
strebte er zu den Waffen des Glaubens,
überwand er das Feuer der Häresie,
das die Herzen bedrohte.

5. Weder der Schrecken der Welt
noch der gierige Wahn der Bestechung
bezwangen den Geist,
der Christi Geboten folgte.

Responsorium

Te secutus miles iste
et acceptus tibi christe
comparatus helyseo
opus egit dignum deo.

Versiculus

Qui dum orat languor cedit
mors fugatur vita redit.

1. Vesper

Bezüge zur „Vita“

1. Antiphon:
Die erste Aussage verweist auf das Geschlecht Karls des Großen (I, 1), die zweite wandelt die Formulierung *Deo dilectus* ab (vgl. I, 1, 66, Z. 11; III, 10, 228, Z. 9; III, 13, 250, Z. 9), die dritte greift zurück auf die Wendung *ne ocio torpens vanis mundi illecebris operam daret* (I, 7, 88, Z. 6 f.).

2. Antiphon:
Neben allgemeiner Anspielung auf das Wirken von Engeln im Leben Karls ist der Bezug auf sein Sterben zu erkennen, so die Formulierungen *ipsum angelici chori in domino Jhesu constanter confido interesse consortio, ... sacram communionem percepit, ... inter choros angelorum ... coronatus* (III, 16, 260, Z. 7; 260, Z. 21; 262, Z. 5 f.).

3. Antiphon:
Die Aussage wohl bezogen auf *Hec igitur omnia divina assequutus gratia ..., non ad fastum supercilii eius utebatur* (I, 7, 88, Z. 8 f.); die Wendung *respuit* ist gewiß dem Satz entnommen *quanta virtute animi ... ea, que huic (sc. christiano) inimica sunt nomini, respuit* (III, 11, 238, Z. 14–240, Z. 1).

4. Antiphon:
Nach Folz, Culte 65, ist diese Antiphon auf die Verurteilung der Häresie des Adoptionismus durch den Kaiser zu beziehen (vgl. I, 11).

5. Antiphon:
Hier werden die Formulierungen aufgegriffen *nec terrore teri potuit nec munere frangi* (III, 12, 246, Z. 19) und *Deum timere et mandata eius observare* (I, 6, 82, Z. 19).

Responsorium

Dieser Krieger, dir nachgefolgt
und dir, Christus, willkommen,
ist Elisäus gleich,
hat das Werk getan, das Gottes würdig ist.

Versikel

Während er betet, weicht die Krankheit,
flieht der Tod, kehrt wieder das Leben.

Responsorium:
Die beiden ersten Wendungen fassen die Aussagen der vorangegangenen Antiphonen zusammen und entsprechen dem Satz der „Vita": *Tanti igitur militis Christi virtutes et virtutum ornamenta cuius lingua ferrea ennarrare sufficiat?* (I, 6, 82, Z. 15 f.). Der Vergleich mit Elischa, der in der „Vita" nicht genannt wird, scheint sich dem Verfasser des Reimoffiziums nahezulegen durch das wundertätige Wirken des Propheten, den Gott für die Krieger Wasser in der Wüste hervorströmen ließ (vgl. 2 Kön 3,20); die „Vita" berichtet von einem gleichartigen Wunder für das Heer Karls bei der Eresburg (vgl.III, 8), auf das sich auch der nach den Antiphonen gesungene Hymnus *O rex orbis triumphator* in der zweiten und fünften Strophe bezieht; vgl. oben 284.

Der Versikel wiederholt fast wörtlich die beiden ersten Verse *Cuius prece ...* der zweiten Strophe des Hymnus.

Antiphona ad Magnificat

O spes afflictis
timor hostibus hostia victis
regula virtutis
iuris via forma salutis
karole servorum
pia suscipe vota tuorum.

Ad Completorium

Ad Nunc dimittis Antiphona

Rex confessor iusticie
pelle noctem perfidie
tuis fulti suffragiis
eruamur ab impijs
ne demonis illusio
sit soporis abusio.

Antiphon zum Magnificat

O Hoffnung für die Bedrängten,
Furcht für die Feinde, Versöhnung für die Besiegten,
Richtschnur der Tugend,
Weg des Rechts, Vorbild des Heils,
Karl, deiner Diener
fromme Bitten nimm an.

Zur Komplet

Antiphon zum *Nunc dimittis*

König, Bekenner der Gerechtigkeit,
vertreibe die Nacht des Unglaubens,
auf deine Fürbitten gestützt,
mögen wir entrissen werden dem Bösen,
daß nicht des Teufels Täuschung
den Schlaf mißbrauche.

Bezüge zur „Vita"

Antiphon zum Magnificat:
Der Text bringt die zweite Anrufung des Kaisers. Zum Wortlaut der Antiphon haben einzelne Bezüge der „Vita" beigetragen: Zur Sorge Karls für die Bedrängten und Benachteiligten vgl. I, 6, 82, Z. 5–14; I, 7, 86, Z. 6–13; vgl. auch III, 18, 268, Z. 11 f.: Der Soldat Thietmar hatte *spe firma, ‚fide non ficta'* Karl an seinem Grab in Aachen um Hilfe angerufen. – Der Gegensatz zwischen dem „Schrecken", der Karl für seine Feinde war (vgl. I, 13, 104, Z. 16 f.), und seiner „Milde", die er gegenüber Unterworfenen zeigte, wird in der „Vita" öfter hervorgehoben; vgl. etwa III, 11. – Zu *regula virtutis* vgl. die Formulierung *specimen virtutis* (III, 11, 240, Z. 11). Zu *iuris via* vgl. die Ausführungen in I, 8 und I, 9. Die Formulierung *forma salutis* aus einem Carmen Alcuins ist aus III, 13, 250, Z. 15 übernommen. – Die Bitte der letzten Zeile der Antiphon erscheint fast wörtlich an der Langseite B des Karlsschreins: *pia suscipe vota piorum* (vgl. Giersiepen, Inschriften 30 und 32).

Antiphon zur Komplet:
keine unmittelbaren Bezüge zur „Vita".

Ad Matutinum

Invitatorium

Supplex exora
dominum devotio pura
qui quem dilexit
karolum super ethera vexit.

In 1. Nocturno

Antiphone

1. Iuxta sanctarum
rivos plantatus aquarum
karolus in florem
vernum produxit odorem.

2. Visio monstrata
regi de rege beata
consonat emerite
cristo sine crimine vite.

3. Qui constantino
veniens habitu peregrino
reddidit utrumque
regnum[39] gentisque suumque.

1. Nokturn

Bezüge zur „Vita“

1. Antiphon:
Die Worte dieser Antiphon sind dem zitierten Jeremias-Vers 17,8 in II, 15, 172, Z. 26–28 entnommen; während die „Vita“ sie auf das Wunder am Holz der Dornenkrone bezieht, überträgt die Antiphon das Wunder zugleich metaphorisch auf Karl und deutet es im Sinne von Jer 17,8 und 17,7. Daß die Tugenden und die Verdienste des Kaisers Wohlgeruch ausströmen, betont die „Vita“ mehrfach; vgl. etwa Prol. 56, Z. 4–12, sowie III, 12, 242, Z. 7–12.

[39] Bei Blume, AHMA 25, *regimen*.

Zur Matutin

Eröffnung

Demütig mit reiner Fürbitte
flehe den Herrn an,
der Karl, den er liebte,
über die Himmel aufsteigen ließ.

Zur ersten Nokturn

Antiphonen

1. An den Bächen
heiliger Wasser gepflanzt,
brachte Karl Blütendüfte
des Frühlings hervor.

2. Die glückselige Erscheinung,
gewiesen dem König um des Königs willen,
stimmt überein mit Christus, durch den
von Schuld frei sein vergangenes Leben ist.

3. Der zu Konstantin
kam im Pilgergewand,
führte beide Reiche wieder zusammen,
das der Heiden und das seine.

2. Antiphon:
Der Sinnzusammenhang des Textes bleibt unklar, dürfte sich aber auf das in III, 19, 272, Z. 13–23, berichtete Wunder in der dritten Nacht nach der Kanonisation Karls beziehen, dessen Zeuge, wie die „Vita" vorgibt, Friedrich Barbarossa war.

3. Antiphon:
Der Text ist eine Anspielung auf Karls Zug in den Orient, wobei der Verfasser – im Einklang mit älteren Überlieferungen – die kaiserliche Heerfahrt offenbar als eine Pilgerreise versteht. Sodann spricht er von der Vereinigung zweier Reiche durch Karl, des Reiches der Heiden und seines eigenen, in dem die Einheit des byzantinischen und des westlichen Reiches wiederhergestellt ist, doch wird nicht deutlich, was er sagen will.

Responsoria

1. Responsorium

1. Francorum gemma karolus
puer gerens cor senile
sortis humane sciolus
nichil gessit puerile
mundum sprevit[40] opes cavit
sequens christum quem amavit.

Versiculus

Divine legis
amplectens iusticiam
litavit se deo
placentem hostiam.

2. Responsorium

2. Tota poscente francia
et applaudente curia
sceptro regni decoratur
et pre cunctis exaltatur
quem deus regia
dignatur gloria.

Versiculus

Victorum[41] triumphator
in agone
consecratur imperator
a leone.

---

[40] Bei Blume, AHMA 25, *spernit*.

[41] *Vitiorum triumphator* bei Folz, Culte 69, Jammers, Karlsoffizium, Anhang 8, und Blume, AHMA 25, auch in Katalog Federstrich, Quellentexte 95. Die Transkription *victorum* scheint hier sinngerechter zu sein.

Responsorien

1. Responsorium

1. Der Franken Edelstein, Karl,
Knabe mit dem Geist des reifen Alters,
des Loses der Menschen kundig,
tat nichts Knabenhaftes,
verachtete die Welt, mied irdische Güter,
Christus folgend, den er liebte.

Versikel

Des göttlichen Gesetzes
Gerechtigkeit hochhaltend,
weihte er sich Gott
als wohlgefällige Opfergabe.

2. Responsorium

2. Weil das ganze Frankenreich es fordert
und der römische Hof Beifall spendet,
wird mit dem Königsszepter geschmückt
und vor allen erhöht,
den Gott der Ehre
des Königtums würdigt.

Versikel

Der Sieger über die
im Kampf Bezwungenen
wird von Leo
zum Kaiser geweiht.

3. Responsorium

3. Secularis potencie
cesar fretus gladio
sic legis et iusticie
cucurrit in stadio
ut salutis et glorie
potiretur bravio.

Versiculus

Agonizans viriliter
cuncta gessit fideliter.

Bezüge zur „Vita“

1. Responsorium:
Gemma hier wohl angeregt durch *margarita super aurum et topazion* (I, 1, 68, Z. 12). *Puer gerens cor senile* ist wörtlich der Benedikt-Vita Gregors des Großen entnommen, *nihil gessit puerile* dem Buch Tobit I, 4.[42] Beide Zitate verweisen auf rühmende Textstellen der „Vita“; vgl. *... virtutum eius et meritorum insignia, que non solum a primeva iuventute ... gessit* (I, 3, 76, Z. 13–15), und: *Erat quippe eius prudentie non prius quicquam incipere, quam rationabili deliberatione ipsum pensare ...* (I, 6, 82, Z. 16 f.). – Die anderen Worte des Responsoriums und des anschließenden Versikels wiederholen Motive der Antiphonen zur ersten Vesper.

2. Responsorium:
Der Verfasser feiert die Erhöhung Karls zur Würde des Kaisertums, wie sie die „Vita“ berichtet: *... quanta omnium Romanorum et Francorum acclamatione, quanta totius cleri et populi devotione, quanta denique totius christiane plebis obsecratione ..., ... cum magno universalis cleri plebisque tripudio ...* (I, 4, 78, Z. 2–4 und Z. 24). Er betont die höhere Würde des Kaisertums gegenüber der aller anderen Herrscher, worüber in der „Vita“ zu lesen ist: *(ut) ... apice maiestatis imperatorie super nomen magnorum, qui sunt in terra, exaltaretur* (I, 3, 76, Z. 9 f.). In gleicher Weise wie die „Vita“ – *nutu dei* (I, 3, 76, Z. 6) – hebt er die Erwählung Karls durch Gott hervor. Die im Versikel erwähnte Krönung zum Kaiser durch Papst Leo III. gemäß dem

[42] Gregor der Grosse, De vita Benedicti 102. Zum Topos *puer senex* – Knabe und Greis – in Spätantike und Mittelalter vgl. Curtius, Europäische Literatur 108–112.

3. Responsorium

3. Auf das Schwert
der weltlichen Macht vertrauend,
lief so der Kaiser im Stadion
des Gesetzes und der Gerechtigkeit,
um des Heils und der Ehre
Preis zu gewinnen.

Versikel

Mannhaft streitend,
führte getreu er alles aus.

Willen Gottes deutet er offenbar als Belohnung für seinen siegreichen Kampf gegen die Feinde des Papsttums, die langobardischen Könige, den die „Vita" mehrfach erwähnt; vgl. I, 13, 106, Z. 4–108, Z. 1; III, 10, 226, Z. 3–7. Der Formulierung *victorum triumphator in agone* dürfte daher die Textstelle III, 10, 226, Z. 6 f. entsprechen: ... *(ut)* ... *eiusque* (sc. des Königs Desiderius) *immanitatem et tyrannicam invasionem potenter retunderet.*

3. Responsorium:
Hier beschränkt sich der Verfasser auf die Hervorhebung des weltlichen Schwertes gegenüber der Rühmung Karls als des „Schwingers der beiden Schwerter" in der „Vita" I, 13, 104, Z. 6: *Ventilator utriusque gladii.* Das Bild vom „Lauf im Stadion" (vgl. 1 Kor 9,24–27) hat er vielleicht aufgegriffen durch ähnliche Wendungen über Karls Leben in der „Vita"; vgl. I, 10, 96, Z. 6 f.: *sine iniquitate cucurrit*, auch I, 13, 108, Z. 9: *in presentis vite curriculo.* Bei dem Hinweis des Versikels auf das mannhafte Streiten Karls – *agonizans viriliter* – ist an die Ausführungen der „Vita" in I, 13 zu denken. Daß Karls Herrschaft auf der von ihm bewiesenen Treue beruhte – *quia in solio regni fidelis inventus est* (I, 3, 76, Z. 7) –, war ebenso der „Vita" zu entnehmen wie die ihn auszeichnende Charakterisierung mit dem Wort *fidelissimus Christi athleta Karolus* (I, 4, 78, Z. 22, vgl. dazu III, 9, 224, Z. 20 f.).

In 2. Nocturno

Antiphone

1. Martyrij signum
   renovatur in arbore lignum
   usibus aptatum
   belli ferroque dicatum.

2. Quam bonus et fortis
   quam sanctus in aggere mortis
   hic fuit hastatum
   nemus indicat inde creatum.

3. Quos christo donat
   merito quos pena coronat
   effigie sacra[43]
   perhibent inventa sepulchra.

Responsoria

1. Responsorium

1. Fusa prece mentis bone
   muri ruunt pampilone,
   spreto cultu infelici
   victor victi sunt amici.

Versiculus

Leone fortior
sed agno mitior
hostes christo
regenerat baptismo.

2. Nokturn

Bezüge zur „Vita“

Die beiden ersten Antiphonen beziehen sich auf das Wunder der blühenden Lanzen als Zeichen göttlicher Erwählung, das die „Vita“ III, 7 dem Pseudo-Turpin entnommen hat.
Die dritte Antiphon bezieht sich auf das Ende von III, 10, 232, Z. 8–10.

[43] Bei Blume, AHMA 25, *pulchra*.

Zur zweiten Nokturn

Antiphonen

1. Des Martyriums Zeichen
   wird durch den Baum erneuert,
   das Holz, dem Kriegsbrauch gemäß,
   ist mit Eisen versehen.

2. Wie tapfer und stark,
   wie heilig inmitten des Todeshügels
   ist dieser gewesen; der Wald, durch die Lanzen
   gewachsen, dort zeigt es an.

3. Diese weiht er Christus
   zu Recht krönt diese das Martyrium,
   mit dem heiligen Bild (des Kreuzes)
   bezeugen es die gefundenen Gräber.

Responsorien

1. Responsorium

1. Als das Gebet voll Vertrauen verrichtet ist,
   stürzen die Mauern von Pamplona ein,
   als der unheilvolle Kult beseitigt ist,
   sind Sieger und Besiegte Freunde.

Versikel

Stärker als der Löwe,
doch sanfter als das Lamm,
die Feinde Christi
erschafft er neu durch die Taufe.

Die Responsorien evozieren weitere Wunderzeichen des göttlichen Beistandes in Karls Wirken für den Glauben.
1. Responsorium:
Der Text entspricht in Wortlaut und Inhalt ganz III, 3; vgl. *precem ... fudit; muri ... corruerunt; Galicianos ... baptismi gratia ... regenerari fecit* (III, 3, 208, Z. 4, Z. 8 f., Z. 18–20).
Die gegensätzlichen Wendungen *leone fortior* und *agno mitior* im Versikel lassen sich mit *leonina feritas* und *columbina simplicitas* (III, 11, 240, Z. 2 f.) vergleichen.

2. Responsorium

2. De petrarum duricia
siccis elementis
aquarum fluentia viris
produxit et iumentis
imperator
mitissimus
et fidei propugnator
sanctissimus.

Versiculus

Qui moysi oraculo
templum non urentem
vidit ignem in tabernaculo
celos tangentem.

3. Responsorium

3. Divino clyppei
super urbem sole rubentes
absterrent hostes
conversa cede furentes.

Versiculus

Et totidem iuvenes
arcent a menibus ignes.

Bezüge zur „Vita“

2. Responsorium:
Die erste Aussage bezieht sich auf III, 8 (222, Z. 15, eingeschoben Z. 9 f.): *De petre duricia – exsiccatis omnibus ... rivis et fontibus – produxit fluenta*; die Formulierung *viris et iumentis* ist II, 8, 154, Z. 12 entnommen. Die zweite Aussage entspricht *populo suo mitissimus apparuit* (I, 13, 104, Z. 17) und *sanctissimus Christi pugnator* (I, 4, 78, Z. 8). Im Versikel versucht die dritte Aussage das Wunder von Aniane wiederzugeben: *Rubi Moysaici ... mysterium ... viderunt domum dei totam quasi succensam igni, cuius cacumen celos tangere videbatur* (III, 10, 230, Z. 8 f. und Z. 3–5).

2. Responsorium

2. Aus den harten Felsen
und dem trockenen Grund
ließ fließendes Wasser für Männer
und Lasttiere hervorströmen
der Kaiser,
der mildeste,
der Vorkämpfer des Glaubens,
der heiligste.

Versikel

Dieser sieht, dem Zeichen des Mose gleich,
da die Kirche nicht verbrennt,
das Feuer im Hause Gottes,
das den Himmel berührt.

3. Responsorium

3. Zwei rötliche Schilde erscheinen
über der Stadt durch die göttliche Sonne,
sie verjagen die Feinde,
die im Gemetzel wütend sich gegeneinander wenden.

Versikel

Und ebenso viele Jünglinge
wehren das Feuer von den Stadtmauern ab.

3. Responsorium:
Die Textstellen sind III, 9 entlehnt: *De duobus scutis ... apud Heresburch visis. ... pagani in fugam conversi sunt, ..., ut strictis gladiis mutuis se confoderent* (III, 9, 224, Z. 1 f. sowie Z. 14 f. und Z. 16); der Formulierung *divino sole* entspricht *apparuit gloria dei* (III, 9, 224, Z. 11). Zum Versikel vgl. ... *apparuerunt ... duo iuvenes in albis vestibus, qui ipsam basilicam* (sc. in Fritzlar) *ab igne protegabant* (III, 10, 226, Z. 25 f.).

In 3. Nocturno

Antiphone

1. Ethereum rorem
   lignum concepit odorem
dans contra morem
   produxit laurea florem.

2. Cuius odor late
   longe diffusus et alte
egris divine
   tulit auxilium medicine.

3. Dum presul plorat
   plebs psallit clerus adorat
ad sacra rex tendit
   cyroteca relicta pependit.

Zur dritten Nokturn

Antiphonen

1. Himmlischen Tau
   empfing das Holz,
   das ungewöhnlich Duft ausströmte,
   dem Kranz entsproß eine Blüte.

2. Ihr Duft verbreitete sich
   überall,
   brachte den Kranken die Hilfe
   göttlicher Heilkraft.

3. Während der Bischof weint,
   das Volk Psalmen singt, der Klerus niederfällt,
   der König zu den Reliquien sich wendet,
   schwebt der zurückgelassene Handschuh.

3. Nokturn

Bezüge zur „Vita"

Die 1. Antiphon folgt II, 15, 172, Z. 3–5: *Nam ros statim veniens celitus lignum inebriavit et spinas ipsi insertas flores emittere fecit, ac inde suavitatis exivit odor magnus.*

Die 2. Antiphon schließt unmittelbar an diese Sätze der „Vita" an und greift auch den danach folgenden Satz auf: *Egri vero ut antea numquam patiebantur* (II, 15, 172, Z. 8–10).

Die 3. Antiphon bezieht sich auf in II, 17 und 18 berichtete Geschehnisse: Auf die Tränen des Erzbischofs Ebroin (vgl. II, 17, 178, Z. 2–4), den in der Luft schwebenden Handschuh Karls (vgl. II, 17, 178, Z. 9 f.: ... *stetit guantus in aere)* und die Gesänge zur Danksagung (II, 18).

Responsoria

1. Responsorium

1. O quam felicis
imperatorem memorie
o virum virtutis
et plenum gratie
quem ales in solitudine
solatur humano famine
qui sanctam urbem recensuit
et patriarcham restituit.

Versiculus

Inter multa
constantini donaria
divine mortis
elegit supplicia.

2. Responsorium

2. Letare pia mater
aquensis ecclesia
exulta tam sancti principis
habere suffragia
qui sua regali
munificentia
te ditavit et beavit
in gloria.

Versiculus

Cuius labore impensa
et opere
meruisti universas
precellere.

Responsorien

1. Responsorium

1. O welch ein Kaiser
   glückseligen Andenkens,
o welch ein Mann
   von Tugend und voll von Gnade,
dem in der Verlassenheit
ein Vogel lindert die menschliche Not,
der die heilige Stadt aufsuchte
und den Patriarchen wieder einsetzte.

Versikel

Aus den vielen
   Geschenken Konstantins
wählte er die Leidenswerkzeuge
   des göttlichen Todes.

2. Responsorium

2. Freue dich, fromme Mutter,
   Kirche von Aachen,
frohlocke, eines so heiligen Fürsten
   Gunst zu erhalten,
der durch seine königliche
   Freigebigkeit
dich beschenkt und beglückt hat
   mit Ehre.

Versikel

Durch seine Anstrengung, seinen Aufwand
   und seine Mühe
hast du verdient, alle anderen
   zu überragen.

3. Responsorium

3. Gloriose
christi confessor karole
iuris rector
et protector iusticie
ad te clamantium exaudi
preces et vota tuorum.

Versiculus

Ut post huius
vite dispendia
tecum perhenni[44]
fruamur gloria.

[44] Bei Blume, AHMA 25, *semper*.

3. Responsorium

3. Glorreicher Karl,
Bekenner Christi,
Lenker des Rechts
und Schützer der Gerechtigkeit
erhöre die Gebete und Bitten
der deinen, die zu dir rufen.

Versikel

Daß nach der Mühsal
dieses Lebens
mit dir wir uns ewig
erfreuen der Herrlichkeit.

Bezüge zur „Vita"

1. Responsorium:
Die preisenden Ausrufe ahmen entsprechende Passagen der „Vita" nach. Vgl. I, 9, 92, Z. 12 f. als *Vox exultationis*: *O virum ineffabilem, o re vera deo amabilem, o in fines orbis terre merito predicabilem.* Vgl. auch III, 10, 228, Z. 2 f.: *O virum virtutis magnifice, cuius absentiam divine manus potentie supplere dignabatur.* – Zur Anspielung auf den Vogel vgl. II, 8, 154, Z. 17–30. – Die letzten Aussagen lassen die Formulierungen der Überschriften zu den Kapiteln II, 9, 10 und 13 des Buches II der „Vita" durchscheinen: *De restitutione sedis Iherosolimitane; De munificentissima liberalitate Constantini; Devota petitio penarum Christi.*

2. Responsorium:
Der Text ist, angeregt durch die Ausführungen in I, 16 der „Vita" mit der *Pragmatica sanctio*, ein appellativer Aufruf an die Kirche von Aachen und bezieht sich hierbei in seinem Wortlaut auf eine Formulierung in der Urkunde Kaiser Friedrich Barbarossas vom 8. Januar 1166 anläßlich der Kanonisation Karls: *Laetetur igitur et exultet ineffabili gaudio Aquisgranum caput civitatum ...* (Meuthen, Urkunden 117, Z. 52).

3. Responsorium:
Die letzte Strophe bildet eine Anrufung an Karl, sie greift aus der Barbarossa-Urkunde zur Heiligsprechung die Karl zugesprochene Bezeichnung *confessor* auf: *sanctum confessorem et verum confessorem credimus* (Meuthen, Urkunden 117, Z. 26 f.). Zugleich spricht sie Karl an als Wahrer des Rechts und der Gerechtigkeit, wozu sich die „Vita" mehrfach ausführlich äußert (vgl. I, 7, 86, Z. 6–13; I, 9, 92, Z. 2–10).

In Laudibus

Antiphone

1. Precinctus fortitudine
et potitus victoria
donatur sanctitudine
rex karolus in gloria.

2. Iubilemus altissimo
In athleta sanctissimo
cui missa per spiritum
cerva duxit exercitum.

3. In deserto dum devias
et disponis[45] excubias
tibi deus apparuit
ales fidem[46] exibuit.

4. Passionis dominice
veneratus miracula
regem virtutis celice
benedixit in secula.

5. In cytthara et tympano[47]
laudes dicamus domino
qui culpe misit regie
cartam latricem[48] venie.

[45] Bei Blume, AHMA 25, *exponis*.
[46] Bei Blume, AHMA 25, *viam*.
[47] Bei Blume, AHMA 25, *passionis dominicae*.
[48] Bei Blume, AHMA 25, *latorem*.

Zu den Laudes

Antiphonen

1. Umgürtet mit Stärke
und im Besitz des Sieges
wird durch die Heiligkeit
König Karl beschenkt mit Ehre.

2. Laßt jauchzen uns dem Höchsten
über den heiligsten Streiter,
dem, durch den Geist geschickt,
die Hirschkuh das Heer leitete.

3. In der Wildnis, als du abirrst vom Weg
und die Nachtwachen anordnest,
ist Gott dir erschienen,
der Vogel bestätigte dein Vertrauen.

4. Die Wunder verehrte er,
bewirkt durch die Leidenszeichen des Herrn,
den König voll himmlischer Tugend
segnet Gott in Ewigkeit.

5. Mit Zither und Pauken
weihen wir Lobgesänge dem Herrn,
der einen Boten schickte mit dem Blatt
der Vergebung für die königliche Schuld.

Antiphona ad Benedictus

Sol defectu luna tenebris
fuscato mundi lumine
terra motu celum latebris
aer horrendo turbine
pandunt luctus casum funebris
confuso rerum ordine.

Laudes

Bezüge zur „Vita“

1. Antiphon:
Der Wortlaut bezieht sich zu Beginn auf zwei Formulierungen der „Vita“: *cingulo militie precinctus* (I, 13, 104, Z. 8) und *gladium et bellum perdomuit* (I, 13, 104, Z. 12, Zitat Ps 75,4).

2. Antiphon:
Zu *athleta sanctissimus* vgl. *fidelissimus athleta* (I, 4, 78, Z. 22 und III, 9, 224, Z. 20 f.). Zur *cerva*, die bei Frankfurt dem Heer Karls den Weg wies, vgl. III, 10, 232, Z. 5 f.: *... de cervo quodam divinitus ante faciem augustalis exercitus prevadente ...*

3. Antiphon:
Der Text rafft den Inhalt von II, 8, 154–156, wie Vergleiche einzelner Stellen zeigen: *In deserto dum devias* bezieht sich auf *deviato iam exercitu* (154, Z. 11), *exponis excubias* auf *castrametari precepit* (154, Z. 13); *Deus apparuit* auf den von Gott gesandten Vogel: *hic a deo missus* (154, Z. 15).

4. Antiphon:
Erinnerung an die Gebete, mit denen Karl die Passionsreliquien bei ihrem Empfang verehrte, wie die „Vita“ in II, 14, 15 und 18 berichtet.

5. Antiphon:
Mit einem an Gott gerichteten Lobgesang wird an Karls Sünde und das Wunder ihrer Vergebung durch die Fürbitte des hl. Aegidius erinnert: *... beato Egidio divina celebrante mysteria ... cartula angelo deferente presentata, que ... veniam salutifere celitus indulte deferebat remissionis* (vgl. I, 13, 108, Z. 12–15).

Antiphon zum Benedictus

Sonnenfinsternis, Mond im Dunkel,
schwarz geworden das Licht der Welt,
Beben der Erde, der Himmel verborgen,
die Luft in schrecklichem Wirbelsturm,
Trauer breitet sich aus über das Unheil des Todes,
da die Ordnung der Dinge verwirrt ist.

Antiphon zum Benedictus:
Kapitel III, 12 der „Vita" berichtet ausführlich von himmlischen Vorzeichen, die dem Tod Karls des Großen vorausgingen, und nennt hierbei verschiedene Ereignisse *extra cursum nature*: so *solis et lune creberrima defectio; solis luneque eclipsis; macula atri coloris in corpore solari* (vgl. III, 12, 242, Z. 18; Z. 26; 244, Z. 4 f.).

In 2. Vesperis

Antiphona

Dissolutus in corpore
gaudet cum christo vivere[49]
christi confessor karolus
cuius celi consorcio
nos commendet oratio.

Responsorium

Confessor obsequio
cesar karole
martyr affectu gladio
apostole
ad tuorum suspiria
convertere.

Versiculus

Ut nos a palea
et latere
egyptij torrentis[50]
eruamur virtute dextere
potenti.

2. Vesper

Bezüge zur „Vita“

Antiphon:
Die Formulierungen dieser einen Antiphon beziehen sich zunächst auf die Worte der „Vita“ ... *presentis vite prescivit dissolutionem et future glorie revelationem* und das danach folgende ähnlich lautende Paulus-Zitat *cupiebat dissolvi et esse cum Christo* (III, 12, 242, Z. 16 f. und Z. 25 f.). Die Wendung *Christi confessor karolus* ... entspricht den Formulierungen der Urkunde Kaiser Friedrich Barbarossas vom 8. Januar 1166 zur Heiligsprechung: *Nunc vero electum et sanctissimum confessorem eum fatemur et veneramur in terris, quem ... credimus coronatum in celis* (vgl. Meuthen, Urkunden 117, Z. 23–25 und 27).

---

[49] Bei Blume, AHMA 25, *unice*.
[50] Vgl. Ex 5,7–14; hier Metapher für die irdische Knechtschaft.

Zur zweiten Vesper

Antiphon

Befreit von seinem Leib,
freut er sich mit Christus zu leben,
der Bekenner Christi, Karl,
dessen himmlische Gemeinschaft
empfehle für uns sein Gebet.

Responsorium

Bekenner durch deinen Dienst,
  Kaiser Karl,
Märtyrer durch deine Bereitschaft,
  Apostel durch dein Schwert,
dem Seufzen der Deinen
  wende dich zu.

Versikel

Daß wir von Stroh und Ziegel
  am ägyptischen Strom
befreit werden
  durch die mächtige Kraft deiner Rechten.

Responsorium:
Die Zahl und die Reihung der Anrufungen lassen deutlich erkennen, daß der Verfasser bewußt die Aussagen der Barbarossa-Urkunde zur Kanonisation Karls heranzieht: *Verus apostolus, sicut Saxonia et Fresonia ... testantur, quos ad fidem catholicam verbo convertit et gladio. – Martyr affectu* bezieht sich dort auf *voluntas moriendi cotidiana pro convertendis incredulis eum martyrem fecit* (vgl. Meuthen, Urkunden 117, Z. 18–20 und 22–23); vgl. auch „Vita" I, 13, 104, Z. 19–106, Z. 3 mit Anm. 44. Die Anrufung *Confessor obsequio* erinnert an die sinngleiche Stelle der „Vita" *devotio ... consecravit in confessorem* (III, 16, 262, Z. 16), wie auch die Barbarossa-Urkunde hervorhebt: *Nunc vero electum et sanctissimum confessorem eum fatemur et veneramur in terris, ...* – Die Bitte *ad tuorum suspiria convertere* geht wohl zurück auf eine Wendung im Brief des Patriarchen von Jerusalem: *a te omnium invictissime Karole magne auguste suffragium suspirantes* (II, 4, 142, Z. 20 f.). Zu *virtute dextere potenti* vgl. in III, 11, 234, Z. 22 das Zitat *in virtute potenti et brachio extento* (Deut 5,15).

Antiphona ad Magnificat

O dei sacer athleta karole
o saxee gentis apostole
o vere confessor obsequio
virgo votis martyr studio
qui quem virtute potentis
dextere predicasti
mentibus sacrilegis
paraclytum inspirasti
mediante sancto egidio
sanctionis dominice mysterio
tibi celitus per angelum collatam
implora nobis peccatorum veniam.

Antiphon zum Magnificat

O heiliger Streiter Gottes, Karl,
o Apostel des Volkes der Sachsen,
o wahrhafter Bekenner durch Dienst,
rein durch Bitten und Märtyrer durch Eifer!
Wie du ihn mit der Kraft
deiner machtvollen Rechten ausgezeichnet
und den gottlosen Herzen
den Heiligen Geist eingegeben hast,
so erflehe er auf Vermittlung des heiligen Aegidius
durch das Geheimnis der Bekräftigung des Herrn,
die der Engel dir vom Himmel überbrachte,
für uns die Vergebung der Sünden.

Bezüge zur „Vita"

Die Anrufungen dieser Antiphon, die die fürbittende Kraft der Verdienste Karls ansprechen, wiederholen vornehmlich Aussagen des vorangehenden Responsoriums. Der Schluß der Antiphon macht Karl durch den Bezug auf die Aegidius-Legende (vgl. I, 13, 108, Z. 12–15) zum Fürsprecher der Sünder.

c) Die Orationen zur Messe und zu den Horen[51]

1. Oration zur Messe[52]

Deus qui anime famuli tui karoli eterne beatitudinis premia contulisti concede propitius ut qui peccatorum nostrorum pondere premimur eius apud te precibus sublevemur.

2. Oration zur Messe und zur ersten Vesper

Deus qui superhabundanti fecunditate bonitatis tue beatum karolum magnum imperatorem et confessorem tuum deposito carnis velamine beate immortalitatis trabea sublimasti: concede nobis supplicibus tuis ut quem ad laudem et gloriam nominis tui honore imperii exaltasti in terris pium ac propitium intercessorem mereamur habere in celis.

3. Oration zu den Laudes

Immense maiestatis deus et bonitatis infinite qui fidelem tuum athletam karolum magnum imperatorem et confessorem tuum in terris gloria imperii exaltasti et dono gratie tue in celis corona beatitudinis triumphare concedis presta quesumus ut sicut fidei christiane fidelissimus extitit propagator ita pro nobis apud te pius existat intercessor.

4. Oration zur Terz

Deus qui beatum karolum magnum imperatorem et confessorem tuum patronum iustitie in terris esse voluisti et consortio tuorum fidelium cum angelis sanctis misericorditer associare dignatus es presta supplicibus tuis sic de eius veneratione letari ut pia eius intercessione consortes eterne beatitudinis fieri mereamur.

5. Oration zur Sext

Beati karoli magni imperatoris et confessoris tui quesumus domine nos emundet et muniat oratio: quatinus illius patrocinio meritorum veniam nostrorum consequamur delictorum.

---

[51] Text nach Handschrift Domarchiv G 40, Kollektar, fol. 126^{v}-128^{v}, vgl. Gatzweiler, Handschriften 142, 28. Jan.: *in festo sancti Karoli imperatoris*; Druck bei Folz, Culte 112–114, Transkription in Katalog Federstrich, Quellentexte 97–98. – Vgl. Abb. 23 und 24 im Bildanhang. Auf die Wiedergabe der zu den Orationen jeweils zugehörigen kurzen Kapitel-Lesungen wurde verzichtet, weil sie keine direkten Bezüge zur „Vita Karoli Magni“ aufweisen.

[52] Nach Folz, Culte 112, wohl eine der ältesten Orationen des Festes, in Aachen verdrängt durch Orationen, die zeitgleich mit dem Offizium entstanden sind und sich an die „Vita“ anlehnen; Text überliefert im Missale aus Aachen, jetzt Köln, Stadtarchiv W.f. 270, vgl. Gatzweiler, Handschriften 87–92.

Die Orationen

1. Oration zur Messe

Gott, der du deinem Diener Karl die Belohnungen der ewigen Seligkeit geschenkt hast, gewähre gnädig, daß wir durch seine Fürbitten vor dir von der Last unserer Sünden, die uns niederdrückt, befreit werden.

2. Oration zur Messe und zur ersten Vesper

Herr, der du mit der überreichen Fülle deiner Güte den seligen Karl den Großen, den Kaiser und deinen Bekenner, nach dem Ablegen seiner fleischlichen Hülle durch das Gewand der seligen Unsterblichkeit erhöht hast, gewähre uns, die wir demütig bitten, daß wir ihn, den du zum Lob und zur Verherrlichung deines Namens durch die Ehre des Kaisertums auf Erden erhoben hast, als frommen und geneigten Fürsprecher im Himmel haben.

3. Oration zu den Laudes

Gott der unermeßlichen Majestät und unendlichen Güte, der du deinen treuen Streiter Karl den Großen, den Kaiser und deinen Bekenner, auf Erden durch die Ehre des Kaisertums erhoben und ihm durch das Geschenk deiner Gnade im Himmel mit der Krone der Seligkeit den Sieg verliehen hast, gewähre, so bitten wir dich, daß er, wie er der getreueste Verbreiter des christlichen Glaubens gewesen ist, so für uns vor dir zum frommen Fürsprecher werde.

4. Oration zur Terz

Gott, der du den seligen Karl den Großen, deinen Kaiser und Bekenner, zum Schutzherrn der Gerechtigkeit auf Erden hast machen wollen und voll Erbarmen die Gemeinschaft deiner Gläubigen mit den heiligen Engeln vereinen willst, gewähre uns, wir bitten dich demütig, ihn voll Freude so zu verehren, daß wir durch seine fromme Fürsprache der ewigen Seligkeit teilhaftig werden.

5. Oration zur Sext

Die Fürbitte des seligen Karl des Großen, des Kaisers und deines Bekenners, reinige und schütze uns, wir bitten dich, damit wir durch die Fürsprache seiner Verdienste die Vergebung unserer Sünden erlangen.

6. Oration zur Non

Adesto quesumus nobis misericors deus ut qui fragilitatis nostre illecebris incessanter obtundimur: meritis et precibus beati imperatoris et confessoris tui karoli magni ad eterne salutis gloriam misericorditer restauremur.

7. Oration zur zweiten Vesper

Maiestati tue domine deus beati imperatoris et confessoris tui karoli magni devota nos commendet oratio: ut sicut ipsius temporali veneratione letamur ita patrocinantibus eiusdem meritis eterna retributione[53] gaudeamus.

Bezüge zur „Vita“

1. Oration:
(ohne Bezüge)

2. Oration:
Der Text lehnt sich bei mehreren Wendungen eng an die „Vita“ an: ... *superhabundanti foecunditate bonitatis tuae* folgt der wortgleichen Formulierung in I, 9, 92, Z. 22 f., bzw. der ähnlichen *fecunda bonitate divine clementie* in III, 12, 81, Z. 3. – ... *beatae immortalitatis trabea* greift aus III, 16, 262, Z. 5 f. die Wendung *veste beate immortalitatis indutus* auf, ersetzt aber *vestis* durch *trabea*, den weißen Mantel mit Purpurstreifen der römischen Könige; nach Folz, Culte 112 f., verstärkt die Oration durch diese Änderung der Wortwahl die Bildaussage der „Vita“, indem sie anzeigt, daß der Kaiser an beiden Reichen, dem irdischen wie dem himmlischen, Anteil hat. – *Sublimasti* und *exaltasti* schließen an die entsprechende Satzverbindung in I, 3, 76, Z. 7–10 an: *factum est, ut ... perfectius sublimaretur et ... apice maiestatis imperatorie ... exalteretur*; vgl. dazu auch I, 9, 92, Z. 18: ... *est mirifice sublimatus.* – Die Formulierung *ad laudem et gloriam nominis dei* findet sich in I, 7, 88, Z. 8. – Der Bezug *in terris* zu *in coelis* kann zurückgehen auf I, 9, 92, Z. 24–26: *ut cum gloria suscipi ab eo ... in celis, qui cum ipso ... gradiebatur in terris.*

3. Oration:
Der Text enthält teils Stellen mit dem genauen Wortlaut der „Vita“, teils Adaptionen. Vgl. hierzu die Formulierungen *divina bonitas* I, 4, 78, Z. 5), *fidelissimus Christi athleta* (I, 4, 78, Z. 22 und III, 9, 224, Z. 20 f.), *laurea eterne felicitatis coronatus* (III, 16, 262, Z. 6), *orthodoxe fidei verus cultor* (I, 11, 98, Z. 3 f.), *pacis propagator* (II, 6, 148, Z. 17). Zu *in coelis corona beatitudinis* vgl. in der Urkunde Kaiser Friedrich Barbarossas vom 8. Januar 1166 ... *verum confessorem credimus coronatum in celis* (vgl. Meuthen, Urkunden 117, Z. 27).

[53] Bei Folz, Culte 114, *beatitudine*.

6. Oration zur Non

Stehe uns bei, wir bitten dich, barmherziger Gott, daß wir, die wir uns unserer Schwachheit wegen unablässig von den Reizen (der Welt) betäuben lassen, durch die Verdienste und Fürbitten des seligen Kaisers und deines Bekenners Karl den Großen voll Erbarmen zur Herrlichkeit des ewigen Heils neu belebt werden.

7. Oration zur zweiten Vesper

Die demütige Fürbitte des seligen Kaisers und deines Bekenners Karl empfehle uns deiner Majestät, Herr, Gott, damit wir uns so, wie wir uns über seine Verehrung auf Erden freuen, durch seine schützenden Verdienste auch des Lohnes in der Ewigkeit erfreuen dürfen.

4. Oration:
Der Text rühmt Karl als Schutzherrn der Gerechtigkeit auf Erden – vgl. *verum iusticie patronum* (I, 13, 106, Z. 5) –, läßt an seine Gemeinschaft mit den Engeln denken – vgl. *ipsum angelici chori ... confido interesse consortio* (III, 16, 260, Z. 7) – und nennt die Freude über seine Verehrung, – vgl. die Urkunde Friedrich Barbarossas: *Letetur igitur et exultet ineffabili gaudio Aquisgranum ..., et illo singulari et corporali gaudet patrono* (Meuthen, Urkunden 117, Z. 52 f., und 118, Z. 56 f.).

5. Oration:
Zur Bitte dieser Oration vgl. den Hinweis auf das Wirksamwerden des Schutzes durch Karl in der „Vita" III, 16, 262, Z. 27 f.: *In illa basilica, ubi eius venerantur patrocinia, quicquid fide petitur invenitur ..., effectu desiderabili prestatur.*

6. Oration:
Die Oration verweist bei ihrer Bitte auf die Schwachheit der Gläubigen und die Stärke Karls, der den Reizen der Welt nicht nachgab: *ne ocio torpens vanis mundi illecebris operam daret* (I, 7, 88, Z. 6 f.).

7. Oration:
Der Text ist Ausdruck der Freude über die Festfeier hier auf Erden und zugleich Ausdruck der Hoffnung auf Karls Fürsprache im Himmel auf Grund seiner Verdienste, die den Verfasser der „Vita Karoli Magni" veranlaßt hatten, dem ganzen Werk den Titel *De sanctitate meritorum ...* zu geben und in aller Ausführlichkeit von ihnen zu berichten.

d) Die Lesungen zu den Nokturnen der Matutin

Die Lesungen zu den Nokturnen der Matutin am 28. Januar, die im Lektionsordo des 12. Jahrhunderts, dem Rang des Festes entsprechend, mit neun angegeben sind, werden in der späteren Chorordnung aus der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts[54] summarisch als *lectiones* verzeichnet mit dem *Incipit* aus dem dritten Kapitel des ersten Buches der „Vita Karoli Magni“: *Piissimus igitur karolus*. Einem um 1400 geschriebenen, jetzt leider verlorenen Psalterium des Aachener Marienstiftes[55], das auf fol. 11^{r}-14^{r} das „vollständig ausgeführte Offizium (*Regali natus*) mit 9 Lesungen, die 6 ersten aus der Aachener Vita“[56] brachte, konnte Folz entnehmen, daß diese sechs Lesungen in kurzen Abschnitten nacheinander dem genauen Wortlaut der „Vita“ folgen von I, 3 bis I, 4[57]:

1. *Piissimus igitur Karolus ... longe lateque esset manifesta.*
2. *Unde nutu dei ... imperator extitit.*
3. *Magnificatus quoque ... sanxit autoritate.*
4. *Quis autem ignorat ... dignitatem ampliari.*
5. *Iam enim pagani ... honeste suscipitur.*
6. *In crastinum vero ... cunctis psallentibus introduxit* (I, 4, 78, Z. 16).

Ein kleinformatiges Brevier aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts im Besitz des Aachener Stadtarchivs[58], das wohl ursprünglich dem privaten Gebrauch eines Klerikers des Aachener Münsterstifts diente, enthält auf fol. 51^{r}-56^{v} das vollständig ausgeführte Offizium zum Karlsfest: *Regali natus*, Hymnus, Kapitel, Orationen sowie die Lektionen für den Festtag und die Oktavwoche.[59] Die sechs Lesungen der ersten beiden Nokturnen bringen die gleichen Abschnitte aus der „Vita“ wie der verlorene Chor-Psalter, die dritte Nokturn hat drei kurze Lektionen über das Evangelium des Karlsfestes *Nemo lucerna accendat* (Lk 11,33–36).

---

[54] Zu den Angaben im Lektionsordo des 12. Jahrhunderts und der *Ordinatio chori* 1 des Aachener Marienstiftes, Domarchiv Hs. G 1, vgl. oben 278 mit Anm. 7 und 11.

[55] Domarchiv Handschrift G 34, vgl. Gatzweiler, Handschriften, 127–129, Psalterium mit jüngeren Zutaten.

[56] Gatzweiler, ebd.127.

[57] Vgl. Folz, Culte 80.

[58] Stadtarchiv Aachen, Hs. 187, Brevier, Winterteil, angeführt bei Gatzweiler, Handschriften 150–154; Katalog Federstrich Nr. 40, 138, Breviarium Romanum, Winterteil.

[59] Die Lesungen numeriert auf fol. 52^{v}-53^{v}, Blatt 265–266. – Auch die Hs. 173 des Aachener Stadtarchivs mit der „Vita Karoli Magni“ (vgl. Gatzweiler, Handschriften 204, Katalog Federstrich Nr. 7, 105) verzeichnet die Lesungen für die Nokturnen an den Karlsfesten vollständig.

Während der Oktav des Festes verzeichnet die angeführte Chorordnung: *lectiones de gesta beati Karoli.* Hierzu bringt das Brevier des Stadtarchivs in durchgehend ausformuliertem Text, an die Lesungen zum 28. Januar anschließend, aus der „Vita" von I, 4, (78, Z. 17) an – *Post aliquot denique dies ...* – bis I, 6 (82, Z. 23): ... *Sanctam dei ecclesiam regere et defendere, christiane professionis nomen et honorem ampliare summopere studebat.*[60]

Zum Oktavtag, dem 4. Februar, schreibt die Chorordnung des 14. Jahrhunderts: Lectiones. Quia iam tempus est („Vita" III, 16, 260, Z. 2) vor; aufgeteilt in sechs Abschnitte wurde also aus III, 16 der „Vita" der Bericht über den Tod des Kaisers gelesen. Das spätere Brevier des 15. Jahrhunderts zitiert dagegen I, 7 der „Vita" *Fidelis athleta karolus liberalium artium cultor ...* mit dem größten Teil von I, 8 bis ... *sicut romana psallit ecclesia, celebraret* (vgl. „Vita" I, 7, 86, Z. 2 – I, 8, 90, Z. 13).[61]

Am Translationsfest des 27. Juli und während der Oktav wurde für die sechs ersten Lesungen der Beginn von Buch III der „Vita" gewählt, der Brief Turpins an den Aachener Dekan Leobrand und, fortgesetzt bis zum Oktavtag am 3. August, die Lesung der ersten Kapitel aus dem Pseudo-Turpin.[62]

Zur feierlichen Verlesung im Choroffiziums diente seit dem Verlust eines früheren Homiliars die Abschrift der „Vita Karoli Magni" im oben genannten großformatigen Lektionar *Novus liber*[63], wie die Vermerke im Text der *Ordinatio chori* und die zusätzlichen Nachträge dort zwischen den Zeilen und am Rand – *lectiones in novo libro de beato Karolo* sowie *lectiones de beato karolo* – bezeugen. Im Text der „Vita" des *Novus liber* selbst, der bis zum Ende des alten Stiftsoffiziums um 1800 benutzt wurde, sind an mehreren Stellen von späterer Hand am Rand Verweise auf die zu verlesenden Abschnitte zu finden.

---

[60] Brevier, Stadtarchiv Aachen Hs. 187, fol. 55^{v}-56^{v}, Blatt 268 f.; vgl. Folz, Culte 80.
[61] Brevier, Stadtarchiv Aachen Hs. 187, fol. 61^{r}, Blatt 274; vgl. Folz, Culte 80.
[62] *Ordinatio chori* 1, Domarchiv Hs. G 1, fol. 77^{v}: *Lectiones. Tulpinus dei gratia.* fol. 78^{r}: *Per ebdomadam lectiones Gloriosissimus namque christi apostolus iacobus.*
[63] Zum Lektionar *Novus liber* vgl. oben 278 f. mit Anm. 12. – Vgl. Abb. 20 im Bildanhang.

e) Die Sequenz *Urbs aquensis* zum 28. Januar

De sancto karolo[64]

1. Urbs aquensis urbs regalis
regni sedes principalis
prima regum curia.
Regi regum pange laudes
que de magni regis gaudes
karoli presentia.

2. Iste cetus psallat letus
psallat chorus hic sonorus
vocali concordia.
At dum manus operatur
bonum quod cor meditatur
dulcis est psalmodia.

3. Hac in die die festa
magni regis magna gesta
recolat ecclesia.
Reges terre et omnes populi
omnes simul plaudant et singuli
celebri leticia.

4. Hic est christi miles fortis
hic invicte dux cohortis
ducum sternit milia.
Terram purgat lolio
atque metit gladio
ex messe zizania.

[64] Text nach Handschrift Domarchiv G 13, Graduale des Arnoldus fol. 149^{v}-150^{r}, vgl. Gatzweiler, Handschriften 81; Wiedergabe im Lichtdruck bei Hesbert, Le prosaire d'Aix-la-Chapelle 59 f. Druck bei Blume, Liturgische Prosen zweiter Epoche, AHMA 55, 225 f.; Lermen, „Urbs Aquensis, urbs regalis ...“ 174 f.; Transkription in Katalog Federstrich, Quellentexte 92 f. – Vgl. Abb. 21 und 22 im Bildanhang.

Die Sequenz *Urbs aquensis*[65] zum 28. Januar

Vom heiligen Karl

1. Stadt der Wasser, königliche Stadt,
des Reiches höchster Thronsitz,
erster Hof der Könige.
Dem König der Könige singe Lob,
die du des großen Königs dich erfreust,
der Gegenwart Karls.

2. Diese Gemeinde, freudig singe sie Psalmen,
Psalmen singe hier tönend der Chor
im Einklang der Stimmen.
Wenn die Hand aber tut
das Gute, was das Herz erwägt,
klingt süß der Psalmengesang.

3. An diesem Tag, dem Tag des Festes,
des großen Königs große Taten
preise, Kirche, erneut.
Könige der Erde und alle Völker,
alle zugleich klatscht in die Hände,
vereint in festlicher Feier.

4. Dieser ist Christi starker Krieger,
dieser des unbesiegten Heeres Feldherr,
der tausend Fürsten niederwirft.
Die Erde reinigt er vom Lolch,
und mit dem Schwert mäht er
aus dem Weizen das Unkraut.

---

[65] Vgl. die Übersetzungen von Lermen, „Urbs Aquensis, urbs regalis ...“ 174 f., und Zowislo-Wolf, Karlsmesse In virtute tua 14. – Vgl. die ausführliche Interpretation der Sequenz bei Lermen, „Urbs Aquensis“ 167–186, sowie die Kommentierung des Textes bei Zowislo-Wolf, Karlsmesse In virtute tua 21–23. Vgl. ebenfalls die Dissertation Affirmations of Royalty von McGrade 129–167.

5. Hic est magnus imperator
boni fructus bonus dator
et prudens agricola.
Infideles hic convertit
phana deos hic evertit
et confringit ydola.

6. Hic superbos domat reges
hic regnare sacras leges
facit cum iusticia.
Quam tuetur eo fine
ut et iustus sed nec sine
sit misericordia.

7. Oleo leticie
unctus dono gratie
ceteris pre regibus.
Cum corona glorie
maiestatis regie
insignitur fascibus.

8. O rex mundi triumphator
ihesu christi conregnator
sis pro nobis exorator
sancte pater karole.
Emundati a peccatis
ut in regno claritatis
nos plebs tua cum beatis
celi simus incole.

9. Stella maris o maria
mundi salus vite via
vacillantum rege gressus
et ad regem des accessus
in perhemni gloria.
Christe splendor dei patris
incorrupte fili matris
per hunc sanctum cuius festa
celebramus nobis presta
sempiterna gaudia.

5. Dieser ist der große Kaiser,
der gute Sämann guter Frucht
und der kluge Ackermann.
Die Ungläubigen, dieser bekehrt sie,
die Tempel der Götzen, dieser zerstört sie
und zerschlägt die Götzenbilder.

6. Dieser zähmt die stolzen Könige,
dieser läßt die heiligen Gesetze
walten in Gerechtigkeit,
die er schützt mit dem Ziel,
daß er gerecht und doch nicht
ohne Barmherzigkeit sei.

7. Mit dem Öl der Freude
gesalbt, dem Geschenk der Gnade,
vor allen Königen,
mit der Krone der Herrlichkeit,
mit den Würdezeichen königlicher Majestät
ist er ausgezeichnet.

8. O König, siegreicher Herr der Welt,
Jesu Christi Mitherrscher,
sei uns Fürbitter,
heiliger Vater Karl,
daß gereinigt von Sünden,
im Reich des hellsten Lichts,
wir, dein Volk, mit den Seligen
des Himmels Bewohner sein mögen.

9. Stern des Meeres, o Maria,
Heil der Welt und Weg des Lebens,
der Schwankenden Schritte lenke
und den Zutritt zum König schenke,
in der ewigen Herrlichkeit.
Christus, Abglanz Gottes, des Vaters,
der unversehrten Mutter Sohn,
durch diesen Heiligen, dessen Feste
wir feiern, gewähre uns
die ewigen Freuden.

Die Sequenz *Urbs aquensis*

Bezüge zur „Vita“ und zur Barbarossa-Urkunde

Die erste Strophe der Sequenz, deren sechs Verse den Aachen auszeichnenden historischen Rang hervorheben, nimmt im zweiten Vers mit dem Titel *regni sedes principalis* eine Wendung aus der Urkunde Kaiser Friedrich Barbarossas vom 8. Januar 1166 auf: *Aquisgranum, que caput et sedes regni Theutonici est* (Meuthen, Urkunden 118, Z. 64 f.). Die Freude der Stadt *de karoli presentia* in den Versen fünf und sechs knüpft ebenfalls an den Wortlaut der Urkunde an: *Letetur et exultet ineffabili gaudio Aquisgranum caput civitatum, ... et illo singulari et corporali gaudet patrono* (Meuthen, Urkunden 117, Z. 52 f., ... 118, Z. 56 f.), da Karl in der Marienkirche der Stadt begraben und zur Ehre der Altäre erhoben wurde und durch die Anwesenheit seiner heiligen Gebeine im Reliquienschrein gegenwärtig bleibt.[66]

Die Strophen vier bis sieben der Sequenz, die die Tugenden und die Verdienste Karls rühmen, greifen wörtlich oder inhaltlich einzelne Textstellen der „Vita“ auf. Die Strophen vier, fünf und sechs beginnen jeweils mit dem Demonstrativpronomen *hic est ..., hic ... domat ...* und heben so die Taten und die Leistungen des Kaisers auch mit sprachlicher Betonung hervor. Dieser gleichartige Strophenanfang, der noch viermal weitergeführt wird, ist wohl angeregt durch die Abfolge der vierzehnfachen Wiederholung des demonstrativen Satzbeginns *Iste est qui ...* in I, 13, 104, Z. 11–108, Z. 8 der „Vita“.

In der vierten Strophe entspricht *Christi miles fortis* der Formulierung *tanti igitur militis Christi virtutes* (I, 6, 82, Z. 15); die Wendung *hic invicte dux cohortis* ist wohl eine Anspielung auf die Ausführungen in I, 13 und III, 11. – Der zweite Teil der Strophe, der Karls Wirken im Licht des Gleichnisses vom Unkraut im Weizen deutet (vgl. Mt 13,24–30), zeigt Bezüge zu ähnlichen Wendungen der „Vita“, vgl. *Orgellensis episcopus Felix ... zizania fidei orthodoxe in agris ecclesie disseminaverat* (I, 11, 98, Z. 5–7), sowie *sicut spinas et lolium* (I, 11, 100, Z. 7 f.).

Die fünfte Strophe, in der der Kaiser mit dem Sämann verglichen wird, dessen Saat auf gutem Boden reiche Frucht bringt (vgl. Mt 13,8), läßt sich auf *orthodoxe fidei verus cultor* der „Vita“ beziehen (I, 11, 98, Z. 3 f.), auf die Frucht der guten Saat verweisen ähnlich die Worte *reportans ... manipulos mercedem operis commissi* (III, 11, 238, Z. 3 f.). – Die Klugheit Karls wird in der „Vita“ mehrfach nachdrücklich betont: *Erat quippe eius prudentie non prius quicquam incipere, quam rationabili deliberatione ipsum pensare ...* (I, 6, 82, Z. 16 f.); *Iste est qui summa prudentia et felicitate regnum Francorum ... magnifice ampliavit* (I, 13, 104, Z. 13–15; *Fuit namque omnium, qui sua etate dominabantur, et prudentia maximus et animi magnitudine prestantissimus* (III, 12, 246, Z. 20–248, Z. 1); vgl. auch III, 12, 248, Z. 11 f.: *... continua plura et grandia bella summa gessit felicitate et prudentia.* – Die zweite Hälfte der fünften Strophe, die die Bekehrung der Ungläubigen mit der Zerstörung ihrer Götzenbilder verbindet, entspricht den Aussagen der „Vita“ über Karls Vorgehen in Sachsen und in Spanien: *... ydolumque, quod Irminsul a Saxonibus vocabatur, evertit* (III, 8, 222, Z. 7 f.) und *Idola et simulachra, que tunc in Hispania invenit, penitus destruxit* (III, 4, 210, Z. 2).

---

[66] Vgl. dazu auch die Urkunde Friedrich Barbarossas vom 9. Januar 1166 für Aachen: *Quoniam Aquisgranum locus regalis tum pro sanctissimo corpore beati Karoli imperatoris inibi glorificato, quod solus ipse fovere cernitur, tum pro sede regali, in qua primo imperatores Romanorum coronantur, omnes provincias et civitates dignitatis et honoris prerogativa precellit, ..* (Meuthen, Urkunden Nr. 3, 125, Z. 3–7).

Die sechste Strophe faßt im ersten Vers Karls siegreiche Kämpfe gegen die *superbos reges* zusammen und läßt hierbei an ausführliche Textstellen der „Vita" denken wie *iste ... bellum perdomuit* und *iste qui tyrannicam immanitatem ... contrivit* (vgl. I, 13, 104, Z. 11 f.), womit wohl zunächst die langobardischen Könige gemeint sind, die die Päpste bedrohten, wie auch Herzog Widukind in Sachsen, dessen *duricia et immanitas morum* vor seiner Taufe betont werden (III, 11, 236, Z. 6 f.), und der aus Afrika nach Spanien gekommene König Aigolandus (vgl. III, 7). – Die beiden folgenden Verse lenken die Aufmerksamkeit auf Karl als Wahrer der Gerechtigkeit – die „Vita" nennt ihn *verum patronum iusticie* (I, 7, 86, Z. 6) – und auf seine Sorge um die Einhaltung der Gesetze; damit geben sie in knapper Form die inhaltlichen Ausführungen der „Vita" in I, 6 bis 9 wieder. – Die zweite Hälfte der sechsten Strophe verbindet Karls Eintreten für die *iusticia* mit der Ausübung der *misericordia*, wie mehrere Textstellen der „Vita" hervorheben: In I, 6, 84, Z. 7 f. spricht sie von seiner *indeficiens misericordia* gegenüber seinen Verwandten; in III, 11, 240, Z. 3, betont sie in Gleichsetzung von *clementia* mit *misericordia* seine *clementia in subiectis ammirabilis;* in I, 2, 72, Z. 17 heißt es, *tum misericordi clementia tum regali potentia* habe er die heilige Kirche gefördert.

Die siebte Strophe rühmt die Erhöhung Karls zur kaiserlichen Würde. Ihr Wortlaut ist teils biblischer Herkunft – *unxit te Deus ... oleo letitie pre consortibus tuis* (Ps 44,8) –, teils gibt er Bezüge und Wendungen der „Vita" wieder: *dono gratie* entspricht, wie Folz, Culte 123, wohl zu Recht annimmt, *nutu dei* (I, 3, 76, Z. 6), so daß die Salbung und die Krönung Karls zum Kaiser als unmittelbare Berufung durch Gott zu verstehen sind.

f) Die Sequenz *In karoli magni laude* in der Oktav

De sancto karolo[67]

1. In karoli magni laude
voce voto manu plaude
regalis ecclesia.
Pium lauda confessorem
legis dei defensorem
celebri melodia.

2. Imperator romanorum
extitit et rex francorum
dei providentia.
Ecclesiam sublimavit
hanc adiutus gubernavit
divina potentia.

3. Hyspaniam subiugavit
sicut gygas et fugavit
cultum ydolatrie.
Saxoniam debellavit
et ad fidem revocavit
ydolatras patrie.

4. Matri christi fecit edem
regni sedem et heredem
in magnificentia.
Quam a papa consecratam
sui facit decoratam
corporis presentia.

5. Post hoc regnum temporale
regnum capit immortale
cum sanctis in patria.
Hoc imploret princeps iste
ut regnare tecum christe
possimus in gloria.

[67] Text nach Handschrift Domarchiv G 13, Graduale des Arnoldus fol. 168^{r}, vgl. Gatzweiler, Handschriften 81; Wiedergabe im Lichtdruck bei Hesbert, Le prosaire d'Aix-la-Chapelle 92. Druck bei Blume, Liturgische Prosen 5, AHMA 37, 195, sowie bei Zowislo-Wolf, Karlsmesse In virtute tua 13, dort 15 auch eine Übersetzung; Transkription in Katalog Federstrich, Quellentexte 93. – Vgl. Abb. 2 im Bildanhang.

Die Sequenz *In karoli magni laude* in der Oktav

Vom heiligen Karl

1. Zu Karls des Großen Lob
mit Stimme und Gebet in die Hände klatsche,
königliche Kirche!
Den frommen Bekenner lobe,
des Gesetzes Gottes Verteidiger
mit festlicher Melodie.

2. Kaiser der Römer
war er und König der Franken
durch Gottes Vorsehung.
Die Kirche erhöhte er,
unterstützte und lenkte sie
mit göttlicher Macht.

3. Spanien unterwarf er
wie ein Held und vertrieb
den Kult des Götzendienstes.
Sachsen bezwang er ganz
und rief zum Glauben hin
die Götzendiener des Landes.

4. Christi Mutter schuf er eine Kirche,
des Reiches Sitz und Erbe,
in herrlicher Pracht.
Diese, vom Papst geweiht,
läßt geschmückt er sein
mit seines Körpers Gegenwart.

5. Nach dieser irdischen Herrschaft
empfängt er die unsterbliche Herrschaft
mit den Heiligen im Vaterland.
Das erflehe dieser Fürst,
daß mit dir, Christus, wir herrschen
mögen in Herrlichkeit.

6. Amen dicat iste chorus
ut corona sit decorus
in celesti curia.
Chorus iste dicat amen
ut iocundum post examen
decantet alleluia.

6. Amen, singe dieser Chor,
daß mit der Krone geschmückt werde
er am himmlischen Hofe.
Dieser Chor, er singe Amen,
daß nach der Prüfung in Freude
er lobsinge Alleluja.

Die Sequenz *In karoli magni laude*

Bezüge zur „Vita"

2. Strophe:
Die ersten drei Verse beziehen sich auf I, 3 und I, 4 der „Vita". Zu *ecclesiam sublimavit* im vierten Vers vgl. I, 2, 72, Z. 17 f.: *..., cuius tum misericordi clementia tum regali potentia sancta ... sublimaretur ... ecclesia.* Vgl. ferner I, 4, 78, Z. 5 f.: *..., quia in manu sui fidelis sanctam ecclesiam divina bonitas sublimari voluit.*

3. Strophe:
Die Verse erinnern an die Unterwerfung Spaniens und die Beseitigung des Götzendienstes der Sarazenen (vgl. III, 3 und 4), sowie an die siegreiche Eroberung Sachsens und die Verbreitung des christlichen Glaubens dort (vgl. III, 5, 9, 10 und 11).

4. Strophe:
Die Verse dieser Strophe, die den Bau und die Ausstattung der Aachener Marienkirche, ihre Weihe durch Papst Leo III. und die körperliche Anwesenheit des hier ruhenden Kaisers vergegenwärtigt, greifen zurück auf I, 16 der „Vita" mit der *Pragmatica sanctio* und, wie die Sequenz *Urbs aquensis*, auf die Barbarossa-Urkunde vom 8. Januar 1166. Zu *regni sedem et heredem* vgl. I, 16, 124, Z. 5–7: *..., ut in templo eodem regia sedes locaretur ... et in ipsa sede reges, successores et heredes regni iniciarentur.* Zu *Quam a papa consecratam* vgl. I, 16, 122, Z. 7 f.: *... a domno Leone Romanorum pontifice huius templi consecrationem ... fieri impetravi.* Zu *sui facit decoratam corporis presentia* vgl. den kommentierenden Bezug zu den Versen 5 und 6 der ersten Strophe *que de magni regis gaudes karoli presentia* der Sequenz *Urbs aquensis* mit dem Verweis auf den ähnlichen Wortlaut der Barbarossa-Urkunde.

3. Das Bild Karls des Großen in der Aachener Karlsliturgie

Waren schon die Intentionen der neuen „Vita Karoli Magni“ darauf gerichtet, das Leben und das Wirken des von Gott erwählten Karl in jeder Hinsicht als vorbildhaft und heiligmäßig darzustellen, um auf diese Weise seine Kanonisation zu legitimieren, so erfuhr die hagiographische Überhöhung seiner Person nochmals eine Steigerung durch die Texte der Aachener Liturgie in der ihr eigenen Sprachhaltung als Lobpreis, Anrufung und Bitte, gerichtet an den heiligen Kaiser im Himmel. Die rühmenden, in metrisch gegliederte, gereimte Verse gefaßten Sequenzen wie auch der Hymnus, die Antiphonen und die Responsorien des Reimoffiziums *Regali natus* in ihrer gleichfalls gehobenen, gebundenen Sprache lassen vielfach Bezüge zu Taten und Wundern Karls erkennen, die der „Vita“ entlehnt wurden, während die nach überlieferter Gebetsstruktur formulierten Orationen den heiligen Herrscher jeweils unter anderen Aspekten seiner Verdienste als Fürsprecher Gott empfehlen. Indem man für die nächtlichen Lesungen des Choroffiziums einzelnen Kapiteln der „Vita“ in kontinuierlicher Folge kurze Abschnitte entnahm über Karls Aufstieg zur Würde des Kaisertums und sein Gott geweihtes Handeln als Herrscher, über seinen Tod und seine Taten in Spanien, wurden diese Auszüge als *lectiones* in den liturgischen Zusammenhang der Horen einbezogen, so daß ihr feierlicher Vortrag bei den Nokturnen dem Wortlaut der „Vita“ einen höheren Rang gab.

Karl erscheint in den liturgischen Texten als der christliche Herrscher schlechthin, sein Handeln als *iuris rector* und *protector iustitiae* diente der Durchsetzung von Recht und Gerechtigkeit unter den Völkern, vor allem der Bekehrung der Heiden, der Ausbreitung des christlichen Glaubens und dem Schutz der Kirche. Er wird als wahrer Christ bezeichnet, der die Welt verachtete und irdische Güter ablehnte, der durch Christus frei von Schuld – *sine crimine* – wurde, da er, wie an zwei Stellen erwähnt wird, die Gnade der Vergebung einer nicht bekannten Sünde erfuhr, wodurch er in besonderer Weise zum Fürbitter der ihn Anrufenden wird, die wie er die *venia* erhoffen. Auch die zahlreichen Wunder in Karls Leben bringt das Reimoffizium als Zeichen seiner begnadeten herrscherlichen Macht, die ihn den alttestamentlichen Gestalten Mose und Elischa gleichstellt, durch die Gott wirkte. Die Anrufungen an „den heiligen Streiter Gottes“ – *o Dei sacer athleta Karole* –, die ihn zumeist als „Bekenner“ ansprechen, wie jede der Orationen zu den Horen ihm vor Gott die Apposition *imperatorem et confessorem tuum* zulegt, erreichen im Responsorium und der Antiphon zum Magnifikat der zweiten Vesper ihren Höhepunkt, wenn sie die Verdienste Karls mit den gleichen Worten benennen, die Kaiser Friedrich Barba-

rossa in seiner Urkunde zur Begründung der Heiligsprechung formuliert hatte: *apostole, martyr, confessor.*[68]

Die Texte zu den Karlsfesten in Aachen, die – vom Proprium der Messe abgesehen – an die neue „Vita" des Heiligen anknüpfen und deren Inhalt in die liturgische Verehrung übertragen, greifen zugleich die politische Bedeutung auf, die nach der Intention Friedrich Barbarossas der Kanonisation Karls des Großen für das Kaisertum und das Reich zukommen sollte. Die Würdigung der Verdienste des Frankenherrschers für das Reich und die Kirche in der Vergangenheit und seine Erhebung zum Schutzheiligen des Reiches für die Gegenwart und die Zukunft, die die Barbarossa-Urkunde zum Ausdruck brachte, bestimmen daher auch den Charakter der liturgischen Texte, so besonders die zweite Antiphon des ersten Responsoriums zur Matutin *Tota poscente Francia*, dann den Hymnus *O rex, orbis triumphator*, vor allem die Sequenz *Urbs Aquensis urbs regalis*. Wie der erste Vers des Hymnus bringt die Sequenz in ihrer achten Strophe die gleichlautende Anrufung *O rex mundi triumphator*, der drei weitere Bezeichnungen Karls hinzugesetzt sind: *Jesu Christi conregnator*, *exorator* und *sancte pater*. Die Bezeichnung *conregnator Christi* rückt die Zeit der irdischen Herrschaft Karls in Beziehung zur Herrschaft Christi im Himmel, als dessen Stellvertreter der Kaiser auf Erden wirkte. Einst *rex mundi triumphator* als *Christi conregnator*, ist er jetzt der Heilige, der im Himmel als *exorator* und *pater* die Anrufungen der Gläubigen vor Gott tragen soll.

Die Rühmung Karls als *orbis triumphator, terrae regum imperator* verweist auf die politischen Vorstellungen im geistigen Umfeld Kaiser Friedrich Barbarossas vor 1165, wie etwa der Vergleich mit dem Kaiserhymnus *Salve mundi domine* des Archipoeta zeigt.[69] Ebenso läßt sich die Bezeichnung *conregnator Christi* für Karl wohl dem Bemühen Barbarossas um die Gottunmittelbarkeit des Kaisertums zuordnen, „um eine vom Papsttum unabhängige und dennoch religiös fundierte Legitimation der kaiserlichen Würde."[70] Die Zielsetzungen, die in den frühen Regierungsjahren des Stauferherrschers die Erneuerung der Reichs- und Kaiseridee trugen und 1165 auch zur Kanonisation Karls des Großen führten, wirkten durch die Barbarossa-Urkunde und die neue „Vita Karoli Magni" in die Aussagen der liturgischen Texte hinein, mit denen nach dem feierlichen Akt der Heiligsprechung die Feste der Karlsverehrung in Aachen ausgestaltet wurden. Die kontinuierliche Tradition dieser im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts geschaffenen, bis zum Ende des 18. Jahrhunderts an den Festen des großen Kaisers in der Aachener Marienkirche begangenen Karlsliturgie bewahrte somit die ursprüngliche Intention, von der Friedrich Barbarossa bei der

[68] Vgl. Meuthen, Urkunden 117, Z. 17–27.
[69] Vgl. oben Einleitung 10–12.
[70] Engels, Gründer 45.

Kanonisation Karls erfüllt gewesen war: die Erhöhung des Reiches und des Kaisertums, „l'idée fondamentale qui anima en 1165 Frédéric Ier“. Wie Folz betont hat, ist die liturgische Sequenz *Urbs Aquensis* zur Messe am 28. Januar der stärkste Ausdruck dieser Idee: „véritable expression lyrique du diplôme de canonisation de l'empereur.“[71]

[71] Folz, Culte 125 und 121.

D. Anhang:

Descriptio

qualiter Karolus magnus
clavum et coronam domini
a Constantinopoli Aquisgrani detulerit
qualiterque Karolus calvus
hec ad sanctum Dyonisium retulerit

(vollständiger lateinischer Text)

Incipit descriptio, qualiter Karolus magnus
clavum et coronam domini a Constantinopoli
Aquisgrani detulerit
qualiterque Karolus calvus
hec ad sanctum Dyonisium retulerit

II, 1)[1]
hec ad Sanctum Dyonisium retuleritllicum regebat regnum, multe quoque contrarietates sancte dei ecclesie inerant. Sed ipse vir illustris videlicet ingenii omnino ecclesiastice doctrine deditus erat, sicque sancte fidei devotione refertus toto animi nisu totiusque corporis viribus illos quibus preerat firmam pacem erga catholicam ecclesiam servare perdocuit.

Quas circumquaque gentes attingere prevaluit, aut eas debellando aut eas pacificando legibus dei ecclesie supposuit adeo, ut fere per omnes circumadiacentes regiones longe lateque, sepius etiam in nequissimos paganos acriter bellum exagitando, sed semper deo oppitulante victor existens ubique brevi tempore res ecclesiasticas celebrabiles reddiderit. Proinde postquam tanti tamque famosi viri per totum fere orbem terrarum fidei probitatisve fama transvolavit, Romani magno terrore perterriti potentissimum Romanum imperium, immo etiam pape electionem ipsi prescripserunt. Ita dei providentia precurrente Romanus imperator effectus est.

(II, 2)
Interea apud Iherusalem inter christicolas et nequissimos paganos discordia exorta est maxima adeo, ut patriarcha, vir perfectissime religionis, de civitate vi expulsus ad imperatorem Constantinum et filium eius Leonem Constantinopolim fugiens cum aliis christianis perveniret et ei lacrimabiliter, que et quanta sibi sint illata turpia, qualiterque ipsi pessimi pagani sepulchrum dominicum inhonestate tractarent, quod universis christianis esset dolendum, enarravit.

Tandem vero circa Iherusalem campis urbibusque et castris quampluribus depopulatis et vere fidei confessoribus multis interfectis, quibusdam quoque carceris vinculis mancipatis ad nostratem imperatorem Karolum magnum, cuius fama orientalium aures iam dudum diverberaverat, legati cum litteris missi sunt, qui hec que diximus edoceant, quorum nomina subnotantur in ordine.

[1] Text nach RAUSCHEN, Legende 103–125. – Die in Klammern angegebenen Kapitelnummern und die Gliederung der Abschnitte entsprechen der Einrichtung von Buch II der neuen Edition der Aachener „Vita Karoli Magni". – Die Bibelzitate erscheinen statt im Sperrdruck mit Anführungszeichen.

(II, 3)
Namque hac in legatione quattuor dinoscuntur fuisse, duo christiani, duoque hebrehi. Qui utrique in sua lingua attulerunt sacras litteras, scilicet Iohannes Neapolis sacerdos et David Iherosolimitane ecclesie archipresbyter. Sed Iohannes Neapolitanus, vir scilicet columbine simplicitatis, et David Iherosolimitanus, homo quoque iustus et timoratus ac timens deum in omnibus, epistolam manu patriarche Iohannis hominis dei perscriptam simulque imperatoris Constantini voluntate assignatam cum aliquantis muneribus pertulerunt ad regem, cuius exemplum infra scriptum est.

(II, 4)
Servus servorum dei Iohannes urbis Iherusalem domini misericordia episcopus, unaque orientalium imperator Constantinopoli Constantinus regi inclito occidentalium triumphatorique semper augusto Karolo magno regnum et imperium feliciter in domino.

Favoralis apostolice doctrine gratia magno pacis rutilamine splendens ad nos usque pervenit splendorisque ac leticie tantum fidelibus infulsit, ut gaudentes deo uberrimas persolvere gratias deberent nosque uberiores fateremur semper debere; multomagis vero a deo iocundati sumus, quod perspicue omnibus tue inquisitis fraternitatis actuum lateribus ita proculdubio factum pietate dei ac tua paciencia esse cognovimus, ut in omnibus deum laudare conaremur. Sed ipsum successum ideo tuis laboribus prosperum evenisse videmus, quia tota animi virtute pacis amator existens eam repetitam inveneris et repertam summa caritate servaveris.

Multa ergo in Iherosolimitanis partibus sancte ecclesie turpia et numquam ab aliquo sufferenda et nobis karissime paganos intulisse cognoscas. Namque egomet de sede, quam prior sanctus Iacobus iubente domino possedit intrepidus, eiectus sum et plerisque christicolis captivatis atque quibusdam interfectis et, quod maius est, captivato domini sepulchro nimis [que] dedecorato. Ita his talibus commoti et quampluribus constricti a te, o invictissime Karole magne auguste, suffragium suspirantes maxime ex necessitate scriptamus. Hec quidem amminiculante deo possunt a te resecari facillime; proinde nos, ne quid tue meritis benivolentie videremur derogare, ad te potentissimum regem scripta direximus, que in omnium fratrum principum et coepiscoporum nostrorum noticiam ire facias, non solum eorum, qui in tua sunt provincia, sed etiam qui tue dilectionis vicinis adiunguntur provinciis.

Sciat hoc quoque quisquis, quod si auxiliari nobis apostolica doctrina de pace catholice ecclesie postposita neglexerit, a deo esse se iudicandum districtius. Minime vero dubitet sibi ullam eius loci rationem constare, si ipsum domini sepulchrum, quo pro nobis humanatus triduo iacuit ac surrexit, a pravis homini-

bus inhoneste tractari paciatur, nec non hoc putet post auxilium prohibitum a domino non impune omitti. Etenim contumelie superbieque fit studio, si, quidquid dei ecclesie est contrarium, maneat a christianis intanctum.

Quid plura? Multa vero huiusmodi et plura potuissemus scribere, sed quia dolore ac lacrimis impediti sumus et simul fideli satis est dictum, et quod quisque conquerens sua dicta putat omnibus esse cognita, omittamus pie Karole magne sub lacrima.

Vive capax vite memorareque dicta benigne. Mente cave pecces et corpore corde rebelles. Ut vis et volumus, valeas sine fine beatus.

Duo quoque hebrei sacram Constantini imperatoris manu scriptam epistolam ad nostratem cum precipuis donis apportavere. Nomina autem hebreorum hec sunt: Ysaac et Samuel; Ysaac vero magne prudentie et simplicitatis vir in sua lege esse assertus est. Samuel etenim secundum ipsorum legem erat pontifex in eis, homo nimis religiosus et in utraque lingua valde eruditus ratus est et dicebatur a pluribus. Hi duo presertim imperialibus edictis ad legationem electi sunt. Sed sacre Constantini imperatoris et epistole patriarche una et eadem prope est sentencia.

(II, 5)
Istius autem exemplar hoc est. Ayas anna bonac saa casabri milac pholi aucilau bemuni segen lamichel beixelni fade abraxion favotium; hoc est: Constantinus imperator et Leo filius eius eque imperator et rex orientalium omnium minimus et vix imperator dici dignus Karolo magno regi occidentalium famosissimo fidelium regnum et dominium et coronam utriusque [vite] feliciter.

Iephet alas calabri caa milas pholi anna bonac berceloeni aucilau docatahel lamieth ioehet favothium faodem baruch kata maroth adonay heloy eloeth helau abraxion atheday baruch israhel aithamuns tramiloizima muchetha david dabiac geman teruhel bemunizegen iesu bathexion locaith romathedal ruboihel helka zadol elabinahel danifae vidaiac dimamuch saac milac berseioth moysima laymatol auchimarath kalabrifovath thiumaubaruth adonay.

Cum has litteras bene perlegeris, o amicissime Karole magne, cognoscas me non animi penuria vel hominum ad te hanc legationem causa petendi auxilium direxisse, cum antea multociens in paganos paucioribus militibus adeptus sim victoriam. Namque ab Iherusalem bis et ter quam ceperant eos multis captis et occisis fortior expuli et in campis sexies amminiculante deo victor fugavi. Quid plus? Opere precium est ergo, quatinus me nequaquam meo sed tuo merito divinitus monitum esse ad tantum negotium te invitare credas confidenter.

(II, 6)
Quippe quadam nocte de invasione paganorum meditans quid agerem et a deo succursum firmo corde postulans et quasi in exstasi effectus vidi ante lectum meum iuvenem stantem, qui me blanda voce vocans nomine meo pauxillum tetigit et ait: Constantine rogasti dominum auxilium et consilium huius rei, ecce accipe adiutorem Karolum magnum imperatorem regem Gallie in domino ac pacis ecclesie propugnatorem. Et ostendit michi quendam militem ocreatum et loricatum, scutum rubeum habentem, ense precinctum, cuius manubrium erat purpureum, hasta albissima, cuius cuspis sepe flammas emittebat, ac in manu cassidem tenebat auream. Et ipse senex prolixa barba, vultu decorus et statura procerus erat, cuiusque oculi fulgebant tanquam sidera, caput vero canis albescebat. Unde minime dubitandum est, quin hec dei voluntate sint facta. Presertim vero exhilarati sumus a domino, quod omnibus perspicaciter tue fraternitatis actuum lateribus inquisitis ita sine dubio te magnifice factum humilitate simplicitateque tantum esse cognovimus, ut in omnia dominum laudare niteremur; verum enimvero ipsum eventum iccirco tuis laboribus cognosco accidisse prosperum secundum, quia toto cordis desiderio pacis propagator factus eam quesitam inveneris ac summa dilectione inventam propagaveris.

Magna ergo in Iherusalem catholice ecclesie turpia et a nemine fideli diutius pacienda paganos karissime iniecisse licet cognoscas. Sed hec quidem deo cooperante possunt resecari a te levissime. Nequid itaque nos tue caritatis meritis videremur subtrahere, ad te regem a deo preelectum hec scripsimus magno opere. Quid ultra? Habes enim valentes causas, quibus favere debes ocissime. Quis etenim, quem deus hortatur, potest dehortari? Age iam rex auguste, que a deo mandata sunt quantocius impleas, ne amplius percunctando gravem culpam incurras. Qui enim dei iussionibus refugit obedire, minime culpam poterit evadere.

Emmanuel geman iesum, hoc est: in domino gaude memor eius fungere laudem. Iusticie zona lumbos caput atque corona perpete succingat te Christus honoreque stringat. Nil opus est ficto domini quo iussio dicto. Ergo dicto tene fundum domini precepta secundum.

(II, 7)
Legati igitur longi gravisque onere itineris fatigati tendentes Parisius ad regem, quoniam ibi eis in itinere ferebatur agitavisse, appulerunt Remis. Ibi quoque primum ipsum deducere in Arverniam exercitum acceperunt; iccirco ibi biduo remorati sunt. Namque predictus Neapolitanus parumper dolebat caput et pectus. Posteaquam illa evanuit passio, iter ceperunt cum gaudio sicque ad sancti Dionisii Ariopagite castrum pervenerunt, atque hic nunciatum est eis imperatorem castro quodam capto tunc redire de expeditione et ad presens esse Parisius. Illi itaque triduo recreati regi Parisius ingredienti sese obviam dederunt.

Cui ut decuit salutato signatas epistolas tradiderunt; his vero ipse receptis et cum taciturnitate bene perscrutatis intelligens iam se a deo ad hoc negotium preelectum esse et iam usque ad orientales famam sue probitatis transvolasse, hinc gaudio gavisus est valde, sed oppido, quod dominicum sepulchrum a paganis esset obsessum, condolens lacrimari cepit; denique aliis inter se sciscitantibus, quid canerent carte, quia tantam tristiciam incuterent regi, ipse Tilpinum Remensem archiepiscopum accersiri iubet. Cui mox astanti unius et alterius sacre scripta epistole palam omnibus materna lingua exponere precepit; etenim earum ut dixi una fere eademque erat sentencia.

Quibus bene et honeste enucleatis omnes proficisci regem hortantur una voce proclamantes ita: etsi nos etiam ista expeditione tua fessos desperes non posse tanti itineris laborem ferre, non tibi tamen sed deo prope diem cum legatis, etiam si dux defueris, profecturos promittimus. Quid enim nocivum, cui deus dux affuerit? Quo audito benignissimus dux unaque rex et imperator illico per totam Francorum regionem edici citissime imperat, quo omnes, qui ad sese defendendum arma possent ferre tam senes quam iuvenes, pariter secum pugnaturi in paganos versus orientales plagas inevitabiliter ire satagant. Alioquin quicumque huius edicti mandata non perageret, ipse in vita sua et filii eius similiter ex regis decreto quattuor nummos de capite quasi servi solverent. Quid plura? catervatim itaque populis undique circumfluentibus maiorem exercitum quam antea habuisset et fortiorem in spacio congregavit.

(II, 8)
Sed ut ego plura omittam, quiddam ammiratione dignum, quod nostratibus evenit, referam. Nam in via [cis] Iherusalem quidam lucus est, qui vix a peregrinis duorum dierum spacio valet transiri, in quo sunt etiam griphones ursi leones linces tigres et multe alie fere bestie, que sanguinis effusione gaudentes victimant homines. Quem locum Karolus magnus putans uno die [posse se] transire cum exercitu ingressus est summo mane; sed inclinata iam die et advesperascente, qui etiam densitate arborum fit obscurus, ingruente vero noctis obscuritate effectus est obscurior. Unde deviato iam exercitu et passim in arduis erranti imbreque desuper inundante ac ita viris [et] iumentis lassatis nocte subobscura ipsemet castrametiri precepit.

Transacto vero noctis silentio rex in pulvillo suo accubitatus inchoavit psalmos cantare. Sciebat enim litteras. Ast ubi hoc profeticum: „Deduc me in semita mandatorum tuorum quia ipsam volui“, et: „Inclina cor meum in testimonia tua et non in avaritiam“ et reliqua psalmi coepit psallere, ex inproviso ad aures eius evidentius vox cuiusdam alitis prope lectum clamantis ita incussit, ut quidam qui aderant ammiratione magna experrecti a sommno stuperent, dicentes hoc esse futurum rei prodigium, quoniam ales uti humana ratione videbatur eis. Sed imperator noster, ut paulo superius dictum est, orationem continuans hoc adie-

cit: „Educ de carcere animam meam domine, ut confiteatur nomini tuo." Verum et ad hoc ales intelligibilius clamare sic cepit: France quid dicis, quid dicis? quod accole ipsius patrie numquam antea quamlibet volucrem intelligibili tam ratione cantare se testificati sunt audire. Greci autem quasdam volucres sua tamen lingua regum salutationibus posse fungi asserunt ita: Chere basileu amachos, quod sic latine exponitur: Salve cesar invictissime. Unde quia modo aperta latinitate usus convenienter regis orationi respondit, dubitandum non est, quin hic missus a deo esset nuncius prosperitatis future, quo ipsum suumque exercitum ad meliora revocaret.

Quem prosecutus est parvula semita, donec recognito illo calle, quem die preterito amiserant, vocem minime audierunt. Peregrini tamen, qui illa via Iherusalem gradiuntur, dicunt se alites usos huiusmodi voce audisse atque agricolas eiusdem patrie ab illo die, quo Karolus magnus a recto excidit itinere, semper huiuscemodi audire cantum ab his avibus illatum referunt solitos sibi enarrasse. Tandem rex cum exercitu suo Constantinopolim pervenit.

(II, 9)
Postea vero fugatis paganis ad urbem, que vexilla vivifice crucis Christique passionis, mortis ac resurrectionis, retinet monimenta, letus et supplex advenit ac patriarche totique christicole plebi cuncta prospera deo opitulante solidavit. His ita gestis imperatorem ipsius regionis licenciam repatriandi rogavit; ast ipse bene providus in talibus saltem usque in crastinum pietatis gratia, qua illuc venerat, eum precatus est morari. Ac ille velut agnus mitis mitibus iocundo ac pio corde, quicquid vellet, se facturum respondens et adhuc etiam triduo et si ei placeat ultra moraturum edixit. Estimabat enim eum cum aliquibus guerram habere, pro qua iuberet eum adhuc se paululum ibi manere. Sed aliud versabatur in pectore. Mansit tamen ex voluntate; quo facto illiusque noctis transactis secundis vigiliis et iam prosequentis rutilante aurora diei iussit suos cum benedictione dei rursus preparare viam repatriandi. Itemque ab episcopis et ab imperatore simulque a ducibus, immo et ab omnibus amabiliter repetitam abeundi licenciam optinuit.

(II, 10)
Ille Constantinopolitanus imperator pre porta civitatis in aperto campo inque oculorum redeuntis regis intuitu animalia multi generis tam bestiarum quam volucrum cariora variique coloris pallia et meliora gemmarum et preciosissimorum lapidum quoque insignia, hec omnia quasi tanti laboris periculive et longi itineris esse mercedem computans preparari fecit.

Sed ne ab exordio videar exulare, ex iis multo melius me tacere quam pauca et quasi per speculum dicere decrevi.

(II, 11)
Postquam vero huius rei rumor diverberavit aures imperatoris Gallie, illico suos nobiliores natuque maiores de tanto coetu in consultu habuit in tali re consulens eos, quid ageret, utrum capiat, que a Constantinopolitano rege ad accipiendum sibi sunt apposita; audivit vero ab eis se nequaquam decere de tanto suo suorumque labore premium affectare, cum se suosque ad locum dominice passionis et resurrectionis causa pietatis adduxerit, et ne qui antea bene disseminabatur per populos, tunc male divulgaretur – et merito – quin etiam omnes eum dicerent, non desiderio iusticie accensum sed penitus avaritie studio agitatum esse, et ita hec et his similia causa adiungendi suo regno aliud invasisse seu aurum atque argentum vel alias quamplures divicias congregandi causa, quod absit.

Itaque vir cesar augustus, vir scilicet boni ingenii, postquam id, quod sincero corde diu volverat, audivit, iterum exercitui clam iter repatriationis festinare atque unicuique phalangi ex sua lingua iussit edici, ne quispiam eorum tantarum rerum cupiditate ignitus audeat quidquam illorum, quecumque sint, tangere, immo etiam velut ea desiderans illuc respicere.

Demum ipsi exeuntes ab urbe, prius tamen bene edocti a rege omnia floccipendere, sicut antea didicerant, invenerunt esse proposita.

(II, 12)
Ut autem pervenerunt ad id loci, unde planius omnia possent aspici, rex orientalis iam prenominatus sic imperatorem et regem Gallie affatur: Domine et amande rex cesar auguste, supplico pietati tue, quoniamquidem hec omnia tue dignitati sunt apposita, quo ex his, quecumque tibi placuerint, eligas, tota etiam si velis portari ac duci facias tecum concedo. Ille renuens hoc facere se pro dei misericordia et pietate consequenda, quin insuper pro celestibus et non pro terrenis diviciis dixit tam gravia pericula hylari animo sustulisse. Proinde inter duos imperatores altercacio benignitatis aliquantisper perstitit. Is etenim suam denegationem non infringendam confirmat; ille quoque per dei caritatem eum contestans, quo accipiat, minime cessat. Alioquin dicit perditum iri se atque suos, quin immo non sapienter agere [illum], si absque quolibet munere ad sue partes regionis regredi festinet. Presertim asserit eum oportere aliquod munus deferre, non quasi mercedem et premium laboris, sed quo huiusce rei testimonium et quasi misericordie dei pignus ferens compatriotis suis ostendat.

Ad hec noster imperator, utpote qui noctu pervigili mente optimum factu cogitaverat – nam postea suis ipse enucleavit se portare debere, quod occidualibus partibus gratie dei pignus videretur – respondit dicens: In hoc te sancti spiritus ammonitione comperio esse monitum. Hoc quippe, quod nocte preterita, quemadmodum me deceret facere, toto animi affectu cogitaveram, ita te modo percepi dicentem. Sed ex his prepositis nullum me ferre vel ducere decrevi, ne

magis avaritie suspitio quam caritatis, pietatis sive dei commemoratio videatur oriri. Quapropter video, quia tale quid deferre me condecet, quod occiduali genti fiat exemplar pietatis, propterea ego tue peticioni assensum tribuam. Sin autem tu optacioni nostre humillimeque rogationi favoris tui cordis patulas aures, ad id quod flagitamus intente inclines; eligam, quod, ut dictum est, queamus dignanter ferre. Ille equidem concordi animo hec desiderans audire, quicquid ei placeat, benigne concessit postulare.

(II, 13)
Ad hec mox Karolus magnus enucleavit, quod alebat in pectore; ergo de domini nostri Jesu Christi penis, quas pro nobis peccatoribus obediens patri usque ad mortem dignatus est pati, misericordissime tribuas gestimus, quatinus nostrates, qui ad urbem Iherosolimam causa abholendi sua peccata venire nequeunt, quiddam in partibus nostris visibile habeant, quod ad passionis dominice mentionem corda eorum fideliter molliat et ad fructum penitencie digna revocet pietate.

Qua re audita et concessa uterque imperator decessit, hic vero ad suos archiepiscopos et episcopos abbates monachos et alios quamplures principes in consilio prudentes abiit consulendum, qualiter tam sancta debeant tractari, alter quoque ratione sciscitandi suum clerum suosque optimates, quo in loco absque fallacia sanctuaria iam prelibata iaceant abscondita. Nesciebat enim, ubi Helena inventum thessaurum sanctum deposuerat. Huic autem probabili ratione a suis respondetur: Quoniamquidem de nostri redemptoris penis partem vis accipere, in primis dignissimum ac iustissimum vere est habitaculum pure fidei scopare scopo vere confessionis et triduani ieiunii sarculo spineta pectoris eradicare digneque penitencie fructificatione cordis horreum adimplere et tandem suppliciter ad sancta accedere. Quorum consilium cesar augustus approbans ita ut consuluerunt indixit eis facere. Alteri vero clerus eque et sui optimates loca, in quibus quesita iacerent recondita, indicantes itidem, quod supra dictum est, simili quoque devotione facere predixerunt. Quo audito gavisus est valde.

Viris igitur duodecim electis, qui tam sancta digni viderentur tractare, triduanum ieiunium precepit peragere, et isti sanctissimi ad loca thessauri aperienda prescripti sunt. Iam demum his ita peractis ambo imperatores illuc cum quibusdam suis hominibus supplici corde pervenerunt. Cum autem Romanus imperator ad locum confessionis pervenisset, statim pavimento prostratus cuidam sanctissimo archiepiscopo nomine Ebroino sua peccata confessus est puro corde, etsi in prima die triduane [penitencie] confessus fuerat humillime itidemque suos iussit facere, quod et factum est; deinde utrimque clerus psalmos cum letania inchoavit psallens. Divinis itaque laudibus immorantes nostre redemptionis beatam memoriam preelecti viri satagunt suppliciter revelare. At priusquam tanta tamque celeberrima totoque orbe terrarum veneranda tangerent, sciscita-

bantur inter se, quidnam horum primum peterent. Tunc omnes una voce proclamantes quasi inspirati celitus dixerunt: quoniamquidem nostre libertatis causam habere volumus, ad capitalia capienda prius properemur, cum Christum, qui liberavit nostrum caput, omnium [caput] fore credamus.

(II, 14)
Preterea vero ubi quidam Grecus Neapolis antistes nomine Danihel thecam, [in] qua spinea corona erat, accipiens reseravit, tantus tamque mirificus inde exiens odor se infudit naribus circumastantium, ut in paradisi semper florigero virgulto se existimarent esse. Ad hec autem Karolus magnus flexis in humum genibus hanc orationem fudit ad dominum: domine deus meus omnipotens, qui fabrice mundi fabricator semper es splendens, celum et terram et que in eis sunt mensurasti pugillo, bene prudens et super Cherubin tonas sedens, dignare famuli tui orationem suscipere clemens. Oro te etiam domine ante tuam maiestatem humiliter prostratus, ut mee parvitati de tuis penis sanctis partem deferre concedas; et nunc domine Iesu Christe huic populo miracula tue passionis resurrectionisve visibiliter ostendas, quo occiduali genti hoc de tuis penis esse veraciter et sine ulla dubitatione possim demonstrare; ita domine, ne quis infidelis audeat amplius dubitare, quin hec pro nobis humanatus passus sis corporaliter in cruce. Tu autem dominus es omnium, qui fecisti omnia, quando non erant. Tu etiam incredibiles angelos profundo lacui trusisti, ubi perpetuo sunt cruciandi; et nunc domine aures tue pietatis inclines michi et quod indignus ac peccator oro, digneris impendere.

(II, 15)
Hec vero cum perorasset, res digna relatu accidit dei nutu; etenim ros celitus veniens statim lignum inebriavit et spinas ipsi insertas flores emittere fecit ac inde suavitatis odor exiit ita magnus, ut hi qui aderant in templo precarentur dominum, nec se mutare nec tam suavem odorem amplius deficere. Nam in hoc seculo non putabant se corporaliter degere. Tanta etiam lux inerat, ut etiam sua quisque indumenta estimaret esse celestia. Egri vero ut antea dolorem non patiebantur, sed quasi in paradiso positi se credebant esse redditos saluti.

Interea rex Karolus quasi de gravi somno expergefactus in celum erectis luminibus dicere cepit cum psalmista huius in visione hylariter: „Exaudisti domine vocem meam qua clamavi ad te; miserere mei et exaudi me. Tibi dixit cor meum, quesivi vultum tuum, vultum tuum domine requiram, ne avertas faciem tuam a me, ne declines in ira a servo tuo; adiutor meus esto domine, ne derelinquas me neque despicias me deus salutaris meus;“ et illud: „Exaudi domine iusticiam meam, intende deprecationem meam“, et cetera psalmi usque: „Ego clamavi.“ Sed dum „Quoniam exaudisti me deus“ diceret, totus clerus: „Te deum laudamus“ intonuit clara voce. Finitis itaque miraculi laudibus rex orationem finiens

dixit: „Inclina aurem tuam michi domine et exaudi verba mea", et reliqua psalmi.

Quippe ipse, qui pro nobis humanatus et easdem penas pati dignatus est, hec et alia multa fideliter sibi supplicantibus voluit probabiliter ostendere, et ne de hoc quidem ulla dubitatio ultra pullularet in orbe, quin id lignum tam diu siccum et absque ullo humore terreno factum modo celitus rore emisso ita viride, quasi die illa de terra eradicatum esset, apparuit. Cum prenominatus pontifex adunca forcipe robur ipsius secare inciperet et quasi transplantatum super aquas deditis humori radicibus virere illud et florere fecit, quemadmodum de virga Aaron legitur fecisse, qui de beatissima semperque virgine Maria sine virili commixtione natus est humanitus; et quis tam demens et tam infidelis, qui audeat dubitare hoc esse de ligno, quod super caput suum in passione sua dignanter dominus sustinuit, et regis orationem ostendens a se susceptam esse flores fecit emittere?

(II, 16)
His talibus et tam pia ammiratione dignis perspectis et auditis imperator Gallicus, utpote qui sapiens nudis cubitis et genibus laniatis assiduo tractu in pavimento triduanoque ieiunio affecto corpore anxius erat, aliis de tam ammirabili ostensione stupefactis timuit fore indignum, si hii flores ad terram caderent et adventantium incursione conculcarentur, quos divine misericordie exhibitione elatos esse non dubitabat; de arboreo ergo pallio, quod ad tam digna ut dixi recipienda preparaverat, intrepidus ac bene providus partem incidit ibique sanctarum suscipiens emissiones spinarum in curothecam suam dexteram, que vulgari sermone dicitur guantus, inclusit. Dehinc alium apparat ad spinas cervice Christi sacratas.

(II, 17)
Guantum vero cum floribus cuidam archiepiscopo Ebroino ad servandum fideliter tetendit; sed nescio, quis eorum magis haberet oculorum acies largo flumine lacrimarum impeditas; hic namque putans ab illo receptum esse derelinquit; alter vero tanto spectaculo intentus paululum intermissa oratione postea ad eam reversus ac iccirco desiderabilius inherens nec ad imperatorem respexit nec guantum recepit, mira res!

Porro larga misericordia dei et pietate, qua sponte ipsas penas et multa alia pro nobis dignatus est pati et facere, fere per unius hore spacium stetit guantus in aere. Ut autem a prefato imperatore sancte spine sunt recepte suppliciter et recondite honorabiliter, sicut guantum viro superius nominato voluit commendare, siccatis lacrimis et oculorum acie paulisper clarificata guantum stare vidit in aere, et cui se commendasse estimabat, quid hoc miri foret, interrogare gestiebat.

Verum enim vero ipse tantorum ammiratione signorum tantoque gaudio exhylaratus cordisque fonte inundante vix interrogationem quam inchoaverat finire et responsionem interrogati valuit audire. Ipse etenim timens displicere deo, quia hec in cyrothecam suam deposuerat, benigne interrogare disponebat, quid ille de sibi commisso fecerat et quomodo qualiterque quod videbat evenerat; ceterum ille non accepisse se sed nec antea se vidisse veraciter affirmat; demum imperator guantum capiens frustrum pallii, quod involverat intro cum reliquiis, extraxit et quos prius flores deposuerat, cum eicere cuperet, dei virtute conversi sunt in manna mirabile. Quo viso gaudens cepit dicere illud psalmiste: „Quam magnificata sunt opera tua domine" et reliqua, ac de integro revolvit in pallio. Et hoc tamen manna est in ecclesia terbeatissimi martiris Dionisii Ariopagite, licet et de illo manna, quod in deserto dominus pluerat filiis Israel, usque hodie esse ibi referatur.

(II, 18)

His ita gestis ecce foris adventantium valvasque basilice magno impetu pulsantium clamor aures intus exultantium fortiter penetravit. Tandem partim fractis irruperunt clamantes: Vere hodie est resurrectionis dies; et hoc cum psalmista concinunt: „Hec est dies, quam fecit dominus, exultemus et letemur in ea", et que usque ad finem sequuntur. Ad hec Karolus magnus reddere deo gratias omnes hortatur dicens: „Cantate domino canticum novum, quia mirabilia fecit nobis hodie." Unde fratres karissimi unanimes deo omnipotenti, qui „omnes vult salvos fieri et ad agnitionem veritatis venire", ab intimo cordis et sincera mentis intentione promamus gratias agentes semperque deum omnipotentem unum in trinitate et trinum in unitate laudantes confiteamur, quoniam hodie populum suum dignatus est visitare. Iccirco „Iubilate deo omnis terra, psalmum dicite nomini eius, date gloriam laudi eius et dicite deo: Quam terribilia sunt opera tua domine", et: „Laudate dominum omnes gentes, laudate eum omnes populi", et: „Laudate dominum, quoniam bonus est psalmus, deo nostro sit iocunda decoraque laudatio", et alibi: „Lauda Iherusalem dominum, lauda deum tuum Syon, quoniam etsi antea hodie tamen confortavit seras portarum tuarum, benedixit filiis tuis in te." Itaque continuata psalmodia regressi sunt ad alias penas; preelectus vero ad hoc pontifex ipsum dominicum clavum manibus elatis apportans regi attribuit.

(II, 19)

Sed et hoc etiam reticendum non est, quod dei larga misericordie exibitione peractum est. Nam simulac spine, ut dictum est, floruerunt extracte, mox inde maximus et fragrans odor exiens civitatem totam complevit sanitate. Quippe ex ipso mirifico odore sanitas egris opulentissima emanavit; trecenti namque et unus curati sunt homines. Sed aliis omnibus una fatentibus brevissimo temporis articulo sibi adventasse curationem infirmitatum diversarum, iste unus viginti an-

nos in infirmitate habens nequaquam se una simulque auditum visumque ac loquelam suscepisse confirmabat. Prius namque visum, deinde auditum, postremo loquelam se testatus est recepisse dei misericordia operatrice. Quo audito qui aderant glorificaverunt deum dicentes: „Omnes gentes plaudite manibus, iubilate deo in voce exultationis; etenim magnus dominus et laudabilis nimis et magnitudinis eius non est finis, quia omnes letificat in se sperantes." Canebant quoque: „Suscepimus deus misericordiam tuam in medio templi tui. Secundum nomen tuum deus sic et laus tua in finibus terre, iusticia plena est dextera tua", et iterum: „Orietur in diebus domini abundancia pacis et dominabitur." Iste enim dies vere dies domini est, quia et infirmitatum remedia et habundancia pacis populo missa est; et bene dominabitur, quoniam hodie ab obsessis demones excluduntur. Quapropter cum alleluia canamus: „Confitemini domino quoniam bonus", quoniam licet semper in omnibus sit [bonus], hodie tamen maxime in suarum penarum receptione et in istorum curatione nobis non dubitetur adesse bonus. Etsi enim non numquam misericordia eius in omne seculum larga iure credatur, nobis hodie potissimum maxima celitus in utroque irroratur; et sic ordinem huius curationis ammirati sunt computantes in spinee domini corone extractione visum sibi redditum esse, deinde auditum in sectione, postea vero in florum emissione vinculum lingue absolutum affirmant esse. Nec minus et in sancti receptione clavi eadem miracula et plura dinoscuntur fuisse facta.

(II, 20)

At multis pretermissis non est reticendum, quod factum est de quodam puero, qui aridam manum sinistram et totum latus aridum a ventre matris habebat et iccirco partis alterius membra pigredini erant subdita. At postquam dominicus clavus de alabastro, quo fuerat honorifice reconditus, aerem pepulit extractus, statim ipse puer sanitate roboratus ad ecclesiam plenus magni gaudii cucurrit et tunc se ordine pulchro curatum esse propalavit, quia ferme circa horam nonam lectulo accubitatus et quasi in extasi positus se vidisse probabili ratione dixit et similiter arido pede clavum et a latere quendam fabrum canutum adunca forcipe lanceam extrahere; et adhuc eo ista loquente clerus: „Te deum laudamus" intonuit clara voce. Quo finito Karolus magnus cecinit hoc psalmiste pio ore: „Manus tue domine fecerunt me et plasmaverunt me, da michi intellectum, ut discam mandata tua", que tuis servulis, videlicet meis compatriotis, ostendendo memoriam tue passionis et penarum nos liberantium plenissime valeam edissere; „quoniam qui timent te videbunt me et letabuntur, quia in verba tua supersperavi. Cognovi domine, quia equitas iudicia tua et in veritate tua humiliasti me." Igitur „Fiat domine misericordia tua ut consoletur nos secundum eloquium tuum servis tuis."

(II, 21)
His vero sacris multisque aliis in saccis singulatim repositis cum psalmis et ymnis et canticis spiritualibus cum suo exercitu feliciter repatrians et saccum de bubalino tergore factum, in quo spineam coronam et clavum frustumque crucis et sudarium domini cum aliis sanctissimis reliquiis – nam sanctissime matris domini semper virginis Marie camisia inerat et cinctorium, unde puerum Iesum in cunabulis cinxerat, et brachium sancti senis Symeonis – insuerat, et quiete deportans ad collum suspensum Ligmedon venit.

(II, 22)
At ut pretermittam, in itinere que a Constantinopoli usque perdurato facta sunt, quod hic dei virtute operatrice gestum est, quam verissime potero paucis elicere conabor.

Ipse igitur ingrediens castrum paulo ante dictum ad ecclesiam deductus divino duce tendebat, quatinus sancta, que in sacculis ad instar pere factis suppliciter deportabat, inibi collocarentur, ut decebat. Sed et alii viri sanctissimi, pontifices scilicet episcopi abbates monachi et archidiaconi et levite, ut pote qui usque ad hec comportanda dignus adesse videbatur, alias similiter in saccis digne conditas reliquias cotidiane laudis usui dediti tollebant.

Ceterum quoque preses prenominati castri Salathiel nomine, quod peticio mea vel peticio dei interpretatur, domi habens filium variis languoris vulneribus afflictum regique ad ecclesiam tendenti obviare properans in grabato portari precepit. Mater vero Maia nomine, quod medicina vel obstetrix dicitur, patris iussione haud tantum incitatur ad ferendum filium, quantum miraculorum fama Neapoli factorum passimque in via et in urbibus vicis et castris, que ad aures eorum et ad aliorum dilapsa est. Sed dum puer illuc portaretur, nature concessit ex natura. Unde parentes gementes et ullulantes ad regis genua prostati sunt dicentes: domine rex amantissime, tuis famulis auxiliare. Ecce nobis unicus erat filius, qui male innumeris morborum languoribus vexabatur et torquebatur, quoniam debilitate cerebri lumen oculorum amiserat, in naribus vero gibbosus erat; deinde cyragra manus, podagra pedes scabiesque et prurigo totum corpus dilaniabant; quodque magis dolendum erat, intrinsecus epatica passio, immo hebitudo animi, caduca quoque gutta et cotidiana vecordia ipsum desipere faciebant. Unde vesanus et baburrus ab omnibus reputabatur.

Quem tibi obviantes gestiebamus offerre misericordia commoti ac pietate. Sciebamus enim te quedam particulatim afferre de spinea corona et clavo domini et frustum de ligno crucis, sudarium quoque domini atque camisiam beatissime dei genitricis semperque virginis Marie cum cinctura et affatim de reliquiis sanctorum domini; et quia de miraculis ubique factis super infirmitatibus variis ad nos usque fama pervolavit, confidebamus saltem tantorum exibitione signo-

rum remedia infirmitatis posse impetrare filio nostro et salutem corporis, anime etiam roborare virtutem per fidem. Sed quo dolemus, ab hac luce subtractus est. Igitur venias precamur ad corpus exanime.

Itaque ipse imperator, ut vidit parentes nimium sese affligentes, dolore mortui et pietate compulsus de albissimo mulo, cui insidebat, descendit quantotius. Tum pater et mater una voce hec eluctati sunt diu dimittere: domine Karole magne, sit nobis hodie maiestas tua secunda postulamus; quare non differas festinus elicere, que, antequam credantur adesse, dei misericordia certa sunt advenisse. Namque credimus, si dominici portione ligni fuerit signatum cadaver exanime vel tactum, etsi non vitam presentem, saltem requiem eternam anima eius obtinebit.

Post hec denique accepit peram oppansam, in qua predicte reliquie honorifice fuerant recondite, quam manibus sublevans ad libitinam, ubi iam pollinctores corpus posuerant, properat accedere. At dum modo ubi sacculi umbra, quem ut dixi feretro appropinquans manibus suis levarat, cadaver attigit, ilico tantus de corpore fetor exiit, ut vix imperator et alii etiam longe stare possent.

Tandem Ebroinus mire sanctitatis presul atque vir sanctissimus Guibertus archidiaconus et Ihoel Gerontinus sacerdos et quidam Grecus Gelasius nobiliorum Thebanorum oriundus subdiaconii officio functus et hic vir laudabilis simplicitatis, omnes hi regem hortantur ad corpus accedere propius. Gelasius vero sentiens [dei] adesse virtutem, alabastrum cum sacco de manibus imperatoris abstraxit, quo predicta sancta erant clausa, et ad corpus usque cursim pervenit et cupiens lignum dominice crucis elicere feretro appodiavit affrutabulum. Quo tacto feretro mox puer Thomas nomine, quod abissus vel geminatus dicitur, quasi excitatus a somno alacer surrexit coram parentibus.

Et ea quoque res omnes castrenses ad laudes deo solvendas et gratias impulit, quoniam huius rei rumore concitati ad ecclesiam convolant quisque aut suum deportans egrum aut deducens pedestrem sive in grabato iacentem, quos cuncti properabant ita conferre; nec mora medicinali dei potentia quinquaginta uno minus promiscui sexus curati sunt tunc a variis languoribus in utroque.

Inibi vero rex Karolus magnus sex mensibus et uno die sedens suos ex itinere fessos recreabat magnopere. Nequaquam tamen virtus divina cessabat facere miracula. Illud etiam castrum rex Karolus construxit studiose magna ex parte. Illic quoque eiusdem regis omnia ferme gesta, que ultra Renum fecerat, certissime sunt scripta. Preterea denique recreatis suis incoeptum compendiose iter peragens Aquisgrani devenit.

(II, 23)
Sed longum est enarrare, quot et quanta ibi dominus dignatus est operari miracula. Nam ceci innumerabiles illuminati sunt, demoniosi duodecim, leprosi octo, paralytici quindecim, claudi quatuordecim, manci triginta, gibbosy quinquaginta et duo, febricitantes vero absque numero, caduci sexaginta quinque, gutturnosi plures. Una etiam vidua mulier insana cum filia sua demente atque alia quedam matrona de Leodio vesana vinctis post tergum manibus adducta et quam plures ex vicinis locis variis languoribus afflicti reversi sunt incolumes quisque ad propria et contracti viginti et unus erecti sunt.

Rex autem ibi mirifice construxit ecclesiam, in qua honorifice recondidit prelibata sancta.

(II, 24)
Denique per totum pene orbem terrarum legatos suos misit nunciantes, quatinus in Idibus Iunii mensis omnes homines venirent Aquisgrani videre, que de Iherusalem et de Constantinopoli secum detulerat, scilicet de spinea corona, quam dominus noster Ihesus Christus sustinuit, octo videlicet spinas cum parte roboris, ubi fuerant infixe, et unum de clavis et de ipsa cruce et sudarium eiusdem domini, interulam quoque beatissime Marie matris ipsius domini semper virginis, quam in ipso partu habuit, atque fasciam, qua strinxit eum in presepio, et sancti senis Simeonis brachium, alia quoque multa. Itaque turbis undique advolantibus factus est statim sine numero populus. Ceterum postquam ventum est ad constitutum diem, imperator consilio archiepiscoporum presulum et abbatum et aliorum sanctorum virorum doctos pontifices et alios bonos doctores sermocinando per triginta loca indicere iussit catervis, quoniam multitudo enormis erat, ut, priusquam accederent ad tam sancta videre, confiterentur puro corde peccata sua. Quod factum est.

Postea vero rex ipse cum clero dei laudibus vacante in promunctorium quoddam foris iuxta castrum venit secum sancta deferens; deinde circumstanti populo omnique clero que apportaverat prememorata sancta satagebat denudare; preterea qui aderant sancti viri fecerunt sermonem ad populum atque quotannis fieri indixerunt indictum spinee corone domini, clavi et ligni crucis sudariique ac plurimarum sanctarum reliquiarum et hoc semper in Iunio mense et in ebdomada secunda, in ieiunio scilicet quatuor temporum quarta feria; et bene in ieiuniis, quia nemo ad tam sancta nisi sobrius et ieiunus purificatusque atque mundus accedere debet. Sic itaque, ut digne signaculum ab eis possit percipere in remissionem peccatorum, quisque se studiose vera purificet confessione. Vocatur autem indictum ab indicendo.

Sed quoniam ad peccatorum mentionem venimus, opere precium est dicere de peccatorum remissione, que fit in sanctorum visitatione. Huncque archiepisco-

pi pontifices quoque ad memoriam nostre redemptionis fructum penitencie ad locum et ad terminum prescriptum multitudini indixerunt, si quotannis venire satagant. Si quis vero pure sua confessus est peccata et, ut dictum est, causa indulgentie ad hoc indictum venerit vere penitencie faciens fructum, ipsi remedium veniat usque ad terciam partem penitencie, quodcumque sit [peccatum]. Et hoc etiam sacerdoti, cui confessus fuerat sua peccata, prius denunciet et ita sanctarum reliquiarum visitatione ac benedictione exhilaratus cum pace et iocunditate domum suam quisque redeat letificatus. Uxorem tamen suam si voluerit et filios suos aut amicos, si meruerunt, participes facere elemosinarum orationumque, quas in ipsa via vel in stacione fecerit, bene poterit, ita profectus ut dixi.

Et hoc sanxerunt omnes archiepiscopi atque episcopi, sancti sacerdotes et abbates doctique monachi, quibus prerogativa scientie facundieque erat, quorum nomina hec sunt:

Inprimis dominus Leo Romane ecclesie papa. Tilpinus Remorum archiepiscopus. Iustinus Laudunensis episcopus. Iohannes Lugdunensis archiepiscopus. Arnulfus Turonorum archiepiscopus. Petrus Mediolanensis archiepiscopus. Ursus Ravenne archiepiscopus. Teodorus Pentapolis Libie archiepiscopus. Haimbertus Senonensis archiepiscopus. Gosbertus Bituricensis archiepiscopus. Grimoldus Rotomagensium archiepiscopus. Achilleus Alexandrie archiepiscopus. Theophilus Antiochie archiepiscopus. Vuibertus Santonensis episcopus. Girbertus Aurelanensium pontifex. Iohannes Abrincarum episcopus. Goffredus Noviomensis episcopus. Israel Mettis antistes. Radulfus Cameracensis episcopus. Gobertus Trecarum episcopus. Ricardus Ambianensis presul. Rothardus Flandrie presul. Gervinus Papie antistes. Hardoinus Vercelnensis episcopus. Eusebius Babylonie presul. Stephanus Auguste episcopus. Macharius Belge episcopus. Frotmundus Leodii episcopus. Robertus Suessionensis presul. Antoninus Placentie episcopus. Torpes Pisane [urbis] antistes. Desiderius Lingnis episcopus. Licinius Andeganensis episcopus et Philipus Colonie archiepiscopus ac Fortunatus Valentie archidiaconus, Lupicinus quoque episcopus eiusdem, qui supra cadaver cuiusdam mortui sudarium domini posuerunt, qui statim surrexit illesus; et hoc miraculum voluit deus coram populo manifestare ut credo, quatinus posteris luceret pro lumine et huius rei probatione; hoc etiam perscripti omnes quoque, quos nominare cupio, presenti multitudine a deo factum esse dixerunt. Scilicet Fultradus abbas ter beatissimi Dionisii Ariopagite. Florianus abbas Montis Cassini. Pontianus Arelatensis presul. Nicolaus Vienne antistes et Suldanus archidiaconus eius. Datius episcopus Tholosane urbis. Antonius Virdunensis episcopus. Macharius Utredi episcopus et Antonius archidiaconus eius. Felix presbyter et Fortunatus diaconus Valentie. Lupicinus abbas Lugdunensis. Pigmenius archidiaconus Lunensis. Philipus Colonie

archiepiscopus. Severinus Pictaviensis antistes. Sergius Cabilonensis presul. Petrus abbas Laudunensis. Sergius abbas Andegavis. Severinus abbas Pictavis, item Petrus Pictaviensium abbas. Sergius abbas Remensis. Iohannes abbas Cabilonensis. Petrus abbas Nivelle. Albertus abbas sancti Quintini de monte itemque Iohannes abbas sancti Quintini de insula. Raboldus monachus sancti Proiecti secus castrum eiusdem martiris atque Guido decanus eiusdem sancti Quintini. Raboldus Ligmedon episcopus. Carbonellus abbas de Ligmedon et Specius archidiaconus eiusdem urbis. Raimbaldus Marsilie episcopus.

Itaque hi omnes atque alii sanctissimi viri sanxerunt hoc indictum; per unum vero mensem et tres dies servaverunt ibi dulcissime prescriptas domini nostri Iesu Christi penas extractas ad utilitatem confluentis populi; postea quidem reversi sunt iocundati quisque in regionem suam. Interea imperator basilicam construxit inibi magnifice; eadem autem intentione et devotione quotannis indictum statutum est fieri et divulgatum per omnes fere regiones mundi, quamdiu Karolus magnus piissimus rex vixit.

(Es folgt der Einschub des von Rauschen nur in deutscher Zusammenfassung wiedergegebenen Textteiles.)[2]

Tandem utique ipse rex, morbis unaque etate confectus nature concessit in extraneis partibus longe ab Aquile Capella id est Aquisgranis, remotus. Sed cum iam sibi ex munere nature finem vite sue adesse intelligeret, verba huiuscemodi coram archiepiscopis et episcopis abbatibusque et alliis presentibus habuisse fertur: Nunc, fratres karissimi, ut video quia hac in vita diutius, etiam si vellem, morari nequeo, priusquam moriar fidelissime peticioni mee faveatis desidero. Ex quibus unus Tulpinus nomine, pro omnibus respondit: Benignissime domine mi rex, quicquid tue maiestati videtur dignum appetere, hoc quoniam cupimus appetat obnixe. Ad hec rex: Volo siquidem ac iubeo quatinus excommunicetis coram hominibus meis et anathematizetis et a sancte Dei ecclesie limitibus sequestretis qui hic me si nature concessero quod decet tumulaverit et ad Aquile Capellam non portaverit, ibi etenim ex more regis sepulture tradi desidero. Itaque ipso confirmante, palam factum est quod voluit. Paucis post diebus obiit et Aquilam deportatus est a suis et imperiali more aromatizatus, traditur ibidem sepulture.

[2] Dieser bei RAUSCHEN, Legende 123 fehlende Textteil ist als Appendix ediert bei NOTHOMB, Manuscrits et Recensions 208–211 aus der Handschrift Rouen, Bibl.municipale, Y.11.

Quomodo Karolus Calvus imperator coronam Domini cum aliis insignibus dominice passionis ad ecclesiam beati Dyonisii attulit

Ludovicus vero filius eius, sortitus est regnum, quem de Hiledegarde nobilissima regina genuerat, qui et ipse quatuor filios ex se genuit; quibus antequam obisset, imperium suum in quatuor partes divisit, et ita tethrarche facti sunt reges. Lotharius septentrionalem plagam id est Alamanie id est Baioarie regnum, quod postea Lotharii regnum appellatur, habuit, Karolus cognomine Calvus, quem postea de Judith genuit, Francie regnum, possedit, Pipinus Aquitaniam id est australem plagam obtinuit, Ludovicus itaque orientalem plagam, id est Romanum imperium, cum patre dum vixit utcumque gubernavit. Hi tandem quatuor reges et fratres: Lotharius, Ludovicus et Pipinus instigante inimico humani generis, patrem capiunt eiusque uxorem Judith et filium utriusque Karolum Calvum ab eo extrahunt et exulant. Tandem longo post tempore, in concordiam remeante patre cum filiis adscivit imperator consensu supradictorum filiorum Karolum in regno, cuius extitit Francorum et Burgundie regnum.

Quamdiu autem supervixit genitor Ludovicus, pacem quoquomodo visi sunt tenere inter se, quo hominem exuente, sepultus est Mettis a proprio fratre Drogone in ecclesia sancti Arnulfi. Imperavit autem anni viginti septem.

Igitur tres supradicti fratres expeditionem ex omnibus copiis suorum extrahunt regnorum ut dimicando contra Karolum eius auferant regnum Karolus autem cognoscens, omnes primores sui evocat regni consulens super hoc. At illi unanimiter mente virili succensi inquiunt non posse pati ut sinant eos ingredi fines suos. Quod ille audiens gratias agit et omni preparato exercitu obviam eis pergit. Erat enim vigilia Ascensionis Dei et Domini nostri Ihesu Christi. Ipsa die adventante undique exercitu qui pene confluxerat quasi arena maris residunt in parrochia Remensi. In crastino exagitante diabolo, in Fontanilo exercitus trium regum sperans fore ut apparatum Karoli invalidum et otiosum pro sancta Ascensione, subito exclamantes eum invadunt. Sed propicio Deo, Franci et reliquus exercitus Karoli viriliter dimicantes eos excipiunt. Diuque confligendo pars Karoli victrix Deo adiuvante efficitur. Qui Karolus Calvus quia illos suos supradictos fratres tres, uno bello devicit, Lotharius dolore commotus per totum regnum paganitatem clamari iussit ac teneri, et quia quod desiderabant homines ipsius regni facere eis concessit, quasi aliorum suorum spretis nominibus regum, nomine eius appellationem regni sui titulaverunt, dicentes ita: Lotharii regnum.[3]

[3] Hier Ende des eingefügten Textteils.

Tribus itaque illis defunctis Karolus calvus quatuor regna solus gubernavit. Qui etiam quiete degens in regno omnia regna eorum suo iunxit imperio. Preterea incomparabilis pietatis ac bonitatis cumulo precellens priores et futuros Francorum reges ecclesiastica munificentia superavit. Namque totius regni sui monasteria largitate precipua augendo multiplicavit. Insuper cenobium beati Dionisii Ariopagite, ubi ipse dominus noster corpore quiescit, mirabiliter ornamentis incomparabilibus et terris dotavit monasteriumque Compennii sancti Cornelii funditus construxit.

Preterea post multa annorum curricula, quoniamquidem de auro et de argento et de illis pluribus, que antea et adhuc usque hodie reges duces atque consules unaque alii homines in templo dei et sancti predicti martiris Dionisii pro peccatis suis obtulerant, sed ipse rapuerat, spineam domini coronam et unum de clavis, qui in carne eius fuerunt et de ligno crucis et alia quedam ad ecclesiam ter beati Dionisii martiris devote attulit. Nam sudarium domini Compennii dimisit, quod castrum ad instar Constantinopolis urbis facere moliebatur ac ita parato opere suo nomine titularat sic appellans Karnopolis, ut Constantinus suo Constantinopolis.

Preterea vero ipsum idem indictum per totum prope orbem terrarum [notum] eodem modo, quo Karolus magnus Aquile Capella indixit quotannis fieri, ut superius diximus, apud villam ter beatissimi Dionisii Ariopagite stabilivit in domino, (fructum?) vero penitencie sicut in priori fuisse sancitum, sic in secundo confirmatum indicto fore perhibemus, quando quidem ab ipso rege stabilitum fuisse cognoscimus.

Igitur quo tempore, quo loco congregatio hominum primum facta est, pro posse breviter edere pergamus. Tempus vero et indictio hec est. Ipso itaque regnante et Romane ecclesie Nicolao papa sedem apostolicam gubernante luna XIV indictione X determinato pridem in Idibus Iunii et in II ebdomada eiusdem mensis, qua omnis ecclesia quatuor temporum celebrat ieiunia, semperque in quarta feria, nunc vero in monte martirum per octo dies et in octavo Idus communis illa benedictio ascitis archiepiscopis episcopis abbatibus et quampluribus dignis sacerdotibus populo facta est ex sacris pretaxatis reliquiis et eadem ipsa causa, qua prius a Karolo magno et eodem modo prescripsimus ab isto Karolo calvo stabiliri.

Sed et hoc pretermittendum non est, quo eodem tempore, quo sanctuaria iterum ad populum signandum denudata fuerunt, et quo eadem ipsa, que rex Karolus magnus de Iherusalem attulerat, in Gallia et in templo prememorati martiris Dionisii maxime nemo quis dubitet esse honorifice quotannis ad communem benedictionem reservata, antea tanta fames divulgabatur fuisse per populos Francie, quatinus asini et caballi, immo omnium generum pecora que capi pote-

rant ab hominibus comederentur, ac ideo multimodis morbis homines afficiebantur; postquam autem a sacris benedictionem accipere meruerunt, quisque et sospes domum redibat magnificans deum, fames vero illa sic atteritur, ut post benedictionem receptam omnes parvo cibo contenti et quasi multi generis ferculis satiati messem propinquam exspectarent illesi. Hoc itaque indictum sancti archiepiscopi sacerdotes et abbates in memorato termino stabilierunt fieri quotannis iussu Karoli calvi, qui hec sanctuaria detulerat in templum preciosi martiris Dionisii.

Pro his igitur aliisque plurimis beneficiis ut liberaretur ab infernalibus claustris, ductus est in infernum et cetera.[4]

[4] Mit diesem Satz, der sich auf eine in der von Rauschen benutzten Pariser Handschrift zuvor wiedergegebene Vision Karls des Kahlen bezieht – vgl. Rauschen, Legende, Einleitung zur „Descriptio" 100 –, schließt der Text der von Rauschen edierten Fassung der „Descriptio".

Übersetzung des Schlußteils der „Descriptio"

Wie Kaiser Karl der Kahle die Dornenkrone des Herrn mit anderen Leidenswerkzeugen des Herrn zur Kirche des seligen Dionysius brachte

.....

Als diese Brüder (sc. Lothar, Ludwig und Pippin) gestorben waren, herrschte Karl der Kahle allein über die vier Reiche. Er bewahrte in seinem Reich den Frieden und vereinigte wieder alle ihre Reiche unter seiner Herrschaft. Außerdem überragte er die früheren und die späteren Könige der Franken durch die Fülle seiner unvergleichlichen Frömmigkeit und Güte und übertraf sie durch seine Wohltätigkeit gegenüber der Kirche. Denn er förderte die Klöster seines Reiches, indem er sie mit besonderer Freigebigkeit bereicherte. Überdies stattete er das Kloster des seligen Dionysius Areopagita, wo unser Herr selbst (sc. Karl der Kahle) mit seinem Leib ruht, wunderbar mit unvergleichlichen Kostbarkeiten und ausgedehnten Ländereien aus und erbaute das Stift *(monasterium)* des heiligen Cornelius in Compiègne von Grund auf.[5]

Ferner brachte er nach dem Verlauf vieler Jahre – weil er ja doch von dem Gold und dem Silber und von jenen zahlreichen Gaben, die vorher und noch bis heute Könige, Herzöge und Vorsteher sowie andere Personen an demselben Ort im Tempel des Herrn und des vorhin genannten heiligen Märtyrers Dionysius ihrer Sünden wegen dargebracht hatten, manches selbst an sich genommen hatte – die Dornenkrone des Herrn und einen der Nägel, die in seinem Fleisch gewesen waren, und ein Stückchen vom Holz des Kreuzes sowie einige andere Reliquien fromm zur Kirche des dreimal seligen Märtyrers Dionysius. Denn das Schweißtuch des Herrn überließ er Compiègne, einem befestigten Ort, den er nach dem Vorbild Konstantinopels zu einer Stadt auszubauen begann[6] und dem er nach der Vollendung des Werkes seinen eigenen Namen gab, indem er sie Karlopolis[7] nannte wie Konstantin seine Stadt Konstantinopel.

Außerdem machte Karl der Kahle auch auf fast dem ganzen Erdkreis in der gleichen Weise das gleiche Indikt bekannt, mit dem Karl der Große, wie wir weiter oben gesagt haben, in Aachen[8] dessen jährliche Feier angekündigt hatte, und setzte es für die Stadt des im Herrn dreimal seligen Dionysius Areopagita ein. Wir sagen aber, daß so, wie die Frucht der Buße im älteren Indikt angeordnet

---

[5] Zur Bezeichnung *monasterium* vgl. oben zu „Vita" I, 16 (*Pragmatica sanctio*) Anm. 88.
[6] Zu Pfalz und Stift St-Corneille in Compiègne vgl. LOHRMANN, Compiègne, LMA 3, 101.
[7] Zur Bezeichnung Karlopolis für Compiègne durch Karl den Kahlen vgl. LOHRMANN, Trois palais royaux 126 f.
[8] Zur Bezeichnung *Aquile Capella* für Aachen vgl. die Überschrift zu Buch II der „Vita", oben 135 mit Anm. 96.

worden ist, sie auch im zweiten Indikt beibehalten werden soll, da wir wissen, daß es vom König eingesetzt worden ist.[9]

Nun wollen wir fortfahren, nach Vermögen kurz über die Zeit zu sprechen, in der zuerst die Versammlung von Menschen an diesem Ort stattgefunden hat. Die Zeit aber und die Zeigung sind folgende: Während also Karl der Kahle regierte und Papst Nikolaus[10] den apostolischen Stuhl der römischen Kirche lenkte, ist im Jahr 862 – ehemals am 13.Juni in der zweiten Woche desselben Monats, in der die ganze heilige Kirche das Quatemberfasten hält, und zwar immer am vierten Wochentag, jetzt aber auf dem Berg der Märtyrer[11] acht Tage lang und am siebten Juni –, nachdem alle Erzbischöfe, Bischöfe, Äbte und viele würdige Priester herbeigerufen worden waren, jene allgemeine Segnung des Volkes mit den vorhin genannten Reliquien vorgenommen worden; wir haben ja vorhin erwähnt, daß das Indikt aus dem gleichen Grund und in der gleichen Weise wie von Karl dem Großen auch von Karl dem Kahlen eingesetzt wurde.

Doch ist auch das nicht außer acht zu lassen, daß in der gleichen Zeit, in der die Reliquien zum zweiten Male enthüllt worden sind, um mit ihnen das Volk zu segnen, und in der diese selbst, die Karl der Große von Jerusalem gebracht hatte, in Gallien und vor allem im Tempel des vorhin erwähnten Märtyrers Dionysius ehrenvoll zur jährlichen allgemeinen Segnung aufbewahrt worden sind – niemanden gibt es, der das bezweifelt –, zuvor eine so große Hungersnot unter den Völkern in Franzien verbreitet gewesen sein soll, daß Esel und Pferde, ja sogar Vieh jeder Art, dessen man habhaft werden konnte, von den Menschen verzehrt wurden und die Menschen daher von vielen Krankheiten befallen worden sind. Nachdem ihnen aber gewährt worden war, die Segnung mit den Reliquien zu empfangen, kehrte ein jeder auch gesund nach Hause zurück und pries Gott laut. Jene Hungersnot ging dann so weit zurück, daß alle nach dem Empfang der Segnung, mit karger Nahrung zufrieden und gleichsam mit Speisen jeder Art gesättigt, unversehrt die nächste Ernte abwarteten. Daher setzten die heiligen Erzbischöfe, Bischöfe und Äbte dieses Indikt zur jährlichen Feier zu dem erwähnten Zeitpunkt auf Anordnung Karls des Kahlen ein, der diese Reliquien in den Tempel des kostbaren Märtyrers Dionysius übertragen hatte.

---

[9] Zur Einsetzung des ersten Indiktums in Aachen vgl. oben „Vita" II, 24, 199–201, dazu dort besonders Anm. 116.

[10] Papst Nikolaus I. (858–867)

[11] Der Montmartre bei Paris, Ort des Martyriums des heiligen Dionysius.

BIBLIOGRAPHIE

Abkürzungen

AHMA	Analecta hymnica medii aevi, hrsg.von G.Dreves/C.Blume
AKB	Aachener Kunstblätter
ALW	Archiv für Liturgiewissenschaft
CCL	Corpus Christianorum seu nova Patrum collectio series Latina
DA	Deutsches Archiv für Erforschung des Mittelalters
GWU	Geschichte in Wissenschaft und Unterricht
HJb	Historisches Jahrbuch der Görres-Gesellschaft
LMA	Lexikon des Mittelalters
LThK^3	Lexikon für Theologie und Kirche, dritte Auflage
MGH.DD Kar.	Monumenta Germaniae Historica, Diplomata Karolinorum
MGH.SS	Monumenta Germaniae Historica, Scriptores
MGH.SRG	Monumenta Germaniae Historica, Scriptores Rerum Germanicarum
MGH.SRM	Monumenta Germaniae Historica, Scriptores Rerum Merovingicarum
MIÖG	Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung
PL	Patrologia latina ed. J. P. Migne
TRE	Theologische Realenzyklopädie
VuF	Vorträge und Forschungen
WdF	Wege der Forschung
ZAGV	Zeitschrift des Aachener Geschichtsvereins

QUELLEN

Handschriftliche Quellen zur Karlsliturgie in Aachen

Aachen, Domarchiv:

Hs. G 1, Ordinatio chori 1 (GATZWEILER, O., Die liturgischen Handschriften des Aachener Münsterstifts : ZAGV 46 (1924), 1–222, 12–18).

Hs. G 4, Ordinatio chori 4 (GATZWEILER, Handschriften 25).

Hs. G 12, Lektionar „Novus liber" (GATZWEILER, Handschriften 74–79).

Hs. G 13, Graduale des Arnoldus (GATZWEILER, Handschriften 80–82).

Hs. G 20, Antiphonale des Franko (GATZWEILER, Handschriften 109–112).

Hs. G 28, Antiphonale, Sommerteil (GATZWEILER, Handschriften 123).

Hs. G 30, Zusammenstellung von Antiphonal-Gesängen (GATZWEILER, Handschriften 124).

Hs. G 40, Kollektar (GATZWEILER, Handschriften 142).

Aachen, Stadtarchiv, Hs. 173, Vita Karoli magni (GATZWEILER, Handschriften 204 f.).

Aachen, Stadtarchiv, Hs. 187, Brevier, Winterteil (GATZWEILER, Handschriften 150–154).

Bonn, Universitätsbibliothek, Hs. S 1559, Miszellan-Handschrift (GATZWEILER, Handschriften 192–196).

Gedruckte Quellen zur Aachener „Vita Karoli Magni"

VITA KAROLI MAGNI

Die Legende Karls des Großen im 11. und 12. Jahrhundert hrsg. von G. RAUSCHEN. Mit einem Anhang über Urkunden Karls des Großen und Friedrichs I. für Aachen von H. LOERSCH. (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 7), Leipzig 1890, Einleitung 3–16, Text 17–93.

KAENTZELER, P. S., Vita sancti Karoli magni, in: Publications de la société historique et archéologique dans le duché de Limbourg 11 (1874), 9–113.

DESCRIPTIO

Descriptio. Qualiter Karolus magnus clavum et coronam domini a Constantinopoli Aquisgrani detulerit qualiterque Karolus calvus hec ad sanctum Dyonisium retulerit, in: Die Legende Karls des Großen im 11. und 12. Jahrhundert, hrsg. von G. RAUSCHEN, (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 7), Leipzig 1890, Einleitung 97–102, Text 103–125.

Iter Hierosolymitanum ou Voyage de Charlemagne à Jérusalem et à Constantinople. Texte latin d'après le Ms. de Montpellier, ed. F. CASTETS, in: Revue des langues romanes 36 (1892, Reprint Nendeln/Liechtenstein 1970), Einleitung 417–438, Text 439–474.

L'Iter Hierosolimitanum Caroli Magni, Appendice 208–211, in: NOTHOMB, J., Manuscrits et recensions de l'Iter Hierosolimitanum Caroli Magni, in: Romania 56 (1930), 191–211.

DU POUGET, M., Recherches sur les chroniques latines de Saint-Denis. Édition critique et commentaire de la *Descriptio Clavi et Corone Domini* et de deux séries de textes relatifs à la légende carolingienne, in: École nationale des chartes. Positions des thèses (1978), 41–46.

PSEUDO-TURPIN

Die Chronik von Karl dem Großen und Roland. Der lateinische *Pseudo-Turpin* in den Handschriften aus Aachen und Andernach, ediert, kommentiert und übersetzt von H. W. KLEIN (Beiträge zur romanischen Philologie des Mittelalters 13), München 1986.

The Pseudo-Turpin, edited from Bibliothèque Nationale Fonds Latin, MS. 17656, with an Annotated Synopsis by H. M. SMYSER, Cambridge Massachusetts 1937.

HÄMEL, A., Der Pseudo-Turpin von Compostela. Aus dem Nachlaß hrsg. von A. de Mandach (Bayerische Akademie der Wissenschaften, Philos.-histor. Klasse, Sitzungsberichte 1965, Heft 1), München 1965.

Weitere Quellen

Aachener Quellentexte, hrsg. von W. KAEMMERER (Veröffentlichungen des Stadtarchivs Aachen 1), Aachen 1980.

Aachener Urkunden 1101–1250, bearbeitet von E. MEUTHEN (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde 58), Bonn 1972.

ALCUIN

Alcuini Carmina, MGH. Poetae latini aevi Carolini I, ed. E. DUEMMLER, Zürich/Berlin 1964.

ACTA SANCTORUM, Sept. 1, Paris 1868.

ADAM VON SANKT VIKTOR

Sämtliche Sequenzen, lateinisch und deutsch, Einführung und Übertragung von F. WELLNER, München 2. Auflage 1955.

AMBROSIUS

Expositio Evangelii secundum Lucam, ed. M. ADRIEN (CCL 14), Turnhout 1957, 1–400.

Annales Colonienses maximi, ed. G. H. PERTZ, MGH.SS XVII, Hannover (1859) 1963, 729–847.

Annales Ordinis S. Benedicti II, ed. J. MABILLON, Paris 1739.

Annales Regni Francorum, ed. F. KURZE, MGH.SRG 6, Hannover 1895.

Annales Regni Francorum / Die Reichsannalen, unter Benutzung der Übersetzungen von O. Abel/J. v. Jasmund neubearbeitet von R. RAU (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 5), Darmstadt 1955, 9–155.

ARCHIPOETA

Die Gedichte des Archipoeta, kritisch bearbeitet von H.WATENPHUL, hrsg. von H. KREFELD, Heidelberg 1958.

ARDO

Vita S.Benedicti Abbatis Anianensis auctore Ardone seu Smaragdo ejus discipulo, PL 103, 351–384, Appendix prima 383–390.

–, Vita S.Benedicti Abbatis Anianensis, ed. G. PERTZ, MGH.SS XV, Pars I, Hannover 1963, 198–220.

ASTRONOMUS

Anonymi vita Hludowici Imperatoris / Das Leben des Kaisers Ludwig vom sog. Astronomus, unter Benutzung der Übersetzungen von O. Abel/J. v. Jasmund, neubearbeitet von R. RAU (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 5), Darmstadt 1955, 257–381.

AUGUSTINUS

Sermones ad populum. Classis III. De Sanctis CCXCVI, PL 38, 1247–1484.

Beeck, P. à, Aquisgranum, Aachen 1620.

Benedikt von S. Andrea
Benedicti Sancti Andreae monachi Chronicon, ed. G. H. Pertz, MGH.SS III, Hannover (1859) 1963, 696–719.

Bernhard von Clairvaux
Sermones per annum. Sämtliche Werke, lateinisch/deutsch, Bd. 7, Innsbruck 1996.

Biblia sacra iuxta Vulgatam versionem, unter Mitarbeit von B.Fischer, J.Gribemont, H.F.D. Sparks, W. Thiele hrsg. von R. Weber, 2 Bde., Stuttgart [2]1975.

Breviarium Romanum ex decreto SS.Concilii Tridentini restitutum S.Pii V. Pontificis Maximi jussu editum Clementis VIII., Urbani VIII. et Leonis XIII. auctoritate recognitum, Regensburg 1912.

Chronicon Moissiacense(/Anianense), ed. G. H. Pertz, MGH.SS I, Hannover (1826) 1963, 280–313.

Einhard
Einhardi Vita Karoli Imperatoris, ed. G. H. Pertz, MGH.SS II, Hannover 1829, 443–463.

Einhardi Vita Karoli Magni, ed. O. Holder-Egger, Editio sexta, MGH.SRG, Hannover/Leipzig (1911) 1965.

Einhardi Vita Karoli / Einhard, Das Leben Karls des Großen, unter Benutzung der Übersetzungen von O. Abel/J. v. Jasmund, neubearbeitet von R. Rau (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 5), Darmstadt 1955, 157–211.

Einhard, Vita Karoli Magni. Faksimileausgabe im Originalformat der Vita Karoli Magni aus Codex Vindobonensis 529 (Folio 1–13) der Österreichischen Nationalbibliothek, Commentarium W. Milde/Th. Wurzel, Seligenstadt/Graz 1991.

Einhardi Annales, ed. G. H. Pertz, MGH.SS I, Hannover (1826) 1963, 135–218.

Gaufredus
Ex Gaufredi de Bruil prioris Vosiensis Chronica, ed. G. Waitz, MGH.SS XXVI, Hannover (1882) 1964, 198–203.

Gregor der Grosse
Homiliae in Evangelia, übersetzt und eingeleitet von M. Fiedrowicz (Fontes Christiani 28,1), Freiburg 1997.

–, Der hl. Benedikt, Buch II der Dialoge, lateinisch/deutsch, hrsg. im Auftrag der Salzburger Äbtekonferenz, St. Ottilien 1995.

Hieronymus
Liber interpretationis hebraicorum nominum, hrsg. von P. de Lagarde (CCL 72), Turnholt 1959.

Hilduin von Saint-Denis
Ex Hilduini abbatis libro de sancto Dionysio, ed. W. Wattenbach, MGH.SS XV. Pars I, Hannover (1887) 1963, 2–3.

Hinkmar von Reims
Vita Remigii episcopi Remensis auctore Hincmaro, ed. B. Krusch, MGH.SRM 3, Hannover (1896) 1997, 250–341.

Hugo von Fleury
Hugonis Floriacensis Opera historica, ed. G. Weitz, MGH.SS IX, Hannover (1851) 1963, 337–395, hier: Ex Historia ecclesiastica 349–364.

Hymmen
Die Hymnen des Thesaurus Hymnologicus H. A. Daniels, I. Die Hymnen des 5.–11. Jahrhunderts und die Irisch-Keltische Hymnodie, hrsg. von C. Blume, AHMA 51, Leipzig 1908.

Die Hymnen des Thesaurus Hymnologicus H. A. Daniels, II. Die Hymnen des 12.–16.Jahrhunderts, hrsg. von C. Blume, AHMA 52, Leipzig 1909.

Iocundus
Iocundi Translatio s. Servatii, ed. R. Köpke, MGH.SS XII, Hannover 1856, 85–125.

Karlsmesse
In Festo beati Karoli Imperatoris – Die Karlsmesse In virtute tua, eine Handschrift aus dem 15. Jahrhundert, hrsg. von der Mayerschen Buchhandlung [Bearbeitung von H. Zowislo-Wolf], Aachen 1999/2000.

Karlsoffizium
Jammers, E., Das Karlsoffizium „Regali Natus". Einführung, Text und Übertragung in moderne Notenschrift (Sammlung Musikwissenschaftlicher Abhandlungen 14), Leipzig/Straßburg/Zürich 1934.

Leo der Grosse
Tractatus septem et novaginta, ed. A. Chavasse (CCL 138A), Turnholt 1973.

Liturgische Sequenzen
Liturgische Prosen des Mittelalters, 5. Folge, hrsg. von C. Blume, AHMA 37, Leipzig 1901.

Liturgische Prosen des Übergangsstiles und der zweiten Epoche, insbesondere die dem Adam von Sanct Victor zugeschriebenen (Die Sequenzen des Thesaurus Hymnologicus H. A. Daniels, 2. Teil, 1. Bd.), hrsg. von C. Blume/H. M. Bannister, Sonderausgabe des AHMA 54, Leipzig 1915.

Liturgische Prosen zweiter Epoche auf Feste der Heiligen, (Die Sequenzen des Thesaurus Hymnologicus H. A. Daniels, 2. Teil, 2. Bd.), hrsg. von C. Blume, AHMA 55, Leipzig 1922.

Liturgische Reimofficien des Mittelalters – Historiae Rhythmicae, 5. Folge, hrsg. von C. Blume, AHMA 25, Leipzig 1897.

Lukan
Pharsalia (= Bellum civile), hrsg. und übersetzt von W. Ehlers, München 1978.

Messe
Die Feiern der Heiligen Messe. Messbuch. Die Eigenfeiern des Bistums Aachen, hrsg. vom Bischöflichen Generalvikariat in Aachen, Mönchengladbach 1975.

Missae propriae Ecclesiae Collegiatae et Civitatis Aquisgranensis, Supplement zu: Missale Romanum, Regensburg 1882.

Missae propriae Dioecesis Aquisgranensis a s. Rit.Congr. approbatae die 21 Novembris 1931, ed. J. Vogt, episcop. Aquisgranensis, Regensburg 1932.

Missae propriae Dioecesis Aquisgranensis, hrsg. vom Bischöflichen Generalvikariat Aachen, Mönchengladbach 1967.

Missale Romanum ex decreto SS. Concilii Tridentini restitutum S. PII V Pontificis Maximi jussu editum aliorum pontificum cura recognitum a Pio X reformatum et Benedicti XV auctoritate vulgatum, Regensburg 1950.

Noppius, J., Aacher Chronick, Köln 1632.

Officia propria Dioecesis Aquisgranensis a s. Rituum Congregatione approbata die 21 Novembris 1931, ed. J. Vogt, episcop. Aquisgranensis, Regensburg 1932.

Officia propria Ecclesiae Collegialis et Civitatis Aquisgranensis a sacra Rituum Congregatione Cardinali de Geissel approbata, Aquisgrani 1860.

Otto von Freising
Ottonis episcopi Frisingensis Chronica sive Historia de duabus civitatibus / Chronik oder die Geschichte der zwei Staaten, übers. von A. Schmidt, hrsg. von W. Lammers (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 16), Darmstadt 1960.

Otto von Freising/Rahewin
Ottonis episcopi Frisingensis et Rahewini Gesta Frederici seu rectius Cronica / Die Taten Friedrichs oder richtiger Cronica, übers. von A. Schmidt, hrsg. von F.-J. Schmale (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 17), Darmstadt 1965.

Poeta Saxo
Poetae Saxonis Annales de gestis Caroli Magni imperatoris libri quinque, ed. G. H. Pertz, MGH.SS I, Hannover (1826) 1963, 227–279.

Regino von Prüm
Reginonis Chronicon, ed. G. H. Pertz, MGH.SS I, Hannover (1826) 1963, 543–612.

Reiner von Lüttich
Reineri Annales Sancti Iacobi Leodiensis, ed. G. H. Pertz, MGH.SS XVI, Hannover (1859) 1963, 651–680.

Sigebert von Gembloux
Sigiberti Continuatio Aquicinctina, ed. G. H. Pertz, MGH.SS VI, Hannover (1844) 1963, 405–438.

Statius
Thebais, hrsg. von A. Klotz/Th. C. Klinnert, Stuttgart 1973.

Sueton
C. Suetoni Tranquilli opera, vol. I, De vita Caesarum libri VIII, rec. M. Ihm, Stuttgart 1978.

Suger von Saint-Denis
Abt Suger von Saint-Denis. Ausgewählte Schriften. *Ordinatio – De consecratione – De administratione*, hrsg. von A. Speer/G. Binding zus. mit G. Annas, S. Linscheid-Burdich u. M. Picavé, Darmstadt 2000.

Thegan
Thegani vita Hludowici imperatoris / Thegan, Leben Kaiser Ludwigs, unter Benutzung der Übersetzungen von O. Abel/J. v. Jasmund, neubearbeitet von R. Rau (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 5), Darmstadt 1955, 216–253.

Thenen, H., Das Leben des Heiligen Caroli Magni, hrsg. und mit einem Nachwort versehen von D. Breuer, Aachen 2000.

Thietmar von Merseburg
Thietmari Merseburgensis episcopi Chronicon / Thietmar von Merseburg, Chronik, neu übertragen und erläutert von W. Trillmich (Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 9), Darmstadt 1957.

Urkunden
Die Urkunden der Karolinger 1, bearbeitet von E. Mühlbacher, MGH.D Kar., Berlin ^{2}1956.

Vergil
Vergilius Maro, Aeneis. Lateinisch-Deutsch. In Zusammenarbeit mit M. Götte hrsg. und übers. von J. Götte, München [3]1971.

Wipo
Wiponis Gesta Chuonradi II. Imperatoris / Wipo, Taten Kaiser Konrads II., neu übertragen von W. Trillmich, Ausgewählte Quellen zur deutschen Geschichte des Mittelalters, Freiherr vom Stein-Gedächtnisausgabe 11) Darmstadt 1961, 522–613.

Literatur

ANGENENDT, A., Heilige und Reliquien, München 1994.

APPELT, H., Die Kaiseridee Friedrich Barbarossas (Österreichische Akademie der Wissenschaften. Philosophisch-Historische Klasse. Sitzungsberichte, 252. Band, 4. Abhandlung), Wien 1967, mit Nachtrag 1974, in: Friedrich Barbarossa, hrsg. von G. WOLF (WdF Bd. 390), Darmstadt 1975, 208–244.

BAYER, C., Die beiden großen Inschriften des Barbarossaleuchters, in: Celica Iherusalem, Festschrift für Erich Stephany, hrsg. von C. BAYER/TH. JÜLICH/M. KUHL, (Veröffentlichung des Vereins für christliche Kunst im Erzbistum Köln und Bistum Aachen) Köln - Siegburg 1986, 213–240.

–, Die karolingische Bauinschrift des Aachener Domes, in: Der verschleierte Karl. Karl der Große zwischen Mythos und Wirklichkeit, hrsg. von M. KERNER unter Mitwirkung von H. NELSEN, Aachen 1999, 443–450.

BERSCHIN, W., Einhart, in: Biographie und Epochenstil im lateinischen Mittelalter III, Karolingische Biographie 750–920 n. Chr. (Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalter Bd. 10), Stuttgart 1991, 199–220.

BEUMANN, H., Grab und Thron Karls des Großen zu Aachen (1967), in: Wissenschaft vom Mittelalter. Ausgewählte Aufsätze, Köln/Wien 1972, 347–376.

–, Die Hagiographie „bewältigt" Unterwerfung und Christianisierung der Sachsen durch Karl den Großen (Spoleto 1982), in: Ausgewählte Aufsätze aus den Jahren 1966–1986. Festgabe zu seinem 75.Geburtstag, hrsg. von J. PETERSOHN/R. SCHMIDT, Sigmaringen 1987, 289–323.

BISCHOFF, B., Das Thema des Poeta Saxo, in: Speculum historiale. Geschichte im Spiegel von Geschichtsschreibung und Geschichtsdeutung, hrsg. von C. BAUER/L. BOEHM/M. MÜLLER, Johannes Spörl aus Anlass seines sechzigsten Geburtstages dargebracht von Weggenossen, Freunden und Schülern, Freiburg/München 1965, 198–203.

BOEREN, P. C., Iocundus. Biographie de Saint Servais, Den Haag 1972.

BORGOLTE, M., Der Gesandtenaustausch der Karolinger mit den Abbasiden und mit den Patriarchen von Jerusalem (Münchener Beiträge zur Mediävistik und Renaissance-Forschung 25), 1976.

BOSHOF, E., Aachen und die Thronerhebung des deutschen Königs in salisch-staufischer Zeit: ZAGV 97 (1991), 5–32.

BRECHER, A., Die kirchliche Verehrung Karls des Großen, in: Karl der Große und sein Schrein in Aachen. Eine Festschrift, hrsg. von H. MÜLLEJANS, Aachen/Mönchengladbach 1988, 151–166.

–, Kirche und Pfarre St. Jakob. Der Weg einer Aachener Pfarrgemeinde in neun Jahrhunderten, Aachen 1995.

BUCHKREMER, J., Das Grab Karls des Großen: ZAGV 29 (1907), 68–210.

BUCHNER, M., Das fingierte Privileg Karls des Großen für Aachen – eine Fälschung Reinalds von Dassel – und die Entstehung der Aachener „Vita Karoli Magni": ZAGV 47 (1925), 179–254.

CLASSEN, P., Karl der Große, das Papsttum und Byzanz. Die Begründung des karolingischen Kaisertums. Nach dem Handexemplar des Verfassers hrsg. von H.FUHRMANN und C. MÄRTL (Beiträge zur Geschichte und Quellenkunde des Mittelalters, hrsg. von H. FUHRMANN, Bd. 9), Sigmaringen 1985.

CLEMEN, P., Die Porträtdarstellungen Karls des Großen, Aachen 1890.

–, Studien zur Geschichte der karolingischen Kunst. II. Die Beschreibung des Aachener Münsters durch den Anonymus Aquensis vom Jahre 1166, in: Repertorium für Kunstwissenschaft 14, 1891, 117–122.

CURSCHMANN, M., Herrad von Hohenburg (Landsberg): TRE 15, 162–164.

CURTIUS, E. R., Europäische Literatur und lateinisches Mittelalter, Bern [2]1954.

DISSELNKÖTTER, H., Aachens grosse Heiligtümer und ihre geschichtliche Beglaubigung, Bonn 1909.

DÜMMLER, E., Über den furor Teutonicus, in: Sitzungsberichte der königlich preußischen Akademie der Wissenschaften zu Berlin 1897, 112–126.

EHLERS, J., Karolingische Tradition und frühes Nationalbewußtsein in Frankreich, in: Francia, Forschungen zur westeuropäischen Geschichte Bd. 4 (1976), 213–235.

–, Kontinuität und Tradition als Grundlage mittelalterlicher Nationsbildung in Frankreich (1983), in: J. EHLERS, Ausgewählte Aufsätze, hrsg. von M. KINTZINGER/B. SCHNEIDMÜLLER (Berliner Historische Studien Bd. 21), 1996, 288–324.

–, Die Sachsenmission als heilsgeschichtliches Ereignis, in: Vita Religiosa im Mittelalter. Festschrift für Kaspar Elm zum 70. Geburtstag, hrsg. von F. J. FELTEN/N. JASPERT unter Mitarbeit von ST. HAARLÄNDER (Berliner historische Studien Bd. 31: Ordensstudien 13), Berlin 1999, 37–53.

EISENHOFER, L., Handbuch der katholischen Liturgik Bd. 1, Freiburg 1932.

EISENLOHR, E., Paläographische Untersuchungen zum Tafelgüterverzeichnis der römischen Könige (Hs. UB Bonn, S 1599). Schreibgewohnheiten des Aachener Marienstiftes in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts: ZAGV 92 (1985), 5–74.

–, Die älteste Niederschrift der Sequenz Urbs Aquensis Urbs Regalis im letzten Viertel des 12. Jahrhunderts und ihre mögliche Verbindung zum Karlskult Barbarossas: ZAGV 96 (1989), 35–67.

ENGELBERT, P., Benedikt von Aniane und die Karolingische Reichsidee. Zur politischen Theologie des Frühmittelalters: Studia Anselmiana 103 (1990), 67–103.

ENGELS, O., Des Reiches heiliger Gründer. Die Kanonisation Karls des Großen und ihre Beweggründe, in: Karl der Große und sein Schrein in Aachen. Eine Festschrift, hrsg. von H. MÜLLEJANS, Aachen/Mönchengladbach 1988, 37–46.

–, Friedrich Barbarossa im Urteil seiner Zeitgenossen (1982), in: ENGELS, O., Stauferstudien. Beiträge zur Geschichte der Staufer im 12. Jahrhundert. Festgabe zu seinem sechzigsten Geburtstag, hrsg. von E. MEUTHEN/ST. WEINFURTER, Sigmaringen [2]1996, 225–245.

–, Die Staufer, Siebte, verbesserte und ergänzte Auflage, Stuttgart 1998.

–, Karl der Große und Aachen im 12. Jahrhundert, in: Krönungen. Könige in Aachen – Geschichte und Mythos, Katalog der Ausstellung, hrsg. von M. KRAMP, 2 Bde., Aachen/Mainz 2000, Bd. 1, 348–356.

FALKENSTEIN, L., Der „Lateran" der karolingischen Pfalz zu Aachen (Kölner Historische Abhandlungen 13), Köln/Graz 1966.

–, Karl der Große und die Entstehung des Aachener Marienstiftes (Quellen und Forschungen aus dem Gebiet der Geschichte, Neue Folge, Heft 3), Paderborn/München/Wien/Zürich 1981.

–, Die Kirche der Heiligen Maria zu Aachen und Saint-Corneille zu Compiègne. Ein Vergleich, in: Celica Iherusalem. Festschrift für Erich Stephany, hrsg. von C. BAYER/TH. JÜLICH/M. KUHL, (Veröffentlichung des Vereins für christliche Kunst im Erzbistum Köln und Bistum Aachen) Köln - Siegburg 1986, 13–70.

–, Otto III. und Aachen (Monumenta Germaniae Historica. Studien und Texte Band 22), Hannover 1998.

FAYMONVILLE, K., Die Kirchen der Stadt Aachen mit Ausnahme des Münsters (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz, hrsg. von P. CLEMEN, 10. Bd. Die Kunstdenkmäler der Stadt Aachen II, bearb. von K. FAYMONVILLE), Düsseldorf 1922.

FEDERSTRICH. Liturgische Handschriften der ehemaligen Stiftsbibliothek, Katalog der Ausstellung des Domarchivs Aachen, Hrsg.: Domkapitel Aachen, 2000.

FLECKENSTEIN, J., Friedrich Barbarossa und das Rittertum. Zur Bedeutung der großen Mainzer Hoftage von 1184 und 1188 (1972), in: Das Rittertum im Mittelalter, hrsg. von A. BORST (WdF Bd. 349), Darmstadt 1976, 392–418.

FOLZ, R., Le souvenir et la légende de Charlemagne dans l'Empire germanique médiéval, (Paris 1950) Genf 1973.

–, Études sur le culte liturgique de Charlemagne dans les églises de l'Empire, (Paris 1951) Genf 1973.

–, Aspects du culte liturgique de Saint Charlemagne en France, in: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben. Bd. IV Das Nachleben, hrsg. von W. BRAUNFELS/P. E. SCHRAMM, Düsseldorf 1967, 77–99.

FUHRMANN, H., „Wer hat die Deutschen zu Richtern über die Völker bestellt?" Die Deutschen als Ärgernis im Mittelalter, in: FUHRMANN, H., Überall ist Mittelalter. Von der Gegenwart einer vergangenen Zeit, München 1996, 65–81 und 279–282.

GATZWEILER, O., Die liturgischen Handschriften des Aachener Münsterstifts: ZAGV 46 (1924), 1–222.

–, Von den Karlsfesten und anderen Aachener Kirchenfesten, in: Aachener Heimatgeschichte. Im Auftrage der Stadt Aachen und des Landkreises Aachen hrsg. von A. HUYSKENS, Aachen 1924, 266–270.

GEITH, K.-E., Carolus Magnus. Studien zur Darstellung Karls des Großen in der deutschen Literatur des 12. und 13. Jahrhunderts (Bibliotheca Germanica 19), Bern/München 1977.

GIERSIEPEN, H., Die Inschriften des Aachener Domes, gesammelt und bearbeitet von H. GIERSIEPEN (Die Deutschen Inschriften 31. Band. Düsseldorfer Reihe 1. Band), Wiesbaden 1992.

GÖRICH, K., Otto III. öffnet das Karlsgrab in Aachen. Überlegungen zu Heiligenverehrung, Heiligsprechung und Traditionsbildung, in: Herrschaftsrepräsentation im ottonischen Sachsen, hrsg. von G. ALTHOFF/E. SCHUBERT (VuF Bd. 46), Sigmaringen 1998, 381–430.

–, Die Ehre Friedrich Barbarossas. Kommunikation, Konflikt und politisches Handeln im 12. Jahrhundert, Darmstadt 2001.

GOETZ, H.-W., Das Geschichtsbild Ottos von Freising. Ein Beitrag zur historischen Vorstellungswelt und zur Geschichte des 12. Jahrhunderts, Köln/Wien 1984.

GOEZ, W., Von Bamberg nach Frankfurt und Aachen. Barbarossas Weg zur Königskrone, in: Jahrbuch für Fränkische Landesforschung 52, 1992, Festschrift Alfred Wendehorst I, 61–71.

–, Zwei-Schwerter-Lehre: LMA 9, 925 f.

GRIMME, E.G., Das Karlsfenster in der Kathedrale von Chartres: AKB 19/20, 1960/61, 11–24.

–, Das Bildprogramm des Aachener Karlsschreins, in: Karl der Große und sein Schrein in Aachen. Eine Festschrift, hrsg. von H. MÜLLEJANS, Aachen/Mönchengladbach 1988, 124–135.

GROSSE, R., Parallele und Kontrast: Reims und Aachen, in: Krönungen. Könige in Aachen – Geschichte und Mythos, Katalog der Ausstellung, hrsg. von M. KRAMP, 2 Bde., Aachen/Mainz 2000, Bd. 1, 407–415.

–, Reliques du Christ et foires de Saint-Denis au XI[e] siècle, à propos de la Descriptio clavi et corone Domini, in: Revue d'histoire de l'église de France, t.87, 2001, 357–375.

GROTEN, M., Studien zum Aachener Karlssiegel und zum gefälschten Dekret Karls des Großen: ZAGV 93 (1986), 5–30.

–, Die Urkunde Karls des Großen für St.-Denis von 813 (D 286), eine Fälschung Abt Sugers?: HJb 108 (1988), 1–36.

GRÜNBECK, E., Sidonius Apollinaris: LMA 7, 1834 f.

GRUNDMANN, H., Der Cappenberger Barbarossakopf und die Anfänge des Stiftes Cappenberg (Münstersche Forschungen Heft 12), Köln-Graz 1959.

GUSSONE, N., Ritus, Recht und Geschichtsbewußtsein. Thron und Krone in der Tradition Karls des Großen, in: Krönungen. Könige in Aachen – Geschichte und Mythos, Katalog der Ausstellung, hrsg. von M. KRAMP, 2 Bde., Aachen/Mainz 2000, Bd. 1, 35–47.

HÄMEL, A., Die Entstehungszeit der Aachener Vita Karoli Magni und der Pseudo-Turpin, in: Quellen und Forschungen aus italienischen Archiven und Bibliotheken 32, 1942, 243–253.

HANSEN, J., Zur Kritik sagenhafter Beziehungen Karls des Großen zu Aachen, in: Beiträge zur Geschichte von Aachen, Bonn 1886, 1–20.

HELLMANN, S., Einhards literarische Stellung (1932), in: Ausgewählte Abhandlungen zur Historiographie und Geistesgeschichte des Mittelalters, hrsg. und eingeleitet von H. BEUMANN, Darmstadt 1961, 159–229.

HERBERS, K., Der Jakobuskult des 12. Jahrhunderts und der „Liber Sancti Jacobi". Studien über das Verhältnis zwischen Religion und Gesellschaft im hohen Mittelalter (Historische Forschungen Bd. 7), Wiesbaden 1984.

–, Die Aachener Marienschrein-Reliquien und ihre karolingische Tradition, in: Der Aachener Marienschrein. Eine Festschrift, hrsg. von D. P. J. WYNANDS, Aachen 2000, 129–134.

HESBERT, DOM R.-J., Le Prosaire d'Aix-la-Chapelle, Manuscript 13 du Chapitre d'Aix-la-Chapelle (Monumenta Musicae Sacrae III), Rouen 1961.

HEUSCHKEL, G., Die Heiligsprechung Karls des Großen von 1165 und das Karlsdekret, in: Der verschleierte Karl. Karl der Große zwischen Mythos und Wirklichkeit, hrsg. von M. KERNER unter Mitwirkung von H. NELSEN, Aachen 1999, 255–274.

HOFFMANN, H., Karl der Große im Bilde der Geschichtsschreibung des frühen Mittelalters (800–1250) (Historische Studien 137), Berlin 1919.

HOFFMANN, J., Zwischen Aufbruch und Erneuerung, in: Federstrich. Liturgische Handschriften der ehemaligen Stiftsbibliothek, Katalog der Ausstellung des Domarchivs Aachen, Hrsg.: Domkapitel Aachen, 2000, 57–86.

JEDIN/MARTIN (Hrsg.), Atlas zur Kirchengeschichte, Freiburg/Basel/Wien 1970.

KARLSVEREHRUNG IN FRANKFURT AM MAIN. Eine Ausstellung des Dommuseums Frankfurt und des Historischen Museums Frankfurt, Hrsg.: A. HEUSER/M. Th. KLOFT, Frankfurt 2000.

KERNER, M., Der verschleierte Karl. Karl der Große zwischen Mythos und Wirklichkeit, hrsg. von M. KERNER unter Mitwirkung von H. NELSEN, Aachen 1999.

–, Karl der Große. Entschleierung eines Mythos, Köln/Weimar/Wien 2000.

KETTEMANN, W. Subsidia Anianensia. Überlieferungs- und textgeschichtliche Untersuchungen zur Geschichte Witiza-Benedikts, seines Klosters Aniane und zur sogenannten „anianischen Reform". Mit kommentierten Editionen der Vita Benedicti Anianensis, Notitia de servitio monasteriorum, des Chronicon Moissiacense/Anianense sowie zweier Lokaltraditionen aus Aniane, Universität Duisburg (Phil.Diss.) 1999.

KLOFT, M. TH., Karlsverehrung in Frankfurt am Main, in: Karlsverehrung in Frankfurt am Main. Eine Ausstellung des Dommuseums Frankfurt und des Historischen Museums Frankfurt, Hrsg.: A. HEUSER/M. TH. KLOFT, Frankfurt 2000, 9–19.

KNAPE, J., Zur Benennung der Offizien im Mittelalter: ALW 26 (1984), 305–320.

KOCH, G., Auf dem Wege zum Sacrum Imperium. Studien zur ideologischen Herrschaftsbegründung der deutschen Zentralgewalt im 11. und 12. Jahrhundert, Wien/Köln/Graz 1972.

KONRAD, R., Kaiser Nero in der Vorstellung des Mittelalters, in: Festiva Lanx. Studien zum mittelalterlichen Geistesleben. Johannes Spörl dargebracht aus Anlaß seines sechzigsten Geburtstages, hrsg. von D. SCHNITH, München 1966, 1–15.

KÖTTING, B., Wohlgeruch der Heiligkeit, in: Ecclesia peregrinans. Das Volk Gottes unterwegs. Gesammelte Aufsätze 2, Münster 1988, 23–33.

KRAMP, M., Kirche, Kunst und Königsbild. Zum Zusammenhang von Politik und Kirchenbau im capetingischen Frankreich des 12. Jahrhunderts am Beispiel der drei Abteien Saint-Denis, Saint-Germain-des-Prés und Saint-Remi/Reims, Weimar 1995.

KROOS, R., Der Schrein des Heiligen Servatius in Maastricht und die vier zugehörigen Reliquiare in Brüssel, München 1985.

–, Zum Aachener Karlsschrein. „Abbild staufischen Kaisertums" oder „fundatores ac dotatores"? in: Karl der Große als vielberufener Vorfahr. Sein Bild in der Kunst der Fürsten, Kirchen und Städte, hrsg. von L. E. SAURMA-JELTSCH, Sigmaringen 1994, 49–61.

KRÜGER, A., Die liturgische Verehrung Karls des Großen, in: Karlsverehrung in Frankfurt am Main. Eine Ausstellung des Dommuseums Frankfurt und des Historischen Museums Frankfurt, Hrsg.: A. HEUSER/M. TH. KLOFT, Frankfurt 2000, 27–42.

–, (Hrsg.), Das Karlsoffizium: Text, in: Karlsverehrung in Frankfurt am Main. Eine Ausstellung des Dommuseums Frankfurt und des Historischen Museums Frankfurt, Hrsg.: A. HEUSER/ M. TH. KLOFT, Frankfurt 2000, 43–53.

KUPPER, J.-L., Liège et l'église impériale XI^{e}-XII^{e} siècles (Bibliothèque de la Faculté de Philosophie et Lettres de l'Université de Liège 228), Paris 1981.

–, Friedrich Barbarossa im Maasgebiet, in: Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers, hrsg. von A.HAVERKAMP (VuF Bd. 40), Sigmaringen 1992, 225–240.

LAMBERTZ, J., Das Grab Karls des Großen im Dom zu Aachen, Aachen 2001.

LANDAU, P., Gratian: TRE 14, 124–130.

LAUDAGE, J., Alexander III. und Friedrich Barbarossa (Forschungen zur Kaiser- und Papstgeschichte des Mittelalters. Beihefte zu J. F. BÖHMER, Regesta Imperii 16), Köln/Weimar/Wien 1997.

LEHMANN, P., Mittelalterliche Beinamen und Ehrentitel (1929), in: Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze Bd. 1, Stuttgart 1941 (Nachdruck 1959), 129–154.

–, Das literarische Bild Karls des Großen vornehmlich im lateinischen Schrifttum des Mittelalters (1934), in: Erforschung des Mittelalters. Ausgewählte Abhandlungen und Aufsätze Bd. 1, Stuttgart 1941 (Nachdruck 1959), 154–207.

LEPIE, H., Die Geschichte der Sicherung und Konservierung des Karlsschreins, in: die waage, Zeitschrift der Grünenthal GmbH Aachen, Sonderheft Der Karlsschrein im Aachener Dom, Oktober 1988, 8–48.

LERMEN, B. J., „Urbs Aquensis, urbs regalis..." – Versuch einer Deutung der Karlssequenz, in: Karl der Große und sein Schrein in Aachen. Eine Festschrift, hrsg. von H. MÜLLEJANS, Aachen/Mönchengladbach 1988, 167–186.

LEVILLAIN, L., Essai sur les origines du Lendit: Revue historique 155 (1927), 241–276.

LEVISON, W., Zu den Legenden des hl. Servatius (1911), in: Aus Rheinischer und Fränkischer Frühzeit. Ausgewählte Aufsätze, Düsseldorf 1948, 49–56.

–, Die Bonner Handschrift S. 1559: Neues Archiv der Gesellschaft für ältere deutsche Geschichtskunde 41 (1917), 559–571.

–, Analecta Pontificia: Zum angeblichen Aufenthalt Leos III. in Hohensyburg (1926), in: Aus Rheinischer und Fränkischer Frühzeit. Ausgewählte Aufsätze, Düsseldorf 1948, 484–488.

LOERSCH, M., Das falsche Diplom Karls des Großen und Friedrichs I. Privileg für Aachen vom 8. Januar 1166, in: RAUSCHEN, G., Die Legende Karls des Großen im 11. und 12. Jahrhundert, Leipzig 1890, 149–215.

LÖWE, H., Einhard, in: WATTENBACH-LEVISON, Deutschlands Geschichtsquellen im Mittelalter. Vorzeit und Karolinger, II.Heft. Die Karolinger vom Anfang des 8.Jahrhunderts bis zum Tode Karls des Grossen, bearbeitet von W. LEVISON und H. LÖWE, Weimar 1953, 266–280.

LUGGE, M., „Gallia" und „Francia" im Mittelalter. Untersuchungen über den Zusammenhang zwischen geographisch-historischer Terminologie und politischem Denken vom 6.–15. Jahrhundert (Bonner Historische Forschungen 15), Bonn 1960.

MAYER, A., Das mantische Pferd in lateinischen Texten des Mittelalters, in: Liber Floridus. Mittellateinische Studien. Paul Lehmann zum 65. Geburtstag gewidmet von Freunden, Kollegen und Schülern, hrsg. von B. BISCHOFF/S. BRECHER, St. Ottilien 1950, 131–151.

MCGRADE, M., Affirmations of Royalty: Liturgical Music in the Collegiate Church of St. Mary in Aachen 1050–1350, Ph. D. Diss. University of Chicago, 1998.

MEUTHEN, E., Aachen in der Geschichtsschreibung (bis 1800), in: Speculum historiale. Geschichte im Spiegel der Geschichtsschreibung und Geschichtsdeutung, hrsg. von C. BAUER/L. BOEHM/M. MÜLLER, Johannes Spörl aus Anlaß seines sechzigsten Geburtstages dargebracht von Weggenossen, Freunden und Schülern, Freiburg/München 1965, 375–392.

–, Die Aachener Pröpste bis zum Ende der Stauferzeit: ZAGV 78 (1966/67), 5–95.

–, Karl der Große – Barbarossa – Aachen. Zur Interpretation des Karlsprivilegs, in: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben. Bd. IV Das Nachleben, hrsg. von W. BRAUNFELS/P. E. SCHRAMM, Düsseldorf 1967, 54–76.

–, Barbarossa und Aachen: Rheinische Vierteljahresblätter 39 (1975), 28–59.

MILDE, W., Einleitung, in: Einhard, Vita Karoli Magni. Faksimileausgabe im Originalformat der Vita Karoli Magni aus Codex Vindobonensis 529 (Folio 1–13) der Österreichischen Nationalbibliothek, Commentarium W. MILDE/TH. WURZEL, Seligenstadt/Graz 1991, 19–46.

MINKENBERG, G., Der Barbarossaleuchter im Dom zu Aachen: ZAGV 96 (1989), 69–102.

–, Zu den Reliquien und Reliquienverzeichnissen des Marienstiftes, in: Federstrich. Liturgische Handschriften der ehemaligen Stiftsbibliothek, Katalog der Ausstellung des Domarchivs Aachen, Hrsg.: Domkapitel Aachen 2000, 37–43.

MÜLLER, H., Karolingisches Aachen, in: Krönungen. Könige in Aachen – Geschichte und Mythos, Katalog der Ausstellung, hrsg. von M. KRAMP, 2 Bde., Aachen/Mainz 2000, Bd. 1, 223–232.

MÜLLER, S., Defensor et Patronus Ecclesiae – Karl der Große im Spiegel der Aachener Karlslegende, in: Der verschleierte Karl. Karl der Große zwischen Mythos und Wirklichkeit, hrsg. von M. KERNER unter Mitwirkung von H. NELSEN, Aachen 1999, 275–284.

NILGEN, U., Amtsgenealogie und Amtsheiligkeit. Königs- und Bischofsreihen in der Kunstpropaganda des Hochmittelalters, in: Studien zur mittelalterlichen Kunst 800–1250, Festschrift für Florentine Mütherich, hrsg. von K. BIERBRAUER/P. K. KLEIN/ W.SAUERLÄNDER, München 1985, 217–234.

–, Herrscherbild und Herrschergenealogie der Stauferzeit, in: Krönungen. Könige in Aachen – Geschichte und Mythos, Katalog der Ausstellung, hrsg. von M. KRAMP, 2 Bde., Aachen/ Mainz 2000, Bd. 1, 357–367.

OPLL, F., Amator ecclesiarum. Studien zur religiösen Haltung Friedrich Barbarossas: MIÖG 86 (1980), 70–93.

–, Aspekte der religösen Haltung Kaiser Friedrich Barbarossas, in: Barbarossa und die Prämonstratenser. Hrsg.: Gesellschaft für staufische Geschichte Göppingen (Schriften zur staufischen Geschichte und Kunst Bd. 10), Göppingen 1989, 25–45.

PATSCHOVSKY, A., Dionysius von Paris: LMA 3, 1077 f.

PAULS, E., Die Heiligsprechung Karls des Großen und seine kirchliche Verehrung in Aachen bis zum Schluß des 13. Jahrhunderts: ZAGV 25 (1903), 335–354.

PETERSOHN, J., Saint-Denis – Westminster – Aachen. Die Karls-Translatio von 1165 und ihre Vorbilder: DA 31 (1975), 420–454.

–, Die päpstliche Kanonisationsdelegation des 11. und 12.Jahrhunderts und die Heiligsprechung Karls des Grossen (Monumenta iuris canonici, Series C: Subsidia, Vol. 5: Proceedings of the Fourth International Congress of Medieval Canon Law, Toronto 21–25 August 1972, ed. ST. KUTTNER), Città del Vaticano 1976, 163–206.

–, Friedrich Barbarossa und Rom, in: Friedrich Barbarossa. Handlungsspielräume und Wirkungsweisen des staufischen Kaisers, hrsg. von A. HAVERKAMP (VuF Bd. 40), Sigmaringen 1992, 129–146.

–, „Echte" und „falsche" Insignien im deutschen Krönungsbrauch des Mittelalters? Kritik eines Forschungsstereotyps (Sitzungsberichte der Wissenschaftlichen Gesellschaft an der Johann-Wolfgang-Goethe-Universität Frankfurt am Main, Bd. 30, Nr. 3), Stuttgart 1993.

–, Kaisertum und Kultakt in der Stauferzeit, in: Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter, hrsg. von J. PETERSOHN (VuF Bd. 42), Sigmaringen 1994, 101–146.

–, Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter. Ergebnisse und Desiderate, in: Politik und Heiligenverehrung im Hochmittelalter, hrsg. von J. PETERSOHN (VuF Bd. 42), Sigmaringen 1994, 597–609.

–, Die Reichsinsignien im Krönungsbrauch und Herrscherzeremoniell des Mittelalters, in: Krönungen. Könige in Aachen – Geschichte und Mythos, Katalog der Ausstellung, hrsg. von M. KRAMP, 2 Bde., Aachen/Mainz 2000, Bd. 1, 151–160.

PÖRNBACHER, M., Reimoffizium: LThK^3 8, 1006 f.

RÄDLE, F., Ardo von Aniane: LMA 1, 915.

RAUSCHEN, G., Neue Untersuchungen über die Descriptio und ihre Bedeutung für die großen Reliquien zu Aachen und St.Denis: HJb 15 (1894), Reprint 1988, 257–277.

REINLE, A., Das „A Karls des Großen" im Kirchenschatz von Conques, in: Variorum munera florum. Latinität als prägende Kraft mittelalterlicher Kultur. Festschrift für Hans F.Haefele zu seinem sechzigsten Geburtstag, hrsg. von A. REINLE/L. SCHMUGGE/P. STOTZ, Sigmaringen 1985, 129–140.

RICE, E., Zur Musik und Musikpraxis für das Karlsfest im Aachener Dom, in: Federstrich. Liturgische Handschriften der ehemaligen Stiftsbibliothek, Katalog der Ausstellung des Domarchivs Aachen, Hrsg.: Domkapitel Aachen, 2000, 45–55.

SCHALLER, D., Archipoeta: LMA 1, 899 f.

SCHALLER, H. M., Der heilige Tag als Termin mittelalterlicher Staatsakte: DA 30 (1974), 1–24.

SCHIEFFER, R., Ludwig ‚der Fromme'. Zur Entstehung eines karolingischen Herrschernamens, in: Frühmittelalterliche Studien, 16. Band, Berlin/New-York 1982, 58–73.

–, Bleibt der Archipoeta anomym?: MIÖG 98 (1990), 59–79.

SCHIFFERS, H., Das katholische Aachen im Wandel der Jahrhunderte, Aachen 1934.

–, Aachener Heiligtumsfahrt. Reliquien – Geschichte – Brauchtum (Veröffentlichungen des Bischöflichen Dözesanarchivs Aachen, Band 5), Aachen 1937.

–, Karls des Großen Reliquienschatz und die Anfänge der Aachenfahrt (Veröffentlichungen des Bischöflichen Dözesanarchivs Aachen, Band 10), Aachen 1951.

SCHMALE, F.-J., Funktion und Formen mittelalterlicher Geschichtsschreibung. Eine Einführung. Mit einem Beitrag von H. W. GOETZ, Darmstadt 1985.

SCHMID, K., Aachen und Jerusalem. Ein Beitrag zur historischen Personenforschung der Karolingerzeit, in: Das Einhardkreuz. Vorträge und Studien der Münsteraner Diskussion zum arcus Einhardi, hrsg. von K. HAUCK (Abhandlungen der Akademie der Wissenschaften in Göttingen, Philologisch-historische Klasse, 3. Folge, Nr. 87), Göttingen 1974, 122–142.

SCHMITZ, M., Die Beziehungen Friedrich Barbarossas zu Aachen: ZAGV 24 (1902), 1–64.

SCHNEIDMÜLLER, B., Nomen patriae. Die Entstehung Frankreichs in der politisch-geographischen Terminologie (10.-13. Jahrhundert) (Nationes Band 7), Sigmaringen 1987.

–, Francia: LMA 4, 679–683.

–, Sehnsucht nach Karl dem Großen. Vom Nutzen eines toten Kaisers für die Nachgeborenen: GWU 51 (2000), 284–301.

SCHREINER, K., Friedrich Barbarossa – Herr der Welt, Zeuge der Wahrheit, die Verkörperung nationaler Macht und Herrlichkeit, in: Die Zeit der Staufer. Geschichte – Kunst – Literatur. Katalog der Ausstellung Stuttgart 1977, Band V Supplement: Vorträge und Forschungen hrsg. von R. HAUSSHERR/C. VÄTERLIN, Stuttgart 1979, 521–579.

STACH, W., Salve, mundi domine! Kommentierende Betrachtungen zum Kaiserhymnus des Archipoeta (Berichte über die Verhandlungen der Sächsischen Akademie der Wissenschaft zu Leipzig, Philologisch-historische Klasse, 91. Band, 3. Heft), Leipzig 1939.

STEPHANY, E., Der Karlsschrein (Kleine Bücher rheinischer Kunst, hrsg. von P. DAHM), Mönchengladbach 1965.

–, Der Aachener Dom. Liturgie und Kirchenraum. Eine Studie: ZAGV 84/85 (1977/78), 825–851.

THOMAS, H., Translatio Imperii: LMA 8, 944–946.

VON DER NAHMER, D., Die lateinische Heiligenvita. Eine Einführung in die lateinische Hagiographie, Darmstadt 1994.

Wehling, U., Die Mosaiken im Aachener Münster und ihre Vorstufen (Arbeitsheft der rheinischen Denkmalpflege 46), Köln 1995.

Wendehorst, A., Gottfried I. von Spitzenberg-Helfenstein: LMA 4, 1602.

Wentzlaff-Eggebrecht, F. W., Der Hoftag Jesu Christi 1188 in Mainz (Institut für Europäische Geschichte Mainz, Vorträge 32), Wiesbaden 1962.

Werner, K. F., Karl der Große oder Charlemagne? (Sitzungsberichte der Bayerischen Akademie der Wissenschaften, Heft 4), München 1995.

Wiese, K., Der Aachener Karlsschrein – Zeugnis lokalkirchlicher Selbstdarstellung, in: Karl der Große und das Erbe der Kulturen. Akten des 8. Symposiums des Mediävistenverbandes Leipzig 15.-18. März 1999, hrsg. von F.-R. Erkens, Berlin 2001, 257–274.

Wolter, H., Friedrich Barbarossa und die Synode von Pavia im Jahre 1160, in: Köln. Stadt und Bistum in Kirche und Reich des Mittelalters. Festschrift für Odilo Engels zum 65. Geburtstag, hrsg. von H. Vollrath/St. Weinfurter (Kölner Historische Abhandlungen Bd. 39), Köln/Weimar/Wien 1993, 415–453.

Zender, M., Die Verehrung des hl. Karl im Gebiet des mittelalterlichen Reiches, in: Karl der Große. Lebenswerk und Nachleben. Bd. IV Das Nachleben, hrsg. von W. Braunfels/P. E. Schramm, Düsseldorf 1967, 100–112.

Zender, M./Wollasch, J., Aegidius: LMA 1, 176.

Zowislo-Wolf, H. [Bearbeitung], s. bei QUELLEN, Die Karlsmesse In virtute tua.

Register

Berücksichtigt sind nur die drei Bücher der „Vita", nicht die weithin auf diese zurückgehenden Texte der Karlsliturgie. Angeführt sind Personennamen und Orte sowie einzelne ausgewählte Sachbezüge. Die Seitenzahlen beziehen sich auf den Übersetzungstext.

Abkürzungen: A.= Anmerkung; Bf.= Bischof; Ebf.= Erzbischof; Hl.= Heiliger; Hg.= Herzog; Kg.= König; Ks.= Kaiser

Aachen:
- Gründung durch Granus, Wiederentdeckung durch Karl 121
- Aufstellung des kgl. Thronsitzes in der Marienkirche 125
- Sitz des Reiches und Haupt Galliens nördlich der Alpen 125
- Verleihung der Freiheitsrechte an die Einwohner der Stadt 125 f.
- Marienkirche: Gründung, Widmung, Ausstattung 117–125; Weihe durch Papst Leo III. in Anwesenheit von 365 Bischöfen 119, dazu A.84; Reliquienschenkungen 123; Vorliebe Karls für die Kirche, häufiger Besuch der Gottesdienste 119
  Vorzeichen von Karls Tod: Einsturz des Säulengangs zwischen Marienkirche und Pfalz, Herabstürzen des goldenen Apfels von der Dachspitze nach Blitzschlag, Verblassen des Wortes *princeps* in der Umschrift des Innenraums der Kirche 245 f. – Bestattung Karls und Grabmal mit Bild und Inschrift 263, 265 mit A. 170
- Jakobskirche, Gründung 213

Aaron (sc.Harun Ar Raschid), Kg. der Perser, läßt Karl Geschenke überbringen 42, 117, 257

Adoptianismus: Irrlehre, Widerlegung 99–103

Aegidius, Hl., bei einer Meßfeier überbringt ein Engel auf Fürbitte des Heiligen die Vergebung einer von Karl nicht gebeichteten Sünde 109

Aigolandus, sarazenischer Kg. aus Afrika, erobert Spanien; nach verlustreichen Kämpfen für beide Heere zwingt Karl ihn zum Rückzug 215, 219 f.

Aistulf, Kg. der Langobarden, 71, 107

Albio (sc.Abbio), Mitkämpfer Widukins, Anführer der Ostfalen, empfängt die Taufe bei Attigny 237

Almosenschenkungen Karls an die Bedürftigen in aller Welt 51, 85, 131, 133, 257 f.; an die Armen in den testamentarischen Verfügungen 251, 255–259

Andreas, Apostel, 239

Aniane, Kloster in Aquitanien 115; Bau der Kirche durch Karl 111, ihre Weihe in Gegenwart Karls, des Ebfs. von Köln und 366 weiterer Bischöfe, in der Nacht zuvor große Wundererscheinung 229 f.

Ansgisus (sc. Ansegisel), Hg., Vater Pippins des Älteren (sc. des Mittleren), 67

Aquitanien, Gründung bzw. Wiederherstellung von 23 Klöstern 113 f.

Ardo (oder Smaragdus), Mönch des Klosters Aniane, erhält testamentarisch ein Geschenk Karls 257

Arnulf, Hl., Hg., Bf.von Metz, 67

Augustinus, Hl., Kirchenlehrer, *De civitate dei* von Karl geschätzt 89

Bayonne, Stadt im französischen Baskenland 215

Benedikt, Abt des Klosters Aniane, von Karl eingesetzt 111; Zeuge der nächtlichen Wundererscheinung vor der Weihe der Kirche 231; testamentarisch für ihn kostbare Geschenke Karls bestimmt 257

Büraburg, befestigte Burg bei Fritzlar, 227

Cadiz, gewaltiges Götzenbild an der Hafeneinfahrt, auf Geheiß Mohammeds geschaffen, 211

Ceia, Fluß bei Sahagún in Nordspanien, Wunder der grünenden Lanzen 219 f.

Conques, Kloster in Aquitanien, 113

Daniel, Bf. von Neapolis in Thrakien, 171

David, Erzpriester von Jerusalem, 141

Desiderius, Kg. der Langobarden, 107, 227

Desuburg (Hohensyburg) 225

Diedenhofen, Hofgut, 227

Dionysius, hl. Märtyrer, begraben im Kloster Saint-Denis, 71 f. mit A.17, 75

Ebroin, Ebf., Mitwirkender bei der Öffnung der Lade der Dornenkrone, dem Karl seine Sünden bekennt 169, 179, 193

Elipandus, Ebf.von Toledo, und Felix, Bf.von Urgel, häretische Lehrer des Adoptianismus, verurteilt auf dem Frankfurter Konzil, 28–31

Eresburg, Ort in Sachsen, Zerstörung der „Irminsul" 99 f.; Bau einer Basilika 1, 111; Wunder durch Hervorströmen einer Quelle 223; Wunderzeichen über der Kirche 225

Friedrich I. Barbarossa, Ks. der Römer, wahrer Verehrer Christi 57; „zweiter Karl" 59; Urheber der Heiligsprechung Karls 59, 273; Zeuge des Wunders in der dritten Nacht nach der Kanonisation, daraufhin jährliche Geldschenkung an die Kanoniker der Marienkirche 275

Friesen, durch Karl christianisiert 111, 235

Fritzlar, Rettung der Kirche durch ein Wunder, das Gott wegen der Tugenden und Verdienste Karls trotz dessen Abwesenheit geschehen ließ 227 f.

„Gallia", entspricht in Buch II dem Sprachgebrauch der „Descriptio", 135, dazu A.97

Gelasius, Subdiakon, Grieche aus Theben, 193

Godofrid, Kg. der Dänen, 245

Granus, röm. Fürst, Bruder Ks. Neros, legendärer Gründer Aachens, 121

Guibertus, Archidiakon, 193

Guibertus, Subdiakon in Aachen, göttliche Bestrafung wegen unwürdigen Verhaltens am Grab Karls 265 f.

Hadrian I., Papst, 67, 109, 227

Hildebold, Ebf. von Köln, 135, 231, 261

Hrodgaud, Hz. von Friaul, 225

Indictum, s. Reliquien aus Jerusalem

Isidor, Hl., Ebf. von Sevilla, 213

Jakobus d. Ä., Apostel, Verkündigung des christlichen Glaubens in Galicien, Leichnam nach der Enthauptung durch Herodes nach Spanien gebracht und in Galicien begraben; Jakobus erscheint Karl im Traum und fordert ihn auf, Galicien von der Herrschaft der Sarazenen zu befreien; Karl erblickt am Himmel einen Sternenweg, der über viele Länder nach Galicien führt und ihn zum Aufbruch nach Spanien veranlaßt 205–207, 209

Jakobuskirchen in Spanien und Frankreich auf dem Pilgerweg, von Karl beschenkt 213

Jerusalem, 81, 131, 133, 135, 139, 143, 149, 155, 157, 159, 199, 257

Johannes, Patriarch von Jerusalem, aus der Stadt vertrieben, flieht nach Konstantinopel 139; ausführlicher Brief an Karl mit der dringenden Bitte um sein Eingreifen gegen die Ungläubigen 143 f.; Wiedereinsetzung in Jerusalem 159

Johannes, Priester aus Neapolis in Thrakien, 141, 153

Johel Gerontinus, griechischer Priester, 193

Karl der Ältere (sc. Karl Martell), Hg., Vater Pippins (des Jüngeren), des Königs der Franken, 67

Karlmann, Bruder Karls, 85

Kirchenversammlungen (Synoden) in Aachen 91; in Mainz, Reims, Tours, Châlons, Arles 91; Konzil in Frankfurt 99 f., 103

Klausen, Grenzbefestigung am Mont Cenis 227

Konstantin, Ks. in Konstantinopel, und Leo, sein Sohn, schicken an Karl einen Brief über die Leiden der Christen in Jerusalem 147; „Visio" Konstantins, die er Karl mitteilt 149; sein Angebot reicher Dankesgeschenke 161–165; Gewährung bedeutsamer Reliquien 167 f.

Konstantinopel 105, 135, 139, 157, 191, 199

Leo III., Papst 67, 107; Kaiserkrönung Karls 79 mit A.89, 125; Weihe der Marienkirche in Aachen 119, 123

Leobrand, Aachener Dekan 203, 205

Ligmedon, nicht zu ermittelnder Ort, Aufenthalt Karls bei der Rückkehr nach Aachen, Heilung vieler Kranker dort 191, 195

Ludwig der Fromme, Krönung in Aachen 95, Testamentsvollstrecker Karls 257; 261

Mainz, Rheinbrücke durch Feuersbrunst zerstört 245

Martyrium: Doppelte Möglichkeit durch das tatsächliche Erleiden des Todes und durch die ständige Bereitschaft dazu; diese Bereitschaft verleiht dem „Bekenner" Karl auch die Würde eines „Märtyrers", 107 mit A.44, auch 263 mit A.169

Metropolitanstädte, 21 Namensnennungen 255

Milo de Angulariis, Hg., Vater Rolands, fällt als Heerführer Karls beim Kampf gegen Aigolandus 215, 219–221

Nero, röm. Ks., Bruder des Granus 121, dazu A.87

Pamplona, Einsturz der Mauern auf Fürbitte des hl. Jakobus 209

Paris, bzw. Gau von Paris, 69, 71, 113, 153, 213

Patriarch von Jerusalem, sendet die Schlüssel zum Grab des Herrn nach Aachen 81, dazu A.26

Paulus, Apostel, 71 f., 75

Pavia, Belagerung durch Karl 227

Petrus, Apostel, 71 f., 109, 227, 239

Pippin der Ältere (sc.der Mittlere), Hg., Vater Karl Martells, 67

Pippin der Jüngere, Vater Karls d. Gr., von Papst Stephan II. zum Kg. gesalbt 67, 71, 73, 105

„Pragmatica sanctio" gefälschtes Dekret Karls d. Gr., 121–127 mit A.85

Ravenna, Erwerb von Säulen und Marmor für die Aachener Marienkirche 117; testamentarisch verfügte Schenkung eines runden silbernen Tisches an den Bischof der Kirche 257

Reliquien aus Jerusalem, Auffinden der dort verborgen aufbewahrten Reliquien, Verehrung des Reliquiengrabes 167 f.; Blütenwunder nach Öffnung der Lade mit der Dornenkrone 173 f.; Aufzählung und Nennung der Reliquien, ihre Bergung und Mitnahme in einem Sack 189; Wunderheilungen in Jerusalem 185, in Ligmedon 191–195, in Aachen 197; erneute Aufzählung und Nennung der 7 wichtigsten Reliquien nach ihrer Übertragung in Aachen, Ankündigung eines „Indictums" in Aachen, einer jährlichen Zeigung dieser Reliquien, 199 f., dazu A.115 und 116

Remigius, Bf. von Reims, 69 dazu A.13

Rom, Peterskirche von Karl geehrt und beschenkt 75; Kaiserkrönung Karls 79, 137; Karl, Schutzherr der Stadt Rom und der Päpste 107; testamentarisch verfügte Schenkung eines viereckigen silbernen Tisches 257

Sachsen, 33 Jahre Krieg zur Unterwerfung und zur Bekehrung 109, 111, 223, 225, 227 f., 235 f.; Deutung der Christianisierung des Sachsenlandes als Ausübung eines dem Wirken der Apostel zuzuordnenden Apostelamtes Karls 239

Saint-Denis, Kloster, 71, 153, 181, 203, s. auch Dionysius; Förderung des Vorrangs des Klosters durch Karl 75

Servatius, Hl., Bf. von Tongern, begraben in Maastricht, 233

Stephan II., Papst 67, 69; Brief über seine „Visio" in Saint-Denis 71 f.; salbt Karl zum König 73; 107

Theophylactus, Bf., und Stephan, Bf., päpstliche Gesandte beim Frankfurter Konzil 103

Thietmar, Soldat aus Burgund, sucht das Grab Karls auf und erhält auf dessen Fürbitte die ihm geraubten Güter zurück 269 f.

Turpin, Ebf. von Reims, 153, Mitstreiter Karls in Spanien, Brief an den Aachener Dekan Leobrand 205; Taufspendungen in Galicien 209; 221

Vienne, 205

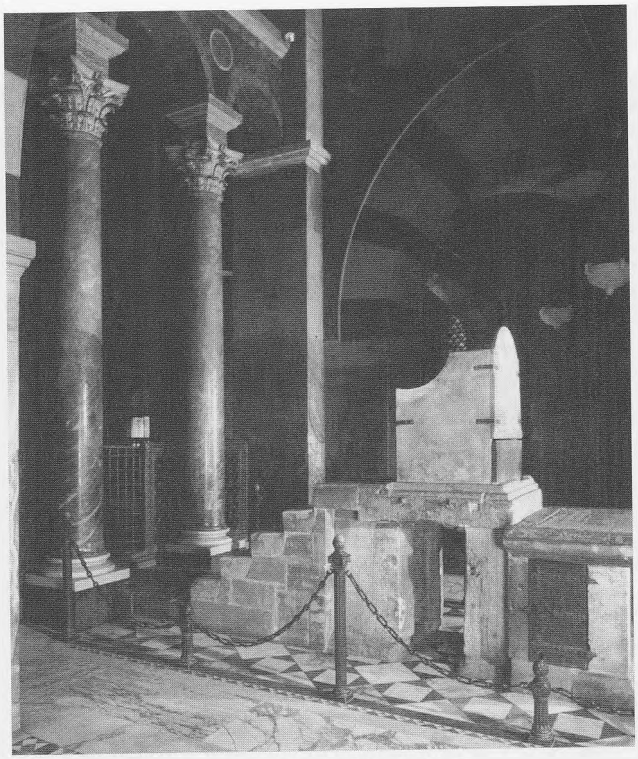
Wenden, durch Karl christianisiert 111, 235

Widukind, Hg., Führer des sächsischen Widerstandes; Taufe bei Attigny, Ehrung und Begnadigung durch Karl 237

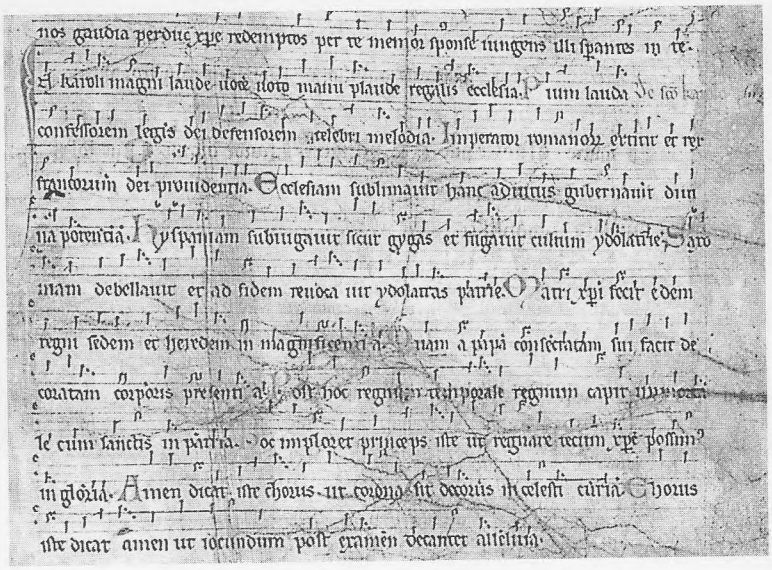
Worms 223

Zwei-Schwerter-Lehre, Führung des geistlichen und des weltlichen Schwertes als Aufgabe Karls 105, dazu A.42

BILDANHANG



1) Der Karlsthron in der Aachener Marienkirche,
Thronsitz der römisch-deutschen Könige im Mittelalter



2) Die Sequenz *In karoli magni laude,*
Graduale des Arnoldus, Domarchiv Aachen, Hs. G 13, fol. 168^{r}

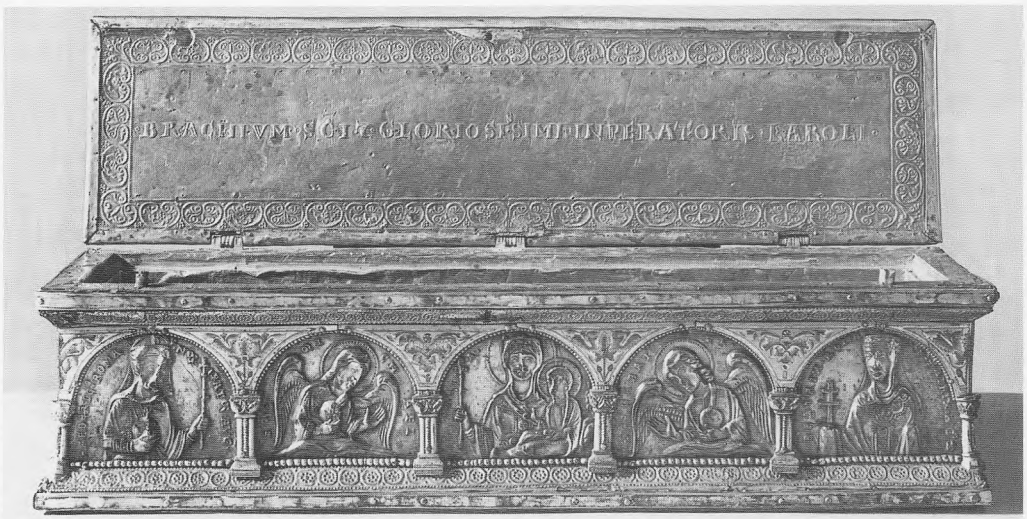
3) Karl der Große von der Stirnseite des Karlsschreins
(Aufnahme während der Konservierung des Schreins)

4) Sog. Cappenberger Kopf,
gilt als Bildnis Kaiser Friedrich Barbarossas, nach 1152–1160

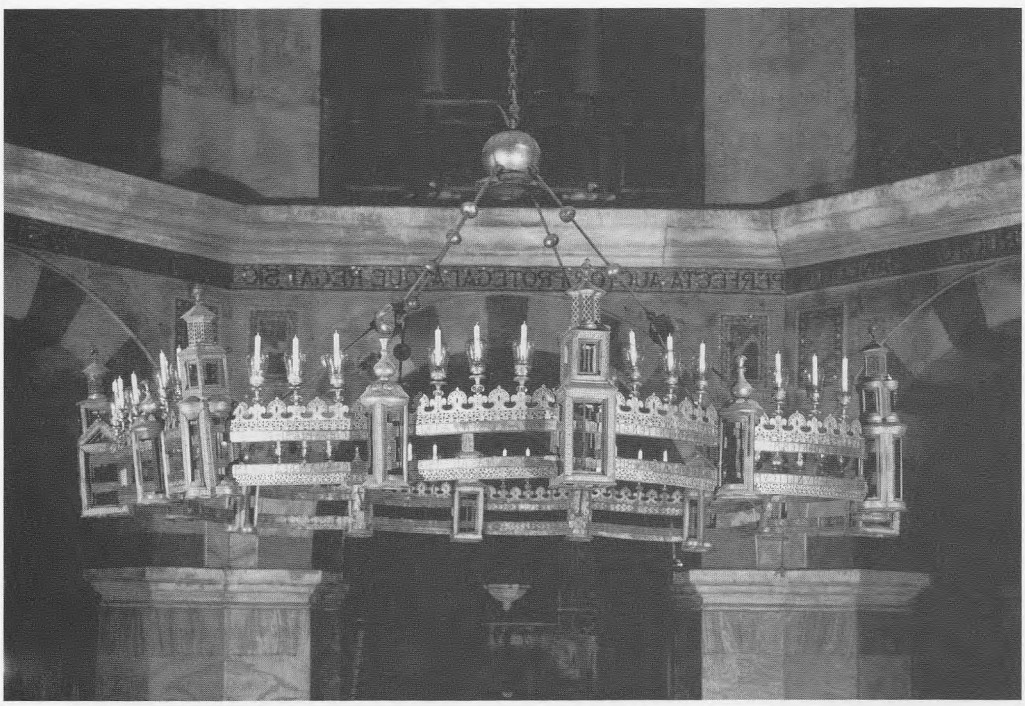
5) Papst Leo III.

6) Erzbischof Turpin

Begleitfiguren Karls auf der Stirnseite des Karlsschreins
(Aufnahmen während der Konservierung des Schreins)



7) Armreliquiar Karls des Großen, um 1165–1173,
ehemals in Aachen, heute Paris, Musée du Louvre

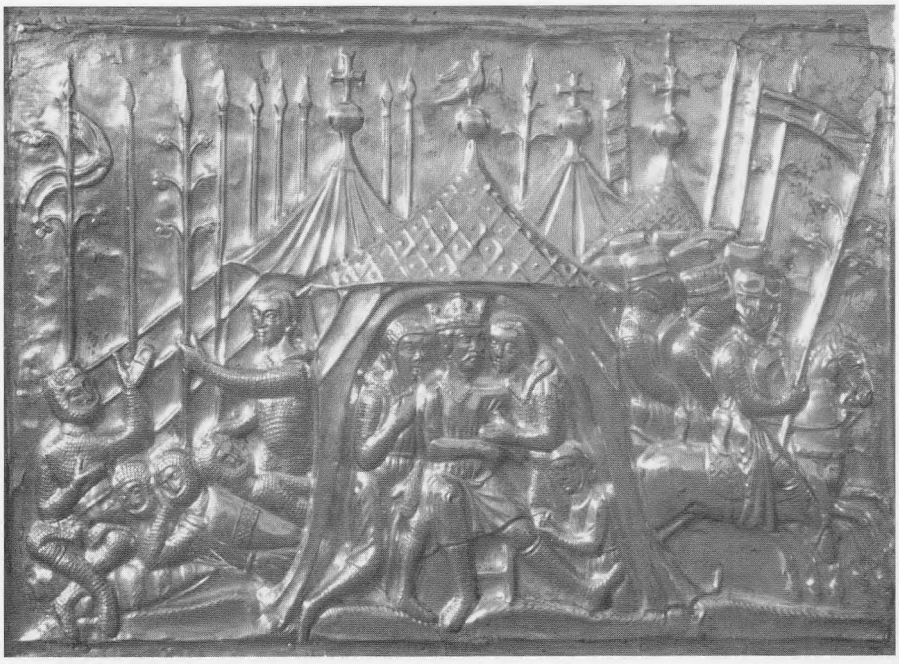


8) Barbarossa-Leuchter im Oktogon der Aachener Marienkirche, um 1156–1184

9) Die Berufung Karls durch den Apostel Jakobus/Die Sternenstraße
Dachrelief des Karlsschreins, ebenso die sieben folgenden Darstellungen

10) Die Eroberung von Pamplona

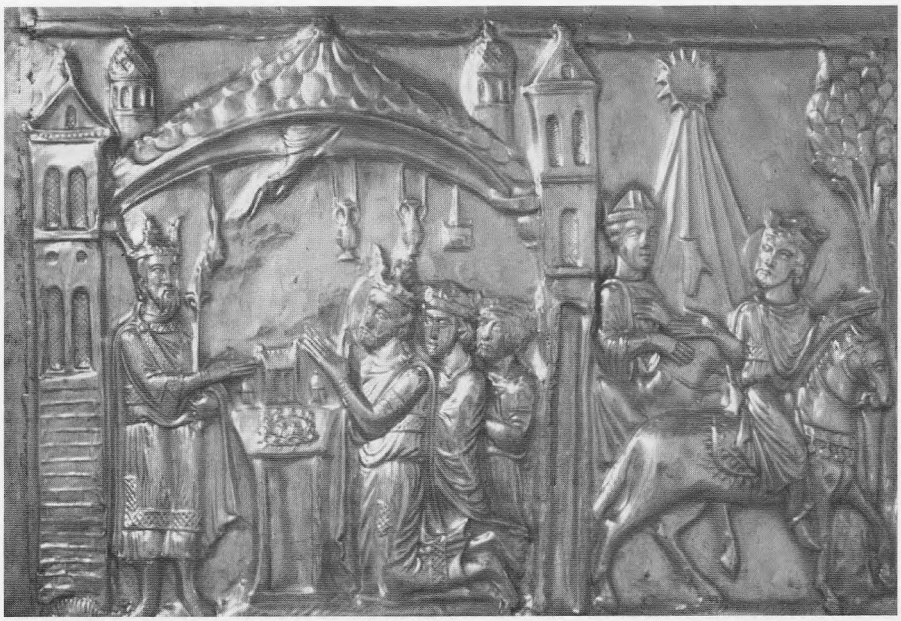
11) Das Wunder der Kreuzeszeichen



12) Das Wunder der blühenden Lanzen

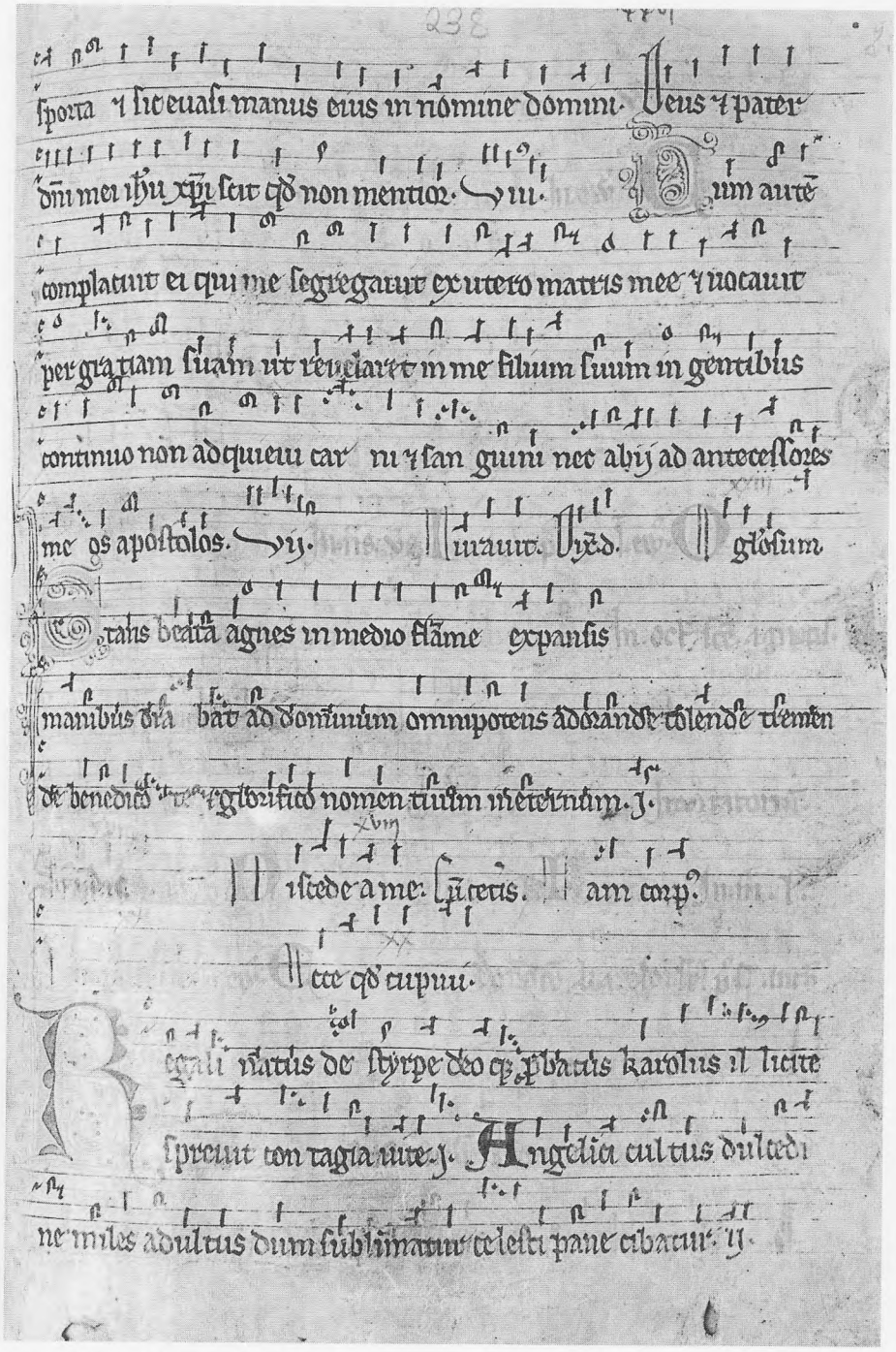
13) Die Rückkehr von der Schlacht/Karl beklagt die Toten

14) Karl beichtet dem heiligen Aegidius/Die Vergebung seiner Schuld

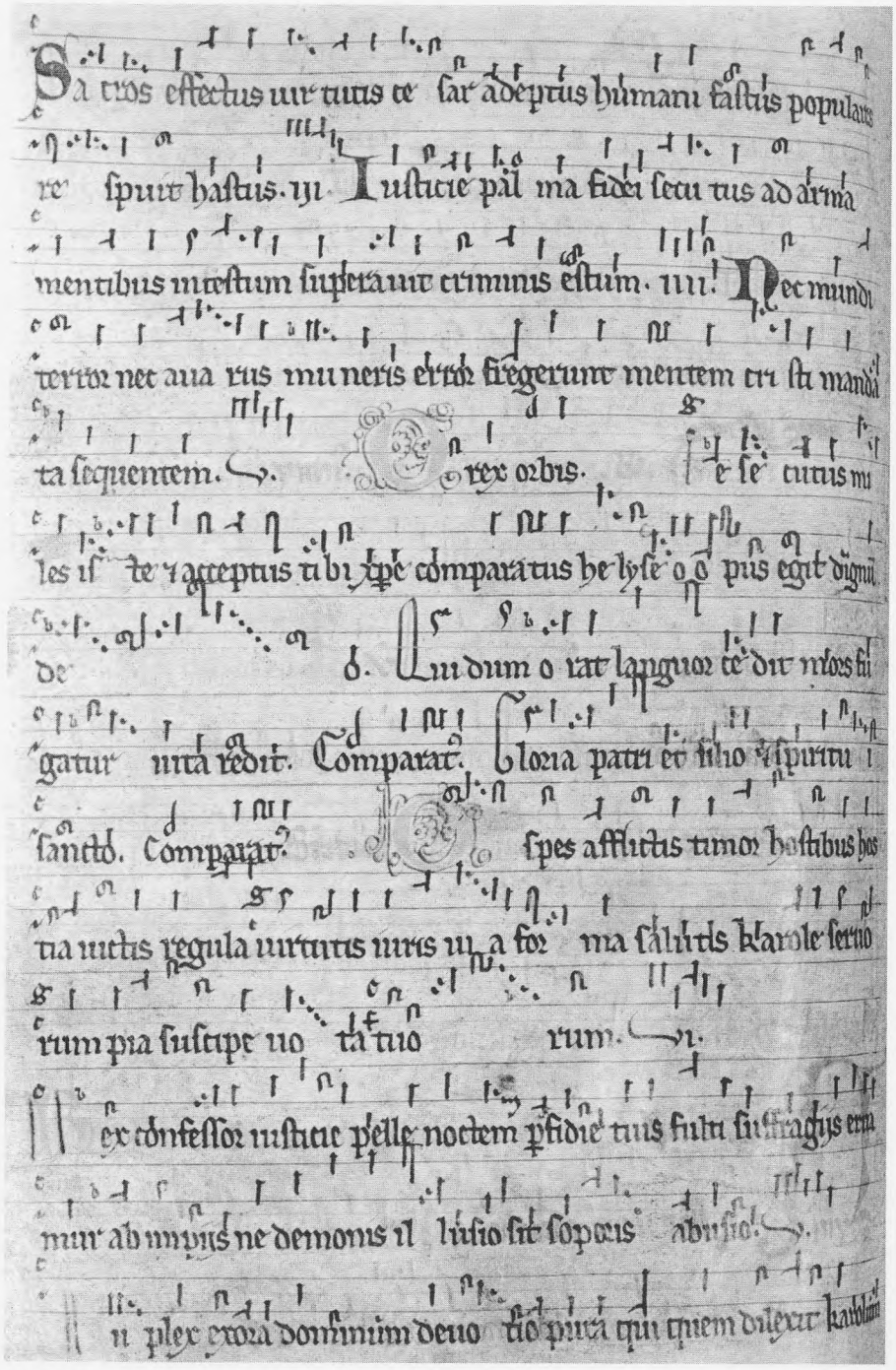


15) Karl empfängt die Dornenkrone/Das Wunder des schwebenden Handschuhs

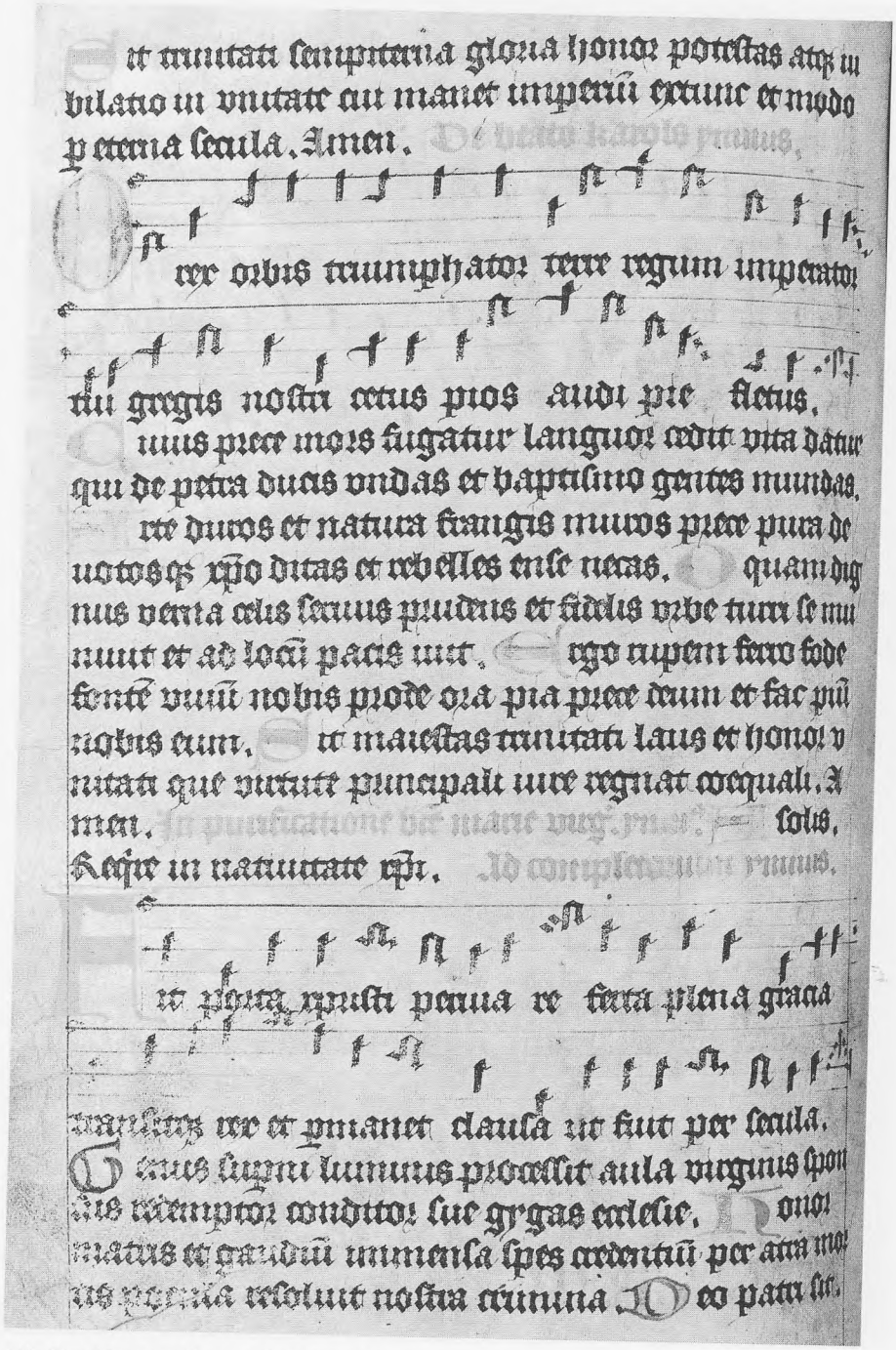
16) Karl widmet die Marienkirche der Gottesmutter



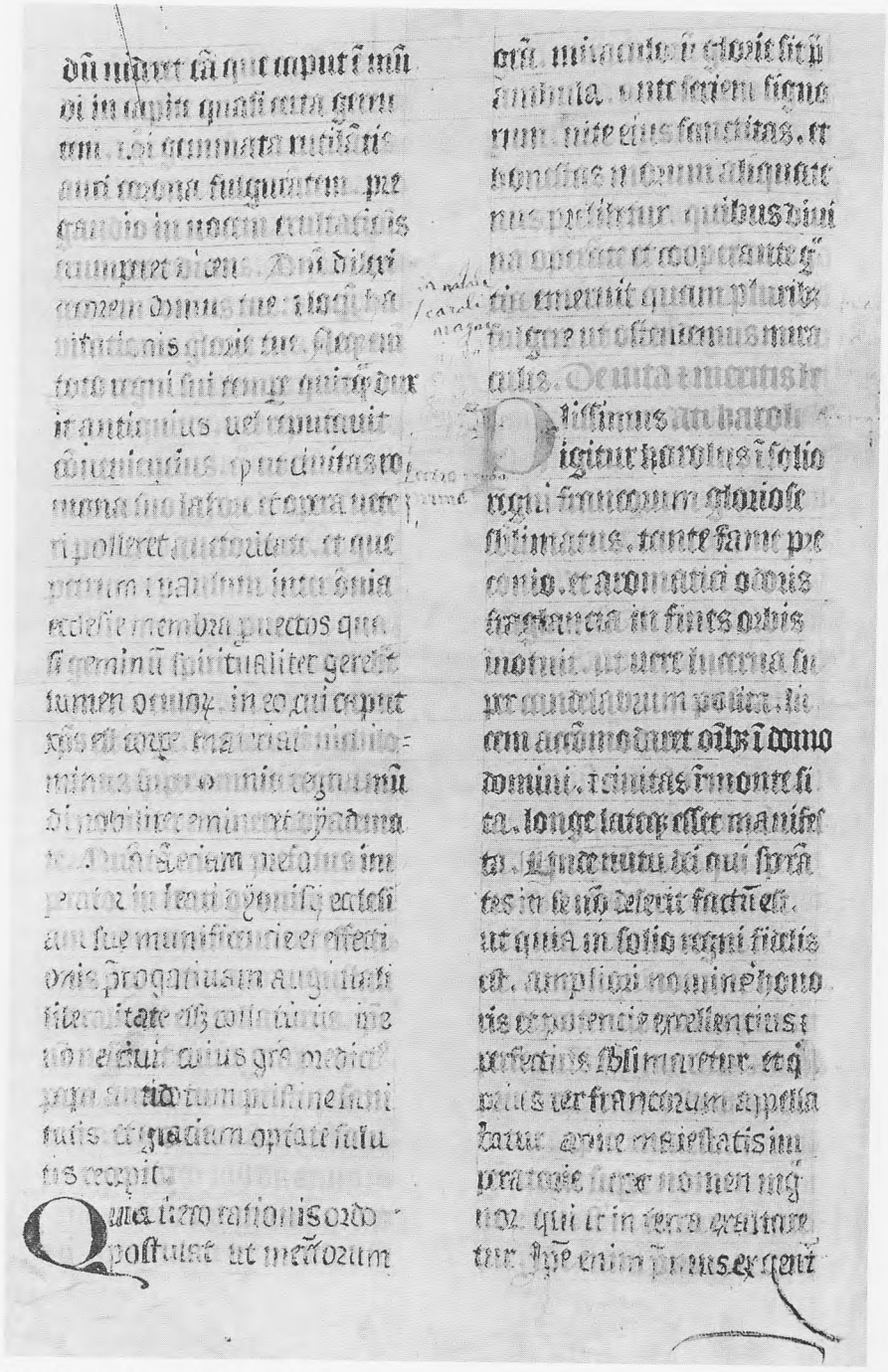
17) Das Reimoffizium *Regali natus*,
Antiphonale des Franko, Domarchiv Aachen, Hs. G 20, fol. 25r



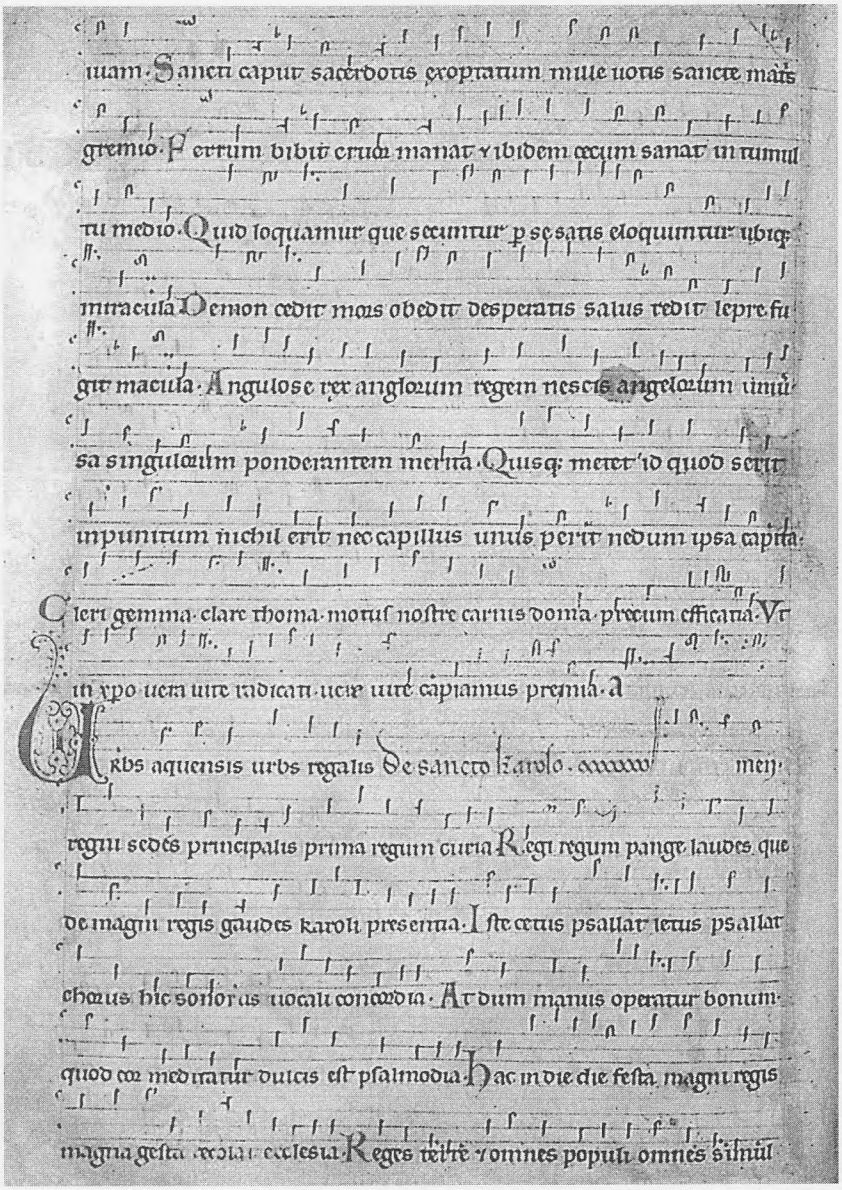
18) Das Reimoffizium *Regali natus*, fol. 25^{v}



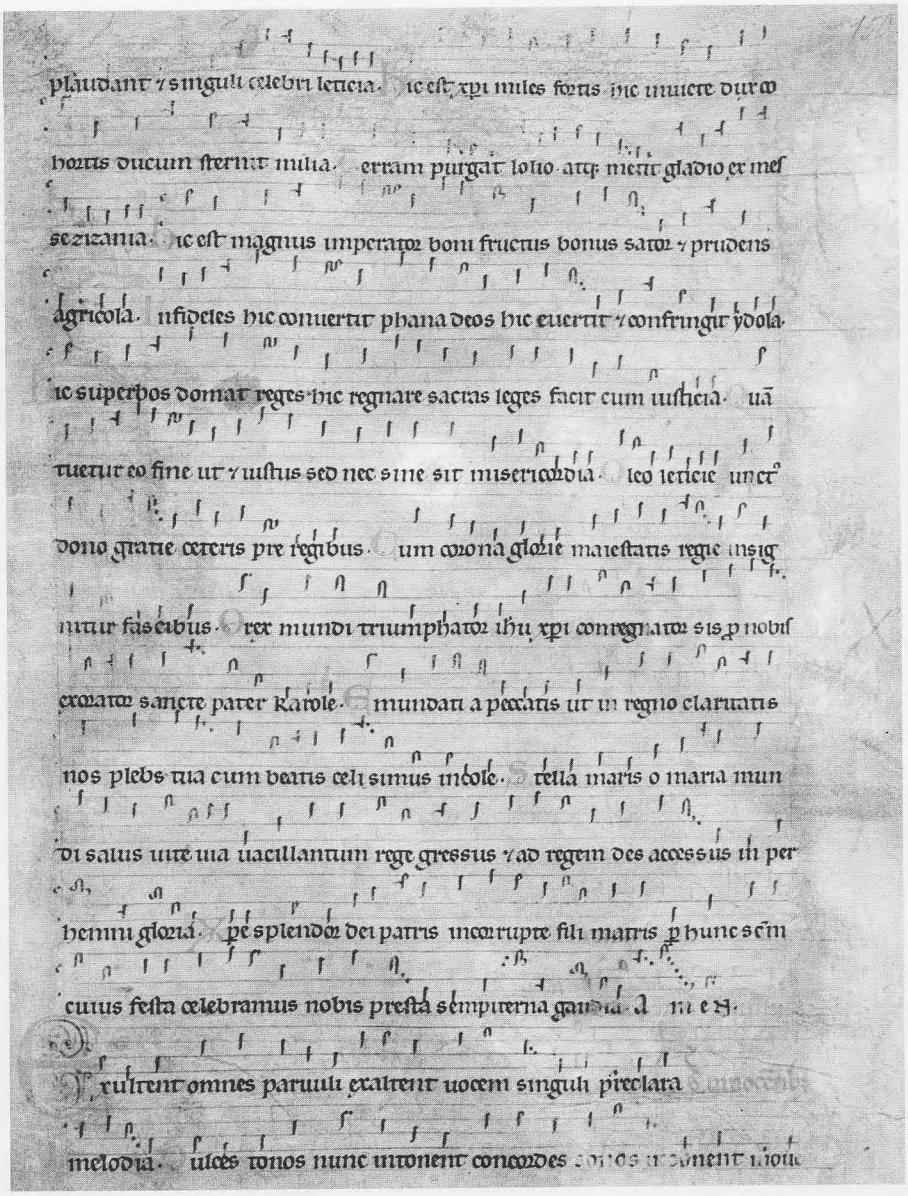
19) Der Hymnus *O rex orbis triumphator*,
Domarchiv Aachen, Hs. G. 37, Psalterium mit Zutaten, fol 67^{v}



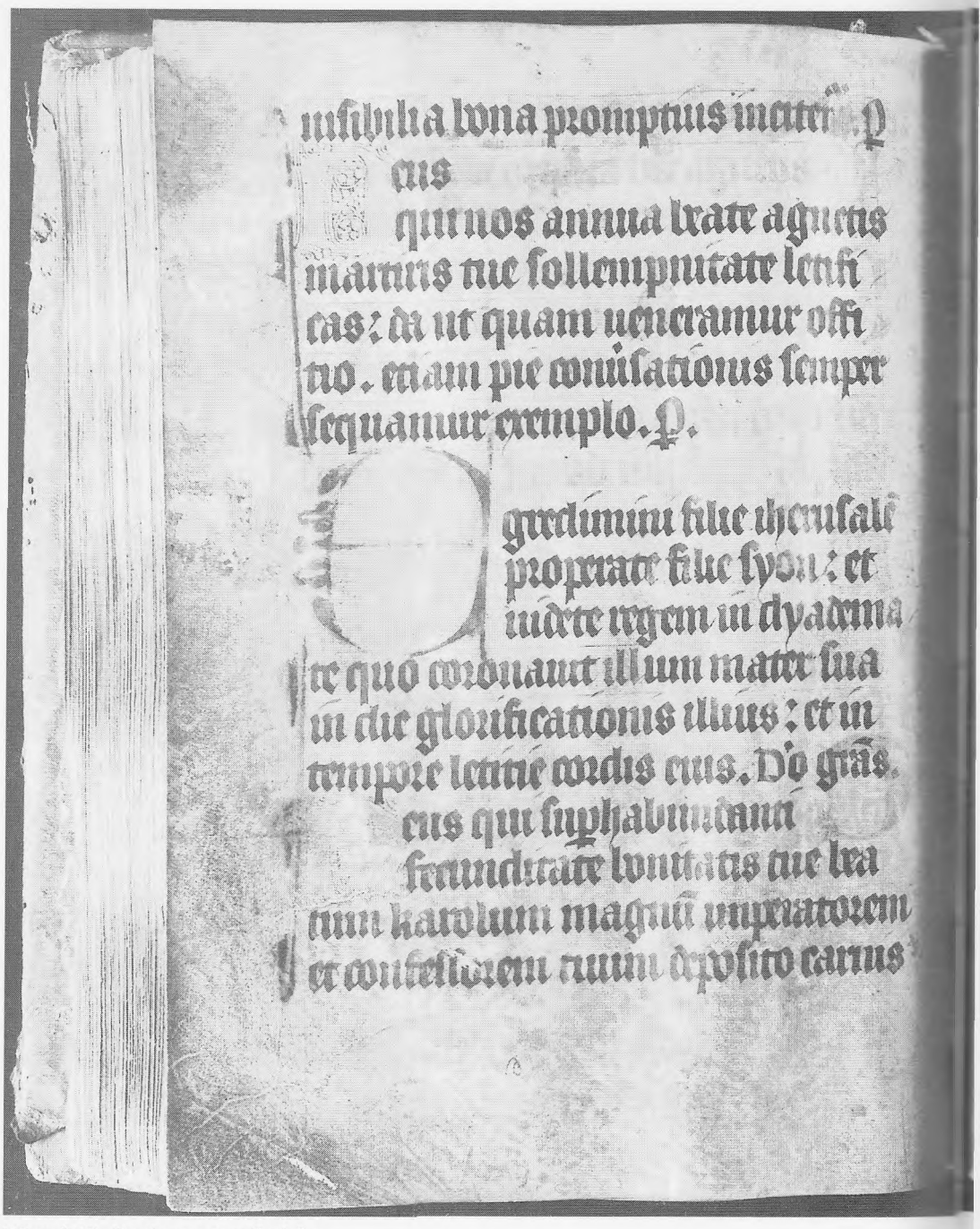
20) Die Aachener „Vita Karoli Magni“,
Lektionar „Novus liber“, Domarchiv Aachen, Hs. G. 12, fol. 4r



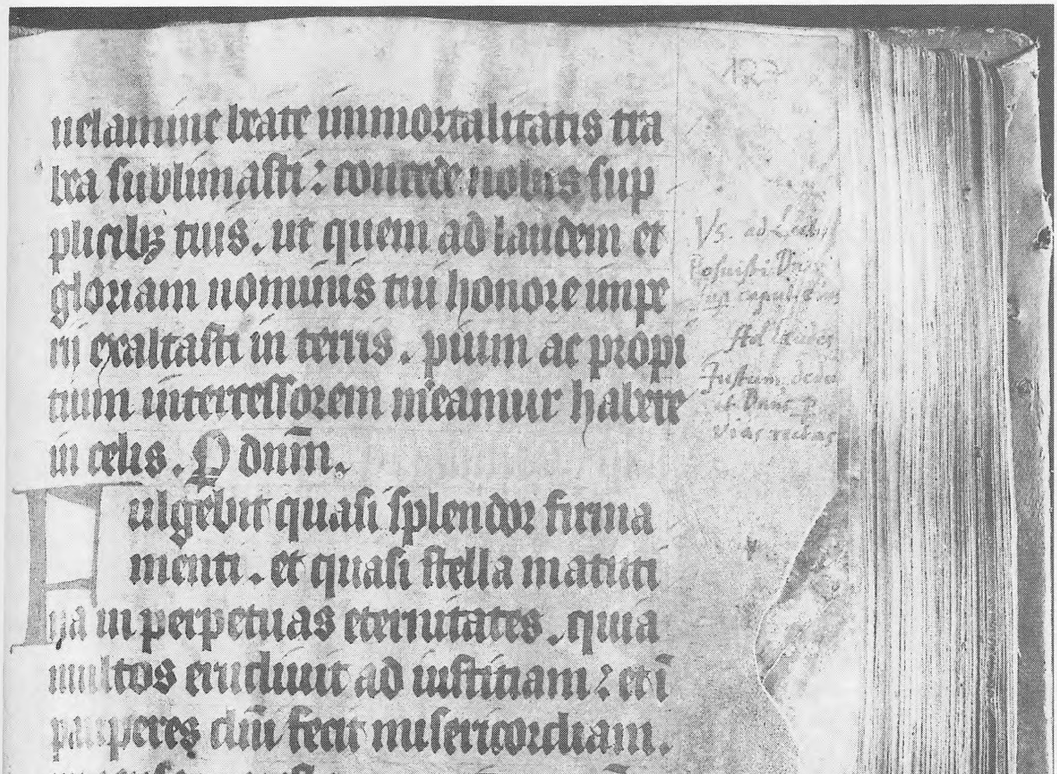
21) Die Sequenz *Urbs aquensis*,
Graduale des Arnoldus, Domarchiv Aachen, Hs. G. 13. fol. 149^{v}



22) Die Sequenz *Urbs aquensis,*
Graduale des Arnoldus, Domarchiv Aachen, Hs. G. 13. fol. 150r



23) und 24) Orationen zum Karlsfest,
Domarchiv Aachen, Kollektar Hs. G. 40, fol. 126^{v} und 127^{r}



uelamine beate immortalitatis tua
bea sublimasti: concede nobis sup
plicibus tuis. ut quem ad laudem et
gloriam nominis tui honore imper
ii exaltasti in terris. pium ac propi
tium intercessorem mereamur habere
in celis. P dnm.
Fulgebit quasi splendor firma
menti. et quasi stella matuti
na in perpetuas eternitates. quia
multos erudivit ad iustitiam: et i
pauperes cum fecit misericordiam.
Immense maiesta Deo grās.
…s deus et bonitatis infinite. qui fi
delem tuum athletam karolum mag
num imperatorem et confessorem tuum
in terris gloria imperii exaltasti
dono gratie tue in celis corona

Bildnachweis

Aachen, Domkapitel
Ann Münchow: Abb. 1, 3 u. Einband, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16

Aachen, Domkapitel
Pit Siebigs: Abb. 2, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24

Berlin
Archiv für Kultur und Geschichte: Abb. 4

Neu-Moresnet
Ann Münchow: Abb. 7

Veröffentlichungen des Bischöflichen Diözesanarchivs Aachen

Liste der noch verfügbaren Titel

Bd. 23

Ingeborg Schild: Die Brüder Cremer und ihre Kirchenbauten
Mönchengladbach (B. Kühlen) 1965

Bd. 25

Georg Haskamp: Ober-Cyrin, Chronik der Gemeinde Oberzier, Kreis Düren
Mönchengladbach (B. Kühlen) 1967

Bd. 26

Hans-Martin Fröhlich: Ein Bildnis der Schwarzen Muttergottes von Brünn in Aachen
Mönchengladbach (B. Kühlen) 1967

Bd. 30

Wilhelm Jansen: Das Päpstliche Missionswerk der Kinder in Deutschland. Seine Entstehung und seine Geschichte bis 1945
Mönchengladbach (B. Kühlen) 1970

Bd. 31

Josef Solzbacher: Die „Heilige Freundschaft" zwischen Clara Fey und Wilhelm Sartorius. Ein Beitrag zur Geschichte der Frömmigkeit, besonders im Aachen des 19. Jahrhunderts
Mönchengladbach (B. Kühlen) 1972

Bd. 34

Peter Nieveler: Codex Iuliacensis, Christina von Stommeln und Petrus von Dacien. Leben und Nachleben in Geschichte und Literatur
Mönchengladbach (B. Kühlen) 1975

Bd. 35

Josef Reuter: Die Wiedererrichtung des Bistums Aachen
Mönchengladbach (B. Kühlen) 1976

Bd. 36

Herbert Lepper: Sozialer Katholizismus in Aachen
Mönchengladbach (B. Kühlen) 1977

Bd. 37

Heinrich Candels: Ellen Kreis Düren. Geschichte des Dorfes und des Klosters der Prämonstratenserinnen. Mit einem Beitrag über die Kloster- und Pfarrkirche von Reinhard Dauber
Mönchengladbach (B. Kühlen) 1979

Bd. 38

Norbert Klinkenberg: Sozialer Katholizismus in Mönchengladbach. Beitrag zum Thema Katholische Kirche und Soziale Frage im 19. Jh.
Mönchengladbach (B. Kühlen) 1981

Bd. 40

Hans-Günther Schmalenberg: Köpfe – Gestalten – Bistum Aachen – Schlaglichter. Mit einem Beitrag von D. Wynands zur Geschichte des alten und neuen Bistums Aachen
Aachen (einhard) 2. ergänzte Auflage 1989

Bd. 42

Klaus Fettweis: Zwischen Herr und Herrlichkeit – Zur Mentalitätsfrage im Dritten Reich an Beispielen aus der Rheinprovinz
Aachen (einhard) 1989

Bd. 43

Hermann Gödde, Tilman Harlander, Katrin Hater, unter Mitarbeit von Frank Betker: „Siedeln tut not" – Wohnungsbau und Selbsthilfe im Wiederaufbau
Aachen (einhard) 1992

Bd. 44

Rita Müllejans: Klöster im Kulturkampf. Die Ansiedlung kath. Orden u. Kongregationen aus dem Rheinland u. ihre Klosterbauten im belgisch-niederländischen Grenzraum infolge des preuss. Kulturkampfes
Aachen (einhard) 1992

Bd. 45

Alt-Wenden oder Ungarn-Ordnungsbüchlein (um 1700) Original im Faksimile mit einer Einführung und Übertragung (dt.) des Herausgebers H.-G. Schmalenberg und einem Kommentar von M. Banniza; alle Texte übersetzt ins Ungarische und Französische
Aachen (einhard) 1993

Bd. 46

Joseph Buchkremer: Meine Tätigkeit als Aachener Dombaumeister
Bearb. von Marita Hermanns
Aachen (einhard) 1993

Bd. 47

Petra Hesse: Kunstreich und Stylgerecht. Die Paramentenstickereien der Schwestern vom armen Kinde Jesus aus Aachen und Simpelveld (1848–1914)
München (Editio Maris) 2001